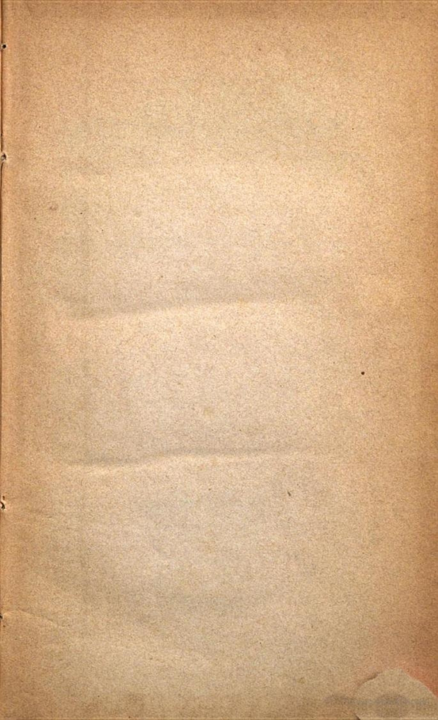
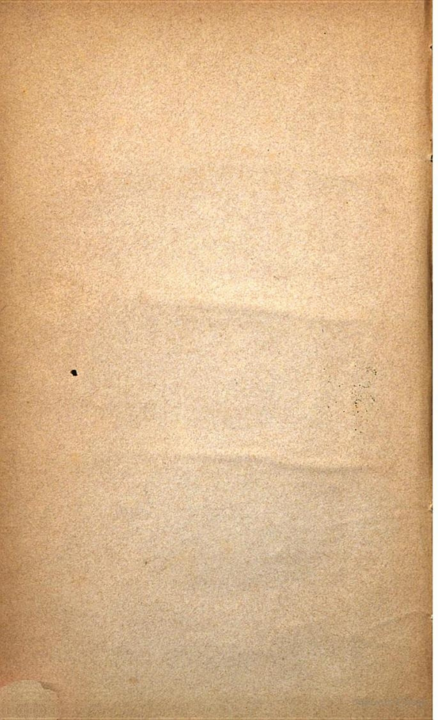
# DANTE ALIGHIERI'S GÖTTLICHE KOMÖDIE IN'S DEUTSCHE...







# Dante Alighieri's
# göttliche Komödie

in's Deutsche übertragen

und

historisch, ästhetisch und vornehmlich theologisch

erläutert

von

**Karl Graul,**

Cand. theol. zu Dessau.



„Der dritte Sinn heißt der moralische, und das ist der, dem die Leser eifrigst nachspüren sollen."

Dante, Convito 2, 1.

Erster Theil: Die Hölle.

Leipzig, 1843.

Carl Friedrich Dörffling.

Sr. Herzoglichen Durchlaucht

# Leopold Friedrich,

regierendem Herzog zu Anhalt

unterthänigst dankbar gewidmet.

## An Dante

Dir nachgesungen hab' ich, Meister Dante;
Ich schwör's dir zu, ich hab's nicht lassen können;
Du konntest's auch nicht, als das Herz dir brannte.

Magst du uns auch gefräß'ge Deutsche nennen;
Dein göttlich Lustspiel mundet Keinem besser;
Den kleinen Ruhm mußt du uns schon vergönnen.

So fahr' einher auf deines Lied's Gewässer,
Darin des Universums Bild sich spiegelt!
Hilf unterwaschen all' die Sündenschlösser,

Darin wir uns vor Gott dem Herrn verriegelt!
Den Windhund *) voller Weisheit, Lieb' und Stärke,
Den haben deutsche Buben überflügelt.

Prophet, Apostel, Dichterkönig, merke!
Dem, den du ahntest, baun sie Monumente
Und schmeißen an den Boden seine Werke.

Ach, daß ich doch, wie du, so singen könnte!
So wollt' ich meinem Volk ein Wörtlein sagen,
Daß ihm die Scham bis an die Ohren brennte.

---

*) Luther nämlich (H. 1, 101—5).

Doch würd' es, fürcht' ich, in die Hände schlagen;
In schönen Versen läßt es gern sich schimpfen,
Die Predigtprosa nur kann's nicht vertragen.
Man soll ihm nicht die Sündenblattern impfen.

---

# Vorwort.

Indem ich diesen meinen ersten Versuch, das größte Werk des größten Dichters der Italiener in's Deutsche zu übersetzen und zu erklären, der Oeffentlichkeit übergebe, halte ich es für meine erste Pflicht, meinen unterthänigsten Dank gegen den durchlauchtigsten Herzog, meinen gnädigsten Landesherrn, auszusprechen, durch dessen Huld ich mit mehrern sehr kostbaren, zum Studium des Dante unentbehrlichen Büchern bin versehen worden. Sodann aber fühle ich mich gedrungen, den hochverehrten Dante-Kennern, den Herrn Professoren Blanc, Witte und Tholuck in Halle, so wie dem Herrn geheimen Oberjustizrath Dr. Göschel in Berlin, meinen gehorsamsten Dank zu sagen für die gütige, meiner Arbeit durch Rath und That erwiesene Theilnahme, vor allem aber dem Herrn Professor Blanc für seine wahrhaft väterlich zuvorkommende Bereitwilligkeit, dieses mein Unternehmen zu fördern.

Da ich mich über den Gesichtspunct, von dem aus ich die göttliche Komödie zu übersetzen und zu erklären versucht habe, im Folgenden sattsam aussprechen werde, so bleibt mir hier nur wenig zu sagen übrig.

Jeder Schriftsteller hat bei seiner Arbeit ein gewisses Publicum vor Augen; ich habe bei der meinigen zunächst an meine Standesgenossen, die Theologen, gedacht. Unter diesen möchte ich die Kenntniß eines an theologischen Schätzen so überreichen Werkes, wie die göttliche Komödie, in weitern Kreisen verbreiten helfen und den der italienischen Sprache kundigen Theil derselben an die Quelle selber hintreiben, deren Sprudel unmittelbar aus der Hand der Natur freilich besser schmeckt, als wenn er erst durch die künstliche Wasserleitung der Uebersetzung gegangen ist, in deren Röhren der urkräftige Geist des Originals großentheils verdampft. Meine nichttheologischen Leser, deren ich mir allerdings auch recht viele wünsche, muß ich daher um Verzeihung bitten, wenn ich in dem, was von theologischem Interesse ist, etwas ausführlicher bin und von allen andern, namentlich geschichtlichen Dingen nur das zum Verständniß Nothwendigste mittheile.

Das aber wird mir Niemand verargen, daß ich bei der Auseinandersetzung allgemein bekannter oder doch in andern Büchern leicht nachzuschlagender Thatsachen oder Mythen mich nicht lange aufhalte, da, wenn ich die Grenzen meines Publicums auch noch so weit stecke, ich doch nicht über die einigermaßen wissenschaftlich gebildete Welt hinaus auf Leser rechnen kann.

Verschweigen kann ich nicht, was ich den Arbeiten meiner Vorgänger schuldig bin. Die gewissenhaften geschichtlichen Forschungen von Philalethes haben mir besonders gute Dienste geleistet, da ich leider nicht im Besitze der geschichtlichen Quellen bin, die ihm zu Gebote standen. So haben mir auch die Arbeiten von Kopisch zum Dante manchen lehrreichen Wink gegeben, obschon ich mit dem oft allzuwillkührlichen Verfahren desselben nicht einverstanden bin. Ein Kunstwerk, das so wäre, wie wozu Kopisch die göttliche Komödie macht, kommt mir vor, wie ein fruchtüberladener Baum, der keine Blätter hat. Nein, nein, der liebe Gott ist der rechte Poet, er hätte vielleicht die Früchte auch ohne die Blätter hervorbringen können, allein er wollte nicht bloß den Gaumen, sondern auch das Auge erfreuen. Zudem ist nicht zu vergessen, daß wie die Früchte einen

Stamm und Aeste brauchen, um darauf zu wachsen, so auch ein jedes Kunstwerk einen Grund und Boden braucht, um aufgeführt zu werden. Man darf somit nicht in Allem einen besondern Sinn finden wollen. Dante spricht sich in Bezug auf den mystischen Sinn in seiner Schrift über die Monarchie im dritten Buche mit den Worten des Augustin folgendermaßen aus: „Man muß nicht glauben, daß Alles, was berichtet wird, auch etwas bedeute, sondern der Dinge willen, die etwas bedeuten, werden auch, die nichts bedeuten, eingewebt. Das bloße Pflugeisen reißt die Erde auf, aber damit das geschehen könne, sind auch die übrigen Theile des Pfluges nöthig." Für eine solche nothwendige Unterlage halte ich z. B. den Höllenfelsen, den Dante in seiner Dogmatik vorfand, und ich kann mich durchaus nicht entschließen, Christum, den Fels der Aergerniß, darin zu sehen.

Freilich auf sehr schlüpfrigem Boden steht der Erklärer des Dante, und man muß es ihm wohl zu gute halten, wenn er einmal fällt. Wer nie fiele, von dem müßte man glauben, daß er die Gefahr vielmehr vermieden, als überwunden hätte. **Hanc veniam damus et petimus.** Ich halte nicht dafür, daß ich selbst nie fehl getreten hätte. Wenn der

Verfasser selbst versichert, sein Werk sei ein vielsinniges, und man solle nur fleißig suchen, so kann es wohl nicht anders kommen, als daß man zuweilen etwas zu finden meint, wo er nichts versteckt hat. Ist das doch Streckfuß, dem man den Vorwurf, daß er zu viel suche, eben nicht machen kann, just da begegnet, wo er, — sonderbar genug! — aus einer ganz einfachen Stelle der göttlichen Komödie den mystischen Sinn herauszuholen unternimmt, Dante wolle uns vor zu vielem Suchen nach dem mystischen Sinn warnen (Hölle 31, 22).

Bemerken muß ich noch, daß ich am Ende des ganzen Werkes außer einer Lebensbeschreibung Dante's, eine geschichtliche, eine literar-historische, eine ästhetische und vor allen Dingen eine vollständige theologische Abhandlung zu geben gedenke.

Nachdem ich mich nun mit meinen Lesern, mit meinen Vorgängern und mit meinen Beurtheilern einigermaßen verständigt habe, habe ich weiter nichts hinzuzufügen, als: Kommt und sehet! Sollet ihr dann einstimmig der Meinung sein, daß ich weder mit meiner Erklärung, noch mit meiner Uebersetzung die Sache in irgend einer Beziehung weitergeführt habe, so ist meine Mühe

vergebens gewesen und die Fortsetzung der Arbeit unterbleibt.

Demjenigen nun, dem ich als protestantischer Theolog mit dieser meiner geringen Arbeit von Herzen dienen möchte und als amtloser Candidat zu meinem Bedauern noch nicht besser dienen kann, Dem sei Preis und Ehre! Ich aber wünsche,

„Daß Gott bei dir nicht ohne Frucht abgehen
Die Lesung lass', o Leser!" — —

(Hölle 20, 19.)

## Allgemeiner Standpunct einer Uebersetzung und Erklärung der göttlichen Komödie.

Deutschland, das, in dem Herzen von Europa liegend, fast zu allen politischen Zwistigkeiten in neuerer Zeit den Schauplatz hergegeben hat, scheint zugleich der Freihafen geworden zu sein, wo alle Völker ohne Unterschied ihre geistigen Erzeugnisse zu Markte bringen. „Weltpoesie ist Weltversöhnung!" hat der Uebersetzerfürst gewissermaßen als Ueberschrift gesetzt über den großen Garten, wo die melancholischen Palmen Indiens, die pikanten Gewürze Arabiens und die heitern Rosen Persiens mit den Gewächsen des Nordens bunt durcheinander stehn. Daran aber, daß die Weltpoesie eine wahre Weltversöhnung zu Stande zu bringen vermöchte, glauben wir nicht: „Ach Traum ist leider Alles und Gedichte." Die Versöhnung der Welt mit sich selbst kann zuerst nur von dem Buche ausgehen, das die Welt mit Gott versöhnt, von jenem Buche, das Göthe nicht ein Volksbuch, nein, das Buch der Völker und das wir das Buch des Menschen nennen möchten, weil es einem jeden Menschen, er sei vornehm oder gering, gelehrt oder ungelehrt, sein trotziges und verzagtes Herz gerade so abschildert, wie es ist. Wenn es aber nach der Bibel ein Kunstwerk giebt, welches Eigenthum aller Völker zu werden verdient, so steht Dante's göttliche Komödie oben an, die, auf dem Buche der Bücher ruhend, ein Spiegel der Zeit Dante's und doch aller Zeiten, ein Abdruck des Herzens Dante's und doch aller Herzen ist, das aus dem Zeitlichen in das Ewige und aus dem Ewigen in das Zeitliche hinüber und herüber spielt und auf diese Weise Himmel und Erde mit einander verknüpft.

Wenn es ferner ein Volk giebt, das Dante, der in seinem leiblichen Vaterlande fremdes Brot essen und fremde Treppen steigen mußte (Parad. 17, 58), den seinen im höhern Sinne des Wortes zu nennen berechtigt ist, so ist es wiederum das deutsche Volk, in

dessen Mitte der Mann Gottes aufstand, den der prophetische Dante zu schauen begehrt hatte, und durch dessen Hände die Reinigung des entweiheten Tempels zu Stande kam, in welchem der eifernde Dichter zuerst die Geißel geschwungen hatte.

Und wenn es nun endlich einen Mann giebt, der vor allen berufen ist, den dichterisch-prophetischen Vorläufer der Reformation dem Herzen und dem Verständniß unseres Volkes durch Uebersetzung und Erklärung nahe zu bringen, so müßte es unstreitig ein solcher sein, der, abgesehen von den zu einem solchen Werke erforderlichen allgemeinen Talenten, in den Bekenntnißschriften unserer Kirche wurzelt: denn nur von dem Standpuncte der Erfüllung aus kann das Werk Dante's, das ein Werk der Weissagung ist, gehörig verstanden werden. Schade, daß ein Rückert keinen Beruf gefühlt hat, diese Weltpoesie im wahren Sinne des Wortes zum Mittelpuncte seiner poetischen Weltversöhnungsbestrebungen zu machen.

---

## Meine Grundsätze bei der Uebersetzung und Erklärung der göttlichen Komödie.

Gedanke und Styl sind die beiden Bestandtheile eines jeden Sprachkunstwerks; dazu kommt bei einem dichterischen Sprachkunstwerke noch der Vers. Jeder dieser drei Bestandtheile kann nach drei Seiten hin betrachtet werden.

| 1. Gedanke. | 2. Styl. | 3. Vers. |
|---|---|---|
| a) Richtigkeit | a) Ausdruck | a) Maß |
| b) Vollständigkeit | b) Ton | b) Reim |
| c) Deutlichkeit | c) Wortgefüge | c) Bau. |

Handelt es sich nun um die Uebersetzung eines dichterischen Sprachkunstwerks, so giebt es demnach 1) eine logische Treue, die in der richtigen und vollständigen Wiedergabe des Inhalts besteht (1, a und b); 2) eine stylistische Treue, die durch die Festhaltung des Ausdrucks, der eigentlich oder bildlich sein kann, und des eigentlichen Tones, der naiv, launig, ernst, wehmüthig, erhaben u. s. w. sein kann, zu Stande kommt (2, a und b); 3) eine musikalische Treue, die durch Beibehaltung desselben Versmaßes und derselben Reimverschlingungen hervorgebracht wird (3, a und b). Vermöge der logischen Treue macht die Uebersetzung den gleichen Eindruck auf den Verstand, vermöge der stylistischen auf den innern und vermöge der musikalischen auf den äußern Sinn.

Da aber die Uebersetzung eines dichterischen Sprach- und Kunstwerks nur insofern als gelungen betrachtet werden kann, als sie einen selbstständigen Kunstgenuß gewährt, so daß man das Original allenfalls darüber vergißt, so muß eigene Vollendung zu der Treue hinzukommen und diese ist dem übrigen Schema gemäß wieder eine dreifache; 1) eine logische, wobei es

auf selbständige Deutlichkeit (1. c.); 2) eine stylistische, wobei es auf sprach- und inhaltsgemäßes Wortgefüge (2. c.); 3) eine musicalische, wobei es auf regel- und sinngemäßen Versbau ankommt (3. c.).

Es sind also vorerst neun wesentliche Puncte, die ein Uebersetzer der göttlichen Komödie zu beobachten hat. Kopisch und Philalethes haben sich dem Reim entzogen, um die andern acht Stücke sorgfältiger in Obacht zu nehmen; allein in dem Reim liegt der Blüthenstaub der Poesie, und es war eine große Einseitigkeit von Milton und Klopstock, die aus einer mißverstandenen Geistigkeit hervorging, ihn als geistlos über Bord zu werfen: denn daß ihm eine gewisse Nothwendigkeit beiwohne, bezeugt eine große Menge deutscher Sprüchwörter, wo sich ein Reim wie von selbst macht, als „Gut und Blut", „recht und schlecht", „Kraft und Saft", „Hülle und Fülle" u. s. w. In der Terzine vollends ist der Reim so wesentlich, daß er erst die Terzine macht, denn daß der Dichter in Terzinen gedacht hat, worauf sich Kopisch beruft, will nicht viel sagen, hat er doch eben in gereimten Terzinen gedacht, d. h. in solchen, die sich gegenseitig durch den Reim aufnehmend, gar nichts für sich Bestehendes sind. Die Terzinenabtheilung bei Aufgabe des Reims ist mithin von sehr geringer ästhetischer Bedeutung; ja es frägt sich, ob sie nicht besser wegbliebe, da ja nun in dem Versmaße selber kein Grund mehr liegt, nach der dritten Zeile eine Pause zu machen, und das Ganze dadurch nur zerhackt und zerstückelt wird. Wenn einmal die Kette durch Auseinandernehmung der Ringe zerstört ist, warum die Ringe unverbunden neben einander legen und sie nicht lieber zu einem fortlaufenden Faden verarbeiten?

Kannegießer, Guseck und Streckfuß haben statt des Reims das Maß zwar nicht weggeworfen, aber doch insofern verändert, als die beiden erstern mit männlichen und weiblichen Reimen willkührlich abwechseln, der andere dagegen regelmäßig eine Terzine männlich, die andere weiblich baut. Das erstere Verfahren läßt sich doch wohl auf keine Weise rechtfertigen, indem es den Charakter des Epischen, der in einem gleichmäßigen Fortschritt besteht, von Grund aus zerstört. Das zweite Verfahren, das doch auch den

gleichmäßigen Fortschritt, wenn auch nach einer gewissen Regel, stört, ist wenigstens sehr problematisch. Die unveränderte Beibehaltung des Originalmetrums ist, wenn es der Geist der Sprache irgendwie erlaubt, unbesehens Pflicht des Uebersetzers, denn je classischer ein Kunstwerk ist, um so inniger hat sich Geist und Form durchdrungen, jener in diese sich hineingebildet, nicht wie in ein Gewand, nein, wie in einen Leib, weil, wie Göthe sagt, Natur weder Kern noch Schale ist, und obgleich dieß Wort zunächst bloß in Bezug auf die Schöpfung Gottes gesprochen ist, so kann es doch auch auf die Nachschöpfung von Seiten des menschlichen Dichters bezogen werden.

Wende man nun nicht ein, die durchgängige Weiblichkeit der Reime war bei Dante das Werk äußerer Nothwendigkeit, womit sich auch Streckfuß entschuldigt. Freiheit und Nothwendigkeit sind für das Genie eins; man lese sich nur einmal einen Gesang von Anfang bis zu Ende vor und frage sich dann, ob man dieses wahrhaft epische Gleichmaß irgendwie unterbrochen wünschte. Ermüdend kann es eben so wenig sein, als das unabsehbare Meer, auf welchem eine Welle die andere drängt in ewigem Steigen und Fallen, besonders wenn man, wie auf dem Danteschen Versgewässer, eine Küstenfahrt macht, auf der man von Zeit zu Zeit mit noch schwankendem Fuß an das Ufer steigt. Sollte es aber doch ermüdend sein, nun so müßte die Iliade, Odysse und Aeneide auch ermüdend sein, und die erst recht, indem ja dort die Gesänge zuweilen zwei- bis dreimal so lang sind. Denn was bei Homer und Virgil der Hexameter, das ist bei Dante, dem Geiste nach, die durchgängig weibliche Terzine, die Distichen dagegen entsprechen einigermaßen den abwechselnd männlich und weiblich gebauten Terzinen. Beide Versmaße, Hexameter und Distichon, sind schön, das läßt sich nicht läugnen, aber doch würde kein Grieche und kein Römer den Mißgriff gethan haben, den Hexameter etwa zu elegischen und das Distichon zu epischen Sachen zu gebrauchen. Eher läßt sich bei den ottave rime mit männlichen und weiblichen Reimen abwechseln wenn nur die beiden Schlußverse durchgängig weiblich gehalten

werden, denn die Ottave ist lyrisch und kommt nach jedem achten Verse zum Abschluß, um immer wieder von neuem anzuheben; die Dantesche Terzine aber ist episch, und indem der Sinn nicht immer mit dem Ende der Terzine zu Ende geht und überhaupt eine Terzine mit der andern durch die Reimverschlingung in der innigsten Verbindung steht, kommt sie erst nach Verlauf des Gesanges zur völligen Ruhe: ein Beweis, wie genau die ganze Terzinenverkettung zusammenhängt, und wie gewagt es ist, eine Terzine mit der andern gewissermaßen in Gegensatz zu stellen, indem man die eine männlich und die andere weiblich baut. Doch genug davon. Ich glaube kaum, daß Jemand, der wirklichen Kunstsinn besitzt, der Danteschen Terzine um der äußern Nothwendigkeit willen die innere absprechen und die Verpflichtung des Uebersetzers, sie wo möglich unverändert beizubehalten, läugnen dürfte. Es frägt sich nur, ist es möglich und klingt es wohl im Deutschen? Die Möglichkeit verneint wohl Niemand, wenn er auch eine große Schwierigkeit nicht in Abrede stellt. Darüber kein Wort: Ich habe mich von der Schwierigkeit nicht abschrecken lassen und glaube mir doch in anderer Hinsicht eben keine größere Freiheit gestattet zu haben, als Streckfuß und Kannegießer. Den etwaigen Beurtheiler bitte ich daher zu vergleichen, statt, wie das in unsern Tagen häufig der Fall ist, a priori über die unüberwindlichen Schwierigkeiten zu sprechen. Eben so bitte ich ihn, den Klang der durchgängig weiblichen Terzinen im Deutschen an meiner Uebersetzung zu prüfen, ehe er lang und breit auseinandersetzt, warum derselbe im Deutschen nicht angenehm sein könne. So viel weiß ich, daß alle, denen ich einzelne Gesänge aus meiner Uebersetzung vorgelesen, nichts Unharmonisches, Schleppendes und Ermüdendes in der durchgängigen Weiblichkeit gefunden, und daß sie am Ende gar nicht zu dem Bewußtsein gekommen sind, lauter weibliche Terzinen gehört zu haben. Man legt auch in der That ein zu großes Gewicht auf das matte e in den weiblichen Schlußsilben; denn es ist zu bedenken, 1) daß man im Deutschen unter keiner Bedingung einen gleichen vocalischen Wohlklang erwarten kann,

mag man auch mit männlichen und weiblichen Reimen abwechseln, 2) daß unsere Sprache, weil eine geistigere, durch eine gleiche materienhafte Ueppigkeit verlieren, statt gewinnen dürfte, und daß ihr mithin der vocalische Wohlklang bei weitem nicht so wesentlich ist, als der italienischen; 3) daß uns das matte e am Schlusse der weiblichen Reime weniger auffällt, weil die übrigen Worte im Verse die größte im Deutschen nur erreichbare Mannigfaltigkeit in der Mitte und im Ausgange haben können; 4) daß auch bei Dante im Durchschnitt das Drittel der Reime ein mattes e hat und zwar stets ohne schließenden Consonanten, während wir doch en, er, est, el, u. s. w. haben (Hölle 1, 38 geht es sogar durch 4 Terzinen hintereinander); 5) daß die weiblichen Ausgänge im Deutschen nicht durchaus auf e, en, er u. s. w. beschränkt sind; 6) daß im Deutschen eine größere vocalische Mannigfaltigkeit in den reimenden Silben herrscht, indem wir außer den einfachen Vocalen a, e, i, o, u noch Doppellauter haben; 7) daß der Accent im Deutschen stets auf die reimende Wurzel fällt, was im Italienischen nicht immer der Fall ist, wo mindestens ein Drittel der Reimsilben kraftlose Biegungssilben sind. Dadurch gewinnen wir nämlich für unsere weiblichen Reime den Vortheil, daß das schwache e als Klang gar nicht bemerkt wird und nur als Maß einen gewissen rythmischen Eindruck auf unser Ohr macht. Ueberhaupt glaubte ich das Maß, das doch einen bei weitem geistigern Charakter hat, auf keine Weise dem mehr materiellen musikalischen Klange aufopfern zu dürfen. Dazu kommt, daß ich mir nur sehr selten denselben reimenden Vocal in zwei aufeinander folgenden Terzinen erlaubt habe, um das Ohr für das matte e im Ausgange, wenn es ja etwas dadurch verloren hat, einigermaßen zu entschädigen.

Hier sogleich noch einige Bemerkungen über den Reim. An eine Beibehaltung des jedesmaligen reimenden Vocals habe ich aus begreiflichen Gründen nicht gedacht; dafür würde man mir, wenn sie ja möglich gewesen wäre, kaum gedankt haben. Daß ich aber dunkle und helle Vocale, so viel als möglich, zu unterscheiden

für meine Pflicht gehalten, bedarf keiner Rechtfertigung. Auch möchte es schwerlich möglich, oder auch nur nöthig sein, den Reim auf dasselbe Wort fallen zu lassen, als im Italienischen. Daß ich aber nicht jedes beliebige Wort in den Reim gesetzt habe, wird mir jeder aufmerksame Leser bezeugen können. Es ist allerdings ein großer Unterschied, ob ich sage: „Schmerz machte mir, was Freude mir verliehen" oder „Was ich sonst suchte, fing ich an zu fliehen". Und warum? Weil das accentlose „verliehen" statt des durch den Gegensatz markirten „Freude" in den Reim kommt. Die Reime müssen aber, so viel als möglich, von der Art sein, daß man einen gewissen Accent darauf legen kann.

Ich habe überhaupt eine besondere Sorgfalt auf die Reime verwandt. Der Leser wird nur eine sehr geringe Anzahl unächter oder auch reicher Reime finden, während Streckfuß und Kannegießer deren eine große Menge mitunter laufen lassen; und wo sich ja ein reicher Reim findet, habe ich ihn fast nie, wenn überhaupt je, unmittelbar auf seinen Vorgänger folgen lassen: ein Gesetz, an das sich Dante selber nicht bindet. Auch habe ich der Mannigfaltigkeit wegen zuweilen umgekehrte Reime gebraucht, solche nämlich, worin die vorletzten Silben ganz gleich und die letzten die eigentlich reimenden sind, als z. B. „ab sehn, ab gehn, hin ab wehn". Man wird über diese genommene Freiheit hoffentlich nicht aus aprioristischen Gründen, sondern nach genauer Prüfung mit dem Ohr urtheilen. Erst die Kunst, dann die Regel.

Was den Ausdruck anbetrifft, so habe ich mich bemüht, die Tropen nicht zu verwischen und etwa, wie es bei Streckfuß vorkommt, commentatorenartig zu übersetzen. So habe ich, um nur ein Beispiel anzuführen, es nicht über mich gewinnen können, das mugne **H. 12, 135** mit „entpreßt", statt mit „melkt" zu übersetzen. Man wende hier nicht ein, daß das dem Geiste unserer Sprache zuwider sei; der italienischen sind diese Metaphern an und für sich auch nicht eigen, und sie klingen dort eben so ungewohnt. Dante hat kein ungewöhnliches Wort auch in den

Reim ohne Bedacht gesetzt, wie der Verfasser des **Ottimo Comento** aus seinem Munde gehört zu haben versichert, und wir verkürzen die Phantasie an dem guten Rechte, das sie an jedem Kunstwerke hat, wenn wir dem Gedanken die sinnliche Hülle abstreifen, unter der er allein auf sie wirken kann. Daß ich die Metapher zuweilen etwas modeln mußte, versteht sich wohl von selbst; der Grund war theils ein innerer, insofern jede Sprache dem aus einer fremden in sie Uebertragenen ihre eigenthümliche Farbe mehr oder minder mittheilt, theils auch ein äußerer, indem ich die unbedeutende Nüancirung eines Ausdrucks für zweckmäßiger hielt, als einen holprigen Vers. So z. B. habe ich H. **3, 40**: „Der Himmel stieß die häßlichen Gesellen Als Makel aus" statt „Der Himmel verjagte sie, um nicht weniger schön zu sein" gesetzt. — In dem Bestreben, das Tropische der Ausdrücke nicht zu verwischen, kann man freilich zu weit gehen und eine bereits abgeschwächte Metapher zu emphatisch übersetzen. Das würde z. B. der Fall sein, wenn man „**dissoluto**" wörtlich mit „aufgelöst" übersetzen wollte, da es offenbar eine abgeschwächte Metapher ist und ungefähr so klingt, wie unser „locker". Ich kann nicht dafür stehen, daß ich nicht vielleicht hier und da einen ähnlichen Mißgriff gethan habe; indeß kann ich es nicht als einen so großen Schaden betrachten, wenn hie und da eine abgeschwächte Metapher der Originalsprache durch dieselbe emphatische Metapher der andern wiedergegeben wird. So habe ich „**Opere biece**" (H. **25, 31**) etwas zaghaft mit „scheele Werke" übersetzt und bin noch zweifelhaft, ob ich es nicht besser durch „verkehrte Werke" gegeben hätte. Das Lexicon freilich führt oft irre, indem es vermöge der beigesetzten unfigürlichen Erklärung die Meinung veranlaßt, als sei diese oder jene Metapher eine abgeschwächte.

Ueber den Ton ist wenig zu sagen. Ich habe mich eben so sehr bemüht, denselben nicht zu überspannen, als auch ihn nicht in die abgeschliffene conventionelle Sprache herabzuziehen, was ein früherer Rezensent an Streckfuß auszusetzen gefunden hat. Uebrigens sind mir die einfachsten Stellen am schwersten

geworden, weil sie, ich möchte sagen, zu wenig Gährungsstoff enthalten, um im eigenen Innern lebendig zu werden. Auch ist bei solchen Stellen die Versuchung am größten, den Ton ein wenig hinaufzuspannen. Der **11.** Gesang der Hölle ist mir in dieser Hinsicht besonders schwierig gewesen, weil er in dürrer Dialektik den scholastischen Grundriß zur Hölleneintheilung enthält. Wer übrigens weiß, in wie vielfachem Tone der göttliche Dichter zu reden gewohnt ist, wird es für keine geringe Schwierigkeit halten, denselben jedesmal zu treffen, zumal er so oft und schnell und mit so feinen Nüancen wechselt.

In Bezug auf die Richtigkeit des Gedankens, die sich von selbst versteht, so lange von einer Uebersetzung und nicht von einer Umbildung die Rede ist, habe ich nichts hinzuzufügen. Anders verhält es sich mit der Vollständigkeit. Obgleich wir es natürlich für einen Vorzug ansehen müssen, wenn bei der Uebersetzung auch nicht der kleinste Zug verloren geht oder hinzukommt, so ist es doch meine Meinung, daß die Weglassung oder Hinzufügung eines kleinen Zuges, wofern es nur im Geiste des Originals geschieht, bei weitem besser ist, als ein klappriger Vers, der den Genuß des ganzen Gedankens bis auf den Grund verdirbt. Es handelt sich hier ja nicht um Copirung von Actenstücken, wo jedes, auch das kleinste Einzelne von Gewicht ist, sondern um ein Kunstwerk, wo Alles auf den Gesammteindruck hinausgeht. Solche Hinzufügungen freilich (wie sie sich bei Streckfuß allzuhäufig finden), welche die Sätze auspolstern und zerdehnen und in sogenannten schmückenden Beiwörtern oder in Ciceronianischen Verdoppelungen bestehen, sind entschieden zurückzuweisen; denn darin liegt weder ein besonderer Nachdruck, noch ein wirklicher Fortschritt, und sie sind mithin völlig müßig. Wenn ich aber zu „Daraus der Neid sie trieb" (**1, 111**) hinzugesetzt habe, „die nimmer stille", so wird es, glaube ich, so sehr nicht zu tadeln sein, da es erstens sehr wohl paßt, indem dasselbe Thier vorher ein Thier ohne Frieden genannt wird, und in dem kleinen, dem Geiste des Gedichtes gemäß gemachten Zusatze nichts Müßiges liegt, indem er auf den innern Grund hinweist, warum

es getrieben wurde. Uebrigens werden sich wenige Stellen finden, wo ich mir eine ähnliche Freiheit verstattet habe.

Nachdem ich mich über die sechs Stücke, die bei der Treue in Betracht kommen, ausgesprochen, nur noch einige Worte über die drei Puncte, die zur selbständigen Vollendung gehören. Die Deutlichkeit ist ein sehr bezüglicher Begriff; es giebt Dinge, die einmal nicht ganz deutlich gesagt werden können, oder, wenn ja, für gewisse Personen doch dunkel bleiben. Der Kern der göttlichen Komödie drehet sich nun aber um dergleichen geheimnißvolle Dinge; darum bittet auch der Dichter im Eingange zum Paradiese diejenigen, die das Brot der Engel nicht gekostet, d. h. die Kraft der zukünftigen Welt nicht geschmeckt, die Barke, in der sie lauschend seinem Schiffe bisher gefolgt, an das Ufer zurückzurudern. Nimmt man nun noch hinzu, daß die göttliche Komödie ihre Wurzeln in alle Künste und Wissenschaften treibt, und in eine längst entschwundene, uns fremdartige Zeit sich mit jeder Faser einsaugt, so liegt es vollends am Tage, daß sie durchaus kein Werk für die Fassungskraft der Menge ist, indem zu ihrem Verständniß außer gewissen innern Erfahrungen eine allgemeine Durchbildung und außerdem Specialstudien gehören. Man wird daher von einer Uebersetzung dieses in sich selber schwer verständlichen Werks keine unbedingte Deutlichkeit erwarten, wie man das von keinem Werke des menschlichen Geistes kann.

Was nun endlich das Wortgefüge und den Versbau betrifft, so möchte ich den Leser bitten, es nicht auf Rechnung der Nachlässigkeit zu setzen, wenn Wortstellung und Rhythmus nicht immer gleichmäßig glatt über die Lippen gehen. Wo der Stoff herbe ist, muß es auch die Form werden. Fluß ist nicht an allen Stellen angebracht. Der Leser muß von Zeit zu Zeit einen Stoß bekommen, damit er nicht durch allzugleichmäßige Bewegung eingeschläfert werde; nur verstehe man mich nicht so, als wollte ich holprigen Versen das Wort reden. Diese unharmonische Harmonie vermisse ich im Allgemeinen bei Streckfuß. — Ich füge nur noch hinzu, daß ich fast jeden Gesang, ehe ich ihn niedergeschrieben,

im Kopfe mit mir umhergetragen und ihn immer wieder laut hersagend, jede nach meinem Urtheile wirklich tadelnswerthe Härte herauszubringen keine Mühe und Arbeit gescheut, daß ich aber auf der andern Seite allzuglatte und hüpfende Stellen mit eben so anhaltendem Ernste zu entfernen gesucht habe.

Bisher nun ist auseinandergesetzt worden, was wir unter einer treuen Uebersetzung zu verstehen haben, und wie sie beschaffen sein müsse, wenn sie in gewissem Sinne den Namen eines selbständigen Kunstwerks ansprechen will. Das obige Schema freilich enthält noch nicht Alles; es heißt hier auch „Da hat er die Theile in seiner Hand, Fehlt leider nur das geistige Band"; es muß noch etwas hinzukommen, das sich aller zergliedernden Beschreibung entzieht, und das ist der eigenthümliche urkräftige Hauch „der die Herzen aller Hörer zwingt", gewissermaßen der Nervenäther, der die verschiednen Theile des Kunstwerks zu einem organischen Ganzen verbindet und aus dem todten Machwerk ein lebendiges Schöpferwerk macht. Mit einem Worte, der Uebersetzer muß Weib und Mann zugleich sein, er muß in Einer Person enpfangen und zeugen; die Verse müssen im Innern umgeschmolzen und so mit neuem und doch altem Gepräge wiedergegeben werden.

Zum Schluß noch ein Wort über die falsche Treue. Diese besteht nämlich in der sclavischen Anschließung an gewisse Spracheigenthümlichkeiten des Originals, wie wenn z. B. Kopisch übersetzt: „Doch also nicht, daß mir nicht Furcht gegeben (paura non mi desse)". Treue ist in keinem Sinne ohne Freiheit möglich; der Knechtssinn steht auch der Sprache übel an.

Ich will nun kürzlich den Standpunct angeben, von dem ich bei meiner Erklärung der göttlichen Komödie ausgegangen bin. Im Allgemeinen läßt sich ein fünffacher Standpunct denken: der philologische, der ästhetische, der sachliche, der ideeliche und der kritische oder, die beiden letztern zusammengenommen, der theologische. Was den philosophischen anlangt, so ist nicht zu läugnen, daß die göttliche Komödie, als das erste im Vulgardialecte geschriebene geniale Werk, eine reiche Ausbeute liefert, besonders in so fern,

als sie die Hervorbildung des Italienischen aus dem Lateinischen aufweist, und sie hat in dieser Hinsicht eine ähnliche Bedeutung wie Luther's Bibelübersetzung. Eine von diesem Standpuncte aus unternommene Erklärung schickt sich indeß eher für einen Commentar zum Originaltexte, als für eine Uebersetzung; weßhalb denn auch die bisherigen Uebersetzer keine der Art geliefert haben, wiewohl überhaupt noch Keiner sich an eine Bearbeitung des Dante von dieser Seite her gemacht hat. Nicht minder interessant ist der ästhetische Standpunct, von dem aus, abgesehen von der Würdigung des Ganzen wie des Einzelnen, allgemeine Fragen, wie diese, zu erörtern wären: welches der unterscheidende Charakter der antiken und modernen Poesie sei, an deren Eingange Dante als Heros steht; zu welcher Gattung der Poesie die göttliche Komödie gehöre; wie es sich zu andern Werken ähnlichen Inhalts verhalte u. s. w. Eine durchgreifende Behandlung der göttlichen Komödie unter diesem Gesichtspuncte ist noch nicht unternommen worden; lesenswerthe Vorarbeiten dazu haben Abeken, Witte und Blanc, so wie der Italiener Cesari geliefert. Der sachliche Standpunct eröffnet ebenfalls ein großes Feld wissenschaftlicher, besonders geschichtlicher Untersuchungen, die so äußerst wichtig für das Verständniß des Gedichtes sind, weil die ganze damalige Zeit in dem wunderbaren Gedichte leibt und lebt, und dabei so schwierig, weil sie ein Studium jener Zeit bis in's kleinste Detail voraussetzen. Die Erklärungen, die Philalethes seiner Uebersetzung beigegeben, beziehen sich dem größern Theile nach auf den sachlichen Standpunct. Wichtiger aber als alle vorhergehenden ist der Standtpunct, der auf eine Entwicklung des Ideeninhalts der göttlichen Komödie hinausgeht. Das bloße Studium der Bibel kann zu diesem Zwecke nicht genügen, denn die göttliche Komödie ist nicht sowohl eine plastische Darstellung der Bibellehre an und für sich, als vielmehr der damaligen Kirchenlehre, die auf der durch Aristoteles und seiner Erklärer Schriften vielfach gemodelten Bibellehre ruht. Es muß daher zum Studium der Bibel vor allem das Studium des Thomas Aquinas, als des eigentlichen Kirchentheologen damaliger Zeit, hinzukommen.

**Bei Streckfuß vermissen wir das eine, wie das andere; bei Kopisch finden wir wenigstens das erstere, nur daß er Alles, statt chemisch zu verbinden, in Atome auflöst.**

Wir kommen nun zu dem allerletzten Standpunct, den ich den kritischen genannt habe. Dieses Standpunctes, der ohne den vorhergehenden gar nicht möglich ist, kann sich kein Erklärer der göttlichen Komödie gänzlich entschlagen; denn da dieselbe nicht das Spiel einer müßigen Einbildungskraft ist, sondern den Charakter eines Lehrgedichtes offen an der Stirn trägt, so fordert sie jeden, der nicht in skeptischer Gleichgültigkeit befangen ist, gerade zu heraus, sein Glaubenssystem an das ihre zu halten und so zu kritisiren. Hier tritt nun ein großer Uebelstand ein. Der Glaubens- oder vielmehr der Unglaubenssysteme ist Legio und jedes tritt, auf die Autorität der Vernunft sich berufend, mit dem Anspruche auf Allgemeingültigkeit auf. Welche Vernunft soll nun die göttliche Komödie kritisiren? Die Kantische? Die Hegelsche? Die Fichtesche? Man wird vielleicht sagen, die gesunde Vernunft. Versteht man darunter die hausbackene, die in drei Hauptbegriffen, als Gott, Freiheit und Unsterblichkeit, von allem, was im Himmel und auf Erden ist, die Quintessenz zu geben meint, und sich um Philosophie und Offenbarung gerade so viel kümmert, als falle die Wahrheit dem Menschen im Schlafe bei, während er doch sein Stückchen Brot im Schweiße seines Angesichtes verdienen muß, so legen wir feierlichen Protest ein. Versteht man aber die christliche Vernunft darunter, die, ihre Blindheit über Gott und göttliche Dinge erkennend, sich hat g e s u n d machen lassen durch das heilsame Wort Gottes, so sind wir von Herzen einverstanden. Wir haben uns daher gefreut, daß Kopisch das Verhältniß der göttlichen Komödie zur Bibel, nachzuweisen versucht hat. Freilich ist seine Nachweisung keine gründliche; denn was ist damit gewonnen, wenn die Uebereinstimmung dieses oder jenes Gedankens mit dieser oder jener Stelle in der Bibel, und das sehr oft nur dem Buchstaben nach, aufgezeigt wird? Zudem hat es uns sehr geschmerzt, daß bei dem Kritiker selbst kein

unbedingter Glaube an den Maßstab seiner Kritik zu spüren ist; hätte er diesen, so könnte er sich mit jenem oberflächlichen Verfahren ja auch schwerlich begnügen. Wer das materielle Prinzip der Reformation „die Rechtfertigung aus dem Glauben" nicht fest hat, dem verkehrt sich auch das formelle „die Bibel" unter den Händen; daß aber Kopisch das erstere nicht besitze, darüber kann kein Zweifel obwalten. Und hier nun, auf den zwei Grundprinzipien unserer theuren Kirchenlehre, fassen wir Posto und erklären feierlich, daß wir keinen höhern Standpunct kennen, von dem aus die göttliche Komödie könnte betrachtet werden; wir fürchten uns auch ganz und gar nicht vor dem Geschrei jener hausbackenen, noch auch jener angeblich absoluten, um allen geschichtlichen Sinn gekommenen Vernunft, wiewohl wir demselben zu entgehen schwerlich hoffen dürfen. Dante selbst ermahnt seine Leser, dem moralischen Sinne am eifrigsten nachzuspüren, und wir haben daher nicht bloß ein gutes Recht, sondern auch eine dringende Verpflichtung zu diesem unsern Standpuncte, um so mehr, da wir die übrigen Standpuncte geradezu vernachlässigt zu haben uns nicht bewußt sind.

---

# Einleitung.

## Vorläufige Einführung in die göttliche Komödie, besonders in den ersten Theil.

### 1. Name und äußere Einrichtung.

Dante nannte sein Werk Komödie, theils des Inhalts, theils der Form wegen; des Inhalts wegen, denn es hat einen traurigen Anfang und nimmt ein fröhliches Ende; der Form wegen, denn, in der gemeinen Volkssprache geschrieben, hat es mehr vom Soccus, als vom Cothurnus an sich*). Den Beinamen „die göttliche“ setzte erst, — und zwar ebenfalls mit Rücksicht auf Inhalt und Form, — die bewundernde Nachwelt hinzu.

Das Ganze besteht aus **3** Theilen: Hölle, Fegefeuer, Paradies, jeder dieser Theile wiederum aus **33** Gesängen, da der erste von den **34** Gesängen des ersten Theils dem Ganzen als Einleitung dient (s. Hölle **1, 112—136**). Das Versmaß ist die dreitheilige Terzine und jede Terzine enthält **33** Silben. Ueberall klingt die Drei wieder. Hier erinnere man sich, daß die Drei die Zahl

---

*) In seinem Briefe an Can grande della Scala, dem er das Paradies widmete, sagt Dante: „Wenn wir den Stoff ansehen, so ist er im Anfang schauerlich und garstig, weil Hölle, am Ende heilbringend und erfreulich, weil Paradies. Wenn wir aber die Redeweise ansehen, so ist sie gelassen und niedrig, weil gemeine Mundart, darin auch die Weiblein verkehren. Und so ist es klar, warum das gegenwärtige Werk Komödie genannt wird“.

Gottes, als des **Dreieinigen**, ist, wie denn Dante in der **Vita nuova** seine fromme, im dreieinigen Gotte **wurzelnde** Beatrice eine Neun nennt, die ja auch in der Drei wurzelt*). Nimmt man nun hinzu, daß nach Th. Aquinas die Zahl des dreieinigen Gottes im Weltall, als in seinem Werke, sich allenthalben abgedrückt findet, indem z. B. der Mensch aus Leib, Seele und Geist, jedes Ding aber (auch nach Aristoteles) aus Anfang, Mitte und Ende besteht, so scheint es fast, als ob der göttliche Dichter seinem Werke mit der Drei den **Schöpferstempel** habe aufdrücken wollen, betrachtet er es doch offenbar als ein **Bild des Universums**, wenn er sagt, daß Himmel und Erde Hand daran gelegt haben (Parad. **25, 1—2**)**). — Da nun das Ganze **100** Gesänge zählt, die Zahl Hundert aber als Potenz von **10**, der Zahl der Vollkommenheit, den Begriff der Allvollkommenheit in sich schließt***), so könnte man vielleicht

---

*) Dante bemerkt, daß alles Bedeutungsvolle im Leben seiner Beatrice im neunten Jahre, im neunten Monate, am neunten Tage, um die neunte Stunde geschehen sei. Um sich das zu erklären, sagt er unter anderm: „Die Drei ist die Wurzel der Neun, weil sie ohne eine andre Zahl, mit sich selbst multiplicirt, Neun giebt. Wenn also die Drei durch sich selbst die Neun schafft, und der Schöpfer der Wunder an sich selbst drei ist, d. i. Vater Sohn und heiliger Geist, welche drei und eins sind, so war dieses Weib stets von der Neun begleitet, um zu verstehen zu geben, daß sie eine Neun war, d. i. ein Wunder, dessen Wurzel allein die wunderbare Dreieinigkeit ist."

**) Alles im Gedichte strebt denn auch auf die Dreieinigkeit hin, als auf das letzte Ziel (s. Dante's Brief an Can grande gegen das Ende); fängt doch das eigentliche Gedicht Hölle 3, 1—9, — denn der 2. Gesang leitet den ersten Theil, die Hölle, besonders ein (2, 7—9), — gleich mit einer Erinnerung an sie an und schließt mit der Anschauung derselben von Angesicht zu Angesicht (Parad. 33). Das ganze Paradies hallt von dem Lob des Dreieinigen wider, was der Natur der Sache nach in der Hölle und im Fegefeuer, durch die Dante obenein vom heidnischen Virgil geführt wird, nicht geschehen kann.

***) Schon Daniello da Lucca nennt, indem er von den 100 Gesängen der göttlichen Komödie redet, die Zahl Hundert die „vollkommenste Zahl

behaupten, der göttliche Dichter habe damit sagen wollen, daß er den Schöpferstempel, den er seinem poetischen Universum aufgedrückt, dem allervollkommensten Wesen abgeborgt habe, von dem es **1. B. Moses 31** heißt: Und Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war s e h r g u t.

## 2. Charakter des Gedichtes.

Alles muß unserm Dichter dienen, und doch merkt man keinen Zwang. Er beherrscht das ganze Weltall, und doch scheint er nur zu spielen. Wenn er zu reden anfängt, so kommt es Einem vor, als könnte er ewig so fort reden, und doch deutet er kaum an, so geht er schon wieder zu etwas Neuem über. Je öfter man das Gesagte überliest, desto durchsichtiger wird die Tiefe, so daß sie am Ende unermeßlich zu sein scheint. Jede Zeile dehnt sich dann zu einer längern Gedankenreihe aus, jedes Wort wächst an Gewicht, je länger man es hin und her wägt. So reizt er uns ewig stillzustehen und nachzudenken und reißt uns doch ewig fort. Seine Bilder sind meist aus dem gewöhnlichen Leben entlehnt; daher die große Anschaulichkeit. Doch weiß er hauszuhalten mit den aufzunehmenden Zügen; nur ein Paar Pinselstriche, so lebt alles, denn er greift die charakteristischen, die dann Zug für Zug passen. Darin und daß die verglichenen Sachen meist in einer tiefern Beziehung zu einander stehen (s. Hölle **27, 52—54**), unterscheiden sich seine Bilder von den Homerischen.

Um nun zum Einzelnen überzugehen, so ist die Hölle eine u n g e h e u r e S c u l p t u r; alles lebt und webt von scharfgezeichneten Gestalten. Es ist, wie wenn ein Mann mit einer Fackel durch eine unterirdische Höhle zieht; dunkel und formlos ist alles; aber wohin der Schein der Fackel fällt, entdeckt man auf dem Boden, an den Wänden, über dem Haupte eine unendliche Mannigfaltigkeit von Bildungen, und obgleich nur die nächsten

---

(numero perfetissimo), und Dante selbst bezeichnet die Zehn als „die vollkommene Zahl" (numero perfetto) in der Vita nuova.

Umgebungen beleuchtet werden, so ahnt man doch in der angrenzenden Dunkelheit noch tausend andere Gestalten. Das Fegefeuer dagegen ist ein Riesengemälde; hier wimmelt es von pittoresken Gruppen. Vom Fegefeuerberge, der sich in mehrern Absätzen gen Himmel erhebt, hat die Phantasie eine romantische Aussicht auf das unermeßliche Weltmeer. Die Farblosigkeit der ewigen Finsterniß liegt dahinten; die alles belebende Sonne geht auf und nieder. „Es wechselt Paradieseshelle Mit tiefer, schauervoller Nacht, Es schäumt das Meer in breiten Flüssen Am tiefen Grund der Felsen auf, Und Fels und Meer wird fortgerissen Im ewig schnellen Wechsellauf." — Im Paradies endlich löst sich alles in eine ewige Musik auf; ätherische Gestalten schwimmen umher in dem unversiegbaren Lichtstrom, wo aller Farbenunterschied aufhört (Par. 10, 42); nichts als Ton, nichts als Empfindung, denn das ganze Innere der Seligen ist Lobgesang, der sich mit der Musik der Sphären harmonisch mischt (Fegef. 30, 92. 93.). —

**Wie nun dieses große Gedicht, mit Bezug auf die andern Künste, in seinem ersten Theile vorwaltend einen plastischen, im zweiten einen pittoresken, im dritten einen musikalischen Charakter trägt, so kann man es, mit Bezug auf die Dichtkunst selbst, im ersten Theile ein Trauerspiel, im zweiten ein Schauspiel und im dritten ein Lustspiel nenne. Mit dem Schrei der Verzweiflung hebt es an; durch die Wehmuth der Sehnsucht geht es hindurch; mit dem Jubel der Seligkeit schließt es.**

**So ist nun das Ganze ein Meer, das bald vom Sturme aufgerüttelt, bald von Zephyrn gekräuselt wird, ein volles Orchester, wo bald die schmetternde Posaune, bald die schmelzende Flöte vorwaltet, ein gothischer Dom, in dessen heiligem Dunkel wir eine schauerliche Nacht durchwachen, bis der herzerfreuende Schein der Morgensonne durch die bemalten Scheiben bricht.**

## 3. Umfang des Gedichtes.

Kein Werk, das je aus der Feder eines klassischen oder modernen Dichters geflossen, ist so universell, als die göttliche Komödie, umfaßt es doch eben das ganze Universum sammt Allem, was darinnen ist. Auf dem architectonischen Grundriß des Weltalls, den er mit Hülfe der Mathematik und Astronomie zur Unterlage des ganzen Werkes entwirft, bauet er seine Beschreibung der unsichtbaren Welt mittelst der Philosophie und Theologie, indem er der Hölle die Lehre vom Teufel und seinem Reiche (Dämonologie), dem Fegefeuer die Lehre von der Natur des Menschen (Anthropologie), dem Paradiese die Lehre vom dreieinigen Gotte (Theologie) einverleibt. Damit er aber einen möglichst hohen Grad der Anschaulichkeit erreiche, so muß ihm Mythologie und Geschichte bis auf die unmittelbare Gegenwart herab ihren ganzen plastischen Reichthum aufschließen, aus dem er, als ein rechter poetischer Hausvater, bald Altes, bald Neues hervorholt und sinnig nebeneinander stellt. Der Mittelpunct aber des ganzen Gedichtes ist die Psychologie. Das menschliche Herz wird in der Hand des göttlichen Dichters ein klingendes Saitenspiel. Keine Schattirung vom niedrigsten bis zum erhabensten, vom traurigsten bis zum fröhlichsten Gefühle ist vergessen; alle Lebens- und Gemüthsstellungen finden ihren gebührenden Platz. Und das alles, wie typisch! Ueberall eine wahrhaft classische Mitte zwischen dem abstract-Allgemeinen und dem concret-Besondern! Philosophisch im höchsten Grade und doch poetisch. Lyrisch, dramatisch, episch. So ist denn das Ganze eine gestaltenvolle Encyclopädie, eine in ein Bild verwandelte Dogmatik, ein lebendiges Geschichtscompendium, eine redende Psychologie, ein Spiegel der Zeit Dante's und doch aller Zeiten, ein Abdruck des Herzens Dantes und doch aller Herzen, nicht eins Volksepos, sondern das Epos **des Menschen.**

## 4. Sinn und Zweck des Gedichtes.

„Wahrlich, wahrlich ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn (Joh. 1, 51)." In diesen Worten ist der Charakter des Christenthums ausgesprochen, insofern es eine innige Verbindung der sichtbaren und unsichtbaren Welt zu Stande gebracht hat. Das lebendige Bewußtsein dieser innigen Verbindung von Unten und Oben, von Erde und Himmel, von Stoff und Geist, von Gott und Menschen hat die Parabel und die Allegorie erzeugt, indem der Geist, vermöge jenes Bewußtseins, in der Sinnenwelt ein Schattenbild der Geistwelt findet, wie denn der Mensch ein wenn auch noch so schwacher Abglanz Gottes, das Thier hinwiederum des Menschen, die Pflanze des Thiers und der Stein der Pflanze ist. Diese mit Recht allgemein angenommene Analogie des Sichtbaren und Unsichtbaren ist nun der Grund, daß schon die Theologen des Mittelalters im Worte Gottes einen doppelten Sinn unterscheiden, einen buchstäblichen (literalis) und einen geistigen (spiritualis), so zwar, daß der letztere den erstern keineswegs verschlingt, sondern, auf diesen gegründet, neben her geht*). — Die göttliche Komödie schließt nun auch, Dante's eigener Erklärung zufolge, einen buchstäblichen Sinn und einen geistigen in sich. Dem buchstäblichen Sinne nach ist von dem Zustande der Seelen nach dem Tode (status animarum post mortem) die Rede: ein hinlänglicher Beweis, daß der Dichter in den höllischen Scenen nicht bloß subjective Stimmungen des Sünders hier auf Erden darstellt; dem geistigen Sinne nach ist der Gegenstand der Mensch, je nachdem er durch Verdienst oder Schuld mittelst des freien Willens der belohnenden oder bestrafenden Gerechtigkeit anheimfällt (homo prout merendo et demerendo per arbitrii libertatem justitiae praemiandi et

*) Thom. Aq. 1, 1, 10. So sagt auch Dante im Convito, tratt. II., Cap. 1.: „Bei der Aufzeigung dieses (des geistigen Sinnes) muß der buchstäbliche immer vorangehen."

punіendi obnoxius est), wie sich der Dichter selbst in seiner Widmung an Can grande ausdrückt, oder mit andern Worten, es ist darin von dem Wege die Rede, den Gott mit dem Menschen und der Mensch mit Gott geht durch alle Stufen der Heilsordnung hindurch bis in die ewige Herrlichkeit hinein*). Diesen Weg geht Dante, selbst ein Sünder**), unter göttlichem Beistand dem ganzen sündigen Menschengeschlechte vor. Dem buchstäblichen Sinne zufolge giebt uns demnach das Werk in theologischer Hinsicht Aufschlüsse über die letzten Dinge (Eschatologie),

*) Dante unterscheidet nach Vorgang von Th. A. und Andern den geistigen Sinn in einen dreifachen, einen allegorischen (im engern Sinne), einen moralischen und einen anagogischen. Als Beispiel gebraucht er Psalm 114, 1—2, wo im allegorischen Sinne von unsrer Erlösung durch Christum, im moralischen von unsrer Bekehrung aus der Sünde zur Gnade, im anagogischen von dem Auszug der geheiligten Seele aus der Erdenknechtschaft zur Freiheit der ewigen Herrlichkeit die Rede sein soll (s. den Brief an Can grande). „Littera *gesta* refert, quid *credas*, allegoria; Moralis, quid *agas*, quid *speres*, anagogia." Der allegorische Sinn bezieht sich somit auf das Gebiet des Glaubens, der moralische des sittlichen Thuns, der anagogische der christlichen Hoffnung. So dürfte der glückselige Hügel im ersten Gesange dem allegorischen Sinne nach die christliche Kirche (im Gegensatze zum Heidenthum), dem moralischen Sinne nach die apostolisch zu reformirende Kirche (im Gegensatz zur verweltlichten römischen), dem anagogischen Sinne nach die triumphirende Kirche (im Gegensatz zur streitenden) versinnbilden (s. Inhalt zum 1. Ges. u. die 1. Anm. hinter dem 1. Ges.).

**) Sonderbar ist es mit anzusehen, wie Kopisch, der neueste Erklärer des Dante, sich abquält, zu beweisen, daß Dante den Sünder bloß vorbilde. Um des allgemeinen „homo" willen? Aber Dante ist ja auch ein Mensch und somit nicht nothwendiger Weise ausgeschlossen. Wie aber, wenn sich Dante ausdrücklich einschließt, indem er Beatrice sagen läßt: „So tief fiel er hinab, daß alle Lehren zu seinem Heile sich zu kurz erwiesen (Fegef. 30, 136)"; und er dann weinend bekennt: „Die gegenwärt'gen Dinge, Sie wandten mir mit falscher Lust die Schritte (Fegef. 31, 34, 35)?" Wie kann man doch solche und ähnliche Stellen, deren sich noch viele finden, übersehen? Doch wohl nicht ohne rationalistisches Vorurtheil.

dem geistigen Sinne zufolge über die Erlangung des Heils (Soteriologie).

So versinnbildet denn die halb unfreiwillige und unter vieler Angst vor sich gehende Höllenfahrt des Dante die den natürlichen Menschen anwidernde Betrachtung der Sünde (Hölle **12, 21**), und das heilsame Erschrecken nach erkannter Strafwürdigkeit, wenn auch noch in knechtischer Furcht (timor servilis, attritio); das, obschon beschwerliche, doch willige Erklimmen (Fegef. **2, 66**; **12, 120**, ꝛc.) des Fegefeuerberges die saure, aber doch gern übernommene Buße (poenitentia), auf deren Grund die Rechtfertigung durch die Gnade Gottes in Jesu Christo ruht; der ahnungsvolle Eintritt in das irdische Paradies auf dem Gipfel des Fegefeuerbergs die hoffnungsreiche Rückkehr zur ursprünglichen (Fegef. **28, 91—93**) Gerechtigkeit (**justitia originalis**); der ungehinderte Flug durch das himmlische Paradies den vollen Genuß des neuen Lebens (Parad. **1, 67—75**) aus Gott, dessen Stern und Kern (s. den Widmungsbrief Dante's an Can grande am Ende) in der unter brünstigem Gebet zu erringenden Anschauung des dreieinigen Gottes liegt!

Was nun endlich den Zweck des Gedichtes betrifft, so will der Dichter, seiner eignen Erklärung gemäß, die in dieser Welt Lebenden aus dem Zustande der Sündennoth reißen und sie in den Zustand der Seligkeit überführen (**removere viventes in hac vita de statu miseriae et perducere ad statum felicitatis**). Wie er, der Verbannte, Ruhe für seine Seele bei Gott gefunden (Fegef. **5, 61 — 63**), so möchte er nun seine verirrten Mitbrüder auch aufschrecken aus ihrer Sicherheit und sie in den Himmel hineinlocken. Es redet daher nur der Zorn der Liebe aus ihm, wenn er bald den Papst, bald den Kaiser, bald die gesammte Geistlichkeit, bald die Großen dieser Erde in überfließender Rede schilt. Der Zweck seines Gedichtes ist mithin durchaus religiös sittlich, und wenn er hie und da dem Ghibellinenthum das Wort redet, so geschieht das nur, weil er von der Wohlthätigkeit nicht bloß, sondern auch der Rechtmäßigkeit der weltlichen Herrschaft des Kaisers neben der geistlichen des Papstes

auf das innigste überzeugt ist. Das beweisen viele Stellen im Gedichte selbst (Fegef. 6, 76—126), vor allem aber seine Schrift **de Monarchia.** Es ist mithin rein unbegreiflich, wie man dieses Werk religiöser Begeisterung, wenn auch nur theilweise, zu einem Erzeugniß politischer Wuth hat machen können.

## 5. Grundriß des Ganzen im Allgemeinen

Dante hat nicht, wie Milton und Stilling, den Schauplatz seiner Geisterscenen undichterischer Weise in die nebelhafte Unendlichkeit hineinverlegt, wo die ermattete Phantasie, wie der Vogel auf hohem Meere, vergebens einen Ruhepunct sucht. Die Kirchenlehre seiner Zeit hatte auch schon den Aufenthaltsort der abgeschiednen Seelen zum Theil festgesetzt, zum Theil angedeutet, und das dogmatische Bewußtsein seiner Zeitgenossen konnte und wollte er nicht beleidigen, wie es Klopstock an mehrern Stellen seines Messias zu seinem Schaden gethan hat. Thom. Aq., dem Dante folgt, versetzt die Hölle nach Vorgang von Augustin und Andern in die Erde, in deren Mitte er sich eine große Höhle denkt, einmal, weil so die Seelen, die auf das Fleisch gesäet haben vom Fleische das Verderben ernten, d. h. die Versenkung desselben in die Erde theilen, einmal, weil die Trauer der Seele der Schwere des Körpers entspricht, die Schwere aber nach unten zieht. „Und nach der Erde zieht mich die Begierde" (Wallenstein bei Schiller). — In Bezug auf die Oertlichkeit des Fegefeuerberges fand Dante nichts Bestimmtes vor. Er verlegte es auf die damals für unbewohnt gehaltene westliche Halbkugel der Erde, wo er sich, und zwar auf dem gegenfüßlerischen Puncte des Höllencentrums, — denn Sünde und Buße sind in der That Gegenfüßler, — einen himmelanstrebenden, von den Wellen des unbekannten Weltmeeres bespülten Berg denkt, zu welchem, weil der Weg, der zum Leben führt, schmal ist, ein enger Gang aus dem Mittelpunct der Hölle hinaufleitet. — Auf den Gipfel des Fegefeuerberges versetzt er nun das irdische Paradies, was mit der Andeutung des Thomas Aquinas wörtlich zusammentrifft, daß die Oertlichkeit des irdischen Paradieses von unserm Wohnplatz

durch gewisse Hindernisse der Berge oder der Meere abgeschlossen sei (1, 102, 2—3). Auch darin ist Dante mit Th. A. einig, daß das irdische Paradies ziemlich dicht unter der Mondsphäre liegt, der Grenze des himmlischen. So bildet es denn die Schwelle zum Himmel, von der die ersten Menschen, wenn sie nicht von der ursprünglichen Gerechtigkeit gewichen wären, alsbald in den Himmel hätten entschweben können (Fegef. 28, 93 per arra).

Nun aber ist es für das Menschengeschlecht verloren gegangen; die Sünde liegt wie ein großer Berg dazwischen (Fegef. 2, 221; 3, 99), über den man nur durch die Buße kommt. Gleichwohl bleibt es das ewig geahnte, ersehnte, und gesuchte Ziel der Menschheit, und der sehnsüchtige Heide hat es das goldene Zeitalter genannt (Fegef. 28, 139—141). — Den Grundriß des himmlischen Paradieses fand unser Dichter im Th. A. vor (68, 4); danach ist der oberste Himmel das Empyreum, das an sich selber ewig unbeweglich ist, da ja der dreieinige, von keiner Sehnsucht nach irgend etwas außer ihm Liegenden bewegte Gott darinnen wohnt (Par. 1, 121), und das gleichwohl allen andern, von ihm umschlossenen Sphären die Bewegung mittheilen muß, da ja nur von dem, der das Leben ist, das Leben ausgehen kann. Darauf folgt die erste bewegliche Himmelssphäre, der Crystallhimmel, der, wie jener durchaus licht (lucidum), durchaus durchsichtig ist (diafanum), — ein Beweis, daß er sich zum Empyreum rein empfangend verhält, — so daß nun das unerschaffene Licht, in welchem der Dreieinige wohnt, wie durch eine ungeheure Crystallwölbung, wenn auch gebrochen, in die sichtbare Welt hereinfällt. Nun kommt der Gestirnhimmel, der sowohl durchsichtig, als selber licht ist, denn an ihn hat Gott das erschaffene Licht, den Abglanz des ewigen, gebunden, damit es auf die an sich dunkle Erde, die nach dem Ptolemäischen Systeme im Mittelpuncte des Weltalls ruht, herableuchte. Der Gestirnhimmel selbst zerfällt wieder in den Firsternhimmel und in die sieben Planetenhimmel: Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond, wovon die in der Mitte stehende Sonne, nach oben und

unten hin gleichmäßig leuchtend (Fegef. 4, 63), den Gott des Lichtes für die Bewohner der Erde am deutlichsten abspiegelt (specchio). Diese neun Himmelssphären kreisen, weil mit ewigem Mangel (defectu) behaftet, in ewiger Sehnsucht, geregt von der allgenugsamen Dreieinigkeit, deren Zahl sie in der Neun, davon die Wurzel drei ist, zwiefach an sich tragen.

## 6. Die Hölle insbesondere.

**Um uns mancherlei Weitschweifigkeiten, welche die Sache am Ende doch nicht deutlich machen, zu ersparen, haben wir hinten eine Tabelle beigefügt, zu der wir hier einzelne Erläuterungen und Bemerkungen geben.**

### a. Die Hölle in ihrem Verhältnisse zum Fegefeuerberge und zu Zion.

**Die Hölle nennt Dante das Grab des Belzebub, der, weil er den reifenden Einfluß des göttlichen Lichtes nicht abwartete, aus dem äußersten Umkreis des Weltalls, in den Mittelpunct, der voll Eis- und Todeskälte ist, wie das Empyreum voll Licht- und Lebenswärme, unreif herabfiel (P. 19, 46–49). Mit dem Nabel hängt er im Mittelpuncte fest, dergestalt, daß er nach unten und nach oben hin von Gott, den er in jeder Neigung floh,** auch örtlich gleich weit entfernt haust, und wie er mit dem giftigen Stachel der Sünde das Herz der Welt wurmstichig macht, so den materiellen Kern der Erde, als eines ungeheuren Apfels, wurmartig durchbohrt (H. 34, 108).

Ueber dem Höllenmittelpunct erhebt sich in der Mitte der unbewohnten Erdhalbkugel der Läuterungsberg mit dem irdischen Paradiese, wo Adam gelebt, auf seinem Gipfel, und ebenfalls über dem Höllenmittelpunct in der Mitte der bewohnten Erdhalbkugel der Berg des Heils, Zion.

So hat die göttliche Weisheit, die den Fall des nacherschaffnen Menschen voraussah, mit dem Falle zugleich die Erlösung in den Weltplan aufgenommen und mit wahrhaft mütterlicher Liebe schon vor dem Falle Anstalten zur Ausführung ihres heilsamen

Rathes getroffen. Denn als der ursprüngliche Plan des Schöpfers, die Wohnung des Menschengeschlechtes auf die westliche Halbkugel zu verlegen, durch den Sturz des Satans gestört wurde, indem das trockne Land von dort erschrocken auf die östliche herüberfloh (**H. 34, 121** ꝛc.), so benutzte Gott die aus der nächsten Umgebung des Satans nach der westlichen Halbkugel emporfliehende Erdmasse zur Bildung eines Berges, auf dessen Gipfel er, wie der Adler seinen Jungen auf hohem Horste (**Fegef. 28, 97**), dem jungen Menschengeschlechte sein Nest, möglichst weit vom Satan im Erdmittelpunct hinweg, möglichst nahe an die Himmelssphären hinan, bereitete und so die durch den Satan bewirkte Unordnung auf der Stelle wieder in's Gleichgewicht brachte. Zu gleicher Zeit aber gründete er Zion inmitten der trocknen Erdhälfte, damit der seines Ungehorsams wegen aus dem Paradiese zu verstoßende Mensch dereinst seine Augen emporheben könnte zu „einem Berge, von welchem ihm Hülfe kommt". Und als nun die Zeit erfüllet war, so mußte der Heiland an eben dieser Stätte des Heils das Heil für die abgefallene Menschheit vollenden, indem er sterbend über dem Höllenmittelpunct schwebte, wo die alte Schlange sitzt, der er „den Kopf zertrat, während sie ihm in die Ferse stach". Dabei zerfiel die Hölle in den Regionen der Gewaltthätigkeit und der Arglist, die zusammen den Herrn an's Kreuz gebracht, in Trümmer (**H. 12, 31—45 21, 112—114**), und der Ueberwinder des Todes zerbrach bald darauf bei der Höllenfahrt auch die Riegel der Höllenpforte (**H. 8, 124—26**).

So hat Christus, der zweite Adam, das Paradies, das der erste verloren, der Menschheit wieder gewonnen; aber der Weg dahin führt zuerst in die Tiefe der Hölle, d. i. der Sündenerkenntniß, sodann die Steile des Läuterungsberges, d. i. der Buße, hinauf. Dazwischen liegt der schmale, aus der Hölle zum Fegefeuerberge hinaufführende Gang, der, wie die Hölle, einen Erdhalbmesser mißt (**H. 34, 127**): was, wenn es etwa von Bedeutung sein sollte, recht gut den Sinn haben könnte, daß zwischen Sündenerkenntniß und wahrhaftiger Buße eine eben so große

Kluft befestigt ist, wie zwischen Sündensicherheit und Sündenerkenntniß *).

## b. Die natürliche Beschaffenheit der Hölle.

Wie der Kern, so die Schale, eben weil „Natur weder Kern, noch Schale ist", d. h. weil Innres und Aeußres nicht zwei einander wildfremde Dinge sind, sondern sich innig auf einander beziehen, indem sich das Innere in dem Aeußren gewissermaßen veräußert und das Aeußere in dem Innern verinnert. Darum ist es auch in einem gewissen Sinne richtig: Wie der Geist, so der Leib, und noch weiter ausgedehnt, wie der Bewohner, so das Haus. Denn wir haben, so zu sagen, eine doppelte Schale: den die Seele bekleidenden Leib, als die mehr innere, und die Seele und Leib umfangende Oertlichkeit, als die mehr äußere.

Für die Erde, als die Behausung der Sünder, die sich sollen zur Buße leiten lassen, ziemt sich ein beständiger Wechsel von Reiz und Schrecken; für die Hölle, als den Wohnplatz der entschieden unbußfertigen Sünder, gehören ununterbrochene Schauer. Wesen, die den ewigen Ruin in sich tragen (H. 9, 79), müssen, — das verlangt das Gesetz der Harmonie, — auch in ewigem Ruin wohnen. Der Verzweifelnde kann an lieblichen Orten, die zu seiner Gemüthslage nicht stimmen, nicht wohl ausdauern; er ergeht sich am liebsten an öden, schaurigen Plätzen, wo er in der umgebenden Natur sich selbst wiederfindet. So würden auch die Unseligen in paradiesischen Gefilden nur einen Zuwachs an Qual gewinnen, und man kann wohl sagen, daß die Schauer der Hölle in einem gewissen Sinne für sie eine Wohlthat sind.

So beschreibt nun auch Dante die Hölle als eine rauhe Ruine, wo die, welche die Finsterniß mehr geliebt, denn das Licht (Joh. 3, 19), in sonne- und sternenloser Finsterniß wohnen (Matth. 8, 12), die nach unten hin immer stärker wird **).

*) Es liegt überhaupt in dem Wesen einer guten Allegorie, daß mehr paßt, als vom Erfinder bestimmt beabsichtigt ist.

**) Weisheit 17, 21 heißt es von der ägyptischen Finsterniß, welche

Uebrigens zieht sich durch die höllische Finsterniß noch immer ein schwacher Lichtschimmer hindurch, damit die Verdammten zur Mehrung der Qual sich gegenseitig sehen, wie auch Thomas Aquinas annimmt, der in dieser Beziehung von den Unseligen behauptet, daß sie die Bilder der Schmerzen umher „**sub quadam umbrositate**“ erblicken*). Th. A. erklärt sogar, daß dem Feuer, das er sich durch die ganze Hölle verbreitet zu denken scheint, die Eigenschaft des Leuchtens fehle, indem er wohl an Weisheit **17, 5** denkt, wo es heißt, daß das Feuer ihnen mit keiner Macht zu leuchten vermochte**).

Zu der Finsterniß, die sich durch die ganze Hölle hindurchzieht, gesellt sich tiefer unten das Feuer, das nicht verlischt (Marc. **9 44**; Matth. **3, 12**), in Bezug auf diejenigen, die sich an dem Funken des göttlichen Geistes in uns oder an dem göttlichen Geist des Lichtes über uns versündigt haben, als reine Flamme, und in Bezug auf diejenigen, die sich von der Hitze der Leidenschaft haben hinreißen lassen, als andern Dingen beigemischte Glut. Zu den letztern gehören die jähzornigen, die im heißen Styx, und die Blutvergießer, die im siedenden Phlegethon büßen; zu den erstern sind zu rechnen die Ketzer, die den Geist in sich dämpfen wollten, und um die er nun als ewige Flamme schlägt; ferner die Lästerer, die wider den göttlichen Geist murrten, der nun Feuer auf sie herabregnen läßt

---

die hellen Flammen der Sterne nicht lichten konnten (17, 5), daß sie ein Bild der Finsterniß war, die (in der Hölle) über sie kommen sollte.

*) Aehnlich Milton, **Parad. lost 63—65**: Kein Licht, vielmehr sichtbare Finsterniß diente bloß dazu, Bilder des Wehs, Orte der Qual, schmerzensvolle Schatten zu entdecken“.

**) Th. A. behauptet übrigens, daß das Feuer ganz derselben Art sei, als das unsere, es ließe sich bloß nicht ausmachen, ob es als eigner Stoff (**propria materia**) existire oder in fremdem, und in welchem dann; es sei jedoch darin von dem unsern verschieden, daß es des Anblasens und Nährens mit Holz nicht bedürfe, indem der Hauch des Allmächtigen wie ein Schwefelstrom es entzünde (Jes. **30, 33**).

(4. B. Mosis 11, 1); sodann die Simonisten, die den heiligen Geist durch Er- und Verkauf von Kirchenämtern betrübten (Apostelg. 8, 18), und denen er nun, weil sie das Himmlische in das Irdische herabgezogen und aus oben unten gemacht haben, auf die Sohlen brennt, während sie selbst mit dem Kopf in der Erde stecken; endlich die falschen Rathgeber und vorwitzigen Forscher, die mit dem verliehenen Lichte des Geistes Muthwillen trieben, das ihnen nun, wie unvorsichtigen Kindern, über dem Kopf rettungslos zusammen schlägt (Jes. 50, 11).

In der äußersten Höllenregion endlich finden wir Eis mit Heulen und Zähnklappen, nach dem Worte Matth. 8, 12: „Werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen", denn da haust Satan, der personificirte Egoismus, der, durch und durch kalt, die Seele zusammenschnürt, wie der Frost das Wasser; Satan, der absolut Böse, und insofern das Gegenbild Gottes, der im Empyreum, wie in einem Meer von Licht und Wärme schwimmt.

Aber die ganze Hölle durchzieht ein großer Fluß in vier Windungen, davon die erste, der freudelose Acheron, das ganze Höllengebiet eingrenzt, die zweite, der gehässige, verdrießliche Styx als Sumpf die Höllenfestung vertheidigt und das Gebiet der Höllenaußenwerke abschließt, die dritte, der brennende Phlegethon, als Blutsee die Schwelle zu den drei Regionen der Höllenstadt bildet, die vierte, der kalte Cocytus, in der Spitze des Höllentrichters erstarrend, das ganze Höllengebiet beschließt. Das sollen wahrscheinlich die 2. Samuel. 22, 5 erwähnten Flüsse Belial's sein, welche die Todten in der Hölle umstricken. Aber sie nehmen ihren Ursprung in der Oberwelt auf dem zwischen den drei damals bekannten Erdtheilen gelegnen Eiland Creta, dem wahrscheinlichen mythologischen Schattenbilde des nun verwüsteten Paradieses, und zwar aus dem Zusammenfluß aller Thränen, welche die Menschheit je geweint hat und weinen wird, nachdem die Sünde in die Welt gekommen. So folgen den Sündern die Thränen des Elends, die nach Gottes gütigem Willen auf der Erde

gar nicht geweint werden sollten*), in die Hölle nach, wohin sie gehören, und legen sich zuletzt als Eisschollen um den Satan herum, der die Sünde und mit ihr die Thräne in die Welt gebracht hat (H. 34, 36). Eben so fließen auf dem steilen Gange, der sich aus dem Mittelpuncte der Hölle nach der entgegengesetzten Seite emporwindet, die Thränen der Buße als Schlacken in die Hölle zurück, wohin nach Th. A. dereinst alle Schlacken der Welt geschafft werden, wo es denn noch im vollern Sinne wahr wird, was Dante Hölle 7, 18 sagt: „Das in sich sackt der Welt gesammte Plagen", wenn die Worte nicht vielmehr so zu verstehen sind, wie wir sie an der betreffenden Stelle erklärt haben**).

## c. Vertheilung der Höllenbewohner.

Die Hölle, welche die Sünder in ihren Strudel hinunterreißt, ist ein ungeheurer, von der bewohnten Erde überwölbter Trichter, dessen Spitze im Mittelpuncte der Erde steht. So trägt denn die Hölle gleich in ihrer Gestalt das Bild der sich stufenweise verengenden Selbstsucht an sich. Die verschiednen Kreise der Hölle liegen amphitheatralisch an der innern Seite des Trichters. Sie sind, je weiter nach oben, je geräumiger, je weiter nach unten, je enger, was wiederum einen sehr guten Sinn giebt, da es der in den obern Kreisen gestraften leichtern Verbrecher bei weitem mehr giebt, als der in den untern Kreisen büßenden schwerern. Die neun Höllenkreise entsprechen offenbar den neun beweglichen Himmelssphären, und wie jene auf die Dreieinigkeit hinweisen, so diese, denn auch in der Hölle offenbart sich der dreieinige Gott als in seinem Schöpfungswerke und zwar von Seiten seiner Gerechtigkeit (H. 3, 4—6 und Anmerkung)***).

*) Fegefeuer 28, 94 heißt es von Adam: „Durch seine Schuld in Weinen und in Jammer, Verkehrt' er süßes Spiel und harmlos Lachen."

**) Es kommt hierbei darauf an, ob man das „traurige Felsgestade" auf die ganze Hölle, oder nur auf den vierten Kreis bezieht.

***) Die Höllenischrift, in deren Mitte eben die Dreieinigkeit als Urheberin der Hölle genannt wird, besteht deßhalb wohl nicht ohne tiefere

Ueber diese neun Höllenkreise herrscht Satan, wie Gott über die neun beweglichen Himmelssphären, und so hat denn der, der neben Gott regieren wollte, allerdings ein Nebenreich, aber freilich nur als Zerrbild, bekommen, denn wie Gott vermöge herzerweiternder Liebe in den weitesten Umkreis hinaufzieht, so zieht der Satan vermöge herzverengender Selbstsucht in den Mittelpunct hinunter. Wundern könnte man sich, daß dem Fegefeuerberge nicht, wie dem Himmel und der Hölle, die Neun aufgeprägt ist; allein wenn man bedenkt, daß das Fegefeuer zwischen Himmel und Erde in der Mitte steht, und durchaus nicht den Charakter des Ewigen, sondern des Vorübergehenden an sich trägt, so wird man es ganz natürlich finden, daß der Dichter die Neun, dem Charakter des Fegefeuers gemäß, das alle Schlacken hinwegnehmen soll, in eine Sieben, die Zahl der Heiligung, verwandelt hat. — Uebrigens ist noch zu bemerken, daß in der Hölle sowohl als in dem Fegefeuer und im Himmel zuletzt doch eine Zehn, die Zahl der Vollkommenheit, herauskommt, wenn man in der Hölle den Vorhof, im Fegefeuer die drei Vorstufen, und im Himmel das Empyreum, den gemeinschaftlichen Sammelplatz aller Seligen, mitzählt.

Jetzt von der Vertheilung der Verdammten in die neun Kreise. Dante folgt in der Grundlage dem heidnischen Aristoteles, der eben so gut wie der heidnische Virgil für die Hölle ausreicht. Aristoteles nämlich nennt als die drei Arten dessen, was in den Sitten zu fliehen sei, die Unenthaltsamkeit (ἀκρασία), die viehische Gewaltthätigkeit (θηριότης), die Bosheit (κακία) Ethik 7, 1 (s. die Tabelle). Dante weicht aber, seinem christlichen Standpuncte gemäß, in der Würdigung derselben insofern ab, als er die Bosheit, von ihm Arglist (froda) genannt, am tiefsten stellt, während Aristoteles der viehischen Gewaltthat, seinem Begriff von der menschlichen Würde gemäß, den untersten Platz anweist (H. 11, 26 u. Anmerk.). Er sagt: „Den Menschen,

Bedeutung aus drei Dreizeilern, ähnlich wie die den neun Himmelssphären entsprechenden Engelhierarchien aus drei dreiheiligen Ordnungen zusammengesetzt sind (Parad. 28, 94).

welche die andern an Schlechtigkeit übertreffen, geben wir diesen schimpflichen Beinamen*)". Zu bemerken ist noch, daß Dante die Gewaltthätigkeit und die Arglist unter dem weitern Begriffe „Bosheit (malizia)" zusammenfaßt und sie so der Unenthaltsamkeit entgegenzustellen scheint, indem die letztere zunächst nur dem selber schadet, der sie übt, die beiden erstern dagegen das Wohl des Nächsten unmittelbar beeinträchtigen (H. **11**, **22--24**).

Was die Unenthaltsamkeit betrifft, so ist Dante, der ihr in den Höllenaußenwerken den Ort anweist, mit Aristoteles einig, der sie ebenfalls gelinder beurtheilt, da nach ihm im Unenthaltsamen die Vernunft mit der Leidenschaft nur im Kampfe liegt, während im Boshaften (κακός) das sittliche Urtheil verderbt und im viehisch Gewaltthätigen ganz und gar vernichtet ist.

Auffallend ist nur, warum Dante von den sieben Todsünden, „Wollust, Schlemmerei, Habsucht, Trägheit, Zorn, Neid, Hochmuth" die zwei letztern wegläßt, die doch nach Aristoteles auch

*) Dem zu widersprechen scheint zwar die von Philalethes aus dem 7. Cap. desselben Buches theilweise angezogne Stelle: „Weniger schlimm ist die Bestialität, als die Bosheit, ist aber schauderhafter, denn da wird nicht das Beste im Menschen (die Vernunft) verderbt, sondern sie hat es gar nicht"; aber sie scheint auch nur, denn erstens ist an dieser Stelle doch wohl nicht von der Bestialität des Menschen im Verhältniß zur Bosheit des Menschen, sondern von der Bestialität des Thieres im Verhältniß zur Bosheit des Menschen die Rede, besonders wenn man die Stelle weiter unten: „Ein böser Mensch thut tausendfach mehr Böses, als ein Thier" erwägt; zweitens wird, wenn die Bestialität des Menschen eingeschlossen sein sollte, was allerdings nicht unmöglich ist, immer nur eine geringere Schädlichkeit, nicht Schändlichkeit behauptet, was sich zur Genüge aus den Worten ergiebt: „Unschädlicher und weniger gefährlich ist immer die Schlechtigkeit dessen, der kein Prinzip hat: die Vernunft aber ist das Prinzip", verglichen mit dem obigen „weniger schlimm, aber schauderhafter". Darum erwähnt auch Dante in seiner Bezugnahme auf Aristoteles die Bestialität zuletzt (Hölle 11, 82-83), was einige Erklärer zu der Meinung veranlaßt hat, als wollte er sie auch in die letzte Höllenregion versetzt wissen: eine Meinung, die keiner Widerlegung bedarf.

zur Unenthaltsamkeit gehören würden, indem sich, der Meinung desselben gemäß, die Unenthaltsamkeit im engern Sinne zwar nur auf die fleischlichen Genüsse, die in der Berührung und in dem Geschmacke liegen (Wollust, Schlemmerei), im weitern Sinne aber auf alle Güter bezieht (als z. B. Geld, Ehre rc.), in deren Erstrebung man das rechte Maaß verfehlen kann, und es ist um so auffallender, als Dante von der Unenthaltsamkeit im weitern Sinne zwei Arten, die Geldsucht und den Jähzorn, in der That aufgenommen hat. Allein aus Fegef. **17, 133—140**, vergl. mit **96, 89** erhellt, daß Dante nur drei untergeordnete Güter annimmt, in Bezug auf welche die Liebe ein richtiges Maß zu halten habe: die Geschlechtslust, die Nahrung und das Geld, und daß mithin nach ihm Wollust, Schlemmerei und Mißbrauch des Geldes die drei Arten der Unenthaltsamkeit sind. In dem Zorne, dem Neide und Hochmuthe verfehlt, ihm zufolge, die Liebe, die „alles Guten und Bösen Ursprung ist" nicht sowohl des rechten Maaßes, als vielmehr des rechten Gegenstandes, indem sie auf das Uebel des Nächsten gerichtet ist. Warum nimmt er nun aber den Jähzorn und mit diesem zugleich die Trägheit hinzu, wenn doch beide in der Unenthaltsamkeit nicht mit einbegriffen sein sollen? Antwort: weil sie, da die Trägheit nicht gern thut, was gut ist, und der Zorn gern thut, was nicht recht ist, den Uebergang zur Gewaltthätigkeit bilden. Zorn und Blutvergießen liegen nahe beieinander, darum heißt es H. **24, 129**: „Ich kannte ihn doch als Zorn- und als Blutmenschen". So schließt sich mit dem trüben Styx die Abtheilung der Unenthaltsamen und mit dem blutigen Phlegethon eröffnet sich die der Gewaltthätigen.

### d. Die Strafen der Verdammten.

Die hauptsächlichsten Meinungen der Menschen in Bezug auf Belohnung und Bestrafung des menschlichen Verhaltens kann man etwa unter folgende Klassen bringen. Erste Meinung: Es giebt weder Himmel noch Hölle (Materialisten). Zweite Meinung: Es giebt einen Himmel und eine Hölle, aber sie sind diesseitige (Pantheisten). Dritte Meinung: Himmel und Hölle

sind jenseitig, aber mit fließendem Gegensatze (Rationalisten). Vierte Meinung: Der Gegensatz ist zwar nicht fließend, aber doch auch nicht ewig (Apokatastatiker). Fünfte Meinung: Der Gegensatz ist zwar ewig, aber nur in geistiger Fassung (Spiritualisten). Das Wort Gottes dagegen dringt auf geistige und leibliche Fassung zugleich (Matth. **10, 28**). Ebenso Dante. Mit gefangen, mit gehangen. Hat der Leib mit gesündigt, so muß er auch mit gestraft werden, sagt Th. Aq. Nun läßt sich aber die leibliche Strafe in doppelter Weise denken. Th. A. sagt: „Gleichwie die innere Freude auch an die äußern Theile des Leibes heraustritt, so wird der innere Schmerz an die äußern Glieder herausgetrieben, weßhalb es Sprüchw. **17, 22** heißt: „Ein betrübter Muth vertrocknet das Gebein." In diesem Sinne ist die leibliche Strafe bloßer Widerschein der geistigen, sie nimmt ihren Ursprung im Innern und theilt sich dem Aeußern mit. Etwas ganz andres ist es, wenn sie von außen her kommt und nach innen geht, wie denn die Verbindungsstraße zwischen Leib und Seele vor- und rückwärts gangbar ist. Es liegt am Tage, daß, strenggenommen, nur diese letztere Art der Strafe leiblich zu nennen ist. In diesem strengen Sinne sind nun auch die leiblichen Höllenstrafen bei Dante zu nehmen, wie die angehängte Tabelle hinlänglich zeigt.

Den Stoff der Strafen nahm Dante theilweise aus der Bibel. Sirach **39, 33—34** kommen Stürme (Tab. **2**), Weish. **16, 16**. Regen und Hagel (Tab. **3**), Marc. **9, 46** u. s. w. Feuer (Tab. **6, 7** u. s. w.) Offenb. **16, 6** Blut (Tab. **7**), Jerem. **15, 3** Hunde (Tab. **7**), Sirach **39, 36** Schlangen und Schwert (Tab. **8**), **4**. B. Mos. **28, 22** allerlei Krankheiten (Tab. **8**), Matth. **13, 50** Frost (Tab. **9**) als Strafen der Verdammten oder der Gottlosen auf Erden vor.

Der allgemeine Grundsatz zur E r f i n d u n g des Strafstoffs ist Sirach **39, 30** ausgesprochen: „Alles, was vom Anfang geschaffen ist, das ist den Frommen gut, aber den Gottlosen schädlich", und damit übereinstimmend Weish. **5, 21**: „Die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweisen", wel-

chen letztern Spruch auch Th. A. anzieht, um die Leiblichkeit der Höllenstrafen zu erweisen.

Was aber den obersten Grundsatz zur Anordnung des Strafstoffes betrifft, so fand ihn Dante Weish. 11, 17 vor: „Womit Jemand sündiget, damit wird er geplagt (Luc. 6,38)". Auch diese Worte citirt Th. A., um die Leiblichkeit der Höllenstrafen zu belegen und zwar so, daß er sagt: „Die Menschen sündigen mit den sichtbaren Dingen dieser Welt; darum ist es recht, daß sie damit gestraft werden". Beispiele von solchem Zurückprallen der Sünde auf das Haupt des Sünders, von solchem Messen mit demselben Maße finden sich in der Bibel häufig. 2. B. Mos. 1, 22 vergl. mit 14, 27. — 1. B. der Richter 1, 7. — 1. B. Samuelis 15, 33. — 2. B. Samuelis 12, 11—12. — 1. B. der Könige 21, 29. — 2. B. der Könige 14, 5. — Esther 7, 10. — Daniel 6, 24. — Joel 3, 9. — Obad. 15. — 2. B. Macc. 5, 9. — Obigen Spruch nun hat Dante nicht so verstanden und konnte ihn nicht so verstehen, daß in allen Fällen die begangene Sünde die zu verhängende Strafe sein müßte, wie etwa, wenn sich die Zornigen im Styx prügeln, denn das wäre in Bezug auf viele Sünden geradezu undenkbar und wo nicht undenkbar, doch undarstellbar, und wo nicht undarstellbar, doch am Ende unplastisch gewesen. Dante hat aus jenem Spruche nur die allgemeine Idee herausgenommen, daß zwischen der Sünde und der Strafe ein gewisser Zusammenhang statt finden müsse. Dieser Zusammenhang stellt sich nun auf die mannigfachste Weise dar, entweder in einem Verhältnisse von Ursache und Wirkung, wie z. B. wenn die Selbstmörder, die den menschlichen Organismus weggeworfen, an einen niedern, den Pflanzenorganismus gebunden erscheinen, oder in einem Verhältniß von Innerm und Aeußerm, wie z. B., wenn die Wollüstigen, die von ihren Leidenschaften hin und her gerissen werden, im Sturm umherflattern, oder auch in einem Verhältniß von Sache und Bild, wie z. B., wenn die Trägen sich im Schlamme umher wälzen. Diese letztere Art von Zusammenhang, den man symbolisch nennen könnte, ist in den Danteschen Strafen vorwaltend. Ganz in

Uebereinstimmung damit wird uns von den Geißlern berichtet: „So sü woltend anvohen zu büßende, so leiten sü sich nieder an einen witen ring und wernoch jeglicher gesundet hatte, dernoch leit er sich. Waz er ein meineidiger Boswicht, so leit er sich uf eine site und recket sine drei finger über daz houbet herfür. Waz er ein ehbrecher, so leit er sich uf den Buch". — Also auch eine symbolische Darstellung der Sünde zum Bekenntniß und zur Buße, wie in der Hölle zur Schande und zur Strafe.

Nun noch ein Wort über die so genannten geistigen Strafen der Unseligen, oder über ihre innere Stimmung. Diese läßt sich in wenig Worten charakterisiren. Ohnmächtiger Haß gegen Gott, wenn sie ihn auch im Leben, so lange es gut ging, in sentimentalem Anflug den Gott der Liebe nannten; grundloser Neid über die Bevorzugung der Seligen, deren Glück sie nicht verstehen, und wenn sie's verständen, nicht theilen möchten, da Weihrauch streuen und Psalmen singen, wie Milton den Teufel sprechen läßt, für sie langweilige Geschäfte sind; unerquickliche Zwietracht unter sich selber, wie denn der natürliche Mensch seine üble Laune schon hier auf Erden an Andern auszulassen liebt; fortwuchernde Sündenlust ohne die geringste Aussicht, sie jemals zu befriedigen. Alle diese Seelenzustände werden von Dante, der, vermöge seiner wahrhaft künstlerischen Neigung zur Plastik, das Innere lieber im Aeußern erfaßt und darstellt, nur gelegentlich angedeutet.

Th. A. sagt: „Jene aber, die in der Hölle sind, ermangeln der Reue, weil, wenn sie auch den Schmerz haben, ihnen doch die Gnade fehlt, die dem Schmerze die rechte Gestalt giebt." Sie sind also in einer Gemüthsverfassung, die das Wort Gottes Traurigkeit der Welt nennt, im Gegensatze zur göttlichen, die eine Reue wirkt, die niemand gereuet, d. h. wie Th. A. sagt: „sie fliehen die Strafe, aber die Sünde wollen sie". Und hierin besteht eben die von Th. A. und Dante sogenannte „fruchtlose Reue (**11, 42**)" der Verdammten, die auch in der Weish. K. **5** ge-

geschilderten Selbstanklage der Unseligen auftritt. Es ist klar, daß neben solcher weltlichen Reue eine gewisse Selbstgerechtigkeit recht wohl bestehen kann, die die Schuld des etwaigen Unrechtes, wenn nicht auf Gott selbst, auf den Nächsten, oder auf die Umstände schiebt. Uebrigens schildert uns Dante die Verdammten keineswegs als jedes natürlich Guten baar; man sieht noch hie und da eine Spur von übrig gebliebener Temperamentstugend, als z. B. eine gewisse Dankbarkeit (H. 5, 88). So sagt auch Th. A., daß bloß die Willensentschließung (voluntas deliberativa) durchaus böse sei, die Willensregung aber (voluntas naturalis) in einem gewissen Sinne gut sein könne, nur daß, wenn sie auch etwas Gutes wollten, sie es doch nicht auf die rechte Weise wollten.

## 7. Die drei Führer des Dante: Beatrice, Virgil, Bernhard von Clairveaux.

Daß Beatrice, die sich den Dante von Virgil zuführen läßt, um ihn selbst wieder an Bernhard zu übergeben, Sinnbild der im Christenthume geoffenbarten göttlichen Weisheit oder der Theologie sei, ist schon durch mehrere Stellen in der göttlichen Komödie selbst so gut wie ausgemacht (Fegefeuer 18, 46—48); die Vita nuova aber und der Convito setzen es vollends außer Zweifel, denn da sieht man offenbar, wie sich dem Dichter die Gestalt seiner frommen Jugendgeliebten allmählig in das Bild der göttlichen Weisheit verklärt. Fegef. 33, 10 wendet sie die Worte Christi, als der in's Fleisch geborenen göttlichen Weisheit: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen", geradezu auf sich an, um damit anzudeuten, daß sie, die göttliche Weisheit, die in dem entarteten, menschliche Weisheit predigenden Papstthum für eine Weile unsichtbar gewesen, über ein Kleines wieder sichtbar werden würde durch eine Reformation desselben. Dazu stimmt das Sonnett, das Dante im Jahre 1300 an die durch Florenz nach Rom ziehenden Pilger richtete, worin es heißt: „Verloren hat sie ihre

Beatrice"*). Vergl. auch F. 31, 130, wo die drei sogenannten theologischen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung, die Beatrice singend umtanzen.

Daß Virgil, im Gegensatze zu Betatrice (Fegef. 18, 46—48), der Inbegriff aller menschlichen Weisheit sein werde, leuchtet von vorn herein ein. Er gehört ja zu den glorreichen Heiden, deren siebenfach ummauertes Castell offenbar hindeutet auf die drei intellectuellen Tugenden: Verstand, Wissenschaft und Weisheit (intellectus, scientia, sapientia) und auf die vier moralischen sogenannten Cardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Stärke (prudentia, justitia, temperantia, fortitudo) oder auch auf die drei niedern Wissenschaften: Grammatik, Dialektik, Rhetorik (Trivium) und die vier höhern: Arithmetik, Musik, Geometrie und Astrologie (Quadrivium). Ueber diese sieben Wissenschaften stellt Dante in der allegorischen Auslegung der ersten Canzone des Convito Physik, Metaphysik und Moral, zusammengenommen wohl die Philosophie im engern Sinne, die, als die höchste Blüte der natürlichen Kraft des Menschengeistes, Virgil, von dem H. 4, 73 gesagt wird: „Der du jed' Wissen, jede Kunst errungen und sie geziert hast", mit in sich begreift. Nach Th. Aq. verhält sich nun die durch natürliche Kraft unter göttlicher Mithülfe zu erwerbende Weisheit oder Philosophie im weitern Sinne zu der himmlischen Weisheit oder Theologie, wie das Unvollständige zu dem Vollständigen, die Vorbereitung zur Vollendung. Dante deutet das in jener obenangeführten Auslegung der ersten Canzone dadurch an, daß er die sieben Trivial- und Quadrivial-Wissenschaften in die sieben Planetenhimmel,

*) Dem buchstäblichen Sinne zufolge ist darin allerdings nur von Florenz und seiner gestorbenen Geliebten die Rede; dem allegorischen Sinne nach scheint aber Rom und die göttliche Weisheit gemeint zu sein. Der Hauptbeweis scheint mir daran zu liegen, daß er sich auf die Worte des Jeremia: „Quomodo sedet sola civitas plena populo! Facta est quasi vidua domina gentium!" bezieht. Vergl. damit den Anfang seines Briefes an die Cardinäle.

die Physik und Metaphysik in den Firsternhimmel, die Moral in den Crystallhimmel, die Theologie aber in den obersten Himmel, in das Empyreum, allegorisch versetzt. Darum führen denn auch Fegefeuer **31, 106—130** die vier moralischen Tugenden, die vor Beatrice in der Welt waren, wie sie selbst sagen (**107**), als Mägde derselben (**108**), den Dichter zur Beatrice (**113**), wo sich dann erst die drei theologischen, die vom höchsten Stamm entsprossenen, hervorthun (**130—131**). Vgl. auch die **vita nuova**, wo in einem Gesichte Johanna, auch Primavera genannt, Frau seines ersten Jugendfreundes, eines berühmten Philosophen, und eben deßhalb Symbol der menschlichen Weisheit, dem Dichter vor seiner Beatrice erscheint. Amor bezieht obigen Beinamen Primavera (**prima verrà**) ausdrücklich auf dieses frühere Kommen der Johanna und findet nun wieder in ihrem eigentlichen Namen eine Anspielung auf Johannes den Täufer, welcher dem wahrhaftigen Lichte (der in's Fleisch geborenen göttlichen Weisheit nämlich) voranging, indem er sagte: „**Ego vox clamantis in Deserto; parate viam domini**".

Offenbar stellt Dante hier die menschliche Weisheit als die Vorläuferin und Vorbereiterin der himmlischen, oder der Theologie, dar. In der göttlichen Komodie scheint Virgil die Stelle jener Johanna oder Primavera, ebenfalls mit bestimmter Anspielung auf Johannes den Täufer, einzunehmen. Virgil ist auch die Stimme eines Predigers in der Wüste (H. **1, 65**, **nel gran diserto**; s. Anm. dazu); und wie Johannes von sich voraussagte: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen (Joh. **3, 30**)", so sagt auch Virgil von sich: „Mit ihr lass' ich allein dich, und ich fliehe", und tritt dann, sobald Beatrice erscheint, eben so geräuschlos von dem Schauplatze ab (Fegef. **33, 43-51**), als Johannes, dem nach ihm kommenden würdigern Geiste weichend (vergl. H. **1, 122**: „Ein würdigerer Geist wird dann dein Führer" mit Joh. **1, 27**: „Der ist's, der nach mir kommwird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse").

Daß Bernhard die mystische Contemplation bedeutet, liegt am Tage; einmal weil er selbst mehrere Male contemplante genannt wird, einmal weil er dem Dichter zur Anschauung des dreieinigen Gottes verhilft, wozu nach Bernhard der einfache Glaube (fides; vergl. Fegef. 18, 48) nicht ausreicht, sondern die Contemplation hinzukommen muß. Es ist überhaupt nicht unwahrscheinlich, daß Dante bei der Dreizahl der Führer, die ihn von Stufe zu Stufe leiten, an die von Bernhard nach älterer Weise bestimmte Stufenleiter aller aufstrebenden religiösen Geistesthätigkeit mitgedacht habe, die ihm in einer dreifachen **consideratio** besteht, in einer **dispensativa = opinio** (Virgil), in einer **aestimativa = fides** (Beatrice) und in einer **speculativa = contemplatio** (Bernhard). Von der letztern sagt er, es sei diejenige Betrachtung, vermittelst deren der Mensch sich in sich sammelt, um Gott intellectuel anzuschauen. Darum betet auch Bernhard dem Dante vor, ehe er ihn zur Anschauung der Dreieinigkeit führt (P. 32, 147—151). Sein Wahlspruch übrigens: „Gott wird soweit erkannt, als er geliebt wird", klingt überall durch.

Es frägt sich nur noch, aus welchem Grunde Dante gerade diese Persönlichkeiten als sinnliche Unterlage dieser drei übersinnlichen Ideen gebraucht habe. Von Bernhard, der zuerst im Gegensatze zu dem Alles in das Gebiet des Verstandes ziehenden Abälard behauptete, daß es in der Theologie eine Region gebe, wo der Glaube zurückbleibe und die Contemplation anfange, ist es klar genug; ebenso von Beatrice, deren gottseliges Leben ihn während ihres irdischen Pilgerlaufes dem gemeinen Haufen entrissen hatte (H. 2, 105; Fegef. 30, 121—123), und deren verklärtes Bild nach ihrem Tode ihn die trostlose Speculation der menschlichen Vernunft vergessen ließ und ihn in den beseligenden Glauben an die göttliche Offenbarung hineinzog. Minder klar ist es von Virgil; statt dessen sollte man auf den ersten Schein hin vielmehr Aristoteles, den Meister der außerchristlichen Wissenschaft, der im Mittelalter Alles galt, erwarten. Aber, wie auch Blanc bemerkt, Aristoteles war keine poetische Figur

den Dante „süßer Vater" (Hölle 8, 109; Fegef. 27, 52) nennen konnte, und so würden ihre Unterhaltungen in der That etwas strohern ausgefallen sein. Neben einer geliebten Beatrice und einem gottinnigen Bernhard brauchte er durchaus einen begeisterten Dichter, dem weder **gravitas sententiarum**, noch **ornatus sermonis** abging (s. Hölle 2, 67—68). Wen konnte er da anders nehmen, als den im Mittelalter hochgefeierten Dichterfürsten seines Volkes, dem er selbst seinen schönen Styl entnommen zu haben sich rühmt, den Sänger der ewigen, heiligen Roma, der wegen einer damals allgemein allegorisch ausgelegten Ecloge auch als Prophet des kommenden Messias galt (F. 22, 64—72); den ersten vollständigen Beschreiber der jenseitigen Welt, der ihm gewissermaßen die Bahn zu seiner göttlichen Komödie gebrochen hatte. Man könnte sich bloß wundern, warum er sich auch durch das Fegefeuer bis in das irdische Paradies von Virgil, dem Sinnbilde der irdischen Weisheit, führen läßt.

Wir müssen hierbei erinnern

1. daß Virgil im 6. Buch der Aeneis die Beschreibung der übersinnlichen Welt bis zum Elysium, das gewissermaßen ein Schattenbild des irdischen Paradieses bei Dante ist, fortführt und selbst eine Art von Fegefeuer kennt (6, 735—47);

2. daß der Fegefeuerberg mit dem irdischen Paradiese auf seinem Rücken noch innerhalb des irdischen Bereiches, wenn auch ziemlich dicht an der Grenze der untersten Himmelssphäre liegt, weßhalb denn auch Thomas Aq. sagt: „Das irdische Paradies bezieht sich auf den Pilgerstand";

3. daß die tiefern Heiden nicht bloß das Sündenelend der Menschen erkannt (Hölle), was das Opferinstitut bezeugt, sondern auch zum Theil eine Erlösung geahnt haben und daß namentlich Virgil nach mittelalterlicher Annahme die Ankunft des Erlösers von der Sünde (Fegefeuer) und die Wiederbringung des goldenen Zeitalters (irdisches Paradies; vergl. F. 28, 139-141) geweissagt hat

Uebrigens deutet Dante unverkennbar an, daß Virgil auf

dem Fegefeuerberge sich mehr auf dem Gebiete der Ahnung, als der Erkenntniß befindet, er thut ungewisse und zaghafte Schritte, als wenn er daselbst nicht recht zu Hause wäre, und nennt sich **2, 61—63** selbst einen Fremdling, der keine Auskunft über den Weg geben könne. Das Thor zum Fegefeuerberge zeigt ihm Lucia, die erleuchtende Gnade, nachdem das Viergestirn der moralischen Tugenden untergegangen ist, und indem das Dreigestirn der theologischen sich erhebt, und Engel geleiten die Wandernden von Aufgang zu Aufgang. Auf dem letzten angelangt, giebt Virgil sein Führeramt ganz und gar auf, (Fegef. **27, 127-132**) und geht mit ihm als schlichter Begleiter, bis er im irdischen Paradiese plötzlich verschwindet. Wie sichre Tritte thut Virgil dagegen in der Hölle. Da heißt es: „Ich weiß den Weg!" (H. **9, 30**) und nur in der Region, wo sich die Hölle durch das Erdbeben beim Tode Christi verändert hat (H. **12, 91-94**; **23, 127—132**), frägt er nach der Straße; denn freilich in die Tiefe der christlichen Sündenerkenntniß war er nicht eingedrungen.

## 8. Grundzüge zu dem Verhältnisse Dante's zur protestantischen Kirchenlehre.

Für denjenigen Protestanten freilich, der so gar unwissend ist in dem, was unsern Vätern das Theuerste war, daß er das Wesen des Protestantismus in die Freiheit setzt, das Wort Gottes nach eigner guter Meinung auszulegen, oder, was noch beklagenswerther ist, so grenzenlos unverschämt, die völlige Losreißung von aller geoffenbarten Wahrheit als eine nothwendige und heilsame Fortentwicklung des Protestantismus zu betrachten, ich **meine, für denjenigen Protestanten, der die Lehre seiner Kirche durch eigne oder fremde Schuld verloren hat, kann eine Darlegung von dem Verhältnisse Dante's zur protestantischen Kirchenlehre weder rechten Sinn, noch rechtes Interesse haben.** Obschon wir aber wissen, daß bei weitem die größre Hälfte der protestantischen Christenheit „irre gegangen ist von ihrem Glauben", so soll uns das doch nicht abschrecken, das Verhältniß

Dante's zum Protestantismus mit der Fackel des göttlichen Wortes und der Bekenntnißschriften unserer Kirche näher zu beleuchten, zumal sich in der neuesten Zeit Stimmen in der katholischen Kirche erhoben haben, die Dante unbedingt den ihren nennen und ihn als eine Brücke betrachten, auf der die protestantischen Freunde desselben bequem in die katholische Kirche hinübergehen können*).

Um die etwaigen Hauptberührungs- oder Scheidepuncte zwischen Dante und den Reformatoren mit wenigen Worten festzustellen, sprechen wir zuerst von der Verfassung und sodann von der Lehre. Dante, das ist unleugbar, dringt auf eine Kirchenverbesserung an Haupt und Gliedern (Parad. **27. 46–56**) und erwartet sie mit wahrhaft prophetischer Zuversicht von einer nicht gar fernen Zukunft (Fegef. **33, 12**: „Ueber ein Kleines"; Parad. **27, 63**: „Bald"). Danach soll der Papst, der, wie Petrus der oberste Apostel ist, allerdings der oberste Bischof (der Hirt der Kirche vorzugsweise, Parad. **5, 76**; der Hirt, welcher voran geht F. **16, 98**), bleibt, zur Armuth der ersten Bischöfe zurückkehrend (Parad. **27, 40—45**) der weltlichen Herrschaft entsagen und dem Kaiser zurückgeben, was des Kaisers ist (Fegef. **33, 37—39**), zugleich aber soll die Zucht an den Dienern der Kirche geschärft werden (Parad. **12, 118—20**). Dante ist mithin kein Verächter des Papstinstitutes an und für sich (Hölle **19, 100—103**), so sehr er auch gegen die Verweltlichung desselben eifert (H. **19, 115—117**; Fegef. **32, 124—129**), und so freisinnig er auch diejenigen Päpste züchtigt, die es haben verweltlichen helfen, als z. B. Bonifacius **VIII.**, Clemens **V.** u. s. w. Und so bleibt am Ende immer ein, wenn

---

***) Dante et la philosophie catholique au treizième siècle. Par. A. F. Ozanam. Paris 1839. — Le Paradis, l'Enfer, et le Purgatoire. Poèmes du Dante, traduits de l'Italien, suivis de notes explicatives, par Mr. le Chevalier Artaud. Paris 1811. 1812. 1813. — Histoire de Dante Alighieri par Mr. le Chevalier Artaud de Montor, ancien chargé d'affaires de France à Rome, à Florence à te Vienne. Paris 1841.**

auch geistliches Oberhaupt der Kirche, das zwar nicht an und für sich untrüglich ist („cui non quidquid Christo, sed quidquid **P e t r o** debemus“ **Monarchia 3**), — denn Hölle **11, 7—9** finden wir einen ketzerischen Papst, der seine Einzelmeinung der Gesammtüberzeugung der Bischöfe entgegensetzte, — aber doch in Verbindung mit dem allgemeinen Concil der Bischöfe den Herrn über den Glauben der Gemeinde spielt. Dante scheint nämlich den sogenannten ökumenischen Concilien, die er doch wohl mit dem Ausdruck „principalia“ verstanden wissen will (**Monarchia 3**), eine so gut als selbständige Autorität beizulegen. Das geht zur Genüge schon daraus hervor, daß er die Lehre seiner Kirche in dieser Beziehung auch in seinem Glaubensbekenntnisse nicht bestreitet, noch mehr aber daraus, daß er zum Unterschiede von den Kirchenlehrern, von denen er nur sagt, daß sie vom heiligen Geiste unterstützt wurden (adjutos), von den allgemeinen Concilien gradezu und ohne Einschränkung behauptet, Christus sei dabei gegenwärtig gewesen, indem er sich auf Matth. **18, 20** beruft, und somit die Verheißung, die der Kirche im Großen und Ganzen gegeben ist, an die Gesammtheit der jeweiligen geistlichen Pfleger derselben bindet, abgesehen davon, in welchem Geiste sie zusammenkommen. Das ist auf jeden Fall unprotestantisch. Unsere Bekenntnißschriften gründen ihre Autorität weder auf den Stand, noch auf die Anzahl ihrer Urheber, sondern einzig und allein auf ihre Uebereinstimmung mit der heiligen Schrift. Eine solche Uebereinstimmung der allgemeinen Concilien mit dem Worte Gottes setzt Dante allerdings voraus, — denn das alte und neue Testament steht auch nach ihm der Kirche ewig voran („ante ecclesiam“ **Monarchia 3** und Par. **5, 76**), — aber ihre Autorität ist nicht erst von dieser Uebereinstimmung abhängig, sondern versteht sich wegen ihres gleichen Ursprungs mit dem Worte Gottes von selbst.

Was nun die Lehre betrifft, so haben wir vornehmlich zu beachten, wie Dante zum Formal- und Materialprincipe unserer Kirche stehe. Mit dem Formalprincipe, wonach die heilige Schrift die alleinige Quelle des Glaubens ist, scheint er durchaus

einverstanden zu sein. Alles klingt von Bibelworten wieder, vom ersten bis zum letzten Verse, obschon selten eine bestimmte Hinweisung darauf vorkommt. Zuweilen ist die betreffende Stelle, so zu sagen, der Form nach zu Grunde gegangen, und man bekommt bloß die Essenz davon zu schmecken; zuweilen leuchten mehrere Bibelworte, sinnig mit einander in Verbindung gesetzt, aus der durchsichtigen Tiefe herauf. Ja es finden sich sogar Stellen im Gedichte, wo Dante der Bibel offenbar das Wort redet (Parad. **19, 83; 29, 88, 109—117, 12, 124; 5, 76,** vergl. mit **Monarch. 3**); allein erstens geschieht das immer mit der unbedingten Voraussetzung, daß die Kirchenlehre als Kirchenlehre damit stimmt und stimmen muß, — verficht er doch die Autorität der Bibel allenthalben nur im Gegensatz zu den Sophismen der menschlichen Vernunft und den das Wort der Schrift untergrabenden Ueberlieferungen (**Monarch. 3**), — und zweitens läßt es sich nicht leugnen, daß er deßungeachtet, dem Zeitgeiste gemäß, den Philosophemen der natürlichen Vernunft allzuviel Platz einräumt und während er sie nach dem Worte Gottes umzudeuten sucht, das Wort Gottes selbst nach ihnen umdeutet, oder, wenn das nicht geschieht, dem Worte Gottes wenigstens in so fern seine selbständige Autorität schmälert, als er es für gut zu befinden scheint, demselben hie und da eine menschliche Stütze unterzubauen. So citirt er (ganz wie Th. Aq. und andre Scholastiker) z. B. den Aristoteles, — dem er **Convito 4, 6** die höchste Autorität, wenn auch zunächst nur in der Moralphilosophie und mit Bezug auf andre Philosophen, ja sogar eine gewisse Catholicität beilegt, ganz in einer Weise, als verstände es sich von selbst, daß das Wort Gottes und die Philosopheme desselben übereinstimmen müßten, obschon er ihn andrerseits auch wieder nach dem Worte Gottes zu verbessern sich bemüht. Aus dem Allen folgt, daß Dante zwar dem Grundsatze nach eins ist mit dem Formalprinzipe der Reformation, es aber in der Durchführung hie und da verunreinigt.

Wie steht es nun aber mit dem Materialprinzipe, der Rechtfertigung aus dem Glauben allein? Hierüber ist er sich

nicht im Klaren; die wissenschaftlich bewußte Erkenntniß dieser christlichen Grundwahrheit ist der Reformation vorbehalten gewesen. Zwar scheint es, wenn er in seinem Glaubensbekenntnisse sagt: „Und gewiß, wer mit guter Meinung vollkommen und mit aufrichtigem Glauben glaubt, wird durch sein Leiden selig", daß er mit den Reformatoren auf gleichem Grund und Boden stehe, und die bald darauf folgende Stelle „Darum beeifre sich ein Jeder Gutes zu thun und erhoffe durch Gutes thun das Paradies", ließe sich allenfalls noch immer protestantisch auslegen. Allein an einer dritten Stelle seines Bekenntnisses stellt er die Genugthuung (satisfactio) geradezu als das dritte zur Erlangung der Gnade nothwendige Moment neben die Reue (contritio) und Beichte (confessio); des Glaubens aber, mittelst dessen wir uns das Verdienst Christi aneignen, wird auch mit keinem Worte gedacht, ganz wie im Th. A. (Vergl. Fegef. 9, 94—111). Das ist auch ganz natürlich, denn nun hört die Rechtfertigung auf, ein Act freier Gnade zu sein, indem schon die Reue, in der, wenn sie aufrichtig ist, nach Th. A. der Vorsatz zu beichten und genug zu thun mitgegeben ist, den Charakter des Verdienstlichen annimmt (actus meritorius). Ueberhaupt theilt Dante den allgemeinen Abfall der mittelalterlichen Theologen von der Augustinischen Anthropologie zum Semipelagianismus. Nach Th. A. geht der Mensch in die ewige Herrlichkeit durch sein Verdienst ein (gloriam quis consequitur ex merito). Dieses Verdienst ist zwar in Bezug auf die menschliche Thätigkeit der göttlichen Belohnung nicht vollkommen würdig (condignum), sondern steht zu ihr nur in einer gewissen Angemessenheit (congruitas); auch wäre es gar nicht vorhanden, wenn nicht erst die Gnade Gottes, die allein von dem gütigen Willen Gottes abhängt (ex bona voluntate dei), ein gewisses Maaß von Kraft zum Guten mitgetheilt hätte, damit der Mensch mit diesem Fond wuchern könnte; allein das Wort von der Rechtfertigung durch den Glauben allein ist auf diese Weise dennoch bei Seite geschoben worden, abgesehen davon, daß Th. A. schon in die Vorbereitung zur Erlangung jener kraftmittheilenden Gnade mensch-

liches Verdienst mischt. Das letztere scheint auch Dante zu thun, indem er die Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit ein Erzeugniß göttlicher Gnade und vorhergehenden Verdienstes (**precedente merito**) nennt (Parad. **25, 67—69**). Die wenn auch fruchtlosen Anstrengungen Dante's, den glückseligen Hügel zu ersteigen (Hölle **1, 1—60**), dürften vielleicht den ersten Anfang dieses vorhergehenden Verdienstes versinnbilden sollen. Wirklich ergreift ihn auch unmittelbar darauf die göttliche Gnade in dem gottgesandten Virgil (von V. **63** an), wie um seine verdienstlichen Bemühungen zu belohnen (Fegef. **16, 77**). Wenn aber schon vor Erlangung der inwohnenden, ja sogar der vorbereitenden Gnade von menschlichem Verdienste in irgend welchem Sinne die Rede sein kann, um wie vielmehr nach Erlangung derselben (Parad. **3, 97**). Darin liegt aber offenbar ein doppelter Fehler: erstens ist es ja nicht unsre alte natürliche Kraft, die mit der göttlichen Gnade zugleich arbeitet, sondern die mitgetheilte neue Kraft („**nova illa voluntas instrumentum est et organon dei**"), und sodann zugegeben, es läge in dem Gebrauche dieser neuen Kraft wirklich etwas Verdienstliches, was zu behaupten in der That eben so unsinnig wäre, als wenn ich sagen wollte, der Bettler, der ein Capital, das er von einem reichen Manne geschenkt bekommt, nicht ganz müssig liegen läßt, thäte etwas Verdienstliches, weit über seine Pflicht Hinausgehendes; aber, wie gesagt, zugegeben, so ist ja auf der andern Seite nicht zu vergessen, wie erschrecklich leichtsinnig der Mensch mit der geschenkten Kraft umgeht, so daß er, statt Verdienst, nur immer neue Schuld häuft. Aber freilich nach Dante kann der Wiedergeborne das Gesetz Gottes vollkommen erfüllen (Parad. **3, 97**), und das ist der stärkste Beweis, daß seine Anthropologie an Semipelagianismus mehr als anstreift. **Formula Concordiae, de libero arbitrio, Negat III., IV., V.**, wo alle dergleichen semipelagianische Irrthümer abgewiesen werden). Dante ist also in seiner Wissenschaft wenigstens von Werkgerechtigkeit keineswegs frei geblieben, womit allerdings nicht geläugnet wird, daß er in seinem unmit-

telbaren Glaubensleben wahrhaft protestantische Augenblicke gehabt haben kann.

Das Endergebniß von dem Allen ist, daß Dante zwar sehr mit reformatorischen Ideen geschwängert ist, daß er aber gleichwohl noch ziemlich weit entfernt ist von der klaren Erkenntniß des Kerns und Sterns der Reformation, und daß zwar jene Pariser Lobredner des Dante als eines grundehrlichen Katholiken im Irrthum sind, daß aber andrerseits diejenigen seiner protestantischen Freunde von der Wahrheit sich noch weiter entfernen, die ihn zu einem der Ihrigen im vollen Sinne des Wortes machen möchten. So wollen wir uns denn seiner freuen, als eines der ersten jener theuern Zeugen der Wahrheit, die der Reihe nach gegen das römische Unwesen aufgestanden sind, und uns über den Gedanken, daß er noch nicht ganz auf unserm Grund und Boden steht, mit dem andern Gedanken trösten, daß er, wenn auch nur ahnend, nach Deutschland herüberblickt und er gewiß mit Freuden ganz auf unsere Seite würde getreten sein, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, sein prophetisches Wort von dem eifernden Windhund, der die Wölfin tödten sollte, sich noch in höher'm Sinne, als er zur Zeit verstehen konnte, verwirklichen zu sehen in **unserm Luther**, ohne den die göttliche Komödie ihrem besten Theile nach ein Räthsel ohne Lösung, eine Weissagung ohne Erfüllung, mit einem Worte, ein unvollendeter Dom, wie der zu Köln, geblieben wäre.

(Ein Mehreres in der theologischen Abhandlung am Ende des ganzen Werkes.)

# Die Hölle.

„Er sprach: Der lebt und ich, so einsam gehend,
Zeig' ihm das trübe Thal, es soll ihm frommen,
Wir gehn der Noth nach, ohne Neugier sehend.“
(Hölle 12, 85—87).

# Erster Gesang.

## Der Wald.

**Inhalt.**

Der vom Sündenschlaf erwachte Dante findet sich in einem niederen, finstern, rauhen Walde, der, allgemein genommen, eine versunkene, vom h. Geiste unerleuchtete und an guten Werken unfruchtbare Menge bezeichnet. Beim Scheine des Vollmondes, der hier mit seinem abgeborgten, dämmernden und kalten, wechselvollen und durch Flecken getrübten Lichte die menschliche Vernunft auf ihrem Höhepunkte andeutet, (Hölle 20, 127—30 u. Anm.) gelangt er endlich an den Fuß eines ergötzlichen Hügels, Symbols der Gottseligkeit im Allgemeinen, auf den die Strahlen der aufgehenden Sonne fallen, welche im Gegensatze zum Monde die göttliche Offenbarung versinnbildet. Nachdem er bei rastlos vorwärtsstrebendem Geiste der Leiblichkeit ihr Recht gegönnt, — „denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach," — versucht er den Hügel zu erklimmen; aber „mit unsrer Kraft ist nichts gethan;" er stürzt wieder zur Tiefe hinab, erschreckt von drei höllischen Thieren, „die die Wahrheit aufhalten in Ungerechtigkeit;" einem allezeitfertigen, gleißenden Panther, Symbol der List; einem übermüthigen, heißhungrigen Löwen, Symbol der Gewaltthätigkeit; einer mageren, lüsternen Wölfin, Symbol der Unenthaltsamkeit (Jerem. 5, 6). Da erscheint ihm, auf obern Antrieb gesendet, Virgil; aber Dante erkennt in ihm nicht den Gottesboten, sondern nur den Dichterfürsten seines Volkes, und will vielleicht mit ihm, wie Schiller singt, „aus dem engen dumpfen Leben in des Ideales Reich fliehen." Aber der weisere Virgil, Repräsentant der außerchristlichen, vom Logos angeschienenen, das Sündenelend erkennenden und eine Erlösung ahnenden Wissenschaft (s. Einl. 6, e.), geht nicht auf seine dichterische Begeisterung ein. Nachdem er ihm eine für die ganze Menschheit tröstliche Aussicht auf eine bessere Zukunft eröffnet hat, indem er ihm unter dem Bilde des Windhundes einen vom Eifer um das Haus Gottes verzehrten und von der Kraft

des dreieinigen Gottes erfüllten Reformator weissagt, giebt er ihm für seine Person den Rath, ihm durch die Hölle und das Fegefeuer zu folgen: durch die erstere, um die Sünde in ihrer Strafwürdigkeit zu erkennen und von einem heilsamen Schrecken ergriffen zu werden, — denn die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang, — durch das letztere, um dem Zorne Gottes zu entrinnen und sich rechtfertigen zu lassen durch die Gnade Gottes in Jesu Christo. Zugleich versichert er ihm, daß Beatrice, seine früh verstorbene Jugendgeliebte, Symbol der zur beseligenden Anschauung Gottes führenden Theologie (s. Einl. 6, c.) ihn von dort weiter in den Himmel führen werde, um ihn das neue Leben, das aus Gott ist, schmecken zu lassen.

---

## Versuchsweiser Ueberblick über die Symbolik des ersten Gesanges im Ganzen.

| Der niedere Wald. | Die freie Höhe. |
|---|---|
| Im Allgemeinen: | |
| Die Welt im Sündenelende. | Die Gottseligkeit als letztes Ziel derselben. |
| Im Besonderen etwa: | |
| [a) Das Heidenthum?] | [a) Die christliche Kirche?] |
| **b) Das Römisch-Kath. Weltreich.** | **b) Die apostolisch-reformirte Kirche.** |
| [c) Die streitende Kirche überhaupt?] | [c) Die triumphirende Kirche?] |
| **Der im Walde leuchtende Mond.** | **Die die Höhe bescheinende Sonne.** |
| Im Allgemeinen: | |
| Die menschliche Vernunft. | Die göttliche Offenbarung. |
| Im Besonderen etwa: | |
| [a) Die unzulängliche Philosophie?] (Jes. 25, 7.) | [a) Die geoffenbarte Wahrheit?] |
| **b) Die durch Sophismen verdunkelte Bibellehre.** | **b) Das helle Licht des Evangeliums.** |
| [c) Das irdische im Spiegel Schauen?] Parad. (33, 31-32.) | [c) Die Anschauung Gottes von Angesicht zu Angesicht?] |

(Ueber Wald, Höhe, Mond, Sonne s. h. d. Ges. Anm. 1.)

Der im Walde verirrte und herausstrebende Dante ist theils Individuum, theils Repräsentant der abgefallenen und nach Erlösung ringenden Menschheit.

Der blinde Heide sucht Christum.
Der verkümmerte Katholik sucht das Evangelium.
Der müde Pilger sucht das Vaterhaus.

Aber alle ohne Unterschied werden gehemmt von drei höllischen Thieren: der List, die von Florenz, der Gewaltthätigkeit, die von Frankreich, und der Unenthaltsamkeit, die von Rom repräsentirt wird. (Siehe h. d. Ges. Anm. 2.)

„Denn die Sünde ist der Leute Verderben."

So ginge der ganze göttliche Weltplan zu Grunde, wenn Gott nicht, noch ehe die Menschheit ihr „Erbarm' Dich mein!" in der großen Wüste ruft, seinen rettenden Arm in die gottentfremdete Welt herabstreckte.

Für alle ohne Unterschied ist aber nur Ein Weg zum Heil, dessen erste Stufe ein erschrockenes Gewissen ist. Dante bildet das Wandeln dieses Weges nicht blos als Repräsentant der Menschheit für die Menschheit an sich vor, sondern er wandelt ihn auch selbst als armer Sünder. Ein würdiges, alle Räume und Zeiten umfassendes Gemälde ist im Portale des Baues, daran Himmel und Erde Hand gelegt.

## Faden.



## I.

Ich fand mich auf des Lebensweges Mitte [1])
In einen finstern Waldbezirk [2]) verschlagen;
Vom richt'gen Pfad hatt' ich gelenkt die Schritte.

1) Die Mitte des Lebens ist das 35. Jahr nach Ps. 90, 10 und nach einer Stelle im Convito. Auch Solon bei Herodot sagt: Bis auf siebzig Jahre setze ich die Grenze des menschlichen Lebens hinaus. Aehnlich

4 Ach, wie so schwer kommt es mir an, zu sagen,
Was für ein Wald das war, der rauh' und dichte;
Erneut doch die Erinn'rung schon mein Zagen.

7 Der Tod ist wenig bitterer; doch berichte,
Das dortgefundne Gut zu offenbaren,
Ich hier zugleich die übrigen Gesichte.

---

Aristoteles. Es ist natürlich, daß man von dem Höhe- und Wendepunkte des Lebens auf den zurückgelegten Weg zurückschaue und mit 1 Pet. 4, 2—3 sprechend, den noch rückständigen im Dienste Gottes zu wandeln sich entschließe. Von diesem Lebensalter redet vielleicht Guido H. 27, 77. So hat denn die Mitte des Lebens gewissermaßen einen allgemein typischen Charakter in Bezug auf die Umkehr des Sünders zu Gott. — Es ist übrigens wohl möglich, daß dem Dichter Jesaias 38, 10: „In der Mitte meiner Tage muß ich an die Pforten der Hölle gehen" vorgeschwebt habe, obschon Hiskia von seinem wirklichen Tode redet. — Daß Dante sich mit Christo, der um die Mitte des Lebens in die Hölle hinabstieg, auch in dieser Hinsicht gewissermaßen in Parallele gestellt, ist nicht unwahrscheinlich; wandert er doch auch am Charfreitage in die Hölle hinab und bleibt er doch eben so lange darinnen, als Th. Aq., Luc. 23, 43 auf spiritualistische Weise mit 1 Pet. 3, 19 vereinigend, von Christus annahm, nämlich bis zum Ostermorgen. Außerdem deutet die Mitte des Lebens, als das vollkommene Mannesalter, wo, wie Th. Aq. sagt, noch keine Verminderung der natürlichen Kräfte stattfindet, wohl darauf hin, daß sich der Mensch nun mit voller Kraft dem Dienste Gottes weihen könne, sowie auch Christus um die Mitte seiner Tage sich Gott zum Opfer brachte. Th. Aq. sagt P. 3, Q. 46, A. 9, daß Christus gerade in diesem Alter hätte leiden wollen, um dadurch seine Liebe noch mehr an den Tag zu legen, indem er sein Leben für uns hingab, als es im vollkommensten Zustande war. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß das Mannesalter, darin Christus aus dieser Welt gegangen, etwas Heiliges und für die Menschenkinder gewissermaßen Normales hat, wie Th. Aq. anzunehmen scheint, nach welchem unsre Leiber bei der Auferstehung die Eigenschaften dieses Alters an sich tragen würden (Eph. 4, 13).

2) Wenn das Bild des Waldes irgend woher entlehnt ist, so ist es aus Jerem. 5, 6 und Hos. 2, 12, wo Gott den Weinberg Israels zu einem Walde, den die wilden Thiere fressen sollen, zu machen droht. (S. h. d. Ges. Anm. 3.)

Wie ich hineinkam, kannst du nicht erfahren; 10
So sehr war ich vom Schlafe hingenommen,
Als ich des Wegs verfehlete, des wahren.
Als ich an eines Hügels Fuß[3]) gekommen, 13
Wo sich das Thal zu seinem Ende neigte,
Darob ich innen so von Furcht beklommen,
Sah ich empor[4]), und seine Schulter zeigte 16
Sich schon vom Licht bekleidet des Planeten[5]),

3) Es ist sehr wahrscheinlich, daß Dante bei dem glückseligen Hügel an Zion, den Berg des Heils, denkt, zumal er das irdische Abbild des himmlischen Zions sein zu sollen scheint, wo die Herrlichkeit des Herrn die Stelle der Sonne vertritt (Off. 21, 23.) Da nun Zion nach Dante über dem Mittelpunkte des Höllentrichters und nach damaliger allgemeiner Annahme in der Mitte der bewohnten Erde liegt, so paßt das sehr gut zu dieser Bedeutung des Hügels, denn dem Orte, von dem das Heil über die ganze Welt ausgehen soll, kommt es gewissermaßen zu, in der Mitte derselben zu liegen. [So sagt auch Th. Aq. P. 3. Q. 46. A. 10: „Weil die Kraft seines Leidens über die ganze Welt sollte ausgegossen werden, so wollte er in der Mitte der bewohnbaren Erde leiden, d. i. in Jerusalem; weshalb es im Psalmen heißt: „Gott aber, unser König, hat vor aller Zeit sein Heil bereitet in der Mitte der Erde, d. h. in Jerusalem, welches der Nabel der Erde genannt wird."] Darnach wäre der Wald am besten als über die ganze Erde sich erstreckend und der Hügel als in der Mitte desselben liegend zu denken, und so wäre dann rings um den Berg her gewissermaßen Aegypten (P. 25, 55.). — Uebrigens thut Dante wohl, die Lage des Waldes und des Hügels nicht so bestimmt anzugeben, als die der Hölle, des Fegefeuers und des Himmels, weil hier der Augenschein alle Täuschung vernichten würde.

4) Das klingt fast wie: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hülfe kommt."

5) Die Sonne, die zu Dante's Zeit dem Ptolemäischen Weltsystem gemäß zu den Planeten gerechnet wurde, ist dem Dante, wie auch der Bibel, das vollkommenste Abbild Gottes, insofern er ein Licht ist, das sich der Welt offenbart. Darum heißt sie F. 4, 62 ein Spiegel (nämlich der göttlichen Herrlichkeit) und P. 25, 54 wird Gott hinwiederum geradezu Sonne genannt. Der hervorstechende Name Gottes „der Heilige Israels" heißt ja auch eigentlich „der Glänzende Israels."

Der grade führt, auf welchem Pfad' er leuchte.
19 Und sieh, die Bilder jener Furcht verwehten,
Die auf des Herzens See sich umgetrieben
Die Nacht, die ich durchwacht in so viel Nöthen.
22 Und wie ein Mensch, der keuchend zu dem lieben
Gestad' entkommen aus des Meeres Tücke,
Zur Fluth zurückstiert, die ihn aufgerieben:
25 So meine Seele, die noch floh. Zurücke
Zu jenem Passe, der lebend'ge[6]) Gäste
Nie durchgelassen, wandte sie die Blicke.
28 Erst hielt ich es zu ruhen für das Beste;
Dann schritt ich auf dem öden Hange weiter,
Also, daß stets der tiefre Fuß der feste.[7])
31 Und sieh, ein schneller leichtgefüßter Streiter,
Ein Panther, lag fast an des Aufgangs Schwelle;
Die bunte[8]) Hülle schimmerte gar heiter.
34 Er wich vor meinem Aug' nicht von der Stelle,

---

6) Es ist hier natürlich vom geistlichen Tode die Rede.

7) Das ist der Fall, wenn man in einer Ebene geht; denn beim Steigen tritt ein Moment ein, wo der tiefere Fuß aufhört, der feststehende zu sein, indem wir uns auf den höhern stützen, um den tiefern nachzuholen. Der 29. erwähnte Abhang ist mithin so sanft, daß er fast einer Ebene gleicht. Das paßt gut zu 32., wo erst die eigentliche Steile beginnt. Der sanft angehende Fuß des Hügels der Gottseligkeit deutet wohl auf die scheinbare Leichtigkeit der Bekehrung hin, indem der Mensch den Entschluß für die Ausführung nimmt. „Der Tugend Pfad ist anfangs steil", das ist in Bezug auf die Ausführung ganz richtig; aber „Oft denkt, wenn wir der Stille pflegen, das Herz im Stillen tugendhaft, kaum lächelt uns die Welt entgegen, so regt sich unsre Leidenschaft u. s. w."

8) Die weißen und schwarzen Flecken des Panthers bezeichnen vielleicht die Weißen und Schwarzen in Florenz, die sich gegenseitig überlisteten.

Und hinderte mich so auf meinem Gange,
Daß ich oft umbog mit des Fliehens Schnelle.
Gekommen war der Morgen erst nicht lange; 37
Auf stieg die Sonn' in des Gestirns[9]) Begleitung,
Das bei ihr war, als nun im Uranfange
Die Liebe Gottes[10]) in des Weltalls Weitung 40
Die schönen Dinge umschwang[11]), die wir schauen;
So schien mir denn von glücklicher Bedeutung[12])

---

9) Also im Gestirn des Widders, da die Welt nach damaliger Meinung zur Zeit unsers Frühlings erschaffen wurde.

10) Die göttliche Liebe, als Güte gedacht, ist auch nach Th. Aq. der Urgrund der Schöpfung. P. 1. Q. 47. A. 1 heißt es: „Er brachte die Dinge ins Sein, um seine Güte den Geschöpfen mitzutheilen und durch sie darzustellen." Darnach wäre die Ehre Gottes der begleitende Grund. In der Bibel selbst ist der erste Grund der Schöpfung die Ehre Gottes, und die Liebe kommt nur in sofern in Betracht, als eben der die Welt zu seiner Ehre erschaffende Gott ein Gott der Liebe ist. Diese dogmatische Verrückung des rechten Verhältnisses zwischen Schöpfer und Geschöpf kommt auf moralischem Gebiete wieder zum Vorschein, wo der Katholicismus in Bezug auf den Menschen die Liebe vor dem Glauben hervorhebt, wie in Bezug auf Gott die Liebe vor der Ehre. Darnach vergilt das Geschöpf dem liebenden Schöpfer gewissermaßen durch Gegenliebe, während dem Protestantismus gemäß das Geschöpf dem seine Ehre suchenden Schöpfer sich im Glauben unterwirft. An diesem ersten Punkte stoßen wir gleich auf einen sehr wesentlichen, durchgreifenden Unterschied zwischen Katholicismus und Protestantismus.

11) Durch die himmelbewegenden Engel, indem von Gott die Urbewegung ausging (P. 29, 52). „Die schönen Dinge" sind die Sterne als Mitträger der Herrlichkeit Gottes, der ein Licht ist.

12) Politisch genommen machte ihm der Panther Hoffnung, insofern um 1300, dem äußeren Anscheine nach, Ruhe in Florenz herrschte, indeß der Löwe in Carl von Valois freilich schon in der Ferne stand und die römische Curie im Hintergrunde lauerte. Moralisch genommen machte ihm der Panther Hoffnung, insofern es in der Natur der Arglist liegt, minder abschreckend zu erscheinen, als die brutale Gewaltthätigkeit und die zügellose Unenthaltsamkeit. Darum heißt es von Geryon, dem Sinnbilde der Arglist, daß er das Angesicht eines Gerechten hat voll

43 Die glatte Haut des Panthers, wie die lauen
Lenzlüfte und des Tages erste Stunde[13]);
Doch machte mich ein Löwe wieder grauen.[14])
46 Der kam mit gierig aufgesperrtem Munde,
Das Haupt hochtragend, wie's mir schien, entgegen,
So daß die Luft erzittert' in der Runde.
49 Und eine Wölfin[15]) sah ich auch sich regen,

---

gleißender Milde (H. 17, 10, 11), und Shakespeare sagt: „Was für ein schönes Aeußere Falschheit hat!"

13) Der junge Tag und der Frühling machen ihm nicht blos im psychologischen Sinne Hoffnung, wie Streckfuß anzunehmen scheint, sondern vielmehr als Typen und Unterpfänder für die Wiedergeburt der Menschheit; denn die nach der Nacht auf's Neue aufgehende Sonne predigt uns, daß die Güte des Herrn alle Morgen neu ist, und daß er sein Angesicht nicht auf ewiglich verstecke, und der wiederkommende Lenz, in dem die Weltschöpfung (s. 38—40) und Welterlösung zu Stande gekommen, weist auf die dereinstige Weltvollendung hin, indem er uns die Worte des Dichters zuruft: „Was unser Gott erschaffen hat, das wird er auch erhalten; darüber will er früh und spat, mit seiner Gnade walten." Eine ähnliche Ideenverbindung findet sich bei Th. Aq. P. 3. Q. 46. A. 9. „Gott wollte durch sein Leiden und Sterben die Welt erlösen und neugestalten zu der Zeit, wo er sie geschaffen, d. i. in der Tag- und Nachtgleiche; damals gewann der Tag über die Nacht die Oberhand, weil wir durch das Leiden des Erlösers von der Finsterniß zum Lichte geführt werden; und weil die vollkommene Erleuchtung bei der Wiederkunft Christi (zur Weltvollendung nämlich) statthaben wird, deshalb wird die Zeit der zweiten Wiederkunft dem Sommer verglichen (Mat. 24, 32. 33.)" — Man sieht hieraus, wie man im Mittelalter die Natursymbolik getrieben, und wie innig man Natur und Menschenwelt zusammengeschaut habe.

14) Die Gewaltthätigkeit Frankreichs ist bekannt genug. Philipp IV., der Schöne, machte ja mit dem Papste, was er wollte; bei der Aufhebung des Tempelherrnordens ließ er auch Gewalt für Recht ergehen, und Carl von Valois legte sich in Florenz ebenfalls keinen Zwang an. Von ihm ist wahrscheinlich H. 6, 69 die Rede, wo der Gewaltthätigkeit ausdrücklich Erwähnung geschieht. Ehrgeiz würde für Frankreich bei weitem nicht so bezeichnend sein. (s. h. d. Ges. Anm. 2.)

15) Der Gründer des römischen Weltreichs war ja von einer Wöl-

Mit jeglichem Gelüst beladen, hager,
Und vielem Volke fraß sie schon den Segen.[16])
Ihr Schreckensanblick machte mich noch zager, 52
So zag, daß mir der Gang empor zur Höhe
Unmöglich dünkte für den kühnsten Wager.
Und wie der Mensch, der den Gewinn gern sähe, 55
Kommt nun die Zeit, die den Verlust beschieden,
In jeglichem Gedanken weint, so wehe
Ward mir auch ob des Thieres ohne Frieden, 58
Das auf mich zukam und mich so von dorten
In's Sonnenstumme[17]) trieb, das ich gemieden.

---

sin gesäugt worden, und so hatte den Wolfssinn die römische Curie überkommen. Göthe sagt auch: „Die Kirche hat einen guten Magen, kann ungerechtes Gut vertragen, hat ganze Länder aufgefressen, und doch noch nie sich übergessen." Wer im Kirchenstaate gewesen ist, dem wird die lüsterne und doch dürre Wölfin lebhaft von Augen stehen.

16) Mir hat ein Italiener gestanden, daß der Segen, der vom päpstlichen Stuhle ausgeht, wie Fluch aussehe. — Uebrigens ist die Ordnung, in der die drei Thiere genannt werden, durchaus nicht gleichgültig. Im moralischen Sinne, wo sie als feindlich entgegenstehende Mächte gefaßt werden, muß zuerst die am schwersten und zuletzt die am leichtesten zu überwindende kommen, gerade umgekehrt, wie in der Hölle, wo die schwerste Schuld am tiefsten zu stehen kommt. Deshalb erwähnt der Dichter zuerst die Arglist, dann die Gewaltthätigkeit und endlich die Unenthaltsamkeit, während dort zuerst die Unenthaltsamkeit, dann die Gewaltthätigkeit und endlich die Arglist kommt. Was den politischen Sinn betrifft, so mußte ebenfalls zuerst Florenz daran kommen, denn das lag dem Dichter als sein Vaterland zunächst, sodann Frankreich, denn das mischte sich in die Florentinischen Händel ein, zuletzt Rom, denn das stak hinter allen diesen Machinationen, weshalb es denn auch nichts Befremdendes hat, daß der Dichter nachher die beiden ersten gänzlich fallen läßt.

17) Die lautlose Stille im Walde, wo die Sonne nicht eindringt, wird treffend ein Schweigen der Sonne genannt; denn sobald man aus dem Walde auf eine sonnige Wiese hinaustritt, so ist es, als spräche sie da. Die Verwechslung des Gesichtes mit dem Sinne des Gehörs

61 Indeß ich nun an jenen niedern Orten
Voll Angst umirrte, sah ich plötzlich Einen[18]),
Der, wie's schien, schwach[19]) von langem Schweigen worden.

64 „Erbarm' dich mein", so fing ich an zu weinen,
„Als ich den in der großen Wüst'[20]) erblickte,
Ob wahrer Mensch du sein magst oder scheinen." —

---

kommt auch bei den Classikern vor und ist auch hier nicht ohne ästhetische Bedeutung.

18) Bis hierher hat der Dichter seine Bekehrung mit eigener Kraft versucht; weshalb sie ihm eben mißglückt ist. Thom. Aq. sagt mit 2 Cor. 3, 5: „Wir sind nicht tüchtig von uns, etwas zu denken, als von uns selber; ein tieferes Prinzip aber, als das Denken, kann nicht gefunden werden, darum kann auch nicht einmal die Vorbereitung zur Gnade ohne göttliche Hülfe geschehen." Diese Vorbereitung zur Gnade durch göttliche Hülfe beginnt jetzt. Nach Th. Aq. giebt es eine dreifache Bekehrung. „Die eine mittelst vollkommener Liebe, die dem Geschöpfe zukommt, das Gott schon genießt, und zu dieser Bekehrung wird die vollendete Gnade (gratia consummata) verlangt. Eine andere Bekehrung ist die, die die Seligkeit verdient und zu dieser wird die habituelle Gnade (gratia habitualis) verlangt, die das Prinzip des Verdienstes ist. Die dritte Bekehrung ist die, dadurch sich Einer zur Erlangung der Gnade vorbereitet, und zu dieser wird keine habituelle Gnade verlangt, sondern nur ein Wirken Gottes, der die Seele zu sich bekehrt." — Vor dem Eintritt in das Fegefeuer wird dem Dante die gratia habitualis nicht zu Theil. Bis dahin ist alles Vorbereitung.

19) Auf die schwache Stimme der Todten, die eine natürliche Folge des Schattenleibes ist, wird öfters in dem Gedichte hingedeutet. Uebrigens liegt wohl zugleich eine Anspielung auf das lange vernachlässigte Studium Virgils darin. Dante scheint es sich wenigstens gegen Virgil zum Verdienste anzurechnen, daß er seine Schriften wieder aufgesucht habe. (84).

20) „Die große Wüste" ist vielleicht eine Anspielung auf Johannes den Täufer, in dessen Charakter Virgil hier aufzutreten scheint. (s. Einl. 6, e.) Dante ruft dem Bußprediger den Anfang des berühmten Bußpsalmen entgegen, der ja am Charfreitag, auf den die Fiction fällt, noch immer in den Kirchen gesungen wird. So thut er nun mit der ganzen katholischen Christenheit einen Hülfsschrei.

„Ich schein' es nur, ich bin's gewesen", schickte 67
Er mir zur Antwort; „Mantua erpflegte
Die Aeltern im Lombardischen Distrikte.
Mich, unter Cäsar spät [21]) Gebornen, hegte, 70
Zur Zeit der Lügengötter, unter'm guten
Augustus Rom [22]), das mich zum Dichter prägte.
Als Ilion, das stolz, ein Raub der Gluthen, 73
Floh der gerechte Sprosse von Anchisen;
Den sang ich, wie er herkam durch die Fluthen.
Doch wie kehrst du zu solchem Jammer? Diesen 76
Glücksel'gen Hügel willst du nicht ersteigen,
Der sich als Urgrund aller Wonn' erwiesen?" —
„So bist du", sprach ich mit verschämtem Neigen, 79
„So bist du der Virgil, bist jener Bronnen,
Daraus die Red' in Strömen geht, in reichen?
Du aller Dichter Preis, du Licht der Sonnen, 82
Hätt' ich, mit großer Lieb' und langer Mühe
Dein Buch mir suchend, doch bei dir gewonnen!
Du bist mein Meister, du mein Vorbild! [23]) Siehe 85

21) Als Cäsar Dictator wurde, war Virgil 20 Jahre alt. Das „spät" kann sich also nicht auf die Dictatorschaft Cäsar's beziehen, sondern auf die ganze Lebenszeit desselben; denn Cäsar war 28 Jahre älter, als Virgil. Dieser scheint somit zu bedauern, daß er, der **Sänger** des römischen Weltreichs, dem Dante eine so hohe Bedeutung beimißt, nicht zugleich mit Cäsar, dem ersten **Kaiser** des römischen Weltreichs, geboren worden, um Augenzeuge seines ganzen rühmlichen Lebens sein zu können.

22) Nicht umsonst erwähnt Virgil seinen Aufenthalt in Rom, der Hauptstadt des römischen Weltreichs, sowie den guten Augustus, unter dessen Regierung die Blüthe desselben fällt.

23) Wohl nur in Bezug auf die Form, denn die göttliche Komödie, die allerdings eine materielle Nachbildung der Höllenfahrt des Aeneas ist, war ja noch nicht angefangen. Er müßte denn vorgreifen, was allerdings auch möglich ist.

Du hast mir selbst den schönen Styl gegeben,[24]
Aus dem ich so viel Ehre zog und ziehe.
88 Sieh dort das Unthier, welchem ich so eben
Den Rücken kehrt' und hilf, ruhmvoller Weise,
Denn Puls' und Adern macht es mir erbeben." —
91 „So schicke dich zu einer andern Reise",[25]
Antwortet' er, als sich mein Auge netzte,
„Willst du entrinnen diesem wüsten Kreise.
94 Denn jenes Thier, drob sich dein Herz entsetzte,
Versperrt jedwedem Wandrer seine Straße;
Nicht eher ruht's, bis es zu Tod' ihn hetzte.
97 Und ruchlos ist es in so hohem Maaße,
Daß Sättigung ihm nie die Gier vertreibet;
Sein Hunger wächst mit jedem neuen Fraße.
100 Manch Thier kenn' ich, das sich mit ihm beweibet,[26])

24) Aber der Schüler ist über den Meister gekommen.

25) Seitdem die Sünde in die Welt gekommen ist und sich gewissermaßen zwischen Gott und Menschen gestellt hat, muß er einen Umweg (vergl. 2, 120) durch die Buße machen, um zur Gottseligkeit zu gelangen.

26) Die vielen Thiere, mit denen sich die Wölfin gattet, sind im moralischen Sinne die vielen anderen Laster, die im Gefolge der Geld- und Genußsucht sind (19, 112—114). Daher die intime Freundschaft zwischen Plutus (dem Gott des Reichthums) und dem Oberhaupt der Hölle, an den er einen so beträchtlichen Seelentribut abliefert (H. 7, 1—2). Aus gleichem Grunde macht Mephistopheles den Faust im Göthe auf den Mammon aufmerksam, der in den Felsen glüht. — Im politischen Sinne sind es die vielen Großen der Erde, mit denen sich die römische Curie aus Geld- und Genußsucht verband (H. 19, 108), was Dante biblischer Anschauung gemäß als Hurerei bezeichnet, indem die Kirche allein als des Papstes rechtmäßiges Weib zu betrachten ist (H. 19, 111). Die fremden Mächte, mit denen die römische Curie damals buhlte, sind Florenz und Frankreich. [Uebrigens bezeichnet lupa im Lateinischen eine Hure, ohne Zweifel, weil man in ihr das Sinnbild der Unenthaltsamkeit im Allgemeinen erkannte: ein Beweis mehr für unsere Auffassung der Wölfin. (s. Anm. 2. hinter dem Ges.)

Und mehr noch werden's, bis einst seine Fährte
Der Windhund [27]) aufspürt und es so entleibet.
Der nährt sich weder von Metall noch Erde [28]) 103

---

27) Während die drei vorhergehenden Thiere vorwiegend als **abstracta** erscheinen, jedoch so, daß sie zuletzt in **concreta** auslaufen, so erscheint umgekehrt der Windhund vorwiegend als **concretum**, jedoch wieder so, daß es am Ende in ein **abstractum** ausgeht, da er von vorn herein mehr wie eine einzelne menschliche Persönlichkeit behandelt wird. Ich stimme mit den meisten Auslegern darin überein, daß der Dichter bei dem schnellen Windhunde zunächst an **Can grande della Scala**, Herrn von Verona, und Oberhaupt der ghibellinischen Parthei in Italien seit 1318, gedacht habe, der zur Zeit der Fiction, also um 1300, erst neun Jahre alt war (P. 17, 80—81); einmal weil sein Name **Can** (Hund) einen guten Anknüpfungspunkt für die Allegorie bietet, einmal weil die Grenzbestimmung 105 wohl dazu paßt. Darnach hegte also Dante die allerdings sanguinische Hoffnung, daß **Can della Scala** der weltlichen Macht der römischen Curie würde ein Ende machen, versteht sich, in Verbindung mit dem Kaiser, dem rechtmäßigen weltlichen Oberherrn Roms (F. 33, 37—39). Die unglaublichen Dinge, die dem Dante Cacciaguida unter dem Siegel der Verschwiegenheit P. 17, 91—93 in Bezug auf ihn voraussagt, dürften sich leicht darauf beziehen, zumal wenn man bedenkt, daß zwischen Anchises, dem Vater des Aeneas, der diesem nicht blos seine, sondern des ganzen römischen Weltreiches Schicksale vorhersagt, und Cacciaguida, dem Ahnherrn Dante's, eine gewisse Parallele obzuwalten scheint. (Aeneid. 6, 756—893).

Will man nun den Windhund der Symmetrie wegen zugleich **abstracte** fassen, so kann man mit Kopisch den göttlichen Eifer darunter verstehen, der sich in dem genannten **Can** concentrirt. Der schnelle Windhund, der, wie Kopisch bemerkt, zuerst in der Legende des heiligen Dominicus als Sinnbild des heiligen Eifers auftritt, stimmt sehr wohl dazu; die drei 104 namhaft gemachten Tugenden bezeichnen, weil auf die Trinität hinweisend, (s. Anm. z. H. 3, 5—6), diesen Eifer ausdrücklich als göttlichen Ursprungs; ja man könnte nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit behaupten, sie treten mit den durch die drei höllischen Thiere versinnbildeten Sünden geradezu in Gegensatz, die geordnete Liebe mit der zügellosen Gier (F. 17, 133—39), die heilige Stärke mit der brutalen Gewaltthätigkeit, die taubenfromme Weisheit mit der schlangenartigen List.

28) Vgl. Joh. 4, 34. Die Besitz- und Geldgier des Papstes, mit dem der Windhund contrastirt, erfuhr Dante persönlich, indem seine Gü-

Rein Stärke, Lieb' und Weisheit[29]), und inmitten
Feltro und Feltro[30]) haust er, der bewährte.

ter confiscirt wurden und er außerdem eine beträchtliche Geldsumme als Strafe zahlen sollte. Vgl. P. 17, 85, wo Can's Freigebigkeit gepriesen wird.

29) Bei dieser Charakteristik des Can della Scala kann man sich des Gedankens an Luther nicht erwehren, in welchem diese allerdings hochgespannten Prädikate erst ihre wahre Erfüllung gefunden haben. Dante tritt hier fast in die Reihe der Propheten ein, deren Anschauungen sich auch nicht selten auf eine nähere geschichtliche Thatsache basiren und mit einem größeren oder geringeren Ueberschwang in eine entferntere Zukunft auslaufen. Es ist doch, mindstens gesagt, ein **curiosum**, wenn es denn kein **miraculosum** sein soll, daß in dem Worte **Veltro** (Windhund) anagrammatisch **LVTERO** steckt und daß der alte Landino nach F. 33, 41. die Geburt des künftigen Reformators auf das Jahr 1484, den 25. November, 3 Uhr und 41 Minuten Nachmittags astrologisch festgesetzt hat. Luther aber ward am 10. November 1483 geboren, und Blane sagt: „Wenn man bedenkt, daß ein kleiner Schreib- oder Druckfehler in der von Landino angegebenen Jahrzahl oder auch ein kleiner Irrthum in der astrologischen Berechnung sehr möglich ist, so giebt das ein sehr artiges Zusammentreffen, von dem der gute Landino († 1504) sich wohl nichts hat träumen lassen."

30) Das eine ist das Castell Feltro in der Trevisaner Mark, deren ganzes Gebiet einer angeblichen Weissagung des Michael Scotus (H. 20, 115) zufolge 1329, also 8 Jahre nach Dante's Tode, in die Hände des Can della Scala kam (s. Villani's Geschichte, B. 10, C. 105 und 141). Das andere ist Monte Feltro in der Romagna, nicht weit von Urbino. Die Grenzbestimmung ist absichtlich, wie es scheint, etwas vage. Die Ausdehnung derselben bis in die Romagna hinein deutet wohl darauf hin, daß Can auch außerhalb seines eigentlichen Gebietes einen mächtigen Anhang habe oder haben werde, und zwar unter den Unterthanen des Papstes selber.

Kopisch, der den Windhund von einem in das härene Gewand freiwilliger Armuth gekleideten Papste versteht, übersetzt: „Und wird geboren unter schlichtem Filze." Dagegen läßt sich lexicalisch nichts sagen; Feltro kann allerdings Filz heißen. Aber erstens weist das „nazione" doch gar zu bestimmt auf eine örtliche Abkunft hin, und das doppelte Feltro paßt nur allzuwohl dazu, während man, wenn man wie K. übersetzt, gar nicht recht einsieht, warum es doppelt stehe, denn eigentlich würde es dann doch heißen: „Und wird geboren zwischen Filz und Filze", und Kopisch,

Das niedr' [31]) Italien hat dann ausgelitten, 106
Für dessen [32]) Heil Euryalus, Camille,
Nisus und Turnus sich zu Tod gestritten.
Durch jede Stadt jagt sie sofort sein Wille 109
Schnurstracks hinab zu ihrem Höllenneste,
Daraus der Neid [33] sie trieb, die nimmerstille.
So denk' ich nun, es ist für dich das Beste, 112
Du folgst mir nach; ich will voran dir eilen.
So führ' ich dich erst durch die ew'ge Veste, [34]),
Dort hörst du das verzweiflungsvolle Heulen; 115
Dort siehest du der Vorwelt arme Seelen;

---

der sonst sehr wörtlich übersetzt, hat (instinctartig oder bewußt?) das „zwischen Filz und Filze" in „unter schlichtem Filze" verwandelt. — Zweitens sollte man dem „Er nährt sich weder von Metall noch Erde" gemäß vielmehr erwarten „Und kleiden wird er sich mit schlichtem Filze." Eine vollständigere Widerlegung siehe an den betreffenden Stellen.

31) Das „niedere" Italien, obschon vielleicht auf Aeneide 3, 522 (humilemque videmus Italiam) zurücksehend, scheint auf das basso luogo 61 zu gehen.

32) Camilla und Turnus vertheidigten Latium, während Euryalus und Nisus es zu erobern suchten. Ein böses Omen, daß gleich bei der Gründung des römischen Weltreiches zwei Partheien sich so blutig befehdeten!

33) Die erste Sünde des Teufels war der Hochmuth, auch nach Th. Aq., oder die ungeordnete Begier (avaritia), die auch geistliche Güter zu ihrem Gegenstande haben kann. Dieselbe Sünde fachte des Teufels Neid in den ersten Menschen an (Weish. 11, 24.), und so kam diese ungeordnete Begier gewissermaßen aus der Hölle in die Welt herauf. — Im politischen Sinne kann man entweder der römischen Curie selber Neid beilegen und als Gegenstand desselben die Kaisermacht denken, oder aber der moralischen Deutung näher, ihn wieder auf den Teufel beziehen als dessen Werk dann die römische Curie ganz in Luthers Weise bezeichnet wird, indem dieselbe gewissermaßen eine Pflanzstätte für jene ungeordnete Begier ist. Vergl. P. 27, 22—27, wo sich der Satan freuet, daß der Papst die Grabstätte Petri zur Cloake gemacht.

34) Durch die Hölle, die ewig dauert, wie ihre Bewohner.

Ein Jeder heißt den zweiten Tod[35]) nicht weilen.

118 Dann schaust du, die im Feuer gern sich quälen,
Weil sie, sei es nun späte oder frühe,
Sich hoffen zu den Seligen zu zählen.

121 Willst du zu diesen dann aufklimmen, siehe!
Ein würdigerer[36]) Geist wird dann dein Führer;
Mit dem laß' ich allein dich, wann ich fliehe.

124 Versagt ist mir vom himmlischen Regierer,[37])
Daß ich dich selbst in seine Stadt[38]) geleite,
Weil sein Gesetz[39]) ich brach, als ein Aufrührer.

127 Zwar herrschet er bis in die fernste Weite,
Dort aber ist sein Reich und Thron. Glückselig
Die Auserwählten dort an seiner Seite." —

130 Und ich zu ihm: „O Dichter, dir befehl' ich
Bei jenem Gott mich an, den du nicht kanntest;
Ich fürcht', in noch viel Schlimmres[40]) stürz' ich schmählich,

---

35) Hier den Tod auch der Seele, wie schon des Leibes. In der Schrift besteht der zweite Tod in der ewigen Trennung von Gott, dem Urquell alles seligen Lebens.

36) Beatr. nämlich (s. Einl.)

37) Wie die Fürsten in der Bibel Götter genannt werden, so nennt Dante Gott hinwiederum **imperatore** (Kaiser), denn die obrigkeitliche Gewalt ist ein Abbild der göttlichen Machtvollkommenheit.

38) Die Stadt Gottes im Empyreum, der äußersten Peripherie des Weltalls, steht der Stadt des Satans (H. 3, 1) im Centrum desselben entgegen, denn wie Gott aus dem Empyreum herab die neun Himmelssphären lenkt, so regiert Satan aus der Judecca hinauf die neun Höllenabtheilungen. Auch Augustin spricht von zwei „**civitates**."

39) Das in das Gewissen geschriebene Gesetz nämlich, also daß er keine Entschuldigung hat (Röm. 2, 15; 1, 20).

40) Das Schlimmre ist die Hölle, davon der Wald, als die Hölle im Leben, ein bloßer Vorschmack ist.

Drum führe mich zum Ort, den du mir nanntest, 133
Daß ich das Thor[41]) des heil'gen Petrus sehe
Und die, die du so übertraurig fandest."
Dann brach er auf; ich hielt mich in der Nähe. 136

41) Das Thor des heiligen Petrus ist das des Fegefeuerberges, weil dort ein Engel im Namen des Apostels das entscheidende Schlüsselamt ausübt. Bedeutnngsvoll für den subjectiven Sinn des Gedichtes hebt Dante das Thor des Fegefeuerberges hervor, als den eigentlichen Wendepunkt der Reise, wo er aus einem Kinde des Zornes ein begnadigtes Kind Gottes werden soll.

## Noch einige Anmerkungen zum ersten Gesang.

1) Der Wald ist nicht die Sünde in **abstracto**, sondern in **concreto**, also die Welt im Sündenelende, einmal, weil auch bei den Propheten der Wald ein **concretum**, das sündige Israel ist, einmal und das ist entscheidend, weil schon die drei Thiere, die den Aufgang zum Hügel hemmen, die Sünde in **abstracto** versinnbilden.

In diese sündenelende Welt war Dante mittelst der Geburt durch die Erbsünde (**peccatum originale**) und nach erwachtem Selbstbewußtsein durch die Thatsünde (**peccatum actuale**), so gut wie ein jedes andere Menschenkind (H. 34, 115), ohne es zu merken hineingerathen (B. 10), den Speculationen der menschlichen Vernunft folgend (F. 33, 68, 73 — 75; 85 — 90), die H. 20, 127 nachträglich unter dem Bilde des Mondes vorgestellt zu werden scheint. Daß diese Speculationen F. 33, 85—90 als fruchtlos verworfen werden, ist kein Widerspruch mit H. 20, 127 — 130., wo ihnen eine gewisse Nützlichkeit beigelegt wird, denn an der letztern Stelle ist, genau genommen, von den Speculationen der menschlichen Vernunft auf ihrem Höhepunkte die Rede (Siehe die Anm. zur St.). So aber löst sich der scheinbare Widerspruch durch das Wort des Baco, daß ein wenig Philosophie von Gott entfremde, ein tieferer Zug zu Gott zurückführe. Wenn aber der Wald die Welt im Sündenelende und der Mond die menschliche Vernunft versinnbildet, so ist die angegebene Bedeutung des Hügels und der Sonne außer Zweifel.

Die Allegorie scheint aber außer der allgemeinen eine besondere Bedeutung zu haben, oder vielmehr jener allgemeinen lassen sich drei besondere unterordnen, ohne daß sie irgend wie aufgehoben würde, oder auch nur wesentlich verändert. Da die drei höllischen Thiere eine Anspielung auf die drei Mächte sind, die das Römisch-Kathol. Weltreich auch äußer-

lich zerrissen, wie es die dadurch repräsentirten Sünden innerlich verwüsteten, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Dichter zu allererst die Römisch-Katholische Welt im Zustande des Sündenelends vor Augen hatte. Vergl. F. 14, 64, wo Florenz, der Ausgangspunkt des Römisch-Katholischen Dichters, wohl nicht ohne Beziehung auf den Anfang des Gedichtes ein Wald genannt wird und V. 106, wo Italien, der Mittelpunkt der Römisch-Katholischen Welt, wohl auch mit Anspielung auf das Waldthal „das niedre" heißt (V. 61; 14). Die angegebene Bedeutung des Mondes in dieser Beziehung ist klar; vergl. P. 29, 85 — 126, wo geklagt wird, daß statt des Gottesworts im Evangelium Sophismen, Fabeln und Possen und überhaupt menschliche Erfindungen gepredigt und so die hungrigen Schafe mit Wind gespeist würden. Vergl. auch F. 33, 10, wo Beatrice, Sinnbild der Theologie, von sich sagt, daß sie jetzt für eine kleine Zeit auf Erden unsichtbar sei.

Aber auch die wahrhaft apostolische Kirche, die auf dem göttlichen Worte ohne menschlichen Beisatz erbauet ist, wird immer eine streitende bleiben; sie läßt sich daher in Bezug auf ihr Ideal, die triumphirende, wiederum als Wald denken. Ob dem Dichter diese darüberliegende Bedeutung, die sich eigentlich von selbst macht, mit vorgeschwebt habe, läßt sich nicht unwiderleglich darthun. Vergl. indeß P. 25, 52 — 57, wo es von Dante heißt, er komme aus der streitenden Kirche noch vor des Kampfes Ende nach dem himmlischen Jerusalem, um zu schauen (nämlich von Angesicht zu Angesicht). Die angegebene Bedeutung des Mondes in dieser Beziehung paßt sehr gut zu dem letzten Worte der citirten Stelle.

Wenn nun dereinst die streitende Kirche in die triumphirende übergehen wird, so wird alles eine Heerde und ein Hirte werden Sach. 14, 9. und auch die Heiden, die jetzt noch in völligem Todesschatten sitzen, werden in die christliche Kirche eingehen. Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen (Micha 4, 2), werden sie sprechen, und der Herr wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völker verhüllet sind, und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind (Jes. 25, 7). Ob der Dichter an diese darunterliegende Bedeutung mitgedacht habe, läßt sich noch schwerer erweisen. So viel ist allerdings gewiß, daß ihm die arme sehnsüchtige Heidenwelt sehr am Herzen gelegen hat (H. 4, 43; F. 7, 7—8; 25—36. 22, 59—60. 96—125. P. 20, 67—110). Aber vor allem siehe H. 4, 65—66, wo die unerleuchtete Menge der Heiden geradezu ein Wald genannt wird. Wer da weiß, wie absichtsvoll und beziehungsreich jeder, besonders ungewöhnliche Ausdruck im Dante ist, kann kaum zweifeln, daß dieser Ausdruck auf den Wald im ersten Gesange hinüberspielen soll. Die angegebene Bedeutung des Mondes in dieser Beziehung rechtfertigt sich von selbst, da die heidnische Philosophie

als der Wahrheit zwar nicht ganz baar, aber doch als zur Seligkeit ungenügend erachtet wurde.

Unter der Voraussetzung, daß es mit der eben erörterten dreigespaltenen Bedeutung des Waldes und des Mondes seine Richtigkeit habe, kann die dreifache Bedeutung des Gegensatzes, des Hügels und der Sonne nämlich), keinem Zweifel unterliegen und, so enthielte dann diese Allegorie die Hauptstadien der ganzen Kirchengeschichte.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Heidenthum — | Christliche Kirche | | |
| | R. Kathol. Weltreich — | Wahre apost. K. Streitende K. — | Triumph. K. |
| Die heidn. Phil. — | D. geoffenb. Wort Gottes. | | |
| | D. durch Sophismen getrübte Bibell. — | D. helle Licht des Evangeliums. | |
| | | D. irdische im Spiegel Schauen — | D. Schauen von Angesicht zu An. |

Nun haben wir zwar ein Recht, bei der Erklärung eines Werkes, das Dante selbst ein vielsinniges nennt, die Hauptallegorie darauf anzusehen, ob nicht „unter dem Schleier der fremdartigen Verse (H. 9, 61—63)“, ein mehrfacher Sinn verborgen liege; ja wir haben auch aus einigen Andeutungen im Gedichte den oben angegebenen dreifachen Sinn der Allegorie einigermaßen gerechtfertigt: dennoch bekennen wir gern, daß diese unsre Erklärung weiter nichts als den Titel eines Versuches ansprechen kann; am allerwenigsten aber möchten wir behaupten, daß der Dichter jenen dreifachen Sinn sich mit völlig klarem Bewußtsein gerade so zurechtgelegt habe, und wir müssen schon zufrieden sein, wenn das, was wir **explicite** auseinandergesetzt haben, **implicite** in der Allegorie enthalten ist. Das aber kann Niemand läugnen, daß das wahre künstlerische Genie in seine Producte mehr hineinlegt, als es weiß und will, und daß eine Erklärung des Dante, die auf der Oberfläche bleibt, von vornherein eben so wenig sich empfiehlt, als eine Religion, die keine Mysterien kennt.

2) Fast alle Ausleger haben bis jetzt den Panther als Symbol der Wollust, den Löwen als Symbol des Ehrgeizes und die Wölfin als Symbol der Habgier aufgefaßt. Für diese Ansicht sprechen gewichtige Gründe. Erstens paßt die Ordnung der Thiere sehr gut zu dieser Erklärung, denn das jugendliche Alter ist vorzüglich der Versuchung zur Wollust, das Mannesalter zum Ehrgeiz und das Greisenalter zum Geldsammeln ausgesetzt. Zweitens aber sind die drei angegebenen Sünden die Wurzeln aller andern (wie auch Th. A. nach Vorgang von 1 Joh. 2, 16 sagt: Drei Wurzeln der Sünden lassen sich annehmen: Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben), vor allen aber die letztere, der Geiz, der ja auch

2 *

von der Schrift die Wurzel alles Uebels genannt wird, weßhalb es denn ganz angemessen erscheint, daß der Dichter die beiden andern am Ende ganz fallen läßt. — Deßungeachtet können wir uns nicht entschließen, diese unbesehnes als richtig angenommene und gewissermaßen vererbte Erklärung ohne Weiteres zu unterschreiben. Die ganze Schilderung des Panthers paßt vielmehr auf Augenlust, als Fleischeslust, und die Schilderung der Wölfin in diesem Gegensatze vielmehr auf Fleischeslust, als auf Augenlust; es müßten demnach die beiden Thiere ihre Bedeutungen vertauschen, und das würde dann wenigstens die obenbesprochene sinnige Ordnung wieder zerstören, indem dann Augenlust (Habgier) zuerst, hoffärtiges Leben (Ehrgeiz) zuzweit und Fleischeslust (Wollust) zudritt käme. Ferner paßt die Wollust nicht recht zur politischen Bedeutung, da in der Wollust kein Moment liegt, das den politischen Zustand Italiens unmittelbar verwirren konnte, indem die Wollust ein Privatlaster ist. Endlich aber, und das ist das Entscheidende, der Panther kann schwerlich Sinnbild der Wollust sein, da der eigentliche Charakter desselben anerkannterweise die List ist; das Sinnbild müßte denn sehr oberflächlich bloß von seiner äußern Erscheinung hergenommen sein, was doch bei den zwei andern Thieren nicht der Fall ist, wo Aeußeres und Inneres in offenbarer Beziehung stehen. Wir fassen ihn daher seinem Charakter gemäß als Sinnbild der Arglist, wozu denn auch seine äußere Erscheinung vortrefflich paßt, das gleißende Fell nämlich und die Behendigkeit seiner Glieder. Dazu kommt, daß H. 16, 106 der Panther mit dem bemalten Felle (bemalte, äußerlich gleißende Kappen tragen ja auch die Heuchler, H. 23, 58, 64) offenbar in eine gewisse Parallele gestellt wird mit Geryon, dem Sinnbilde der List, dessen Aeußeres ebenfalls als ein gleißendes dargestellt (H. 17, 10 — 11) und dem ebenfalls eine große Behendigkeit beigelegt wird (H. 17, 136). Noch mehr. Es heißt kurz vorher (H. 16, 106 — 108), daß Dante den bemalten Panther zu wiederholten Malen zu fangen gedacht hatte mittelst eines Strickes, gleichfalls Symbols der List. Abgesehen von der allegorischen Bedeutung dieser Stelle, ist doch wohl der nächste Sinn der, daß er den listigen Panther mit Gegenlist habe fangen wollen, wie er denn auch in der Wirklichkeit nie anders als mit List gefangen wird.

Wenn aber der Panther Symbol der List ist, so müssen auch der Löwe und die Wölfin etwas Anderes bedeuten, als man bisher angenommen. Da nun der Panther der dritten Höllenabtheilung, der Arglist, entspricht, so glaubte ich, der Löwe und die Wölfin könnten vielleicht den zwei ersten entsprechen, der Gewaltthätigkeit und der Unenthaltsamkeit. Wirklich scheint auch Frankreich, das ja von dem Löwen im politischen Sinne repräsentirt wird, Hölle 6, 69 Gewaltthätigkeit beigelegt zu werden (s. An. z. H. 1, 44), und Kopisch hat, ohne sich auf diese Stelle zu

stützen, von der gangbaren Erklärung der Thiere wenigstens in diesem Punkte abweichend, den Löwen bereits als Symbol der Gewaltthätigkeit gefaßt (Vergl. auch H. 27, 75 u. Anm.). Daß aber die Wölfin, die im engern Sinne allerdings Symbol der Habsucht ist (vergl. H. 7, 8 und F. 20, 10), im weiteren Sinne Sinnbild der irdischen Gier im Allgemeinen, also der Unenthaltsamkeit sein könne, deren drei Spezies nach Dante Wollust, Schlemmerei und Habsucht sind und deren Mittelpunkt eben die Habsucht ist, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen, denn der Habsüchtige begehrt oft nur dazu, daß er das Erraffte in seinen Wollüsten verzehre (Jac. 4, 3), und darum heißt es auch von der Wölfin, daß sie mit jeglichen Gelüst beladen gewesen.

Wie trefflich aber die drei Thiere der Hölle zu dem Thale des Todes, aus dem es in die Hölle hinabgeht, passen, bedarf keiner weitern Erklärung.

3) Wenn der Wald nachher mit dem Bild des Thales vergesellschaftet wird, so brauchen wir mit Kopisch nicht gerade auf Ps. 84, 7 (oder Ps. 23, 4) zurückzugehn. Das Gleiche gilt von der richtigen Straße, verglichen mit Jes. 35, 8, obgleich sich nicht bestimmt läugnen läßt, daß der Dichter an die letztere Stelle gedacht habe, indem gleich darauf vom Löwen und vom Berge Zion die Rede ist. Es ist allerdings keinem Zweifel unterworfen, daß alle diese Bilder aus einem mit der Bibelsprache getränkten Geiste geflossen sind; aber wem wird es doch einfallen, jede biblische Wendung in den Erzeugnissen unserer Liederdichter nachzuweisen. Besonders unangenehm ist uns jene Alles bunt durcheinander wirrende Mosaik, jene die Ideen nach der geringsten Aehnlichkeit traumartig an einanderrührende Manier, die, weil der Ausgangspunkt des Dante P. 25, 55 Aegypten genannt wird, in dem finstern Wald mit seinen erschreckenden Thieren nun wieder eine Anspielung auf die „falschen Schreckbilder der ägyptischen Sündenfinsterniß" findet, wie sie Weish. 17 schildert. So können wir auch in Ps. 35, 5, wo es nach der Vulgata heißt: „Astitit omni viae non bonae", keine Gewähr dafür finden, daß der Wald der Haufe der Gottlosen sei, der auf den Wegen des Unrechts gleichsam wurzelt und keinen Schritt zum göttlichen Licht und Leben thut," erstens, weil an jener Stelle das Bild des Waldes fehlt, zweitens, weil in dem Wurzeln gar nichts Charakteristisches liegt, da es dem Weinberge ebenfalls zukommt.

---

## Zweiter Gesang.

### Die Reise.

#### Inhalt.

Wie uns der erste Gesang den Umfang des menschlichen Sündenelends vor Augen stellt, so läßt uns der zweite einen Blick thun in den unendlichen Reichthum der Gnade Gottes, ähnlich wie der Dichter singt: Wenn bei uns ist der Sünden viel, Bei Gott ist vielmehr Gnade". Den Muth, den dem Dichter die aufgehende Sonne eingeflößt, verschwindet wieder mit der untergehenden; denn die Gnade Gottes, als eine noch äußerlich an ihm arbeitende, ist noch nicht zum innern Prinzip (**gratia habitualis**) geworden. So die Wahrheit des Wortes an sich erfahrend, daß, wer sich auf sein eigen Herz verlasse, ein Narr sei, nimmt er in einer ziemlich gedehnten Rede voll frostiger Reflexion seinen Entschluß zur Reise in die übersinnliche Welt zurück, indem er sich dem Anscheine nach äußerst bescheiden mit seiner persönlichen Geringfügigkeit entschuldigt, um die sich der ewig selige Gott da oben über den Sternen nicht kümmre; denn dem Aeneas habe Gott die Reise in die übersinnliche Welt gestattet, damit er nach Anchises Rath Rom, den Sitz der weltlichen und geistlichen Weltherrschaft, gründe, dem Paulus aber, damit er den Glauben stärke, der die Welt überwinden sollte. Virgil hingegen, ihm das Innere seines Herzens aufdeckend, nennt seine angebliche Bescheidenheit mit dem rechten Namen Feigheit und ermuthigt ihn, indem er seinen Blick von sich ab auf die göttliche Gnade lenkt, die unter dem Bilde der Maria als zuvorkommende, der Lucia als erleuchtende, der Beatrice als vollendende versinnbildet wird, gleich als wollte er ihm zurufen: „Der es angefangen hat, der wird es auch vollenden!" Virgil stellt sich als von Beatrice gesendet dar, die auf Anregen der selbst erst durch Maria angeregten Lucia zu ihm gekommen sei. Der neuermuthigte Dante folgt willig, man weiß nicht, ob im Hinblick auf den Beistand der göttlichen Gnade oder mehr in Erinnerung an die verklärte Jugendgeliebte, die ihn schon wäh-

rend ihres Lebens dem gemeinen Haufen entrissen hatte. Die Zahl der nach oben hinziehenden himmlischen Frauen entspricht offenbar der Zahl der drei nach unten hinziehenden höllischen Thiere.

---

## Faden.

1. Die feige Zurücknahme.
43. Die offne Rüge.
49. Die ermuthigende Zusprache.
127. Der zurückkehrende Muth.

---

## II.

Der Tag entwich; des Abends Bräune spannte 1
Die Wesen alle, die auf Erden gehen,
Von ihren Mühen aus, und ich ermannte
Mich ganz allein die Fehde zu bestehen, 4
Wie mit dem Weg, so mit dem Jammer unten [1]),
Deß Bild euch nun der treue Sinn läßt sehen.
Helft Musen, hoher Genius, hilf mir's runden! 7
O Geist, der du beschriebst, was ich geschauet,
Hier wirst du deinen Adel nun bekunden.
„O Dichter" sprach ich, „dem ich mich vertrauet, 10
Erst prüfe meine Kraft, ob sie hinlänglich,
Eh' du zum Paß mich führst, davor mir grauet.

---

1) Der Leib leidet von dem rauhen Weg durch die Hölle, der Geist von dem unsäglichen Jammer der Höllenbewohner. Dieses äußere Leiden neben dem innern deutet vielleicht auf die äußere Vorbereitung zur Buße durch Kasteiung des Leibes neben der innern durch ernste Betrachtung. Diese doppelte Vorbereitung ist allerdings eine Fehde gegen die leidensscheue Natur des Menschen.

13 Du sagst von Silvius Vater [2]) unverfänglich,
Daß einst auch ihn die ew'gen Ort' umfingen,
Als noch sein Leib betastbar und vergänglich;

16 Doch scheint's dem Mann von tieferem Eindringen
Ganz billig, daß der Hasser alles Bösen [3]),
Bedenkend, Wer und Was [4]) ihm sollt' entspringen,

19 Vor andern ihm gefällig auch gewesen:
War er doch in des Empyreums Höhen [5])
Zum Vater Roms und seines Reichs erlesen;

22 Und dies und das, — die Wahrheit zu gestehen, —
War als der heil'ge Ort, woselbst des großen
Apostels klein'rer Erbe säß' [6]), ersehen.

25 Durch jene Reise, die du rühmest, schlossen
Sich Ding' ihm auf [7]), die halfen ihm zum Siege,
Daraus zuletzt die Papstes-Kron' entsprossen.

---

2) Aeneas nämlich; Silvius und nicht Ascanius wird hier hervorgehoben, weil Silvius, halb aus Italischem Blute geboren, Vater der Könige von Alba Longa und somit Rom, worauf Alles hinstrebt, wurde. (Aeneide 6, 756 — 766).

3) Gott nämlich, nach dem Spruche: „Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor Dir."

4) „Wer", das Römervolk nämlich; „Was", das so wacker war. Jenes bezeichnet die Substanz, dieses die Qualität; ächt scholastisch.

5) Also von dem dreieinigen Gott, dessen Sitz im Empyreum ist.

6) Hier geht er auf die höchste Bestimmung des R. Reichs über; die weltliche Herrschaft Roms diente nämlich der geistlichen nur als nothwendige Unterlage. Der Zusatz „die Wahrheit zu gestehen", ist wohl eine vorläufige Warnung vor dem Mißverständnisse, als verwürfe er mit den Päpsten auch das Papstthum. Das Ende der Terzine wirft einen tadelnden Seitenblick auf die dem Petrus so unähnlichen Nachfolger.

7) Durch die Vorhersagungen seines Vaters Anchises.

Dorthin zog später das zum heil'gen Kriege 28
Erwählte Rüstzeug [8]); jenen Glauben nährt' es,
Der zu dem Weg des ewgen Heils die Stiege.
Wie aber sollt' ich's wagen? Wer gewährt es? 31
Bin kein Aeneas, bin kein Paul. Unwürdig
Hält mich auch Jeder für so Unerhörtes.
Darum, o Meister, fürcht' ich sehr, daß, gürt' ich 34
Mich nun zur Reis', ich möcht' als Thor erscheinen;
Du weißt es besser; sag', o Weiser, irrt' ich?"
Wie wer, nicht wollend, was er wollt', auf seinen 37
Entschluß, weil er an Neues denkt, verzichtet,
Bis zu des schon Begonnenen Verneinen:
So ich in jenem dunkeln Wald. Vernichtet 40
Hatt' ich im Geiste jenes Unternehmen [9]),
Dem ich so hastig anfangs beigepflichtet.
Der Hochgemuthe, um mich zu beschämen, 43
„Hab ich", sprach er „der Rede Sinn gefunden,
So will die Feigheit deine Seele lähmen.
Wie falscher Schein das Thier in nächt'gen Stunden, 46
Scheucht sie den Menschen auf dem Pfad der Ehre
Von dem zurück, was er sich unterwunden.

---

8) Nach 2 Cor. 12, 1 — 4. „(Ich ward entzückt bis in den dritten Himmel"). Unter dem drittem Himmel versteht Th. A. das Empyreum; der zweite ist dann der Cristallhimmel und der erste der Sternenhimmel, der acht andere unter sich begreift, nämlich den Fixsternhimmel und die sieben Planetenhimmel.

9) Der Verstand siegt über die Vernunft. Wie sticht diese ganze prosaische Entschuldigung gegen den poetischen Anruf des Dichters zur Hülfsleistung im ersten Gesange ab. Aber freilich der berechnende Verstand ist, wie ohne Religion, so auch ohne alle Poesie.

49 Doch daß ich dich von dieser Furcht bekehre,
Will ich, was ich vernommen, dir enthüllen,
Als du zuerst mich jammertest. Nun höre!

52 Ich war bei jenen sehnsuchtsvollen Stillen [10]),
Da rief mich eine Frau, so schön und selig [11]),
Daß ich demüthig bat um ihren Willen.

55 Die Augen glänzten mehr als Stern' [12]); allmählig
Ließ sie die Stimme engelsüß erschallen,
Und was sie sprach in ihrer Zung', erzähl' ich:

58 „„Geist Mantuas, gefälligster von allen,
Deß Angedenken in der Welt noch dauert

---

10) Bei den Ungetauften im Limbus (s. H. 4, 31 — 45). Bemerkt sei hier, daß, wie aus Th. Aq. Spp. 69, 3 erhellt, es damals Glaube der Kirche war, daß die Seelen (die unseligen sowohl, als die seligen) zwar nicht nach dem natürlichen Laufe (**cursus naturalis**), aber doch nach einer Fügung der göttlichen Vorsehung (**dispositio divinae providentiae**), wie hier eben, ihren Aufenthaltsort verlassen durften und zwar, wie es von den Unseligen ausdrücklich heißt, zur Belehrung (**eruditio**) und Erschreckung (**terror**) der Lebenden.

11) Die schöne selige Frau ist Beatrice, die, wie sie in Bezug auf die beiden andern Frauen die **gratia perficiens** versinnbildet, so dem Virgil gegenüber die Theologie vorstellt. (s. Einl. 6 und Inh. zum ersten Gesang).

12) Nicht unmöglich, daß dieser Ausdruck auf Weish. 7, 29 geht, wo es von der göttlichen Weisheit heißt: „Sie ist herrlicher, denn die Sonne und alle Gestirne und gegen das Licht gerechnet, geht sie weit vor". Es scheint überhaupt, daß Dante manche Züge zur Schilderung seiner Jugendgeliebten aus dem Buche der Weisheit entnommen. Redet doch C. 8, 2 von der göttlichen Weisheit (der **doctrix disciplinae dei**, 8, 4) wie von einer menschlichen Jugendgeliebten („Ich habe sie geliebt von Jugend an und gedachte sie mir zur Braut zu nehmen und ward Liebhaber ihrer Schöne") und hatte doch Dante umgekehrt seine Jugendgeliebte zum Sinnbilde der Theologie, d. i. der göttlichen Weisheit verklärt.

Und dauern wird, bis sie aufhört zu wallen [13]),
Mein Freund und nicht des Schicksals [14]), sieh', umlauert 61
Ist in der Wüst' er so auf seinem Wege,
Daß er bereits zur Flucht sich kehrt und schauert.
Ich fürcht', er ist so weit vom rechten Stege, 64
Nach dem, was mir im Himmel ward berichtet,
Daß ich zu spät an's Werk die Hände lege.
Auf und dein schmuckes [15]) Wort an ihn gerichtet! 67
Und was es braucht, daß ihn das Thier nicht morde,
Versuch es so, daß es mich dir verpflichtet.

---

13) Am Ende der Tage, wo die Sehnsucht der Erlösten nach vollbrachtem Pilgerlaufe in Gott, der im **unbeweglichen** Empyreum thront, zur Ruhe kommt, werden auch die Himmelskörper, die gleichfalls zu Gott hin geschaffen sind, in ihrem Pilgerlaufe stille stehen und wie Luther sagt, ihr Sonntagskleid anziehend, mit den Kindern Gottes die große Sabbathsruhe feiern (Heb. 4, 9 — 10).

Thomas A. sagt Spp. Q. 74. A. 4. in Bezug auf diese endliche Beruhigung des ganzen Universums: „Von der Substanz des höhern Himmels braucht (bei der Welterneuerung nämlich) nichts weggeschafft, sondern nur die Bewegung beruhigt zu werden. Die Beruhigung aber der örtlichen Bewegung geschieht nicht mittelst der Thätigkeit eines wirkenden Gegentheils, sondern dadurch, daß der Beweger vom Bewegen absteht und so werden die Himmelskörper weder durch Feuer, noch durch irgend einer Creatur Thätigkeit gereinigt werden; sondern eben ihre Beruhigung, die nach bloßem göttlichen Willen geschieht, wird für sie die Stelle der Reinigung vertreten."

14) Freund nämlich. Das bezieht sich auf die durch sein Priorat veranlaßten politischen Anfeindungen in seiner Vaterstadt.

15) Cicero tadelt diejenigen, die Schmuck der Rede (ornatus sermonis) und Gewichtigkeit des Inhalts (gravitas sententiarum) von einander gerissen haben. Beatrice verlangt demnach, daß Virgil seine philos. Ermahnungen in das gefällige Gewand dichterischer Beredtsamkeit kleiden solle. Wie Dante von der Zusammengehörigkeit beider Dinge durchdrungen war, beweist der Umstand, daß er in seinem Convito den

70 **Mein Nam' ist Beatrice; von dem Orte,**
**Wohin es mich zurück verlanget, kam ich;**
**Mich trieb die Liebe [16]); Liebe leiht die Worte.**

73 In deinem Lobe nimmermehr erlahm' ich [17]),
Wann ich dereinst vor meinem Herrn erscheine.""
Dann schwieg sie plötzlich, und das Wort nun nahm ich. —

76 „O Weib der Tugend [18]), drob der Mensch alleine
Vorragt vor allem unter jener Sphäre,
Die jede andre übertrifft an Kleine [19]),

79 So sehr sagt dein Befehl mir zu, daß, wäre
Er schon vollstreckt, es mir zu spät noch schiene;
**Mehr braucht es nicht, daß sich dein Will' erkläre.**

---

Boethius und Cicero, in dessen philosophischen Schriften er Trost suchte, Beweger des Venushimmels nennt, in den er die Rhetorik ihrer süßen Macht wegen auf allegor. Weise versetzt.

16) Liebe hat ja auch die göttliche Weisheit (als zweite Person in der Dreieinigkeit) zu uns herabgetrieben, um von unsern Bedürfnissen zu uns zu reden und nachdem sie dahin, wohin es sie zurückzukehren verlangte, zurückgekehrt, scheut sie sich, die in sich selige und von unserm Leid zwar gerührte, aber nicht berührte, noch immer nicht, an die arme Lehmhütte des der Hölle verfallenen Sünders mit ihrem reichen Troste anzuklopfen.

17) Die damalige Theologie hatte allerdings große Ursache, sich der Philosophie zu rühmen, da sie aus den Schriften des Philosophen, Aristoteles nämlich, die hochgepriesene dialektische Form entnahm, um sich, wie sie meinte, auf diese Weise niet- und nagelfest zu machen, und zum Theil auch einen matrriellen Gebrauch von den Philosophemen der Alten machte. S. die theol. Abh.

18) Wenn „drob" auf „Tugend" bezogen wird, so ist der Sinn: Ohne Tugend wären wir Menschen schlechter, als die unvernünftigen Thiere, denen die Anlage dazu fehlt. Wenn es aber auf „Weib" bezogen wird, so ist der Sinn: Ohne die göttliche Offenbarung in der Theologie wären wir übler daran, als die unvernünftigen Thiere, bei denen kein Mangel unausgefüllt bleibt.

19) Unter dem die Erde zunächst umkreisenden Mondhimmel.

Doch sprich, wie steigst du [20]) von der weiten Bühne, 82
Wohin dein Herz vor Sehnsucht brennt zu kehren,
Hieher in diesen Mittelpunkt [21]), du Kühne?" —
„„Da du solch ein Verlangen zeigst, zu hören, 85
So will ich dir, warum ich mich getrauet
Hieher zu kommen, in der Kürze lehren.
Auf Dinge nur, die schaden können, schauet 88
Der Geist mit Furcht; in allen andern waltet
Nichts Schreckliches; daher es ihm nicht grauet.
Durch Gottes Gnade bin ich so gestaltet, 91
Daß euer Jammer mich nicht kann berühren,
Die Flamme mich nicht fassen [22]), die hier schaltet.
Die Drangsal, der du jenen sollst entführen, 94
Macht eine zarte Frau [23]) im Himmel leiden,
Die bricht [24]) das harte Urtheil nach Gebühren.
Zu Lucia [25] trat sie und sprach bescheiden: 97
„„„Jetzt braucht dein Treuer deine Hülfe wieder
In deine Hand befehl' ich ihn mit Freuden.""""

---

20) Th. A. sagt, daß die Seligen den Himmel auch mit in die Hölle hinübernehmen, gleichwie ein Bischof, wenn er den Bischofsstuhl verläßt, seine Bischofswürde mitnimmt.

21) Die Hölle in der Mitte der Erde, von der auch Th. Aq. sagt: „Sie verhält sich zum Himmel, wie das Centrum zur Peripherie."

22) Die Höllenflamme kann nur den fassen, der Höllenzunder in sich trägt.

23) Die zarte Frau κατ' ἐξοχην, als das Ideal aller Weiblichkeit, ist, eben weil sie nicht näher bezeichnet wird, Maria. Zum Symbol der zuvorkommenden Gnade paßt sie vermöge ihres Fürsprecheramts. P. 33, 18 wird von ihr ausdrücklich gesagt, daß sie der Bitte oftmals zuvorkommt. Daß ihr Name verschwiegen wird, deutet wohl zugleich auf die geheimnißvollen Anfänge der zuvorkommenden Gnade.

24) Eben als Fürsprecherin.

25) Lucia, deren Name von lux (Licht) kommt und die wohl auch von

100 Und sie, der alles Grausame 26) zuwider,
Stand auf und kam zur Stätte, da ich weilte,
Denn bei der alten Rahel 27) saß ich nieder.

103 „„„Lob Gottes 28), Beatrice, warum theilte
Dein Herz des Mannes Noth nicht, der der Menge
Gemeinem Trosse dir zu Lieb' enteilte?

106 Hörst du nicht seines Weinens trübe Klänge,
Und siehst du denn den Tod ihn nicht bestreiten
Auf jener Fluth meertrotzendem Gedränge?

109 Es kann kein Mensch, der seinen Schaden meiden
Und seinen Vortheil haschen will, so schnelle,

---

solchen, die an ihren leiblichen Augen litten, angerufen wurde, schickt sich ebenfalls sehr wohl zu einem Sinnbilde der erleuchtenden Gnade. „Dein Treuer" im folgenden Verse scheint darauf hinzudeuten, daß Dante eine besondere Verehrerin dieser Heiligen war.

26) Es wäre aber grausam gewesen, dem treuen Dante nicht aus seiner grausamen Lage zu helfen.

27) Sehr sinnig sitzt Beatrice, die beseligende Theologie, neben Rahel, dem Sinnbilde der Contemplation (P. 27, 100 — 108), durch die sie zuletzt zur Anschauung Gottes von Angesicht zu Angesicht, dem Anfange und Ende aller Seligkeit, führt.

28) Als menschliche Persönlichkeit hat sie auf Erden durch ihren Wandel Gott gepriesen und preist ihn nun im Himmel durch Hallelujahsingen (H. 12, 88). Im sinnbildlichen Sinne als Theologie lehrt sie Andre Gott wahrhaft preisen und und als gratia perficiens hilft sie ihnen dahin aus, wo die Vollendeten Hallelujah singen.

Die Ordnung der drei Frauen paßt ebensowohl zum eigentlichen, als zum figürlichen Sinne. — Maria beginnt nach katholischer Lehre mit Fug und Recht das Werk der Bekehrung; diese wendet sich ebenso natürlich an eine Kirchenheilige, für die sich Dante interessirt, und diese sendet Beatrice, die Jugendgeliebte, die ihn schon während ihres Lebens durch ihr ideales Verhältniß zu ihm wenigstens dem gemeinen Haufen entrissen. — Zuerst zeigt sich die zuvorkommende, sodann die erleuchtende, endlich die vollendende Gnade um den Sünder beschäftigt.

Als ich nach solcher Rede, sich bereiten. [29])
Hernieder stieg ich aus der seligen Helle, 112
Dem biedern Wort vertrauend, das dich ehrte
Und alle, die geschwelgt an seiner Quelle." " " —
Mit Thränen in den hellen Augen kehrte 115
Sie mir den Rücken, als sie sich ergossen;
Was meinen Drang zu kommen noch vermehrte.
So kam ich zu dir, wie sie es beschlossen, 118
Entriß dem Thier dich, das, zum schönen Hügel
Den kurzen Weg dir hemmend, kam geschossen.
Was hast du nun? Was hält dich für ein Riegel? 121
Was hegst du in der Seele solch ein Grauen?
Warum leiht dir die Kühnheit keine Flügel?
Da jene drei gebenedeiten Frauen 124
Am Hof des Himmels dir also gewogen;
Da dich mein Wort ein solches Heil läßt schauen!" —
Wie Blumen, die der Nachtfrost hat gebogen, 127
Auf ihrem Stiel erschlossen aufwärts streben,
Wenn sie den Strahl der Sonn' in sich gesogen:
So meines Geistes hingewelktes Leben; 130
So frischer Muth war mir in's Herz geronnen,
Daß ich die Stirn ganz frei begann zu heben:
„O wie barmherzig, die mein Heil begonnen, 133
O wie gefällig du, daß, was du hörtest
Aus ihrem Munde, dich sogleich gewonnen.

---

29) Sie liebte ihn also mehr, als der natürliche Mensch sich selber liebt und erfüllte somit das zweite Hauptgebot „Du sollst deinen Nächsten lieben, als Dich selbst", denn wer den Nächsten, wie sich selber liebt, der liebt ihn ja eben mehr, als sich selbst. Das kann man aber nur dann, wenn man, wie Beatrice, Gott übes Alles liebt.

136 Du hast durch das, was du mich eben lehrtest,
Mein Herz erfüllt mit solchem Reisewehe,
Daß du zum ersten Vorsatz mich bekehrtest.
139 Ein Will' ist unser Beider. Nun so gehe!
Du Führer, du Gebieter, du mein Meister!"
Sprachs, und wie ich ihn vor mir wandeln sehe,
142 Folg' auf der steilen, rauhen Bahn ich dreister.

---

3. Ges.

Auf dem ebene[n]
Rande des Tricht[ers] **n**

4. "

5. "
6. "
7. "
7. " 100. V.

Unenthaltsamkeit
(Menschlich)

8. " 67. "

Im Trichter **o n**

12. "
13. "
14. "

Gewaltthätigkeit
(Thierisch)

18. "
18. " 100. "
19. "
n 20. "
20. " 31. "
23. " 52. "
ngen 24. "
26. "
28. "
29. " 52. "
30. "
30. " 49. "
30. " 91. "

Betrug

**s**

32. "
32. " 112. "
33. " 91. "
34. "

Verrath

Arglist
(Dämonisch)

Spitze des Tric[hters]

# Dritter Gesang.

## Die Lauen.

**Inhalt.**

Der dritte Gesang ist gewissermaßen die Ouverture, die das nachfolgende Trauerspiel mit einigen Schmerzensaccorden einleitet. Die drei ersten Terzinen geben in furchtbarer Lapidarstylkürze das Motto an, über das Dante, wie jeder, der die Sünde noch nicht als Hochverrath an der göttlichen Majestät in sich gerichtet hat, murrt und murren muß.

Virgil, der ihm seine feige Sentimentalität und seinen rationalistischen Argwohn verweist, schiebt den natürlich Widerstrebenden in die Hölle hinein, und zwar heitern Angesichtes, weil ergebenen Herzens, wie es der vernünftigen Creatur zukommt, die zu der dritten Bitte „dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden" muß hinzusetzen lernen „und in der Hölle". Dante aber, noch in den Schranken der Natürlichkeit befangen, weint, sobald er eintritt, und Virgil läßt seinen menschlich rechtmäßigen Schmerz gewähren. In der sternelosen Luft erhallen ewige Wehklagen von den weder warmen noch kalten Seelen, die, ein bloßes Pflanzen- und Thierleben führend, ihrem vernünftigen Theile nach nie lebendig waren, und zu denen die lauen Engel gesellt sind, die bei dem uranfänglichen Abfall im Himmel neutral blieben. Gott hat, wenn man so sagen dürfte, seinen Spaß, indem er diesen phlegmatischen Polsterhockern Beine macht; die wie zu einer glorreichen Unternehmung vorangetragene Fahne ist ein Spott auf sie, denn am Ende reißen sie doch nur vor den Fliegen und Mücken, ihren leibhaftigen Ebenbildern an Geringfügigkeit und Beschwerlichkeit, aus. Aber das Blut, das sie im Kampfe mit diesen furchtbaren Feinden vergießen, kommt nur gewissen ekeln Würmern, die am Boden kriechen, zu Gute; und so werden sie, von denen sich überhaupt nichts sagen läßt, als daß sie eine Speise der Würmer geworden, nach dem Gesetze der Naturökonomie bestmöglich genutzt. Endlich gelangen sie an den Acheron, wo der die Seelen der

Verdammten überschiffende Charon den Dante scheltend zurückweist, indem sein Boot für Körperwesen nicht eingerichtet sei; dem tiefern Grunde nach, weil der Teufel und seine Diener, allezeit Mehrer des höllischen Reiches, jede Einsicht in die Strafwürdigkeit der Sünde zu verhüten haben. Da kommt ihm die göttliche Gnade, noch ehe er ruft, zu Hülfe; aber in seinem noch ungereinigten Gewissen thut sie sich als Zorn kund. Die Erde erbebt; ein Sturm erhebt sich und daraus hervor blitzt rothes Feuer. Das unter gleichem Aufruhr der Elemente (2. B. M. 19, 16 — 18) gegebene Gesetz vom Sinai wird lebendig in dem Herzen Dantes, der ja aus der großen Wüste (H. I, 64) der Sünde auch nach Zion zu pilgern begriffen ist.

Schlafend wird er durch ein göttliches Wunder über den Fluß getragen.

---

Faden.

1. Hölleninschrift.
19. Eintritt in den Höllenvorhof.
31. Zustand der Lauen.
52. Musterung derselben.
70. Weiterreise zum Acheron.
82. Verständigung mit Charon.
100. Ueberfahrt der Seelen.
130. Höllenvorschmack.

---

# III.

1 „Durch mich geht man hinab zur Stadt der Strafen;
Durch mich geht man ein in die ewge Trauer; [1])
Durch mich geht man zu den verlornen Schafen.

---

1) Die erste Terzine beschreibt die Beschaffenheit der Hölle, sowie die zweite den Ursprung und die dritte die Dauer derselben angiebt. Die Dreizahl der Terzinen ist wohl nicht ohne Beziehung auf die Dreieinigkeit. (Vergl. Einl.7. c.)

Gerechtigkeit trieb den erhabnen Bauer, 4
Allmacht und höchste Weisheit im Vereine [2])
Mit erster Liebe machten meine Mauer.
Vor mir gab's der erschaffnen Dinge keine [3]), 7
Als ewige, und ich auch, ewig daur' ich;
Der Hoffnung baar, Eintretender, erscheine!"

---

2) Die Gerechtigkeit, davon Augustin sagt, daß sie in der Hölle sichtbarer sei, als im Himmel, da im Himmel Keiner sei, der es verdiente, in die Hölle aber Keiner sei, der es nicht verdiente, stellt Dante mit Recht als den innern Beweggrund voran. Die bewirkende Ursache aber, war, wie bei der übrigen Schöpfung (Th. Aquinas: „Das Schaffen gehört nicht Einer Person zu, sondern ist der ganzen Trinität gemein"), so auch hier der ganze dreieinige Gott, der durch die Allmacht als Gott der Vater (Th. Aq.: „Dem Vater wird die Allmacht beigelegt, die sich in der Schöpfung am meisten offenbart"), durch die Weisheit als Gott der Sohn (Th. Aq.: „Dem Sohn aber wird die Weisheit beigelegt, vermittelst deren handelnd er durch Einsicht wirkt"), und durch die Liebe als Gott der heilige Geist characterisirt wird (Th. Aq.: „Dem heiligen Geiste aber wird die Güte beigelegt, ihm, dem die Regierung gehört, die die Dinge zu ihrem gebührenden Ziele führt rc."). Mit Recht nennt er daher die Allmacht als die bewirkende Ursache im engern Sinne zuerst, dann die Allweisheit als die Mittelursache und zuletzt die Urliebe als die Endursache; und zwar mit um so größerm Rechte, als dies auch die richtige Ordnung des Hervorgangs einer Person aus der andern ist, indem wie Th. A. in der obenangeführten Stelle sagt, der Sohn die Schöpferkraft vom Vater und der heilige Geist vom Vater und vom Sohne zugleich hat (P. I. Q. 45. A. 6). So läuft denn bei der Schöpfung auch der Hölle Alles auf die Liebe hinaus, die gewissermaßen der Mittelpunkt des Wesens Gottes ist, der ja eben deßhalb schlechthin die Liebe genannt wird. Die Liebe Gottes aber, weil eine heilige, offenbart sich an ihren Verächtern als Zorn, was ihr eben so wenig zur Last gelegt werden kann, als der Sonne, daß sie aus den Sümpfen giftige Dünste entwickelt.

3) Die vor der Hölle erschaffenen Dinge sind die himmelbewegenden Engel, die Himmelssphären und die Erde ihrem Stoffe nach (1. M. 1, 1. vergl. mit 2.; Par. 29, 16). Alles dreies ist auch nach Th. A. ewig; aber die nachher erschaffene Form der Erde ist, weil sie in ihrem Bildungsgange durch den Sturz des Satans gestört wurde, zeitlich und wird am

10 An einer Pforte Sims sah ich mit traurig
Gefärbter Schrift geschrieben diese Worte;
Drum ich: „Ihr Sinn, o Meister, dünkt mir schaurig [4]).“

13 Und er, als Weiser, gleich am rechten Orte:
„Hier ziemt es sich, daß jeder Argwohn schwindet;
Und jede Feigheit sterb' an dieser Pforte [5])!

16 Wir sind zur Stelle, wo, wie ich verkündet,
Du sehen wirst die schmerzensreiche Heerde,
Die ewiglich des Geistes Gut nicht findet [6]).“

19 Drauf seine Hand mit heiterer Geberde
Legt' er in meine, was mein Herz erquickte;
So in's Geheimniß schob mich mein Gefährte.

22 Die Atmosphäre, die kein Stern durchblickte,
Erscholl von Seufzen, Schluchzen, tiefen Klagen,
Darob ich anfangs mich zum Weinen schickte.

25 Verschiedne Zungen, schauervolle Sprachen,
Schmerzworte, Zornaccente, heisre Stimmen
Und laute, und Getös dabei von Schlagen [7]):

---

Ende der Tage gereinigt werden, die Hölle in ihrem Mittelpunkte ausgenommen, wohin nach Th. A. die Schlacken der ganzen Welt geschafft werden.

Deßhalb „und ich auch, ewig daur' ich“

4) Darin liegt eine Anklage Gottes, hervorgegangen aus der mißverstandenen Eigenschaft der Liebe (die, weil sie eine Alles unter Ein Gesetz sammelnde, also heilige ist, die hartnäckigen Verächter dieses heil, d. i. eins machenden Gesetzes ihrer innersten Natur nach nicht schonen darf) und nur deßhalb etwas zaghafter ausgesprochen, weil Gott der Allmächtige ist.

5) Virgil nennt diese falsche Sentimentalität eine Feigheit, denn der natürliche Mensch bemitleidet die von der göttlichen Gerechtigkeit Gerichteten aus feigem Mitleiden mit sich selber, da er nicht den Muth hat, sich selbst zu richten, damit er nicht gerichtet werde.

6) Die Anschauung Gottes nämlich.

7) In der vorhergehenden Terzine wird wohl der Mangel an Frie-

Das Alles machte einen Aufruhr schwimmen 28
In jenen Lüften ohne Zeit, dem Sande
An Farbe gleich, wann Wirbelwind' ergrimmen.
Und ich, verstrickt noch in des Irrthums Bande, 31
Begann: „O Meister, was ist's, das ich höre?
„Wer sind die Leut'-an der Verzweiflung Rande?"
Und er zu mir: „Das sind die Jammer-Chöre 34
Der Abgeschiednen, deren Lauf auf Erden
Wie ohne Schande war, so ohne Ehre.
Und beigemischt [8]) sind ihnen als Gefährten 37
Die Engel, die nicht gradezu Rebellen
Und auch nicht treu, ganz für sich selbst verkehrten.
Der Himmel stieß die häßlichen Gesellen 40
Als Makel aus; die tiefe Hölle wehret,
Sonst möchte Stolz das Herz der Bösen schwellen [9])".
Und ich: „O Meister, sag', was sie beschweret, 43
Daß sie so laut in Klagen sich ergießen?"
„Darüber", sagt er, „wirst du kurz belehret.

---

den mit sich selber, in dieser mit der Umgebung geschildert; der erstere Mangel ist der Grund vom letztern und die Folge von dem Mangel an Frieden mit Gott. Die verschiednen Sprachen deuten mithin nicht sowohl auf den Zusammenfluß der Seelen aus allen Nationen, als vielmehr auf das gegenseitige Mißverständniß aus Mangel an Liebe hin, die ja das Band des Friedens ist. Diese zwei Terzinen enthalten das Grundthema der höllischen Seelenstimmung, das sich nachher in hundertfachen Variationen wiederholt.

8) Beigemischt, also auf keine Weise ausgezeichnet, wie in der eigentlichen Hölle, wo die gefallenen Engel Aemter bekleiden; wie denn von diesen charakterlosen Seelen, die ein neuerer Philosoph eben deßhalb zerplatzen läßt, keine einzige markirt erscheint in der sandgrauen Atmosphäre.

9) Sie sind also zu schlecht für den Himmel und für die Hölle. Die entschiednen Verächter Gottes in der Hölle würden als Kraftmenschen neben diesen Nullen sich in die Brust werfen.

**46** Weil sie des Todes Hoffnung nicht genießen [10]),
So kommt's, daß sie, begraben im Gemeinen,
Auf jeden Andern Neidesblicke schießen [11]).

**49** Die Welt läßt ihrer Namen auch nicht einen,
Gerechtigkeit verschmähet sie und Gnade [12]),
Vorübergehend schau, doch sprich von keinen [13])."

**52** Und wie ich schaute, eine Fahne grade
Ward ich ansichtig, laufend um die Wette,
Als wär' es schier um jede Weile schade.

**55** Und hinter ihr kam eine lange Kette
So vielen Volks, daß mir nie eingegangen,
Daß schon so viel der Tod verschlungen hätte [14]).

**58** Und wie die Blicke hin und wieder sprangen,
Den Schatten jenes Mann's [15]) erkannt' ich völlig,
Den zu der großen Weigrung trieb sein Bangen.

---

10) Denn in der Hölle ist, wie Augustin sagt, Tod ohne Tod.

11) Tiefpsychologisch; denn der Strafe nicht werth geachtet zu werden, schmerzt den Stolz des Thoren eben sowohl, als der Belohnung nicht werth geachtet zu werden. Beides ist eine Auszeichnung.

12) Offenb. 3, 15 — 16. „Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde". Laues Wasser macht Ekel. Also nicht bloß, weil Unentschiedenheit in Zeiten politischer Parteiung als das verächtlichste Verbrechen erscheint.

13) Sallust sagt von solchen Charakterlosen: „Solcher Leben und Tod achte ich gleich; denn von beiden schweigt man".

14) Mit Recht verwundert sich Dante grade hier über die Masse der Verdammten, da der größere Theil der Menschen aus solchen Charakterlosen besteht. Die extensive Größe, die Masse, ist überhaupt Alles, was sich von ihnen aussagen läßt; intensive Größen giebt es nicht unter ihnen.

15) Cölestin, den die Intriguen des Papstes Bonifaz VIII. vermochten, von dem päpstlichen Stuhle in seine Einsiedelei zurückzukehren. Andere verstehn Esau, noch andere Diocletian darunter. Allein es muß

Und mit mir selber ward ich gleich einhellig, 61
Daß das die großen unglücksel'gen Schaaren,
Die Gott und seinen Feinden gleich mißfällig.
Die Elenden, die nie lebendig waren [16]), 64
Nackt mußten sie vom Stachel, der nie ruhte,
Der Mücken und der Wespen viel erfahren.
Die wässerten ihr Angesicht mit Blute, 67
Das, untermengt mit Thränen, an der Erde
Ekles Gewürm verschlang mit gier'gem Muthe.
Und wie mich weiter führte mein Gefährte, 70
Sah ich am Ufer eines Stromes Viele;
Drum bat ich ihn, daß er mir jetzt gewährte,
Zu wissen, wer die sei'n und welchem Ziele 73
Entgegen nach der Ueberfahrt sie bangen,
So wie's schien bei des Lichtes schwachem Spiele.

---

ja ein Zeitgenosse Dantes gewesen sein, sonst könnte er ihn nicht kennen. Vgl. H. 27, 105., wo Bonifaz VIII. übereinstimmend mit dieser Stelle von den päpstlichen Schlüsseln sagt: „Mein Vorfahr hielt sie nicht in großen Ehren." Daß er nicht genannt wird, paßt sehr gut zu 49 und 51; daß er aber doch erwähnt wird, liegt nicht sowohl in der Größe der Entsagung, als vielmehr des Gegenstandes, dem er entsagte. Dante befindet sich hier in schneidendem Gegensatze mit seiner Kirche, die ihn unter die Heiligen aufnahm. Ueber den sittlichen Werth dieser Entsagung läßt sich ohne genauere Kenntniß des Charakters von Cölestin nichts ausmachen; Dante hatte sie vielleicht. Auf jeden Fall mußte es ihn sehr schmerzlich berühren, daß Cölestin, von dem sich seiner guten Gesinnung wegen eine Abstellung eingerissener Mißbräuche erwarten ließ, dem gewissenlosen Bonifaz den Platz abtrat, den er von Gottes- und Rechtswegen einnahm. Gutes unterlassen ist eben so strafbar, als Böses thun, und wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Sag' nicht, daß dir's an Kraft gebricht, Bedenke, was für Kraft dir Gott verheißen! heißt es in jenem Liede.

16) Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt (Off. 3, 1.).

76 Und er zu mir: „Ich stille dein Verlangen [17]),
Wann unsre Schritte bis zur öden Küste
Des Acherons, um dort zu ruhen, drangen.“
79 Und im Gefühl, daß mein Gespräch ihm müßte
Beschwerlich fallen, sah ich nieder schämig,
Und bis zum Flusse zwang ich mein Gelüste.
82 Da einen grauen Alten plötzlich nehm' ich
In einem Schiffe wahr; die alten Wellen,
„Weh' dir, verkehrte Brut!“ [18]) durchschrie er grämig;
85 „Des Himmels Glanz wird dich nicht mehr erhellen.
Jetzt führ' ich dich hinüber ohne Gnade,
Wo sich zum Dunkel Hitz' und Frost gesellen [19]).
88 Und du, lebend'ge Seele, am Gestade,
Geh weg von diesen Seelen, die entschlafen!“
Da sprach er, als ich stehn blieb, wo ich grade

---

71) Virgil stellt ihn von vorn herein auf den Standpunkt des Kindes und Schülers. Dieses fortwährend festgehaltene und auf die anmuthigste Weise gemodelte Verhältniß hat etwas Typisches und zieht eben deßhalb so ungemein an. In dem väterlich ernsten Virgil hört gewissermaßen ein Jeder die treue Stimme des Jugendlehrers, den Gott an seinen Lebensweg hingestellt hatte, und so heißt es auch von diesen Versen „Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage und manche liebe Schatten steigen auf“. Bei Dante selber scheint die Erinnerung an das „theure Bild, das väterliche, liebe“ des Brunetto Latini (H. 15, 22—120), seines Jugendlehrers, wirksam gewesen zu sein; sonst wäre wohl auch seine Schilderung nicht so lebenswarm geworden, da der mehr als 1000 Jahre vorhergestorbne Virgil eine ziemlich spröde Figur war.

Ohne die Einmischung dieses liebevollen Verhältnisses würden uns die beständigen liebeleeren Scenen der Hölle das Herz zerschneiden, obgleich dadurch auf der andern Seite der Schatten freilich um so größer wird.

18) Das ist der Willkommen in dem höllischen Zuchthause.

19) Die Finsterniß ist das gemeinsame Element der Kinder der Finsterniß in der Hölle. Dazu kommt tiefer unten das Feuer, das nicht verlischt, und am äußersten Ende der Hölle der Frost mit Heulen und Zähnklappen.

Feststand: „Ein andrer Weg, ein andrer Hafen 91
Mag dich an's Ufer bringen, dieser nimmer [20]);
Ein leichtrer [21]) Kahn muß dich hinüberschaffen."
Zu ihm mein Führer: „Charon, still, du grimmer! 94
Wo man kann, was man will, will man's so haben [22]).
Das laß gesagt dir sein einmal für immer."
Da ward dem Fährmann auf dem bleichen Graben 97
Die zott'ge Wange stille [23]), dem die Höhlen
Der Augen große Feuerring' umgaben.
Doch jene nackten, abgezehrten Seelen, 100
Die Zähn' erbleichend bissen sie zusammen,
Als sie vernommen kaum sein rohes Schmälen [24]).
Nun geht es an ein Lästern und Verdammen 103
Von Gott und Aeltern, Menschen, Zeit und Orte,
Dem Doppelkeim, dem Saat und Frucht entstammen [25]).

---

20) Bittre Ironie, da es in seinem Sinne keinen andern Weg giebt, als ob Christus nicht die Pforten der Hölle überwunden hätte.

21) „Leichter" dem Erfolge nach; ein massenhafterer Kahn nämlich, der, mit körperlicher Last beladen, leichter aufschwimmt.

22) Der Wille Gottes ist der Talisman, der auch die Schlösser der Hölle öffnet; denn wenn auch die Höllenbewohner dem Willen Gottes wehren können, daß er in ihnen geschehe, so können sie doch nicht wehren, daß er an ihnen und um sie her geschehe.

23) Das Stillewerden der zott'gen Wange ist, wie schon von Andern bemerkt, sehr plastisch, da bei alten Leuten, wenn sie sprechen, das Gesicht mehr arbeitet. Das „zottig" ist auch nicht müßig, da mit dem Gesicht sich zugleich der Bart bewegt.

24) Sie hatten sich nicht einfallen lassen, daß derjenige, der sich bei Lebzeiten in einen Engel des Lichtes verstellt hatte, ein so roher Herr wäre.

25) Zuerst also Gott, der Vater ist über Alles, was Kind heißt; dann die Aeltern, die sichtbaren Stellvertreter Gottes, weiter die ganze Menschenfamilie, zu der sie unglücklicherweise mit gehören (H. 32, 15); ferner ihr Vaterland und den Tag ihrer Geburt; endlich die väterliche und die

106 Drauf, heftig weinend, zog die ganze Horde
An's traur'ge Ufer sich zurück, das jeden
Erwartet, der verlacht des Ew'gen Worte.

109 Doch Dämon [26]) Charon winket mit den öden
Glutaugen; mit dem Ruder droht er allen,
Die sich gemach zu kommen nicht entblöden.

112 Gleich wie im Herbst die Blätter niederwallen,
Eins nach dem andern, bis vom kahlen Reise
Die ganze Hülle unten hin gefallen:

115 So Adams böser Same gleicherweise;
Wie Vögel von der Pfeife Klang gezogen,
Stürzt' Einer nach dem Andern fort zur Reise.

118 So geht's mit ihnen durch die braunen Wogen,
Und eh' sie jenseits an das Ufer steigen,
Kommt diesseits schon ein andrer Schwarm geflogen.

121 Da sprach mein Meister, gütig sonder Gleichen:
„Die aus dem Leben unversöhnt gegangen,
Die sammeln hier sich aus der Erde Reichen.

124 Und daß sie nach der Ueberfahrt so bangen,
Macht, weil Gerechtigkeit sie spornend leitet [27]),
So daß die Furcht sich wandelt in Verlangen [28]).

---

mütterliche Zeugungskraft (Fegf. 25, 37—60); also Alles, was dem Menschen heilig ist. Th. A. sagt Spp. 98, 5: „Wenn die Verdammten Gott die Gerechtigkeit, d. i. die Strafe ausführen sehen, so hassen sie Gott." Hier aber werden sie deß zuerst gewahr, und so bricht nun auch die Gleichgültigkeit in offenbaren Haß aus, der sich in Lästerungen Luft macht.

26) Wie hier Charon, so finden wir später noch mehrere mythologische Gestalten dämonisirt (s. H. 7, 89 u. Anm.).

27) Durch den Stachel im Gewissen, darin sich der Zorn des gerechten Gottes kundthut.

28) So lange sie noch Hoffnung haben, empfinden sie Furcht vor

Nun wisse, eine gute Seele [29]) schreitet 127
Nie über diesen Fluß, so wirst du wittern,
Was Charons Klage über dich bedeutet."
Da fing die trübe Landschaft an zu zittern, 130
Daß mich in Schweiß zu baden noch im Stande
Die Rückerinn'rung ist an jenes Schüttern.
Ein Sturm erhob sich aus dem Thränenlande, 133
Und hin und wieder blitzten rothe Funken,
Die schlugen jeden meiner Sinn' in Bande,
Und niederfiel ich, wie in Schlaf versunken [30]). 136

der vorgeahnten Strafe; sobald aber alle Hoffnung abgeschnitten wird, geht die Furcht in Verlangen über, die Strafe zu leiden. Dieses Verlangen hat seinen Grund nicht sowohl in der Anerkennung von der Rechtmäßigkeit der Strafe, denn dann wäre noch ein sittlicher Anknüpfungspunkt für die Gnadenwirkungen Gottes in ihnen, sondern entweder in einem gewissen Trotze, der Gott den Triumph nicht lassen will, oder aber in einem gewissen instinctmäßigen Drange nach der Vollendung des ihrer Natur angemessenen Zustandes.

29) Dante lebt noch in der Gnadenzeit und Charon nennt ihn im Gegensatze zu denen, die im Zorne Gottes, d. i. in der Unbußfertigkeit bis ans Ende verharrt haben (**impoenitentia finalis**), eine gute Seele, was um so besser auf ihn paßt, da er sich ja durch die Gnade Gottes zur Buße leiten läßt. Es wird also daraus keineswegs klar, wie Kopisch meint, daß Dante sich selbst als keinen so großen Sünder betrachtet. Die Bibel unterscheidet überhaupt nie zwischen großen und kleinen, sondern nur zwischen unbußfertigen und bußfertigen Sündern, und nennt die erstern zuweilen böse, die letztern gut. Um sich aber als Sünder zu fühlen, braucht man gerade kein notorischer Verbrecher zu sein. Wenn nun Kopisch weiter nichts meint, als daß Dante gerade kein grober Verbrecher war, so hat die Sache ihre vollkommene Richtigkeit. Dadurch sinkt dann aber der Dichter noch lange nicht zu einem bloßen Repräsentanten der Sünder herab.

30) Der Schlaf, wo, weil sich die äußern Sinne zuthun, der Geist für die gemeine Außenwelt gewissermaßen verschlossen ist, ist die Pforte des innern Gesichtes; vgl. F., wo Johannes, der göttliche Seher, schlummernd einherschreitet. Th. A. sagt 1, 86, 4: Wenn die Seele sich von den Körpersinnen zurückzieht und gewissermaßen zu sich selbst zurückkehrt,

so wird sie (natürlich in Form der Vision) der Kenntniß der Zukunft theilhaftig. Da nun Dante seine göttliche Comödie im Convito eine Vision nennt, so ist es ganz natürlich, daß er am eigentlichen Eingange in die Hölle, sowie nachher vor dem Eintritt in das Fegefeuer und in das irdische Paradies in einen visionären Schlummer versinkt. Sehr charakteristisch ist es aber, daß nur in den beiden ersten Fällen eine eigentliche Entrückung statt findet, denn nachdem er auf dem Fegefeuerberge die inwohnende Gnade (**gratia habitualis**) empfangen hat und so vom Tode zum Leben durchgedrungen ist, kann von keinem gewaltsamen Sprunge mehr die Rede sein, indem das empfangene neue Lebensprinzip sich, wenn auch in einem höhern Sinne, naturgemäß entwickelt. Auch ist es nicht ohne Bedeutung, daß Dante bei der ersten Entrückung gar nicht weiß, was mit ihm vorgeht, bei der zweiten aber ein gewisses Bewußtsein davon hat, wenn auch unter sinnbildlicher Verhüllung, indem ihm die göttliche Gnade unter dem Bilde eines Adlers erscheint. Denn die erste Gnadenanfassung ist geheimnißvoll: man weiß nicht, woher sie kommt und wohin sie geht; nachher aber wird die angefaßte Seele von einer Klarheit in die andre geführt. Darum schauet denn auch der Dichter im Schlafe vor dem Eintritt in das irdische Paradies die ihm bevorstehenden Dinge, wie sie sind, ohne sinnbildliche Verhüllung.

---

# Vierter Gesang.

## Die ungetauften Kinder und die tugendhaften Heiden.

### Inhalt.

Der Dichter erwacht vom Tumult der Höllenbewohner jenseit des Acheron am Rande des Höllenabgrundes, in den er schlaferquickten Auges hinabstarrt. Von hier an entwickelt sich das unbestimmte Sündengefühl des Dante zur bestimmten Sündenerkenntniß und das anfängliche Mißbehagen über die Folgen vollendet sich zum entschiedensten Abscheu über das Wesen der Sünde. Virgil, der bei der philosophischen Erwägung der göttlichen Gerechtigkeit seinen **Verstand** mit heiterm Angesichte unterworfen hatte (H. 3, 14), kann doch bei der lebendigen Vorstellung von den der göttlichen Gerechtigkeit Anheimgefallenen sein **Gemüth** nicht bändigen. Er erbleicht, und Dante, der sein Mitleiden für Furcht nimmt, erschrickt. Nachdem sich Virgil, der sich nun nie wieder auf der Schwäche des Mitleids von seinem Schüler betreten läßt, darüber erklärt hat, steigen sie in den ersten Kreis hinab. Hier begegnen sie zuerst dem waldähnlichen Schwarme der vor der Taufe in der Erbsünde verstorbenen Kinder, sowie der unberühmten Heiden, die sich gleichwohl einer gewissen, ihrem außerchristlichen Standpunkte gemäßen Tugend befleißigt haben.

Beiderlei Seelen leiden, weil sie kein von **außen her** gegebenes Gesetz übertreten haben, auch keine **äußerlich** empfindliche (**poena sensus**) Marter. Ihre Strafe ist bloßer Verlust, nämlich der Anschauung Gottes (**poena damni**); daher ihr Gemüthszustand Sehnsucht ohne Hoffnung ist, die sich in Seufzern kund thut. Nachdem sich Dante seinen Glauben an die Höllenfahrt Christi und die Erlösung der Erzväter an Ort und Stelle hat besiegeln lassen, sieht er von fern eine halbkugelförmige Lichtglorie, welche die ehrenvollen Heiden, die sich nach Aristoteles Ausdruck durch eine gewisse „heroische und göttliche Tugend“

ausgezeichnet, von den bloß lobenswerthen scheidet. Aber das Licht, das sie umstrahlt, ist das eigene ihres Ruhms; daher im Gegensatz zu den seufzenden Seelen der Unberühmten zwar ein gewisser stoischer Gleichmuth, aber doch keine Seligkeit auf ihren Gesichtern liegt. Wie auf Erden, so ist noch jetzt die Ehre ihr Lebenselement; sie machen sich gegenseitig Complimente. Vier Dichter, Homer, der Sänger des trojanischen Krieges, mit dem Schwert voran, dann Horaz, Ovid und zuletzt Lucan kommen dem wiederkehrenden Virgil ehrenvoll entgegen. Nachdem sie auch den Dante ehrenvoll in ihre Mitte aufgenommen, gelangen sie zur Lichtregion an den Fuß einer edeln Veste. Die Dichter überschreiten ungehindert, wie trockenes Land, den die Veste rings umschließenden Fluß, der, den unberühmten Seelen den Zugang wehrend, vielleicht die Beredtsamkeit versinnbildet, die von den Alten als Schlüssel und zugleich als Folie zu aller wahren Humanität betrachtet wurde. Nun treten sie durch die siebenfache Mauer der außerchristlichen Tugenden und freien Künste in eine grünende Oase. Hier überschauen sie von einem Hügel herab die heidnischen Sterne erster Größe, zuerst diejenigen, die sich im thätigen Leben als Krieger, Staatsleute, Bürger und Menschen, sodann die Augen ein wenig höher hebend, diejenigen, die sich in dem (auch von Aristoteles) höher geachteten beschaulichen Leben als Gelehrte oder Künstler ausgezeichnet haben. In der ersten Gruppe werden fast nur Römer und Trojaner, als von welchen die erstern stammen, namhaft gemacht, und von diesen tritt wiederum Cäsar, Repräsentant der weltlichen Herrschaft Roms, in den Vordergrund. In der letztern stehen die Philosophen obenan, im Mittelpunkt, als Präsident des ganzen Collegiums, unter dem Beisitz von Plato und Sokrates, Aristoteles, der Meister der außerchristlichen Wissenschaft nach mittelalterlicher Meinung; der einzige, den er nicht mit Namen nennt, weil er auch ohne Namen kenntlich. Wie beim Anblick der bloß lobenswerthen Heiden die vorherrschende Seelenstimmung Dantes der Schmerz war, so ist es hier bei Musterung der ehrenvollen Heiden die freiwillige Bewunderung, worüber er den Schmerz zu vergessen scheint. Nachdem er so der alten Welt, darauf die neuere in culturgeschichtlicher Hinsicht ruht, einen kurzen Huldigungsbesuch abgestattet, geht er mit Virgil seines Weges weiter.

## Faden.



---

## IV.

Ein schwerer Donner brach in meinem Haupte 1
Den tiefen Schlaf, so daß empor ich schreckte,
Wie wem man mit Gewalt den Schlummer raubte.
Umher wandt' ich das Auge, das geweckte, 4
Als ich so dastand; jede Muskel spannt' ich,
Daß ich die Stätte, wo ich wär', entdeckte.
Wahr ist's, am Rand des Höllenabgrunds stand ich 7
Mit seinem Schmerzensthale, ein Gedröhne
Von grenzenlosem Wehgeschrei entwand sich [1]).
Tief, dunkel, neblig ist die ganze Scene; 10
Nichts unterscheiden kann mein Aug' am Grunde,
Wie sehr ich es, drauf heftend, auch gewöhne.
„Zur blinden Welt", hub mit ganz bleichem Munde 13
Der Dichter an, „laß uns hinab nun gehen;
Erst ich, dann Du; so machen wir die Runde". —

---

1) Hier, bemerkt Kopisch, an der weitesten Oeffnung des Abgrunds, wirkt das Klagegeschrei des ganzen Höllenschlundes, wie an der Mündung eines ungeheuern Sprachrohrs.

16 Und ich, der seine Farbe wohl gesehen:
„Wie soll ich folgen, wenn du selbst beklommen,
Statt mir, wie sonst, im Zweifel beizustehen?" —
19 „Die Angst des Volks, zu dem wir jetzo kommen",
Antwortet' er mir, „malt auf meine Wange
Die Leidenschaft, die du für Furcht genommen.
22 Auf, gehen wir! Uns treibt der Weg, der lange."
So trat er ein, so hieß er mich begrüßen
Den ersten Zirkel [2]) an des Abgrunds Hange.
25 Da gab es nun, dem Ohre nach zu schließen,
Kein Weinen; bloße Seufzer hört' ich leise
Die ew'ge Luft, die zitternde, durchfließen.
28 Schmerz ohne Marter preßt die traur'ge Weise
Den armen Schaaren aus, den großen, dichten;
Da seufzen Kinder, Weiber, Männer, Greise.
31 Mein guter Herr: „Noch batest du mit nichten,
Daß ich, wer diese Geister sind, erkläre. —
Ich will dir, eh' du weiter gehst, berichten:
34 Sie sündigten nicht [3]), doch mit eig'nem Werthe

---

2) Der erste Kreis ist der sogenannte Limbus. Th. A. sagt Spp. 69, 5: „Es ist wahrscheinlich, daß Hölle und Limbus eine und dieselbe oder gleichsam eine zusammenhängende Oertlichkeit sind, so jedoch, daß ein gewisser oberer Theil Limbus der Erzväter genannt wird." Der Limbus der Kinder ist nach Th. A. dem Orte nach dasselbe, als der Limbus der Erzväter, nur daß der letztere wahrscheinlich höher liegt, der Eigenschaft nach aber nicht, da die Väter nur für eine Zeitlang darin waren, die Kinder für immer, weil sie ohne Glauben gestorben sind, die Väter dagegen neben der Erbsünde einen gewissen Glauben (an den kommenden Erlöser) hatten. — Danach könnten nun nach Erlösung der Erzväter nur noch Kinder Bewohner des Limbus sein; Dante aber gesellt zu den ungetauften Kindern die in einem gewissen Sinne tugendhaften Heiden (F. 7, 31—36; P. 32, 79—81.)

3) Daß hiermit nicht die Thatsünde im Allgemeinen, sondern nur

Jst's nicht gethan[4]); sie mangelten der Taufe,
Der Thür des Glaubens, welchen man dich lehrte.
Sie lebten vor dem christlichen Zeitlaufe; 37
So ehrten sie nicht recht den heil'gen Rächer,
Und mich auch selber faßt der große Haufe.
Ob dieses Mangels, nicht weil wir Verbrecher, 40
Sind wir verloren, doch nur so geschlagen:
Kein Hoffnungsstrahl macht unsre Sehnsucht schwächer."
Ganz weh ward mir's, als ich das hörte sagen, 43
Dieweil ich Männer großen Werths[5]) erblickte,
Die hier im Limbus in der Schwebe lagen.
„Sag' mir, mein Herr, sag' mir, mein Meister", rückte 47
Ich nun heraus, daß in des Glaubens Scheine,
Der jeden Irrthum schlägt, ich mich erquickte:
„Zog Keiner zu den Sel'gen je für seine 49

---

gegen ein von außen her gegebenes Gesetz geläugnet werde, ist klar; sonst könnte sich ja Virgil nicht einen Rebellen gegen das göttliche Gesetz nennen (H. 1, 125). Auch wäre es Unsinn, eine Erbsünde anzuerkennen und die Thatsünde, die Lebensregung derselben, zu verneinen.

4) Es fehlten ihnen die drei theologischen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung (F. 7, 34 — 36), durch die allein Gott recht geehrt wird. Die sogenannten bürgerlichen Tugenden (virtutes politicae), die nicht aus dem Gehorsam des Glaubens fließen, geben nur den Menschen gegenüber ein gewisses Verdienst (44).

5) Die tugendhaften Heiden im Limbus zerfallen in zwei Klassen; den erstern wird bloß „Werth", den letztern „Ehre" beigelegt. Auch Aristoteles kennt zwei Grade der Tugend, eine gemeine menschliche Tugend und eine gewisse heroische und göttliche und als Beispiel der letztern nennt er den auch von Dante in der zweiten Klasse mit erwähnten Hektor, von dem Homer sagt, daß man ihn für einen Abkömmling der Götter gehalten hätte (Ethik 7, 1).

Verdienste oder fremd' aus diesem Lande?" [6])
Und er verstand die Rede wohl, die feine,
52 Und sprach: „Ich war noch neu in diesem Stande [7]);
Da sah ich einen Starken [8]) mit den Zeichen
Des Sieges kommen, im Triumphgewande,
55 Sah ihn die Hand dem ersten Vater [9]) reichen
Und seinem Sohne Abel, Noah, Mosen,
Der das Gesetz verfaßt, gehorcht desgleichen,
58 Abram, Isais königlichem Sprossen,
Jacob sammt Vater, Kindern und dem Weibe,
Um deretwillen er viel Schweiß vergossen [10]),

---

6) Dante stellt seine Fragen so, wie wir's wohl pflegen, wenn wir in einer uns recht sehr am Herzen liegenden Sache unfehlbar gewiß werden wollen. Er verräth nämlich nicht schon mit der Frage die Antwort selbst, sondern lockt sie nur hervor, um sich dann den Thatbestand selbstständig auseinander setzen zu lassen.

7) Denn Virgil war etwa fünf Jahrzehnte vor Christi Tod gestorben.

8) Der Name Christi wird nicht genannt, vielleicht, um die Unbekanntschaft des heidnischen Dichters mit dem Angelpunkt des Christenthums, der Person Christi, trotz aller Kunst und Wissenschaft (H. 4, 73.) zu markiren.

9) Es werden hier lauter Personen hervorgehoben, an denen sich das auf den Glauben an den kommenden Erlöser gegründete Reich Gottes fort entwickelte; zuerst Adam, als das Vorbild des zweiten, nämlich Christi; sodann Abel, der die (nachher in Seth fortgesetzte 1 Mos. 4, 25) Reihe der Reichsgenossen eröffnete; ferner Noah, der neue Stammvater des Menschengeschlechts, der den Verlauf des Reiches Gottes prophetisch vorhersagte; sodann die Patriarchen, von denen das Volk, das der Träger des Reiches Gottes wurde, abstammte; ferner Moses, der das Reichs-Gesetz gab, den Zuchtmeister auf Christum hin; endlich David, das letzte geschichtliche Vorbild des kommenden Erlösers.

10) Rahel, um die er dem Laban vierzehn Jahre gedient hatte.

Und vielen andern, um sie seinem Leibe 61
Hinzuzufügen; doch vor ihnen schmeckte
Kein Menschengeist das ew'ge Heil: das gläube!"
Doch ließen wir, weil er mir das entdeckte, 64
Die Reise durch das Dickicht drum nicht liegen,
Das Geisterdickicht, das sich weit erstreckte.
Wir waren noch nicht weit hinabgestiegen; 67
Da sah ich nun ob einer Hemisphäre
Von Finsternissen einen Lichtschein siegen [11].
Wir waren fern noch, doch nicht so, als wäre 70
Es mir zu unterscheiden nicht gelungen,
Daß, die dort wohnten, Männer reich an Ehre [12].
„Der du jed' Wissen, jede Kunst errungen 73
Und sie geehrt hast, wer sind die Bewährten,
Daß sie der große Haufe nicht verschlungen?"
So ich, und er: „Ihr Name, der auf Erden 76
So rühmlich nachklingt, hat des Himmels Gnade [13],
So daß sie hier so hoch befördert werden."

---

11) Wir können uns nicht überzeugen, daß die erleuchtete Region des Limbus als ein um den Höllenabgrund herumliegender concentrischer Kreis zu fassen sei. Wir nehmen vielmehr mit Philalethes an, daß sich auf irgend einem Punkte des ersten Kreises, (vielleicht in der Mitte des später erwähnten Castells,) eine Flamme befindet, die, nach allen Seiten hin gleich weit strahlend, eine hellere Halbkugel bildet. Auch würde ein so großer Raum nicht recht zu der ganz richtigen Bemerkung des Aristoteles passen, daß solcher „göttlichen Menschen" nur wenige gefunden werden.

12) Alles klingt von Ehre wieder (73, 74, 76, 80, 93, 100), dem höchsten Gut der Heidenwelt, die keine andere Unsterblichkeit kannte, wie denn Cicero sagt, daß „der Beste am meisten vom Ruhme gelockt wird."

13) Hier steckt ein gut Theil Semipelagianismus, wonach des Menschen eigene Kraft zum Guten nur geschwächt, nicht verdorben ist, und der Mensch mithin einigermaßen gottwohlgefällige, wenn auch zur Selig-

79 Indeß hört' ich vor mir auf meinem Pfade:
„Ehrt den erhabensten von allen Dichtern!
Der jüngst Entwichne [14]) kehrt.“ Als nach gerade
82 Die Stimme sich beruhigt, sah ich schüchtern
Vier große Schatten mir entgegenschreiten;
Nicht Trauer lag, nicht Freud' auf den Gesichtern [15]).
85 Da hub mein Meister an mich zu bedeuten:
„Sieh jenen, der als wie der Vorgesetzte
Dort mit dem Schwert vorangeht den drei Leuten:
88 Homer ist's, der als Dichterfürst geschätzte,
Horaz der andre, stark in der Satyre,
Der dritt' Ovidius, und Lucan [16]) der letzte.
91 Weil ich, wie sie, denselben Namen [17]) führe,
Den jene Stimme feierlich verkündet,
Thun sie mir Ehr' an und thun wohl, die Viere!“

---

keit nicht ausreichende gute Werke verrichten kann. Hätte Dante ganz auf dem Augustinischen Standpunkte gestanden, so würde er nicht solche, auch nach Aristoteles „mit sich selbstzufriedne“ Tugendhelden, sondern vielmehr über ihre erkannte Sündhaftigkeit zerschlagene und nach Erlösung schmachtende Seelen als gottwohlgefällig bezeichnet haben. „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.“

14) Virgil nämlich, den Beatrice zu Dante gesendet hatte. Im Castell der Glorreichen ist man sehr aufmerksam, weil man „Ehre von einander nimmt“ und davon lebt.

15) Mehrere Züge, womit Dante die glorreichen Heiden schildert, scheinen auf die Ethik des Aristoteles zurückzusehen, wo der Hochherzige, dessen höchstes Gut die Ehre ist, gemalt wird. „Wenn's ihm gut geht, freut er sich weder übermäßig, noch trauert er übermäßig, wenn es ihm schlecht geht.“ Diese obigen Wort weisen mithin auf den philosophschen Gleichmuth dieser Hochherzigen hin, wenn sie nicht etwa bloß auf das Schwebende (V. 45) ihres sehnsüchtigen Zustandes (V. 42) gehen.

16) Daß der schwülstige Lucan neben Homer, Horaz und Ovid genannt wird, hat seinen Grund in der hohen Meinung des Mittelalters von demselben. Dante hat ihn aber doch hinten hingebracht.

17) Den Dichternamen nämlich (V. 80).

So sah die schöne Schul' ich nun verbündet 94
  Von jenem Herrn des hehren Sangs, dem alten,
  Der wie ein Aar im Flug' all' überwindet.
Nachdem sie sich ein wenig unterhalten, 97
  So wandten sie sich grüßend um. Mein Meister
  Zog seinen Mund, als lächelt' er, in Falten.
Das war noch nicht der Ehrenweise dreister; 100
  Sie riefen mich sogar in ihre Mitte;
  Als sechsten nahmen mich fünf solche Geister.
So lenkten wir zum Licht hin unsre Schritte, 103
  Von Dingen sprechend, die uns dort die Muße
  Zu reden gönnte, hier mein Zweck nicht litte.
Da standen wir an eines Schlosses Fuße, 106
  Mit hoher Mauern siebenfacher Kette,
  Vertheidigt rings von einem schönen Flusse [18]).

---

18) Wenn die Veste mit den sieben Mauern offenbar sinnbildliche Bedeutung hat, so liegt es sehr nahe, daß der Fluß, der allerdings zur Abwehr der unberühmten Heiden da ist, auch sinnbildliche Bedeutung habe. S. Inhalt. Das kann dann eben nur die Beredtsamkeit sein, deren Suada süß von der Lippe fließt, und die, dem gemeinen Haufen wehrend, zu allem menschlich Schönen und Großen, daß sie selber schmückt, den Zugang wahrt. Daß die Dichter, wie über trocknes Land, darüber hinschreiten, beweist eben, daß sie Leute sind, die auf den Wogen der Beredtsamkeit als Herrn des Elementes einherzugehen gewohnt sind. Hieraus soll nun nach Kopisch wieder klar werden, daß Dante nur Anderer Sünde und Buße an sich vorbildet, indem er sich hier seines erhabenen Werthes als Dichter bewußt sei. Mit dieser Bemerkung kann es nur in zwei Fällen seine Richtigkeit haben, in dem einen, daß der Dichter als Dichter aus der Reihe der Sünder ohne Weiteres heraustritt, was zu behaupten wohl kaum der entschiedenste Anhänger des Geniecultus wagen möchte, in dem andern, daß das Dichtergefühl das Sündergefühl schlechtweg ausschließt, was zu behaupten eben so albern sein würde, als zu sagen, daß ein Schneider, der sein Handwerk zu verstehen

**109 Wie trocknes Land durchschritten wir das Bette;**
Durch sieben Thore trat ich mit den Weisen
Auf eine freie, frischbegrünte Stätte.

**112** Da wohnt viel Volks; die ernsten Augen kreisen
Gemessen; große Würd' im Blick, erheben
Sie selten ihre Stimmen, ihre leisen [19]).

**115** Wir hatten uns so seitwärts hinbegeben
Auf einen Hügel, einen lichten, glatten,
Um über alle mit dem Blick zu schweben.

**118** Gerade vor mir auf den grünen Matten,
— Ich wachs' in mir, gedenk' ich der Geehrten, —
Da zeigten sich der Vorwelt große Schatten.

**121** Electra [20]) sah ich und noch viel Gefährten;
Davon erkannt' ich Hecktor und Aeneen,
Cäsar, den sperberäugigen, bewehrten,

---

sich bewußt ist, sich unmöglich, ein schlechter Schuhmacher zu sein, bewußt sein könnte.

19) Aehnlich schildert Aristoteles den Hochherzigen Ethik 4, 8. „Die Bewegung des Hochherzigen scheint gemessen zu sein, seine Stimme tief, seine Rede gesetzt: denn wer sich um wenige Dinge beeifert, beeilt sich nicht, noch bemühet sich der, dem nichts groß zu sein scheint."

20) Sehr charakteristisch für seine Ansicht von der Bedeutung des Römischen Reichs ist es, daß er zuerst Electra, die entfernteste Wurzel desselben erwähnt. Electra ist nämlich die Mutter des Dardanus, des Stammherrn der Trojanischen Königsfamilie, von der Aeneas, Gründer des Römischen Reiches, abstammt. Hektor, der heldenmüthige Vertheidiger Troja's und Cäsar, der erste Kaiser, der, wie Kopisch bemerkt, mit weitschauendem Blick und gerüstet gegen Feinde, als ein Prototyp aller Kaiser dasteht, werden als die Spitzen beider Staaten sogleich mitgenannt. Die „schwarzen, lebhaften Augen" des Cäsar erwähnt Sueton. Uebrigens sind die vier Genannten Verwandte, da Cäsar sein Geschlecht von Julus, dem Sohne des Aeneas ableitete.

Camillen sah ich und Penthesileen [21]) 124
Zur andern Seite, sah dann auch Latinen
Dicht bei Lavinia, seiner Tochter, stehen,
Und Brutus [22]), den Vertreiber der Tarquinen, 127
Lukrezia, Julia, Marzia von den Frauen,
Cornelia auch — und einsam Saladinen.
Als ich ein wenig höher [23]) hub die Brauen, 130
Sah ich im Schooß der Philosophenchöre
Den Meister derer, die das Wissen bauen [24]).

---

21) Penthesilea, die Amazonenkönigin, stritt für die Trojaner bei der Zerstörung Troja's, Camilla, die Tochter des Volskerkönigs für Latium gegen die Trojaner. Beide stehen im Tode friedlich beisammen; zu ihnen gesellt sich natürlicherweise Latinus, der Schwiegervater und Lavinia, die Gemahlin des Aeneas.

22) Lucius Junius Brutus wird nicht ohne Grund mit Lucretia, der geschändeten Frau seines Collegen, die die Veranlassung zur Vertreibung des Tarquinius Superbus gab, zusammen genannt. An sie reihen sich mit gutem Rechte Julia, die Tochter Cäsar's, Martia, die Gemahlin des Cato von Utica und Cornelia, die Mutter der Gracchen: lauter Frauen, die sich durch stille häusliche Tugenden auszeichneten. Der moderne, muhamedanische, widerrömische Saladin scheint sich nicht in die Gesellschaft finden zu können.

23) Das beschauliche Leben steht auch dem Aristoteles höher, als das thätige. Ethik 11, 8 sagt er in Bezug darauf: „Daß die vollkommene Glückseligkeit aber in einer gewissen, auf die Beschauung gerichteten Wirksamkeit bestehe, mag auch aus Folgendem erhellen." Nun geht er der Reihe nach die hauptsächlichsten Tugenden durch, nnd zeigt, daß sie auf die Götter keine Anwendung erleiden. Zuletzt heißt es: „Gleichwohl wird ein Jeder behaupten, daß sie leben und folglich wirksam sind, denn sie werden doch nicht schlafen, wie Endymion. Wenn aber Jemand lebt und das Handeln, ja vielmehr das Thun ist ihm genommen, was bleibt übrig, als die Beschauung? So daß die durch Seligkeit sich auszeichnende Wirksamkeit der Götter eine beschauende sein möchte. Und dann ist die Wirksamkeit der Menschen, die dieser am nächsten kommt, die seligste."

24) Als Repräsentanten des thätigen Lebens hatten wir meist Rö=

133 Ihm staunt ein jeder; Jeder zollt ihm Ehre;
Doch Socrates und Plato stehn inmitten
Dicht neben ihm; auch, der auf's Ungefähre
136 Das Weltall stellte, sah ich, Democriten,
Diogenes, Thales, Anaxagoren,
Empedocles, Zeno und Heracliten;
139 Sah Orpheus, Tullius, den auch, der, geboren
Zum Kräutersammler, an dem Wie studirte[25]),
Und Seneca, der die Moral erkohren;
142 Hippocrates und der den Meßstab führte,
Galeenus, Ptolemäus, Avicennen
Averrois, der Großes commentirte.
145 Sie alle schildern würd' ich schwerlich können;
Vom langen Thema, das mich jagt, erschüttert,
Geht oft das Wort aus, will die Sach' ich nennen.
148 Nachdem die Sechs in Zwei sich nun zersplittert,
So führt' auf ander'm Wege mein Begleiter
Mich aus der stillen in die Luft, die zittert,
151 Dahin gelangt' ich, wo kein Licht nun weiter.

---

mer; als Repräsentanten des beschaulichen meist Griechen. Zuerst zehn Griechische Philosophen.

25) Dioscorides, der über die Eigenschaften der Pflanzen geschrieben, Hippocrates und Galeenus, drei Griechische Aerzte; Avicenna ein Arabischer. Orpheus, der mythische Sänger; Marcus Tullius Cicero, Römischer Redner; Livius, Römischer Geschichtsschreiber; Seneca, Römischer Moralist. Mit Aristoteles fängt die Reihe an; mit Averrois, seinem Arabischen Erklärer, endet sie.

# Fünfter Gesang.

## Die Wollüstigen.

### Inhalt.

Virgil steigt mit seinem Schützling aus der grünen Oase voll Licht und Ruhe in den licht- und ruheleeren zweiten Kreis hinab. Die göttliche Gerechtigkeit, welche die Lauen verschmäht, die ungetauften Kinder aber, die keine Thatsünde begangen haben, und die tugendhaften Heiden, die gegen kein positives Gesetz gesündigt haben, verschont, hat mit Recht am Eingange des zweiten Kreises, wo die Region der sogenannten Strafe der Empfindung (poena sensus), also der Strafe im eigentlichen Sinne beginnt, ihren Diener in dem Todtenrichter Minos hingestellt, dem fletschende Zähne und langer Schweif, — Sinnbilder vielleicht des nagenden und schlagenden Gewissens, an das ja die göttliche Strafgerechtigkeit anknüpft, — ein monströses Ansehn geben, wie denn auch die göttliche Gerechtigkeit dem verdammten Sünder natürlicherweise nicht als ein zürnender Engel des Lichts (F. 9, 79—84), sondern als ein dämonisches Ungeheuer erscheint. Minos sucht, seiner dämonischen Natur getreu, den Dante von seinem löblichen Unternehmen zurückzuschrecken; nur daß er ihm nicht, wie Charon, die Unmöglichkeit, sondern bloß die wachsende Schwierigkeit desselben vorhält, da die bisherige Erfahrung den Dante bereits von der Möglichkeit überzeugt haben mußte. Virgil beschwichtigt ihn, wie den Charon, mit dem allmächtigen Willen Gottes. Weiterschreitend vernimmt Dante schon das Weinen der vom rastlosen Sturme, — dem Sinnbilde der im Geiste fortwuchernden und aus Mangel der Körperlichkeit nie mehr zu befriedigenden Leidenschaft, — planlos umhergepeitschten Wollustsünder. Semiramis, die jedes Gelüst gesetzlich erlaubte, indem sie selbst mit einem Beispiele voranging, führt den Zug derselben an. Helena und Cleopatra folgen ihr zunächst im Range, um anzudeuten, daß sich das weibliche Geschlecht am meisten zur hier gezüchtigten Sünde hinneigt, vielleicht auch, weil Wollust das

einzige Laster ist, worin das weibliche Geschlecht trotz seiner untergeordneten Stellung es den Männern zuvorthun kann, wie denn auch in den andern Kreisen selten Frauen erwähnt werden. Dante verlangt mit zwei zusammenschwebenden Schatten, Francesca und Paolo, zu sprechen. Er beschwört sie auf Virgils Rath bei ihrer Liebe und auf dieses Zauberwort, das ihre ganze Lust und Pein befaßt, kommen sie heran. Francesca, die ihn für den Antheil an ihrer unglücklichen Liebe mit verliebter Geschwätzigkeit preist, nimmt als Weib das Wort und erzählt ihm, versunken in ihre Leidenschaft, unaufgefordert das traurige Ende derselben in drei Terzinen, wovon jede mit dem Worte Liebe anhebt, und worin sie nach Art unseres jungen Deutschlands ihr Verbrechen als eine That der schönen Natur darzustellen bemüht ist. Der Contrast zwischen dem süßen Sonst und dem bittern Jetzt macht den sich für Francesca persönlich interessirenden und der höllischen Scenen noch ungewohnten Dichter anfangs bestürzt. Darauf läßt er sich den von Francesca der bittern Rückerinnerung wegen verschwiegenen Anfang ihrer Liebe erzählen. Sehr charakteristisch schiebt sie die Schuld, die sie von sich und ihrem Geliebten abzuwälzen fortfährt, auf die gemeinschaftliche Lectüre eines der schlüpfrigsten Romane des Mittelalters und setzt die Erzählung bis zu dem Punkte fort, den sie als feingebildete Frau auch in der Hölle nicht zu berühren wagt, indem sie den Leser fast zweifelhaft läßt, ob die sündliche Lust zur sündlichen That geworden. Dante sinkt über den Schmerz der beiden zu ihrer Strafe an einander geketteten Liebenden in Ohnmacht.

---

## Faden.

1. Der Höllenrichter.
25. Strafe der Wollüstigen.
52. Musterung.
73. Dante's theilnehmender Ruf.
82. Der gerührten Francesca Erzählung.
109. Des bekümmerten Dante Frage.
121. Der weinenden Francesca Antwort.
139. Ohnmacht des Dichters.

---

## V.

So geht es aus dem ersten ohne Weilen 1
Zum zweiten Kreis, der wen'ger Raum umschlinget,
Bei größerm Schmerz, der so sticht, daß sie heulen [1]).
Da steht zum Grausen Minos [2]), fletscht und bringet 4
Ans Licht die Schulden an des Zirkels Schwelle,
Spricht Recht, schickt fort, so wie sein Schweif sich ringet.
Ich mein', es muß die mißgeborne Seele 7
Sich ganz ausbeichten, läßt sie hier sich blicken;
Und er, der Sünden Kenner, sucht die Stelle,
Die ihr gebührt und pflegt sie auszudrücken: 10
Denn mit dem Schweif so oft den Leib umkreist er,
So viele Grad er sie hinab will schicken.
Vor ihm steht stets ein großes Heer der Geister; 13
Ein jeder kommt, wann's Zeit ist, zum Verhöre,
Spricht, hört, und dann gepackt, zur Tiefe reist er.
„Der du zur Schmerzensherberg kommst," die Lehre 16
Gab Minos mir, als er mich sah, und dachte
Den Augenblick nicht an sein Amt, das schwere [3]),

---

1) Heulen statt der Seufzer im vorigen Gesange.

2) Wir können Minos nicht für eine bloße Verkörperung des erwachenden Schuldbewußtseins halten, wie Kopisch thut, schon darum nicht, weil es eine psychologische Thatsache ist, daß das in Sünden verhärtete Gewissen der eigenliebigen Creatur in eigener Sache nicht Richter sein kann, Dante aber, der feine Psycholog, schon in Bezug auf das schreckliche „Warten des Gerichts", das in dem der Hölle entgegengehenden Sünder ist (H. 3, 125 — 126), einen objectiven Factor, die göttliche Gerechtigkeit, neben dem subjectiven, dem Gewissen, kennt.

3) Kopisch bemerkt, „Minos läßt sein Amt; ein Beweis, daß Dante keine solche Sünden (was für welche?) zu bekennen hat. Im ersten Gesange der Hölle hat er den Sünder bloß vorgebildet." Das

19 „Schau, wie du eintrittst, wer dich hieher brachte!
Weit ist — das täuscht! — der Eingang dieser Trümmer [4])".
Worauf mein Führer: „Warum schreist du?" sagte.

22 „Du hindre die verhängte Reise nimmer!
Wo man kann, was man will, will mans' so haben;
Das laß gesagt dir sein einmal für immer!"

25 Nun schmeck' ich schon gleichsam die Erstlingsgaben
Der Trauernoten; nun bin ich gekommen,
Wo viele Seufzer mir das Ohr durchgraben.

28 Zum Ort kam ich, wo jedes Licht verglommen;
Der gleich als wie das Meer brüllt, das die Winde,
Die widrigen, zum Tummelplatz genommen.

---

ist einer von denjenigen Beweisen, die zu viel und deshalb gar nichts beweisen. Denn wenn man aus der Thatsache, daß Dante dem Minos nicht beichtet, schließen müßte, daß Dante kein wirklicher Sünder sein will, so müßte man auch das daraus schließen, daß er den Sünder nicht einmal vorbilden will, oder man müßte annehmen, der Vorbildner sei hier aus der Rolle gefallen. Die Sache verhält sich vielmehr so. Der Gang Dante's durch die Hölle versinnbildet die stufenweise, von einem heilsamen Schrecken (attritio) begleitete Erkenntniß der Sünde in ihrer Strafwürdigkeit. Die auf der wahren Reue ruhende Beichte gehört mithin erst auf den Fegefeuerberg, wo sie auch in symbolischer Weise abgelegt wird (F. 9, 111). Dante, der sich durch die Gnade Gottes zur Buße leiten läßt, hat wohl mit dem zürnenden Engel im Fegefeuer, der die bußfertigen Sünder annimmt, aber nicht mit dem dämonischen Höllenrichter zu thun, der die bis ans Ende unbußfertigen Sünder (H. 3, 122) der ewigen Verdammniß überantwortet.

4) Diese Worte können schwerlich, wie Kopisch meint, als eine allgemeine Warnung an alle Lebenden betrachtet werden, weil der Gang Dante's durch die Hölle nicht des Lasters Bahn, die anfangs ein breiter Weg ist, versinnbildet, sondern müssen wohl, dem Charakter der höllischen Beamten gemäß, die keine Moralprediger sind, eher als ein Versuch angesehen werden, den Dante von seinem heilsamen Wege (H. 12, 87) zurückzuschrecken (H. 3, 88—96 und Inhalt.)

Nie ruht der Sturm der höllischen Abgründe; 31
In seine Wucht reißt er die Geisterheere,
Wälzt, schüttelt sie, und zwar sehr ungelinde.
Wenn sie nun kommen an des Abgrunds Leere, 34
Da kreischen, ächzen, jammern sie vernichtet [5]);
Da lästern sie dann des Allmächtgen Ehre [6]).
In solcher Weise wurden hier gesichtet, 37
So hört' ich, die dem Fleisch ergeben waren,
Und die Vernunft zum Dienst der Lust verpflichtet.
Und wie der Flügel, wenn's kalt wird, die Staaren 40
Vorüberträgt in vollen Zügen, breiten,
So reißt der Sturmwind [7]) jene bösen Schaaren
Hinauf, hinab und so nach allen Seiten; 43
Und wenn sie nur nicht auch die Hoffnung flöhe,
Nicht ganz zu ruhn, nein, minder bloß zu leiden [8])!
Den Kranichen vergleichbar, die ihr Wehe, 46
Die Luf in langer Zeile furchend, singen,
So, vom erwähnten Sturm getragen, sehe

---

5) Weil sie hinabzustürzen fürchten.

6) Die Wollustsünder, vom Sturme der Leidenschaft an den Abgrund des Sündenelends getrieben, lästern oft genug des Allmächtigen Ehre, der sie so schwach geschaffen und der Leidenschaft in ihnen keine kräftigen Damm entgegengesetzt habe.

7) Jud. 12: „Sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben."

8) Es ist gegen alle psychologische Analogie, daß die fleischliche Lust, die durch den Sturm versinnbildet wird, mit dem Leibe vergeht, wie Kopisch anzunehmen scheint. Die Seele kann sich eben so wohl verfleischlichen, (was die Phantasien alter Sünder, denen der Leib so gut wie erstorben ist, zur Genüge beweisen), als sich der Leib vergeistigen kann. Siehe Stillings Scenen aus dem Geisterreiche.

49 Ich Schatten jammernd mir entgegen bringen.
„Wer sind die Seelen," frug ich den Begleiter,
„Die mit der Luft, der schwarzgefärbten, ringen?"

52 „Die erste derer," also sprach mein Deuter,
„Davon du Kunde einzuziehn begehret,
Aus vielen Zungen nahm sie ihre Streiter.

55 Sie hatte sich in Wollust so verzehret,
Daß sie die Lust frei gab, um zu vernichten
Die Schmach, mit der sie selber sich entehret.

58 Semiramis [9]) ist's, die, wie sie berichten,
Auf Ninus kam, der sich mit ihr beweibte,
In jenen Ländern, die dem Sultan pflichten.

61 Die andr' ist die, die sich aus Lieb' entleibte,
Die Treue brach der Asche von Sichäen [10]),
Kleopatra dann, die von Lust betäubte."

64 Helena [11]), drob des Unheils viel geschehen;

---

9) Semiramis, Königin von Babylon, erlaubte, so berichtet Biagioli, die Heirath zwischen Sohn und Mutter gesetzlich, weil sie selbst ihren Sohn Ninus zum Gemahl genommen, wie Justin erzählt. Dante wählte sie als die älteste geschichtlich hervorstechende Sünderin dieser Art als Anführerin des Hauptschwarms, der aus lauter solchen Personen besteht, die in Folge unerlaubter Liebe das Leben verloren haben. Im Mittelalter, bringt Kopisch bei, dachte sich das Volk einen ähnlichen Zug von Seelen, vom Sturm allnächtlich umhergejagt und angeführt von Pharaildis, Tochter des Herodes, die zu dem abgehauenen Haupte Johannis des Täufers sündhafte Liebe gefaßt.

10) Dido von Carthago, die nach dem Tode des Sichäus sich nicht wieder zu vermählen geschworen hatte, sich aber an Aeneas hingab, und als er sie verließ, sich tödtete (Aeneis 6, 450).

11) Helena, die vom trojanischen Prinzen Paris geraubt wurde, wird hier als Ehebrecherin behandelt, weil die Entführung nicht wohl ohne ihren Willen geschehen konnte.

**Der in den Kampf der Lieb' am Ende rannte,**
**Achill, den großen [12]), hab' ich auch gesehen;**
**Paris und Tristan [13]); mehr als tausend nannte** 67
Er Schatten her, und mit den Fingern zeigt' er
Die, welche Lieb' aus unserm Leben bannte.
Indeß mir so mein Lehrer, mein geneigter, 70
Die alten Herrn und Fraun zu Sinne führte,
Ward ich, fast zum Vergehen, stets erweichter.
Ich sprach: „O Dichter, gerne reden würde 73
Ich mit den Zweien [14]), die zusammengehen,
Vom Wind getragen, eine leichte Bürde." —
„Die wirst du," sagt' er, „wann sie näher, sehen; 76
Dann bei der Liebe, die sie umtreibt, bitte,
So werden sie dir willig Rede stehen."
Die Stimm' erhob ich, als nun ihre Schritte 79
Der Wind uns zubog: „Kommt, gequälte Schatten,
Wenn ihr dürft, zum Gespräch in unsre Mitte."

12) Auf die vier Schönen, die noch in der Hölle den Vortritt haben, folgen drei galante Herrn, wovon der eine, Achilles, sein Lebtage ein tapfrer Soldat gewesen, zuletzt aber, durch Polyxena's Reize besiegt, sein Leben verlor.

13. Tristan, der nach Gottfrieds von Straßburg Fortsetzern mit Isolde, Gemahlin des Königs Mark von Cornwallis, Ehebruch trieb. was ihm zuletzt den Tod zuzog.

14) Francesca, Tochter von Guido Polenta, (Herrn von Ravenna), und Gattin von Gianciotto Malatesta, (Herrn von Rimini), hatte sich mit ihrem schönern Schwager Paolo Malatesta, zu dem sie schon vor ihrer Verheirathung Neigung gefaßt hatte, vergangen und war nebst ihm von ihrem Gemahle getödtet worden. Dante endigte im Hause eines Neffen der Francesca, der ihm fortwährend viel Liebes erwies, sein Leben. Welch eine unbestechliche Gerechtigkeit trotz dem natürlichen Gefühl der Dankbarkeit von Seiten Dante's und welch eine christlich heroische Selbstverläugnung trotz dem bloßgestellten Familienrufe von Seiten Guido's. Das macht, weil man Energie des Glaubens damals noch nicht mit Verdammungssucht verwechselte.

82 **Wie Tauben, die die Sehnsucht ruft zum Gatten,**
**Getragen von der Luft, mit offnen Schwingen**
Zum süßen Nest enteilen ohn' Ermatten:
85 So aus der Schaar, wo Dido weilte, dringen
Die Beiden durch die bösen Lüfte eilig,
So mächtig war des Rufes zärtlich Klingen.
88 „O gütig Wesen [15]), das an so abscheulich
Umwölktem Ort uns anthut solche Ehre,
Die wir mit Blut die Erde färbten, freilich,
91 Wenn unser Freund der Herr des Weltalls wäre [16]),
Um deinen Frieden [17]) würd' er angegangen,
Da dich gejammert unser Leid, das schwere.
94 Was hörst, was sprichst du gern? sag dein Verlangen!
Wir reden gern und leihen gern die Ohren,
Indeß der Sturm schweigt [18]), wie er angefangen.
97 Der flache Strich, den sich der Po erkohren,
Um sich zur Ruh in's Meer hinabzulassen
Mit den Begleitern, der hat mich geboren.

---

15) Sünder von der Art sind für Rührungen aller Art sehr empfänglich, auch für die Rührung der Dankbarkeit. So natürlich liebenswürdig wird uns keine andere verdammte Seele weiter geschildert werden.

16) Sie bezeichnet Gott als den Machthaber, zu dessen Günstlingen zu gehören sie nicht das Glück habe.

17) Das Bild des Friedens scheint der Friedeleeren immer vor der Seele zu schweben. V. 99, wo sie ihres Jugendlandes gedenkt, um das auch Bilder des Friedens ziehen mögen, bezeichnet sie daher den Einfluß des Po und seiner Begleiter in das Adriatische Meer auch als ein Sichzufriedengeben.

18) Ausnahmsweise um Dante's willen. Daher kein Widerspruch mit 31; 44 — 45.

Die Liebe, die dem Edeln leicht zu fassen, 100
Zog diesen hier zum schönen Bau der Glieder,
Die ich verlor [19]), — mich kränkt's noch, welcher Maßen! —
Die Liebe, die, wenn du geliebt wirst, wieder 103
Zu liebe zwingt [20]), ergriff mich und begleitet
Mich, wie du siehst, selbst in die Hölle nieder.
Die Liebe hat uns Einen Tod bereitet. 106
Wann wird der Mörder zur Caina [21]) kommen?" —
Das sind die Worte, die ich mir erbeutet.
Als die gekränkten Seelen ich vernommen, 109
Senkt' ich das Antlitz, bis mein Meister fragte:
„Was denkest du, was macht dich so beklommen?"
Worauf ich: „O wie unglückselig!" [22]) sagte: 112
„Manch' süßes Bild, ach welch' sehnsüchtig Sinnen
Hat sie zum Pfad geführt, wo 's nimmer tagte!"
Drauf wandt' ich mich zum andern Mal zu ihnen: 115
„Francisca, deine Qual rührt alle Saiten
Des Mitgefühls, daß schon die Thränen rinnen.

19) Das erinnert an das Heine'sche:
Den Leib möcht' ich noch haben,
Den Leib so frisch und jung;
Die Seele könnt ihr begraben,
Hab' selber Seele genung.

20) Sein edles Herz (100) trug also, ihrer Darstellung nach, die erste Schuld, ihr schwaches Herz die zweite, und so bildet sie sich am Ende noch ein, den Märtyrertod mit ihrem Buhlen gestorben zu sein.

21) Caina heißt der Ort, wohin die Verwandtenmörder kommen.

22) Kopisch übersetzt „lasso" ich Schwacher! und versteht moralische Schwäche darunter, während es sonst nur seelische oder körperliche Schwäche in Folge von Affect oder Beschwerde bezeichnet. Hier macht nun Kopisch den Dante auf einmal zum Sünder (Lust oder That?). Es kann sein, daß er über die böse Wurzel in sich, aus der die böse That hervorschießt, miterschrickt. Aber in dem lasso können wir weiter nichts, als einen allgemeinen Weheruf sehen.

118 Doch in der süßen Seufzer ersten Zeiten,
Wodurch und wie, — wenn du mir das willst nennen, —
Ließ euch die Lieb' eur zweifles Sehnen deuten?" —

121 „So kann", sprach sie, „ein andrer Schmerz nicht brennen,
Als schöner Zeit Erinnrung, wenn wir leiden [23]),
Und das wird auch dein Meister [24]) dir bekennen.

124 Doch wenn du dich die Liebe von uns beiden
Im ersten Keim zu schauen sehnst so mächtig,
So red' ich, zwar mit Thränen, doch mit Freuden.

127 Ergötzens halber lasen wir einträchtig,
Wie Lancilot [25]) besiegt ward vom Verlangen;
Wir waren einsam und nichts schien verdächtig.

130 Das Buch verfärbte plötzlich unsre Wangen;
Die Augen macht' es hin und wieder rennen;
Doch nur Ein Punkt nahm unser Herz gefangen.

133 Denn als wir lasen, wie nach langem Brennen
Die Lippen sich vom Freunde küssen ließen,
So küßte, der sich nie von mir wird trennen,

136 Die Wange mir mit zitterndem Genießen;
Der Kuppler [26]) war das Buch und der's gedichtet.
An jenem Tage mußten wir da schließen." —

---

23) Die Erinnerung ist zwar bitter, aber das Sprechen davon ist doch süß.

24) Boethius wußte das theoretisch und praktisch, theoretisch, denn in seinem Buche über den Trost sagt er: „In jeder Widrigkeit des Schicksals ist es die unglückseligste Art des Mißgeschicks, glücklich gewesen zu sein," praktisch, denn er empfand das Gewicht dieser Wahrheit im Gefängnisse. Dante's Lehrer wird er genannt, weil Dante, wie im Convito gesagt wird, nach Beatrices Tode Trost in seinem Buche suchte. Hiebei erinnert sich der verbannte Dichter gewiß auch seiner glücklichen Zeit in Florenz.

25) Lancilot, Liebhaber der Königin Ginevra.

26) Galeotto heißt es im Texte. Das ist nämlich der Name des

Indeß mich so der eine Geist berichtet, 139
Zerfließt der andr' in Thränen; plötzlich wank' ich,
Von Mitleid übermannt, als wie vernichtet.
Und wie ein Todter hinsinkt, also sank ich [27]).

---

Kupplers in dem Roman, wonach man denn jeden Kuppler Galeotto nannte.

27) Drei Ursachen etwa sind es, warum das Mitleiden des Dichters hier so stark hervortritt. Die erste, weil es sich hier um eine Sünderin handelt, an deren Person Dante um ihrer Familie willen innigen Antheil nahm; die zweite, weil die hier bestrafte Leidenschaft von allen die mächtigste und deshalb am mildesten zu beurtheilende ist; die dritte, weil sein Abscheu vor der Sünde dem Mitleiden mit dem Sünder hier am Eingange der Hölle noch nicht das Gleichgewicht hält.

---

# Sechster Gesang.

## Die Schlemmer.

### Inhalt.

Ob Dante noch halb bewußtlos in den folgenden Kreis fortgeschritten oder ob Vater Virgil das ohnmächtige Kind auf die Schulter geladen, wird nicht gesagt; genug, er wird, kaum zur Besinnung gekommen, von neuen Bildern der Qual bestürmt, denen er umsonst mit den Blicken auszuweichen sucht. Hier im dritten Kreise wird das Laster der Schlemmerei gestraft, das mit dem im vorigen Kreise gezüchtigten Laster der Wollust begrifflich und sachlich eng zusammen hängt: begrifflich, denn beide Laster sind Verkehrungen von Naturtrieben, wovon der eine auf Erhaltung des ganzen Geschlechtes, der andere auf Erhaltung des Individuums hinaus geht; sachlich, denn beide Laster, weil auf Sinnenkitzel beruhend, finden sich im Leben oft genug neben einander. Droben hatte die immer trockne Kohle nimmer genug; hier giebts immer und ewig Feuchtes vollauf; sie muß nur nicht ekel sein; denn es wird freilich weiter nichts denn schmutziges Wasser gereicht, und als festere Speise allenfalls Schneeflocken und Hagelsteine. Da liegen sie nun, die, von überflüssigen Nahrungssäften aufgeschwemmt, bei lebendigem Leibe stanken, auf der Erde in dem stinkenden, vom Uebermaaß des nährenden Regens erzeugten Schlamme, in welchem sie sich oft genug umher gewälzt hatten. Sonst wendeten sie sich behaglich um auf weichen Polstern; jetzt machen sie es sich so bequem, als es geht, indem sie sich bald auf die eine, bald auf die andre Seite legen. Der dreischlündige Cerberus, Sinnbild der unersättlichen Gier, die lieber ganz Schlund sein möchte, — dem Virgil den Rachen mit Erde stopft, womit ja auch der leckerste Schlemmer vorlieb nimmt, — übertäubt die wesenlosen Schatten mit hündischem Gebell und zerfleischt sie, weil sie ihm nichts mehr zu geben im Stande sind. — Die Dichter, denen sie wie unvernünftiges Vieh im Wege liegen, schreiten verächtlich drüber weg. Da rafft sich aus der umherliegenden Gesellschaft

ein Florentiner Namens Ciacco auf und bringt es noch einmal zum Sitzen, um sich mit Dante, den er, der aber ihn in diesem Zustand nicht erkennt, zu unterhalten; wozu, wie uns berichtet wird, er im Leben viel Lust und Talent hatte. Aber es scheint ihm, dem vom Regen Ermatteten, hier die Kraft auszugehen; er macht zwei Pausen, und bei der dritten erklärt er bestimmt, daß er ihm nichts weiter antworten würde, indem er, das Haupt zuerst, einknickt.

In der ersten Rede spricht er von seiner Vaterstadt, die ihn Schwein nannte, nicht eben schonend; in der zweiten sagt er auf Dantes Anfrage etwas vom bevorstehenden Schicksal der Stadt Florenz voraus, und in der dritten berichtet er, daß Dante einige durch Bürgertugenden ausgezeichnete Florentiner tiefer unten antreffen würde. Weiter schreitend, erzählt Virgil dem Dante von der künftigen Auferstehung, wo der Umgesunkne sich zuerst wieder aufrichten würde, und Dante knüpft daran die Frage über den Zustand der Seelen nach dem allgemeinen Weltgerichte. Endlich begegnen sie dem Dämon des Reichthums, Plutus, dem großen Feind der Menschheit, der, ein ächtes Bild des argwöhnenden Geizes, um recht sicher zu sein, lieber gleich an der äußersten Grenze seines Reviers, wo es vom dritten in den vierten Kreis hinabgeht, Wache zu halten scheint.

---

## Faden.

1. Strafe der Schlemmer.
22. Beruhigung des Cerberus.
34. Erkennungsscene zwischen Dante und Ciacco.
58. Weissagung Ciacco's.
79. Letzte Antwort desselben.
94. Erörterung über die letzten Dinge.

---

## VI.

Kaum daß mein Geist zurückkam, der geschlossen 1
Sich hatte vor dem Weh der zwei Verwandten,
Das mich mit Trauer gleichsam übergossen, —
Und neue Qualen und Gequälte standen 4
Vor meinem Aug', wie ich mich auch bewegen
Und drehen mocht' und wie die Blicke rannten.

7 Im dritten Kreise bin ich, wo der Regen,
Der ewige, verfluchte, kalte fließet,
Deß Stoff und Art sich nie zu ändern pflegen.
10 Schnee, starker Hagel, schmutzig Wasser schießet
In Strömen nieder aus den finstern Höhen;
Es stinkt die Erd', auf die es sich ergießet.
13 Und Cerberus, gar seltsam anzusehen,
Hundsmäßig bellt der wüth'ge, dreigeschlündet,
Die Seelen an, die unter Wasser stehen.
16 Der Bart ist schmutzig und das Aug' entzündet;
Breit ist sein Bauch und Krallen hat er unten [1]);
Er kratzt die Geister, viertelt sie und schindet.
19 Der Regen macht sie heulen gleich den Hunden;
Die eine dient der andern Seit' als Decke;
Die Sünder wenden oft den Leib, den wunden.
22 Als nun der große Wurm uns sah, der kecke,
Den Rachen sperrt' er, und die Zähne wies er;
Kein Glied am Leib saß still auf seinem Flecke.
25 Mein Führer spannt die Händ' aus und so riß er
Sich einen Kloß ab, um die Faust zu füllen;
Den in den Rachen, in den gier'gen, schmiß er.
28 Und wie der Hund, der bellend lungert, stillen
Vom Mahl sich läßt, in das er beißt, und wehret,
Weil ers allein zu fressen hat im Willen:
31 So ward das schmutz'ge Antlitz umgekehret
Des Dämons, der der Seele, der gescheuchten,
So zubellt, daß sie taub zu sein begehret [2]).

1) Ein Bild des Schlemmers, wie er leibt und lebt: Schmerbauch, ein Paar zum Zugreifen geschickte Hände, weingeröthete Augen, betröpfelter Bart.
2) Nicht sowohl das böse Gewissen (Kopisch), als vielmehr der hungrige Magen bellt sie an.

Nun schreit' ich auf den Schatten, den gebeugten 34
Vom Regen weiter; auf die Bilder pflanze
Ich meinen Fuß, die mir Personen däuchten[3]).
Am Boden liegt die Geisterschaar, die ganze[4]); 37
Ein Einziger, wie er uns wandeln siehet,
Setzte sich aufrecht in dem großen Kranze.
„Du," sprach er, „du, der durch die Hölle ziehet, 40
Erkenne mich, wenn du mich nicht vergessen!
Eh' ich verblühte, warst du aufgeblühet."
„Die Angst vielleicht, die dich so ganz besessen, 43
Zieht dich aus meinem Sinn," erwiedre schnell ich;
„So scheint's, daß dich mein Auge nie gemessen.
Sag', wer du bist, daß an so grauser Stell' ich 46
In so bewandter Strafe dich erblicke;
Denn giebt es größ're, kein' ist so mißfällig!"
Und er dann: „Deine Stadt, die voller Tücke, 49
So daß der Sack schon überfließt, sie hegte
Mich dort im Leben mit dem heitern Blicke.
Dort war's, wo man mich Schwein zu nennen pflegte; 52
Der Kehle Schuld hat mich hierher verstoßen,
Daß, wie du siehst, der Regen mürb' mich fegte.
Doch hab' ich trübe Seele viel Genossen; 55
Denn alle diese stehn in gleicher Plage
Ob gleicher Schuld." Somit hatt' er geschlossen.
„Schwein", sagt' ich, „deine unglücksel'ge Lage 58
Macht mir das Herz zum Weinen fast beklommen[5]);

3) Th. A. sagt auch, daß der Name „Person" der der Leiblichkeit entkleideten Seele nicht zukomme. (P. I. Q. 29. A. 1)

4) Wenn man in eine Zechgesellschaft kommt, so hat man ungefähr denselben Anblick.

5) Dante hatte den angenehmen Gesellschafter, der sich bei aller Welt beliebt machte, vielleicht auch gern gehabt.

Doch wohin wird's, wenn du es weißt, das sage!
61 Mit der getheilten Stadt Bewohnern kommen?
Ob's Einen Braven giebt, und das auch deute,
Wie solch ein Zwist von ihr Besitz genommen."
64 Und er zu mir [6]): „Es wird nach langem Streite
Zum Blute kommen; dann verjagt die wilde
Parthei mit viel Beleidigung die zweite.
67 Doch eh' die dritte Sonne sich erfüllte,
Muß sie dann sinken und die and're steigen
Durch deß Gewalt, der jetzt lavirt mit Milde!
70 Die wird sobald die hohe Stirn nicht neigen,
Die andre haltend unter schweren Lasten;
Mag sie drob jammern, mag sie zornig schweigen.
73 Zwei Brave giebt's; doch sind sie die Verhaßten;
Stolz, Neid und Habsucht nenn' ich die drei Feuer,
Die alle Florentiner Herzen faßten."
76 Hier endigt' er sein Thränenlied, und freier
Ward ich und sprach: „Noch Eins mußt du mir melden;
Heb' mir zu Liebe noch einmal den Schleier!
79 Farinata, Tegghiajo, werthe Helden,

6) Ciacco antwortet der Reihe nach auf die drei vorgelegten Fragen. Zum vorläufigen geschichtlichen Verständnisse von 64 — 72 diene: Um 1300 schwiegen die Kämpfe der Ghibellinen und Guelfen in Florenz. Aber bald entstand von Pistoja her eine neue Spaltung in die Schwarzen mit den altadlichen, päpstlich gesinnten Donati, und in die Weißen mit den neuadlichen freier gesinnten Cerchi an der Spitze, die vom platten Lande eingewandert waren, weßhalb die Weißen die „wilde Parthei" genannt werden. Die letztere Parthei vertrieb im Juni 1301 den Rest der erstern (65 — 66) vollständig, bis sie selbst nach drei Jahren (68), also 1304, vollständig vertrieben wurde und bei Lebzeiten des Dichters blieb, und zwar durch die gewaltthätigen Maaßregeln des von Bonifacius VIII. zur Friedensstiftung gesendeten Karls von Valois, der anfangs behutsam auftrat (69). Dante war selbst unter den Vertriebenen.

Arrigo, Moska, Rusticucci [7]), alle,
Die ihren Sinn auf's Wohl des Staates stellten,
Sprich, wo sie sind! Zeig' sie mir an! Ich walle 82
Vor Wißbegier, ob Eden sie durchsüße
Oder vielmehr die Hölle sie durchgalle." —
Drauf jener: „Unter'n Schwärzesten sind diese; 85
Verschiedne Schuld hält sie am Grund gefangen;
Steigst du so tief, siehst du sie im Verließe.
Doch wenn du heim zur süßen Welt gegangen, 88
Bitt' ich, von mir den Leuten zu erzählen [8]);
Mehr sag' ich nicht, mehr darfst du nicht verlangen." —
Die graden Augen werden nun zu scheelen; 91
Er schaut ein wenig, und das Haupt dann biegt er;
So stürzt er, gleich den andern blinden Seelen.
Darauf mein Führer: „Wie er liegt, so liegt er, 94
Bis die Trompeten durch die Lüfte brausen,
Da kommen wird ihr widerwärt'ger Richter.
Ein Jeder eilt zu seinem Grab', dem grausen, 97
Nimmt Fleisch und Bild zu neuer Ueberkleidung,

---

7) Die hier erwähnten Personen sind berühmte Florentinische Staatsleute. Dante, der Bürger und Herrschertugend recht wohl zu schätzen weiß (79), findet es darum doch in der Ordnung, ihre Seligkeit in Frage zu stellen, wiewohl mit dem Wunsch, sie selig zu wissen. Er erfährt aber zu seinem Schmerz, daß sie ihrer Privatlaster wegen unter den schwärzern Seelen hausen. Jetzt möchte man solche, ihr eigenes ewiges Wohl offenbar vernachlässigende, oft nur vermeintliche Förderer des allgemeinen zeitlichen Wohls (81) als moderne Heilige ohne Weiteres in den Himmel heben.

8) Auch dieser Wicht will in dem Gedächtnisse der Welt auf ächt heidnische Weise unsterblich sein, und weiß doch, daß ihm die Welt schon bei Lebzeiten den Ehrentitel „Schwein" gegeben hatte, (52).

Hört, was ihm ewig vor dem Ohr wird sausen [9])." —
100 Wir schritten langsam durch des Cirkels Weitung,
Wo Regen sich und Schatten schmutzig mengen,
Und sprachen von der künftigen Entscheidung.
103 „Wird größ're oder mind're Pein sie drängen",
So frug ich, „nach dem letzten großen Spruche;
Sag', oder wird sie, so wie jetzt, sie sengen?"
106 Und er zu mir: „Frag' an bei deinem Buche [10])!
Nachdem ein Ding vollkommen ist, so lehrt es,
Fühlt es das Gut; so ist's auch mit dem Fluche.
109 Obgleich dies Volk, als durch und durch verkehrtes,
Zu wirklicher Vollendung niemals schreitet,
Wird doch sein Wesen jenseits ein vermehrtes."
112 So waren wir im Kreise hingegleitet,
Noch mehr besprechend, was ich hier verhehle,
Bis zu dem Punkte, der hinunterleitet;
115 Wo Pluto stand, der große Feind der Seele.

---

9) Der richterliche Ausspruch beim allgemeinen Weltgericht nach der Auferstehung des Fleisches.

10) Aristoteles nämlich. Ein ganz richtiger Schluß: Je vollkommner ein Wesen, desto empfänglicher ist es, wie für Freude, so für Leid. Nun ist aber die Bekleidung mit dem neuen Leibe, wenn auch keine moralische, doch eine organische Vervollkommnung des aus Leib, Seele und Geist ursprünglich zusammengesetzten menschlichen Wesens. Folglich wird nach derselben die Qual größer sein. — Das gerade Gegentheil von dem neuen und alten rationalistisch-spiritualistischen Irrthum, nach welchem die Abstreifung des Leibes ohne Weiteres ein Schritt zur Vollkommenheit ist. Th. A. sagt auch: „Die losgetrennte Seele ist unvollkommner (P. I. Q. 89. A. 2)."

# Siebenter Gesang.

## Die Geizigen und Verschwender. Die Jähzornigen und die Stumpfen.

**Inhalt.**

Plutus, der Schänder des Erdenlichtes (77.), ruft, auf sein vieles Geld pochend, Satan, den Schänder des himmlischen Lichtes (12.), zu Hülfe, gleich als wenn er aller Welt zu kommandiren hätte. Charon hatte den Dante mit der Unmöglichkeit, Minos mit der Schwierigkeit des Unternehmens zurückschrecken wollen; dieser weiß keinen andern Rath, als daß er ihm den Satan selbst als Popanz vorhält. Aber Virgil, die Nichtigkeit solchen Geprahls wohl kennend, tröstet den Dichter, und beschwichtigt den wolfartigen Dämon mit der schon zweimal als wirksam erfundenen Vorhaltung des Willens Gottes, indem er ihn verblümter Weise an den Erzengel Michael erinnert, der seinen mächtigen Freund vom Himmel herabgeworfen. Der von eitelm Wind Aufgeblasene stürzt, nachdem diese seine Stütze gefallen, wie ein gebläbetes Segel, wenn der Mast, der es hält, zusammenbricht.

Hier im vierten Kreise wird der Geiz gezüchtigt, der sich an die im vorigen Kreise gestraften Schlemmer insofern anschließt, als das Geld die Mittel zum Genusse beut (Jac. 4, 3.); zugleich aber auch sein Gegentheil, die Verschwendung, indem nach Aristoteles jede Tugend die Mitte ist zwischen einem Zuviel und Zuwenig, wovon das Letztere bei der Wollust und Schlemmerei nicht in Betracht kam, da es nach Aristoteles selten einen Menschen geben möchte, der in diesen Dingen zu wenig thäte und sich an ihnen minder, als es ziemt, freuete, „da ja auch die Thiere das Futter vom Futter unterscheiden," und „derjenige, dem nichts angenehm und kein Unterschied zwischen diesem und jenem wäre, aufhörte ein Mensch zu sein" (Ethik 3, 14.) Wollust und Schlemmerei sind Uebertreibungen von zwei natürlichen, zur Erhaltung des Menschengeschlechts im Ganzen und Einzelnen nothwendigen Trieben; deswegen sahen

wir sie auch mit Uebertreibungen von zwei natürlichen, zur Erhaltung der Naturwelt im Ganzen und Einzelnen nothwendigen Erscheinungen bestraft, indem ja der Wind der Befruchtung und somit der Erhaltung des Ganzen und der Regen der Nahrumg und somit der Erhaltung des Einzelnen dient. Die auf kein natürliches Bedürfniß gegründete Geldsucht wird hier mit dem zwecklosen Wälzen ungeheurer Lasten gestraft, und zwar so, daß die vom Schmutz des Lasters unkenntlichen Geizigen (unter denen, weil der Geiz ein stilles Laster ist, sich viel Geistliche befinden) und die Verschwender, die nichts mit einander wollen zu thun haben, in geschiedenen Halbkreisen ihr mühsames Spiel treiben, dann aber, sich trotz aller Feindschaft in die Hände arbeitend, am Ende des Halbkreises mit ihren Lasten auf einander stoßen, sich mit den wechselseitigen Fragen: „Was hältst du?“ und: „Was wirfst Du?“ einander ihren Unsinn vorhalten, und dann, nach wie vor auf ihrem Kopfe bestehend, zurückkehren, um an dem entgegengesetzten Ende des Halbkreises auf's neue zusammenzurennen.

Die Geldklumpen haben nun ihren Glanz verloren und erscheinen als das, was sie sind, als unfruchtbare Steinmassen, von deren seelenerdrückenden Last sich die Sünder gleichwohl in Ewigkeit nicht losmachen können.

Hier nun, wo schon die Umgebung laut genug predigt, predigt Virgil die Nichtigkeit aller Erdengüter; und als der verbannte, aller Glücksgüter verlustige Dichter, in des unzufriedenen Menschengeschlechtes gemeine Rede einstimmend, der gelegentlich erwähnten Vertheilerin der Glücksgüter, Fortuna, unziemlicher Weise Krallen beilegt, und sie so mit dem Plutus in eine Klasse werfend dämonisirt, so verweist Virgil in strengem Lehrertone den unwissenden Sterblichen auf die Schulbank, und setzt ihm aus einander, daß Fortuna, wie jeder andere Engel seine lichtspendende Himmelssphäre, ihre, das irdische Licht der Glücksgüter vertheilende Sphäre, dem unwiderstehlichen Willen Gottes gemäß, rolle, in seliger Erhabenheit über die Wissenschaft der undankbaren Sterblichen.

Mit diesem Aufblick in das selige Droben, schreiten die Dichter hinab zu größerem Jammer, und gelangen, dem Abfluß eines überkochenden Quelles entlang, der den aufwallenden Zorn versinnbildet, in den fünften Kreis, wo jener Quell den zweiten Höllenfluß, den Styx, bildet, aus welchem hervorragend sich, wie sonst, die Zornigen prügeln und in dessen Schlamm versenkt, die Stumpfen, in gewissem Sinne ihr Gegentheil, den Unken gleich, trübsinnig seufzen, und, die Kehle voll Schlamm, mattherzige Worte heraufgurgeln Uebrigens folgt das Laster des Zornes mit Fug und Recht auf die Sucht nach dem Gelde, dem Hauptzankapfel der Menschen (Jac. 4, 2.), wie denn auch jener überkochende Quell aus dem Kreise der Geizigen in den Kreis der Zornigen hinabsprudelt.

Die Wanderer gelangen endlich, am Ufer des Sees hingehend, an den Fuß eines hohen Thurmes.

---

## Faden.



---

## VII.

1 „Pape Satan", also schrie Plutus [1]) heiser,
„Pape Satan Aleppe" [2]). Mich zu stillen,
Nahm gleich das Wort mein güt'ger Herr, mein weiser,

---

1) Daß Plutus den Satan zu Hülfe ruft, geschieht nicht ohne mancherfache Gründe. Erstens: Auch die Griechen setzten Plutus, den Gott des Reichthums, in die innigste Beziehung zu Pluton, dem Herrn der Unterwelt, in deren Bereich die schimmernden Schätze liegen, und Dante nennt den Satan selbst Dis, was nichts anders ist, als der Lateinische Name für den Griechischen Plutus. Zweitens: Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels (18), „und die da reich werden wollen, fallen in viele Versuchungen und Stricke", und so ist denn Plutus der den meisten Seelen-Tribut liefernde Vasall des Satans. Drittens: Plutus ist in der tiefsten Sphäre das, was Satan in der höchsten ist: dieser will nämlich das vergängliche Erdenlicht, das Fortuna allein giebt, jener wollte das ewige Licht, das Gott allein verleihet, mit Gewalt an sich reißen (s. Anm. 3.). Viertens: Der Hochmuth Satans ist (**Th. Aq. P. I. Q. 68, A. 2.**) eine geistige Habsucht und die Habsucht des Plutus ist mit einem materiellen Hochmuth verbunden.

2) Das Wort Aleppe scheint allerdings das hebräische Aleph in italienischer Form zu sein, besonders so dicht neben dem hebräischen Namen des Teufels, Satan. Plutus erkennt dann den angemaßten Rang

4 Der alles wußt', und sprach: „Laß dir den Willen
Von Furcht nicht schäd'gen; du wirst deine Reise
Felsab, was er für Macht auch hab', erfüllen.

7 „Verfluchter Wolf", so sprach er nun nicht leise,
Dem aufgeschwollnen Angesicht zum Spotte,
„Schweig, friß die Wuth und stirb an dieser Speise!

10 Nicht grundlos schweift er durch die finstre Grotte;
Man will es dort, wo Michael nicht ruhte,
Die Schändung [3]) rächend an der stolzen Rotte." —

---

neben Gott schmeichlerischer Weise dem Oberhaupt der Hölle zu (Offb. 1, 8.). Von den vielen Erklärungen des **Pape** scheint mir noch immer die wahrscheinlichste die, nach welcher es die griechische und zugleich lateinische Interjection „Potz tausend!" ist; denn das paßte nicht übel für den griechisch und römisch heidnischen Gott Plutus, der sich etwa in der Aufwallung der Leidenschaft in seiner Muttersprache Luft machte und aus Respect vor dem Satan in hebräischer Sprache fortführe.

3) Der Satan verübte Schändung an dem göttlichen Licht, indem er, verliebt in seine eigene Schöne, das durch seine natürliche Kraft mit ordnungswidriger Gewalt an sich zu reißen suchte, was er in keuscher Geduld von der göttlichen Gnade hätte erwarten sollen (P. 19, 40—48; 29, 25—66). **Th. Aq.** sagt **P. I. Q. 63. A. 3:** Was aus Gnaden gegeben wird, die Gottähnlichkeit nämlich, das wollte er durch die Kraft seiner Natur haben, nicht von göttlicher Hülfe nach der Ordnung Gottes. Vergl. auch **de vulgari eloquio, 1, 2.** Deßhalb ward er sammt seiner Rotte von Michael, der mit dem in seinem Namen liegenden Gedanken: „Wer ist wie Gott!" sich der Ordnung Gottes, als das Alpha und Omega, mit keuschem Sinne unterwarf, auf die Erde geworfen, nach Offb. 12, 7—9, welche Stelle Dante auf den ursprünglichen Abfall des Satans im Himmel deutet. Hochmuth war die erste Sünde des Gottes Ordnung widerstrebenden Engels. **Th. Aq. 1, 63, 2.:** „In geistlichen Gütern kann keine Sünde stattfinden, wenn Einer sich dazu neigt, ausgenommen darin, daß er in solcher Neigung sich nicht nach der Regel des Obern richtet, und das ist die Sünde des Hochmuths, sich in dem, worin wir müssen, den Obern nicht zu unterwerfen, weßhalb die erste Sünde des Engels keine andere sein konnte, als die des Hochmuths.

Wie Segel, die der Wind geschwellt, der gute, 13
Zerbricht der Mast, im Fall sich überschlagen,
So fiel das Unthier mit dem bösen Muthe.

So geht's zum vierten Abhang nun; so wagen 16
Wir auf dem traur'gen Felsgestad' uns nieder,
Das in sich sackt der Welt gesammte Plagen [4]).

Zorn Gottes! wie ich's sah, wer häuft denn wieder 19
Im Geist so neues Elend, so viel Wehe,
Und warum brandmarkt unsre Schuld die Glieder!

Gleich wie die Well' in der Charybdis Nähe, 22
Die an der gegenschlagenden zerstoben,
So ziemt es sich, daß hier das Volk sich drehe.

Da sah ich gar zu viel Volks, mehr als droben [5]); 25
Von beiden Seiten Lasten wälzend müh'n sie
Die angestemmte Brust mit vielem Toben.

Erst stoßen sie den Leib sich wund; dann flieh'n sie, 28
Die Last rückwälzend. „Warum mußt Du halten?"—
Und warum wirfst du?" also, hört' ich, schrie'n sie.

Zum Punkt, der gegenüberliegt, nun wallten 31
Sie hier und dorthin durch die schwarzen Flächen,
Und ihre Verse, ihre schnöden, schallten.

Sind sie den halben Zirkel durch, so brechen 34
Sie wieder los zum ritterlichen Streite.
Ich aber fühlt' im Herzen, wie ein Stechen,

---

4) Denn der hier bestrafte Geiz ist die Wurzel alles Uebels.

5) Denn der Geiz ist das gewöhnlichste Laster. „Am Gelde hängt, nach Gelde drängt doch Alles", sagt Gretchen im Faust. Die der Wollust nachgehende Jugend wird am Ende gesetzt und findet Geschmack am solideren Gelde, und so überfüllt sich der dritte Kreis im Verhältniß zu den vorhergehenden.

37 Und sprach: „O Meister! sag', wer sind die Leute,
Und ob sie alle Geistliche sich nannten,
Die mit der Glatze hier zur linken Seite?"

40 Und er zu mir: „Die du hier siehst, sie rannten
Durch's erste Leben, so am Geist verdrehet,
Daß sie kein Maaß des Geldaufwandes kannten [6]).

43 Laut bellen sie's, daß man's nicht mißverstehet,
Wenn jene beiden Punkte sie erreichen,
Wo Schuld sie trennt, die auseinandergehet.

46 Die ohne Haardeck' auf dem Kopf sich zeigen,
Sind Geistliche und Päpst' und Cardinäle,
Dran alle Kraft der Geiz übt, die ihm eigen."

49 Und ich: „O Meister! sollt' ich manche Seele
Nicht wiederkennen unter diesen Blinden,
Die sich besudelt hat mit jenem Fehle?"

52 Und er zu mir: „Ein eitles Unterwinden;
Ihr schmutzig Leben, das von Ruhm ganz bloße,
Macht sie zu schwarz, um sie herauszufinden.

55 Sie eilen ewig hin und her zum Stoße;
Hier diese gehn geschloßner Faust und jene
Geschornen Hauptes aus des Grabes Schoße [7]).

---

6) Sie trafen nicht die Mitte zwischen dem Zuviel und Zuwenig, wurden entweder Geizige oder Verschwender. Arist. Eth. 2, 9: „Es ist schwer, in jedem Stücke die Mitte zu treffen. Wie des Zirkels Mitte zu finden nur des Kundigen Sache ist, so ist zwar Zürnen eines Jeden Sache und leicht, deßgleichen Geld geben und Aufwand machen; wenn aber, wie viel, wann, weßwegen, und wie, ist nicht jedermanns Sache und leicht".

7) Der Geizige mit geschlossener Faust, wie er gestorben ist, der Verschwender mit verschnittenem Haar, vielleicht weil er, der durch sein Geld gewaltige Simson, sich den **nervus rerum gerendarum** von seinen Scheinfreunden hat verschneiden lassen. Uebrigens dürfte die italienische

Ein solcher Zank folgt auf die Welt, die schöne, 58
Um schnöden Gebens und Behaltens willen;
Nicht prächt'ger Worte braucht die Art der Scene.
Hier kann sich dir die kurze Poss' enthüllen 61
Der Güter, Sohn, damit Fortuna [8]) schaltet,
Darob die Herzen streitbegierig schwillen.
Denn alles Gold, das je und je gestaltet 64
Sich unterm Mond hat, heilt doch dieser Flauen
Nicht einen von der Unruh, die ihn spaltet." —
„Auch das noch", sprach ich, „mußt du mir vertrauen. 67
Du redest von Fortuna; wer doch stellte
Der Erde Güter unter ihre Klauen?" —
„Ihr thörichten Gemächte!" — solche Schelte 70
Bekam ich nun, — „mit Unverstand geschlagen!
Jetzt hör' und laß dir's munden, was ich melde:
Deß Wissensschätze Alles überragen, 73
Der gab den Himmeln, die er schuf, Regierer,
Daß alle Punkte allen Punkten tagen,

---

Redensart „bis auf die Haare verschwenden", auch ohne tiefere Fassung zur Erklärung hinreichen.

8) Daß Dante dem Engel, der die irdischen Verhältnisse regiert und somit das Amt der Vorsehung ausrichtet, einen mythologischen Namen beilegt, deutet wohl an, daß sich auch durch die Finsterniß des Heidenthums vereinzelte Lichtstreifen der Wahrheit hinziehen. Den einen Theil der mythologischen Personen (und dazu gehören besonders die überirdischen Götter) macht er demnach zu Engeln, so wie er den andern (und dazu gehören vorzugsweise die unterirdischen Götter) zu Dämonen macht. Hier stehen Fortuna und Pluto in demselben Sinne einander gegenüber. Unser Dichter ist also weit entfernt, die Religionsbegriffe des classischen Heidenthums, als jeder Wahrheit baar, ohne Weiteres wegzuwerfen, wie es wohl von andern mittelalterlichen Schriftstellern zu geschehen pflegt, welche die Diana frischweg als das Oberhaupt der Hexen betrachten. Dante sieht

76 Das Licht gleichmäßig spendend dorthin, hierher;
So fügt' er auch den Erdenlichtern einen
Gemeinsamen Verwalter bei und Führer,
79 Der, wenn es Zeit, die Güter, die nur scheinen,
Von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamme bringet,
Mag aller Witz der Menschen sich vereinen.
82 So seufzt ein Volk; das andere aber schwinget
Den Herrscherstab, nach Deß verborgner Schaltung,
Der wie die Schlang' ist, die im Gras sich ringet.
85 Eu'r Wissen hat dagegen keine Haltung;
Fürsorgend, richtend, treibt er, wie des ihren
Die andern Götter [9]), seines Reichs Verwaltung.
88 Kein Stillstand ist in seines Raths Vollführen;
Nothwendigkeit [10]) heißt ihn sich rüstig regen;
So muß bald der, bald der den Wechsel spüren.

---

vielmehr, wenn auch noch so schwache „Schatten des Zukünftigen" (Hebr. 10, 1. Col. 2, 17.) darin.

9) Die zuerstgeschaffenen (95), himmelbewegenden Engel werden theils Intelligenzen, theils Götter genannt, das erstere, weil sie Form ohne Materie sind (Par. 29, 32—33), das zweite, insofern der oberflächliche Beobachter die Mittelursache leicht mit der obersten verwechselt.

10) So singt auch der heidnische Horaz von der Fortuna: „Dir geht immer die grause Nothwendigkeit voraus." Der Unterschied ist nur der, daß Fortuna nach heidnischer Vorstellung als Fatum über den Göttern steht, bei Dante aber, wo sie bloße Mittelursache ist, der ersten Ursache, der sie mit Nothwendigkeit folgt, unterworfen ist. Diese erste Ursache aber ist die göttliche Vorsehung. Th. Aq. P. I. Q. 116, A. 2: „Die Ordnung der Wirkungen kann doppelt betrachtet werden, einmal nach dem, was in Gott selber ist, und so wird eben die Ordnung der Wirkungen Vorsehung genannt; insofern aber die genannte Ordnung in ihren von Gott zur Hervorbringung gewisser Wirkungen angeordneten Mittelursachen betrachtet wird, trägt sie den Charakter des Fatums."

Das ist nun der, den die zu kreuz'gen[11]) pflegen, 91
Die besser ihn mit Mund und Herzen priesen,
Indem sie Schmach und Flüche auf ihn legen.
Doch er ist selig, höret nichts von diesen; 94
Mit allen ersten Creaturen heiter
Wälzt er die Sphär' in seligem Genießen."—
Zu größer'm Jammer geht's nun immer weiter; 97
Die Sterne, die beim Aufbruch stiegen, glitten[12])
Und lang zu zögern, wehrt mir mein Begleiter.
Den Zirkel bis zum andern Rand durchschnitten 100
Wir einem Quell nach, dessen Wogenschwälle
Heiß[13]) in den Graben, den er zeugt, sich schütten.
Weit eher trüb'[14]), als grauroth ist die Welle; 103
In der aschgrauen Fluth Begleitung nahmen
Wir abwärts unsern Weg an schlimmer Stelle,
Bis wir zum Styre, jenem Sumpfe kamen, 106
Darin des Baches traur'ge Wasser unten
Am bösen grauen Felsgestad' erlahmen.
Ich stand gespannt, um Alles zu erkunden; 109
Da sah ich koth'ges Volk mit nacktem Leibe,
Den Blick voll Kränkung, in dem Sumpfe drunten.

---

11) An das Kreuz schlagen heißt schmähen, denn der Kreuzestod war eine schmachvolle Strafe.

12) Es ist also nach Mitternacht.

13) Den Styx, als Strafort des Zornes, der von Aufwallung des Blutes begleitet ist, mußte sich Dante, im Gegensatz zur heidnischen Mythe, wonach der Styx in der Unterwelt, wie sein Abbild, der Styx in Arcadien, eiskalt ist, kochend heiß denken, zumal er den Uebergang zur Feuerstadt bildet.

14) Warum hier Alles trübe, aschgrau, traurig ist, darüber siehe die 15. und 16. Anmerkung.

112 Nicht Faustschlag bloß gab's da zum Zeitvertreibe;
Sie brauchten auch Kopf, Brust und Fuß gar rührig,
Vom Leib' einander fletschend Scheib' um Scheibe.

115 Mein guter Meister: „Sieh, mein Sohn, hier, führ' ich
Vor's Aug' dir die vom Zorn besiegten Seelen;
Auch das zu glauben, sei mir ja nicht schwierig,

118 Daß unterm Wasser Seufzende sich hehlen [15]),
Davon die Blasen hin und wieder springen,
Wie's, wo sie schweifen, dir die Blick' erzählen.

121 Im Kothe steckend, schrein sie: „Traurig [16]) ließen
Die süßen Lüft' uns, die am Licht sich weiden,
Gewohnt den trägen Dampf in uns zu schließen.

---

15) Wie im Fegefeuer der Jähzorn und die Stumpfheit (accidia, ἀκηδία) unmittelbar nach einander büßen, so werden sie hier dicht neben einander gestraft; denn der Jähzorn und die Stumpfheit haben eine gewisse Traurigkeit der Seele zur gemeinsamen Grundlage. Gleichwohl stehen sie in einem gewissen Gegensatze zu einander, indem der Zornige seiner Traurigkeit an Andern Luft macht, der Stumpfe dagegen sie in sich verschließt (123), weßhalb denn auch die vom Jähzorn Besiegten über dem Wasser stehen und sich prügeln, die der Stumpfheit Erlegenen aber unter dem Wasser stehen und nur durch Seufzen Zeichen des Lebens von sich geben. Die beiden Seiten jenes Gegensatzes verhalten sich demnach wie äußerlich und innerlich zu einander, oder von einer andern Seite betrachtet, wie positiv und negativ, denn der Zorn beeifert sich dem Nächsten Uebles zuzufügen, der Stumpfheit dagegen fehlt der Eifer, das Wohl des Nächsten zu fördern (F. 17, 121—122; 18, 103—109.). In Bezug auf den Gebrauch des Geldes folgte der Dichter dem Aristoteles, indem er einen Gegensatz aufstellte, dessen beide Seiten (Geiz und Verschwendung) sich wie zu viel und zu wenig zu einander verhalten. Hier weicht er von ihm ab, denn zu wenig kann ein Christ, der lieber alles Unrecht leiden, als das geringste Unrecht thun soll, nicht zürnen. Ganz im Gegentheil der heidnische Philosoph, Ethik 4, 11: „Er (der nie Zürnende nämlich) scheint gar kein Gefühl zu haben, noch sich betrüben zu können, und, da er nicht zürnt, auch gar keine Lust zu haben, Rache zu nehmen; das aber ist sklavisch, daß man eine Beschimpfung an seiner eignen Person dulde und an den Seinen so hingehen lasse.

16) Auch Thomas Aquinas nennt die accidia eine Traurigkeit. P.

Jetzt müssen wir im schwarzen Grundschlamm[17]) leiden." 124
Das ist das Loblied[18]), das sie gurgelnd zischen,
In ganze Worte können sie's nicht kleiden.
So schweifen wir am trägen Sumpf hin, zwischen 127
Dem trocknen Ufer und der weichen Erde,
In langem Bogen, die im Schlamme fischen,
All' überblickend, bis ein Thurm uns wehrte. 130

I. Q. 63, A. 2: „Die accidia ist eine gewisse Traurigkeit (tristitia), dadurch der Mensch der leiblichen Mühsal wegen zu geistlichem Thun (spirituales actus) träge gemacht wird." Vgl. Matth. 13, 22.

17) Ist das die schwarze Galle des Melancholikers oder das verschleimte Blut des Pflegmatikers? Jerem. 48, 11. ist von „stille auf den Hefen liegen" die Rede. Die alten Deutschen versenkten die Faulen in Schlamm und Sumpf, und deckten Geflecht darüber, Tacitus, German. 12.

18) Ihr Geseufz wird ironisch ein geistliches Loblied genannt, das sie im Leben nicht hatten singen können, weil sie sich der schönen Gotteswelt nicht zu freuen im Stande waren (122—123). Jac. 5, 13: „Ist jemand gutes Muths, so singe er Psalmen."

## Achter Gesang.

### Ueberfahrt nach der Höllenfestung.

**Inhalt.**

Schon vorher, — denn des Teufels Auge ist wachsam, — hatten zwei Flämmchen vom diesseitigen Wartthurm ein Signal gegeben, daß zwei Passagiere im Anzug wären, und ein drittes Flämmchen hatte vom jenseitigen Ufer darauf geantwortet. Phlegias, der, weil er im Zorne sich am Tempel des Apollo vergriffen hatte, zum Fahrmann gebraucht wird über den Styx, den Aufenthaltsort der Zornigen, zur Höllenfestung, dem Aufenthaltsorte der Engel, die von der unsichtbaren, so wie der Ketzer, die von der sichtbaren Kirche abfielen, — Phlegias also, der vor lauter Jähzorn vielleicht unmittelbar nach dem ersten Signale vom Lande abgestoßen war, kommt mit seinem kleinen Boote pfeilgeschwind daher, fährt, den zweiten Passagier übersehend, jähzornig auf den einen los, und wird, da er keinen Verdammten seiner Art sieht, der ihm für immer Gesellschaft leiste (21.), noch wüthender, denn der Zornige reibt sich gern an seines Gleichen. Nach einer Weile läßt sich Philipp Argenti, ein jähzorniger, reicher Florentiner, in ein Gespräch mit Dante ein, worin sich beide, Dante aus Verachtung, Philipp aus Scham, in Bezug auf ihre Namen ausweichende Antworten geben. Als ihm Dante nach Vorausschickung einiger Scheltworte zuschreit, daß er ihn doch kenne, so versucht der im Leben durch Leibesstärke ausgezeichnete Florentiner den Kahn umzureißen; aber der umsichtige Virgil stößt ihn zurück und umarmt dann den abscheuvollen Schüler. Der Fügung göttlicher Gnade gemäß, die ihrem Schützling zum Frommen die Strafe der Verdammten jetzt für eine Weile mindert (H. 5, 45 vergl. mit 96 dieses Gesanges), jetzt mehrt; — denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten gereichen; — widerfährt dem jähzornigen Florentiner vor Dante's Augen sein Recht und zwar von seinen eigenen Mitverdammten, die, wenigstens

in diesem Punkte einig, gegen den Stolzen Parthei zu machen scheinen, der, ungewohnt, seine Wuth hinunterzuschlucken, sie an sich selber auslâßt, ganz wie es im Leben zu geschehen pflegt. Dante freuet sich wohl darüber in doppelter Weise, einmal, weil diese Scene zum Preise der göttlichen Gerechtigkeit, einmal, weil sie als warnendes Beispiel zu Dante's eigener Erlösung dient. — Sie nähern sich dem Ende der Höllenaußenwerke; die tiefen Gräben und die ehernen Mauern werden sichtbar. Die Thürme, die mit Anspielung auf die heidnische Verunstaltung der christlichen Kirche durch die in den Ringmauern gestraften Ketzer Moscheen genannt werden, sind roth von innerm Feuer, dem Sinnbilde des Zornes Gottes, der für alle, die sich ihm im Glauben unterwerfen, ein beseligendes Licht, für die Widerwärtigen aber ein verzehrendes Feuer ist. Sie steigen aus; aber vom Thore her drohen die wachthabenden gefallnen Engel, die uns in den Höllenaußenwerken wohl deßhalb nicht begegneten, weil die dort bestraften Sünden mehr oder minder mit dem Körper zusammenhängen (s. Anmerk. 8). Virgil, der wohl weiß, daß er bei diesen entschiednen Verächtern des Willens Gottes nicht sogleich mit dem Willen Gottes heraus darf, begehrt geheime Zwiesprach; sie wird ihm gewährt, aber der in den Wegen der Hölle erfahrene Führer soll seinen Schützling den Narrenweg allein zurückgehn lassen, damit er ja nicht die Blöße des Höllenreiches auskundschaften, mit andern Worten, keine tiefere Einsicht in die Strafwürdigkeit der Sünde erlangen möge. Plutus rief das Oberhaupt der Hölle zu Hülfe; die gefallenen Engel, die, von gleichem Geschlechte, sich dem Satan allenfalls ebenbürtig dünken mögen, handeln auf eigne Faust. Nachdem Virgil den kleinmüthigen Zögling mit menschlichem und göttlichem Troste getröstet, rückt er zur Zwiesprach näher; aber die Teufel, die keine Vernunft annehmen, wenn es am Ende doch auf den Willen Gottes hinausläuft, schlagen „dem Meere aller Menscheneinsicht" die Thür vor der Nase zu, indem sie seine Legitimation nicht anerkennen. Hier giebt sich die außerchristliche Vernunft, die in der Theorie weiter ist, als in der Praxis (H. 3, 15), in andererArt zum zweiten Male eine Blöße, indem Virgil nun wirklich kleinmüthig wird, was er das erste Mal entschieden in Abrede stellte (H. 4, 19—21 und zum Inhalt 4. Ges.). Virgil, seinem Schüler gegenüber schnell sich fassend, scheint seine Gemüthsverfassung auf Rechnung des Zornes setzen zu wollen und spricht dem Dante neuen Muth ein, indem er ihn an den frühern Sieg Christi über die gefallenen Engel am Hölleneingang erinnert (126), und ihm versichert, daß ein himmlischer Bote bereits im Anzuge sei, um ihnen auch die Höllenfestung zu öffnen.

---

Faden.



---

# VIII.

1 Nun sag' ich weiter: Eine gute Weile,
Eh' wir am hohen Thurme standen, reckten
Wir uns're Häupter nach dem obern Theile,
4 Ob zweier Flämmchen, die ein Zeichen steckten,
Worauf ein drittes Antwort gab von weiten,
So daß die Augen es mit Müh' entdeckten.
7 Ich ließ den Blick auf's Meer des Scharfsinn's [1]) gleiten;
„Was sagt dieß Flämm'chen", frug ich, „was berichtet
Das dort zurück; wer sind die, die es leiten?"
10 „Den man erwartet", sagt er, „hat gelichtet;
Du kannst ihn sehen auf den schmutz'gen Wogen,
Wenn nicht der Rauch die Aussicht dir vernichtet."
13 Nie ist ein Pfeil vom Bogenstrang geflogen,
Der durch die Lüfte so behende jagte,
Als jenes Schifflein, das herangezogen

1) Virgil, in welchem die Summe aller außerchristlichen Wissenschaft personificirt ist.

Die Fluth entlang kam, während er so sagte, 16
Mit einem einz'gen Steuermann am Borde,
Der: „Bist du da, boshafte Seele?" fragte.
„O Phlegias [2]), du schreiest hohle Worte, 19
Für dieses Mal!" so scholl des Meisters Stimme,
„Du hast uns nur, bis wir an festem Orte."
Wie wer die Täuschung inne ward, die schlimme, 22
Die er erfuhr [3]), und dann anhebt zu klagen,
So Phlegias in dem gefaßten Grimme.
Mein Führer saß im Boote schon, und wagen 25
Hieß er auch mich den Eintritt auf der Stelle,
Und nun erst hatt' es, wie es schien, zu tragen.
Als ich im Schiff nun war, wie mein Geselle, 28
So trug uns gleich der alte Kiel von dannen
Und sägte tiefer, als er pflegt, die Welle.
Indeß wir so den todten Sumpf durchrannen, 31
Trat uns ein Kothbeschmutzter an: „Zu zeitig
Gekommener, wer bist du und von wannen?"
Und ich: „Komm' ich, so geh' ich auch unstreitig; 34
Doch wer bist du, du garstiges Gesichte?"
„Sieh", sprach er, „mit den Weinenden hier leid' ich."
Und ich: „So wein' und jammre dich zu nichte, 37
Verfluchter Geist, doch bleib in deinem Kothe,
Dich kenn' ich, wie der Schlamm dich auch zurichte."

---

2) Plegias büßt nach Virgil im Tartarus (Aeneis 6, 618), der in Bezug auf die Virgilische Höllenarchitektonik ungefähr dasselbe ist, als die Stadt des Dis in Bezug auf die Dante'sche (Aeneis 6, 548—56).

3) Und doch hatte ihm seine eigene Leidenschaft den Betrug gespielt. Aber so sinnlos ist der Zorn. Wo er selbst Schuld ist, sucht er sie an Andern; wo Andre wirklich Schuld sind, rächt er sie an sich, wenn er sie an den Andern nicht kann (63).

**40 Drauf streckt' er beide Arme nach dem Boote,**
Bis ihn mein Meister, der gefaßte, scheuchte,
Und: „Willst du zu den andern Hunden!" drohte.

43 Nun warf er sich um meinen Hals und reichte
Mir einen Kuß: „Empörte Seele", sagt' er,
„Glückselig die, die dich empfing und säugte.

46 Der war im Leben ein von Stolz Genagter,
Von keiner Tugend ist sein Nam' umwoben;
Drum ist sein Geist hier ein von Wuth geplagter.

49 Wie Viele schilt man große Kön'ge droben,
Die hier dereinst wie Schwein' im Kothe stehen,
Nachlassend grimm'ge Lästerung dort oben." —

52 „Herr, gern würd' ich ihn untertauchen sehen,
Von Kopf zu Fuß in diesem zähen Bade,
Eh' aus dem Kahn wir an das Ufer gehen[4]." —

55 So ich, und er: „Bevor sich das Gestade
Dir sehen läßt, wirst du gesättigt werden.
Solch' eine Lust zu missen, wäre schade."

---

4) Streckfuß scheint nicht begreifen zu können, wie Dante, ohne dem Vorwurfe sündlicher Schadenfreude zu entgehen, sich über die Strafe dieses Verdammten freuen könne. **Th. A. Spp. 94, 3:** „Es kann etwas auf doppelte Weise Stoff zur Freude sein; einmal an und für sich, wenn sich Jemand über Etwas, als über Solches freuet, und auf diese Weise werden sich die Heiligen nicht über die Strafen der Gottlosen freuen; einmal **per accidens**, d. i. eines Nebenumstandes wegen, und auf diese Weise werden sich die Heiligen über die Strafen der Gottlosen freuen, indem sie an ihnen das gerechte Gericht Gottes betrachten und ihre eigene Erlösung, deren sie sich freuen werden." Dante freuet sich hier ebenfalls und zwar zum ersten Male (vergl. H. 3, 12) der Gerechtigkeit Gottes, die er eben deßhalb preist (60); seiner eignen Erlösung kann er sich aber, weil noch im Leibe dieses Todes wallend, noch nicht freuen; er dankt indeß Gott (60), daß er ihm durch Aufstellung dieses warnenden Beispiels zur Erlösung hinaushelfe.

Nicht lange drauf sah ich die schmutz'gen Heerden 58
Solch einen Gräuel mit dem Wichte spielen,
Daß ich Gott Lob und Dank noch sag' auf Erden.
„He, auf Philipp Argenti!" schrien die Vielen; 61
Die hitz'ge Florentinerseele seh' ich
Nun mit den Zähnen in sich selber wühlen.
Dort ließ ich ihn; darüber weg denn geh' ich; 64
Doch als mir Seufzer durch die Ohren rannen,
Riegl' ich das Aug' auf und so vorwärts späh' ich.
Mein guter Herr: „Sieh, Söhnlein, wir gewannen 67
Den Anblick schon der Disstadt hinter'm Weiher,
Mit wicht'gen Bürgern, mit zahlreichen Mannen [5]).
„Fürwahr, mein Meister", sprach ich „immer freier 70
Erhebt im Thal sich der Moscheen [6]) Gliedrung
So purpurroth, als kämen sie vom Feuer." —
„Die ew'ge Gluth", gab er mir zur Erwied'rung, 73
„Die innen loht, macht jene Röthe eben,
Die du gewahrst in dieser Höllenniedrung. [7])",
Wir traten ein nun in die tiefen Gräben 76
Um dieses Trauerland; als wie von Eisen
Schien mir die Mauer rings empor zu streben.

5) Mit den Mannen ist wohl die höllische Besatzung, mit den Bürgern die Corporation der Verbrecher gemeint.

6) Da der Muhamedanismus mit Recht als die Hauptketzerei betrachtet wurde, so wurde jede Ketzerei hinwiederum als eine Hinneigung zum Muhamedanismus angesehn, zumal eine solche Hinneigung zur Zeit Dante's vermöge des durch die Kreuzzüge vermittelten Verkehrs mit dem üppigen Morgenlande nicht gerade etwas Unerhörtes sein mochte. Friedrich II., den wir auch in den Ringmauern der Höllenstadt unter den Ketzern finden werden, ist des Muhamedanismus ausdrücklich bezüchtigt worden (s. Leo).

7) Hier beginnt der eigentliche Höllenschlund, der Tartarus der Alten, wo die schwereren Verbrecher gestraft werden.

79 Wir mußten erst in langem Bogen kreisen;
Dann scholl des Fährmann's Stimm' uns in die Ohren:
„Hier ist der Eingang; jetzt ist's Zeit zu reisen."

82 Da sah ich mehr als Tausend auf den Thoren
Von aus der Höh' Geregneten[8]): „Wer schreitet",
So riefen sie voll Aerger, wie verschworen,

85 „Durch's Todtenreich, vom Tod noch nicht erbeutet?"
Mein guter Meister aber hat' indessen,
Daß er sie heimlich sprechen will, bedeutet.

88 Das macht sie ihren Grimm etwas vergessen;
„Komm du allein; doch der in keiner Weise,
Der sich des Eintritts in dieß Reich vermessen!

91 Allein zurück mach' er die Narrenreise,
Sich selbst versuchend; denn du bleibst zurücke,
Der ihn gebracht in diese dunkeln Kreise!"

94 Nun denke, Leser, ob ich mich erquicke
Bei den verfluchten Worten, fester Meinung,
Daß ich zur Heimkehr mich vergebens schicke.

---

8) Von den sieben Todsünden „Hochmuth, Neid, Zorn, Trägheit, Habsücht, Schlemmerei und Wollust", können nach Th. A. 1, 63, 2 nur die beiden erstern als rein geistige (pure spiritualia) Sünden den Teufeln zukommen; denn, heißt es a. a. O., der Schuld nach können alle in den Teufeln sein, weil sie, indem sie die Menschen zu allen Sünden verführen, die Schuld an allen theilen; der Neigung nach können aber nur jene Sünden in den bösen Engeln sein, zu denen die geistige Natur sich reizen läßt. — Nun sind aber die in den Höllenaußenwerken gestraften Laster eben jene, nach Abzug des Hochmuths und des Neides übrigbleibenden, fünf andern Todsünden, die nach Th. A. den Teufeln theils auf keine Weise (Wollust, Schlemmerei, Trägheit), theils nur im weitern Sinne (Habsucht), theils nur übertragungsweise (Zorn) zukommen. Mit Recht begegnen wir daher in den Höllenaußenwerken keinen wahren Teufeln, d. h. keinen abgefallenen Engeln, wie hier an der Höllenfestung.

„Mein theurer Führer", rief ich, „deß Erscheinung 97
In Schutz mich mehr als sieben Mal genommen,
Gezogen mich aus tiefer Noth Umzäunung,
Verlaß mich nicht, der ganz und gar beklommen! 100
Denn wenn man uns das Weitergehn bestreitet,
Laß uns zusammengehn, wo wir gekommen!" —
Drauf jener Herr, der mich hierher geleitet: 103
„Sei gutes Muth's! Es kann uns Niemand hindern,
Ein Solcher[9]) hat den Weg vor uns bereitet.
Hier wart' auf mich und such' die Angst zu lindern, 106
Mit guter Hoffnung speis' die matten Geister,
Dich laß ich nicht tief bei den Höllenkindern!" —
So ging er hin. Mein Vater ließ, mein treuster, 109
Mit meinen Zweifeln mich allein verkehren;
Bald wurde Ja, bald Nein im Sinne Meister.
Ich konnte seinen Antrag zwar nicht hören; 112
Doch hatt' er noch nicht lange da gestanden,
So flohn sie um die Wett' in ihre Wehren.
Das Thor verschlossen die feindsel'gen Banden 115
Ihm vor der Stirn; da stand er, bis gekehret
Den Weg zu mir die kargen Schritte fanden.
Den Blick am Boden und die Brau' entleeret 118
Von jeder Kühnheit, seufzt er nun und saget:
„Wer hat mir doch das Schmerzenshaus gewehret?" —
Darauf zu mir: „Wenn böser Muth mich plaget, 121
Verzage nicht, ich muß den Strauß gewinnen,
Was auch zur Gegenwehr dadrin umjaget!
Nicht neu ist ihr vermessenes Beginnen; 124

---

9) V. Gott nämlich auf Fürsprache der Maria.

Sie machten's so mit der viel freiern Pforte [10]),
Allwo annoch kein Schloß sich zeigt von innen [11]).
127 An ihrem Simms sahst du die todten Worte [12]);
Und diesseits schon, verlassen von Gefährten [13]),
Steigt der den Fels herab von Ort zu Orte,
130 Durch den das Land uns wird geöffnet werden."

---

10) Aelterer Meinung zufolge wollten die gefallenen Engel dem Heiland, der die auf seine Ankunft im Glauben harrenden Erzväter aus dem Limbus zu befreien kam, das äußere Thor der Hölle nicht öffnen.

11) Th. A. 3, 52, 4: „Die Riegel der Hölle werden Hindernisse genannt, durch die die heiligen Väter aus der Hölle zu gehen verhindert wurden, ob der Schuld des ersten Stammvaters, und die dann Christus, zur Hölle fahrend, sogleich zerbrach durch die Kraft seines Leidens und Sterbens." Seit dieser Zeit steht also der Eingang zur Hölle offen, zu einem tröstlichen Zeichen, daß der Heiland die Pforte der Hölle für alle, die an ihn glauben, erschlossen hat.

12) Vielleicht, — aber auch nur vielleicht, — eine leise Erinnerung an Dante's Murren wider die Gerechtigkeit Gottes (H. 3, 10. 13), dessen Barmherzigkeit er nun erfahren soll.

13) Verlassen von Gefährten, weil selber stark genug, um es mit den mehr als tausend Teufeln aufzunehmen.

# Neunter Gesang.

## Die Erwartung göttlicher Hülfe.

### Inhalt.

Virgil, der den Dante mit der Aussicht auf übernatürliche Hülfe getröstet hatte, verliert nun fast selbst die Geduld, ehe sie kommt und scheint sogar auf einen Augenblick schwankend zu werden. Dante, der seiner Furcht gemäß das Schwanken Virgil's schlimmer, als nöthig, auslegt, fühlt dem Meister in Bezug auf seine Befähigung zum Höllenführer, so zu sagen, auf den Zahn; aber Virgil behauptet, den Weg bis in den untersten Kreis hinab schon einmal gegangen zu sein, was freilich nur Wenigen seiner heidnischen Mitbrüder im Limbus gestattet sei; und mit Recht, denn bis zu einer in gewissem Sinne vollständigen Erkenntniß der Sünde kann es die außerchristliche Vernunft allenfalls bringen, wiewohl auch nur in seltenen Fällen. Zugleich deutet Virgil zu mehrerm Troste darauf hin, daß man in eine Stadt, die der Styx, der Aufenthalt der Zornigen umschließt, natürlicherweise nicht ohne Zorn eingehen könne; eine ziemlich klare Anspielung auf den innern Zusammenhang des Zornes mit der nun zunächst folgenden viehischen Gewaltthätigkeit; denn beide Laster verhalten sich zu einander, wie innerer Anfang und äußere Fortentwickelung. Da erscheinen auf einem der moscheenartigen Thürme drei Furien, die, mit Nattern das Haupt umwunden, sich unter lautem Geschrei die eigne Brust zerfleischen: Sinnbilder vielleicht der viehischen Wuth des Unglaubens, — denn als unsinnige Bestialität betrachtet Dante den Unglauben im Convito, — der, indem er mit den tausend Nattern des Zweifels spielt, an den edelsten Theil der Menschennatur selber Hand anlegt. Die drei, die, sich ihrer Häßlichkeit bewußt, selber keine Eroberungen zu machen getrauen, rufen die schöne Gorgo Medusa zu Hülfe, die der Fabel nach mit Neptun den Tempel der Pallas, Göttin der Weisheit, geschändet hatte, und deren zur Strafe abgehauenes Haupt Alle, die es anblickten, augenblicklich in Stein verwandelte: Sinnbild vielleicht der Ketzerei, welche die Kirche, die Inhaberin der göttlichen Weisheit (der Theologie) durch unerlaubten Umgang (mit der Weisheit dieser Welt)

schändet, und die, wenn auch von der Kirche gerichtet, mit dem Witze, der aus ihren scheinbar geistreichen Schriftüberresten sprüht, den Unvorsichtigen ansteckt und sein Herz, ehe er's sich versieht, für die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes bis auf den Grund verhärtet. Virgil hält die Sache für so gefährlich, daß er ihm seine Hände mit über's Gesicht deckt; es könnte ja den vorwitzigen Sterblichen doch die Lust anwandeln, durch die Finger nach ihr hinzusehen. Nach überstandener Gefahr fällt sein wieder geöffnetes Auge auf den nahenden Engel, dessen mächtiges Einherschreiten er schon mit Ohren vernommen, und vor dem die Sünder, denen das Heilige unter der Gestalt des Feindlichen entgegentritt, wie die Frösche vor der Feindin Schlange fliehen. Der Engel öffnet die Thür ohne alle Anstrengung; Keiner von den Teufeln rührt sich, während er von der Schwelle aus sie, wie unvernünftiges Vieh, herunter macht. Darauf kehrt der Himmlische zurück, ohne den Dante eines Blicks zu würdigen, scheinbar, weil er alle Hände voll zu thun hat, dem tiefern Grunde nach, weil sich bis jetzt, wo der unversöhnte Dichter noch ein Kind des Zornes ist, die Liebe höchstens als Barmherzigkeit, aber keineswegs als Wohlgefallen an ihm erweisen kann. Nun treten sie ungehindert ein in die Höllenfestung. Hier in dem Mittelpunkt der Hölle wird der ketzerische Unglaube, zu dem auch die leichtere Sünde am Ende führt und der hinwiederum selbst den allerschwersten Verbrechen in die Hände arbeitet, als eine eigne, weil allen andern mehr oder minder zu Grunde liegende Sünde bestraft, obschon er seinen Begriffe nach mit in den Kreis der viehischen Gewaltthätigkeit gehört. Hienieden sehen diese Läugner alles Jenseitigen den Menschen für bestimmt an, seinen Durst nach dem Urquell alles Lebens in einem engen Sarge zu vergessen; in einem solchen liegen sie nun, aber der angeborene Durst brennt unaufhörlich fort, wie Feuer. Ihr Tod ist ein lebendiger, so wie ihr Leben ein todtes war.

---

## Faden.



---

## IX.

Die Farbe, die mir Feigheit in's Gesicht trieb, 1
Als ich des Führers Rückkehr sah, nun machte,
Daß seine neue sichtbar länger nicht blieb
Er stand gespannt, ein Lauschender, und dachte; 4
Denn schwarze Luft mit dichtem Nebel wehrte,
Daß er den Blick nicht in die Ferne brachte.
„Wir siegen doch", begann nun mein Gefährte, 7
„Wenn nicht [1] ... ein solcher Geist hat mich gesendet ...
Daß er doch nur, — wie lang mir's däucht! — einkehrte!"
Ich merkte wohl, er hatt' also geendet, 10
Um zu verdecken, was er angefangen;
Denn in dem Letzten war der Sinn gewendet.
Doch füllte mir sein Wort das Herz mit Bangen, 13
Ich glaube, weil die abgerißnen Worte
Weit schlimmer mir, als sie gemeinet, klangen [2].
„Besucht je einer von dem ersten Orte, 16
Der an zerschnittner Hoffnung einzig leidet,
Des traur'gen Kessels Grund durch diese Pforte?"
Die Frage stell' ich, und mein Herr bescheidet: 19
„Nicht häufig trifft's, daß einer unsrer Brüder
Die Straße, die ich wandele, beschreitet.

---

1) Der schnell abgebrochene Gedanke lautet vollständig vielleicht so: „Wenn nicht etwa Beatrice in Bezug auf das große Interesse, das man im Himmel an ihrem Freunde nähme, gelogen hat.

2) Denn der abgebrochene Gedanke ließ sich auch so ausführen: „Wenn nicht etwa Beatrice gelogen hat, was doch ganz unmöglich ist", indem dann die bedingende Form nur des rednerischen Nachdrucks wegen gewählt wäre.

22 Wahr ist's, ich stieg vor Zeiten einmal nieder;
Mich zwang die roh' Erichtho zu der Reise[3]),
Die die Verstorb'nen rief in ihre Glieder.
25 Mein Leib war noch nicht lange eine Waise,
Da mußt' ich in das Innre dieser Wälle,
Um einen Geist zu zieh'n aus Juda's Kreise.
28 Das ist die dunkelste und tiefste Stelle,
Die fernste von dem Kreis, der Alles leitet.
Ich weiß den Weg, getrost auf alle Fälle!
31 Hier dieser Sumpf, der den Gestank verbreitet,
Schlingt einen Gürtel um die Trauersitze,
Die unser Fuß nicht ohne Zorn beschreitet."
34 Was er noch sprach, entschlüpft ist's meinem Witze,
Weil mich mein Auge ganz emporgezwungen
Zum Thurme hatte mit der Feuerspitze,
37 Wohin drei Furien sich im Nu geschwungen,
Die blutgefärbt vor unsern Blicken standen,
An Glied und Miene weibisch, und verschlungen
40 In grüne Hydern, die die Hüften banden,
Indeß die Haare Schlang' und Viper schienen,
Die dann die grausen Schläfe rings umwanden.

---

3) Dante scheint hier eine mittelalterliche Sage zu benutzen. „Man glaubt", sagt der **Ottimo Commento**, „daß Cassius und Brutus, die den Cäsar tödteten, in dasselbe Land (Thessalien nämlich) kamen und eben dieselbe (die Zauberin Erichtho) um ihr Ende befrugen, und daß sie mittelst Beschwörung den damals jüngst verstorbenen Virgil aus dem Limbus zog, und ihn nach einer Seele in den Zirkel, wo Judas ist, schickte." Daß die Sage dem Virgil diesen Gang in die unterste Hölle hinab zugemuthet hat, wird man natürlich finden, wenn man bedenkt, daß Virgil die Reise des Aeneas in die Unterwelt mit der Anschaulichkeit eines Augenzeugen beschrieben hat.

Und jener Weise, dem die Dienerinnen 43
Der Königinn [4]) nicht fremd der ew'gen Wehen,
„Sieh!" sprach er, „sieh' die furchtbaren Erinnen!
Zur linken Hand kannst du Megären sehen; 46
Alekto weint zur rechten; in der Mitte
Tisiphone;" — da blieb die Rede stehen.
Die Nägel machten in den Busen Schnitte; 49
Die Fäuste schlugen; so laut war ihr Weinen,
Daß ich mich schmiegt' an meines Dichters Schritte.
„Medusa komm, wir wollen ihn versteinen!" 52
Herniederschauend schrie'n sie's. „O wir Thoren,
Daß wir so schlecht gerächt Theseus Erscheinen [5]!" —
„Du mußt dich umdrehn und dein Aug' umfloren! 55
Denn wenn der Gorgo Bild dein Aug' erkannte,
So ist die Rückkehr ewiglich verloren." —
So sprach mein Meister, der mich selber wandte, 58
Und, meiner Hand nicht trauend, ohne Weilen
Mir auch die seine vor das Auge spannte.

---

4) Proserpina, die Gemahlin Pluton's. Virgil kennt die Furien so wohl, weil er sie selbst geschildert hat. (Aeneide 6, 554—72.)

5) Theseus, der in Verbindung mit einem Freunde Proserpina zu entführen versuchte, wurde in der Hölle festgehalten, bis ihn Hercules befreite. Hier thun die Furien, als ob sie, zu gutmüthig, den Theseus freiwillig los gelassen hätten, während ihnen doch Hercules ihr Opfer mit Gewalt entrissen hatte, und als ob das Beispiel dieser ihrer Milde auch den neuen Eindringling ermuthigt hätte. — Uebrigens scheint der Dichter auch dieser Mythe einen tiefern Sinn unterzulegen und sie als einen Schatten des Zukünftigen zu behandeln. Der menschliche Held Theseus, der durchaus eine Tochter Jupiters zu Frau begehrt, versinnbildet vielleicht den zum Himmel emporstrebenden bessern Sinn. Der Weg zum Himmel aber geht durch die Hölle; in dieser bleibt der auf eigene Kraft sich stützende Mensch stecken, bis ihn der Halbgott Hercules,

61 Ihr Leser mit dem offnen Sinn, dem heilen,
Nun sehet zu, ob ihr die Lehre wittert,
Verdeckt vom Schleier dieser fremden Zeilen!

64 Und siehe, durch die trübe Fluth schon schüttert
Das Krachen eines Tones voll Entsetzen,
Drob das Gestad' auf beiden Seiten zittert,

67 Gleich einem Winde, den die Gluthen hetzen,
Die feindlichen, zu ungestümem Wüthen,
Daß er den Wald peitscht ohne Widersetzen,

70 Die Aest' entlaubt, abreißt, fortträgt die Blüthen;
In Staub gehüllt zieht er einher, der kecke,
Und scheucht das Wild und die im Freien hüten.

73 Da löst' er mir das Aug' und sprach: „Nun strecke
Des Auges Nerven durch den Schaum, den alten,
Nach jener von dem Rauche trübsten Strecke!"

76 Gleich wie die Frösche schnell die Füß' entfalten,
Der Feindin Schlang' entfliehend durch die Wellen,
Bis sie, am Rand zusammenkauernd, halten:

79 So sah' ich Tausende zerstörter Seelen
Vor Jemand fliehn, der mit ganz trocknen Gliedern
Einherschritt auf des Sumpf's befahrnen Stellen.

82 Den dichten Dunst schob von den Augenliedern
Die Linke weg, die oft nach vornhin reichte,
Und diese Angst nur schien ihn anzuwidern [6].

---

d. i. Christus, der Gottes- und Menschensohn, befreit. Bei dieser Auffassung gewinnt die Verschweigung des Hercules eine noch tiefere Bedeutung.

6) Der Engel des Lichtes ist hier im dicken Qualm nicht in seinem Element. Mitleid aber stört seine Seligkeit nicht, denn der Wille Gottes ist auch sein Wille.



Da er mir nun ein Himmelsbote däuchte, 85
So wandt' ich mich zum Herrn, der zu verstehen
Durch Zeichen gab, daß ich mich ruhig beugte.
Ha, elch' ein Zorn war in dem Blick zu sehen! 88
Er trat zum Thor; mit einem Ruthenstreiche
That es sich auf; da war kein Widerstehen.
„Du trotzig Volk, du aus dem Himmelreiche 91
Gestoß'nes", rief er an dem Thor der Schrecken,
„Wie herbergt in euch solche Hochmuthsseuche?
Wer heißt euch gegen jenen Willen löcken [7]), 94
Der ungekürzten Ausgang stets gefunden
Und euch mehrmalen herbres Leid ließ schmecken [8])?
Was hilft's, am Schicksal sich die Stirn verwunden? 97
Eu'r Cerberus, wie's das Gedächtniß lehret,
Hat noch von damals Kehl' und Kinn geschunden [9])."
Schon hatt' er sich zum schmutz'gen Pfad gekehret 100
Und wollt' uns auch mit keinem Wort betheil'gen,
Wie wem am Herzen And'res liegt und zehret,

---

7) Der Engel betrachtet sie offenbar als Pferde (löcken) und Ochsen (die Stirn verwunden V. 97.) oder dem Aehnliches, was sehr wohl zu der Dante'schen Auffassung des Unglaubens als Bestialität paßt.

8) Einmal, als sie sich Christo an der obern Höllenpforte widersetzten. Th. A. sagt Spp. 98, 5, daß die secundären Strafen bis zum jüngsten Tage könnten gemehrt werden, besonders an den Dämonen.

9) Anspielung auf die Fabel, daß Hercules den Cerberus an einer Kette auf die Oberwelt geschleppt und ihn dabei am Halse geschunden hat. Hier scheint die Besiegung des Cerberus, der dem Hercules den Eintritt in die Unterwelt wehrte, gleich gestellt zu werden mit der Ueberwindung der Teufel, die Christo den Eintritt in die Hölle versagten. Von beiden Siegen ist bis heut' zu Tage ein Wahrzeichen übrig geblieben. (99 verglichen mit 8, 126) Ein neuer Beleg für unsere allegorische Deutung der Fabel Anm. 5.

103 Als Sorg' um den, der vor ihm steht, dem Eil'gen.
So lenkten wir zur Stadt hin unsre Schritte,
Im Herzen sicher nach dem Wort des Heil'gen.

107 Wir traten ohne Krieg in ihre Mitte,
Und da ich groß Verlangen trug, zu sehen,
Was man, gezwängt in diese Festung, litte,

109 Ließ ich das Auge, als ich drin war, gehen
Und sah ringsum ein großes Feld gebreitet,
Von Schmerzen voll und von Verbrecherswehen.

112 Gleich wie zu Arles [10]), wo sich die Rhone weitet,
Zu Pola am Quarnaro, der die Wogen,
Italien schließend, um die Marken leitet,

115 Das ganze Feld von Gräbern bunt durchzogen:
Grad' so war's hier, und zwar in jeder Richtung,
Die bittre Weise nur nicht mitgewogen.

118 Die Särg' umzog rings eine Flammenlichtung,
Die sie so hitzte, daß kein heiß'res Eisen
Gefordert wird von jeder Kunst Verrichtung.

121 Die Deckel hängen drüber her, und Weisen
So herben Tons entsteigen, daß sie klärlich
Auf traurige, gekränkte Seelen weisen.

124 „O Herr, wer ist das Volk", frug ich begehrlich,
„Das hier, in diese Kasten hingegossen,
In Seufzern laut wird, die nicht schwach und spärlich?"

127 Und er zu mir: „Das sind mit den Genossen
Die Ketzerfürsten jeder Art; der Leute
Mehr, als du glaubest, sind darin verschlossen [11]).

---

10) Bei Arles in der Provence, wo die Rhone mehrere Seen bildet, und bei Pola in Istrien am Meerbusen von Quarnaro, der Istrien und Kroatien bespült, durchziehen unzählige Grabhügel das Gefilde.

11) Ganz richtig; der geheimen Ketzer giebt es weit mehr, als der

Hier liegt der Gleiche an des Gleichen Seite; 130
Ein Grab ist heißer und das and're lauer." —
Wir suchten nun zur Rechten hin das Weite
Zwischen den Martern und der hohen Mauer. 133

---

offenbaren. Die meisten Menschen haben gar keine Ahnung von ihrer Ketzerei, reden wohl selbst über andere, als Ketzer; viele erschrecken vor den furchtbaren Folgen für Saat und Familien; manche fürchten die öffentliche Meinung; etliche haben noch eine gewisse Scheu vor einem Etwas u. s. w.

# Zehnter Gesang.

## Die Ketzer.

### Inhalt.

Die Dichter wandeln zwischen den Mauern und Gräbern, deren Deckel bis zum Weltgericht offen bleiben, vielleicht weil die bis dahin in der Kirche fortwuchernden Ketzereien den Ketzerfürsten neue Opfer nachliefern, und wo wohl deßhalb keine Wache aufgestellt ist, damit diese Untergräber der öffentlichen Sitte der öffentlichen Kenntnißnahme anheimfallen. Da liegen nun zuerst die Epikuräer, welche die Immaterialität der Seele leugneten. Als Virgil dem Dante unter anderem die Erfüllung seines verschwiegenen Wunsches, den Farinata zu sehen (H. 6, 79—84), verheißt, und Dante noch mit der ihm anempfohlnen Schweigsamkeit (H. 3. 76—79) auf artige Weise den Vorwurf der Verstecktheit ablehnt, wird der letztere schon von dem sich mit halbem Leibe stolz in die Höhe richtenden Farinata, der wohl an der feinen Erwiedrung des Dante einen Edelmann von seinem Stande zu erkennen meint, als Landsmann angerufen. Virgil drängt den Dante, der sich vor dem stolzen Ghibellinischen Ketzer scheuet, zu dem Farinata hin, der, nachdem er sich den unscheinbaren Dichter ein wenig angesehen, fast verächtlich nach seinem Stammbaum und somit nach seinem politischen Glaubensbekenntniß frägt, das ihm von jeher mehr, als das kirchliche, am Herzen gelegen. Dante, dessen Vorfahren Guelfen waren, hat, wie ihm Virgil geboten, deß keinen Hehl, und der stolze Ghibelline, den es ein wenig verdrießt, vergißt nicht, zu erwähnen, daß er sie zweimal vertrieben hat. Dante, der Rolle des Guelfen getreu, was er um 1300, wohin er die Vision zurück verlegt, noch war, entgegnet, daß dieselben auch zweimal wiedergekehrt seien, und setzt aus eigener bittrer Erfahrung hinzu, daß die Parteigänger Farinata's, zu denen der verbannte Dante in Wirklichkeit gehörte, diese Kunst nicht gelernt hätten. Unterdessen erhebt sich, neben Farinata, bis an's Kinn Cavalcante Cavalcanti, Vater seines Jugendfreun-

des Guido, und späht sehnsüchtig, wiewohl umsonst, nach seinem Sohne, dessen Mitkommen er wohl deßhalb gern gesehen hätte, damit derselbe von der Wirklichkeit des Jenseits, an das er, der Vater, nicht geglaubt hatte, überzeugt, nicht auch an diesen Ort der Qual käme. Virgil benimmt dem in die natürlichen Geistesgaben seines Sohnes verliebten Vater den Irrthum, als ob die Ergreifung des Heils an unserm eignen Laufen und Rennen läge, indem er auf den gottgesendeten Führer hinweist, dessen sittlich ernstes Dichterwerk Guido, der Philosoph, der sich an der leichtfertigen provencalischen Dichtungsart erfreuete, verachtet hätte. Cavalcante glaubt, weil Dante in der vergangenen Zeit von Guido spricht, schließen zu müssen, sein Sohn gehöre nicht mehr der süßen Welt an, die dem Läugner des Jenseits alles ist. Der noch in der Hölle, wenn auch nur nach Art der Zöllner und Sünder (Math. 5, 46—47), zärtliche Vater frägt hastig nach dem Thatbestand; und da Dante, in Voraussetzung, die Todten wüßten ebenso wohl die irdische Gegenwart, als sie die Zukunft wissen, mit der Antwort zögert, so glaubt der geängstigte Vater, Dante wollte nur nicht mit der Schreckensnachricht heraus, und fällt, von Schmerz überwältigt, zurück. Aber der hochherzige Farinata, der, wie es so geht, um fremden Schmerzes willen keine Miene verzicht, vertieft in die rein irdischen Interessen seiner eignen Familie, deren Schmach er, — der auf seinen Stammbaum stolze Ghibelline, — egoistisch mitfühlt, nimmt den Faden des Gespräch's wieder auf, wo er ihn liegen ließ, weissagt dem Dante, damit er sich ja nicht über seine Famile erhebe, ein gleiches Geschick der Verbannung und frägt zuletzt, warum sich die Florentiner so schändlich gegen die schuldlosen Seinen betrügen. Dante verweist ihn auf seine, des Ahnherrn, Schuld, indem er ihn an die verrätherische Schlacht an der Arbia erinnert. Farinata, der um seinen Landsmann an sich heranzuziehen, wenn auch in etwas auf Schrauben gestellten Worten, dem Dante unaufgefordert (27) sich einigermaßen schuldig bekannt hatte, will nun, da ihm Dante seine Schuld vorrückt nichts davon wissen; er beschönigt seinen Verrath in selbstgerechter Verblendung durch die unhaltbarsten Gründe, deren Richtigkeit er selbst zu fühlen scheint, indem er schnell von der Schuld ab auf sein vermeintlich weit überwiegendes Verdienst überspringt, das am Ende in weiter nichts besteht, als in der Verhütung einer ungeheuren Schandthat.

Nachdem nun Farinata dem Dante auf dessen Befragen aus einander gesetzt, daß die Verdammten, den Fernsichtigen ähnlich, wohl die irdische Zukunft, aber nicht die irdische Gegenwart sehen, so bittet ihn der mitleidige, nun aus seinem Irrthum gerissene Dichter, dem Cavalcante zu sagen, daß sein Sohn noch lebe. Zuletzt erfährt Dante noch, daß ein Kaiser und ein Kardinal mit unter den Ketzern liegen, wie denn die Freigeisterei unter den hochgestellten Staats- und Kirchenbeamten damals am meisten verbreitet

war. Dante, schon vorher zur Eile ermahnt, kehrt seiner geweissagten Verbannung wegen gedankenvoll zu Virgil zurück, der ihn in Bezug auf eine nähere Erklärung derselben auf Beatrice verweist, die in Gott, wie in einem Spiegel, Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft schaut.

---

## Faden.

1. Unterredung über die Ketzer.
22. Farinata's Anruf.
28. Dante's Schreck.
31. Virgil's Treiben zu Farinata hin.
40. Unterredung mit Farinata.
52. Unterbrechung durch Cavalcante.
73. Fortsetzung des Gesprächs mit Farinata.
121. Rückkehr zu Virgil.

---

## X.

1 Nun geht es auf geheimem Pfade weiter
Zwischen den Martern und des Landes Mauern;
Ich aber folge hinter dem Begleiter.

4 „O höchste Tugend, die mich durch die sauern
Gehege führt der Bösen nach Belieben,
Sag' an und laß den Wunsch umsonst nicht lauern!

7 Kann man das Volk dort in den Särgen drüben
Vielleicht besehn? Die Deckel sind gehoben,
Und ohne Wächter sind sie auch geblieben." —

10 „Die werden fest in ihren Sarg geschoben",
So sprach er, „wenn sie Josaphat [1]) verlassen,
Und ihren Leib sich abgeholt von droben.

1) Nach der Wiederbekleidung mit den Leibern versammeln sich alle Seelen im Thale Josaphat zum Weltgerichte. Th. A. beruft sich außer

Hier ist der Friedhof[2]) aller jener Massen, 13
Die, mit dem Meister Epicur geschaaret,
Die Seel' als mit dem Leib absterbend fassen.
Was du als dein Verlangen[3]) offenbaret, 16
Wirst du dadrinnen bald nach Lust genießen;
Auch der verschwiegne Wunsch wird dir willfahret[4])." —
„Mein guter Führer", sprach ich, „zu verschließen 19
Sucht' ich mein Herz nur, um es kurz zu sagen;
Denn dazu hast du mich schon längst gewiesen." —
„Toscaner, der du lebend durch die Plagen 22
Der Feuerstadt ziehst, mit dem Wort dich ehrend,
Möcht' es dir, hier zu rasten, doch behagen!
Die Sprache schon verräth dich, als gehörend 25
Zu jenes edlen Vaterlandes Kindern,
Für das ich einst vielleicht zu ruhestörend." —
Den Ton ließ plötzlich einer von den Sündern 28
Aus seinem Sarg' erschallen; enger streckt' ich
Mich an den Führer, um die Angst zu mindern.

---

auf Joel 3, 7 auf Apostelg. 1, 11 und nimmt an, daß der Herr von dem Oelberge her, der über das Thal Josaphat hervorragt, richten werde (3, 88, 4).

2) Daß die Grabstätte der Leugner des ewigen Lebens „Friedhof", der Sarg hinwiederum „Bett" genannt wird (78), geschieht vielleicht nicht ohne eine gewisse Ironie. Diese, die ganze Welt zu einem großen Kirchhof machenden Leute wähnten, sie würden dereinst friedlich in ihren Gräbern schlummern.

3) Das Verlangen steht 7—8.

4) Farinata's Ketzerei war offenkundig, darum vermuthete ihn Dante hier. Bei Ciacco, dem Leugner des ewigen Lebens in der Praxis, hatte er ihn, den Leugner des ewigen Lebens auch in der Theorie zwar vermuthet, aber nicht gefunden. Farinata war noch einen Schritt weiter

31 **„Dreh dich herum", so sprach er, „was erschreckt dich?**
Vom Gürtel bis zum Haupt wirst du ihn schauen,
Den Farinata nämlich, denn der reckt sich." —
34 Schon saß mein Aug' fest unter seinen Brauen;
Mit Brust und Stirn warf er sich in die Höhe,
Als achtet' er für nichts der Hölle Grauen.
37 Und von des Führers starken Armen sehe
Ich in die Gräberreihen mich gestoßen
Und hör' ihn sagen: „Sprich, daß er's verstehe!"
49 Nun stand ich kaum an seinem Sarg, dem bloßen,
So sah er mich ein wenig an und fragte:
„Wer waren deine Ahnen?" mit Erboßen.
52 Ich aber, recht mit Lust gehorchend, sagte
Es rund heraus und barg auch keine Seite;
Was ihm die Brauen in die Höhe jagte.
46 „So heftig", sprach er, „waren deine Leute
Mir, meinem Stamm und Anhange zuwider,
Daß ich zu zweien Malen sie zerstreute." —
49 „Vertriebst du sie, doch fanden sich die Glieder
Zweimal", versetzt' ich, „heim aus jeder Ecke;
Die Kunst verstehet keiner deiner Brüder."
52 Da hebt sich an die Oeffnung ohne Decke
Dicht neben ihm ein Schatten bis zum Kinne;
Mir scheint es, daß er hingekniet sich strecke.
55 Rings um mich schaut' er, als würd' er gern inne,
Ob Jemand bei mir wär', und als verglommen
Jedweder Zweifel war in seinem Sinne,

---

gegangen und hatte das Jenseits, das ihn in seinem Wohlleben störte, geläugnet. Der Unglaube des Herzens führt sehr oft zum Unglauben des Verstandes; seltener umgekehrt.

So sagt' er weinend: „Hat dich angenommen 58
Der blinde Kerker hohen Sinnes wegen:
Wo ist mein Sohn, daß er nicht mitgekommen[5])? —"
„Ich komme nicht von selbst", sprach ich entgegen; 61
„Der Harrende dort hat mich führen wollen;
An dem schien eurem Guido nichts gelegen." —
Sein Name hatte mich wie angeschollen 64
Aus seiner Red' und aus der Art der Plage;
Drum gab ich ihm die Antwort aus dem Vollen.
Aufspringend schrie er: „Wie war deine Sage? 67
Es schien? So ist im Todtenreich sein Hausen?
Sein Aug' wird nicht berührt vom süßen Tage?"
Als er nun merkt', ich machte ein'ge Pausen 70
Vor meiner Antwort, stürzt' er überrücke,
Und so nun sah ich ihn nicht länger außen.
Doch jener Andre mit dem hohen[6]) Blicke, 73

---

5) Der reiche Mann im Evangelium wünscht, daß ein Todter zu seinen Brüdern gehen möchte; hier Cavalcante wünscht, daß sein Sohn zu den Todten mitgekommen sein möchte. Beiderlei Wunsch hat den gleichen Sinn. Th. Aq., dem gemäß die Verdammten trotz der Vermehrung der eigenen Pein durch die Menge lieber mehr mit Vielen, als allein minder gequält sein wollen, sagt Spp. 98, 4: „Den Verwandten jedoch mißgönnen sie (die Seligkeit nämlich) minder, und ihre Pein würde größer sein, wenn alle die Ihren verdammt und Fremde beseligt, als wenn Einige von ihren Verwandten beseligt würden. Daher wollte der reiche Mann, daß seine Brüder nicht der Verdammniß anheim fielen, denn er wußte, daß Etliche beseligt würden; er hätte aber lieber gewollt, daß mit seinen Brüdern zugleich alle Uebrigen verdammt würden."

6) Dem Farianta wird hier die Hochherzigkeit, der Inbegriff aller heidnischen Tugend, beigelegt. Dazu paßt seine Schicksalsverachtung (35—36), sein stolzes Benehmen gegen Dante (41, 42) sein fleischlich selbstisches Wesen (74—75), sowie seine offene Art (93) sehr wohl. Vergl. Arist. Eth. 4, 8, wo der Hochherzige ähnlich geschildert wird.

**Um den ich stehn blieb, läßt sich das nicht stören [7]),**
Biegt nicht die Seite, regt nicht das Genicke.
76 „Daß sie sich diese Kunst nicht lassen lehren," —
So ward der Faden von ihm fortgeführet, —
„Das kann mich mehr, als dieses Bett verzehren.
79 Das Angesicht der Frau [8]), die hier regieret,
Nicht funfzig Mal mehr wird es feurig werden,
So hast du selbst die Last der Kunst gespüret.
82 Doch bei der Rückkehr zu der süßen Erden!
Sag' mir, woher des Volks gottloses Schalten
In jedem Rath, mit meinem Haus, dem werthen?"
85 „Das Schlachten", sprach ich, „und das viele Spalten,
Davon die Arbia [9]) roth ward, hat's vermittelt,
Daß sie derlei Ansprach' im Tempel halten [10])." —

---

7) In Farinata und Cavalcante stellt der Dichter zwei Beispiele natürlicher Liebe auf, die im Geliebten nur das eigene Ich sucht und für Alles, was über den eigenen engen Kreis hinausliegt, kein Herz hat.

8) Die Frau, die die Hölle regiert, ist Hecate, die am Himmel als Mondgöttin (Luna) verehrt wurde. Nach dieser Stelle sollen also nicht funfzig Monate vergehen, bis er aus eigener Erfahrung weiß, wie schwer es hält, aus der Verbannung zurückzukehren. Diese Erfahrung machte er 1304 Anfangs Juni (s. d. gesch. Abh.).

9) Der vertriebene Farinata hatte von Siena aus die Guelfischen Florentiner an die Arbia gelockt (s. d. gesch. Abh.).

10) Der den Parteigängern Farinata's feindselige Senatsbeschluß wird hier nicht ohne bittere Ironie orazione genannt, welches Wort ebensowohl eine politische Rede, als ein Gebet bezeichnet. Damit übereinstimmend, scheint das Rathhaus selbst, vielleicht mit Anspielung auf die altrömische Sitte, die Senatsversammlungen in den Göttertempeln zu halten, Tempel genannt zu werden, wenn nicht vielleicht auf die frühere Sitte der Florentiner, sich über öffentliche Angelegenheiten in der Kirche zu berathen, Rücksicht genommen wird. Ist das letztere der Fall, so soll die Bezeichnung der Kirche durch das heidnische „Tempel" vielleicht die Entweihung des heiligen Ortes durch solche unchristliche Beschlüsse andeuten, die eben nicht wie christliche Gebete für das Wohl des Feindes aussehen.

Drauf er, der seufzend mit dem Kopf geschüttelt: 88
„Ich war allein nicht, hätt' auch mit den Freunden
Nicht grundlos mich aus meiner Ruh gerüttelt.
Doch war ich dort, wo sie einstimmig meinten: 91
Weg mit Florenz! der Mann, der frei umblickte
Und es allein vertrat vor den Vereinten [11]." —
„So mag eu'r Saame ruhen, der gedrückte, 94
Wie ihr die Frage löst", sprach ich mit Flehen,
„Der meinen Geist an diesem Punkt umstrickte.
Versteh' ich recht, so scheint ihr das zu sehen, 97
Was im Gefolg der Zeiten kommt; doch schlimmer
Scheint es mir um die Gegenwart zu stehen [12]". —

---

11) Die übermüthigen Sieger an der Arbia wollten das guelfische Florenz von Grund aus zerstören; Farinata allein widersetzte sich mit aller Entschiedenheit.

12) Ueber die Dante'sche Annahme, daß die Verdammten bloß die Zukunft, die Seligen aber Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schauen, mit Zuhülfnahme von Th. Aq. Folgendes. — Es giebt zwei Arten der Erkenntniß, eine sinnliche und eine intellectuelle. Die letztere Art der Erkenntniß ist, an und für sich betrachtet, die höhere. Warum ist nun der Mensch nicht ohne Leib, also zu rein intellectueller Erkenntniß geschaffen worden? Antwort: Alle intellectuelle Kraft steht unter dem Einflusse des göttlichen Lichtes; je weiter sich nun die intellectuellen Wesen von diesem Urquell entfernen, desto mehr theilt sich dieses Licht, desto trüber wird es. So würde denn der Menschengeist, der am äußersten Anfang der intellectuellen Wesen steht, eine sehr unvollkommene Erkenntniß von den Dingen erlangen. Darum hat ihn Gott durch Beifügung des Sinnenleibes zugleich an die sinnliche Erkenntniß gewiesen. Diese hört mit dem Tode auf, und die entleibte Seele erkennt nicht mehr durch mittelbare Abstraction von den Sinnendingen, sondern durch den unmittelbaren Einfluß des göttlichen Lichts. Dieses göttliche Licht verhält sich zum Nahen und Fernen (Th. Aq. 89, 8), eben so zum Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen auf gleiche Weise. Wie sollte also der selige Geist, der den sieht, der Alles sieht, nicht Alles sehen? (131; Th. Aq. 89, 8).

100 „Wir sehn, wie der, deß Aug' in matten Schimmer
Gehüllt ist", sagt' er, „ferne Gegenstände;
So viel Licht gönnt uns noch der Allbestimmer.
103 Nahn oder sind sie, ist der Witz am Ende;
Nichts wüßten wir von allen euren Lagen,
Wenn sich nicht ein Berichterstatter fände.
106 So wird uns denn, das kannst du selbst dir sagen,
Der Geist von jeder Wissensspur gereinigt,
Sobald die Thür der Zukunft zugeschlagen." —
109 Drauf ich, als wie von Schuldgefühl gepeinigt:
„Sag' dem Gestürzten, daß mit den Lebend'gen
Sein Sohn bis diese Stunde noch vereinigt.
112 Und war ich träg, die Antwort einzuhänd'gen,
So sag', daß ich in jenem Irrthum dachte,
Den du erst jetzt so gütig warst zu end'gen." —
115 Da rief mein Herr, daß ich mich fertig machte;
Ich that der Fragen nun geschwind noch eine,
Daß er ganz kurz, wer bei ihm wär', mir sagte.
118 „Mit mehr als tausend lieg' ich im Vereine;

---

Aber wie steht es nun mit dem unseligen Geiste, der nicht zur Anschauung Gottes gelangt? Dieser würde gar keine Kenntniß von der irdischen Gegenwart haben, wenn ihm nicht zu weilen von Andern Nachricht gebracht würde (105; Th. A. 1, 89, 8). Woher sollte er auch! Auf intellectuelle Weise kann er die irdische Gegenwart nicht schauen, da er von Gott, dem Urquell des Lichts, losgerissen ist; auf sinnliche Weise auch nicht, da ihm die Sinneswerkzeuge fehlen, und wenn er sie hätte, doch die örtliche Entfernung hindern würde (Th. A. 1, 98, 7.). Wie ist es nun aber möglich, daß er die Zukumft weiß? Th. A. spricht von einer Erkenntniß der Zukunft in sich und ihren Ursachen (Th. A. 1, 87, 4). Die erstere, intuitiver Art, kommt nur Gott und den mit Gott verbundenen Geistern durch den Einfluß des göttlichen Lichtes zu; die zweite, discursiver Art, dem Menschengeiste schon hier auf Erden. Es kann kaum

Beim zweiten Friedrich [13]) ruhet hier", so spricht er,
„Der Cardinal; nun nenn' ich weiter keine." —
Drauf barg er sich, und ich, zum alten Dichter 121
Die Schritte kehrend, dacht' an die Erklärung,
Die feindlich schien, indeß ich ging. So bricht er
Nun mit mir auf. „Was bist du so in Gährung?" 124
Wandt' er sich zu mir, immer weiter schweifend.
Ich aber lieh dem Bittenden Gewährung.
„Was gegen dich dir kund ward, das ergreifend, 127
Behalt' im Sinn!" war jenes Weisen Mahnen,
Der: „Stehe still!" sprach, seinen Finger steifend.
„Die mit dem Aug', dem Liebreiz angethanen, 130

---

einem Zweifel unterliegen, daß Dante den unseligen Geistern nur eine discursive Erkenntniß der Zukunft, auf Grund der mitgebrachten Kenntniß der Gegenwart, zuschreibt, zumal wenn man erwägt, daß er vielleicht der intellectuellen Kraft des Geistes nach Abstreifung des Körpers eine größere Schärfe zutraut (Th. A. 1, 89, 2, ad 1) und daß die Erkenntniß der Zukunft von Seiten der Verdammten sich auf das ihnen selber Naheliegende zu beschränken scheint. Das „noch" paßt sehr wohl zu dieser Auffassung, denn das deutet mehr auf ein natürliches Ueberbleibsel, als auf eine übernatürliche Zugabe. So müssen nun die Bewohner des blinden Kerkers (59) sich am wesenlosen Schattenspiel der an und für sich schon wesenlosen Zeitlichkeit genügen lassen, müssen ihre Sünde von Geschlecht zu Geschlecht fortwuchern sehen und von dem Elend, das ihr auf dem Fuße folgt, sich mit erbitternd und mit ängstigend, ihr Theil hinnehmen, bis es am Ende keine Zeit mehr giebt und das langweilige Einerlei der Ewigkeit hinfort auch nicht einmal von einem Scheine des Lebens unterbrochen wird.

13) Ueber Friedrich II. vergleiche Anm. 1 zu Ges. 8. Er stand im Verdachte, das Buch von den drei Betrügern (Moses, Christus, Muhamed) verfaßt zu haben. Der erwähnte Kardinal ist Octaviano Ubaldini, der gesagt haben soll, daß, wenn es eine Seele gäbe, er sie an die Ghibellinen verloren habe.

Das All durchschaut, zeigt, wenn du ihrem Feuer,
Dem süßen, nahst, dir deine Schicksalsbahnen." —
133 Drauf links sich wendend, ließ er das Gemäuer;
So kamen wir zur Mitt' auf einem Pfade,
Der an ein Thal stößt, von woher stets neuer
136 Gestank emporqualmt, bis auf das Gestade.

---

# Elfter Gesang.

## Didaktische Episode über die Hölleneintheilung.

### Inhalt.

Dicht am innern Rande des Ketzerkreises, wo in einiger Entfernung der Weg in den siebenten Kreis der viehischen Gewaltthätigkeit im eigentlichen Sinne hinabführt, gelangen die Dichter zu den noch schlimmern Ketzern, die Christum mit Gewalt zu einem bloßen Menschen machen, indem sie neben der menschlichen Natur die göttliche läugnen, so wie jene den Menschen zu einem bloßen Viehe herabwürdigen, indem sie neben der materiellen Natur eine geistige nicht anerkennen. Auch diese Ketzer, repräsentirt von einem vermeintlichen Stellvertreter Christi, dem Papst Anastasius II., werden mit dem glühenden Sarge bestraft: denn wer an Christum, der das Leben ist, nicht glaubt, verdammt sich selbst zum ewigen Tode. Virgil macht mit Dante hinter dem gewaltigen Sarge des Anastasius Halt, um sich nach und nach an den übeln Geruch zu gewöhnen, der aus den tiefer liegenden Kreisen der dämonischen Arglist emporzusteigen scheint, die, weil sie ein Mißbrauch der dem Menschen eigenthümlichen Gnadengabe der Vernunft ist, bei Gott in übelm Geruche steht. Hier tritt nun, dem Charakter des religiösen Epos gemäß, eine didaktische Episode ein, im welcher Dante durch den Mund Virgil's mit scholastischer Genauigkeit auf Grund des Aristoteles Rechenschaft giebt über die Vertheilung der Verdammten in die verschiednen Kreise (s. Einl.).

Zum Schlusse setzt Virgil dem Dante auseinander, daß die Unenthaltsamkeit, weil minder verwerflich, als die Gewaltthätigkeit und Arglist, in den Höllenaußenwerken gestraft werde und daß der Wucherer die Güte Gottes beleidige, insofern er der Natur, die ein Ausfluß ist der Güte Gottes (H. 1, 39 und Anm.), an und für sich und mittelbar in der Kunst, ihrer Schülerin, Hohn spricht. Darauf setzen sie ihre Reise bei schon hereinbrechendem Morgen fort.

## Faden.



---

## XI.

1 An eines hohen Felsenufers Rande,
Um das sich große Trümmer her geschichtet,
Gelangten wir zu noch viel grauserm Lande.

4 Da hatten wir, vom Uebermaaß vernichtet
Des Stanks, der aus dem Abgrund steigt, dem trüben [1]),
Uns hinter einen Deckel hingeflüchtet

7 Von einem großen Sarg, daran geschrieben [2]):
„Papst Anastasius [3]) halt ich im Verschlusse,
Weil ihn Photin [4]) vom graden Weg getrieben.“ —

---

1) Der üble Geruch scheint vorzugsweise aus Uebelsacken (H. 18, 1), der ersten Region der Arglist, zu kommen (Hölle 17, 3; 18, 106—108; 29, 49—51); wenigstens wird in den Kreisen der Gewaltthätigkeit nichts von Gestank erwähnt.

2) „Stürzet der Seher herab, wird er von Allen verlacht.“ Wenn das Haupt der Kirche ein Irrlehrer ist, so weist man billig mit Fingern auf ihn. Das geschieht hier durch die Schrift.

3) Anastasius II., gegen Ende des fünften Jahrhunderts, hat der Sage nach Christo die göttliche Natur abgesprochen und ist dafür mit plötzlicher Verschüttung der Eingeweide gestraft worden.

4) Photin, nach dem **Ottimo Commento** Bischof von Gallogräcia, Anhänger des Acacius. Dante scheint, wie auch Philalethes bemerkt, mit diesem Zusatze andeuten zu wollen, daß das Haupt der Kirche nur in Gemeinschaft mit dem ganzen Concil der Bischöfe unfehlbar ist. Dante war mithin nicht gut römisch, sondern auch in diesem Stücke germanisch gesinnt.

„Hinuntersteigen laß uns nun mit Muße, 10
Daß erst der Sinn den bösen Hauch vertrage!
Dann ist er dir nicht weiter zum Verdrusse.“ —

Also mein Herr; und ich: „Ein Mittel sage, 13
Daß wir die Zeit nicht ungenutzt verschwenden.“ —
„Das ist's“, sprach er, „was ich im Sinne trage.“ —

„Mein Sohn,“ begann er, „zwischen jenen Wänden 16
Befinden sich drei stufenweise Ringe [5]),
Den andern gleich, die uns hinuntersenden.

Der dort Verdammten Zahl ist nicht geringe; 19
Doch daß die Schau dem Wunsch nichts übrig lasse,
Vernimm, wie und warum man sie so zwinge.

Jedweder Bosheit, die in Gottes Hasse [6]), 22
Endziel ist Unrecht: gleichviel, ob der Quäler
Mit List den Nächsten, ob gewaltsam fasse.

Doch da die List des Menschen eigner Fehler, 25
Haßt Gott sie mehr [7]); drum stößt er, die sie liebten,
Wo mehr Schmerz stürmt, in's unterste der Thäler.

---

5) Der erste von den dreien (im Ganzen der siebente) befaßt die Gewaltthätigen (28) und zerfällt wiederum in drei kleinere Zirkel (30); der zweite (im Ganzen der achte) umschließt die Betrüger (57), der dritte (im Ganzen der neunte und letzte) die Verräther (64).

6) Dieser Zusatz schließt jede Beleidigung des Nächsten aus, die nicht darauf ausgeht, Unrecht zu thun.

7) Hier tritt Dante zu Aristoteles, der die Laster der Sinnlichkeit, die der Mensch mit dem Thiere gemein hat, für verwerflicher erklärt, insofern sie der menschlichen Würde zu nahe treten (Eth. 3, 13), in bestimmten Gegensatz, und zwar mit Recht: denn die Sünden aus dem Geiste, den der Mensch mit Gott gemein hat, müssen dem Christen abscheulicher erscheinen, weil sie der göttlichen Würde zu nahe treten. Vergl. übrigens Cic de offic. 1, 8.

28 Der erste Kreis faßt, die Gewalt verübten;
Doch da man drei Personen kann beschweren,
So theilt er sich in drei für die Betrübten.

31 Gott, sich, den Nächsten kann man ja verheeren
An der Person, und an dem Gut nicht minder;
Das will ich dich mit klaren Gründen lehren.

34 Zum Mörder wird man oder auch zum Schinder
Am Nebenmann; sein Eigenthum vernichtet
Brand und Verwüstung, oder auch Geplünder.

37 Todtschläger drum, und wer auf Mordthat dichtet,
Zerstörer, Räuber sind der Marter wegen
Im ersten Zirkel, klassenweis gesichtet.

40 Auch kann der Mensch Hand an sich selber legen
Und seine Güter: darum sollst du glauben:
Im zweiten Zirkel, reuig ohne Segen [8]),

43 Stehn alle die, so sich der Welt berauben,
Glücksspieler und Vergeuder, die zu weinen,
Da wo sie froh sein sollten, sich erlauben [9]).

46 Gott selbst geschieht Gewalt, wenn ihn die Seinen
Im Herzen leugnen, mit dem Mund verdammen [10])
Und die Natur verschmähn und sein Wohlmeinen.

8) Von dieser segenslosen Reue der Verdammten sagt Th. A. Spp. 86: „Es kann ihnen die Sünde nicht mißfallen, insofern sie eine Schuld ist, sondern es mißfällt ihnen die Strafe, die sie leiden, in Bezug worauf sie eine gewisse, aber freilich unfruchtbare Buße zeigen".

9) Gott hat das Spiel zur Erholung geordnet; diese Leute verkehren es sich selbst zur Marter.

10) Die Gotteslästerung betrachtet Dante als eine Gewaltthat gegen die Person Gottes, denn dem Gotteslästerer fehlt nur die Macht, nicht der Wille, Gott zu vernichten, und es giebt ja Beispiele, daß Leute der Art im Wahnsinn der Bosheit gen Himmel werfen und schießen. Zu einer förmlichen Gotteslästerung gehört aber die bewußte Zustimmung des Herzens (vergl. auch V. 51).

Sodom und Cahors[11]) faßt in Eins zusammen 49
Der kleinre Zirkel, um sie so zu siegeln;
Auch die Gott schmähn, indeß die Herzen flammen.
Die List, die alle nagt, die sie erklügeln[12]), 52
Kann den Vertrauenden sowohl, als jenen,
Der kein Vertraun einspeichert[13]), überflügeln.
Die letztre Art zerreißt gleichwohl die schönen, 55
Von der Natur geknüpften Liebesbande;
Drum an das Nest vom zweiten Kreis gewöhnen
Sich Heuchler, Schmeichler, alle die vom Stande 58
Der Zaubrer, Fälscher, Amtserkäufer, Diebe,
Der Kuppler, Gauner und dergleichen Schande.
Die andre Art vernichtet jene Liebe, 61
Die die Natur giebt, und die zugeschenkten,
Besonderen Vertrauens schwangern Triebe.
Drum, wer verräth, kommt in den ganz verengten 64
Schwerpunkt des Alles, wo Satan sitzt, und leidet
Mit den dort bis in Ewigkeit Gekränkten."
Und ich: „O Meister, ziemlich deutlich schreitet 67
Die Rede vorwärts, die die Höllenschlünde,
Sammt der Bevölk'rung, trefflich unterscheidet.

---

11) Die Sodomiten und Wucherer (im Mittelalter **Caorcini** genannt, von **Cahors** in Languedoc, wo die berüchtigsten Wucherer ihren Sitz gehabt zu haben scheinen) thun nicht der Person, sondern dem Eigenthum Gottes, der Natur, Gewalt an. Auf das Naturwidrige der Sodomiterei weist Römer 1, 27 hin.

12) Dieser Zusatz schließt jede unschuldige List und die sogenannte **fraus pia** im bessern Sinne aus.

13) Dieser Ausdruck bezeichnet das Vertrauen als einen Schatz. Es ist hier von dem besondern Vertrauen der Wahl- und Blutsverwandtschaft die Rede, das zu dem durch die allgemeine Menschenliebe erzeugten Vertrauen hinzukommt (61—63). Die Verletzer des allgemeinen Vertrauens sind die Betrüger, die des besondern die Verräther.

70 Doch die Bewohner der verschlammten Gründe,
Und die so rauh sich grüßen, die vom Regen
Geschlagenen, und die ein Spiel der Winde,
73 Wenn Gott sie haßt, sag' mir den Grund, weßwegen
Er außerhalb der rothen Stadt sie züchtigt;
Haßt er sie nicht, warum sie dann so fegen?" —
76 „Was spricht dein Geist so irr," ward ich berichtigt,
„Wie er nicht pflegt, so ohne Ueberlegung;
Es scheint, daß er ganz Anderes besichtigt.
79 Zieh deiner Ethik [14]) Worte in Erwägung!
Weißt du nicht von den dreifachen Zuständen,
Die Gott nicht will, die Auseinanderlegung?
82 Der Unenthaltsamkeit, Bosheit, elenden
Viehmäßigkeit? und wie der erstern Sklaven
Gott minder kränken und sich minder schänden?
85 Falls diese Wort' ein achtsam Ohr nun trafen,
Und du die Art erwägest der Verbrecher,
Die draußen stehen unter ihren Strafen,
88 So siehst du klar, warum sie dieser Schächer
Genossen nicht sind, und wie es geschehe,
Daß kühlern Muths sie hämmert jener Rächer." —
91 „Heilskräft'ge Sonne, wann ich trübe sehe;
Was du erklärst", sprach ich, „hat solche Würze,
Daß ich fast lieber zweifle, als verstehe.
94 Ein wenig rückwärts geh' noch in der Kürze,
Bis zu dem Punkte, wo du meinst, es schlage
Der Wucher Gottes Güte: das entschürze!"
97 „Philosophie, — nur daß man danach frage! —

14) Die Ethik des Aristoteles nämlich, 7, 1. S. Einl.

**Lehrt jeden", sprach er „nicht in einem Theile,**
**Daß die Natur den ersten Anlauf wage**
Von Gottes Sinn und seiner Kunst. Nun eile 100
Zu deiner Physik; diese, wohl betrachtet,
Zeigt dir nach wenig Blättern eine Zeile,
Daß eure Kunst sie möglichst scharf beachtet [15]), 103
Wie Schüler ihren Lehrer. Wär' zu streiten,
Wenn ihr sie drum zu Gottes Enklin machtet?
Von diesen Zwein [16]), — denk' an die ersten Seiten 106

15) Aristoteles sagt Physik 2, 2, daß die Kunst (τέχνη) die Natur möglichst nachahmt. Es ist hier nicht von Copirung der Naturgegenstände, sondern von Befolgung der Naturfingerzeige die Rede. Der Sinn von 100—105 scheint kürzlich der zu sein. Die weise Werkkunst Gottes giebt der Natur den ersten Anstoß (als das πρῶτον κινοῦν des Philosophen), und die Natur macht es dem lieben Gotte gewissermaßen nach, indem sie in ihren Erzeugnissen von Stufe zu Stufe auf- und niedersteigt und auf jeder Stufe eine unendliche Mannigfaltigkeit individueller Bildungen entwickelt, gerade so wie es Gott in der Geisterwelt macht (Th. A. 1, 89, 1. sagt: „Es ist klar, daß unter den intellectuellen Substanzen, der Naturordnung nach, die Menschenseelen die niedrigsten sind; das aber erforderte die Vollkommenheit des Universums, daß **verschiedene Grade** in den Dingen wären"). Die menschliche Werkkunst nun ahmt, indem sie diesen Fingerzeig der individualisirenden Natur benutzt, der Kunst der Natur und in ihr der Kunst Gottes nach: so daß, wenn die Kunst der Natur die Tochter der Kunst Gottes ist, die Kunst des Menschen deren Enkelin kann genannt werden. Wir können hier die ganz neue Erklärung Göschel's nicht unerwähnt lassen, der sua arte auf die Natur zurückbezieht und darunter den der Natur inwohnenden Bildungstrieb versteht, der unter den beständigen Zufluß der göttlichen Weisheit (**divino intelletto**) ist. Das Hauptbedenken dagegen ist nur das, daß auf diese Weise die Schlußreihe (Kunst Gottes — Kunst der Natur — Kunst des Menschen), wenigstens in formeller Hinsicht, zerstört wird. Siehe übrigens die lesenswerthe Abhandlung über Dante's Weltschöpfung und Weltordnung.

16) 1. Buch Moses 2, 15, und 3, 19, wo der Mensch zu seinem Bestehen und Gedeihen an die Natur und an die eigene Werkkunst gewiesen wird, die hier zunächst nur als **Mithelferin** der Natur; freilich auch nach dem Fingerzeige derselben, auftritt, etwa wie Th. A. sagt (1, 117, 1.): „Die Kunst ahmt der Natur im Wirken nach, denn wie die

Der Genesis! — mit gutem Rechte fristet
Der Mensch sein Leben, müht sich fortzuschreiten.
109 Der Wuchrer, dem ein andrer Weg gelüstet,
Höhnt die Natur in sich und ihrer Treuen [17]),
Dieweil er sich, auf Andres stützend, brüstet.
112 Jetzt folge mir! Ich will den Weg erneuen.
Die Fische schnellen an dem Ostsaum munter,
Der Wagen liegt nordwest, und dort im Freien
115 Noch weiter fürbaß geht's den Fels hinunter."

---

Natur den Kranken durch Umsetzung, Zertheilung und Austreibung des Krankheitsstoffes hilft, so auch die Kunst. Und dann ist zu beachten, daß die Kunst nicht wie das erste Agens wirkt, sondern als Mitthelferin desselben, indem sie es stärkt und ihm die Werkzeuge und Hülfsmittel darreicht, deren sich die Natur, um die Wirkung hervorzubringen, bedient, wie etwa der Arzt die Natur kräftigt und ihr die Speisen und Heilmittel darbietet, deren sich die Natur zum vorgesetzten Zwecke bedient".

17) Der Natur an und für sich spricht der Wucherer Hohn, indem er, dem Laufe der Natur entgegen, das todte Metall, das keinen lebendigen Samen in sich trägt, Frucht zu bringen nöthigt, während es doch nur zur Ausgleichung im Handel und Wandel bestimmt ist; der Natur in ihrer Schülerin, der Kunst, spricht er Hohn, indem er, den Fingerzeig der individualisirenden Natur verachtend, seine Kunstthätigkeit auf die Erzeugung eines unerfreulichen Einerleis richtet. (Aehnlich Göschel in der angef. Schrift.)

# Zwölfter Gesang.

## Die Mörder und Verwüster.

### Inhalt.

Wir kommen nun vom Styx, — denn die Ketzerei ist, obschon nach Dante eine Art viehischer Gewaltthätigkeit, doch als das Ende und der Anfang aller Sünde der Abtheilung derselben nicht ausdrücklich beigezählt, — wir kommen vom Styx zum Phlegethon, vom Zorn zur Verwüstung und zu dem mit der Verwüstung oft genug verbundenen Mord, denn „der Zorn thut nicht, was recht ist." So wird aus dem tobenden Phlegyas das Halbthier Minotaurus, der die Schwelle zu den drei Kreisen der viehischen Gewaltthätigkeit bewacht, zu deren Symbol er sich insofern eignet, als er durch seinen Ursprung aus widernatürlicher Vermischung die Gewaltthat gegen Gottes Ordnung, durch seine menschenfresserische Gier die Gewaltthat gegen den Nächsten und durch sein unsinniges Rasen gegen sich (14—15) die Gewaltthat gegen die eigne Person versinnbildet. Den Charon und Minos hatte Virgil mit der einfachen Vorhaltung des Willens Gottes zur Ruhe gebracht; den freßgierigen Cerberus mit einer Hand voll Erde; den hochfahrenden Plutus abermals mit der Vorhaltung des Willens Gottes, jedoch mit Beimischung einer niederschlagenden Pille; den zornigen Phlegyas mit der dem Zorn überlegnen Seelenruhe; die verstockten Teufel an der Höllenfestung mittelst geduldig erwarteter Hülfe von oben; den Minotaurus dagegen, bei dem doch kein Hören und Sehen ist, weil, wie Aristoteles sagt, „die thierische Wuth keine Vernunft hat", versucht er so wenig zu beschwichtigen, daß er ihn durch spöttische Erinnerung an sein schmähliches Ende durch Theseus noch reizt, um ihn durch ein Uebermaß von Wuth völlig blind und auf diese Weise für die Hinabsteigenden unschädlich zu machen. Schon sieht der Dichter, unter dessen Füßen die von dem Erdbeben bei Christi Verscheiden verursachten Trümmer rollen (s. Einl.), den heißen Blutstrom,

in welchem die Gewaltthätigen gegen den Nächsten kochen: denn der Mord ist in seinem Anfang Blutaufwallung, in seinem Fortgang Blutvergießen und in seinem Ende Blut verdienen. So müssen diejenigen, die „Unrecht wie Wasser in sich soffen (Hiob 15, 16.)", das Blut, das sie vergossen, gleichsam trinken, wie es Offenb. 16, 6 heißt: „Weil sie das Blut der Heiligen und Propheten vergossen haben, so hast du ihnen Blut zu trinken gegeben." Die halbthierischen Centauren, Enkel des zornigen Phlegyas und Kinder des Tyrannen Irion, der der Juno selber Gewalt anzuthun versuchte, machen, dem Ufer des Blutsees entlang mit Pfeil und Bogen rennend, Jagd auf die verthierten Seelen der Sünder, die in ihren mordlustigen Drängern ihr eignes Bild wieder erkennen. Drei davon, wahrscheinlich die Anführer des ganzen Zuges, kommen den Wandrern mit gespanntem Bogen entgegen: Pholus, der zornige (V. 72), Nessus der voreilige (V. 66), Chiron der nachdenkliche (V. 70), wovon der erstere wohl den innern Grund (49), der zweite den äußern Ausbruch (Röm. 3, 15), und der dritte die innere Folge der Gewaltthat versinnbildet, die, weil sie nicht aus Vorbedacht der Bosheit hervorgeht, am Ende zum Nachbedacht führt. Der voreilige Nessus droht; aber der weise Virgil will sich nur gegen den nachbedächtigen Chiron erklären. Auf dessen Befehl muß Nessus, wie zur Buße für seine Uebereilung, die Dichter auf Virgil's Bitte begleiten. Wo der Blutstrom seichter wird, trägt er dann den Dante hinüber, vielleicht zur Strafe für die Gewaltthat, die er an Dejanira verübte, als er sie über den Fluß Alpheus trug; denn auch hier gilt es: „Womit Einer gesündigt hat, damit wird er geplagt."

---

## Faden.



---

## XII.

Rauh war der Fels, wo wir hinunter sollten, 1
Und durch das, was noch da war, so gestaltet,
Daß Jedes Augen, denk' ich, seitwärts rollten.
Gleichwie der Bergsturz[1]), der, ob losgespaltet 4
Durch Erdstoß oder Wandel, in die Seite
Dem Etschstrom fällt, eh sich Trient entfaltet: —
Vom Haupt des Bergs, davon er sich befreite, 7
Senkt sich so steil der Fels, daß, wer drauf stände,
Sich schwerlich einen Weg zu finden freute; —
Nicht anders scheinen dieses Abgrunds Wände; 10
Und auf des Schachtes Trümmern ausgebreitet,
Lag Creta's Schandmahl, grade vor dem Ende,
Empfangen in der Kuh[2]), die man bereitet. 13
Er biß sich selbst, sobald er uns erblickte,
Wie wen der Zorn im Innern niederstreitet.
Worauf mein Weiser ihm entgegenrückte: 16
„Du dachtest wohl, daß das der Herzog wäre
Der Stadt Athen[3]), der aus der Welt dich schickte?

---

1) Entweder bei Rivoli 1310, wo Dante in Verona sich aufhielt, oder bei Marco unweit Roveredo, wo Dante einige Zeit gewohnt haben soll, oder aber bei dem heutigen Castello della Pietra unter dem Namen Cengio rosso, ebenfalls unweit Roveredo.

2) Die von Holz nachgemachte Kuh, in der sich die Gemahlin des Minos von Creta verbarg, um sich mit dem Stier auf naturwidrige Weise zu vermischen: woraus der Minotaurus hervorging, dessen Schwester von väterlicher Seite, Ariadne, dem Theseus von Athen behülflich war, den thierischen Halbbruder umzubringen.

3) Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß der tapfre, von der

19 Hinweg du Vieh! Der kommt nicht aus der Lehre
Von deiner Schwester her; er will nur wissen,
Mit was für Strafen man euch hier beschwere."

22 Und wie der Stier, der sich vom Strick gerissen,
Nach dem Empfang des Todesstreichs zu schreiten
Unfähig, taumelt, hin und her geschmissen:

25 So sah ich Minotaurus, den bedräuten:
Und mein umsicht'ger Meister rief: „Zum Passe!
Indeß er rast, ist gut hinuntergleiten."

28 Durch Steingeröll führt' uns die Felsengasse,
Das sich bewegte unter meinen Tritten,
Belästigt von der ungewohnten Masse.

31 Ich dacht', und er begann, so wie wir schritten:
„Denkst du an die Ruine, deren Wächter
Der Viehzorn ist, den ich rund abgeschnitten?

34 So sollst du wissen: Als ich die Geschlechter
Der tiefen Hölle sah zum ersten Male [4]),
War dieser Fels hier ein noch ganz aufrechter.

---

Tochter des weisen Minos unterwiesne Heros Theseus das Gegenstück ist zu dem thierischen Minotaurus. So steht nach Aristoteles der Bestialität, die den Menschen um eine Stufe herabzieht, ein gewisser Tugendheroismus entgegen, der den Menschen um eine Stufe hinaufhebt und in die Gemeinschaft der Götter bringt, während jene ihn dem Thier annähert. Ethik. 7, 1. Diese Auslegung schließt sich übrigens an jene zu 9, 54 vortrefflich an. Dort haben wir die positive Seite des zu den Göttern sich emporringenden menschlichen Strebens, hier die negative.

4) Hölle 9, 22. Damals war Christus noch nicht gestorben. Als er aber starb, erbebte die Erde (Matth. 27. 50—53), und die Hölle stürzte dabei in der Region der Gewaltthat und Arglist in Trümmer, zu einem ewigen Zeugniß, daß menschliche Gewalt und List den Eckstein Christus verworfen haben, der doch selbst Niemand Unrecht gethan hat, und in dessen Munde kein Betrug gewesen ist (Jes. 53, 9). Dadurch

Doch, irr' ich nicht, kurz [5]) eh' in diese Thale 37
Der Held kam, der dem Dis die große Beute [6])
Im obern Kreis nahm, zitterte der fahle,
Durchstankte Abgrund so von jeder Seite, 40
Daß es mir war, als wenn das All sich sehnte,
Was oft das Weltall auseinander streute
Ins alte Chaos, wie ein Weiser [7]) wähnte: 43
Da war's, wo dieser Fels von grauen Jahren
Hier und wo sonst sich auf den Rücken lehnte [8]).

---

ist nun die Hölle noch rauher geworden, wie denn die Kinder der Finsterniß, nachdem Christus, das Licht, in die Welt hereingeschienen hat, um so strafbarer sündigen (Joh. 15, 22).

5) Sobald Christus verschieden war, stieg er im Geiste hinab in das Gefängniß (1. Petr. 3, 18—19); folglich konnte das Erdbeben, das bei seinem Tode stattfand, nicht lange vorher gewesen sein (37). Virgil, der den innern Zusammenhang der Dinge nicht versteht, drückt sich über das Zeitverhältniß beider Begebenheiten aus so grauer Vergangenheit etwas unsicher aus.

6) Die Erzväter nämlich. „Ich will ihm (dem sterbenden Heiland) eine große Menge zutheilen, und er soll den Raub der Starken theilen (Jesaias 53, 12 nach der **Vulgata**; vergl. auch 49, 25.). Die Starken sind nach Dante wohl die Fürsten der Hölle, deren Oberherr Satan ist, den er hier mit Bezug darauf Dis (den Reichen) nennt. Vgl. Eph. 4, 8.

7) Empedocles meinte, daß die Zwietracht der Elemente aus der Einheit die Vielheit d. i. die Welt hervorgebracht habe, und daß die Eintracht der Elemente die Welt dereinst in die Einheit, d. i. das Chaos zurückführen werde.

8) In der Region der Arglist, und zwar bei den Heuchlern, wie hier in der Region der Gewaltthätigkeit und zwar bei den Gewaltthätigen gegen den Nächsten. So war es ja auch nicht die Gewaltthat im Allgemeinen, sondern insbesondere gegen den Nächsten, noch die Arglist im Allgemeinen, sondern die Heuchelei insbesondere, die den Herrn an's Kreuz brachte, indem die erstere ins Werk setzte, was die letztere ausgesonnen hatte.

46 Doch schau' ins Thal. Nun wird sich offenbaren
Der heiße Blutstrom, drein man alle tauchet,
Die auf den Nächsten, ihm zu schaden, fahren[9]."

49 O blinde Gier, unsinn'ger Zorn, wie rauchet,
Indeß du spornst, dahin das kurze Leben,
Und in dem ew'gen wird man eingestauchet!

52 Ein breiter Graben, bogenförmig, eben
Weil er die ganze Fläch' umwindet, zeigte
Sich, wie der Meister es mir angegeben.

55 Und zwischen ihm und wo der Fels sich neigte,
Lief mit dem Pfeil im Strich ein Trupp Centauren[10]),
Wie in der Welt, als er das Wild noch scheuchte.

58 Wie sie uns sehn, so stehn sie still und lauern;
Drei scheiden aus und machen mit dem Bogen
Und mit dem Pfeil, den jeder wählt, mich schauern.

61 „Zu welcher Qual kommt ihr herabgezogen?"
Schrie schon von fern der eine. „Sagt es treulich
Von dort herab, sonst kommt mein Pfeil geflogen."—

64 „Dem Chiron, wann wir näher sind, ertheil' ich
Die Antwort", rief mein Meister ihm entgegen;
„Du warst zu deinem Schaden stets so eilig."

67 Dann zupft' er mich: „Der Nessus ist's, der wegen
Der schönen Dejanira schon verscheidend
Der Blutrach' aus sich selber[11]) obgelegen.

---

9) Hölle 11, 34—39.

10) Die Centauren sind halb Roß, halb Mensch, wie der Minotaurus halb Stier, halb Mensch. Als Pferde und Ochsen scheint auch der Engel an der Höllenfestung die abgefallenen Engel anzureden, da Dante den Unglauben auch als Bestialität betrachtet (H. 6, 94 u. 97).

11) Insofern er der Dejanira von seinem vergifteten Blute gab, das dem Hercules, der ihn getödtet, den Tod brachte.

Der auf die Brust sieht, mitten inne schreitend, 70
Chiron der Groß' ist's, der Achillen nährte;
Der andr' ist Pholus, sonst am Zorn sich weidend.
Zu Tausenden gehn sie rings auf die Fährte, 73
Um mit dem Pfeil ins Blut zurückzuscheuchen,
Die höher schnellen, als die Schuld gewährte." —
Und wie wir nun die flinken Thier' erreichen, 76
Nimmt Chiron einen Pfeil, um so die Wolle
Sich mit der Kerbe von dem Mund zu streichen.
Nachdem er sich die Lipp' entblößt, die volle: 79
„Scheint's nicht, Gefährten, daß, was der dort hinten
Mit seinem Fuß zufällig anrührt, rolle?
So pflegt man's bei den Todten nicht zu finden." 82
Mein treuer Hort, bis an die Brust ihm stehend,
Wo beiderlei Naturen sich verbinden,
Sprach: „Ja er lebt, und ich, so einsam gehend, 85
Zeig' ihm das trübe Thal: es soll ihm frommen;
Wir gehn der Noth nach, ohne Neugier sehend [12]).
Vom Hallelujahsingen war gekommen [13]), 88
Die mir dies neue Amt gab; nicht als Räuber
Hat der's, noch ich als Frevler [14]) unternommen.

12) Dante vertieft sich nicht aus Lust an unnützer Speculation, sondern um des Einen willen, das Noth ist, in die Betrachtung der Sünde. Das Hinabsteigen in die Tiefen der Sündenerkenntniß kann übrigens geradezu mit sündlichem, weil eitlem Wohlgefallen an der Erkenntniß als Erkenntniß behaftet sein, wie das ein Jeder weiß, der einige Fortschritte im Christenthume gemacht hat. Hat es doch Leute gegeben, die, aus ungöttlicher Freude an der Sündenerkenntniß, sich in die Sünde selber hinein zu begeben nicht scheuten.

13) Beatrice, die, wie alle Seligen, sich mit dem Lob Gottes (H. 2, 103) beschäftigt (H. 2, 70).

14) Sie sind keine unberufnen Eindringlinge. Gott will es so, auf dessen Trieb und mit dessen Hülfe Virgil den Dante führt (91).

91 **Bei jener Kraft, die mir ein solcher Treiber,**
**Daß ich die rauhe Straße wandle, hebe**
**Uns Einen aus, und nahe bei uns bleib' er,**

94 Damit er Auskunft von der Furt uns gebe,
Und diesen hier auf seinen Rücken lade;
Er ist kein Geist, daß er die Luft durchschwebe." —

97 „Kehr' um, zeig' sie zurecht auf ihrem Pfade",
Sprach Chiron rechts zu Nessus hin, „und wehre,
Trifft euch ein andrer Schwarm auf dem Gestade!"

100 Wir schritten vorwärts auf dem hohen Wehre
Des rothen Schwalls, den treuen Hort zur Seiten,
Und unten kreischten die gesottnen Heere.

103 Bis an die Brauen ging es vielen Leuten.
„Das sind Tyrannen, die auf Blut gelauert
Und Gut", hör' ich den Großen uns bedeuten.

106 „Der unbarmherz'ge Raub wird hier bedauert;
Sieh' Alexander hier und den Barbaren,
Darob Sizilien Jahre lang getrauert.

109 Und jene Stirn mit den ganz schwarzen Haaren
Ist Ezzelin [15]; der blonde dort von Este
Obizzo [16]), dem, — du sollst das Wahr' erfahren! —

112 Der Rabensohn den letzten Hauch entpreßte."
Drauf wandt' ich mich zum Dichter [17]), und der sagte:
„Der Erst' ist der, der Zweit' ich: das halt feste!"

---

15) Ezzelino von Romano, Tyrann in Oberitalien nach Friedrich II., seines Schwiegervaters, Tod, der sterbend keine andre Sünde zu beichten wußte, als die, sich an seinen Feinden nicht hinlänglich gerächt zu haben.

16) Obizzo von Este, unumschränkter Herr von Ferrara, der der Unternehmung Carl's von Anjou in Italien Vorschub geleistet.

17) Dante kann sich in seinen neuen Lehrer, der ihm zum Lehrer-

Ein wenig weiter, wo man And're plagte, 115
Hielt der Centaur, und bis zu dem Genicke
Schien's, daß das Volk hier aus dem Sprudel ragte.
Einsam im Winkel ließ ein Geist sich blicken. 118
„Sieh', der durchstach das Herz in Gottes Schooße,
Das noch verehrt wird auf der Themse Rücken [18]."
So der. Da sah ich bis zum Haupte Bloße 121
Und bis zum Rumpf hinab, und der Verbrecher
Erkannt' ich eine Menge, eine große.
So ward der Blutstrom schwächer stets und schwächer, 124
Bis daß er kaum den Knöchel noch berührte;
Hier war der Paß; es wurde nun nicht flächer.
„Wie gegen diese Seite hin", so führte 127
Drauf der Centaur die Rede fort, „stets seichter
Der Sprudel wird, was ja dein Auge spürte,
So glaub' nur, nach der andern Seite neigt er 130
Den Grund stets mehr: denn bis er sich gefunden,
Wo die Tyrannen seufzen müssen, steigt er.
Der Erde Geißel, Etzel, wird geschunden 133
Mit Pyrrhus, Sextus [19]) dort vom Allgerechten;
Der melkt den Augen, den vom Glutschwall wunden,

---

fach nicht geboren zu sein scheint, noch gar nicht finden, bis Virgil denselben zu seinem einstweiligen Stellvertreter erklärt (V. 114).

18) Guido von Montfort erstach den Sohn Richard's von Cornwallis zu Viterbo in der Kirche während der Messe, um seinen Vater, der in einem Aufruhr gegen den Oheim desselben umgekommen, zu rächen. Daher seine Absonderung. Der Vetter des Ermordeten soll auf der Themsebrücke in London eine Bildsäule aufgestellt und ihr einen Becher mit dem Herzen desselben in die Hand gegeben haben.

19) Pyrrhus von Epirus, der Abenteurer, und Sextus Pompejus, der Seeräuber: beides Feinde des heiligen römischen Reichs.

136 Die Thränen aus, die ewig ungeschwächten:
Rinero von Cornet, Pazzo, dem andern [20]),
Die sich vergnügt an Straßenraubgefechten."
139 Drauf durch die Furt zurück sah ich ihn wandern.

20) Riniero von Corneto, Straßenräuber an der Meeresküste. Der andre Riniero aus dem Hause der Pazzi von Val d' arno soll die röm. Prälaten auf Friedrich II. Geheiß geplündert haben.

# Dreizehnter Gesang.

## Die Selbstmörder und Vergeuder.

### Inhalt.

Tiefer, als die Mörder, stehn die noch unnatürlichern Selbstmörder. Niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pflegt sein, heißt es Eph. 5, 29., und darum wird auch die sich von selbst verstehende Selbstliebe als Grad (Matth. 22, 39) und als Norm (Matth. 7, 12) der Nächstenliebe aufgestellt. Wer sich nun selbst nicht mehr liebt, was uns doch die Natur so leicht gemacht hat, wie will der die schwerere Pflicht der Nächstenliebe üben! Der Selbstmörder entzieht sich derselben gerade zu. Aus diesem Grunde wird der Selbstmord nach dem Nächstenmord in der zweiten Abtheilung des Kreises der Gewaltthätigen gestraft, in welchen die Dichter eintreten, während Nessus durch die Furt zurückeilt. Unwegsames Dorngestrüpp, von dessen nicht hoffnungsgrünen, nein todtfahlen Zweigen der Wanderer, statt herzerfreuender Früchte, höchstens Giftbeeren lesen kann, schließt die Seelen der Selbstmörder, die den vollkommenern animalischen Organismus gering geachtet, in den unvollkommenern Pflanzenorganismus ein, darin sie nun jämmerlich verkrüppeln und voll Unbehagen über die Unangemessenheit des Hauses zum Bewohner, wie in einem engen Gefängnisse (V. 87) stöhnen. Alles ist hier grauenhaft, schauerlich, wie der Selbstmord selber. Auf den unheimlichen Zweigen des Dorngestrüpps nisten daher auch nicht die lieblichen Bewohner der Wälder, die den Menschen Freude in das Herz singen, sondern die ungeschlachten Harpyen, Symbole der zum Selbstmord reizenden melancholischen Bilder und satanischen Einflüsterungen, die, wenn der Mensch auf seiner Pilgrimschaft sagen möchte: Hier ist gut sein, hier laß uns Hütten bauen! den Genuß der Gegenwart verderben und die, wenn er nun seine Zuflucht zu einer bessern Zukunft nimmt, ihn an der Gnadenverheißung Gottes: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen!" irre zu machen suchen.

Dante, der Wehklagen durch die Gesträuche ziehen hört, ohne di Ursache zu entdecken, muß auf Virgil's Geheiß einen Zweig abbrechen, um sich von dem Unglaublichen durch den Augenschein zu überzeugen. Der Stamm blutet und schilt ihn lieblos, worauf sich Virgil, dem es nun selbst wehthut, ihm durch seine unzarte Rücksichtslosigkeit sein schon so armes Leben noch verkümmert zu haben, als Schuldner angiebt und ihm mit der Aussicht, daß Dante zu einer Art von Vergütigung sein Andenken unter den Menschen wieder auffrischen werde, gar freundlich beschwichtigt. Das ist Balsam für die wunde Seele Pietro's delle Vigne, Kanzlers von Friedrich II., der über die üble Meinung der Menschen von ihm, als hätte er seinen Herrn verrathen wollen, auch in der Hölle noch nicht scheint hinwegkommen zu können, und der, ganz wie sein Herr, Friedrich II., klassisch gebildete und der Beredtsamkeit wohl beflissene Hofmann erzählt ihm seine Geschichte, den Dante, seinen künftigen Vertheidiger, artiger Weise mit anredend (V. 55 „du köderst" vergl. m. 57 „verzeiht"), indem er mit einer kurzen **captatio benevolentiae** anhebt, worin er das angefangene Bild (55 „du köderst" vergl. mit 57 „zu fest geleimt") genau festhält, sodann in gewähltern Metaphern (58—61), in Hyperbeln (63), in Personificationen (64), in antikem Styl (65 „Cäsar", 68 „Augustus"), und in auffallend gehäuften Antithesen (67—72) fortfährt, so wie er gleich anfangs seine Klagen in einer Climax (33 u. 35) gefaßt hatte. Darauf bittet ihn Virgil aus der Seele Dante's heraus, dem dogmatische Fragen ganz besonders am Herzen liegen, noch zwei Fragen zu beantworten: die erste, wie sich die Seele so verbusche, die zweite, ob sie nie diese Hülle abstreifen werde. Pietro, dem das Sprechen in dem unvollkommenen Organismus sauer wird, antwortet in der Kürze auf die erste Frage: daß die vom Leibe sich mit Gewalt losreißende Seele, (wahrscheinlich weil sie an Gottes gütiger Vorsehung verzweifelt,) dem blinden Ungefähr preisgegeben, wie ein Saatkorn hier herab fällt und zum armseligen, von den Harpyen, (die mit dem zukünftigen Tag des Zornes schrecken,) genagten Dorngebüsch wird: doch wohl, weil sie die animalischen Lebensgeister (**anima sensitiva**) von sich gestoßen hat und ihr nun, um mit der damaligen Zeit zu reden, nichts als die Vegetationskraft (**anima vegetativa**) übrig bleibt; auf die zweite Frage, daß nach dem allgemeinen Weltgerichte der Leib nicht etwa organisch mit der Seele verbunden wird, (und das vielleicht deßhalb nicht, weil der Seele des Selbstmörders die natürliche Neigung und somit das Geschick zur Einigung mit dem Leibe fehlt, was beides Th. A. der abgeschiedenen Seele zuschreibt (1, 76, 1),) sondern daß er ganz in mechanischer Weise, etwa wie ein Kleid, an dem betreffenden Dornbusch aufgehängt wird, damit die mit sich selbst entzweite Seele das Bild ihrer Sünde ewiglich vor Augen habe. —

Während die Dichter noch aufhorchen, sehen sie zwei Schatten, Lano

von Siena und Jakob von Sanct Andrea, Vergeuder von Profession, die mit Recht in dem traurigen Wald der Selbstmörder hausen, da Vergeudung am häufigsten zum Selbstmord führt. Wie sie im Leben, ohne danach zu fragen, ob sie Andere mit in den Ruin hineinrissen, ins Gelag hineinstürmten, so fahren sie in dem armen Gestrüpp der Selbstmörder umher, ohne sich im Geringsten darüber zu kümmern, daß sie dieselben in ihr Leiden hineinziehen; und wie sie sich sonst die Beine wegliefen und mit den Engländern zu reden „durch ihr Vermögen rannten", um es nur an den Mann zu bringen, bis sie zuletzt der Hunger zerfleischte, so rennen sie sich außer Athem, verfolgt von heißhungrigen Hunden, die ihr Fleisch am Ende stückweise davon tragen. Der eine der Genannten, Lano, der im Gefecht am Toppo, wo die guelphischen Sienesen von den ghibellinischen Aretinern überlistet wurden, den Tod suchte und fand, sucht hier nun den zweiten Tod, findet ihn aber nicht. Der andre, Jakob, der nicht nach kann, und im bittern Gefühl seines Unvermögens die Hast des Lano's verspottet, verschürzt sich mit dem Gestrüpp eines Selbstmörders; aber die Hunde packen ihn doch. Der dadurch zerrissene Strauch schilt und bittet die Dichter, ohne erst auf die Frage derselben nach seinem Namen zu achten, dringlichst, das abgeschundene armselige Blätterwerk, zusammengerafft, ihm dicht an den Stamm zu legen, wie etwa ein verarmter Verschwender, wenn es längst zu spät ist, jeden Helle zusammensucht, während er sonst mit Tausenden um sich warf. Dabei kramt er, dem der christliche Glaube an Gottes gütige Vorsehung abgeht, seinen wahrhaft heidnischen Aberglauben aus, demgemäß er das ganze Heil von Florenz auf den Ueberrest der Statue des Mars, des frühern Beschützers der Stadt, stellt, wie denn Unglaube und Aberglaube häufig neben einander gehen, da der auf allen Seiten sich abhängig fühlende Mensch etwas Höheres haben muß. Weil aber die Selbstmörder in ihrem Pflanzen-Organismus nur so lange sprechen können, als die Wunde sich noch nicht wieder verstopft hat, so scheint er, der sich bei der Auskramung seines Aberglaubens etwas lange aufgehalten, zum Schluß zu eilen, in welchem er noch eine Notiz über sein trauriges Ende, man möchte sagen, anklecksst.

---

## Faden.



---

# XIII.

1 Eh' Nessus drüben das Gestad' erreichte,
Begaben wir uns schon durch wald'ge Strecken,
Wo keine Spur von einem Pfad sich zeigte.

4 Kein grünes Laub, nur schwarzes zu entdecken;
Kein glatter Ast, nur knot'ge, die sich winden;
Auch keine Frucht, nur Gift an dorn'gen Stecken.

7 Bei jenem Wild, das in Corneto's Gründen
Bis zur Cecina haßt, was Menschen machten[1],
Ist kein Gestrüpp so rauh und dicht zu finden.

10 Drauf nisten die Harpy'n[2], die ungeschlachten,
Die, künft'ge Noth ankündend, zum Entweichen
Von den Strophaden die Trojaner brachten.

---

1) Zwischen Corneto im Kirchenstaate und dem Fluß Cecina bei Livorno liegt die der Malaria wegen von Menschen gemiedene Maremma.

2) Die Harpyen sind treffliche Bilder der Gemüthsstimmung des Selbstmörders (s. Inhalt). Als sich die Trojaner auf ihrer Pilgrimschaft nach dem verheißenen Italien auf den Strophaden im ionischen Meere nach langem Leiden einen frohen Tag machen wollen, so werden sie von den speiseverunreinigenden Harpyen darin gestört, die ihnen auch die Aussicht in die Zukunft zu trüben suchen, indem sie ihnen den Glauben an die Verheißung der Götter zu nehmen sich bemühen (Aeneis 3, 209—277). — Das Gefühl gegenwärtiger Angst, aber noch mehr die Vorstellung künftiger Noth hier auf Erden oder dereinst vor dem Richterstuhl Gottes ist in der That die gewöhnliche Triebfeder zum Selbstmorde.

**Mit Menschenhals und Antlitz, dicken Bäuchen,** 13
Befiederten, den Fuß bekrallt, breitschwingig,
Wehschrein sie auf den wunderlichen Sträuchen.
Mein guter Herr: „Nicht weiter jetzt! Erst bring' ich 16
Dir das zu Sinn, daß du im zweiten Kreise,
Und mit dir weiter schweif' in diesem Ring' ich,
Bis ich mit dir den Schreckenssand [3]) bereise. 19
Schau dich wohl um, so wirst du Dinge sehen,
Die, bloß erzählt, für dich zu harte Speise."
Hier und dorther hört' ich ein Winseln wehen; 22
Doch sah ich nirgends Leute, welche klagten;
Darüber ganz betroffen, blieb ich stehen.
Ich glaub', er glaubt', ich glaubte, die besagten 25
Vielfachen Stimmen kämen aus den Bäumen
Von Solchen her, die wir vor uns verjagten.
Drum sprach mein Meister: „Brich nur ohne Säumen 28
Ein Reis von diesem Strauchwerk; das verworrne
Gedankenspiel wird deinen Geist dann räumen!"
Die Hand ein wenig streckt' ich nun nach vorne. 31
„Was knickst du mich?" begann der Stamm zu wimmern,
Als einen Ast ich brach von hohem Dorne.
Von Blut ganz braun schien er mir nun zu schimmern; 34
„Was rupfst du mich?" so schrie er unverdrossen,
„Hast du kein Mitleid, kann dich nichts bekümmern?

---

**Wollte der Mensch die Waffen, mit denen er eigenmächtig kämpft, strecken, und trotz der aufsteigenden Zweifel bei Gott dem Herrn Beistand suchen, wie der fromme Aeneas mit seiner Schaar, so würde sich am Ende alles Grauenhafte in Segen und Wonne auflösen, wie dort (Aeneis 7, 107—34).**

**3) Den dritten Kreis der Gewaltthätigen nämlich.**

37 Wir waren Menschen; jetzo sind wir Sprossen;
Mehr Mitleid ziemte sich für deine Hände,
Und hätt' uns auch ein Schlangenleib umschlossen."
40 Wie grünes Holz, das man an einem Ende
In Brand gesteckt, am andern tropft und schreiet,
Denn vor der Hitze flieht die Luft behende:
43 So wurden Wort und Blut zugleich verstreuet
Von jenem Ast; ich ließ die Spitze fahren
Und stand dabei, wie Einer, der sich scheuet.
46 „Wenn der, was seine Augen jetzt gewahren",
So sprach mein Weiser, „hätte glauben mögen,
Gekränkter Geist, weil's meine Verse[4]) waren,
49 So hieß ich ihn an dich die Hand nicht legen;
Mich ließ nur die unglaubliche Geschichte
Ihn zu dem, was mich selber drückt, bewegen.
52 Sprich, wer du warst, daß er im obern Lichte,
Wohin zurück er darf, dir seine Buße,
Indem er deinen Ruf auffrischt, entrichte." —
55 „Du köderst", sprach der Stamm, „mit süßem Gruße
Mich allzusehr; ich schweig' auf keine Weise;
Verzeiht, red' ich, zu festgeleimt, mit Muße!"
58 Der beide Schlüssel führte zu der Schleuse
Von Friedrich's Herzen, das war ich; ich wandte,
Aufschließend und zuschließend, sie so leise,
61 Daß ich sie All' aus seinem Rathe bannte[5]);

4) Aeneis 3, 22 2c., wo etwas Aehnliches vorkommt, indem Aeneas aus einem Stamme, den er auszureißen versucht, um mit den Zweigen den Altar zu schmücken, Blut rinnen sieht und die klagende Stimme des Polydorus vernimmt.

5) Pietro war also gewissermaßen der Papst zu Friedrich's Herzen,

So treu versah ich meine Ehrenstelle,
Daß ich den Schlaf verlor, der Puls nicht rannte.
Die Buhlerin[6]), die von des Cäsar's Schwelle 64
Den Hurenblick nicht kehrt, der Höfe Seuche
Und ihres Todes allgemeine Quelle,
Erhitzte Alle wider mich auf's Gleiche, 67
Und den August erhitzten die Erhitzten:
Da wurden süße Ehren herbe Streiche.
Weil Zorngedanken durch die Seele ritzten, 70
Den Zorn im Tod zu fliehen glaubend, that ich
Mir selber Unrecht, dem auf's Recht Gestützten.
Ich schwör's: die Pflicht der Treue übertrat ich 73
Nie gegen den ehrwürd'gen Herrn; zu Zeugen
Hier dieses Baumes junge Wurzeln lad' ich.
Sollt' Einer je von euch zur Welt aufsteigen, 76
So bitt' ich, meinem Rufe, der, getroffen
Vom Neid, noch liegt, sich hülfreich zu erzeigen."
Erst wartete; dann, als nichts mehr zu hoffen, 79
Begann mein Meister: „Keine Zeit verliere!
Frag' ihn, wenn dir noch mehr beliebt, ganz offen!"—
„Wovon du meinst, daß ich es gern erführe, 82
Das frag du wieder selbst", bat ich den Meister;
„Ich könnt' es vor dem Schmerz nicht, den ich spüre."—
Drauf knüpft' er an: „So will'gen Herzens leist' er 85

---

in das er vermöge der Schlüsselgewalt kluger Beredtsamkeit hinein lassen und ausschließen konnte, wen er wollte, ohne dem Herzen des Kaisers fühlbaren Zwang anzuthun.

6) Die Mißgunst nämlich, in Folge deren man ihn dem Kaiser als einen mit dem Papst Innocenz IV. einverstandenen Verräther verdächtig machte. Friedrich ließ ihn ins Gefängniß werfen und, wie Einige berichten, blenden; worauf sich derselbe den Tod gab.

Dir das Erbetne, wie es dir gefalle,
Ihm noch zu sagen, schmählich Eingehäuster.
88 Wie sich die Seel' in diese Knorren balle.
Darüber auch gieb, wenn du's kannst, Belehrung,
Ob Keiner solchen Gliedern je entwalle!" —
91 Laut zischte nun der Stamm. Nach ein'ger Währung
Verwandelte der Wind sich in die Stimme:
„Ich geb' euch in der Kürze die Erklärung.
94 So wisset denn! Trennt sich der Geist, der grimme,
Von seinem Leibe, den er selber fällte,
Schickt Minos ihn jenseit der sechsten Krümme.
97 Er fällt nun in den Wald, und nicht bestellte
Die Wahl den Ort; gleich einem Dinkelkorne
Schießt er empor, wohin das Glück ihn bällte,
100 Läuft in das Holz und wird zum rauhen Dorne 7);
Auf seinen Zweigen weiden die Harpyen
Und machen Schmerz und für die Schmerzen Borne.
103 Wir werden auch zu unsern Hüllen ziehen;
Doch ist von Neubekleidung nicht zu reden;
'S ist unrecht, daß wir haben, was wir fliehen.
106 Wir schleppen sie in diesen Wald, den öden;

---

7) Stilling Scenen aus dem Geisterreiche, II., 202. „Diese Todtengerippe sind eben die abgeschiedenen Selbstmörder; sie können keine andere Form annehmen, als diese; denn sie haßten ihren Körper — die Ursache ihres Todes bestand darinnen, daß die feinste Materie des Körpers, die Lebensgeister, die das einzige Werkzeug des unsterblichen Geistes ausmachen, wodurch er auf seinen Körper und wodurch dieser wieder zurück auf jenen wirkt, dem Geiste unerträglich wurden. Nun kann aber der menschliche Geist, dieser göttliche Funke, unmöglich ohne jene feine Materie, ohne die Lebensgeister, wirken, er ist unzertrennlich mit ihnen verbunden und heißt in der Vereinigung mit ihnen Seele." — Also ganz etwas Aehnliches. S. Inhalt.

Dann aber hängt man die gesammten Rumpfe
 An seines traur'gen Schattens Dornbusch jeden."
Noch standen wir aufhorchend bei dem Stumpfe: 109
 Wir meineten, er würd' uns mehr noch geben;
 Da schreckt' uns eine Regung, eine dumpfe.
So geht's dem Jäger, der den Eber eben 112
 Herannahn hört und hinten Hund' und Leute;
 Die Thiere stürmen und die Zweige beben.
Da flohen Zweie von der linken Seite, 115
 Nackt und zerkratzt und rannten über'n Haufen
 Des Zweigwerks Gitter in der Weit' und Breite.
Der Vordre schrie: „Komm Tod, komm Tod gelaufen!" 118
 Der Andre[8]), dem's zu langsam schien zu gehen:
 „So hurtig, Lano[9]), wurden bei dem Raufen
Von Toppo deine Beine nicht gesehen." 121
 Mit einem Strauch verschürzt' er sich zum Knoten,
 Als ihm der Athem anfing still zu stehen.
Und schwarze, gier'ge, flinke Hunde drohten 124
 Aus jedem Busch, so daß sie eine Scene
 Von Spürern, die der Kett' entkommen, boten.
In den Gebuckten schlugen sie die Zähne 127
 Und schleppten dann die armen Glieder weiter,
 Nachdem sie ihm zerrissen Sehn' um Sehne.
An seiner Hand dann führte mein Begleiter 130
 Mich zu dem Strauch; da kam aus blut'gen Ritzen
 Ein Guß von Thränen, ein umsonst verstreuter.

---

8) Jacob von Sanct Andrea, aus einem Paduanischen Geschlechte, warf sein Vermögen im eigentlichen Sinne weg und darbte am Ende.

9) Lano gehörte zu dem berüchtigten Prasserklub in Siena (H. 29, 130), der sein Vermögen mit Gewalt durchbrachte.

**131** „Was hat's geholfen, dich mit mir zu schützen,
Jacob von Sanct Andrea?“ also klagt er;
„Ist's meine Schuld, daß du nichts wolltest nützen?“
**134** Als neben ihm mein Herr nun stand, so sagt' er:
„Wer warest du, der aus so vielen Wunden
Geblüt und Klagen aushaucht? Sprich, Geplagter!“
**137** Und er zu uns: „Die ihr euch her gefunden,
Mit anzusehn, o Seelen, die Entehrung,
Die mir vom Schaft das Blätterwerk geschunden,
**140** Schafft's an den Schmerzensstamm aus der Verheerung!
Ich stamme aus der Stadt[10]), die mit dem Täufer
Den ersten Herrn vertauscht; drum traur'ge Störung
**143** Mit seiner Kunst schafft ewig nun sein Eifer.
Und wären nicht am Paß des Arno's Reste
Von ihm geblieben, trotz dem Städteschleifer,
**146** So hätten sich umsonst gemüht die Gäste
Der fremden Stadt, die auf dem Aschengrause,
Den Etzel ließ, neu aufgebaut die Veste. —
**149** Ich[11]) schuf mir einen Galgen aus dem Hause.“

---

10) Florenz nämlich, dessen Schutzgott früher Mars war, und das, als das Christenthum eingeführt wurde, Johannes den Täufer zum Schutzherrn bekam. Bei Zerstörung der Stadt durch Attila soll man die Statue des Mars in den Arno geworfen und bei der Wiederauferbauung von Florenz durch mehrere römische Geschlechter an der Arnobrücke (**Ponte vecchio**) aufgestellt haben, damit nicht der verdrängte Mars das Herz der Florentiner durch seine Künste gegen einander entzünden möchte.

11) Der **Ott. Com.** nennt diesen Florentiner **Bucco de' Mozzi**; Andere nennen ihn **Lotto degli Agli.**

---

# Vierzehnter Gesang.

## Die Lästerer.

### Inhalt.

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, — noch sitzet, da die Spötter sitzen; — er ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit (Ps. 1)"; aber der Gottlose, der Gotteslästerer, ist eine dürre Sandwüste, auf die, statt Thau und Regen, Feuer vom Himmel fällt, „baar jeder Pflanze, eine ew'ge Brache". In einer dürren, mit einem Feuerregen von obenher überschütteten Sandwüste sehen wir denn auch die Gotteslästerer hausen, und zwar in der dritten Abtheilung der Gewaltthätigen, denn billig kommen diejenigen, die dem, in welchem wir leben weben und sind, die Liebe gerade zu aufgekündigt haben, als die Unnatürlichsten aller Unnatürlichen, nach den Selbst- und Nächstenhassern: ist doch auch die Gottesliebe die Wurzel aller wahren Selbst- und Nächstenliebe, und heißt es doch eben deshalb: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben über Alles" und dann erst: „und deinen Nächsten wie dich selbst". Beigemischt sind, wie den Mördern die Verwüster fremden Gutes und den Selbstmördern die Vergeuder eigener Habe, so den Lästerern die Sodomiter und Wucherer, welche der Natur, dem Eigenthum Gottes, Gewalt anthun (s. Inhalt und Anm. 17 zum 11. Gesang). Die Wucherer, die die Hände in den Schooß legten, und andre im Schweiß ihres Angesichtes für sich arbeiten ließen, sitzen, in sich gekauert, am Boden; die Sodomiter, denen die unnatürliche Brunst Tag und Nacht keine Ruhe ließ, laufen rastlos im Feuer umher, das auch Sodom und Gomorrha verschlang; die Gotteslästerer, die sich vor dem Gott der Liebe nicht auf's Angesicht werfen wollten, hat der Zorn Gottes rücklings auf den brennenden Sand gestreckt. Aber, wie es Offenb. 16, 9 heißt: „Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze und lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen, und thaten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben", so führen auch diese Lästerer den wahnsinnigen Vernichtungskrieg gegen Gott fort, und eben ihr ohnmächtiger Trotz ist ihre furchtbarste Strafe; denn so brennt es

es unten und oben, innen und außen. Capaneus, der, aus seinem lieblosen Herzen heraus, Gott dem Herrn satanische Schadenfreude andichtet, zuckt mit keinem Gliede, gleich als wollte er nach Art verstockter Buben sagen: Und es thut mir doch nicht weh.

Die Dichter gelangen, immer am Walde hingehend, endlich an einen blutgefärbten Bach, der als ein unterirdischer Abfluß des Phlegethon am Rande des Waldes sichtbar wird, dann die Sandwüste quer durchschneidet, in die Region der Arglistigen hinabfällt, und bis auf den Boden des Höllentrichters unterirdisch hinabfließt, um dort den Cocytus zu bilden, so daß der Cocytus mit den Phlegethon in Verbindung steht, wie mit dem Phlegethon wahrscheinlich auch der Styx und mit dem Styx der Acheron unterirdisch zusammenhängt. Die gesammten vier Höllenflüsse nehmen ihren Ursprung in der Zeitlichkeit (s. Einl.) und zwar auf Creta, dem Stammlande des Zeitgottes Saturnus, aus den Ritzen einer Statue von viererlei Metall, welche die vier von den Dichtern besungenen Zeitalter und die in der Zeit sich entfaltenden vier Weltmonarchien aus Nebucadnezar's Traumgesicht zu versinnbilden scheint.

Nachdem Virgil dem Dante Aufschluß über die Höllenflüsse gegeben, verlassen sie den Wald und gehen quer durch die Sandwüste auf dem versteinerten Ufer des Baches, wo der Dunst des Wassers die Flammen auslöscht.

---

## Faden.

1. Ueberschau der dritten Abtheilung der Gewaltthätigen.
43. Gespräch mit Capaneus.
73. Weiterreise am Wald entlang.
85. Belehrung über die Höllenflüsse.
121. Fragen darüber.
139. Fortsetzung der Reise quer durch die Sandwüste.

---

## XIV.

1 Ich sammelte nun die zerstreuten Reiser,
Von Vaterlandsgefühl siegreich bestritten,
Und gab sie jenem wieder, der schon heiser.

Drauf kamen wir zur Stelle, wo vom dritten 4
Der zweite Kreis sich scheidet, und die Rache
Ein schrecklich Schauspiel angestellt immitten.
Daß ich das Neue nun recht deutlich mache, 7
So sag' ich, wir erreichten eine Heide,
Baar jeder Pflanze, eine ew'ge Brache.
Die kränzt der Wald, der voll ganz ist von Leide, 10
So wie die Waldung kränzt der traur'ge Graben [1]);
Da standen wir am Doppelrande beide.
Die Räume, starr von dürrem Sande, gaben 13
Denselben Anblick, als die große Wüste,
Die Cato's [2]) Sohlen einst getreten haben.
O Rache Gottes, wie aufrichtig müßte 16
Dich jeder fürchten, der dereinst erfahren
Die Scene möchte, die ich nun begrüßte! —
Viel nackter Seelen sah ich, große Schaaren, 19
Die weinten allesammt so gar beweglich,
Obschon sie nicht gleich an Verfassung waren.
Die Einen lagen auf dem Rücken kläglich; 22
Die Andern saßen kauernd auf dem Grunde,
Und wieder Andre rannten ganz unsäglich.
Der größ're Haufe macht die ew'ge Runde; 25
Die Minderzahl liegt ausgestreckt am Boden;
Doch machen sie mehr Luft sich mit dem Munde [3]).

---

1) Wie der Blutsee den Wald umschließt, so der Wald die Sandwüste.

2) Catos von Utika, der mit den Ueberbleibseln des pompejanischen Heeres durch die Lybische Wüste zog.

3) Sodomiterei war damals ein besonders unter den höhern Ständen allgemein verbreitetes Laster (Hölle 15, 16 2c.), Wucher minder, denn davor hatte das Mittelalter, das darin eine Verletzung der allgemeinen Bruderliebe erkannte, den tiefsten Abscheu. Eigentlicher Lästerer aber giebt es zu allen Zeiten nur wenige, denn obschon das menschliche Herz von Natur voll

28 Und Feuer regnet' auf den Sand, den todten,
In dichten Flocken langsam hin: die glichen
Dem Schnee in Alpen, hält Natur den Oden.
31 Wie Alexander in den heißen Strichen
Von Indien feste Feuerklumpen fallen
Sah auf die Heere, die erschrocken wichen: —
34 Weßhalb er gleich von seinen Schaaren allen
Den Grund ließ stampfen, weil die einzeln Gluten
Sich besser löschen, als wenn sie sich ballen[4]); —
37 So senkten sich die ew'gen Feuerfluten;
Der Sand erglomm wie Zunder unter'm Steine:
So züchtigte sie Gott wie mit zwei Ruthen.
40 Der armen Hände Tanz fand ewig keine
Beruhigung; sie schüttelten beständig
Hier eine Flamm' ab, dann dort wieder eine.
43 „O Meister", sprach ich, „dem kein Ding unbändig,
Als die Dämonen, die, uns zu beleid'gen,
Geschwind die Thür verrammelten inwendig[5]),

Murrens ist, so wagt man es doch selten unmittelbar wider den höchsten Lenker selbst zu richten, sondern läßt es lieber an den Mittelursachen, an dem sogenannten Schicksal, aus, gleich wie der Unterthan, der die Macht seines Fürsten fürchtet, ihm gegenüber nur die Beamten desselben anzugreifen den Muth hat. — Darum befaßt denn diese Abtheilung mehr Sodomiter, als Wucherer und wiederum mehr Wucherer als Lästerer. Die Letztern zeichnen sich auch hier durch ihr loses Maul aus.

4) Dem angeblichen Briefe Alexander's an seinen Lehrer Aristoteles zu folge. Die hier erwähnte Vorkehr wurde indeß nicht gegen das herabfallende Feuer, sondern gegen den vorher sich entladenden Schnee angeordnet. Es ist übrigens nicht ganz unwahrscheinlich, daß Dante gerade diesen Vergleich wählt, weil er vielleicht dem Zuge Alexander's nach Indien, der die Thaten der Götter übertreffen sollte, einen gotteslästerlichen Charakter beilegt.

5) Wenn wir nicht irren, so haben diese Worte einen humoristischen

Wer ist der Große, der sich zu vertheid'gen 46
Der Müh' nicht werth hält und sich trotzig krümmt,
So daß der Regen ihn nicht scheint zu zeit'gen[6]."
Und jener Schatten selber schrie ergrimmt, 49
Weil er wohl merkt', ihn meinete mein Fragen:
„Wie einst im Leben, bin ich todt gestimmt[7]).
Mag Zeus doch seinen Schmiedemeister[8]) plagen, 52

---

Beigeschmack; denn der Eintritt durch das Thor der Höllenfestung war ja eben die Hauptsache, indem das äußere Thor Niemandem verschlossen ist (V. 87.). So scheint denn der muthwillige Schüler, nachdem die Gefahr vorüber ist, in Bezug auf die bemerkte Schwäche des Lehrers sein Späßchen zu machen. Geistig genommen, enthalten die Worte einen Seitenblick auf das Unvermögen der natürlichen Vernunft ohne die Dazwischenkunft der göttlichen Hülfe.

6) Wen der Lichtthau der göttlichen Liebe nicht reifen kann (Par. 19, 48), den kann der Feuerregen des göttlichen Zornes noch weniger. Dieß gegen unsere Apokatastiker, die den Teufel in dem Trübsalsofen der Hölle am Ende lassen mürbe und somit selig werden. Auch Milton kennt einen „unbesiegbaren Willen" der Dämonen, in den sie sich nach Verlust des Schlachtfeldes, wie in die letzte Festung, zurückziehen.

7) In unserer Zeit ist man gewohnt, sich die Sünde so äußerlich zu denken, daß man meint, sie falle mit der Abstreifung des Aeußern im Tode von selbst weg, und nur reuige Gewissensbisse bleiben. Nach Dante wuchert die Sünde im losgerissnen Geiste fort, und es tritt höchstens eine Reue über die Folge der Sünde, die Strafe, nicht über das Wesen derselben, die Beleidigung der göttlichen Majestät, ein. Aber auch diese weltliche Reue geht einem Gotteslästerer, wie Capaneus, ab, dessen Sünde in jenem hochmüthigen Trotz wurzelt, der lieber weh-, als demüthig sein will. — Bemerken müssen wir, daß wir hier den männlichen Reim gewählt haben, weil uns die Stelle dadurch zu gewinnen scheint. Dante thut dasselbe auch zuweilen des größern Nachdrucks wegen. (Siehe unter andern das Ende des 31. Gesanges.) An andern Stellen, wo uns weniger darauf anzukommen schien, haben wir den weiblichen Reim festgehalten. (Siehe H. 4, 56.)

8) Der Schmiedemeister des Zeus ist Vulkan, den er (57) eben so verächtlich als den guten Freund desselben bezeichnet, ohne den er selbst

Dem er erboßt hieß, daß den Blitz er stähle,
Davon ich ward am letzten Tag' erschlagen[9]);
55 Und ob er auch die andern alle quäle
In Mongibello's schwarzer Schmied', und heule:
„„Ach, hilf mir, hilf, Vulcan, du treue Seele"",
58 Wie in dem Thale Phlegra[10]), und die Pfeile
Hernieder schütte recht aus Herzensgrimme;
Doch wird ihm frohe Rache nicht zu Theile!"
61 Da sprach mein Meister mit gewalt'ger Stimme,
Nie fühlt' ich sie so stark am Ohr mir reißen:
„Capaneus", sagt' er, „sieh, das ist das Schlimme,
64 Daß du den Hochmuth nimmer kannst verbeißen;
Dein eignes Rasen, keine andre Marter
Kann deiner Wuth vollkommne Strafe heißen!"
67 Drauf wandt' er sich zu mir mit minder harter[11])
Geberde: „Das war einer von den sieben
Belagrern Thebens, Gottesschmäher ward er
70 Und scheint's, denn wenig ehrt er ihn, geblieben.
Doch ist sein Trotz die würdigste Umgebung
Für seinen Busen, wie ich's ihm beschrieben.
73 Jetzt folge mir und wandle mit Erwägung,

nichts thun kann. Die Schmiede ist der Mongibello, d. i. der Aetna (56); die Schmiedegesellen (55) sind die Cyclopen.

9) Capaneus foderte vor den Mauern Thebens den Jupiter heraus, nachdem er schon alle andern Götter verhöhnt hatte. Lästernd starb er; lästernd finden wir ihn in der Hölle. (Statius Thebais 10, 845 u. f.)

10) Wo Jupiter die himmelstürmenden Giganten niederschmetterte.

11) Daß Virgil seine Geberde so in der Gewalt hat, zeigt, daß sein Zorn nicht der Ausfluß gemeiner Leidenschaft ist. Die gleich darauf folgende Belehrung über den Charakter des angedonnerten Sünders soll wohl eben zugleich eine Rechtfertigung des andonnernden Dichters sein.

Daß nicht dein Fuß den heißen Sand berühre;
Halt ihn beständig hart an die Umhegung!"
Wir gingen schweigend, bis dem Waldreviere 76
Ein kleiner Bach entquoll, deß rothe Wellen
Ich noch mit Schaudern vor den Sinn mir führe.
Wie aus dem Sprudel [12]) jene Wasser quellen, 79
Die unter sich die Sünderinnen theilen,
So sah ich diesen durch den Sand hin schnellen.
Das Bett, die Ufer, die nicht allzusteilen, 82
Versteint war Alles bis zum Rand; drum dünkte
Mir das die Stelle zum Hinübereilen.
„Von alle dem, was dich bisher umringte, 85
Seitdem wir traten durch des Thores Mündung,
Deß Schwelle Jedem unverriegelt, winkte
Nichts deinem Aug', so würdig der Ergründung, 88
Als dieser Bach, der da hinuntergleitet,
Mit seiner Fluth ertödtend die Entzündung."
So werd' ich von dem Führer nun bedeutet; 91
Weßhalb ich ihn das Mahl zu reichen bitte,
Nachdem er mir die Lust dazu bereitet.
„Ein wüstes Land liegt in des Meeres Mitte, 94
Mit Namen Creta [13])", sprach er, „dessen König
Die Welt regierte, als noch keusche Sitte.

---

12) Es ist hier von der heißen Schwefelquelle Bulicame bei Viterbo die Rede, deren Wasser sonst durch Canäle in benachbarte Badeanstalten geführt wurde. Nach dieser Stelle scheint die Quelle auch von Buhldirnen in einem besondern Badehause benutzt worden zu sein. Wie sich demnach die Sünderinnen in den Bulicame theilten, so theilen sich die Verdammten in den damit verglichnen Bach, indem die Zornigen den heißen Styx, die Mörder und Verwüster den siedenden Phlegethon, die Verräther den eiskalten Cocytus in Anspruch nehmen.

13) Creta, der glückselige Ursitz des Menschengeschlechts, ist in seiner

97 Dort ist ein Berg, der Ida; sonst nicht wenig
Mocht' er im Laub- und Wasserschmuck sich freuen,
Jetzt liegt er wie vermodernd, öd', eintönig.
100 Zur Wiege wählt ihn Rhea[14]), zur getreuen,
Und ließ die Priester, wenn der Sohn erwachte
Und weinete, um ihn zu bergen, schreien.
103 Ein hoher Greis[15]) steht in dem Felsenschachte,
Von Damiette den Blick nach Rom hin wendend,
Als wenn er Rom zu seinem Spiegel machte.

---

ursprünglichen Gestalt doch wohl das mythologische Schattenbild des irdischen Paradieses. Es ist, wie dieses, ein Bergeiland (97) und liegt so ziemlich in der Mitte, nicht der unbewohnten, aber der bewohnten Halbkugel. Saturnus verkehrte daselbst, wie Gott im irdischen Paradiese, mit dem sündlosen Menschengeschlechte. Seitdem aber die Menschheit von der ursprünglichen Gerechtigkeit gewichen ist, liegt das einst anmuthige (97) Bergeiland öde und stellt vielleicht in seiner jetzigen Gestalt die durch die Sünde verwüstete (94, 99), thränenvolle (113) Welt dar, wo sogar der Sohn Gottes und der Maria, den sein himmlischer Vater nicht verschonte, in einem unwirthlichen Winkel geweinet hat, gleich wie Jupiter, der Sohn des Saturnus und der Rhea, ehe er das Reich ererbte, auf dem unheimischen Gebirg Creta's jammern mußte (siehe die folgende Anmerkung), in dessen Innern nun der thränenreiche Greis steht. Wir wollen übrigens diese unsere Auslegung der Mythe nur für eine Vermuthung ausgeben.

14) Rhea, die große Mutter der Erde, verbarg den jungen Gottessohn Jupiter vor seinem Vater Saturnus in einer Bergkluft des Ida und ließ, wenn er weinte, von ihren Priestern Getöse machen.

15) Der Greis bezeichnet zunächst die Zeit (s. Inhalt) und die vier metallenen Theile desselben die vier Zeitalter der Dichter, das goldne, silberne, eherne und eiserne, der thönerne rechte Fuß aber, auf dem die Last vornehmlich ruht, das laufende Zeitalter. Da indeß der Greis aus dem Traumgesichte des Nebucadnezar entnommen ist (Daniel, 2, 31) und es nicht denkbar ist, daß Dante die Bibel nach der Mythe, anstatt die Mythe nach der Bibel, umgedeutet habe, so versinnbildet er, wie im Daniel, wahrscheinlich auch die in der Zeit sich entwickelnden vier Weltmonarchien, die babylonische, medisch-persische, griechisch-macedonische und römische. Die römische Weltherrschaft aber ist eine gespaltene, eine

Das Haupt ist feines Gold, die Arme blendend 106
 Von lauterm Silber, seine Brust deßgleichen;
 Sodann kommt Kupfer, an der Gablung endend.
Von Eisen ist der Rest, von einem reichen; 109
 Der rechte Fuß nur ist gebrannte Erde,
 Und fester steht er grade auf dem weichen.
Jedweder Theil, der von geringerm Werthe, 112
 Als Gold [16]), hat Borsten, daraus Thränen fließen;
 Die höhlen sich, gesammelt, eine Fährte,
Und nehmen in dieß Thal den Lauf, den schiefen, 115
 Um Acheron, Styx, Phlegethon zu zeugen;
 Dann durch dieß enge Bett geht's in die Tiefen
Bis zu dem Ziel von allem Abwärtssteigen, 118
 Cocyt zu bilden; welcher Art die Lache,
 Sag' ich jetzt nicht; sie wird sich bald dir zeigen." —
„Wenn so die Welt", das frug ich, „diesem Bache 121

---

geistliche und eine weltliche. Leider steht nun die weltliche Macht des Kaisers, die sicherste Grundlage derselben, auf schwachen Füßen (Daniel 2, 42), was ja Dante so oft beklagt. Darum ist der rechte Fuß, auf den die Bildsäule sich am meisten stützt, aus zerbrechlichem Thon. Wer denkt da nicht an das Göthe'sche: „Das heilige deutsche römische Reich, wie hälts nur noch zusammen." —

Mit Recht kehrt der Greis Aegypten den Rücken und Rom das Antlitz zu, denn die Staatengeschichte fängt in Aegypten, dem Land des Götzendienstes, an und nimmt ihren Zug nach der ewigen Roma, der Stadt der Offenbarung. Von Osten nach Westen! Creta aber liegt in der Mitte der geschichtlichen Länder, in dem Meere, an dessen Küsten sich rings die gesittete Menschheit ausbreitete.

16) Das goldne Zeitalter der Unschuld hatte keine Thräne. Trauer kommt aus der Sünde (H. 34, 36), die den großen Riß in die Zeitlichkeit gemacht hat. Wie Creta, das aus einem Schattenbild des Paradieses, zuletzt ein Sinnbild der sündigen Welt wird, so wird auch die daselbst aufgestellte Statue aus einer goldenen am Ende eine thönerne.

Das Wasser leiht, und er im Höllenschlunde
Erst an der Leist' erscheint: was ist die Sache?" —
124 Und er zu mir: „Du kennst des Ortes Runde,
Und hast du manche Strecke gleich durchflogen,
Links abwärts steigend zu dem Höllengrunde,
127 So hast du doch noch nicht den ganzen Bogen.
Daß denn kein Staunen auf's Gesicht dir trete,
Wirst du von manchem Neuen angezogen!" —
130 Ich frug noch: „Wo ist Phlegethon und Lethe?
Vom einen schweigst du, und vom andern sagst du,
Daß dieser Regen ihm die Nahrung böte." —
133 „In jeder Frag'", antwortet' er, „behagst du
Mir sicherlich; doch wenn die rothe Welle,
Die kochende, die eine löst, was fragst du?
136 Den Lethe [17]) siehst du, nur nicht in der Hölle;
Wenn die gebüßte Schuld getilgt, so ziehen
Die Seelen aus und baden an der Stelle.
139 Nun ist es Zeit, daß wir dem Wald' entfliehen;
Komm hinter mir!" so hört' ich ihn noch sprechen;
„Die Ufer machen Bahn, weil sie nicht glühen,
142 Und jeder Dunst erlischt auf ihren Flächen."

---

17) Den Lethe, den Fluß der Vergessenheit, versetzt Dante auf den Gipfel des Läuterungsberges, wo der Sünden nicht mehr gedacht wird, weil der geläuterte Mensch zur ursprünglichen Gerechtigkeit zurückgekehrt ist.

# Funfzehnter Gesang.

## Die Sodomiter. Geistliche und Gelehrte.

Inhalt.

„Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn, vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha (1. Moses 19, 24)" „und so leiden nun auch alle, die wie Sodom und Gomorrha ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen sind, des ewigen Feuers Pein (Jud. 7)". Auf Erden „habensie sich an einander erhitzt in ihren Lüsten, und haben Mann mit Mann Schande getrieben (Röm. 1, 27)"; darum laufen sie nun im Feuerregen ewig leidenschaftlich umher, und weil sie „ihr Fleisch befleckt (Jud. 8)", „und Brandmale in ihrem Gewissen haben (1. Tim. 4, 2)", während sie sich vielleicht durch Entsagung der Ehe mit der Gabe der Enthaltsamkeit brüsteten (1. Tim. 4, 3), so sengt ihnen „der Zorn Gottes vom Himmel, der sich offenbart über alles gottlose Wesen (Röm. 1, 18)", Brandmale ein, und sie, die in „heimlicher Schande gelebt" und sich nicht wollten „aus dem Feuer rücken lassen", gehen öffentlich mit dem Siegel Sodoms und Gomorrhas (Hölle 11, 49—54) umher, und schämen sich „des befleckten Rocks des Fleisches (Jud. 23)".

Während die Dichter auf dem Damm hin wandeln, kommt ihnen eine Schaar solcher versengter Seelen entgegen, die sie trotz dem Feuer, „das (auch nach Th. A.) den Unseligen mit keiner Macht zu leuchten vermag (Weisheit 17, 5)", erst anblinzeln müssen, um sie zu erkennen. Dante wird von einem der unten am Damm Vorüberlaufenden beim Rockzipfel festgehalten, und erkennt nicht ohne Anstrengung in den ausgebrannten Zügen desselben seinen Jugendlehrer, Herrn Brunetto Latini. Dieser kehrt, weil er nicht eigenmächtig ruhen darf, ohne hundert Jahre mit den trotzigen Gotteslästerern zu liegen, mit seinem „Söhnlein" um, das in rührender Kindesehrfurcht, die sich an nichts stößt, gebeugt neben dem alten Sünder hinschreitet, den er auch in der Hölle mit dem respectvollen „Ihr" anredet. Der auf seinen talentvollen Schüler stolze Lehrer stellt dem Dante das Horoscop und eröffnet ihm nach der einen Seite hin die

schmeichelndste Aussicht, indem er, eitel genug, bedauert, daß er frühen Todes wegen, nicht mit dem günstigen Himmel zugleich zu dem glorreichen Wirken seines Schülers helfen konnte, warnt ihn aber zugleich vor den unsaubern Sitten seiner Landsleute, die ihn seiner Rechtschaffenheit wegen verbannen würden, während in andrer Hinsicht er doch „in dasselbige wüste, unordentliche Wesen mit ihnen gelaufen war." So ist denn Brunetto Latini ein rechtes Exempel von solchen, die in Gleißnerei Lügenredner sind und ein Brandmal in ihrem Gewissen haben (1. Tim. 4, 2) und deßhalb nicht, wie Paulus, sprechen können: „Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige und selbst verwerflich werde (1. Cor. 9, 27)". — Zuletzt erklärt Brunetto seinem ehemaligen Schüler, daß die hier bestraften Sünder meist Priester und große Gelehrte waren, so daß man wohl mit Jeremias 2, 8 klagen könnte: „Die Priester gedachten nicht, wo ist der Herr! und die Gelehrten achteten meiner nicht!" und empfiehlt ihm zum Abschied sein Hauptwerk „den Thesaurus (Schatz)", indem er sich mit seinem unsterblichen Schriftstellerruhm auf Erden über seine unsterbliche Qual in der Hölle trösten zu wollen scheint, wie er denn auch seinem Zögling kein höheres Ziel zu stecken gewußt hatte (84, 85). Darauf eilt er in äußerster Hast zu seiner Schaar zurück.

Welch' ein wahrhaft tragischer Widerstreit ist nicht in diesem Allen; einerseits zwischen der Wissenschaft und der Tugend Brunetto's, andrerseits zwischen der natürlichen Neigung und dem religiösen Urtheil Dante's, welches der Unverstand des Unglaubens hoffentlich nicht lieblos nennen wird.

## Faden.

1. Beschreibung der Ufer des Canals.
13. Erkennungsscene zwischen Dante und seinem Lehrer.
43. Vorschau in die Zukunft Dante's.
79. Erklärung Dante's darüber.
100. Belehrung über die hier bestraften Sünder.
115. Abschiedswort des Brunetto.

# XV.

Nun folgen wir dem einen harten Rande; 1
Darüber qualmt des Baches Dunst, der schwere,
Und wahrt die Dämm' und Fluthen vor dem Brande.
Wie zwischen Brügg' und Cadsand [1]), vor dem Meere, 4
Das auf sie stürmt, sich fürchtend, es zu scheuchen,
Flamland's Bewohner Dämme baun, und Wehre
Die Paduaner, die den Fluß [2]) umdeichen, 7
Schlösser und Villen schützend vor der Welle,
Bevor die Gluten bis an Kärnthen reichen:
Ein solches Bild bot sich an dieser Stelle, 10
Nur daß, wer sich des Baues unterwunden,
Nicht ganz so hoch und stark gemacht die Wälle.
Und hinter uns war schon der Wald verschwunden, 13
So daß, hätt' ich den Blick zurückgewendet,
Er doch den Fleck nicht, wo er stand, gefunden.
Da längs des Dammes kommt ein Schwarm; draus sendet 16
Uns Jeder solche Blicke zu im Fliehen,
Wie man sich Abends gegenseitig spendet,
Zur Zeit des Neumonds, und zusammenziehen 19
Sie, sowie alte Schneider thun, die Brauen,
Wenn sie sich mit dem Nadelöhre mühen.
Und wie uns solche Brüder so beschauen, 22
Faßt einer mich beim Saum' an, mich erkennend,
Und ruft mir zu: „Darf ich den Augen trauen?"
Und das gesottne Antlitz überrennend, 25

---

1) Cadsand ist eine Insel nordwestlich von Brügge.

2) Das Bett der Brenta ist sehr verschwemmt.

Indeß er seinen Arm ausstreckt, betrachte
Ich es so scharf, daß es, wie sehr auch brennend,
28 Mir doch nicht die Erkennung wehrt. So brachte
Ich mein Gesicht nah' an das seine nieder,
Indem ich: „Ihr seid's, Herr Brunetto [3])?" sagte.
31 Und er: „Mein Sohn, ist es dir nicht zuwider,
Wenn dir Brunett' ein wenig folgt, so dreh' ich
Mit dir mich um und lasse meine Brüder."
34 Ich sprach zu ihm: „Von ganzem Herzen fleh' ich.
Wünscht ihr vielleicht, daß wir uns niederlassen?
Wenn's dem gefällt, ich thu's, denn mit ihm geh' ich."
37 „Mein Sohn", versetzt' er, „wer aus diesen Massen
Ein Weilchen ruht, liegt hundert Jahr' am Grunde
Und rührt sich nicht, wie ihn die Flammen fassen.
40 Drum nur voran! Ich folge dir zur Stunde.
Dann mach' ich wieder mit dem Schwarm, der weinend
Ob ewigem Verluste geht, die Runde."
43 Ich stieg nicht nieder, mich mit ihm vereinend; —
Ich wagt' es nicht, — und bog das Haupt zur Erde,
Wie Einer, der voll Ehrfurcht geht, erscheinend.
46 „Welch Ungefähr bringt dich zu unsrer Heerde
Vor'm letzten Tag? Sprich, oder kommt's von oben?
Und wer ist, der den Weg zeigt, dein Gefährte?"
49 So er, und ich: „Im heitern Leben droben

---

3) Brunetto Latini † 1294. Seine beiden auf uns gekommenen Haupt-Werke sind der **Tesoretto**, eine didaktische Allegorie, in italienischen Versen, die mit der göttlichen Commödie eine wenn auch schwache Aehnlichkeit hat und der **Tesoro**, in französischer Prosa, eine Art von Encyclopädie.

Verirrt' ich mich in einem Thal, noch ehe
Ich zu des Alters Vollmaß[4]) mich erhoben.
Erst gestern morgen wandt' ich um zur Höhe; 52
Ich ward rückkehrend hier von dem empfangen,
Der auf dem Pfad mich heimführt[5]), den ich gehe."—
Und er zu mir: „Folg' deinem Stern[6]), gelangen 55
Wirst du einst sicher zu dem Port der Ehren,
Wenn mir's im schönen Leben nicht entgangen.
Und durfte mich der Tod so früh nicht stören, 58
So half ich dir, da ich die günst'gen Blicke
Des Himmels sah, zu deinem Werk, dem schweren.
Doch jenem Volk voll Undank und voll Tücke, 61
Das niederstieg von Fiesole, dem alten,
Noch voller Berg, noch voller Schieferstücke[7]),

---

4) Das Vollmaß des Alters ist wohl schwerlich von der Vollzahl der Lebensjahre zu verstehn, da das einen ganz müßigen Zusatz geben würde. Wir verstehen sie vielmehr von der Mannesreife, die auch noch Th. Aq. etwa in das 35. Jahr fällt, welches gewissermaßen der Höhepunkt ist, von wo an es wieder abwärts geht, so wie der Mond, wenn er voll geworden, abnimmt. Verirrt also hatte er sich vor der Mitte seines Lebens, seine Verirrung aber erkannte er erst in der Mitte desselben (H. 1, 1-2).

5) Indem Virgil den Dante durch die Hölle und das Fegefeuer in das himmlische Jerusalem führt, bringt er ihn in seine wahre Heimath, denn „wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Heb. 13, 14)". Darum wird auch am Ende des Werkes nicht gesagt, daß Dante, im Empyreum, der Stadt Gottes, angelangt, dieselbe wieder mit der Erde vertauscht habe. Virgil selbst geleitet ihn bis an die Schwelle (Fegef. 28, 93 u. 30, 75) der eigentlichen Heimath, das irdische Paradies.

6) Nach Dante ist der Einfluß der Sterne nicht zwingend; sie verleihn bloß gewisse Anlagen, die der Mensch, vermöge des freien Willens, zu seinem moralischen Eigenthum machen kann. Dieselbe Ansicht scheint Brunetto Latini gehabt zu haben, obgleich er sich in seinem Tesoretto nicht ganz deutlich darüber ausspricht.

7) Florenz soll ursprünglich von Römern und Fäsulanern bevölkert

Wirst du verhaßt mit deinem wackern Schalten; 64
Und das mit Recht. Wie können süße Feigen
Sich unter herben Arleskirschen halten?
Blind heißen sie[8]), wie alte Sagen zeugen; 67
Habsücht'ges Volk, voll Neid in stolzem Leben[9]).
Halt dich von allem rein, was ihnen eigen!
So vielen Ruhm wird dir das Glück aufheben, 70
Daß beide Theile nach dir Hunger fühlen;
Doch fern vom Schnabel soll das Kraut dann schweben[10])!

---

und nach der Einäscherung von Attila zwar bloß von Römern wieder aufgebaut, aber nach der Zerstörung von Florenz abermals von Fäsulanern mitbevölkert worden sein. Die römischen Geschlechter sieht Dante, selbst römischer Abkunft, seinen hohen Begriffen von der heiligen Roma gemäß, als den edlern Theil der Bevölkerung an (V. 76—77). Der Felsen, worauf Fiesole liegt, hat Schieferlagen.

8) Entweder, weil, wie Villani berichtet, sie sich von Attila bethören ließen, oder weil sie statt der zwei kunstreichen bronzenen Thüren am Dom zu Pisa zwei Porphyrsäulen wählten, deren Schadhaftigkeit sie zu spät entdeckten.

9) Sein eigenes Lieblingslaster läßt er wohlweislich aus. Es ist durchaus psychologisch, über Anderer Sünden zu schimpfen, während man selbst in den gröbsten Lastern steckt, in Gegenwart solcher sogar, von denen man weiß, sie wissen, wo einen der Schuh drückt; denn die Eigenliebe setzt bei den Andern ein gleiches Maaß von Nachsicht voraus, und dann ist es ja allerdings wahr, was Göthe sagt: „Doch wir verkennen nur die Andern höflich, damit sie wieder uns verkennen sollen." Bemerkenswerth ist dagegen, daß Brunetto in seinem Tesoro die Sodomiterei streng genug tadelt, was ebenfalls psychologisch ist, denn was Rousseau in der Seconde préface de Julie S. 41 von ganzen Zeitaltern sagt, gilt auch vom einzelnen Menschen. „Gerade in den entartetsten Zeitaltern liebt man die Lehren der vollkommensten Moral. Das entbindet von ihrer Ausübung, und man befriedigt durch eine müssige Lectüre, (oder wie wir hinzusetzen, Moralrednerei), einen Ueberrest von Geschmack an der Tugend."

10) Freund und Feind, Weiße und Schwarze, werden dich, wiewohl umsonst, nach Florenz zurück wünschen. Diese Weissagung ist erst nach

Magst du doch auf dir selbst, als Streu, dich fielen, 73
Du Fäsulaner Vieh! Bleib von der Pflanze,
Wenn solche noch durch euren Mist sich wühlen,
Darin der heil'ge Sam' auflebt, der ganze, 76
Von jenen Römern, die sich niederließen,
Als man gebaut so vieler Bosheit Schanze." —
„Durft' ich des Flehens volle Frucht genießen", 79
So lautete die Antwort drauf, „so wäret
Ihr jetzt noch nicht des Menschenleibs verwiesen [11]).
Im Sinn mir haftet und am Herzen zehret 82
Das theure Bild, das väterliche, liebe,
Wie ihr mich dort von Tag zu Tag gelehret,
Wie sich der Mensch, sich zu verew'gen, übe, 85
Und unrecht wär's, wenn nicht, wie hoch ich's ehre,
An meiner Zunge ewig kenntlich bliebe [12])!
Was über meinen Lauf ich von euch höre, 88
Das schreib' ich andrem Texte [13]) bei, zu Glossen
Für eine Frau, die's weiß, wenn ich einkehre.

---

seinem Tode sofern in Erfüllung gegangen, als die Florentiner sich vergebens bemühten, seine Asche, die in Ravenna liegt, nach Florenz zu bekommen.

11) Dieser Ausdruck steht nicht umsonst, denn Brunetto hatte an der oberherrlichen Menschen-Natur durch unmenschliche Unnatur Hochverrath begangen. Hiermit scheint ihn Dante leise an seine Schuld zu mahnen.

12) In der Hölle selbst setzt der dankbare Schüler dem „guten, lieben, väterlichen Bilde" seines hochverdienten Lehrers das Denkmal, und man kann es wohl an seiner Zunge sehn, wie hoch er's ehret, denn in so viel Prädicate fließt sie selten über. Dieses dem geliebten Lehrer gesetzte Denkmal aber ist zugleich ein kostbares Denkmal seines über alle Rücksichten erhabenen Glaubens, und ein unumstößlicher Beweis, daß ihm nicht Ghibellinischer Haß die Feder geführt hat, sondern ein Etwas, das nur der Gläubige versteht, der redliche Forscher anstaunt, das gemeine Weltkind bekrittelt.

13) Der „andre Text" besteht aus den Weissagungen Ciacco's (H.

91 Doch über Eins hätt' ich mich gern ergossen;
Murrt mein Gewissen[14]) mich nicht an, es bringe
Das Schicksal, was es will, ich bin entschlossen.

94 Denk' nicht, daß neu mir dieses Angeld klinge.
Daß denn Fortun' ihr Rad, wie's ihr gefällig,
Der Bauer aber seine Karste schwinge[15])!"

97 Da sah mein Herr mich an, als wie einhellig,
Sich mit der rechten Wange zu mir drehend,
Und sagte dann: „Wer's merkt, vernimmt es völlig[16])".

100 Ich aber sprach, mit Herr Brunetto gehend,
Und bat ihn um die Namen der Begleiter,
Die meist gekannt, weil auf der Höhe stehend.

103 „Von Ein'gen ist zu reden gut", so reiht' er
Sein Wort an mein's, „vom Rest zu schweigen löblich;
Für solch' Gespräch muß ich zu frühe weiter.

106 'S sind alle Priester, das nur scheint erheblich,
Und tiefgelehrte, hochberühmte Leute;
Mit gleichem Fehl beschmutzten sie sich gröblich.

109 Priscian[17]) mit Franz Accursius[18]) zur Seite

---

6, 64) und Farinata's (H. 10, 79). Glossen dazu soll ihm die „alles sehende" Beatrice machen (Hölle 10, 130—133).

14) Daß hier nur von dem Gewissen, den Menschen gegenüber, die Rede ist, versteht sich von selbst.

15) Eins ist ihm so gleichgültig, wie das andre, „denn die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden"

16) Du hast meinen Spruch „Jedes Geschick ist durch Geduld zu überwinden", wohl gemerkt.

17) Priscianus ist der berühmte Grammatiker aus Cäsarea in Kappadocien im 5. Jahrh.. Daß er bloß als Repräsentant der Jugendlehrer, die der guten Gelegenheit wegen leicht in dieses Laster verfallen, hier genannt sein sollte, ist nicht recht wahrscheinlich; vielleicht hatte Dante doch andre Nachrichten, oder aber er irrte sich. Sollte denn Dante mit dem Alterthum so rücksichtslos umgegangen sein?

18) Franciscus von Accorso war ein Rechtsgelehrter aus Florenz.

**Geht dort mit jenem traurigen Geschlechte;**
**Und wenn's dich solchen Grind zu sehen freute,**
Konntest du den [19]) schaun, den der Knecht der Knechte 112
Vom Arno weg zum Bacchiglione schickte,
Wo sich der Nerv, den Lüste spannten, rächte.
Gern sagt' ich mehr; doch Gang und Rede rückte 115
An's Ende schon, dieweil ich auf dem Sande
Neu aufgeregte Wolken dort erblickte.
Ich darf nicht gehen mit der nächsten Bande; 118
Empfohlen sei mein Schatz [20]) dir, als wie deiner!
Drin leb' ich fort; nun ist mein Wunsch am Rande."
Drauf wandt' er um und schien der Leute einer, 121
Die zu Verona durch das Blachfeld laufen
Um's grüne Tuch [21]), doch der Verlierer keiner,
Nein, einer der Obsieger in dem Haufen. 124

19) Es ist hier von Andrea de' Mozzi die Rede, der vom Papst von Florenz nach Vicenza, wo der Bacchiglione fließt, versetzt wurde.

20) Sein Hauptwerk, das er selbst am höchsten stellt.

21) In dem zu Verona jährlich am ersten Fastensonntage abgehaltenen Wettrennen erhielt der Sieger ein grünes Tuch.

---

# Sechzehnter Gesang.

## Die Sodomiter.
## Feldherren und Staatsleute.

### Inhalt.

Wie im vorhergehenden Gesange die Herren vom geistlichen und gelehrten Stande, so tragen nun in diesem die Feldherren und Staatsleute ihre Schande zur Schau, denn vor Gott gilt weder das beschauliche, noch das thätige Leben etwas, wenn es nicht eben in Gott wurzelt. Der heidnische Virgil aber, der die römische Mannestugend (Virtus) in dem ritterlichen Sinne des Mittelalters zu schätzen weiß, ermahnt den Dante ausdrücklich zur Artigkeit gegen die artigen Helden, was wir im vorigen Gesange ihn wohl deßhalb nicht thun sehn, weil dem nach außen hin handelnden Römer das thätige Leben näher stand, als das beschauliche (H. 4, Anm. 24). Schon hören sie, auf dem Damme fort wandelnd, das Brausen des in die Region der Arglist hinabstürzenden Thränenstroms, als drei Florentiner, von der landsmännischen Tracht des Dante angezogen, sich von einer größeren vorüberlaufenden Schaar, die ihr patriotisches Interesse nicht theilt, trennen, und weil sie, wie Brunetto, nicht still zu stehen wagen, die ehrerbietig wartenden Dichter umkreisen. Sie, die noch immer in der Politik leben und weben, möchten gern Aufschluß haben über den politischen Zustand von Florenz, über den ihnen ein neuer Ankömmling, Wilhelm Borsiere, viel Betrübendes mitgetheilt hatte; da sie aber nicht recht wissen, wie sie mit Dante daran sind, so appellirt Einer der Drei im Namen Aller von dem „befleckten Rocke ihres Fleisches" an ihren Ruhm, von ihrem Privatlaster an ihre bürgerlichen Tugenden und stützt darauf die einleitende Frage nach Dante's Namen, setzt aber, ohne die Antwort abzuwarten, sogleich auseinander, was für ritterliche Leute seine beiden Gefährten seien, und beschönigt zuletzt sein Privatlaster mit der Bosheit seines Weibes, gleich als wollte

er sich und seine Gefährten in der Achtung Dante's erst recht sicher setzen. Sodann frägt er unter Anwünschung eigenen Nachruhms, der diesen Politikern höher als das Heil der Seelen zu stehen scheint, während ihnen doch Dante gesagt hatte, daß er den süßen Aepfeln des Paradieses nachgehe, ob denn noch ritterlicher Sinn in Florenz herrsche, wie sonst. Dante giebt ihnen die Antwort mittelbar und zwar in einer prophetischen Ansprache an Florenz, in welcher er die Einwandrung der fremden Geschlechter und den durch Handel und Gewerbe zusammengerafften Reichthum als Ursachen des Verfalls nennt. Die Drei sehen sich bedeutungsvoll an, als wollten sie sagen: „So hat Wilhelm Borsiere doch recht", und enteilen flugschnell, nachdem sie noch um Auffrischung ihres Namens gebeten. Schon stehen die Dichter, wo der Thränenstrom in die Region der Arglist hinunterfällt. Dante, der unmittelbar aus dem intriguenvollen Staatsleben kommt, das ihm an seinem Seelenheile so hinderlich gewesen, muß den Strick, das Symbol der List oder Intrigue, damit er den gefleckten Panther, das listige Florenz, vergebens zu fangen gehofft hatte, abthun, und Virgil, der, weil ohne Falsch, wie die Tauben, auch listig sein darf, wie die Schlangen, wirft den zum Knäuel gewordnen Strick rechts hinab in den Abgrund, um den Geryon, das Sinnbild der List, mit List heraufzulocken. „Duo faciunt idem, quod non est idem." Nachdem Dante nun selbst durch und durch aufrichtig geworden, tritt die List in ihrer ganzen Häßlichkeit vor seine Sinne, denn Geryon kommt heraufgeklettert.

---

## Faden.

1. Annäherung dreier Florentiner.
13. Ermahnung zur Höflichkeit.
19. Einschmeichelnde Anrede der Florentiner.
52. Dante's Hochachtungsbezeugung.
64. Besprechung über die Sitten der Florentiner.
68. Weiterreise der Dichter.
106. Symbolische Heraufbeschwörung Geryon's.
124. Geryon's Emporklimmen.

---

## XVI.

1 Nun hört' ich schon des Wassers dumpfes Brausen,
Das in den andern Kreis fällt; zu vergleichen
Dem Summen war's, wo Bienenschwärme hausen.

4 Und durch den Sand sah ich drei Schatten streichen,
Von einem Schwarm sich trennend, der vorüber
Im Regen zog, im herben, schmerzenreichen.

7 Sie wandten gegen uns die Schritte. „Lieber,
Halt an! Die Tracht verräth's, du bist gekommen,
Aus unserm bösen Land", schrie'n sie herüber.

10 Was hab' ich da für Wunden wahrgenommen,
Tief eingebrannte [1]), frische noch und alte!
Wenn ich dran denke, werd' ich noch beklommen.

13 Mein Meister horchte, wie ihr Ruf so schallte;
Dann wandt' er sich zu mir und sprach: „Nun weile!
Hier ziemt es sich, daß man sich höflich halte.

16 Und schösse die Natur des Ortes Pfeile
Von Feuer nicht, so sagt' ich, besser stände
Dir selber, als den Dreien dort, die Eile [2])."

---

1) Das sind die „Brandmale im Gewissen" in äußerlicher Versinnbildung.

2) Das kann nicht heißen: „Hätten sie sich nicht so schwer an Gott versündigt, so müßtest du ihnen ehrerbietig entgegeneilen", denn V. 14 hatte ihm ja Virgil unbedingte Höflichkeit anempfohlen; es heißt offenbar nur: „Wenn sie nicht in dem Feuerregen umherliefen, der dich versengen würde." Ueberhaupt paßt diese übertriebene Bewunderung der rein bürgerlichen Gesetzestugend zu dem heidnischen Virgil und dem semipelagianischen Dante hier in der Hölle sehr wohl, der das „**nil admirari**" eines Paulus, welcher, wie er Phil. 3, 6—7 sagt, im Gesetz unsträflich gewesen, nun aber, was ihm Gewinn war, um Christi willen für Schaden achtet, erst später je mehr und mehr zu lernen scheint,

Das alte Lied[3]) erneun sie, als am Ende 19
Wir stille stehn, und wie sie zu uns stoßen,
So machen sie ein Rad aus sich behende.
Den Kämpfern ähnlich, den gesalbten, bloßen, 22
Die immer umschaun, Griff und Blöß' ersehend,
Bevor sie sich zerschlagen und zerstoßen:
So wandte Jeder, sich im Kreise drehend, 25
Nach mir den Blick, so daß der Kopf den Füßen
Zuwider lief, beständig seitwärts gehend.
„Macht auch der lockre Sand, darauf wir büßen", 28
Sprach Einer, „und das Jammerbild, das wunde,
Daß wir und unsere Bitten dich verdrießen,
So rühre dich doch unsres Ruhmes Kunde! 31
Sprich, wer du bist! Lebend'gen Fußes fliehest
Du sicher hin in diesem Höllenschlunde.
Der, dessen Spur du mich hier treten siehest, 34
War, nackt und kahl wie er da rennt, mit Ehre
So reich bedacht, daß du's in Zweifel ziehest.
Gualdrada[4]) nannt' ihn Enkel, jene hehre; 37
Sein Nam' ist Guidoguerra[5]), und vollführet
Hat mit dem Kopf er viel und mit dem Speere.
Und der im Flugsand hinter mir sich rühret, 40

---

nachdem er im Paradiese alle menschliche Größe in die göttliche hat zurück- und aufgehen sehen.

3) Ihr Klagegeschrei, das sie durch ihren neugierigen Zuruf unterbrochen hatten.

4) Gualdrada, Tochter Bellincion Berti's, die ihres sittsamen Lebens halber gerühmt wird, und Guido Guerra's II. Gemahlin.

5) Guido Guerra war guelphisch gesinnt und focht in dem Heere Carl's von Anjou gegen Manfred tapfer mit.

Tegghiago Aldobrandi[6]) ist's; ach gälte
Sein Wort doch auf der Welt, wie's ihm gebühret!

43 Ich, der zu ihnen an das Kreuz gesellte,
Bin Jakob Rusticucci[7]); ärger wüthet
Nichts gegen mich, als meines Weibes Kälte."

46 Ich hätte, wenn die Flamme sich begütet,
Zu ihnen mich hinunterstürzen können;
Mein Lehrer, glaub' ich, hätt' es nicht verhütet.

49 Doch weil ich mich nicht sieden mocht' und brennen,
So zwang die Furcht den ersten Drang, begierig
In ihren Arm vom Damm hinabzurennen.

52 „Verachtung nicht", so sprach ich, „Kummer spür' ich:
Ins Herz geheftet hat ihn eure Plage,
Und eh er ganz sich löst, ach wie langwierig!

55 Seitdem ich mich mit jenen Worten trage,
Darin mein Herr mir zu verstehn gegeben,
Daß Leute kämen von dergleichen Schlage.

58 Ich stamm' aus eurem Land, und euer Leben
Und eure Namen, eure schönen, lichten,
Vernehm' und schild'r' ich stets mit Freudebeben.

6) Tegghiajo Aldobrandi, ebenfalls Guelphe, rieth die Aretiner ab von dem Zuge gegen Siena, dessen unglücklichen Ausgang in der Schlacht an der Arbia er vorhersagte.

7) Jakopo Rusticucci aus einer Plebejerfamilie, der sich der Gesellschaft des hochadeligen Guido Guerra zu freuen scheint (35. 36). Tegghiajo und er sind zwei von denen, um die Dante den Ciacco gefragt hatte (H. 6, 79). Jakopo Rusticucci geht in der Mitte der beiden Andern. Wenn er nun sagt, er sei mit ihnen an das Kreuz geschlagen, sollte das etwa eine Anspielung auf Christus sein, der zwischen zwei Schächern am Kreuze hing, und etwa so viel heißen, als „ich leide unschuldig"? Wirklich sucht er die Schuld von sich ab auf sein böses Weib zu wälzen, während er die Schuld der Andern auf sich beruhen läßt. Wir legen indeß nicht das geringste Gewicht auf diese allerdings sehr gewagte Vermuthung.

Der Gall' entstieg ich zu den süßen Früchten[8]; 61
Mein treuer Führer zeigte sie von weiten;
Doch muß ich mich zuvor im Schwerpunkt richten[9]." —
„So mag dein Geist den Leib noch lange leiten", 64
Gab der zur Antwort, „einen langen Schimmer
Dein Name, wenn du ausgelebt, verbreiten[10])!
Hat denn noch Sitt' und Tapferkeit, wie immer, 67
In unsrer Stadt den Wohnsitz aufgeschlagen?
Sag, oder ward's, bis daß sie floh, stets schlimmer?
Wilhelm Borsiere[11]), der, seit wenig Tagen 70
Mit uns hier klagend, unter jenen schreitet,
Pflegt uns mit seinen Reden recht zu plagen." —
„Das neue Volk, das Geld, das du erbeutet, 73
Hat dich zu Stolz, zu zügellosem Toben,
O mein Florenz, das du schon weinst, verleitet."

---

8) Aehnlich hatte Dante sich ausgedrückt, als er den Ciacco unter andern nach Tegghiajo und Rusticucci frug (Hölle 6, 84). An den Ort, wo er die beiden hingewünscht, begiebt er sich selber; sie aber, die sich um ihr eignes Seelenheil nicht gekümmert, scheinen auch auf das seine nicht eben sehr zu achten; sie wünschen ihm, was sie selbst genießen, eine rein heidnische Unsterblichkeit (66).

9) Die Erkenntniß der Sünde ist bitter, wie Galle, aber der Friede, der aus der darauf folgenden Buße quillt, ist süß, wie Aepfel (Hohel. 2, 5). Wer aber nach solchen Aepfeln steigen will, der muß erst die Sünderkenntniß bis auf den Grund kosten, und sich dann, im Mittelpunkt derselben angelangt, überstürzen (H. 34, 87—79), und so gerichtet, in bußfertiger Umkehr emporsteigen. Nach natürlichen Aepfeln steigt man geraden Wegs in die Höhe.

10) Erst wünscht er ihm langes Leben, und wenn das zu Ende geht, langen Nachruhm. Ein für solche Weltmenschen sehr charakteristischer Wunsch!

11) Wilhelm Borsiere soll schon auf Erden die Habsucht der Florentiner gegeißelt haben.

**76 So rief ich laut, das Angesicht erhoben.**
Die Drei, die das als Antwort nahmen, sehen
Sich an, wie die, die wahr Erfund'nes loben.

79 „Kommt dir es nur nicht theurer [12]) je zu stehen",
So riefen alle, „wenn du Andern gnügest,
Glückselig du, deß Lippen übergehen!

82 Wenn du den finstern Orten hier entstiegest
Und wiederschaust das Licht der schönen Sterne,
Dann an dem Wort „ich war" du dich vergnügest,

85 So sprich von uns zu deinen Freunden gerne."
Das Rad dann brechend, flohen sie; es glichen
Die schnellen Füße Flügeln in der Ferne.

88 Kein Amen ist so schnell der Lipp' entstrichen,
Als diese Drei vor unserm Blick verschwanden;
Darum gefiel's dem Herrn, daß wir entwichen.

91 Ich folgt' ihm nach, und lange nicht, so fanden
Wir uns dicht an dem brausenden Gefälle,
So daß wir uns, laut sprechend, kaum verstanden.

94 Wie jener Fluß [13]), der, eignen Laufs, die Welle
Vom Berge Viso gegen Osten richtet,
Links von den Appeninen, — dessen Quelle

97 Eh' er hinab ins nied're Bett sich flüchtet,
Des Namens „Stilles Wasser" sich erfreuet,
Bis er in Forli's Nähe drauf verzichtet, —

100 Dort oberhalb St. Benedetto dräuet

---

12) Späterhin kam ihm sein Freimuth freilich theuer zu stehen, denn er wurde verbannt.

13) Dieser Fluß, Aqua cheta genannt, ergießt sich unmittelbar in's Meer, während die andern dort entspringenden Flüsse dem Po zuströmen. Er fällt in die Romagna hinab und heißt bei Forli Montone.

Und niederbraust vom Hochgebirg zum Hange,
Der Tausenden wohl eine Zuflucht leihet[14]):
So die gefärbte Fluth; auf steilem Hange 103
Schoß sie hinunter, und die Ohren hätte
Sie bald beleidigt mit dem hohlen Klange.
Mir saß ein Strick rings an des Gürtels Stätte, 106
Mit dem ich wiederholt gedacht zu fangen
Das Pantherthier mit der bemalten Glätte.
Den löst' ich ab auf meines Herrn Verlangen; 109
Dann überreicht' ich ihn, wiewohl nicht eher,
Bis ihn zum Knäuel meine Hände schlangen.
Zur Rechten hin trat er dem Abgrund näher 112
Und warf ihn, etwas abwärts vom Gestade,
In jenen Schlund, der jäher stets und jäher[15]).
„So neues Zeichen fordert wohl, daß grade 115
So Neues ihm entspricht," so sagt' ich innen,
„Warum sonst folgt der Meister seinem Pfade?"

14) Aqua cheta bildet bei dem damals den Grafen Guidi gehörenden Kloster San Benedetto nell' Alpi einen Wasserfall. Boccaccio sagt, die Grafen hätten daselbst einen Anbau anlegen wollen.

15) Siehe Inhalt und die Anmerkung hinter dem ersten Gesange. Daß der Strick auf den Franciscanerorden, in welchem Dante, unverbürgten Nachrichten zufolge, getreten war, hindeute, ist schon deßhalb unwahrscheinlich, weil er ja, denselben Nachrichten zufolge, vor Beendigung des Noviciats wieder ausgetreten war, er also den Ordensstrick damals nicht mehr trug. Daß er gar die List bezeichne, mit der sich der jugendliche Dante wollüstige Genüsse verschafft habe, wäre wohl Niemanden eingefallen zu behaupten, wenn man nicht allgemein den Panther als Symbol der Wollust gefaßt hätte. Wir verstehen unter dem Strick, mit dem Dante den bunten Panther zu fangen gedacht hatte, die List, mit der er, im concreten Sinne, das listige Florenz zu überlisten gehofft hatte, gleich wie nun Virgil den listigen Geryon, freilich nach der rechten Seite hin, damit zu überlisten versucht. Daß Dante's Politik von der List nach der linken Seite hin nicht ganz rein war, läßt sich schon a priori aus der all-

118 Wie sollten sich die Menschen doch besinnen
Vor Solchen, die die That nicht bloß entdecken,
Nein die Gedanken, wo sie sich entspinnen! —

121 Er sprach zu mir: „Bald wird empor sich strecken,
Was dich so quält, wonach ich selbst mich biege,
Es kann sich nun nicht lange mehr verstecken."

124 Der Wahrheit, die das Ansehn hat der Lüge,
Den Lauf zu lassen, ist nicht wohl gehörig;
Sie macht dich roth, trifft dich auch keine Rüge [16]).

127 Ich schweig', o Leser, nicht; vergebens wehr' ich;
Bei dieses Schauspiels Klang, so wahr ich hoffe,
Daß lange Gunst ihm nicht entgehe, schwör' ich:

130 Durch dichte, finstre Lüfte kam das schroffe
Gestad' empor ein Bild geschwommen; Bangen
Macht' es dem Herzen auch von festem Stoffe.

133 So steigt empor, wer auf den Grund gegangen
Des Ankers wegen, der am Felsgesteine,
Oder was sonst das Meer verschließt, gehangen;

136 Den Busen streckt er und verkürzt die Beine.

---

gemeinen menschlichen Sündhaftigkeit schließen, denn „Wer will einen Reinen finden bei denen, da Keiner rein ist?" und **a posteriori** aus dem schmerzlichen Schrecken, den er bei dem Anblick derjenigen, die ihren Witz zu bösem Rath gemißbraucht haben, empfindet (H. 26, 19-24). Bemerken müssen wir noch, daß unsere Deutung des Panthers vorliegende Stelle eben so wohl aufzuklären, als von ihr hinwiederum bestätigt zu werden scheint.

16) Sehr wahr: denn die Schamröthe tritt nicht nur beim Gefühle der Schuld ein, sondern auch bei dem Bewußtsein, daß der Schein gegen uns ist.

# Siebenzehnter Gesang.

## Die Wucherer.

Inhalt.

Den gegen seine Gastfreunde verrätherischen Geryon, dem die Mythe drei Leiber beilegt, hat Dante, als Sinnbild der List, in ein Ungeheuer verwandelt, dessen Leib aus drei listigen Thieren gewissermaßen zusammengesetzt ist, indem die über und über behaarten Klauen, auf denen er einherschleicht, an die Katze, der biegsame Rumpf, mit dem er sich überall durchschwindelt, an die Schlange, und der gegabelte Schweif, mit dem er das Opfer zuletzt sticht, an den Skorpion erinnert. Der Rumpf ist überdies mit Schleifen, Sinnbildern der umgarnenden und mit Kreisen, Sinnbildern der ausweichenden List bemalt. Sein glattes, freundliches Antlitz ist das eines Gerechten, der die Liebe selber ist, wie er sich denn dem Virgil, auf dessen Wink er sich herauf bemüht hat, auch darin fügt, daß er an der bezeichneten Stelle ans Ufer kommt, während er sich vielleicht lieber ein wenig abseits gehalten hätte, nur daß er den schlangenartigen Schweif wohlweislich unten läßt und bloß das freundliche Menschenantlitz auf das Ufer legt. Während so Geryon die Befehle Virgil's dienstgefälligst zu erwarten scheint, wedelt er, voll Lust zu schaden, mit dem unbehinderten Schweife und richtet stichfertig die giftige Gabel in die Höhe.

Als die Dichter, die steinernen Ufer verlassend, am Rand des Abgrundes sich ihm nähern, sieht Dante in einiger Entfernung eine Gesellschaft Wucherer sitzen. Sie, die ihr Brot nicht im Schweiße ihres Angesichtes essen wollten, können nun nicht mehr die Hände in den Schooß legen; sie haben vollauf zu handthieren mit den bald hier, bald dort hinfallenden Feuerflocken, die sie, wie faule Hunde, die lieber schlafen möchten, die Flöhen und Fliegen, unwillig abschütteln. Den Geldsäckel, ihre Augenweide, haben sie vor der Brust hangen, und nicht das Gesicht, das

charakterlos ist, wie ihr characterloses Thun (Hölle 11, Anm. 17), demgemäß sie nichts, als ununterscheidliche Geldstücke erzeugten, sondern nur ihr adeliges Wappen macht sie kenntlich, das man ihnen, damit sie alles, was sie im Leben auszeichnete, hübsch beisammen sähen, auf den lieben Geldsäckel hingemalt hat, und das nun mit ihrem unadeligen Thun schmählich contrastirt. Durch und durch gemein, wissen diese adeligen Wuchergeister keine andere Unterhaltung als médisance über andere adelige Wucherer ihrer Vaterstädte, so daß sie im Grunde sich selbst heruntermachen, und dabei verführen sie einen hundsgemeinen Lärmen und stecken die Zunge heraus, wie die Ochsen. Dante, der, auf Virgil's Geheiß, sich die pöbelhafte Gesellschaft ein wenig angesehen hat, kehrt alsbald zu seinem Meister zurück, der klug, wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben, mittlerweile mit dem arglistigen Geryon unterhandelt hat, gegen den mit Gewalt nichts auszurichten war. Virgil sitzt bereits auf dem Rücken des Unthieres, das, im Gegensatz zu dem gewaltthätigen Minotaurus, sich zahm wie ein Lamm geberdet, und läßt den zaghaften Dichter in der Mitte aufsitzen, damit nicht Geryon etwa mit seinem Schweife ihm einen Schlag von hinten versetzen möchte. Geryon geht rücklings ab und wendet sich erst, als er sich unbehindert fühlt, um ja keinen Fehltritt zu thun. Unten angelangt, setzt er den Dichter, dem es vor dem Abgrund der schwindelnden Arglist geschwindelt hatte, zusammt Virgil ab, und enteilt unwillig, daß Virgil, die personificirte Vernunft, seinen arglistigen Plan durchschauet und durch kluge Gegenmaßregeln vereitelt hat; ist aber wiederum klug genug, seinen Unwillen nicht laut werden zu lassen. Das wahre Conterfey eines wahren Schleichers in allen Stücken.

---

## Faden.



---

## XVII.

Sieh da das Unthier mit dem spitzen Schwanze! 1
Berg' übersteigt's, reißt Mauern ein, bricht Speere[1]),
Und mit Gestank füllt es die Welt, die ganze.
So lautete nun meines Führers Lehre; 4
Drauf winkt' er ihm, dort nah ans Land zu kommen,
Wo der beschrittne Marmorbau aufhöre.
Da kam's mit Kopf und Rumpf heraufgeklommen, 7
Des Truges scheußlich Bild; des Schweifes Biege
Nur hatt' es nicht mit an das Land genommen.
Sein Angesicht trug des Gerechten Züge[2]): 10
Von solcher Milde war die Haut umflossen;
Und Schlange[3]) war das übrige Gefüge.
Zwei Klauen hatt' es, dicht mit Haar umsprossen, 13

---

1) Berge — Mauern — Waffen, also die natürlichen und künstlichen, die todten und lebendigen Hindernisse durchbricht die List. In Bezug auf das erste denke man nur an den verrätherischen Ephialtes, der den Persern den Weg über das Gebirge zeigte; in Bezug auf das zweite an Sinon, auf dessen falsche Aussage sich die Mauern Trojas öffneten; in Bezug auf das dritte an einen Mann, wie Philipp von Macedonien, der die Waffen der tapfern Griechen durch schlaue Unterhandlungen so gut wie zerbrach.

2) Der Gewaltthätigkeit sowohl als der Arglist Endziel ist Unrecht (H. 11, 22); aber die Arglist weiß sich den Schein des Rechts zu geben, während die Gewaltthätigkeit als das erscheint, was sie ist. Ungeübte Augen nehmen den Schein für Wahrheit; sie fassen Vertrauen zu dem gleißenden Panther und empfinden Grauen vor dem heißhungrigen Löwen. So war es Dante auch gegangen (H. 1, 41—45).

3) Der Satan, in dem sich alle Arglist zusammenfaßt, wird ja schlechtweg Schlange genannt (Offenb. 12, 9), denn die Schlange ist listiger als alle Thiere auf dem Felde (1. Mos. 3, 1).

Bis ganz hinauf; Brust, Seit' und Rücken waren
Mit Schleifen und mit Ringen bunt[4]) durchschossen.
16 Nicht farb'ger machen Türken und Tartaren
Aufzug und Einschlag; in dergleichen Linnen
War selbst Arachne gänzlich unerfahren[5]).
19 Wie wohl am Ufer Barken stehn, halb drinnen
Im Wasser noch, halb oben auf der Erden,
Und wie die Biber, wenn sie Krieg ersinnen,
22 Bei den gefräß'gen Deutschen[6]) sich geberden[7]):
So das heillose Thier auf harter Kante,
Davon gepreßt die Sandgefilde werden[8]).
25 Mit seinem Schweif schlug er das Leer' und spannte
Die gift'ge Gabel, die den Schweif bewehrte
Nach Scorpionenweise. Darauf wandte
28 Mein Herr sich um: „Jetzt müssen wir die Fährte

---

4) „Bemalt" (denn so heißt es im Original), wird auch das Fell des Panthers genannt (H. 16, 108); ein neuer Beleg, daß er dieselbe Idee versinnbildet. In ähnlicher Weise nennt Christus die Heuchler übertünchte Gräber, die, wenn man sie öffnet, einen Pestgeruch verbreiten (B. 3).

5) Der Vergleich mit den bunten Geweben der Türken und Tartaren, so wie der berühmten Weberinn Arachne, scheint nicht ohne Bedeutung zu sein. Wir reden ja auch von einem bunten Lug= und Truggewebe. In einem solchen steckt der Rumpf des arglistigen Geryon.

6) Von den Deutschen sagt schon Tacitus: „Sie reihen trinkend Nächte und Tag in eins". Den Südländern fällt der starke Appetit der Nordländer auf. Auch die Franzosen sagen sprüchwörtlich: Er trinkt wie ein Deutscher.

7) Einer alten Sage zufolge lebt der Biber von Fischen, die er mit seinem Schweife, den er ins Wasser hängt, ködert. Die Aehnlichkeit des äußern Benehmens, so wie des innern Sinnes zwischen dem Biber und Geryon fällt von selbst in die Augen.

8) Der innere Umfang des siebenten Kreises ist von Stein, wie die Ufer des Thränenstroms, um dem losen Sand einen Halt zu geben.

Ein wenig krümmen [9]) nach dem Ungeheuer,<br>
Das dort sich kauert, das durchweg verkehrte."<br>
Rechts stiegen wir hinab von dem Gemäuer 31<br>
Und thaten dann zehn Schritt' entlang dem Schlunde,<br>
Den Sand zu meiden, auf dem Sand das Feuer.<br>
Kaum angekommen, schaut' ich in die Runde 34<br>
Und sah ein wenig fürder auf dem Sande<br>
Gesellschaft sitzen, dicht am hohlen Grunde [10]).<br>
Mein Meister sprach: „Daß du von diesem Lande, 37<br>
Dich, eh wir ziehn, bis auf den Grund belehrest,<br>
So geh und sieh das Treiben dieser Bande!<br>
Nur daß du nicht zu lange sprichst und hörest! 40<br>
Ich unterhandle mit dem Thier um Sitze<br>
Auf seinen starken Schultern, bis du kehrest."<br>
So schritt' ich einsam durch des Zirkels Spitze, 43<br>
Des siebenten, zu jener Stelle nieder,<br>
Allwo das Volk saß in der Trübsalshitze.<br>
Ihr Jammer brach durch ihre Augenlieder; 46<br>
Die Hände liefen, jetzt dem Dunst zu wehren<br>
Und jetzt dem heißen Boden, hin und wieder.

---

9) Auch der geradeste Mann muß mehr oder minder in die Winkelzüge des arglistigen eingehen, um seiner habhaft zu werden; nur darf er dabei nicht selbst in die *Links*macherei verfallen, sondern den *unsträflichen* Sinn bewahren. So verläßt Virgil den geraden Weg, um zu Geryon, der krumme Wege geht, zu gelangen, wendet sich jedoch *rechts* und thut, um seinem Gang den Charakter der Vollkommenheit aufzudrücken, zehn Schritte (s. folg. Ges. Anm. 1). Das Hinunterwerfen des Knäuls nach der rechten Seite hin, um den Geryon heraufzulocken, hat ungefähr denselben Sinn. — Sollte diese Deutung etwas zu weit hergeholt scheinen?

10) Wie der zur Gewaltthätigkeit führende Zorn die Region der Unenthaltsamkeit beschließt, so der zu Lug und Trug verleitende Wucher hinwiederum die Region der Gewaltthätigkeit. Eine Sünde grenzt an die andere.

49 So Hund' im Sommer, die sich kratzend kehren,
Jetzt mit dem Fuß, jetzt mit dem Maul, wenn Mücken,
Wenn Flöhe oder Bremsen sie verheeren.
52 Wie ich gewisse Leut', auf deren Rücken
Die Schmerzensglut fällt, vorgebeugt betrachte,
Erkenn' ich Keinen [11]): nur daß sich den Blicken
55 An jedem Hals ein Beutel kenntlich machte,
Mit eigner Farb' und eignem Wappenschilde;
O wie das Auge, darauf weidend, lachte!
58 Und wie ich schauend tret' in ihre Gilde,
Seh' ich ein Säckchen, drauf, in Gelb geschlagen,
Was Blaues war, Löw' an Geberd' und Bilde [12]);
61 Und fürder lenkend meines Blickes Wagen,
Ein andres noch, mit blutig rothem Scheine;
Drauf butterweiß war eine Gans getragen [13]).
64 Und Jemand mit ganz blauem trächt'gen Schweine
Auf seinem Sack von weißer Farb' auswendig [14]),
Frug, was mein Gang durch diese Grube meine.
67 Und sprach: „Fort, fort, und weil du noch lebendig,
So wisse nur, sich links hier an mich reihend,
Sitzt einst mein Nachbar Vitalian [15]) beständig.

---

11) Unkenntlich waren auch die Lauen, die sich auf keine Weise ausgezeichnet (H. 3, 22), so wie die schmutzigen Geizhälse, die an dem aller Individualität ermangelnden Geldstücken ihre Freude gehabt (H. 7, 53).

12) Das Wappen des florentinischen Guelphengeschlechts der Gianfigliazzi.

13) Das Wappen des florentinischen Guelphengeschlechts der Ubriacchi.

14) Das Wappen der Familie Scrovigni zu Padua. Im Sinne soll der Dichter Rinaldo Scrovigni gehabt haben.

15) Vitaliano del Dante, ein damals noch lebender reicher Edelmann zu Padua.

Der andre Haufe, sich Florenzens freuend, 70
Betäubt mich Paduaner[16]) oft zum Schrecken,
„Wenn nur der Oberritter käme!“ schreiend,
„Der die Dreischnäbeltasche bringt.“ Dann recken 73
Sah ich die Zung' ihn aus verzerrtem Munde,
Den Ochsen gleich, wenn sie die Nasen lecken.
Und ich, besorgt, mein Aufenthalt verwunde 76
Den, der zu eilen mich so angelegen,
Nahm Abschied von dem jammervollen Bunde.
Nun trat mir schon das grause Thier entgegen, 79
Und hoch auf seinem Kreuz saß mein Begleiter,
Der sprach: „Nun gilt's, sei mannhaft und verwegen!
Von nun an geht's hinab auf solcher Leiter[17]); 82
Steig vor mir auf, mich nimm als Zwischenmauer,
So schadet dir des Thieres Schweif nicht weiter!“
Wie wen ein Fieberanfall packt, ein rauher, 85
Die Nägel sterben, jedes Glied durchwehet,
Wenn er den Schatten nur ersieht, ein Schauer:
So werd' ich bei den Worten. Doch durchgehet 88
Vor seinem Zorn mich Scham, die unverzüglich
Der Diener Muth vor wackern Herrn erhöhet.
Die Riesenschultern nun bestieg ich klüglich; 91
„Umarme mich, greif zu!“ so wollt' ich sagen,
Doch kam die Stimme nicht; mir schien's nur trüglich.
Mein Beistand aber schon in andern Plagen 94

---

16) Bujamonti de' Bicci, ein wuchertreibender Edelmann aus Florenz. Dante scheint in diesen Beispielen den wachsenden Wuchergeist des Italienischen Adels zu züchtigen.

17) Auf ähnliche Weise gelangen sie nachher aus dem achten in den neunten Kreis (H. 34, 82).

Schlang, wie ich stieg, mit kräftigem Geschicke
Den Arm mir um; ich ward emporgetragen.

97 „Auf, Geryon", so sprach er nun, „auf, rücke
In langen Bogen sacht von Hang zu Hange [18]);
Denk' an die neue Last auf dem Genicke!"

100 Gleich wie ein Schiff, vom Ufer stoßend, lange
Den Krebsgang geht, so schob er sich hinunter;
Als er zum Spielen frei sich fühlt' im Gange,

103 Kehrt' er den Schweif, und wo die Brust war, stund er;
Dann mit ihm wedelnd, krümmt' er ihn zum Aale,
Und mit den Klaun rafft' er die Lüfte munter.

106 Kein größrer Schreck, wenn ich ihn mir so male,
Für Phaeton, als beim Verlust der Zügel
Der Himmel brannt', allwo der Fleck, der kahle [19]):

109 Für Icarus [20]), als er vom Leib die Flügel
Sich lösen fühlte, weil das Wachs zergangen,
Beim Ruf des Vaters: „Setze dir doch Riegel!"

112 Als meiner war, wie ich mich so umfangen
Von nichts als Luft sah, jedes Bild verglimmen,
Nur nicht des Thiers, darauf ich mich gehangen.

---

18) Die vorsichtige Kreisbewegung stimmt zu den Kreisen, Sinnbildern der ausweichenden List, auf seinem Rücken.

19) Die Pythagoräer, wie Dante im Convito sagt, sehen in der Milchstraße die Wirkung einer einstmaligen Verirrung der Sonne von ihrer Bahn. Das ließ sich leicht mit der Fabel von Phaeton, der den Sonnenwagen unglücklich lenkte, in Verbindung bringen.

20) Dädalus erhob sich mit seinem Sohn Icarus auf wachsgefügten Fittigen; aber Icarus kam der schmelzenden Sonne zu nahe und fiel ins Meer. Phaeton und Icarus trieben genialen Vorwitz, indem sie, wie Ulysses, der unter den vorwitzigen Forschern in der Region der Arglist bestraft wird, über die den Menschen gesteckten Grenzen hinaus woll-

So geht es träge fort mit trägem Schwimmen; 115
Es kreist und sinkt; doch kann ich's nur am Wehen
Um's Antlitz und von unten her bestimmen [21]).
Rechts unter uns, wie wir so abwärts gehen, 118
Hör' ich des Strudels [22]) grausenhaftes Trichtern,
Drob Aug' und Haupt zugleich hinunter sehen.
Und war ich's schon, so ward ich nun erst schüchtern; 121
Die Schenkel drück' ich zitternd in die Seiten,
Denn Weinen hör' ich bei dem Schein von Lichtern.
Nun seh' ich erst, wie wir so abwärts schreiten 124
Und kreisen stets, der großen Uebel wegen,
Die näher kommen von verschiednen Seiten.
Wie Falken, die lang' ausgespreizt gelegen, 127
Und ohne Raub und Lockbild zu gewahren,
Den Falkner „Weh, du sinkst" zu schrein bewegen,
Sich lässig senken, schnell die Luft durchfahren 130
In hundert Kreisen und dann seitwärts lauern,
Indem sie Groll und Unmuth offenbaren:
So Geryon sah ich zur Erde kauern, 133
Dicht an des Felsens ausgezacktem Hange,
Und seiner Last entladen, seiner sauern,
Schnellt' er dahin, als wie ein Pfeil vom Strange [23]). 136

ten und darüber zu Grunde gingen. Insofern scheint die Anspielung auf diese beiden gerade an dieser Stelle, wo es in die Region der Arglist hinabgeht, noch eine tiefere Beziehung zu haben.

21) Das Wehen ins Gesicht kommt vom Kreisen, das Wehen von unten vom Sinken.

22) Das ist der unterirdisch hinabstürzende Phlegethon, den sie vorher zur Linken hatten.

23) Der Vergleich mit dem Falken zeigt, daß Geryon unwillig ist, nichts gefangen zu haben.

# Achtzehnter Gesang.

## Die Kuppler und Verführer. Die Schmeichler.

### Inhalt.

Dante schildert zuvörderst das übrige Höllenterrain als einen tiefen Brunnen, um dessen äußern Rand sich zehn, von Felsen quer überbrückte Thäler ringförmig herreihen. Der Brunnen nimmt die Verräther auf; die Betrüger aber wohnen in den zehn Thälern, die Dante wohl insofern Ranzen, oder, wie wir es übersetzt haben, Säcke nennt, als die Betrüger, die sonst ihre Sätze machten, nun in der Klemme stecken. Die Dichter treten in das erste Thal ein, in welchem die Kuppler und Verführer, die erstern auf der diesseitigen, die letztern auf der jenseitigen Hälfte, in entgegengesetzter Richtung umherlaufen, so daß sie sich, wie um ein Geschäftchen mit einander zu machen, entgegenzukommen scheinen. Auf den beiden Felseneinfassungen des Thales sitzen gehörnte Teufel mit großen Peitschen, die, sobald ihr geschäftiger Eifer nachläßt, ihnen wieder Beine machen, indem sie ihnen Eins auf den Hintern geben. Für solche ehrlose Buben gehört sich solche ehrlose Strafe. Einer der den Dichtern entgegenkommenden Kuppler, Caccianimico aus Bologna, schlägt im Gefühl, daß er hier gewissermaßen am Pranger stehe, die Augen nieder, wie Dante ihm scharf ins Gewissen sieht. Ungern gesteht er seine Schuld, die er mit unzähligen andern Bolognesern zu theilen sich freut, wie es scheint, gleich als wenn die Schuld durch die Anzahl der Theilhaber vermindert würde.

Dante kehrt zu seinem Führer zurück, der ihm einige Schritte mit den Kupplern zurückzugehen erlaubt hatte. Darauf beschreiten sie die erste Felsenbrücke, unter welcher die Gepeitschten durchziehen. Von hier aus betrachten sie die auf der andern Hälfte des Thales daher kommenden Verführer, unter denen Virgil ihm den Jason namhaft macht, der, weil in den Augen des Publicums die Verführung nicht ganz so schmäh-

lich ist, als das Kupplerhandwerk, trotz der unanständigen Strafe mit Königsanstand einherschreitet.

Darauf gelangen die Dichter in das zweite Thal, das so tief ist, daß man nur von der Höhe der darüber hin führenden Felsenbrücke auf den Grund sieht; denn die Schmeichler, die sich gern tief, tief bückten, büßen darinnen. Sie, die ihren Gönnern in den Hintern krochen, jeden Wind unterthänigst aufschnoberten, dabei immer etwas Süßes auf der Zunge hatten und den Weihrauch mit vollen Händen streueten, wälzen sich nun prustend in dem Kothe, etwa ihrer hohen Gönner, umher, der das ganze Thal mit Gestank erfüllt und die Wände desselben überschimmelt, so daß sich Auge und Nase gleichmäßig sträuben, wie denn der gerade Mann solche Speichellecker weder sehen noch riechen mag. „Viele suchen das Angesicht eines Fürsten", aber „ein ungerechter Mann ist dem Gerechten ein Greuel" (Sprüchw. 29, 26, 27).

Alessio Interminei von Lucca, der sich nun der erbärmlichen Rolle, die er gespielt hat, schämt, ärgert sich, daß ihn Dante fixirt, und schlägt sich, auf sich selber böse, vor den Kürbiß, das ist, den faden Hohlkopf. Darauf sieht Dante noch die schmeichlerische Mätresse des Thraso, die Thais, die als elegante Römerin gewiß viel auf schöne Haare, glatte Haut und saubre Nägel gehalten, sich mit kothigen Nägeln kratzen, während ihr die Haare um den Kopf herumhängen. „Das ist eine Art, die sich rein dünkt, und ist doch von ihrem Kothe nicht gewaschen (Sprüchw. 30, 12)."

Daß die Schmeichler gleich nach den Verführern kommen, hat vielleicht seinen Grund darin, das die Verführung selbst auf Schmeichelei beruht (V. 91), wie denn auch die Verführerinnen unter den Schmeichlern büßen.

---

## Faden.



---

## XVIII.

1 Ein Ort ist in der Hölle, Uebelsäcken,
Durchweg aus Stein von eisenfarb'nem Glanze,
So wie die Ufer, die sich rings erstrecken.
4 Und mitten grab' in dem verruchten Kranze
Gähnt ziemlich breit und tief ein Brunnen. Geben
Werd' ich am Ort des Baues Bild, das ganze.
7 Rund ist das Stück, das übrig bleibt, hier eben
Vom harten Ufer bis zu jenem Schachte,
Und abgetheilt in zehn verschanzte Gräben[1]).

---

1) Es ist doch mindestens auffallend, daß auch in den Unterabtheilungen der Höllenkreise symbolische Zahlen vorkommen, die 3 in dem vorigen, die 10 in dem jetzigen, die 4 in dem folgenden Kreise. Stehen vielleicht die 10 Schritte, H. 17, 32, durch die er sich dem Rande von Uebelsäcken näherte, in absichtlicher Beziehung zu der Zehntheilung derselben?

Wir können nicht umhin, hier eine Bemerkung einzuschalten, die man uns, weil wir sie nicht für unfehlbar ausgeben, nicht als Spitzfindigkeit auslegen wolle. Aus Bähr's Symbolik des mosaischen Cultus kann ein Jeder ersehen, daß die Drei im A. T. die Zahl Gottes, die Vier die Zahl der Welt, die Sieben, als die Verbindung der Drei und Vier, die Zahl der Verbindung Gottes und der Welt, also der Religion, die Zehn aber die Zahl der Vollkommenheit und die Fünf die der Halbvollkommenheit ist. Auch das kann er aus jenem werthvollen Buche lernen, daß diese auch in der Naturwelt bedeutungsvollen Zahlen den Verhältnissen der Stiftshütte, als dem Abbild des Universums, zu Grunde liegen, in welchem ja Alles nach Maaß, Zahl und Gewicht (κοσμος) von Gott, der nicht ein Gott der Unordnung ist (1. Cor. 14, 14), geordnet erscheint (Weish. 11, 22). So scheint nun auch in dem Dante'schen Dome, der ebenfalls ein Abbild des Universums sein soll, Alles nach jenen Zahlen geordnet zu sein, die Hölle nicht ausgenommen, die in gewissem Sinne freilich ein Land der Unordnung ist (Hiob 10, 22). Ueber diese der Hölle, dem Fegefeuer und dem Paradiese aufgeprägten Zahlen in ihrem Verhältniß zu einander haben wir uns schon in der Einleitung ausgesprochen. Jetzt noch einige Worte über die der Hölle aufgedrückten Zahlen in ihrem

Gleichwie, wo man die Mauern wohl bedachte 10
Mit Wällen, die stets neu die Burg umringen,
Der Raum aussieht, den sie durchziehn: so machte
Sich auch des Ortes Anblick, wo wir gingen; 13
Und wie bei solchen Vesten von der Schwelle
Sich bis zur äußern Böschung Brücken schlingen:
So laufen von der Felswand tiefster Stelle, 16

---

Verhältniß untereinander. Man könnte vielleicht sagen: Die Höllenaußenwerke weisen in der Zahl ihrer Kreise die Fünf, die Zahl der Halbvollkommenheit auf; es ist hier nur halbe Hölle zu finden; daher Dante, Hölle 11, 73—75, der diese Halbheit nicht fassen kann (H. 11, 76—90), sich verwundert. Die Höllenstadt weist in der Zahl ihrer Kreise die Vier, die Zahl der Welt, auf; sie ist das eigentliche Reich der Fürsten dieser Welt, der im Mittelpunkte derselben thronet. Vier und fünf giebt neun und dazu der Höllenvorhof macht zehn, die Zahl der Vollkommenheit; damit haben wir die vollständige Hölle. Die Zahl vier finden wir in den Unterabtheilungen der Judecca wieder, die gewissermaßen der Eispalast des Fürsten dieser Welt ist. In den Unterabtheilungen von Uebelsäcken stellt sich abermals die Zehn dar, denn der daselbst bestrafte Trug hat das Antlitz eines vollkommenen Gerechten. In den Unterabtheilungen der Region der Gewaltthätigkeit endlich tritt uns die Drei entgegen, denn in der dritten derselben wird der unmittelbare Angriff der göttlichen Majestät gestraft und zwar mit Feuer, das entsprechender Weise unmittelbar von oben herabfällt. Mit dem letzten Punkt scheint es allerdings am mißlichsten zu stehen.

Wir haben schon bevorwortet und benachworten nun auch, daß, obgleich Dante die symbolische Bedeutung der Drei ausgesprochener Weise kennt, und ohne Zweifel auch die der Zehn, die schon Daniello kurz berührt, so wie die der Sieben, wir doch weit entfernt sind, diese unsere Zurechtlegung der Zahlenverhältnisse in der Hölle für unwiderleglich zu halten, zumal wir nicht wissen, ob dem Dante die Bedeutung der Vier bekannt ist. Indeß das lassen wir uns nun und nimmermehr ausreden, daß hinter derlei Dingen mehr steckt, als unsere nüchterne Zeit zu glauben geneigt ist, die in den überraschenden Zahlverhältnissen der Naturwelt auch nur eine Laune des Zufalls erkennen kann, während die immer wiederkehrende Analogie offenbar auf eine ordnende Hand hinweist, wie im Dante, nur in noch höherm Maaße.

Bis sie im Brunnen, der sie abbricht, münden,
Rings Klippen quer durch Gräben und durch **Wälle.**

19 Vom Kreuz des Unthiers abgeworfen, finden
Wir uns an diesem Ort. Zur linken Seite
Bog nun der Dichter, und ich hielt mich hinten.

22 Und rechts[2]) gewahrt' ich neuen Jammers Beute
Und neue Martern auch und neue Schinder,
Damit gefüllt des ersten Sackes Weite.

25 Nackt auf dem Boden laufen da die Sünder,
Diesseits der einen Hälft' uns grad' entgegen,
Und jenseits mit uns fort, doch viel geschwinder:

28 Den Römern gleich, die großen Andrangs wegen
Im Jubeljahr, damit die Engelsbrücke
Die Menge fördre, sie also zerlegen,

31 Daß sie auf einer Seite, mit dem Blicke
Auf das Castell, zum heil'gen Petrus wallen
Und nach dem Berg zu, auf dem andern Stücke[3]).

34 Und hier und dort vom schwarzen Fels her fallen

---

2) Philalethes bemerkt: „Es ergiebt sich hieraus, daß die Dichter in Uebelbulgen eine entgegengesetzte Bahn, als in den andern Kreisen, beschreiben, in dem sie sich hier nach dem Herabsteigen links und dann (71) rechts nach der Mitte wenden. Man könnte hier auch eine Deutung finden und sagen: die links gewundene Spirale (H. 14, 125) der oberen Kreise bedeute den offenen Weg des Bösen, die rechts gewundene Uebelbulgens aber den scheinbar zum Rechten sich wendenden Weg der hier bestraften Sünder, der aber desto sicherer zum Abgrund führt." — Das würde zu der Zehntheilung, die dem Kreise den Character der Vollkommmenheit aufdrückt, vortrefflich stimmen.

3) Im Jahre 1300 ordnete Pabst Bonifaz VIII. die erste Jubelfeier in Rom an. Die Zahl der Pilger war so groß, daß er die Engelsbrücke der Länge nach theilte, damit sich die nach St. Peter Gehenden und dorther Zurückkehrenden nicht hindern möchten. Der hier erwähnte Berg ist wohl der der Engelsburg gegenüberliegende Janiculus.

**Gehörnte Teufel[4]), lange Peitschen schwingend,**
**Um grausamlich eins hinten aufzuknallen.**

Wie hoben sie, beim ersten Hieb sich ringend, 37
Die Fersen, hui! Da wartete wohl Keiner
Den zweiten oder dritten ab, so springend.

Und wie ich ging, kam vor den Blick mir Einer. 40
Da sagt' ich gleich: Mein Aug' ist nicht mehr nüchtern;
Den sah es; ich erinnere mich seiner.

Und die Gestalt beschaut' ich nun nicht schüchtern; 43
Mein guter Herr blieb mit mir stehn, erlaubend,
Zurückzuwandeln mit den Bösewichtern.

Und der Gepeitschte, sich zu bergen glaubend, 46
Sah vor sich hin; doch wenig half die Mühe.
„Du", sprach ich, „mit dem Blick da unten klaubend,

Wenn dein Gesicht nicht nachgemacht ist[5]), siehe, 49
So bist du Venedico; aber sage,
Was tunkt dich in so prickelnd herbe Brühe[6])?"

„Ungern", versetzt' er, „gnüg' ich deiner Frage; 52
Indeß mich zwingen deine klaren Töne[7]),
Denn da gedenk ich jener alten Tage.

---

4) Im Kreis der Gewaltthätigen sind die Peiniger Centauren, hier Dämonen, denn die Gewaltthat macht den Menschen zum Viehe, die Arglist zum Teufel. Uebrigens ist zu beachten, was Th. A. 1, 63, 8 sagt: „Die Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit hat das Eigenthümliche, daß, wessen Einflüsterung Jemand in der Schuld gehorcht, er dessen Gewalt in der Strafe unterworfen ist."

5) Geryon's Gesicht war auch nachgemacht, insofern es einen fremden Charakter angenommen. Der mißtrauische Dichter fürchtet nun gar die Nachäffung eines bestimmten Gesichtes. Er ist ja unter den Betrügern.

6) Die Schläge auf dem nackten Hintern prickeln, und so wird er für sein ehrloses Thun besalzen. An das erinnert Dante den Bologneser, denn Salsa hieß auch eine wilde Schlucht, wo die hingeworfen wurden, denen man kein ehrliches Begräbniß zugestand.

7) Im Gegensatz zu den heiser redenden Schatten.

55 Der zu des Marquis böser Lust die schöne
Ghisola[8]) stimmte, das war ich alleinig:
Was auch verlaute von der schnöden Scene.
58 Und nicht als einz'ger Bologneser wein' ich;
So viel sind deren, die hier mit uns rennen,
Daß zwischen Reno und Savena, mein' ich,
61 Nicht so viel Zungen Sipa sprechen können[9]);
Bloß unsre Habsucht dir zu Sinne führ' ich,
Soll ich dir Bürgschaft oder Zeugen dafür nennen."
64 Und wie er sprach, gab ihm ein Teufel rührig
Mit der Karbatsch' eins, „Lauf, du Kuppler!" sagend,
„Hier giebts kein Weibsbild, nach der Münze gierig[10])."
67 Und ich, zu meinem Hort mich wieder schlagend,
That wenig Schritt' entlang der steilen Senkung:
Da stand ein Felsblock, aus dem Ufer ragend.
70 Wir stiegen da hinauf mit leichter Schwenkung,
Und rechter Hand uns wendend auf der Höhe,
Verließen wir die ewige Umschränkung.
73 Und wie ich auf dem Spalte mit ihm stehe,

---

8) Ghisola war seine Schwester, was er vielleicht absichtlich verschweigt. Der Marquis ist entweder Azzo VIII. von Este oder sein Vater Obizzo II. Einige schieben die Schuld auf Ghisola selber, Andere auf Venedico; Dante wußte vielleicht die Wahrheit.

9) Bologna liegt zwischen den beiden Flüssen Savena und Reno. Sipa (Ja wohl) ist eine gemüthliche Verlängerung des Si (Ja) aus der Bologneser Mundart. Es sind also mehr Kuppler in der Hölle, als es zur Zeit Lebende in Bologna gab. Nicht unmöglich ist es, daß mit dem Sipa das gefällige Eingehen des Kupplers in die Wünsche seiner Kunden angedeutet wird, wie Kopisch annimmt. Dante, der in Bologna studirt hatte, kannte vielleicht den habsüchtigen Sinn der Bologneser aus Erfahrung.

10) Der Teufel nimmt höhnisch an, daß der Kuppler mit Dante um ein feiles Weibsbild unterhandle.

Der die Gestäupten unten durchläßt, spricht er:
„Halt, richte dich, auf daß dir nicht entgehe
Der Anblick von dem übrigen Gelichter [11])! 76
Weil sie nach gleicher Gegend mit uns zogen,
So schautest du noch keines der Gesichter."
Und von der alten Brück' auf jene Wogen 79
Sah'n wir hinab, die, nach der alten Sitte
Auch hier gegeißelt, uns entgegenflogen.
Mein guter Herr sprach ohne meine Bitte: 82
„Siehst du den Großen, den kein Schmerz verleitet,
Daß er auch eine Thräne nur verschütte?
Mit welchem Königsanstand er noch schreitet! 85
Das ist der Jason, der mit Muth und Geiste
Den Widder von den Colchiern erbeutet;
Der durch die Insel, Namens Lemnos, reiste [12]), 88
Als mit der Männer Blutbad allerorten
Die Frauenschaft, die unbarmherz'ge, dreiste,
Zu Stande war. Mit Pfand und schmucken Worten 91
Ließ sich die jung' Isifile betrügen,
Nachdem sie selbst betrogen bei dem Morden.
Er ließ sie schwanger und verlassen liegen. 94
Zu solcher Qual verdammt ihn solch Verbrechen,
Und auch dem Zorn Medea's muß er gnügen.
Wer so betrügt, durchläuft mit ihm die Flächen. 97

---

11) Zu diesem Zwecke muß er sich natürlich rechts wenden; links hätte er bloß ihren Rücken gesehen. Virgil will ihm aber den Jason zeigen, der, um seinem Heldenstolze zu genügen, den Stoicker spielt.

12) Als Jason, der Anführer des Argonautenzuges, auf Lemnos landete, hatten die Weiber kurz zuvor ihre Männer umgebracht. Nur Hypsipyle hatte ihren Vater durch List gerettet. Jason verführte sie und ließ sie schwanger zurück, so wie er späterhin auch der Medea untreu ward.

Vom ersten Thal und von der Sündermasse
In seinen Hauern hör' ich auf zu sprechen."

100 Wir waren nun wo mit der engen Gasse
Der zweite Damm sich kreuzt, der dann als Träger
Die Schulter bietet einem andern Passe.

103 Im zweiten Sacke ward es reg und reger
Von Winselnden, die mit den Mäulern schnoben,
Und deren Fäuste ihre eignen Schläger [13]).

106 Die Wände waren von dem Dunst nach oben,
Der sie bekleistert, so mit Kahm beschlagen,
Daß Aug' und Nase angefeindet stoben.

109 Und welche Tiefe! Wo das Ueberragen
Der Klipp' am höchsten, von des Bogens Rücken,
Sah man den Grund; sonst war's vergebnes Plagen.

112 Da stand ich und erfaßte mit den Blicken
Im Graben Leute, die in einem Drecke,
Wie von gewissen Plätzen her, ersticken.

115 Und wie ich mich so forschend vorwärts strecke,
Seh' ich ein Haupt, so ganz von Kothe schmierig,
Daß ich, ob's Pfaff', ob's Lai' ist, nicht entdecke.

118 Der schrie herauf: „Was blickst du so begierig

13) Die Schmeichler schlagen sich mit Fäusten, weil sie sich selbst beleidigt haben, indem sie die Creatur, die ihnen doch nicht volle Gnüge zu geben im Stande war, zu ihrem Gotte machten. Im Grunde wird jeder Ungläubige mehr oder weniger ein Götzendiener der Menschen; denn etwas muß Einer haben, damit er seinen Mangel, wenn auch nur scheinbar, ausfülle. Daher in unsern ungläubigen Zeiten der sogenannte Cultus des Genies. Zu bemerken ist, daß Dante auch die Furien, Sinnbilder des Unglaubens, sich mit Fäusten schlagen läßt (H. 9,50). Ist das eine absichtliche Parallele zwischen dem gottesläugnerischen Unglauben und der menschenvergötternden Schmeichelei?

Auf mich mehr, als die Schmutz'gen, die hier stehen?"
Und ich zu ihm: „Die Antwort ist nicht schwierig;
Ich hab' dich schon mit trocknem Haar gesehen; 121
Du bist Interminei [14]), der Lucchefer,
Darum die Augen mehr nach dir sich drehen."
Da vor den Kürbiß schlug er sich, noch böser [15]): 124
„Die Schmeichelei warf mich in diese Gauche;
Ward doch der Zunge Gier danach stets größer."
Da sprach mein Herr: „Des Auges Spannkraft brauche, 127
Schau weiter vor, daß noch das Bild der einen
Unsaubern Magd dir aus dem Abgrund tauche!
Siehst du die Haare, die so struppig scheinen? 130
Mit koth'gen Nägeln kratzt sie sich dadrüben,
Jetzt kauert sie, jetzt steht sie auf den Beinen.
Thais, die Hur' ist's, die ja ihrem Lieben, 133
Als er sie frug: „„Bist du mir sehr gewogen?""
Zur Antwort gab: „„Ei wohl, ganz übertrieben [16]).""
Nun sei das Auge satt! Nun wird gezogen!" 136

---

14) Alexius Interminei, Ghibelline und Volksschmeichler.

15) Er ist auf sich selber böse. Daß man auf sich selber böse sein kann, wenn man sich durch eigenen Unverstand geschadet, hat wohl Jeder erfahren; freuet man sich doch sogar über seinen eigenen Schaden, indem man sich selbst ganz objectiv wird. In diesem Sinne ist die folgende Selbstanschuldigung zu nehmen.

16) Eigentlich befragt Thraso im Eunuchen des Terenz nicht die Thais selber, sondern den Kuppler Gnatho, der denn auch in ihrem Namen antwortet. — Daß Dante unter den Schmeichlern eine Buhlerin nennt, geschieht nicht ohne hinlänglichen Grund, denn die Buhlerin schmeichelt dem Manne, um ihre eigene Existenz zu sichern, während der Schmeichler zu diesem Zwecke um die Gunst der Mächtigen buhlt.

# Neunzehnter Gesang.

## Die Simonisten.

### Inhalt.

Im dritten Thalgrunde werden die Verkäufer und Erkäufer von Kirchenämtern bestraft; die erstern sind gewissermaßen die Kuppler und die letztern die Verführer (siehe Gesang 18) im geistlichen Sinne: denn die Kirche betrachtet Dante als ein Weib, mit der jeder Kirchendiener eine rechtmäßige Ehe einzugehen habe, und so scheinen sich denn die Simonisten an die Kuppler und Verführer im ersten Thalgrunde einigermaßen anzuschließen. In diesem dritten Thalgrunde angelangt, der vielleicht nicht unabsichtlich hier ein Grab genannt wird, stößt der prophetisch eifernde Dichter zuerst in die Weltgerichtsposaune (V. 5), — die dereinst alle hören sollen, die in den Gräbern schlafen (H. 6, 94—99); — sieht er doch in der Habsucht der Menschen das Grundübel der Welt im Allgemeinen, und in der Habsucht der Priester das seiner Zeit ins besondere (H. 7, 18 u. Anm., vergl. mit V. 104): denn freilich „wenn das Salz dumm wird, womit soll man salzen?" Diese Simonisten haben das Himmlische in das Irdische herabgezogen, indem sie die Gabe Gottes mit Gold erkaufen wollten (Apostelgesch. 8, 20) und überhaupt das Oberste zu unterst gekehrt, indem sie, statt „eine Stadt auf dem Berge zu sein (Matth. 5, 14)" sich unter die zu ihnen emporblickenden Laien stellten, und „aus süß sauer machend" die Guten in den Staub traten und die Schlechten emporhoben (V. 105): darum stehen sie nun mit dem Kopf in der Erde und strecken die Beine in die Höhe, und die durch bischöfliche Handauflegung mitgetheilte Salbung des heiligen Geistes, der sich in zertheilten Feuerzungen auf die Apostel setzte (Apostelgesch. 2, 3—4), gleitet in leckenden Flammen, wie auf einer gesalbten Fläche, auf den nackten Fußsohlen dieser durch und durch Verkehrten hin und her, die beim Eintritt in das Amt der Kirche, da der Heilige Israels wohnet,

die Schuhe, d. i. ihren gemeinen Weltsinn, nicht ausziehen wollten nach dem Exempel Mosis, den der Herr im feurigen Busche aus einen gemeinen Hirten zum Hirten seines Volkes, so zu sagen, ordinirte (2. Buch Moses 3).

Die Dichter überschreiten die über den dritten Thalgrund quer hinwegführende Felsenbrücke, und zum vierten Felsendamm gelangt, trägt Virgil den Dante hinunter, um mit dem Pabst Nicolaus III. zu sprechen, auf dessen Sohlen billiger Weise röthere Flammen lecken, da er, der Hohepriester, ein größeres Maaß des Geistes empfangen hat. Nicolaus hält den nahenden Dante für seinen Nachfolger Bonifazius VIII. und fragt mit der Hast Eines, der sich in die noch unerwartete Erfüllung eines Lieblingswunsches nicht finden kann, zweimal hinter einander, ob das Unglaubliche wahr sei, denn, wie Nicolaus nachher auseinander setzt, sinkt er zu seinen Vorgängern in der Simonie, in die Erde hinab, sobald Bonifazius, sein Nachfolger in derselben, erscheint, und obgleich der Aufenthalt da unten qualvoller sein mag, so ist die Herbeiwünschung desselben, abgesehen davon, daß der Schadenfrohe mit mehr Genossen der Pein lieber mehr, als mit wenigern weniger leiden will, schon in sofern psychologisch wahr, als jeder interimistische Zustand für den Menschen unerträglich ist. Dante, der auf Virgil's Eingebung den Nicolaus durch zweimalige Verneinung der zweimaligen Frage verspottet, erfährt auch, daß Bonifazius hinwiederum nach kurzer Zeit von Clemens V., seinem noch schlimmern Nachfolger in der Simonie, werde abgelöst werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Warten der Päbste aufeinander vor der völligen Versinkung in die Erde auf die Sitte anspielt, den verstorbenen Pabst nicht eher förmlich beizusetzen, bis der Nachfolger ebenfalls mit Tode abgegangen. Jedenfalls scheint der Umstand, daß einer den andern überdeckt, den guten Sinn einzuschließen, daß jeder Nachfolger in der Simonie seinem Vorgänger gewissermaßen zum Sündendeckel wird (V. 84), indem das einmal eingerissene Böse Lavinenmäßig anwächst, so daß die geringen Anfänge gegen den ins Ungeheure laufenden Fort- und Ausgang, wie mathematische Punkte, verschwinden.

Nachdem Dante dem gottlosen Pabste eine nur von der Achtung vor dem Pabstthume gezügelte Strafrede gehalten, trägt Virgil, der mit beistimmender Miene zugehört, das liebe Kind wieder hinauf und setzt es auf der Höhe der folgenden Felsenbrücke mit väterlicher Vorsicht nieder.

---

## Faden.

1. Einleitende Strafrede an die Simonisten.
7. Eintritt in den dritten Thalgrund.
13. Beschreibung der Strafe der Simonisten.
31. Gütiges Anerbieten Virgil's, den Dante hinabzutragen.
46. Zwiegespräch des Dante und Nicolaus III.
88. Dante's prophetischeifernde Standrede.
124. Virgil's Geschäftigkeit, den Dante wieder hinaufzutragen.

---

# XIX.

1 O Simon Zaubrer, du und dein Gelichter,
Das Gottes Gabe [1]), die als Braut verpfändet
Der Tugend ist, — o die raubgier'gen Wichter! —
4 Für Gold und Silber ehebrech'risch schändet;
Nun auch von euch soll die Posaun' erschallen [2]),
Dieweil man euch zum dritten Sack gesendet.

---

1) „Gottes Gabe" ist natürlich nichts anderes, als der heilige Geist, wie aus Apostelgesch. 8, 18—20 erhellt, der für Geld an Unwürdige, die ihn schänden, gewissermaßen verkuppelt wird.

2) Mit dem erwähnten Posaunenstoß charakterisirt Dante sein Gesicht als ein vorläufiges Weltgericht. Ob der Richter der Lebendigen und der Todten sein Urtheil in allen Stücken bestätigen werde, steht mit Recht zu bezweifeln: denn Dante richtet zwar nach demselben Gesetz, nämlich nach dem geoffenbarten Worte Gottes (Ev. Joh. 12, 48), aber seine Erkenntniß dieses Gesetzes ist doch eine unvollkommene: denn Dante hat zwar nur mit notorischen Sündern seine Hölle bevölkert, aber wer weiß, um nur eins zu erwähnen, was ein Schächerseufzer, wenn auch erst in der letzten Noth, noch an diesem und jenem gethan hat. Es hat ja auch der Spruch, „daß die Heiligen die Welt richten werden", nur in Bezug auf die Zeit, da das Stückwerk aufhören wird, volle Wahrheit. Uebrigens ist es mit dem Dante'schen Weltgericht so schlimm nicht gemeint, vielleicht nicht schlimmer, als mit einer aus strengsittlichem Geiste geschriebenen Weltgeschichte. Die geschichtlichen Gestalten, die er uns in der Hölle vorführt, sind wohl mehr als plastische Sündertypen zu betrachten; wo nicht ganz, so ist doch so viel gewiß, daß unser Dichter sich keineswegs

Wir waren in des nächsten Grabes Hallen, 7
Auf jenem Theil des Felsens, wo die Blicke
Grad' in die Mitte lothrecht niederfallen.

Allweisheit [3]), welche Kunst in jedem Stücke, 10
Im Himmel, auf der Erd' und in der Hölle,
Und wie gerecht vertheilst du die Geschicke!

Wie auf dem Boden, so am Hang der Wälle, 13
Sah' ich das graue Felsgestein voll Löcher
Von gleicher Breit', und rund war jede Stelle.

Sie schienen mir nicht stärker und nicht schwächer, 16
Als die in meinem schönen St. Johanne [4])
Zum Stand bestimmt sind für den Taufbundsprecher [5]):

---

für unfehlbar hält, und indem er die Welt richtet, sich zugleich mit richtet. Zudem ist nicht zu vergessen, daß Männer, die der Herr auf die Höhe ihrer Zeit gestellt hat, nicht mit dem gewöhnlichen Maaßstabe zu messen sind: eben weil wir nicht wissen, was für ein Amt sie von dem Herrn, dem sie stehen und fallen, auszurichten bekommen haben. Darum nur die Finger auf den Mund!

3) Kopisch bemerkt, daß das unmittelbare göttliche Einschreiten überall erwähnt werde, wo in der Hölle Flammenerscheinungen auftreten. Dieß ist in doppelter Weise irrig: einmal, weil es bei den in Feuer gehüllten, falschen Rathgebern (H. 26 und 27) nicht geschieht, und dagegen bei den nicht mit Feuer gestraften Geizigen und Verschwendern (H. 7, 19) vorkommt.

4) Dante ist in dieser schönen Taufcapelle neben der schönen Kirche **Maria dei fiori** zu Florenz getauft worden. Die hier erwähnten Vertiefungen befanden sich dicht am Taufstein; da hinein traten die taufenden Priester, um sich vor dem Andrang des Volkes zu schützen; denn zur Zeit Dante's wurde das Jahr nur zweimal in diesem **Battisterio** getauft. In eine dieser Vertiefungen soll, nach Benvenuto von Imola, einmal ein spielender Knabe gefallen sein und sich so verwickelt haben, daß Dante, als Prior, den Stein zersprengt habe, um ihn zu retten. Der Dichter benutzt die Gelegenheit, sich dieses von Vielen übel ausgelegten Verfahrens wegen zu rechtfertigen.

5) Die Löcher, darin die Kirchendiener, die des mit der Ordi-

19 Davon ich eins vor einer kurzen Spanne
Um Einen, der erstickte, schnell zerstörte;
Das sei mein Siegel, das den Irrthum banne!

22 Aus jedes Loches Mündung aber kehrte
Ein Sünder bis zur Wade Füß' und Beine,
Und drinnen stak der Rest, und Feuer zehrte

25 An jedes beiden Sohlen, und ich meine,
Es würden Wied' und Seil nicht lange sitzen,
So zappelten die Glieder im Vereine.

28 Wie bei gesalbten Dingen wohl ein Blitzen
Sich an der äußern Fläch' entlang verbreitet,
So von den Fersen lief es zu den Spitzen.

31 „Wer ist", so frug ich, „der sich abarbeitet,
Mehr zappelnd, als die übrigen Genossen?
Die Flamm' ist röther, die dort leckend gleitet." —

34 „Ich trage dich, wenn du nur nicht verdrossen,
Zu ihm hinunter, wo es minder schwer ist;
Von ihm wird Nam' und Schuld dir dann erschlossen."

37 So er, und ich: „Wie was du meinst, mir hehr ist!
Du bist mein Herr, weißt, deinen Willen theil' ich,
Und weißt auch, was mein heimliches Begehr ist.

---

nation verbundnen Rechtes, die sacramentlichen Handlungen zu verrichten, nicht werth sind, den Kopf zu unterst stehen, vergleicht Dante, vielleicht nicht ohne tiefere Beziehung, mit den Standplätzen, darin die Diener der Kirche zu Florenz die erste aller sacramentlichen Handlungen, die heilige Taufe, verrichteten. Diese Bemerkung ist übrigens eine von denjenigen, die wir gern fallen lassen, wenn sie zu gekünstelt erscheinen sollte. Th. A. stellt auch Ordination und Taufe gegenüber, insofern die Taufe das Recht verleiht, die Sacramente zu empfangen, die Ordination aber das Recht, dieselben auszutheilen.

Und zu dem vierten Damm bereits enteil' ich; 40
Dann links gewandt, geht es hinab zum Schlunde,
Der eng ist und durchlöchert. Aber freilich
Mein guter Meister ließ mich auf dem Grunde 43
Von seiner Hüft' erst vor des Sünders Höhle,
Der mit den Beinen schrie, statt mit dem Munde.
„Wer du auch bist, du jammervolle Seele, 46
Den Kopf zu unterst, pfahlgleich Eingezwängter",
Rief ich ihn an, „wenn's möglich ist, erzähle!"
Ich stand, dem Mönch gleich, dem ein ganz durchtränkter 49
Raubmörder beichtet [6]), der ihn rief, bewogen
Von Lebenslust, als ein schon Eingesenkter.
„Kommst du schon an, kommst du schon angezogen, 52
O Bonifaz?" so hub er an zu schreien,
„Um Jahre hat die Handschrift [7]) dann gelogen.
Bist du schon satt, des Schatzes dich zu freuen, 55
Drob du dem schönen Weibe [8]) nachzujagen
Dich nicht entblödet, um es zu kasteien?"

---

6) Die Meuchelmörder wurden, wie eine Senkrebe, den Kopf zu unterst, in eine Grube gesteckt (propaginati) und durch allmählige Verschüttung getödtet. Um die Marter so lang als möglich aufzuschieben, riefen sie wohl den Beichtiger mitunter zurück. Daß sich Dante mit dem Beichtiger eines solchen Raubmörders vergleicht, bezieht sich wohl nicht bloß auf die ähnliche Stellung, sondern zugleich auf das ähnliche Amt, denn auch Dante hört den raubgierigen Pabst gewissermaßen Beichte, und schließt mit einer kräftigen Strafrede, denn auf solche Beichte gehört sich solche Absolution.

7) Die Handschrift ist entweder eine schriftliche Prophezeiung, oder eine kabbalistische Berechnung, oder aber die Gabe der Vorschau, vermöge welcher Nicolaus III. wußte, daß Bonifacius VIII. erst 1303 sterben würde.

8) Das schöne Weib ist die Kirche, zu deren Oberhaupt sich Boni-

58 Ich ward wie die, die sich vergebens plagen,
Der Antwort Sinn zu fassen. An der Stelle
Stehn sie verschämt und wissen nichts zu sagen.

61 Da sprach Virgil: „Sag' ihm in aller Schnelle:
Ich bin nicht der, ich bin nicht der Vermeinte!"
Ich that, wie mich geheißen mein Geselle.

64 Die Füße renkt' er, wie ich so verneinte.
„Was willst du nun?" so frug er, „was bericht' ich?"
Und dabei seufzt' er, und die Stimme weinte.

67 „Wenn, wer ich bin, zu wissen dir so wichtig,
Daß dich des Ufers steiler Hang nicht schreckte:
Ich trug den großen Mantel, wiss', und richtig

70 Hieß ich der Bärinn[9]) Sohn; denn ich bezweckte
Mit solchem Trieb der Bärlein Vorwärtskommen[10]),
Daß ich dort Geld, hier in den Sack[11]) mich steckte.

73 Die vor mir Geld gegeben und genommen,
Sind unter meinen Kopf hinabgeflüchtet;
Da in dem Felsspalt liegen sie beklommen.

76 Und da hinunter werd' ich auch geschichtet,
Wenn der, auf den ich rieth, nun wird erscheinen,
Drob ich die schnelle Frag' an dich gerichtet.

---

facius VIII. durch Bestechung machte, um sie dann durch unverschämten Nepotismus zu schänden.

9) Anspielung auf das Geschlecht der Orsini (orso, Bär), aus welchem Nicolaus III. stammte.

10) Nicolaus war nach Villani der erste Pabst, an dessen Hof man zu Gunsten seiner Verwandten ungescheut Simonie trieb (Nepotismus).

11) Das Loch, in welchem er steckt, stellt ihm der Witz des bösen Gewissens als den Beutel dar, in welchen er das durch Simonie zusammengebrachte Geld steckte.

'S ist länger schon, daß sich die Sohlen bräunen, 79
Daß umgestülpt ich steh', als den Gefährten
Sie einst aufpflanzen mit den rothen Beinen [12]).

Denn nach ihm kommt, mit schnöderem [13]) Geberden, 82
Ein Hirt aus Westen, ein Gesetzverschmäher;
Der muß zum Deckel ihm und mir dann werden.

Ein Jason aus dem Buch der Maccabäer, 85
Dem sich sein König so geschmeidig zeigte, —
Und Frankreichs Herrscher ist fürwahr nicht zäher."

War ich zu keck? Ich weiß es nicht. Ich reichte 88
Die Antwort ihm in solchen Taktes Schwingung:
„Ei sag' mir, ein wie großer Schatz denn däuchte

Dem Herrn genug, daß für die Ansichbringung 91
Des Schlüsselamts der heil'ge Petrus spende?
Mir nach! das war die einzige Bedingung [14]).

---

12) Nicolaus starb 1280, Bonifacius 1303; somit mußte der erstere noch 3 Jahre auf den letzteren warten, und hatte bereits 20 Jahre gewartet. Clemens V., Erzbischof zu Bordeaux, Creatur Philipp's IV. von Frankreich, wie Jason des Antiochus Epiphanes von Syrien (2. Buch der Maccabäer 4, 7—10), starb 1307; somit hatte Bonifacius nur 4 Jahre auf ihn zu warten. Bonifacius war antighibellinisch gesinnt und Dante's persönlicher Feind, der ihm die Verbannung aus dem süßen Vaterlande bereitete; Clemens V. dagegen begünstigte die Parthei, dazu Dante gehörte. Unser Dichter zeigt sich auch darin wahrhaft groß, daß er seine gottlosen Feinde, aus kleinlicher Furcht vor Mißdeutung, eben so wenig verschont, als seine gottlosen Freunde, aus natürlicher Zuneigung, und es läßt sich nicht läugnen, daß das erstere das bei weitem schwerere ist, denn bei dem letzteren ist auf eine theilweise Anerkennung von Seiten der Welt zu rechnen. Woher mag der Dichter diese über alle Rücksichten hinweghebende Kraft genommen haben? Darüber mögen unsere esprits forts nachdenken.

13) Clemens V. erlaubte Philipp IV. die Verurtheilung der Templer und die Verbannung und Beraubung der Juden.

14) Siehe Ev. Joh. 21, 19.

94 **Nicht Gold und Silber legt' in Petrus Hände**
Und in der Andern, der das Amt erlooste,
Das eingebüßt Der mit dem bösen Ende [15]).

97 Drum bleib' nur da, die Straf' ist recht zum Troste!
Halt' fest die Münze, dran die Sünden kleben,
Die gegen Carl [16]) dich ohne Scheu erboste!

100 Und ließe mich, ganz wie ich bin, mich geben
Die Ehrfurcht vor den Schlüsseln, vor den hohen,
Die du geführt hast in dem heitern Leben,

103 So würd' ich dir mit härterm Wort noch drohen.
Krank muß die Welt durch eure Habsucht werden:
Die Edeln stürzt ihr; hebt empor die Rohen.

106 Euch Hirten sah Johannes bei den Heerden,
Da er, die auf den Wassern sitzt, erschaute,
Als buhlend mit den Königen der Erden.

109 Sie kam zur Welt mit sieben Häuptern, baute
Auf die zehn Hörner, als noch nicht zum Spotte
Die Tugend hatte der ihr Angetraute [17]).

112 Ihr macht ja Gold und Silber euch zum Gotte,

---

15) Judas, an dessen Stelle Matthias durch das Loos erwählt wurde (Apostelg. 1, 21—26).

16) Johann von Procida, der Anstifter der Sicilianischen Vesper, erkaufte sich des Papstes Genehmigung zu seinem schändlichen Anschlag wider Carl von Anjou, den persönlichen Feind des Papstes.

17) Offenb. 17. sitzt das Weib auf einem Thiere mit sieben Häuptern und zehn Hörnern; diese legt hier Dante dem Weibe selber bei. Das Weib ist in der Bibel das antichristliche Rom; hier die entartete römische Kirche. Die sieben Häupter beziehen fast alle Ausleger auf die sieben Sacramente der katholischen Kirche. Wir beziehen sie vielmehr auf die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes, mit welchen die christliche Kirche am Pfingsttage in der That **zur Welt kam**, indem die Fülle der siebengestaltigen Gnade (**„plenitudo gratiae septiformis“**) über die Apostel

Und das allein trennt euch vom Idolater:
Der betet Einen an, ihr eine Rotte [18]!
O Constantin, wie großen Unheils Vater 115
Wardst du, durch die Bekehrung nicht, die Schenkung [19],
Die von dir nahm der erste reiche Pater." —
Biß ihn 's Gewissen, oder war es Kränkung [20]? 118
Denn wie ich solche Noten sang, erblickte
Ich beide Füß' in gräßlicher Verrenkung.
Ich glaube wohl, daß es den Herrn erquickte; 121
Mit so zufriedner Lippe stets dem Klange
Der Wahrheit folgt' er, die ich nicht erstickte.
Mit beiden Armen hob er mich so lange, 124

---

ausgegossen wurde (Apostelg. 2, 4 und 42). — Die zehn Hörner aber deuten wir mit der Mehrzahl der Ausleger auf die zehn Gebote, mit einem Worte auf das Gesetz, dessen allen Schaden kräftiglich abwehrende und alles Ungehörige ausscheidende Norm auch die geisterfüllte Kirche zu ihrem Fortbestehen nicht entbehren kann. Wie aber das lebendige Haupt wesentlicher ist, als das wehrhafte Horn, so ist auch der belebende Geist das Erste, und das Gesetz, daran sich der Geist bewähren soll, das Zweite in der christlichen Kirche, und beides, Geist (V. 1-4) und Gesetz (V. 83) hat der Gemahl der Kirche, der Papst, geschändet.

18) Während die Götzendiener Einen Götzen verehren, verehrt ihr allemal eine ganze Rotte (eigentlich cento): entweder, weil dem Habsüchtigen jedes Geldstück zu einem Götzen wird, oder aber, weil die Habsucht der Heerd aller Sünde ist.

19) In der geschichtlich unerwiesenen Schenkung des Constantin an den Pabst Sylvester, sieht Dante den ersten Grund zur Verweltlichung der Kirche.

20) Sein böses Gewissen hatte ihn unaufgefordert zur Beichte getrieben; da sie aber nicht aufrichtig war, so ärgert ihn nun die Strafrede des Dichters, von dem er vielleicht erwartet hatte, daß er ihn gegen sich selbst in Schutz nehmen würde. Aber so ist der Mensch: sich selbst anzuklagen, kann er vielleicht über's Herz bringen; stimmt indeß ein Anderer ein, so wird er ungehalten.

Bis er mich ganz an seine Brust gebogen;
Zurück dann klomm er auf dem alten Gange.

127 Er hielt mich, nimmer matt, an sich gezogen.
So trug er mich zum Paß vom vierten Walle
Zum fünften, auf des Felsens höchsten Bogen.

130 Er ließ die sanfte Last mit sanftem Falle
Nun auf den rauhen, steilen Felspfad nieder,
Der für die Geis selbst sauer wär'. Drauf walle

133 Ich weiter fort; auf thut ein Thal sich wieder.

---

# Zwanzigster Gesang.

## Die Wahrsager und Zaubrer.

### Inhalt.

An die Simonisten reihen sich die Wahrsager und Zaubrer im Allgemeinen, wie denn auch der Stammvater der Simonie, Simon, der Zauberei ergeben war. Abgesehen von diesem geschichtlichen Anknüpfungspunkte, konnte der Dichter den Wahrsagern und Zaubrern keinen bessern Platz anweisen: denn wer die Macht der Geistesmittheilung für Geld und um Geldeswillen begehrt, der sieht in ihr, wie Simon (Apostelgesch. 8, 18—20) weiter nichts, als einen magischen Act, und wird, ungeheiligt, wie er ist, auch keine Scheu tragen, die verliehene Gabe zu Wunderverrichtungen zu mißbrauchen, und am Ende gar jenen lügnerischen Kräften die Hand bieten, mit deren Hülfe der Zaubrer sein Gaukelspiel vollbringt, da von der Entweihung des heiligen Geistes bis zur Ergebung an den unsaubern nur ein Schritt ist. Der fromme Christ, sagt Th. Aq. 1, 111, 4, verrichtet die Wunder „**per publicam justitiam**", der gottlose Christ „**per signa publicae justitiae**", indem er den Namen Christi anruft und die Sacramente gebraucht, der Zaubrer „**per privatum contractum**" mit dem Satan, und so scheint auch Th. Aq. die gottlose Wunderthuerei als Uebergangsstufe dicht an die dämonische Zauberei hinanzurücken.

Dante sieht von der Brücke, wo ihn Virgil abgesetzt, in den vierten Thalgrund auf die Wahrsager und Zaubrer hinab. Weil sie, über ihre Sphäre hinausgreifend, die Wunder Gottes nachzuäffen und die Wege Gottes in der Zukunft vorweg auszuspähen sich unterwunden haben, so hat Gott, die Verkehrtheit ihres Thuns äußerlich abbildend, ein Strafwunder an ihnen verrichtet, wie an dem Zaubrer und falschen Propheten Elymas (Apostelgesch. 13, 1—11) und ihnen den Kopf auf den Rücken gedreht, so daß sie, die unaufhaltsam grade aus wollten, lang-

samen Schrittes den Krebsgang gehen müssen. Dante weint mit, als er das göttliche Ebenbild so verdreht sieht, daß die Zähre des edeln Auges in die Kerbe des Hintern fällt; aber Virgil schilt seine menschliche Sentimentalität Murren wider die göttliche Gerechtigkeit und lenkt sein weichliches Auge mit aller Gewalt auf die vorüberziehenden Jammergestalten. Zuerst zeigt er ihm den Zeichendeuter Amphiaraus, dann den Wahrsager Tiresias, ferner den Sternseher Aruns, endlich des Tiresias Tochter, Manto, deren Sohn Oenus Mantua erbaute. Der patriotische Virgil sucht die Aufmerksamkeit seines Schützlings durch eine lange Episode über den Ursprung seiner Vaterstadt Mantua zu fesseln; aber Dante kehrt nach einem eilfertigen Complimente der Anerkennung gegen den redseligen Dichter zur Sache zurück. Nachdem er noch den Eurypiles, Michael Scotus, Guido Bonatti und Asdente, so wie den gemeinen Troß der Zauberinnen flüchtig gesehen, folgt er dem alten Dichter, der zum Weitergehen antreibt.

---

## Faden.

1. Strafe der Zaubrer und Wahrsager im dritten Thalgrund.
19. Virgil tadelt Dante's Mitleid.
20. Amphiaraus, Tiresias, Aruns, Manto.
58. Episode über Mantua's Ursprung.
100. Eurypiles, Michael Scotus, Bonatti, Asdente.
124. Virgil ermahnt zur Weiterreise.

---

## XX.

1 Von neuer Pein nun muß ich Vers' arbeiten,
Stoff liefern zu dem zwanzigsten Gesange
Des ersten Lied's von den versunk'nen Leuten [1]).

1) Den ersten Theil seines Werkes, die Hölle, nennt der Dichter das erste Lied. Der Mensch, so lange er auf Erden lebt, wird von zwei sich entgegenstrebenden Kräften, nach oben und nach unten hin, angezogen. Stirbt er, so zeigt es sich, welche von den beiden Kräften die mächtigere

Ganz aufgelegt war ich gleich vom Anfange, 4
Mich umzusehn auf dem enthüllten Grunde,
Drauf eine Thränenfluth troff, eine bange.
Da seh' ich in dem zirkelförm'gen Schlunde 7
Stillweinend Leute kommen, die so schleichen,
Wie auf der Welt die Litaneienrunde.
Und wie die Blicke tiefer abwärts streichen, 10
So scheinen sie mir wunderlich verwendet,
Vom Kinn zum Rumpf[2]), darin sich alle gleichen.
Das Antlitz steht nach hinten. So geschändet, 13
Kommt Jederman nun rücklings angezogen,
Dieweil es mit dem Vorwärtsschaun geendet.
Vielleicht ist Jemand schon so ganz verbogen 16
Durch gichtisch Wesen worden; doch gesehen
Hab ich es nicht, auch hielt' ich's für erlogen.
Wenn Gott bei dir nicht ohne Frucht abgehen 19

---

gewesen, denn er sinkt entweder zum Satan in das Erdcentrum hinab, oder er entschwebt zu Gott in das Empyreum.

2) Einige denken sich die Verdrehung von den Hüften und Weichen an beginnend und bis zum Kinn fortgehend, so daß der untere Theil des Körpers nach der einen Seite, und das Gesicht nach der andern steht. Sollte aber der Ausdruck „**dal mento al principio del casso** (vom Kinn bis zum Beginn des Brustkastens)“ nicht vielmehr bloß eine Verdrehung des Halses und somit des ganzen Kopfes bezeichnen? Erstens sieht man nicht recht ein, warum denn außer dem „zu weit vorwärts schauenden Gesichte“ auch der übrige Körper bis zu den Hüften verdreht sein sollte; zweitens ist es doch viel natürlicher, „den Beginn des Brustkastens“ von der obern Angrenzung an den Hals zu verstehen, da der Dichter die Verdrehung von oben herab beschreibt, so daß man im erstern Sinne eher ein „bis zu dem Ende des Brustkastens“ erwartet hätte; drittens müßte man sich wundern, warum der Dichter nicht lieber **dal capo** statt **dal mento** geschrieben hätte. (S. Anmerk. 15.)

Die Lesung läßt, o Leser, so erachte:
Konnt' ich denn da mit trocknem Auge stehen,

22 Als unser Bild, das näher stets gebrachte,
Ich so verrenkt sah, daß der Augen Weinen
Die Hinterbacken feucht im Kerbe machte!

25 Gewiß, ich weint', und zwar gelehnt auf einen
Der harten Felsen; darum schalt mein Führer:
„Du willst mir noch wie andre Thoren scheinen.

28 Hier lebt die Liebe, wenn sie todt[3]). Aufrührer,
Wer ist's, wie du, wenn du mitleidig schmachtest,
Wo Urthel sprach der göttliche Regierer?

31 Heb' auf das Haupt, heb' auf, daß du betrachtest
Den, der vor Theben einsank, drob die Späher
Einstimmig schrie'n: Wo fährst du hin, was schlachtest

34 Du nicht mehr mit, Amphiaraus[4]), Seher?
Der aber fuhr thalab in Minos Klauen,
Der Alles packt; er rastete nicht eher.

37 Wie er zur Brust den Rücken macht! O Grauen!
Nach hinten blickend, geht er überrücke,
Er wollt' im Leben zu weit vorwärts schauen.

---

3) Wir haben mit Philalethes „Liebe" statt „Frömmigkeit" übersetzt, denn unser „Frömmigkeit" hat nicht den Nebensinn „Mitleid", wie das italienische pietà, was das französische piété und pitié zugleich umfaßt. Nach dem Italienischen ist also der Sinn: „Indem das Mitleid mit dem Verdammten abstirbt, lebt die Frömmigkeit gegen Gott recht auf: denn zu des Schöpfers gerechtem Urtheilsspruch muß die Creatur Ja und Amen sagen, so hart es auch dem natürlichen Menschen anbäucht." Nach unserer Uebersetzung gewinnt derselbe Sinn nur eine andere Form: „Indem die Liebe zu den Verdammten, die sich als Mitleid äußert, abstirbt, lebt die Liebe zu Gott, die Frömmigkeit, recht auf."

4) Amphiaraus, der wider seinen Willen gegen Theben mitzog, wo er den voraus gesehenen und ängstlich gemiedenen Tod fand, indem ihn

Auf den, der die Gestalt getauscht, nun blicke! 40
Vom Mann ward er zum Weib', indem die Glieder
Sich wandelten in all' und jedem Stücke.
Die zwei verschlungnen Schlangen mußt' er wieder 43
Mit seinem Stabe schlagen, wie vor Zeiten,
Eh' wieder kam das männliche Gefieder [5]).
Den Bauch im Rücken, siehst du Aruns [6]) schreiten, 46
Der im Gebirg' von Luni, — wo die Bauern
Carrara's, die am Fuße hausen, reuten, —
In eine Kluft mit weißen Marmormauern 49
Sich eingehaust, um dort die Meereswelle,
Die Stern' in freier Ausschau zu belauern.
Die mit den losen Zöpfen dort die Stelle 52
Der Brüste deckt, die du nicht siehst, und hinten
Das Alles trägt, wo Haar ist auf dem Felle:
Das ist die Manto [7]), die, nach langem Winden 55
Durch viele Länder, blieb, wo ich geboren;
Drum laß dein Ohr mich auf ein Weilchen finden.

---

die Erde, Angesichts der spottenden Thebaner, verschlang, steht hier wohl als Beispiel frevelhaften und doch nutzlosen, ja selbstquälerischen Eindringens in die Wege Gottes. Hier heißt es: „Warum wolltest du denn sehen, was du doch nicht wenden kannst!"

5) Tiresias störte zwei Schlangen in der Ausübung der Geschlechtslust, und ward augenblicklich in ein Weib verwandelt. Nach sieben Jahren fand er dieselben Schlangen in derselben Stellung, störte sie wieder, und bekam die männliche Gestalt zurück.

6) Aruns, ein hetrurischer Zeichendeuter, der nach Lucan **deserta moenia Lucae** oder **Lunae**, wie Andere lesen, bewohnte. Dante bezieht diese Angabe auf die ehemalige Stadt Luni. Aruns sagt dem Pompejus seine Niederlage voraus.

7) Manto war die Tochter des Tiresias, nach dessen Tode Theben, des Bacchus Geburtsstadt, von Creon geknechtet wurde.

58 **Nachdem sie ihren Vater nun verloren**
**Und Bacchus Stadt nicht mehr im freien Stande,**
So ward von ihr der Wanderstab erkoren.

61 Im schönen Welschland, an der Alpen Rande,
Die Deutschland schließen, liegt ein See [8]) gebreitet,
Benaco heißend, am Tyroler Lande.

64 Von mehr als tausend Quellen [9]) wohl begleitet
Von Garda gen Camonica [10]), am Nasse
Netzt der Pennin sich, das den See dann weitet.

67 Und mitten kann in jener Flächenmasse
Der Hirt Trient's, Verona's, Brescia's, segnen [11]),
Gesetzt, daß mit dem Weg' er sich befasse.

70 Da trotzt auch Brescia's, Pergamo's Verwegnen,
Peschiera, jenes Rüstzeug, stark und prächtig;
Von da an wirst du flächerm Land begegnen.

73 Was der Benaco nicht zu fassen mächtig,
Fällt dort hinab; durch grüne Triften windet
Die Fluth als kleiner Fluß sich dann bedächtig.

76 Sobald er nur zum Lauf den Ansatz findet,
So mußt du Mincio statt Benaco sprechen,
Bis gen Governo [12]), wo im Po er mündet.

79 Nach kurzem Lauf stößt er auf platte Flächen,
Die er umsumpft, sich hier und dort hin ziehend,
Und Sommers schafft er allerlei Gebrechen.

---

8) Jetzt **Lago di Garda.**

9) Kleinen Gebirgsseen.

10) Zwischen den norischen und rhätischen Alpen.

11) Weil die Bisthümer der drei Bischöfe da zusammenstoßen.

12) Jetzt Governolo.

Die grause[13]) Jungfrau sah, vorüber fliehend, 82
Aus Sumpfes Mitte trocknes Land sich kehren,
Von Menschen leer, durch keinen Anbau blühend.
Sie blieb, um sich des Umgangs zu erwehren, 85
Mit ihren Dienern ihre Kunst zu üben,
Und lebt' und ließ den Leib auch dort, den leeren.
Da kam das Volk, das sich umhergetrieben, 88
An Einen Ort zusammen, einen festen,
Dieweil er ganz von jenem Sumpf umschrieben.
Die Stadt erstand auf ihren todten Resten; 91
Man nannte nach des Ortes erstem Wähler,
Ohn' alles Loos, sie Mantua am besten.
Des Volkes Masse, die erst stark, ward schmäler 94
Seit Pinamonte's listigem Verfahren
Bei Herrn von Casalodi's[14]) dummen Fehler.
Drum hörst du ja, — ich kann dir's nicht ersparen, — 97
Den Ursprung meiner Stadt nicht so ableiten,
Mußt du die Wahrheit vor der Lüge wahren." —
Und ich zu ihm: „Es läßt so ohne Streiten 100
Mein Glaube sich von deinen Reden fahen,
Daß andre todte Kohlen sind. Doch deuten
Mußt du die Leute, die gemessen nahen; 103
Darauf allein steht jetzt mein Sinn: ich meine,
Wenn deine Augen Nennenswürd'ge sahen."
Und er zu mir: „Der auf der Schultern Bräune 106

---

13) In demselben Sinne, wie Erichtho (H. 9, 23), denn die Gebräuche der Todtenbeschwörerinnen waren blutig.

14) Pinamonte betrog den Casalodi, Herrn von Mantua, insofern, als er mit seiner Hülfe die ihm feindlich gesinnten Familien vertrieb und sich selbst an die Spitze stellte.

Den Bart läßt wallen [15]), der war Zeichendeuter,
Als Hellas so von Männern leer, daß keine,
109 Als höchstens in der Wieg' gebliebne, weiter;
Er gab die Zeit, das erste Tau zu trennen,
In Aulis an, als Kalchas Mitarbeiter.
112 Eurypiles, so hieß er, und so nennen
Die hehren Vers' ihn meines Trauerspieles [16]);
Du kennst es ganz: du wirst die Stelle kennen.
115 Der andere, dessen Schenkel dort nicht vieles
Fleisch zeigen, das war Michael, der Schotte [17]),
Im Zaubertrug [18]) nie fehlend seines Zieles.

---

15) Der hier erwähnte Umstand stimmt nur zu einer Verdrehung des Halses und nicht des ganzen obern Körpers nach hinten, indem sonst der Bart auf die Brust fallen würde (Anm. 2).

16) Trauerspiel nennt er die Aeneis, weil sie auf dem Cothurnus einhergeht (Aeneis 2, 114).

17) Michael Scotus, schottischer Wahrsager und Zaubrer, zu Friedrich II. Zeit.

18) In wieweit Dante den vielen, allerdings albernen Zaubergeschichten, die von Michael Scotus zur Zeit in Schwange gingen, Glauben geschenkt habe, lassen wir hier dahingestellt. Wir behaupten nur so viel, daß Dante, wie auch andre gelehrte Männer seiner Zeit und aller Zeiten, auf Grundlage der Bibel nicht alle derartige Sachen in Bausch und Bogen für gemeinen Taschenspielerbetrug gehalten, denn der Ausdruck **magiche frode** beweist noch lange nicht das Gegentheil unserer Behauptung, sondern schließt möglicher Weise nur den Sinn in sich, daß alles magische Spiel in gewissem Sinn Lug und Trug ist, einmal, weil die Wunder des Zaubrers doch keine Wunder im wahren Sinne des Wortes sind, einmal weil durch sie der Vater der Lüge sich als göttlicher Machtvollkommenheit theilhaftig erzeigen, und so den Menschen von dem wahren Gott abführen will. Aehnlich erklärt Th. Aq. 1, 104, 4 ad 1 nach Vorgang von Augustin „die lügenhaftigen Kräfte" (2. Thessal. 2, 9). Ueber die dämonischen Wunder der Zaubrer spricht sich Th. Aq. in der angeführten **Quaestio** im Allgemeinen folgendermaßen aus: „Wahre Wunder, die über die Ordnung der gesammten Schöpfung (**praeter ordinem totius naturae creatae**) hinausgehen, kann nur Gott, der Herr der Schöpfung, verrichten; uneigentliche aber, die bloß über die menschliche Kraft und Einsicht

Bonatti[19]) sieh', Asdent in jener Rotte! 118
„Wär' ich bei Draht und Leder nur geblieben!"
So reut's ihn nun, doch gilt's nicht mehr bei Gotte.
Die Armen sieh, die Hexerei getrieben 121
Mit Kräutern und mit Bildern[20]), statt mit Spindel,
Mit Nadel und mit Spule sich zu üben.
Schon taucht in's Meer — drum fort von dem Gesindel! — 124

---

(facultatem et considerationem), hinausgehen, können auch die Dämonen thun, und von dieser Art sind die Wunder der Zaubrer Pharao's gewesen (also nicht miracula, sondern prodigia)." Aber was wird denn unser neunzehntes Jahrhundert, das mit wissenschaftlicher Machtvollkommenheit eine Demarcationslinie gezogen hat zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt, zu dem göttlichen Dante und seinem englischen Lehrer sagen? Die Wissenschaft wird pflichtmäßigst das Haupt schütteln, viele von den wissenschaftlichen Männern aber, auf deren Geheiß sie öffentlich das Haupt schütteln muß, werden ganz **privatissime** ihre eigene Meinung darüber haben und behalten, denn ich kenne selber einen **esprit fort**, der sich Freitags, wie es heißt, auf keinen Fall die Nägel verschneiden würde. — Und was wollen **wir** denn dazu sagen? Was Schubert in seinem zweiten Briefe aus Kairo sagt, nachdem er ein Langes und Breites über die Gaukelkünste der jetzigen Aegypter gesprochen hat: „Von all solchen, in dem Helldunkel eines (magisch) aufgeregten Ferngesichtes der Seele „gereimten" Dingen gilt es übrigens, daß sie in der Prosa der gewöhnlichen Mittheilung sich sehr „ungereimt" ausnehmen, daher ich der Feder hier Zaum und Gebiß anlege, so sehr ich auch meinerseits von dem wirklichen Dasein mancher nicht allgemein-bekannter Erscheinungen, die es unter dem Monde giebt, überzeugt bin."

19) Bonatti aus Forli, gelehrter Astrolog; Asdente, ein Zauberei treibender Schuhmacher aus Parma. Dante tadelt an den in der folgenden Terzine erwähnten Zauberinnen den aus ihrer stillen häuslichen Ordnung hinausstrebenden Sinn, als den Vater alles vorwitzigen Eingreifens in die Ordnung Gottes.

20) Th. A. 1, 115, 3: „Augustin sagt De civitate dei 21: Die Dämonen werden durch verschiedene Arten von Steinen, Kräutern, Hölzern, Thieren, Formeln und Gebräuchen angelockt, nicht wie Thiere von Speisen, sondern wie Geister durch Zeichen, insofern dieselben nämlich zur Bezeigung göttlicher Ehre, danach sie begierig sind, gemacht werden."

Dort unterhalb Sevilla, an der Scheide
Der Hemisphären, Kain mit dem Bündel [21]).

127 Voll war schon gestern Nacht des Mondes Breite;
Erinnre dich! du kannst es nicht vergessen.
Im finstern Wald that er dir nichts zu Leide [22])."

130 So sagt' er, und wir gingen unterdessen.

---

21) Kain mit dem Dornbündel ist der Mond; eine Volkssage deutete nämlich die Flecken des Mondes so, daß Gott den ersten Brudermörder mit einem Dornbündel als allgemeines Strafexempel in den Mond versetzt habe. In dem Dornbündel liegt vielleicht eine Anspielung auf sein Opfer, das Gott als ein rein äußerliches, wie unfruchtbare Dornen, betrachtete (Jes. 66, 2. 3.). Der Mond geht jetzt für die westliche Halbkugel auf, und für die östliche, deren westlicher Grenzpunkt das atlantische Meer hinter Spanien ist, unter. Somit fängt der Morgen des zweiten Tages der Reise an.

22) S. Inh. z. 1. Gef. und Einl. Offenb. 12, 1. kommt die Sonne wahrscheinlich als Symbol des Christenthums und der Mond als Symbol des Judenthums vor, das in Bezug auf das erstere der Schatten und das Wandelbare, also mit Einem Worte, das Unvollkommene ist. Der Begriff des Unvollkommenen tritt auch in folgender Stelle des Th. Aq. auf: „Der Mondglobus ist der Grenzpunct der Himmelskörper und der Mond ist auch unter allen Himmelskörpern der Erde am nächsten, weßhalb er denn auch ein gewisses nebelhaftes Dunkel hat, der Finsterniß sich gleichsam annähernd". Von Dante selber wird der Mond als die unvollkommenste Himmelssphäre P. 3, 51. 55. 73. dargestellt, weßhalb er denn auch die Seelen, die ihr Gelübde unvollkommen gehalten (3, 30), dahin versetzt. Die durch Flecken getrübte Helle des Mondes wird P. 2, 49, 118. erwähnt und dabei auf den Volksglauben damaliger Zeit, daß diese Flecken Kain mit seinem Opferreise darstellen, Rücksicht genommen, und zwar wiederum nicht ohne Beziehung auf die Bedeutung des Mondes, als eines Unvollkommenen, da ja Kain's Opfer, als ein bloß äußeres, vom Herrn, als unvollkommen, verworfen ward. Daß aber der Begriff des Vollseins die Unvollkommenheit, die im Wechsel des Mondes liegt, gewissermaßen auf dem Puncte der höchstmöglichen Vollkommenheit versinnbilden könne, liegt in der Natur der Sache selbst, und wir brauchen kaum auf Th. Aq. zurückzugehn, der eben deßhalb den Mond im Zustand des Vollseins geschaffen sein läßt.

# Einundzwanzigster Gesang.

## Die bestechlichen Beamten.

### Inhalt.

Staat und Kirche liegen nahe an einander, und so schließen sich denn an die Simonisten im dritten Thalgrund, die mit den Kirchenämtern Handel trieben, die bestechlichen Beamten im fünften an, die mit den Staatsämtern gaunerten.

Hier ist es ganz besonders dunkel, denn im Dunkeln ist gut munkeln. Aber wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein: darum stecken diese Gaunerseelen, die Andere in's Pech brachten, nun selbst bis über'n Kopf im Pech, in welchem sie, weil im Trüben gut fischen ist, nach Herzenslust umherschnellen. Dante sieht weiter nichts, als die Pechmasse, welche die Sünder, die so gern unter einer Decke mit einander staken, sammt und sonders überdeckt. Wie er nun so von der Höhe des überbrückenden Felsens hinunterstarrt, kommt ein Teufel mit einem Rathsherrn von Lucca an, welchen er den im Versteck lauernden Uebelkrallen, der dämonischen Besatzung dieser Brücke, zuwirft. Diese drücken den Wiederauftauchenden mit ihren Gabeln hinunter, indem sie, ganz nach Art gottloser Spaßmacher, ihm seinen Katzenbuckel als eine fromme Verbeugung auslegen und sein gaunerisches Treiben in der scherzhaft witzigen Gaunerkunstsprache vorrücken. Dante muß sich einstweilen hinter eine Klippe bergen, und Virgil schreitet mit dem Aufwand seiner ganzen Seelenruhe dem Brückenkopfe zu, um mit den Teufeln zu unterhandeln. Uebelschwanz, der Chef der Besatzung, tritt als Repräsentant mit dem Vorsatz, wie es scheint, sich auf keinen Vertrag einzulassen, vor, läßt aber, sobald er von dem Willen Gottes hört, erschrocken die Gabel sinken und weiset seine Untergebenen zur Ruhe. Dante tritt nun aus seinem Hinterhalte hervor; aber die Teufel, die den Vertrag nicht eben heilig halten, stürzen sich ihm entgegen, und der Muthigste von ihnen, Zausbolt, angefeuert von den Andern, die mehr mit dem Maule muthig zu sein scheinen, will ihm eins verreichen. Da gebietet der Chef zum zweiten

Mal Ruhe, wohl mehr im Gefühl seiner Würde, als seiner Pflicht, und gleich darauf bietet er, der dienstgefällige Oberbeamte, den vornehmen Reisenden zehn seiner Leute zur Bedeckung an, indem er ihnen, seiner dämonischen Natur getreu, vorlügt, daß nur an dieser Stelle der überbrückende Felsen eingestürzt sei, weiterhin aber sich ein anderer unversehrt finde. Da der Dämon diese Lüge an eine Wahrheit anlehnt, so geht Virgil, die personificirte natürliche Vernunft, die sich der Lüge um so williger hingiebt, je mehr sie mit Wahrheit versetzt ist, in die Falle, uneingedenk, daß der Satan der Vater der Lüge ist (Ges. 23, 144), trotz den Gegenvorstellungen des ahnungsvollen Dante, dem, wie Gretchen im Faust, in der Gesellschaft dieser Leute, er „weiß nicht, wie" wird. Uebelschwanz ernennt Igelbart, vielleicht seines militärischen Ansehens wegen, zum Rottenführer, und nachdem er ihnen die Fremden empfohlen hat, bricht die ganze Gesellschaft auf, indem sie dem Rottenführer mit der Zunge ein Zeichen macht, daß der kluge Virgil in die Falle gegangen sei, und der Rottenführer selbst, die ganze Fülle des Witzes, der ihm zu Gebote steht, aufbietend, mit dem Hintern den Marsch bläst.

---

## Faden.

1. Beschreibung des fünften Thalgrundes.
22. Ein Teufel mit einem Rathsherrn von Lucca.
58. Dante versteckt sich.
64. Virgil unterhandelt mit Uebelschwanz.
88. Dante kommt hervor.
106. Uebelschwanz wählt zehn Geleitsmänner aus.
127. Dante's vergebliche Gegenvorstellung.
136. Aufbruch.

---

## XXI.

**1** Von Steg zu Steg noch manches Andre handelnd,
Das hier mein Lustspiel weiter nicht beachtet [1]),
Gelangten wir zur Höh'. Dann nicht mehr wandelnd,

---

1) Vergl. H. 4. 104—5; 6, 113. Das ist nun schon das dritte Mal, daß uns der Dichter nicht alles sagen will, was in der Hölle

Ward Uebelsäckens nächster Spalt betrachtet, 4
Und drinnen wieder andre eitle Zähren;
Die Stätte schien mir wunderbar umnachtet.
Wie zu Venedig, bei des Winters Währen, 7
Das zähe Pech im Arsenale siedet,
Damit die lecken Schiffe zu vertheeren:
— Denn während man auf's Meer zu gehn sich hütet, 10
Baut der sein neues Schiff; der stopft in Eile
Die Rippen deß, das manche Reis' ermüdet;
Der klopft am Vorder=, der am Hintertheile; 13
Hier flickt man Stag= und Besamsegel; dorten
Schnitzt Einer Ruder, Einer drehet Seile; —
So, nicht durch Brand [2]), nein, Gottes Kunst geworden, 16

besprochen worden, und jedesmal scheint es sich fast, — doch wollen wir darauf keinen besondern Ton legen, — auf das Verhältniß des Heidenthums zum Christenthum zu beziehen. H. 4. 104—5 schreiten sie gerade der Lichtglorie der heidnischen Heroen zu, als das nicht mitberichtete Gespräch geführt wird; H. 6, 113 ist eben Aristoteles, der Meister der außerchristlichen Wissenschaft, citirt worden; hier ist zuletzt von dem Gipfel der außerchristlichen Wissenschaft, der Philosophie, die Rede gewesen. Auffallend ist das.

2) Dieser Zusatz soll doch wohl auf etwas, dem Pechsee Eigenthümliches hindeuten, das ihn von dem ebenfalls heißen Styx, darin die Jähzornigen, und dem siedenden Phlegethon, darin die Blutvergießer büßen, unterscheidet. Was für einen Sinn möchte eine solche Unterscheidung haben? Vielleicht den, daß der zum Blutvergießen führende Jähzorn das innere Feuer natürlicher Leidenschaft zur bewirkenden Ursache hat, die den Gaunern zu Grunde liegende Geldgier hingegen zwar auch ein gewisses Feuer in sich schließt, das aber nicht von einem innern Aufflammen herrührt. So viel ist klar, das Feuer des Jähzornes ist sehr verschieden von dem der Geldgier; jenes macht unbesonnen, heftig, dieses bedächtig, duse; jenes hat Glut, dieses mehr Glanz, wie denn die Augen des Jähzornigen zu glühn, die des Geldgierigen zu glänzen scheinen.

Kocht unten Pech, sich ganz und gar verdickend,
Und überleimt die Ufer aller Orten.

19 Ich sah es wohl, doch weiter nichts erblickend,
Als Blasen, die der Sud darin erregte;
Erst schwoll's, dann fiel es, sich zusammendrückend.

22 Wie ich so starrend mich hinunterlegte,
Zog mich mein Herr mit einem „Sieh doch, siehe!"
Zu sich hin von dem Orte, der mich hegte.

25 Da wandt' ich mich, wie wer, wovor er fliehe,
Voll Ungeduld in's Auge fassen möchte;
Schwach werden ihm von jäher Furcht die Kniee,

28 Doch nicht, daß er umblickend sich bedächte;
Und hinter mir, was ward ich nun ansichtig!
Ein Schwarzer kam gefegt aus Dis Geschlechte.

31 Wie schien sein Blick von Ingrimm so gewichtig!
Und seine Miene, o wie war sie sauer,
Die Flügel offen und die Beine flüchtig!

34 Die stolze Schulter mit dem spitz'gen Hauer
Beritt ein Sünder, hoch auf dem Genicke;
Beim Nerv des Fußes hielt ihn der Umklauer.

37 „O Uebelkrallen[3])!" schrie er auf der Brücke,
„Ein Rathsherr von St. Zita[4]) läßt sich sehen;
Steckt ihn hinab! Ich muß sogleich zurücke

40 Zur Stadt, die wohlversehn damit ist, gehen;

---

3) „Uebelkrallen" heißt die ganze Cohorte; ihr Befehlshaber heißt Uebelschwanz. Die alles an sich raffende Gaunerei (Uebelkrallen) hat ein übles Ende (Uebelschwanz).

4) Lucca nämlich, wo die heilige Zita, früher Magd in einem Hause zu Lucca, verehrt wird.

Dort gaunern sie, bis auf Buontur, den Einen[5]);
Du zahlst dein Geld; Ja kann für Nein dann stehen."
Hin schmiß er ihn; und auf den harten Steinen 43
Wandt' er sich um; nie kam ein Hund gestoben,
Den Dieb erhaschend, auf so flinken Beinen.
Der fuhr zu Grund; dann bäumt' er sich nach oben. 46
Darauf die Teufel unter'm Steg ergrimmen:
„Hier hat kein heil'ges Antlitz[6]) statt, wie droben,
Hier muß man anders als im Serchio[7]) schwimmen; 49
Drum willst du nicht, daß unsre Zinken hapern,
Mußt du dich unters Pech hinab hübsch krümmen."
Drauf packen sie mit mehr als hundert Schrapern. 52
„Du mußt im Trüben", schrien sie, „wacker schnellen,
Vielleicht gelingt dir's, etwas zu erkapern."
Nicht anders läßt der Koch von den Gesellen, 55
Vermittelst Gabeln in den Kessel drücken
Die Stücke Fleisch, die aus dem Wasser quellen.
Mein guter Herr: „Laß dich nur ja nicht blicken! 58
Du mußt dich ducken hinter jenen Splitter;
Der wird sich wohl zu einem Schirme schicken.
Sei auch die Unbill, die mich trifft, wie bitter! 61
Ich kenne das; du bange keineswegs!
Ich war ja schon in solchem Ungewitter.

---

5) Ironisch, denn Buonturo Dati war ein Erzgauner.

6) Das heilige Antlitz im Dom zu Lucca ist eine sehr alte Bildsäule Christi, angeblich von Nicodemus gearbeitet. Wir können in diesem frivolen Spott keine Anspielung auf ehemaliges Frommthun jenes Sünders finden, sonst würde ihn wohl der Dichter in den nächsten Thalgrund zu den Heuchlern gebracht haben.

7) Fluß bei Lucca.

64 Drauf ging er an das Ende hin des Steges,
Und zu dem sechsten Ufer kommend, brauchte
Er eine Stirn des sichersten Gepräges.
67 Mit einer Wuth, als wenn ein Sturmwind hauchte,
Hofhunden gleich, die auf den Armen fallen,
Der, wo er Halt macht, an zu fleh'n fängt, tauchte
70 Der Teufel Schwarm aus den verdeckten Hallen,
Und streckt' ihm alle Gabeln gleich entgegen.
Der aber schrie: „Nicht tück'sch, ich sag's euch Allen!
73 Bevor mich eure Zinken da zersägen,
Tret' einer vor, der sich mit mir verstehe,
Und dann berathschlagt des Zerzausens wegen."
76 Da riefen Alle: „Uebelschwanz, so gehe!"
Aufbrach nun Einer, weil die Andern standen,
Und sprach dabei: „'S hilft nichts, wie er's auch drehe."—
79 „Macht mich auch eure Wehr da nicht zu Schanden[8],
O Uebelschwanz", versetzte mein Begleiter,
„Denkst du, du fähst mich hier in diesen Landen
82 Ohn' Auftrag Gottes, Gunst des Schicksals weiter?
Laß mich ja geh'n! Der Himmel will's; ich ziehe
Die rauhe Bahn, als eines Andern Leiter."
85 Da brach der Trotz'ge so in seine Kniee,
Daß er die Gabel fahren ließ vor Zittern,
Und: „Laßt ihn ohne Schmisse gehen!" schriee
88 Darauf mein Herr: „Der du da hinter'n Splittern

8) Abgesehen von seiner hohen Sendung, ist er schon in sofern sicher vor den Teufeln, die das Amt des Nachrichters versehen, als ihn Minos, der Höllenrichter, nicht bindet (Fegefeuer 1, 77).

Des Steges sitzest, ganz zur Erde kauernd,
Komm wieder her, und laß dich nichts erschüttern."
Aufmacht' ich mich zu ihm, nicht lange lauernd; 91
Da kamen alle Teufel gleich geflogen.
„Sie halten ihren Packt nicht", dacht' ich schauernd.
So schauernd sah' ich, daß die Krieger zogen, 94
Die einst Caprona [9]) auf Vertrag verließen,
Wie nun so viele Feinde sie umwogen.
Da schmiegt' ich mich an meinen Hort, den süßen, 97
So lang ich war, und meine Augen kehrt' ich
Nie von den Mienen, die nichts Gut's verhießen.
Die Gabeln streckend, schrieen sie, das hört' ich: 100
„Soll ich ihm auf das Rückgrat tippen?" — „Freilich,
Kerb' ihm eins ein", versetzten sie, „was stört dich?"
Da wandte der sich, den vor einer Weil' ich 103
Mit meinem Herrn gehört sich unterhalten.
„Leg' hin, leg' hin, o Zausbolt [10])!" rief er eilig.

---

9) Caprona, eine Burg der Pisaner am Arno, wurde den Lucchesern wieder entrissen; die von Wassermangel geplagte Besatzung ergab sich nämlich auf Capitulation und wurde, mit einem Seile zusammengebunden, an die Grenze des Lucchesischen Gebietes gebracht. Unterwegs riefen die grimmigen Feinde: „Hängt sie, hängt sie!" so daß die Geängstigten glaubten, die Pisaner würden den von ihrem Signore, Guido von Montefeltro, geschlossenen Vertrag nicht halten. Der Vergleich paßt mithin genau.

10) Zausbolt führt den Namen mit der That, wie überhaupt alle hier erwähnten Dämonen (s. Inhalt zum folgenden Gesange). Sehr verfehlt scheint uns die von Kannegießer geltend gemachte Ansicht Schlegel's zu sein, daß wir es hier nicht mit gefallenen Engeln, sondern mit gebornen Teufeln zu thun haben. Die hier vorkommenden Dämonen, die durchaus nichts Mythologisches an sich haben, sind eben nicht bloße Sinnbilder des zu bestrafenden Lasters und der Strafe, wie Minos, Cerberus, Plutus rc., sondern zu allererst wirkliche Strafvollstrecker in rein

106 Und drauf zu uns: „Es geht nun auf dem alten
Felsblock nicht weiter; auf dem Boden lehnet
Der achte Bogen, ganz und gar zerspalten [11]).
109 Doch wenn ihr noch so fort zu gehn euch sehnet,
So zieht nur immer hin in diesem Schachte;
Nah' ist ein Fels, der sich zum Passe dehnet [12]).
112 Gestern fünf Stunden über diese machte
Es tausend und zwei hundert voll und drüber
Noch sechsundsechzig, seit der Paß hier krachte [13]).
115 Ich schicke meine Leute [14]) dort hinüber,
Um, ob sich jemand lüfte, zu erspüren;
Sie sind nicht bös; mit ihnen geht doch lieber!
118 Schlappflügel, vor! Eisstampf, du mußt dich rühren,

---

dogmatischer Weise (s. Hölle 18, 64 u. Anm.), denen aber der Charakter der Sünde, die sie strafen, und der Strafe, die sie vollziehen, symbolisch aufgeprägt ist. Ein so grober Verstoß gegen das Wort Gottes und die Lehre der Kirche, danach alle Dinge gut aus den Händen des Schöpfers gekommen sind, möchten wir daher unserm Dichter, der in seinen kühnsten Erfindungen nicht einen Fingerbreit davon abweicht, an dieser Stelle, wo ihm die Dogmatik vorgearbeitet hat, am allerwenigsten zutrauen. Siehe Th. Aq. 1, 63, 4, wo die auf Porphyrius gestützte Behauptung, daß es einige von Natur böse (naturaliter mali) Teufel gebe, mit voller Entschiedenheit abgewiesen wird.

11) S. Hölle 12, 37—45. Bis hierher redet der Dämon Wahrheit.

12) Das ist nun reine Lüge, denn diese Brücke ist auch zerschellt, wie sich später zeigt (H. 23, 136).

13) Das ist wieder Wahrheit. Die 1266 Jahre nach Christi Tod, der im 34. Jahre starb, geben das Jahr 1300 nach Christi Geburt für den Zeitpunct der angeblichen Höllenreise, und da Christus in der neunten Stunde, also 3 Uhr Nachmittags, starb, so ist es jetzt, wenn man 5 Stunden zurückrechnet, 10 Uhr früh nach Christi Todestag. —

14) Danach ist Uebelschwanz der Befehlshaber, und die Andern sind seine Untergebenen. Th. A. erörtert 1, 109, 2 die Frage, ob unter den Teu-

Und Hundekratz! so fing er an zu herrschen,
Und Igelbart, du sollt die Zehnzahl[15]) führen.
Gierroth, komm auch! mit Hundekratz, dem störr'schen, 121
Mit Schweinehauer und mit Drachentatze,
Mit Flatterhans und Feuerroth, dem närr'schen[16]).
Geht an dem heißen Leim hin auf die Hatze; 124
Die schafft mit heiler Haut, bis wo die Brücke
Die Höhlen überspringt in einem Satze!" —
„Weh, Meister!" rief ich, „was ich da erblicke! 127
Gehn wir doch lieber ohne das Geleite;
Du weißt den Weg; für mich weis' ich's zurücke,
Stehst du, wie sonst, mir umsichtsvoll zur Seite. 130

---

feln auch ein Subordinationsverhältniß statt finde. Auf den einen Einwurf, daß ein solches Verhältniß nicht ohne eine Ordnung der Gerechtigkeit (ordo justitiae) bestehen könne, die Teufel aber ganz und gar aus der Gerechtigkeit gefallen seien, antwortet er, daß sich dasselbe nicht auf ihre, sondern des Alles ordnenden Gottes Gerechtigkeit gründe; auf den andern Einwurf aber, daß ein solches Verhältniß nicht ohne Eintracht (concordia) denkbar sei, die Teufel aber keine Eintracht unter sich hätten (Sprüchw. 13, 10), erwiedert er, daß die Eintracht derselben nicht aus einer Freundschaft unter sich, sondern aus gemeinschaftlicher Bosheit, damit sie die Menschen hassen und der Gerechtigkeit Gottes widerstreben, hervorgehe. —

15) Hier im fünften Thalgrunde des Truges, treffen wir abermals die zehn an. Zufällig? (H. 18, 9.)

16) Daß die Teufel mehr burlesk, als schrecklich ausgemalt werden, kommt wohl daher, weil sie Gaunertypen vorstellen. Ein recht abgefeimter Gauner hat eher etwas Possirliches, als Schreckliches in seinem Aeußern. Da giebts Hundekratze mit hundsgemeinen Physiognomien, Hundekratze mit langen Scharrfingern, Gierhähne mit geldgierfunkelnden Augen, Schlappflügel mit geduckten Hälsen, Igelbärte mit verwildertem Aeußern, Flatterhänse mit fickfackrigen Manieren. Der Schweinehauer, Eisstampfe und Feuerrothe sind weniger, denn die Leidenschaft des Geldes macht duse.

Siehst du denn nicht, wie sie die Zähne wetzen?
Aussieht die Brau', als wenn sie Schmerzen dräu'te."

133 Und er zu mir: „Du mußt dich nicht entsetzen!
Laß sie doch fletschen ganz nach Gutbedünken;
Sie thun das ob der Schächer, die sie hetzen."

136 Drauf schwenkten sie sich auf dem Damm zur Linken;
Doch jeder biß die Zung', eh' er sich drehte,
Dem Chef sie weisend mit verschmitztem Blinken.

139 Der machte seinen Steiß dann zur Trompete.

---

# Zweiundzwanzigster Gesang.

## Fortsetzung.

### Inhalt.

Nach einem humoristisch=pathetischen Rückblick auf die allzunatürliche und darum so außergewöhnliche Feldmusik, führt uns der Dichter eine tragikomische Scene vor Augen, darin er den zehn Dämonen der Reihe nach eine kleine Rolle zuertheilt und zwar eines jeden durch den Namen angedeuteten Charakter gemäß. Voran schreitet der neuerwählte Rottenmeister Igelbart, der eines Hauptes länger zu sein scheint (V. 94), denn alles Volk, und scheucht durch sein martialisches Ansehen die am Rande des Pechsees verschnaufenden Seelen der Gauner, deren einer, Ciampolo aus Navarra, unglücklicher Weise zurückbleibt. Diesen packt der flinke Hundekratz, der den Jagdhund macht, fest, und Feuerroth, dem vor Aerger das Blut gleich ins Gesicht steigt, schickt sich an, ihn zu schinden. Virgil frägt auf Dante's Wunsch den Gemarterten nach seiner Heimath. Unterdessen haut der plumpe Schweinehauer einen seiner Raffer ein; aber Igelbart, der den neugierigen Fremden eine kleine Artigkeit erweisen will, preßt abwehrend den armen Sünder in seine Arme. Nun geht das Gespräch von neuem an. Es dauert jedoch nicht lange, so reißt Gierroth, der nicht warten gelernt hat, ihm den Unterarm aus, und der heimtückische Drachentatz will ihm unten ins Bein zwicken. Da bietet der Rottenmeister, der sich im Stillen ärgern mag, daß die heillosen Lümmel ihm in Gegenwart der Fremden durch den Mangel an militärischem Respect solche Schande machen, in einem strafenden Blicke sein ganzes Ansehn auf. Nun fängt das Gespräch zum dritten Male an, und Virgil nimmt die erste, halb beantwortete Frage, ob auch Lateiner unter dem Peche seien, wieder auf. Aber kaum hat der Sünder Mönch Gomita und Don Michael Zanche namhaft gemacht, so ist es mit dem bischen Mannszucht schon wieder zu Ende, denn der lose Flatterhans verdrehet bereits die

Augen. Diesen bringt jedoch der lange Probst, Igelbart nämlich, mit einem kurzen Verweis zur Ruhe und der geängstete, fluchtbegierige Gauner verspricht, boshafte Schadenfreude erheuchelnd, sieben Toscaner oder Lombarden mehr heraufzupfeifen, wenn sich die Herren nur ein wenig seitwärts begeben wollten. Welch eine lockende Aussicht für die sieben raufbegierigen Teufel! Da kann ja jeder einen Sünder in die Mache nehmen.

Dämon Hundekratz zwar, der Unrath wittert, will nicht daran; aber Schlappflügel, der sich auf sein gutes Flügelwerk verläßt, räth dazu. Nun dreht sich Hundekratz, dessen Warnung verschmäht worden, des übeln Ausgangs gewiß, schon im Voraus schadenfroh, grade zu allererst; die andern folgen. Da taucht der zehn Teufel überlistende Gauner plötzlich unter. Vergebens schießt Schlappflügel, das Klugmaul, das an dem Unglück schuld ist, nach; er kehrt unverrichteter Sache zurück und wird vom streitsüchtigen Eisstampf, der nur auf eine Ursache gelauert hat, in Empfang genommen. Hier geräth nun das Reich des Satans, das durch nichts, als durch gemeinsame Begierde zu schaden zusammengehalten wird, mit sich selbst in Krieg, denn die beiden Dämonen fassen sich über dem Pechsee. Plumps! da liegen sie beide im Pech. Das ist die dramatische Gerechtigkeit: wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Da erwacht ein edles Gemeingefühl in den übrigen acht; Igelbart commandirt, und die sieben andern eilen auf ihre Posten, um die Verunglückten mit eben den Werkzeugen aus dem Pech zu ziehn, mit welchen sie die armen Sünder zu quälen pflegen. Virgil und Dante verlassen sie bei diesem Geschäft der Liebe.

---

# Faden.



---

# XXII.

Schon sah ich Reiter aus dem Lager rücken, 1
Zum Sturm aufbrechen, Heeresmust'rung halten,
Der Rettung wegen sich zum Abmarsch schicken,
Sah Läufer rennen, Truppen sich entfalten 4
Und durch eu'r Land, o Aretiner, streichen,
Sah Ringelrennen, Lanzenbrecher schalten,
Jetzt mit Trompeten, jetzt mit Burgwartszeichen, 7
Mit Glockenziehen und mit Trommelrühren,
Mit fremden und mit heimischen Gebräuchen:
Doch nach derlei Schalmeien Klang marschiren 10
Sah ich fürwahr nie Fußvolk oder Reiter,
Noch Schiffe Stern' und Leuchtthurm salutiren.
Wir gingen mit den zehn Dämonen weiter. 13
Mit Frommen in der Kirch', und in der Schenke
Mit Säufern! heißt's. O grausige Begleiter!
Mein Augenmerk ganz auf den Pechbrei lenke 16
Ich, um zu sehen, was der Sack befasse,
Und was für Volk man drinnen koch' und schwenke.
Wie's der Delphin macht, der des Rückgrats Masse 19
Zum Bogen wölbt, gleichsam ein Zeichen steckend,
Daß man des Schiffes Rettung nicht verpasse [1]):
So seinen Rücken aus dem Pechbrei reckend, 22
Um zu verschnaufen, sah ich manchen Schächer,
Und schneller, als es blitzt, ihn wieder deckend.

---

1) Plinius bemerkt, daß das Emporschwimmen der Delphine bei stillem Wetter Sturm ankündigt, bei stürmischem Windstille.

25 **Gleich wie am Saum des Weihers, wo es flächer,**
Mit Bein und Rumpf im Schlamm die Frösche lauern,
Das Maul nur lüftend: so auch die Verbrecher.

28 Erst sah ich sie zu beiden Seiten kauern,
Dann allerwärts, wo Igelbart sich zeigte,
Hinunter in das Leimgebrodel schauern.

31 Da sah' ich, — und noch schaudr' ich, — Einem däuchte
Es gut noch, zu verziehn: wie es so gehet,
Daß ein Frosch hockt, der andr' entschlüpft ins Feuchte.

34 Und Hundekratz, dem er im Wurf stand, drehet
Die Zink' um in den eingepichten Haaren,
Und hält ihn, einer Otter gleich, erhöhet.

37 Ich wußte Aller Namen schon. Erfahren
Hatt' ich sie bei dem Aufgebot der Leute;
Wenn sie sich riefen, merkt' ich, wie sie waren.

40 O Feuerroth, laß ihn ja nicht bei Seite!
Die Krallen auf den Rücken! brav geschunden!
So schrie der ganze Schwarm, der maledeite.

43 „Mein Meister", sprach ich, „wenn du kannst, erkunden
Mußt du den Namen dieses armen Thoren,
Den hier die Hand des Widerparts gefunden."

46 Und der, vom Herrn, der nah ihm trat, beschworen,
Daß er doch seine Abkunft sagen möchte,
„Navarra", rief er aus, „hat mich geboren [2])!

49 Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knechte;
Mein Vater war ein Mann, der zur Vernichtung
Des eignen Leib's und Gutes sich erfrechte [3]).

---

2) Die Erklärer nennen diesen Sünder Ciampolo.

3) Vergeudung und Selbstmord sind nahe bei einander. Darum läßt **auch Dante die Vergeuder im Walde der Selbstmörder umherlaufen (Ges. 13).**

Beim guten Thibaut [4]) that ich Dienstverrichtung, 52
Wo ich, Durchstechereien treibend, raffte;
Im Sud hier kommt die Rechnung zur Besichtigung."
Und Schweinehauer mit dem Doppelschafte, 55
Der, wie beim Eber, aus dem Maul' ihm drohte,
Zeigt' ihm sogleich, wie tief der eine hafte.
Da stak die Maus in böser Katzen Pfote. 58
Doch Igelbart, ihn in die Arme drückend,
Sprach: „Weicht zurück, weil ich ihn so verknote."
Und dann nach meinem Meister um sich blickend: 61
„Wenn du noch mehr zu wissen wünschest, frage,
Bevor man das Garaus ihm macht, so zwickend."
Mein Führer: „Gut, vom Rest der Sünder sage! 64
Kennst du vielleicht Lateiner [5]) unter'm Theere?" —
„Just kehrt' ich Einem", sprach er, „von dem Schlage
Den Rücken; der war aus der Näh' [6]). Ach wäre 67
Ich unten im Verdeck bei ihm geblieben!
So käm' mir Zink' und Klau' nicht in die Quere."
Und Gierroth sprach: „Das heißt zu weit getrieben." 70
So packt' er ihn beim Arm mit seinem Haken
Und ließ ein Stück, mit fortgenommen, stieben.
Auch Drachentatze hatt' ihn Lust zu zwacken 73
Ins Schienebein; da warf der Rottenmeister
Mit ungeberd'ger Mien' umher den Nacken.

---

4) Thibaut II., König von Navarra, der ein sehr wohlwollender Herr war.

5) Lateiner sind Italiener. Zu Dante's Zeiten wurde ja auch die italienische Sprache nur als die gemeine Mundart der lateinischen betrachtet.

6) Wie V. 82 berichtet wird, so war es ein Sardinier. Sardinien aber liegt in der Nähe von Italien, dem Lande der Lateiner.

76 Als nun ein wenig ruhiger die Geister,
So hub mein Herr ihn, der auf seine Wunde
Noch starrte, flugs zu fragen an: „Wie heißt er,
79 Dem du, wie du gestandst, zur bösen Stunde
Den Rücken kehrtest, um an's Land zu lenken?"
„Bruder Gomita", sprach er, „heißt der Kunde [7]),
82 Gallurer, ein Gefäß mit allen Ränken.
Des Meisters Feind' in Händen haltend, that er
Also, daß sie lobpreisend sein gedenken.
85 Geld steckt' er ein, dann, wie er's nennt, vertrat er
Den Weg nicht länger [8]); auch in andern Fällen
War er kein kleiner Gauner, nein Altvater.
88 Zu ihm pflegt sich Don Zanche [9]) zu gesellen
Von Logodoro; von Sardinien schwätzend,
Ermüden ihre Zungen nie, die schnellen [10]). —
91 Seht ihr dort jenen, seine Zähne wetzend?
Weh mir! Gern sprach' ich fort, doch bin ich bange,
Der kratzt mir noch den Grind, sich auf mich setzend."

7) Der Mönch Gomita stand in hoher Gunst bei Nino dei Visconti, Herrn von Gallura, bis er, bestochen, einige Feinde seines Herrn frei ließ.

8) Ein Ausdruck aus der euphemistischen Kunstsprache der Gauner. Im Original steht **lasciogli di piano**, worin einige Erklärer eine Hindeutung auf die dem Spanischen verwandte sardinische Mundart sehen. Das V. 88 gebrauchte **donno**, sowie der Zusatz an unsrer Stelle „wie er's (nämlich als Sardinier) nennt" stimmen allerdings dazu. Der letztere Zusatz kann aber freilich auch nur heißen sollen „wie er's als Gauner nennt".

9) Don Michael Zanche war Haushofmeister bei König Enzius, Friedrich's II. natürlichem Sohn, Herrn von Gallura und Torre in Sardinen.

10) Wie überall, so sehn wir auch hier die Verdammten noch ganz vertieft in ihre irdischen Familien- oder Staatsinteressen.

Da wandte gleich der Probst sich um, der lange, 94
Zu Flatterhans, der schlagbegierig stierte:
„Bleib, böser Vogel, bleib mir von dem Fange!"
„Wollt ihr", begann der ganz vom Schreck Gerührte, 97
„Lombarden oder Tuscier sehn und hören,
Ich bin der Mann, der sie hieher citirte.
Ein wenig abseits müßten nur sich kehren 100
Die Uebelklau'n; sonst fürchten sie die Rache.
Für Einen will ich sieben dann bescheeren,
Und ohne einen Schritt, den ich drum mache. 103
Ich pfeife nur, wie's unsre Leute pflegen,
Wenn Einer sich hervorwagt aus der Lache."
Hundsfratz verzog das Maul des Antrags wegen 106
Und sprach kopfschüttelnd: „Hört einmal die Tücke,
Die er erdacht, um sich in's Pech zu legen." —
„Ich bin recht tück'sch, nicht wahr?" sprach er, der Stricke 109
In großer Menge hatt', als Der geschlossen,
„Wenn ich den Meinen größre Trübsal schicke."
Schlappflügel hielt sich nicht, und den Genossen 112
Zuwider sprach er: „Duckst du, in dem Falle
Komm' ich nicht im Galopp etwa geschossen,
Die Flügel schlag' ich über jenem Schwalle. 115
Den Strand geräumt, zum Schild gemacht! Nun will ich
Doch zusehn, ob du mehr kannst, als wir Alle!"
O Leser! einen neuen Spaß enthüll' ich. 118
Ein Jeder blickte hinterwärts, sich drehend,
Und der zuerst, der dazu mindest willig[11]).

11) Dieß ist entweder Hundsfratz (106—109) oder Eisstampf (133). Wir entscheiden uns für den erstern, einmal, weil der Leser durch die vorher erwähnte Sprödigkeit desselben am natürlichstn darauf geführt

121 Und der Navarrer, seine Zeit ersehend,
Stemmt' an die Sohlen; dann mit einem Satze
Hinunter sprang er, ihrem Plan entgehend.

124 Ein Jeder stand, durchbohrt, auf seinem Platze,
Doch der zumeist, der Schuld war an dem Truge;
Drum fuhr er zu: „Ich hab' dich schon beim Latze."

127 Doch wenig half's; dem Flügel kam der kluge
Argwohn zuvor; denn jener duckte nieder,
Und dieser steift' auf's neu' die Brust zum Fluge.

130 So tauchen sich die Enten hin und wieder,
Wenn sich der Falke nähert, der verdrossen
Dann wieder steigt, mit lässigem Gefieder.

133 Eisstampf indeß, erboßt ob solcher Possen,
Vom Wunsch gekitzelt, daß der Andr' entflöhe,
Um Zank zu haben, war ihm nachgeschossen [12]).

136 Und als der Gauner nun verschwunden, wehe,
So wies er dem Gefährten seine Ballen;
Da faßten sich die Beiden über'm Seee.

139 Der Andr', ein guter Wildfangssperber, krallen
Konnt' er nicht schlecht; da sah ich beide Wichter
Grad' in den Teich, den siedendheißen, fallen.

---

wird, einmal, weil das schadenfrohe Eingehen des umsonst warnenden Hundsfratz in den superklugen Rath Schlappflügels tief psychologisch ist. — Warum aber fährt Hundsfratz bei dem vorhergesehenen unglücklichen Ausgang der Sache nicht auch über den Schuldner her? Das ist wieder psychologisch. Der Kitzel, daß die That seine kluge Warnung gerechtfertigt hat, ist ihm hinlängliche Genugthuung, und so überläßt er die Bestrafung des Schuldners dem keinen Spaß verstehenden Eisstampf.

12) Die Eintracht der Teufel gründet Th. A. auf die gemeinschaftliche Lust zu schaden. (S. Anm. 14 zu Ges. 21.) Da sie nun hier an der Befriedigung dieser Lust durch den Vorwitz Eines gehindert werden, so hat es auch mit der Eintracht ein Ende. Indeß das gemeinschaftliche Unglück versöhnt sie gar bald wieder. Pack schlägt sich und Pack verträgt sich.

Die Hitze wurde bald des Kampfes Schlichter. 142
  Doch rückten sie, sich hebend, nicht von dannen;
  Der Leim an ihren Flügeln ward stets dichter.
Und Igelbart, voll Schmerz mit seinen Mannen, 145
  Ließ vier an's andre Ufer sich entschwingen,
  Mit allen Schrapern; auf die Posten rannen
Sie dies- und jenseits nun vor allen Dingen 148
  Und reichten so die Haken den Beleimten,
  Die schon gesotten in der Kruste hingen.
Wir ließen sie, die, so verwickelt, säumten [13]). 151

---

13) Hier noch eine auf das Verhältniß der Gauner und Dämonen im Ganzen zurückblickende Bemerkung. Die an dem Rande des Pechbreis auf- und abgehenden Teufel haben fast das Ansehn von Grenzjägern, neben denen die im Pech steckenden Gaunerseelen wie Schleichhändler aussehen. Diese letzteren haben ihre Complotte und Signale, um die Wachsamkeit der Aufseher hinters Licht zu führen, und wenn sie erwischt werden, ihre Schliche. Sie verrathen sich nicht untereinander, sitzen auch oft im Versteck beisammen, und machen ein trauliches Schwätzchen von ihren Gaunereien in ihrer euphemistisch witzigen Kunstsprache.

Die Aufseher sind im Grunde nicht besser, als die Schleichhändler; sie würden's an ihrer Stelle ebenso machen: dennoch pflegen sie gegen die auf krummen Wegen Ertappten äußerst sträflich zu sein. Gegen unverdächtige Reisende indeß können sie mitunter recht human sein; sie dienen ihnen selbst als Bedeckung auf ihrem Weg durch verdächtige Gegenden und wissen sich sonst noch verbindlich zu erweisen, besonders der Chef, der im Gefühl seiner Würde den gentleman spielt und die rohen Ausbrüche seiner Untergebenen durch strafende Blicke oder Worte im Zaume hält. Die ganze Humanität hat aber ein Ende, sobald man die unschuldige Veranlassung zu irgend einem unangenehmen Vorfall wird. Da wird denn der gentleman wieder, was er ist, nämlich ein gemeiner Flaps, wie sich im folgenden Gesange zeigt. —

# Dreiundzwanzigster Gesang.

## Die Heuchler.

### Inhalt.

Der Zorn des natürlichen Menschen schiebt auch die selbstverschuldete Unannehmlichkeit gar zu gern auf die unschuldige Veranlassung; um wie viel mehr der Zorn der durch und durch übel gesinnten Dämonen. Daran denken die beiden Dichter, deren Neugier die entfernte Veranlassung zu dem Doppelunglück der Teufel geworden, indem sie so hingehen, und Virgil rutscht, wie die Dämonen hinterhergefegt kommen, mit seinem schutzbefohlenen Söhnlein auf dem Rücken hinab in den sechsten Thalgrund, wo die wachthabenden Dämonen des fünften keine Gewalt haben. Hier treffen sie die Heuchler an. Daß alle namhaft gemachten Sünder der Art dem geistlichen Stande zugehören, hat seinen Grund in dem Umstand, daß dieser Stand die meiste Versuchung zum Scheinheiligthum hat: der weltlich gesinnte Priester will wenigstens scheinen, was er nicht ist, da er wohl fühlt, daß er's sein sollte, denn kein Mensch von einigem Ehrgefühl mag sich auf einem unausgleichbaren Widerspruch zwischen Wort und That ertappen lassen. Der Weg, der zum Leben führt, ist schmal; diesen will der Heuchler zu wandeln *scheinen*; darum vielleicht läßt Dante die scheinheiligen Sünder auf enger Straße einherschreiten. Ihr gemessener Schritt ist der einer feierlichen Procession, wie er denen, die ihre ganze Frömmigkeit in fromme Manieren setzen, zukommt. Die Aushängeschilder religiöser Weltverachtung, die Mönchskutten, deren Kappen bis tief in die Augen herabreichen, gleich als hüteten diese Leute Wunder wie sehr „ihre Augen, daß sie nichts Böses sehen." So hat denn Alles an ihnen den Anschein der Heiligkeit, Weg, Gang, Kleid, und man möchte meinen, sie gingen schnurstracks in den Himmel hinein; indeß werden sie von der Centnerlast des durch und durch irdischen Sinnes zu Boden gezogen, denn der Mantel (67), den diese scheinheiligen Bemäntler ihrer Sündenblöße tragen, ist von schwerem Blei; darunter seufzen sie heimlich, während der oberflächliche Beobachter sich von dem gleißenden Goldüber=

zuge blenden läßt. Wer denkt da nicht an die übertünchten Gräber, die auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voll Todtengebeine und alles Unflaths sind", an „die Becher und Schüsseln, die auswendig reinlich gehalten werden, inwendig aber voll Staubes und Fraßes sind." (Matth. 23. 25—27.)

Dante wartet auf zwei sich eifrig heranbemühende Bologneser, Catalano de' Malavolti und Loderingo degl' Andalo aus dem Orden der sogenannten „lustigen Brüder", die, im Bewußtsein der allgemein anerkannten Schändlichkeit ihres Lasters, sich schämen, wie jene Knabenschänder (Hölle 16. 28) und der Kuppler (18—46). Eben will Dante ihnen ihr heuchlerisches Verfahren in ihrem Friedensrichteramt zu Florenz vorrücken, als er den Kaiphas, der den Herrn ans Kreuz gebracht, gekreuzigt quer auf dem Wege liegen sieht. Er gab als Hoherpriester den Rath, daß „Ein Mensch für das Volk stürbe (Ev. Joh. 11, 50)", indem er vaterländischen Gemeinsinn heuchelte; diesen Gemeinsinn muß er nun durch die That bewahrheiten, und das ganze Volk seiner Wahl, die Heuchler nämlich, über sich weg schreiten lassen, die Wucht ihrer Sünden mitfühlend. Seine Strafe theilen alle diejenigen, die sein Vergehen getheilt haben. Von Catalano, der durch die Ablenkung der Aufmerksamkeit auf diesen Erzheuchler um seine Schelte gekommen ist, erfahren die Dichter, daß auch die nächste Felsenbrücke eingestürzt sei, und daß mithin Uebelschwanz sie belogen habe. Da verdunkelt sich das Antlitz Virgil's, der personifizirten Vernunft, die sich wieder eine kleine Blöße gegeben, und die innere Leidenschaft thut sich äußerlich in großen, hastigen Schritten kund.

## Faden.

## XXIII.

1 Stillschweigend, einsam und ganz unbegleitet,
Der Eine vorn, der Andre hinten, schritten
Wir, wie der Minoritenorden schreitet.
4 Ich dachte ob der Teufel, die sich stritten,
Der Fabel des Aesop nach, wo er meinet,
Daß eine Maus auf einem Frosch geritten [1]);
7 Da itzt und jetzt nicht ähnlicher mir scheinet,
Als dies und das, wenn man mit ruh'gen Sinnen
Anfang und Ende mit einander einet [2]).
10 Und wie Gedanken aus Gedanken rinnen,
So war aus dem ein andrer gleich entstanden;
Der doppelte die erste Furcht mir innen.
13 Ich dachte so: In Schaden und in Schanden
Ward jene Schaar durch unsre Schuld verwickelt;
Ich glaube wohl, daß sie's recht widrig fanden.
16 Wenn neben bösem Willen Zorn sie prickelt,
So kommen sie auch grausamer gefahren,
Als wenn ein Hund den Hasen schon zerstückelt.
19 Ein Sträuben fühlt' ich gleich in allen Haaren,
Und rückwärts mit gespanntem Blicke schaut' ich; —
Dann sprach ich: „Herr, du mußt uns Beide wahren!

---

1) Ein heimtückischer Frosch hatte eine Maus getäuscht, indem er sie, an seinen Fuß gebunden, ins Wasser schleppte. Als nun ein Weihe die Maus packte, so bekam er natürlich den Frosch mit. Auf diese Weise schlug die Schadenfreude des Einen Beiden zum Verderben aus.

2) Schlappflügel ist die Maus, Eisstampf der schadenfrohe Frosch; der Pechsee, in den sie beide fallen, vertritt die Stelle des Weihes.

Denn wahrlich, vor den Uebelkrallen graut mich. 22
  Wir haben sie im Rücken, und ich stelle
  Mir sie so vor, daß mir schon däucht, man haut mich." —
„Wär' ich ein Glas mit Blei, mit größrer Schnelle 25
  Würd' ich dein Bild, das äußre, nicht erfassen,
  Als dieß dein innres [3]", sagte mein Geselle.
„An Mien' und Haltung ähnlich bis zum Passen, 28
  Hat sich dein Sinn mit meinem Sinn vermenget:
  Ich wirkte einen Rath aus beiden Massen.
Falls nur der rechte Rand dermaßen hänget, 31
  Daß uns die Flucht gelingt zum andern Lande,
  So fliehen wir die Hetze, die uns dränget."
Er war noch nicht mit seinem Rath zu Rande, 34
  So kamen sie mit ausgespreitzten Schwingen,
  Um uns zu fah'n, nicht fern mehr auf dem Strande.
Auflud mich nun mein Herr vor allen Dingen; 37
  So macht's die Mutter, die vom Lärm geweckte,
  Sieht sie die Flammen nah heran schon dringen.
Sie nimmt den Sohn und flieht, die ganz erschreckte, 40
  Die mehr für ihn, als sich, so heftig zittert,
  Daß sie nicht erst mit einem Hemd sich deckte.
Und von des steilen Ufers Scheitel schlittert 43
  Er rücklings nieder auf des Felsens Senkung,
  Der einerseits die nächste Kluft vergittert.
So rasch floh keine Fluth durch die Umschränkung 46
  Des Grabens je, ein Mühlenrad zu wenden,
  Macht sie grad' auf die Schaufeln zu die Schwenkung:

---

3) Dein Inneres spiegelt sich so deutlich in meinem Geiste ab, als sich dein Aeußeres in mir spiegeln würde, wenn ich ein Spiegel wäre.

**49 Wie jetzt mein Herr auf jenen lehnen Wänden,**
**Als seinen Sohn und nicht als Kameraden,**
**Mich an den Busen ziehend mit den Händen.**

52 Und kaum daß auf dem Boden, auf dem graden
Die Sohlen stehn, sehn wir sie auf den Höhen
Grad' über uns, doch ohne Furcht vor Schaden.

55 Die hehre Vorsicht, die es läßt geschehen,
Daß sie des fünften Grabens Dienst bestreiten,
Gestattet Keinem, von da weg zu gehen.

58 Da sah ich viel von übertünchten Leuten
Mit trägen Schritten unter Thränengüssen,
Die Mien' erschöpft, wie überwältigt, schreiten.

61 Mit tiefen Kappen vor den Augen, müssen
Sie Kutten tragen, nach dem Schnitt gemachte,
Deß man sich für die Mönch' in Köln beflissen.

64 Daß Aeußre gleißt, das reich mit Gold bedachte;
Doch innen bleiern, sind sie so gewichtig,
Daß Friedrich sie von Stroh zum Anziehn brachte[4]).

67 In Ewigkeit mühsel'ger Mantel! Flüchtig
Ziehn wir mit ihnen rechter Hand noch weiter,
Und meinen Sinn auf's trübe Weinen richt' ich.

70 Doch ob der Last, die sie erschöpft, geht leider
Das Volk so sacht, daß bei jedwedem Schritte
Wir die Gesellschaft wechseln. Zum Begleiter

73 Wandt' ich mich so: „Such' Einen aus, ich bitte,
Den Nam' und That gleich kundgiebt einem Jeden,
Und wirf den Blick umher bei jedem Tritte!"

---

4) Friedrich II. soll die Hochverräther in Bleikappen gesteckt und verbrannt haben, was jedoch nicht geschichtlich erwiesen ist.

Und Einer, der Toskanisch hörte reden, 76
Rief hinterher: „Befestigt eure Sohlen,
Ihr, die ihr durch die Lüfte flieht, die öden!

Du kannst von mir, was du verlangst, dir holen.“ 79
Da wandte sich mein Hort und sprach: „So weile,
Und dann sei dir ein gleicher Schritt empfohlen!

Ich stand und sah zwei Schatten große Eile 82
Der Seelen, um bei mir zu sein, bezeigend;
Die Last nur hemmte und die enge Zeile [5]).

Und angelangt, beglotzten sie mich schweigend, 85
Und zwar mit scheelen Blicken, hin und wieder;
Dann sprachen sie, sich zu einander neigend:

„Der lebt, so scheint's; der Schlund geht auf und nieder [6]). 88
Und sind sie todt, kraft welchen Vorrechts denkest
Du, daß kein Meßrock drückt auf ihre Glieder?“

Und dann zu mir: „Toscaner, sieh, du lenkest 91
Den Schritt zur Heuchlerbrüderschaft hienieden;
Sag wer du bist, daß du uns ja nicht kränkest!“ —

„Ich kam zur Welt und wuchs, so war's beschieden, 94
Am schönen Arno in des Landes Herzen;
Ich bin im Leib, den ich noch nie gemieden.

Doch wer seid ihr, daß so gewalt'ge Schmerzen 97

---

5) Weder Scham, noch Beschwerde verleidet diesen armen Sündern die Lust, von der Welt, daran ihr Herz hängt, zu reden.

6) Der Scheinkörper der Todten bedarf eben so wenig der Luft, als der Nahrung. Somit erkennen die beiden Heuchler Dante an der vom Athmen bewirkten Kehlbewegung als einen Lebendigen. Die drei Centauren nahmen dasselbe ab an dem von der Schwere veranlaßten Rollen der Steine. Im Fegefeuer, wo die Sonne auf- und niedergeht, verräth am natürlichsten der Schatten, als Folge der Dichtigkeit, den Lebendigen.

Euch über's Antlitz, wie ich sehe, quillen,
Welch' eine Pein hat denn so heiße Kerzen?"
100 So ich; drauf Einer: „Die Orangehüllen
Sind ganz von Blei; man scheint es nicht zu sparen,
Da vom Gewicht die Wagebalken schrillen.
103 Wir, lust'ge Brüder [7]) aus Bologna, waren
Ich Catalan, der Lodoring. Es zogen
Uns beid' an's Ruder deine Urvorfahren,
106 Zu dessen Führung Einer sonst bewogen
Zu werden pflegt, dem Frieden nachzustreben;
Gardingo zeigt, wie wir des Amts gepflogen [8])."
109 „O Brüder, euer arges" .... sagt' ich eben;
Da brach ich ab, denn auf dem Boden nahe
Sah ich Wen auf drei Pfählen kreuzweis kleben.
112 Er renkte jedes Glied, als er mich sahe [9]),
Haucht' in den Bart mit seufzender Geberde;
Und Bruder Catalan, als dieß geschahe,
115 Sprach wohlbedacht: „Durchbohrt hier an der Erde

7) Der Orden, von Urban IV. gestiftet, hieß eigentlich „Ritter unserer lieben Frauen." Weil er keinem Mönchsgelübde unterworfen war, so nannte man seine Mitglieder „Lustige Brüder".

8) Zur Beilegung der Mißhelligkeiten zwischen Ghibellinen und Guelfen wählte man statt Eines Podesta zwei, einen Ghibellinen und einen Guelfen, und zwar um es recht gut zu machen, aus einem geistlichen Orden. Allein die Heuchler stachen durch und waren schuld, daß die Häuser der Ghibellinischen Uberti am Gardingo, einem Stadttheile in Florenz, verwüstet wurden.

9) Wie Ges. 19. 120. den Papst, den römischen Hohenpriester, so sehen wir hier Caiphas, den jüdischen Papst, sich renken vor Aerger, daß sie, die als die Ersten der Kirche Gesetze gaben und sich etwas mehr, als gewöhnliche Menschenkinder, zu sein dünkten, so hülf- und respectlos unter dem Sünderpöbel büßen müssen. Wenn es ihr gebundener Zustand erlaubte, so würden sie, nach Art großer Herren, mit den Füßen stampfen.

Liegt, der den Rath zu überreden suchte,
Daß Ein Mensch für das Volk geopfert werde.
Nackt sperrt er nun die Gasse [10]), der verruchte, 118
Wie du's hier siehst; vorbei kommt Keiner eher,
Bis der gefühlt, wie viel ein Jeder wuchte.
Auf gleiche Weise plagt man auch den Schwäher 121
In dieser Grub' und alle vom Concile,
Die für die Juden bösen Samens Säer [11]).
Da sah ich großes Staunen bei Virgile [12]) 124
Ob jenem, der, am Kreuze hingebreitet,
So schmählich lag im ewigen Exile.
Drauf ward der Mönch also von ihm bedeutet: 127
„Laßt euch gefallen, wenn ihr dürft, zu sagen,
Ob rechter Hand sich wo ein Ausgang weitet,
Auf dem es möglich, sich hindurch zu schlagen, 130
Doch ohne schwarze Engel zu beschweren,
Daß sie aus dieser Schlucht hinaus uns tragen." —
„Weit näher, als du hoffst", ließ er sich hören, 133
„Kommt dort ein Fels heran vom großen Runde,
Die Thäler schneidend, die vom Mitleid leeren.
Dieß nur ist unbebrückt; es liegt am Grunde. 136
Leicht sind jedoch die Trümmer überklettert;
Denn schief gelegt, entragen sie dem Schlunde."

---

10) Hat er, der Oberbaumeister, den Eckstein Christus verworfen, so ist er nun auch verworfen; hat er an dem Felsen Christus Anstoß genommen, so stößt man sich nun auch an ihm. —

11) Insofern die Juden, in den Willen ihrer heuchlerischen Leiter eingehend, das Blut des Heilandes auf sich und ihre Kinder herabriefen: was denn auch in der Zerstörung Jerusalems und der dadurch veranlaßten Zerstreuung in alle Welt über sie kam.

12) Virgil erstaunt, weil er ihn bei seiner ersten Reise nicht gesehen hatte (H. 12, 34), als über etwas Neues.

139 Mein Führer stand ein wenig, wie zerschmettert.
Drauf rief er aus: „Der that uns schlecht Genüge,
Der mit dem Haken auf die Sünder wettert."
142 Und dann der Mönch: „Schon viele garst'ge Züge
Hört' ich vom Teufel in Bologna nennen,
Daß er ein Schelm und Vater ist der Lüge [13])."
145 Drauf fing mein Hort gewaltig an zu rennen,
Und Zorn verstört' ein wenig die Geberde;
Da mußt' ich mich von den Beladnen trennen
148 Und folgen der geliebten Sohlen Fährte.

---

13) Wahrscheinlich eine Erinnerung aus den öffentlichen Vorlesungen zu Bologna. „Der lustige Bruder" scheint nicht recht bibelfest zu sein, daß er sich bei diesem allgemein bekannten Bibelworte auf die Herren Professoren in Bologna bezieht (Ev. Joh. 8, 44).

# Vierundzwanzigster Gesang.

## Die Diebe.

### Inhalt.

Der ganz auf Virgil geworfene Dante erschrickt, gleich das Schlimmste fürchtend, über den Mißmuth Virgil's, den er auf die Unmöglichkeit, dem Thalgrund der Heuchler zu entkommen, schiebt, wie der arme, ganz von der Natur abhängige Landmann, der auch gleich das Schlimmste denkt, über ein wenig Reif außer Fassung geräth. Aber der Reif, der dem Schnee nur ähnelt, schmilzt im Nu hinweg und der Landmann wird wieder frohen Muthes; so geht auch der Unwille Virgil's, der bloß den Anschein gemeiner Verstimmung hat, im Augenblick vorüber, und Dante gewinnt neue Hoffnung. Dieser überklettert mit Hülfe und unter ermuthigendem Zuspruch des väterlichen Virgil's die eingestürzte Felsenbrücke und gelangt auf die Brücke des siebenten Thalgrundes, in den ihn der gefällige Meister, dem die heilsame Lust seines Schülers an der Betrachtung der Sünde gefällt, ohne Weiteres ein Stück hinabführt, und zwar der besseren Schau wegen: denn unburchdringliches Dunkel liegt auf demselben Grunde, wie dort über der Gaunergrube (Ges. 21, 6 u. Inh. zu d. Ges.), so hier über der Diebshöhle. Dante sieht ungeheure Haufen von Schlangen. Darin stecken, wie sich aus dem folgenden Gesange ergiebt, die listigen, nach Art der Schlangen, unvermerkt sich heranschleichenden Diebe. Dazwischen läuft ein Theil der Diebsseelen in natürlicher Menschengestalt. Sie finden hier keinen Schlupfwinkel vor den verbrüderten Schlangen, die ihnen nur dasselbe anthun, was sie sonst Andern anthaten: Ueberfall, Wunden, Bande (V. 94.), Einäscherung, Tod. Hier schützt kein Gesetz diese Gesetzlosen (outlaws), die den Segen des Gesetzes, so lange sie auf Erden waren, unverdient mit genossen; die ewige Gerechtigkeit zeigt ihnen, wohin ihr Grundsatz, allgemein angenommen, führe. „Ist seine Hand gegen Jedermann, wird Jedermanns Hand sein wieder ihn." (1. B. Mos. 16, 12.)

Dante sieht den Mörder und Kirchenräuber Vanni Fucci aus Pistoja, von einer Schlange durchbohrt, zu Asche verbrennen und phönixartig wieder auferstehn. Derselbe klagt, von Virgil nach seiner Herkunft befragt, sich von selbst der viehischen Gewaltthätigkeit an, als wenn er einer weitern Frage nach seinem Vergehen durch dieß Geständniß vorbeugen wollte. Dante aber, der die viehische Gewaltthätigkeit anderswo bestraft weiß, rückt ihm ins Gewissen hinein. Da gesteht er, im Gefühl der allgemein anerkannten Schändlichkeit seines Vergehens, voll ärgerlicher Schaam auch seinen Kirchenraub, und prophezeit, da er kein anderes Mittel weiß, den Dante wieder zu ärgern, die Niederlage der politischen Parthei des Dichters im Picenerfelde.

---

## Faden.



---

## XXIV.

1 Zur ersten Zeit des Jahrs, des jugendlichen,
Wird nun im Wassermann Sol's Locke lauer,
Ist schon die Nacht der Mitte zu gewichen [1]);
4 Wenn dann am Morgen auf der Erd' ein Schauer
Von Reif den Bruder conterfeit, den weißen,
Wiewohl mit einer Feder ohne Dauer:

1) Nach der Mitte des Januar bis über die Mitte des Februar steht Sol, die Sonne, deren Strahlen Haar genannt werden, im Zeichen des Wassermanns, und es ist folglich bloß noch ein Monat hin bis zur Tag- und Nachtgleiche.

So steht der Landmann, der nichts hat zu beißen, 7
Vom Lager auf, schaut um und schlägt die Lenden,
Sieht er die Felder allenthalben gleißen [2]),
Geht heim und klagt umher an allen Enden, 10
Wie einer, der nicht weiß, was aus ihm werde,
Kehrt um, und neue Hoffnung in den Händen,
Sieht er verwandelt die Gestalt der Erde 13
In kurzer Zeit, und nimmt zur Hand die Ruthe
Und treibt dann auf die Trift hinaus die Heerde.
So übel ob des Herrn ward mir zu Muthe, 16
Als ich die Stirn verstört sah, doch verband er
Die Wunde mir nicht minder schnell, der gute.
Dann zum zerbrochnen Steg gekommen, wandt' er 19
Sich nach mir um mit jenem süßen Blicke,
Den ich zuerst am Hügel sah [3]). So stand er
Und übersah die eingestürzte Brücke; 22
Dann, einig mit sich selbst geworden, breitet
Er seine Arm', und faßt mich mit Geschicke.
Und wie, wer denkt, wenn er so hin arbeitet, — 25
Sein Sinn scheint auf das Nächste stets zu gehen, —
So, auf den ersten Block mich hebend, schreitet
Sein Blick voraus, den zweiten zu erspähen; 28
„An jenen dann mußt du dich klammern", spricht er,
„Doch mußt du erst, ob er dich aushält, sehen."

---

2) So unerwartet dem Landmanne um diese Zeit die weiße Farbe der Felder ist, so unerwartet ist dem Dante der Zorn am leidenschaftslosen Virgil.

3) Alles Sauersehn hört auf, sobald es zu helfen gilt; Virgil ist dann wieder der alte, der er war, als er sich zuerst zur Hülfe anbot (Ges. 3. 112.); denn „die Liebe stellet sich nicht ungeberdig".

31 Das war kein Weg für die bekappten Wichter,
Da wir von Block zu Block mit Mühe klommen,
Ich vorgedrängt, und federleicht der Dichter.

34 Und wär' uns hier zu Statten nicht gekommen
Die mindre Höh, diesseit des Gurts, vom Grunde,
Ob ihn, wer weiß! mich hätt' es übernommen.

37 Weil aber Uebelsäcken nach dem Munde
Des tiefsten Brunnens allerwärts sich abneigt,
So liegt's in der Natur von jedem Schlunde,

40 Daß eins der Ufer auf-, das andre absteigt.
Wir aber kamen endlich auf die Spitze,
Von wo der letzte lose Block herabreicht.

43 Zum Weitergehen war ich nicht mehr nütze;
So ausgemelkt war mir im Leib die Lunge,
Daß, oben angelangt, ich auch schon sitze.

46 Da sprach mein Herr: „Jetzt gilt's, steh auf dem Sprunge!
Denn wer auf Federn und in Betten träumet,
Deß Ruhm kommt nie auf eines Menschen Zunge.

49 Wer aber ruhmlos seine Zeit versäumet,
Läßt hinter sich auf Erden solche Fährte,
Wie wenn's in Lüften raucht, auf Wassern schäumet [4]).

52 Auf, richte dich! sieg' ob der Angstgeberde
Mit jenem Geist, der immer siegt als Streiter,
Zieht ihn der schwere Leib nicht mit zur Erde.

---

4) Vergl. Weish. 5. 9 — 15, wo die Gottlosen auf ähnliche Weise sich selbst anklagen. Mit den Spuren, die wir nach dem Rathe Virgil's und der Bibel auf Erden zurücklassen sollen, sind aber keineswegs die wenn auch großartigen Furchen gemeint, die der ehrgeizige Erobrer mit dem Schwert auf dem Felde der Staaten, oder der hochmüthige Zweifler mit seiner voraussetzungslosen Kritik auf dem Acker der Kirche zieht. Die neuere Zeit, die nichts mehr vom weißen und schwarzen Magus weiß, pflegt jeden Aufwand von Kraft und Geist unbesehens anzustaunen.

Zu steigen giebt's noch eine längre Leiter: 55
Die zu verlassen, bringt noch keinen Segen [5]);
Verstehst du mich? So nütz' es! Nun nichts weiter."

Wie er so sprach, so war ich gleich voll Regen, 58
Mehr Athem zeigend, als ich wirklich spürte,
Und sprach: „Nun geh, stark bin ich und verwegen!"

Wonach er mich auf einem Pfad' entführte, 61
Der klippig war und schmal und sehr gewaltsam,
Weil steiler noch, als der vorher erkürte.

Nicht schwach zu scheinen, schritt' ich unaufhaltsam 64
Und sprach dabei. Da hört' ich eine Stimme
Vom nächsten Schlund, zu keinem Wort gestaltsam.

Ich weiß nicht, was sie sprach, schon auf der Krümme 67
Des Stegs, der hier hinüberführt, verweilend;
Doch schien der Sprecher aufgeregt zu Grimme.

Ich stand gebeugt; doch drang, das Dunkel theilend, 70
Mein Auge nicht zum Grund, wie auch lebendig.
„Zum andern Gurt", so rief ich, „Herr, komm eilend!

Hinab zu steigen dann für gut befänd' ich; 73
Denn wie ich höre, ohne was zu fassen,
So seh' ich und erkenne nichts inwendig." —

„Nicht anderen Bescheid werd' ich erlassen", 76
Versetzt' er, „als die That; denn wackrer Bitte
Ziemt's mit dem Werk sich schweigend anzupassen."

Den Steg hinunter lenkten wir die Schritte, 79

---

5) Die längere Stiege ist der Weg vom Satan bis auf den Gipfel des Fegefeuerbergs. Die Erkenntniß der Sünde genügt nicht zum Heil; die Buße muß hinzukommen.

Wo sich sein Haupt am achten Ufer aufsteift;
Da thut der Sack sich auf, und in der Mitte
82 Sitzt Schlangenbrut, die grausenhaft sich aufhäuft,
So gar vertrackt, daß, wenn ich im Verstande
Die Scen' erneure, mir das Blut zuhauf läuft.
85 Nun prahle Libyen nicht mit seinem Sande!
Wohl zeugt es Nattern, Ottern, Doppelschleichen,
Der Vipern und der Wasserschlangen Bande:
88 Doch so viel und so arge Pesten streichen
Dort nicht umher; die Brut des rothen Meeres[6]),
Sammt Aethiopiens, würde noch nicht reichen.
91 Inmitten des gemeinen, grausen Heeres
Läuft nacktes Volk, erschrocknes; sein Verlangen
Nach Talisman[7]) und Schlupfloch ist ein leeres.
94 Die Händ' im Rücken fesseln ihnen Schlangen,
Die, mit dem Kopf sowohl als mit dem Schweife
Den Leib durchbohrend, vorn als Knäuel hangen.
97 Und sieh, nach Einem nahe, wo ich streife,
Kommt solch ein Wurm geschossen. Quer durchstach er
Ihn, wo sich Hals mit Schulter schürzt zur Schleife.
100 So schnell schreibt Keiner O' auch, I' nicht mag er,
Als der entbrannt', und durch der Flammen Mehrung
Ganz Asche ward; denn gleich zusammen brach er.
103 Und wie er nun so lag in der Zerstörung,
So raffte sich die Asche flugs in Eines
Und kehrt' als ganz derselb' aus der Verheerung.

---

6) In der arabischen Wüste, rechts vom Nil.

7) Eigentlich Heliotrop: ein, der Volkssage nach, unsichtbarmachender Stein.

So, meint der Weisen Volk und das nicht kleines, 106
Stirbt auch der Phönix[8]), um sich zu erneuen,
Fehlt an fünfhundert Jahren endlich keines.
Der speist nicht Kraut, auch Körner nicht; ihn freuen 109
Nur Weihrauchszähren und des Zimmtbaums Rinden,
Wie Nard' und Myrrhn die letzten Wickel leihen.
Und wie wer fällt bei des Bewußtseins Schwinden, — 112
Sei's Kraft des Dämons, die ihn plötzlich umknickt,
Sein's andre Uebel, die den Menschen binden, —
Wenn er sich richtet und sein Auge umschickt, 113
Von jener großen Angst, die ihn erpackte,
Ganz wirr im Geist, und seufzt, indem er umblickt:
So der erstandne Sünder auch, der nackte. 116
Gerechtigkeit des Herrn, wie bist du strenge,
Ob solcher Racheschläge Catarakte!
Da frug mein Herr: „Wer bist du?" — „Aus der Menge 121
Toscanas", diese Antwort gab er, „schneit' ich
Vor kurzer Zeit in dieses Rachens Enge.
An Vieh- und nicht an Menschenleben freut' ich 124
Mich, Maulthier, das ich bin; Fucci dem Viehe
Ein würd'ges Lager war Pistoj' unstreitig[9])."
Und ich zum Hort: „Sag' ihm, daß er nicht fliehe; 127

---

8) Vergl. Ovid's Metam. 15, 392. Die Sage läßt den Phönix aller fünfhundert Jahre sterben und wieder auferstehn. (Vergl. auch Herodot 2, 73.)

9) Vanni Fucci de' Lazzeri, natürlicher Sohn Fuccio Lazzeri's, und deßhalb Maulthier (Bastard) genannt, übte viele Partheimorde an den Weißen; daher er sich hier des viehischen Lebens, oder mit andern Worten der Gewaltthätigkeit, anklagt. Pistoja war ein dieses Viehes würdiges Lager, in sofern es, voll von politischen Gräueln, ganz Toscana damit ansteckte.

Frag', welche Schuld hieher ihn stieß. Ich kannte
Ihn doch als Zorn- und als Blutmenschen." Siehe[10]),

130 Das hörte der, und unverstellt nun wandte
Wie Geist, so Blick zu mir auf der Verbrecher,
Dem traur'ge Scham die Wangen überrannte.

133 Drauf hub er an: „Das schmerzt fürwahr mich schwächer,
Daß ich der andern Welt entsagen müssen,
Als daß du mich betrittst als solchen Schächer.

136 Gezwungen thu' ich, was du frägst, zu wissen;
Man steckte mich so tief, weil ich die prächt'gen
Geräth' als Dieb der Sacristei entrissen:

139 Ich wußte einen Andern zu verdächt'gen. —
Doch, daß dich solches Schauspiel nicht berausche,
Entrinnst du diesen Orten je, den nächt'gen,

142 So öffne meinem Spruch dein Ohr und lausche:
Pistoja muß, der Schwarzen ledig magern[11]),
Bis daß Florenz Geschlecht und Weise tausche[12]).

145 Denn einen Dunst[13]), den Wolken schwarz umlagern,
Zieht Mars in Val di Magra aus der Erden;
Der wird von Stürmen, ungestümen Jagern,

---

10) Als Zornmensch gehörte er eigentlich in den Styx, als Blutmensch in den Phlegethon. Aber er war obenein Kirchenräuber, denn er hatte einen Theil des prächtigen Kirchengeräths aus dem Dom zu St. Jacob entwendet, und es in dem Hause des unbescholtenen Vanni della Mona oder Nova verborgen, der dann als Hehler an des entflohenen Thäters Stelle erhenkt wurde. (V. 137—139.)

11) Dadurch, daß die Schwärzen auf Antrieb der Florentiner, denen die Signoria über die Stadt von den Mäßigen war übergeben worden, und bei denen damals die Weißen oben an standen, vertrieben wurden (1301).

12) Indem in Florenz selbst die Schwarzen wieder die Oberhand gewonnen (Ges. 6, 67).

13) Der Gewitterdunst ist der Marchese Malaspina, der seine Be-

Bekämpft auf dem Picener Felde werden; 148
Drauf spaltet er die Nebel, und geschlagen
Sind alle, die als Weiße sich erklärten.
Ich hab's gesagt, um dich damit zu plagen. 151

---

sitzungen in Valdimagra hatte, das Oberhaupt der Schwarzen von Florenz und Lucca, die Pistoja den Weißen entrissen (1305). „Die schwarzen Wolken" deuten vielleicht auf die politische Farbe Malaspina's; der Sturm, womit die Gewitterwolke kämpft, geht auf den hartnäckigen Widerstand der Weißen in Pistoja. — Philalethes bemerkt, daß Villani von einem im Jahre 1301 nach Westen zu erschienenen Cometen erzählt, der von schwarzem Rauche begleitet gewesen und umsomehr für eine Vorbedeutung des kommenden Unglücks gehalten worden sei, als gerade in jenem Monate Mars und Saturn im Sternbilde des Löwen zusammengetroffen wären. — Es ist allerdings nicht unmöglich, daß Dante an diese Erscheinung dachte.

---

# Fünfundzwanzigster Gesang.

## Fortsetzung.

### Inhalt.

In der Strafe, welche die göttliche Gerechtigkeit auf die Verdammten herabregnen läßt (H. 24. 119—20), offenbart sich die letzte Macht des verschmäheten Gesetzes, das sich nicht in jedem Sinne abweisen läßt. Sie bessert den Sünder nach Ablauf der Gnadenzeit nicht mehr, sondern verhärtet ihn nur, gleich wie der Regen die Frucht, die ihr Maaß erreicht hat, nicht mehr reift, sondern höchstens verdirbt (H. 14. 48). Darum macht der von seiner Plage sich erholende Kirchenräuber seinem Grimm durch gotteslästerliche Geberden und Worte Luft, bis ihm die Schlangen den Hals zuschnüren. Hinter ihm, dem gewaltthätigen Mörder und listigen Räuber, jagt der Centaur Cacus, das Bild seiner Doppelsünde, her; denn wie die thierische Hälfte desselben die brutale Gewaltthätigkeit versinnbildet, so die menschliche, mit Schlangen bedeckte Hälfte die List, die des Menschen eigner Fehler ist (H. 11, 25.). — Da die Seelen, die nackter aus der Welt gehen, als in die Welt kommen, hier in der Hölle weiter nichts besitzen, als ihre Luftgestalt, so entwenden die Diebesseelen, die das Stehlen nicht lassen können, sich gegenseitig diese ihre armselige Gestalt, gewissermaßen den letzten Fetzen ihres Eigenthums. In diesem Sinne sind wahrscheinlich die beiden Verwandlungen zu nehmen, die uns nun der Dichter vorführt. Zuerst mischen zwei Diebe, Angello und der zur Schlange gewordene Cianfa, ihre Gestalten unterscheidungslos in einander. Sodann tauschen zwei andre Diebe, Buoso und der ebenfalls in eine Schlange verwandelte Guercio ihre Gestalten aus, indem der Mensch zur Schlange und die Schlange zum Menschen wird. In dem ersten Falle stellt sich wohl die Aufhebung jeder bestimmten Grenze zwischen dem Mein und Dein, in dem zweiten die letzte Entscheidung über das Mein und Dein nach dem Rechte der Stärke dar. Dem entsprechend wandelt das erste Paar, als verwirrter

Knäuel, langsam weiter, während der obsiegende Theil des zweiten den unterliegenden in die Flucht jagt. — Ein treffliches Bild von einem aus lauter Diebsgesindel zusammengelesenen Staate.

In diesem Gesange feiert die Plastik, wie im vierten die Lyrik, im elften die Didaktik und im zweiundzwanzigsten die Dramatik unseres Dichters ihren Triumph.

## Faden.

1. Vanni lästert Gott.
16. Der Centaur Cacus.
34. Drei Schatten: Agnello, Buoso, Puccio.
46. Cianfa und Agnello mischen die Gestalten.
79. Guercio und Buoso tauschen die Gestalten.

## XXV.

Auf hob der Dieb, bei seiner Rede Schlusse, 1
Mit durchgesteckten Daumen beide Hände [1])
Und rief: Nimm, Gott! dir mach' ich's zum Verdrusse.
Mir war's, als ob die Schlangenfeindschaft schwände, 4
Da deren ein' ihm gleich den Hals umstrickte,
Als sagte sie: Dein Reden hab' ein Ende!
Und eine andr' ihn an den Armen zwickte, 7

1) Zeichen des Spottes, eigentlich wohl von schlüpfriger Bedeutung. Philalethes bemerkt: Sozomenes in seiner Geschichte von Pistoja erzählt, die Pistojeser hätten einst, den Florentinern zum Spotte, bei Carmignano Armsäulen mit Händen aufgestellt, die nach Florenz zeigten und den Daumen zwischen den Zeige- und Mittelfinger durchsteckten, und fügt hinzu: **Nam vulgus vocat eas ficas.** — So giebt sich denn Vanni als ächten Sohn Pistoja's, das die Seinen im Argen fördert (V. 12), zu erkennen, da er als Edelmann hinter den gemeinsten Gassenbuben nicht zurückbleibt.

Die sie, sich vorn vernietend, hinten aufband,
So daß ihm einen Ruck zu thun nicht glückte[2]).

10 Pistoja! o Pistoja! das nicht aufstand,
Sich einzuäschern, um nicht fort zu dauern;
Deß Brut im Bösen sich je mehr hinaufspannt.

13 In allen Zirkeln, die von Dunkel schauern,
Kam mir kein Geist vor, der mit Gott so grolle,
Auch der nicht, der gestürzt von Theben's Mauern[3]).

16 Er endete, stumm fliehend, seine Rolle;
Da voller Wuth kam ein Centaur gefahren
Und schrie von fern: Wo ist, wo ist der Tolle?

19 Maremma, glaub' ich, nährt so große Schaaren
Von Wasserschlangen nicht, als auf dem Kreuze,
Bis wo sich unser Bildniß ansetzt, waren.

22 Und hinten auf den Schultern, sah ich, spreize
Ein Drache seine Schwingen; Jeder, stiebt' er
Ihm in den Wurf, fühlt, wie sein Feuer heize.

25 „Das ist der Cacus[4])", sagte mein Geliebter;
„Am Aventin, in einem Felseneinschnitt,
Sich einen See aus Blut zu machen übt' er.

---

2) Die eine Schlange schnürt ihm den gottlosen Hals zu, die andere fesselt ihm die frechen Hände. Die Spitzbubenseelen, die in diesen Schlangen stecken, freuen sich, daß sie einen Grund haben, ihren guten Freunden eins auszuwischen. Eine wahrhaft sittliche Entrüstung wenigstens gehört nicht in die Hölle. Im Leben freilich gefällt sich auch der Schurke in sittlicher Entrüstung über noch ärgere Schurken: giebt sie ihm doch die tröstliche Gewißheit in die Hand, daß noch nicht alles sittliche Element aus ihm heraus ist, und so ist sie der wohlfeilste sittliche Genuß, den er nur haben kann.

3) Capaneus. H. 14, 63.

4) Cacus, den der Dichter auf Grund vielleicht des **Semihomo** (Halbmensch) beim Virgil zum Centauren macht, stahl, am Aventin hau-

Zum Pfad der Brüder hat' er keinen Eintritt, 28
Weil, um die große Heerde wegzustehlen
In seiner Nähe, er mit Arglist einschritt.

Dort endeten die Werke dann, die scheelen, 31
Durch Herkul's Keule; an die hundert nahe
Mocht' er auf's Kreuz, das zehn nicht fühlte, zählen."

Weil er so sprach und der entschwand, geschahe 34
Es, daß drei Schatten uns zu Füßen liefen,
Die weder ich, noch auch mein Führer sahe,

Bis sie: Wer seid ihr? uns entgegen riefen. 37
Da blieb mein Herr in der Erzählung stehen;
So starrten wir hinunter in die Tiefen.

Ich kannte keinen; doch wie's zu geschehen 40
Durch irgend einen Vorfall pflegt, zufällig
Mußt' es sich so, daß sie sich nannten, drehen.

„Wo steckt der Cianfa[5])?" hör' ich schrein. Da stell' ich 43
Den Finger an die Nas' an über'm Kinne;
So meinen Herrn aufmerksam mache schnell ich.

Wenn ich, o Leser, dich nicht stracks gewinne 46
Für das, was folgt, so wundert's mich nicht eben;
Mir, der ich's sah, will es ja schwer zu Sinne.

---

send, seinem Nachbar Hercules einen Theil der Heerde, die derselbe dem Geryon abgenommen hatte; aber Hercules erschlug den listigen Dieb, der als solcher von der Gemeinschaft der übrigen Centauren (H. 12) ausgeschlossen ist (V. 28). Wenn man bedenkt, daß Dante den Geryon zum Sinnbilde der List stempelt, so spielt Hercules, Sinnbild der heroischen Kraft, als Ueberwinder des Geryon und des Cacus, in welchem letzteren sich zur List die Gewalt gesellt, eine sehr sinnige Rolle. Bei Virgil speit Cacus, als Sohn des Vulcan, Feuer und Rauch. Dante hat diese Eigenschaft dem auf den Schultern liegenden Drachen verliehen (V. 22-24).

5) Cianfa Donati, der sich in eine Schlange verwandelt hat, stürzt sich (V. 50) auf Agnello Bruneleschi. Beide sind Florentiner, Schwarze.

Mit jeder frühern Form hat es ein Ende; 76
Zwein, und doch keinem gleicht der Wunderliche:
So zieht er ab, und zwar nicht gar behende.—
So läuft die Eidechs unter'm heft'gen Stiche, 79
Des Hundsgestirns, zum nächsten Zaun dir vorne
Grad' über'n Weg, als wenn ein Blitz hinstriche:
Wie eine Schlange nun, entbrannt von Zorne, 82
Den beiden Andern auf den Wanst zu gleitet,
Schwarzbraun an Farbe, gleich dem Pfefferkorne.
Schon hat sie Einen, wo hindurch geleitet 85
Des Menschen erste Nahrung wird [7]), durchstochen
Und hingestürzt, sich vor ihm ausgebreitet.
Der starrt sie an; doch wird kein Wort gesprochen; 88
Er gähnt vielmehr mit angestemmten Füßen,
Wie wen Schlaf oder Fieber unterjochen.
Indem sie sich mit keinem Blick verließen, 91
Sah ich, ihm aus dem Stich, ihr aus dem Kopfe,
Gewalt'ge Dämpfe, die sich kreuzten, schießen.
Nun schweigt mir von Sabell, dem armen Tropfe, 94
Und von Nassidius [8]) auch, Lucanus Musen!
Daß Kein' ihr Ohr, dem was nun folgt, verstopfe!
Von Cadmus schweig' Ovid, von Arethusen [9])! 97

---

7) Die Schlange, Guercio Cavalcante, durchbohrt mithin den Buoso Donati am Nabel. Beide sind auch Florentiner und wie man behauptete Weiße.

8) Sabellus in Lucan's Pharsalia, wird in der Libyschen Wüste von einer Schlange, Seps, gebissen, und von innerm Brande aufgezehrt; Nassidius aber, von einer andern Schlange, Prester, gebissen, schwillt und stirbt.

9) Der lebenssatte Cadmus wurde auf seinen Wunsch in eine Schlange (Ovid Metamorph. B. 6. 563—602), und die verfolgte Arethusa auf ihr Gebet in eine Quelle verwandelt (5. 572).

Geschieht's, daß Einer stürzt, der Andre auffegt; 121
Doch wenden sie noch nicht die grause Leuchte,
Bis dem Gesicht das fremde Bild sich aufprägt.
Der aufrecht stand, zog's an die Schläf' und zeugte 124
Ein Ohrenpaar, das aus dem Ueberflusse
Des Stoffs hervortrat, der bis dorthin reichte.
Die Nas' entstand aus jenem Ueberschusse, 127
Der nicht zurückwich, sondern blieb; der schwellte,
Wie sich's gehört, die Lippen noch zum Schlusse.
Nach vorn schob sein Gesicht hin der Gefällte, 130
Indem er, wie die Schnecke ihre Hörner,
Die Ohren in den Kopf hinein sich schnellte.
Die Zunge, die erst ganz war und nichts gerner, 133
Als reden mochte, schlitzte; die getheilte
Schloß sich in eins: es rauchte nun nicht ferner.
Die Seele, die zum Vieh geworden, eilte, 136
Laut zischend, durch das Thal; der andre schriee
Und spuckte hinterher, bis er dann weilte
Und ihr die jungen Schultern kehrte. „Siehe", 139
Sprach er zum Andern, „so ist's mir geschehen[11]);
Ich will, daß Buoso nun auf Vieren fliehe."
Also ver- und entwandeln mußt' ich sehen 142
Dieß Ballaststück[12]), das siebente. Die Neuheit
Ist schuld, ließ ich die Zung' ein Härchen gehen[13]).

11) Die Diebe scheinen sich in ihrem unvollkommnern Thierorganismus ebensowenig wohl zu fühlen, als die Selbstmörder in ihrem Pflanzenorganismus.

12) Sehr bezeichnend. Wir sind hier gewissermaßen im untern Schiffsraum, wo lauter nichtsnutzige Waare aufgespeichert liegt.

13) Für die sonstige Gedrängtheit wird man durch die ganz eigentliche Plastik der ganzen Stelle mehr als entschädigt.

145 Trüb' war mein Aug', mein Geist wie ohne Freiheit:
Doch konnten sie sich nicht, wie man auch rannte,
Vermengen mit des Dunkels Einerleiheit,
148 Da ich Puccio Sciancato [14]) wohl erkannte,
Den Einzigen mit ungetauschter Hülle
Von jener Dreizahl, die zuerst mich spannte.
151 Um jenen Andern weinest du, Gaville [15]).

---

14) Puccio Sciancato de' Galigai, ebenfalls Florentiner; aber man weiß nicht, ob Schwarzer oder Weißer.

15) Guercio Cavalcante, der zu Gavilla ermordet wurde; weßhalb die Seinen blutige Rache an Gavilla nahmen. —

# Sechsundzwanzigster Gesang.

## Die argen Rathgeber.

### Inhalt.

Pistoja, der Heerd aller politischen Unordnung, so wie Florenz, wohin der Zunder von Pistoja aus getragen worden, haben Dante die sechs Räubergestalten leihen müssen, die er uns in den zwei letzten Gesängen vorführt. Nun wendet er sich mit der Ironie heiligen Eifers, die sich in die Wehmuth leidender Liebe auflöst, an sein Jugendland Florenz, dem er, nach Art der Propheten, schwere Strafgerichte vorhersagt, über die sich die Feinde desselben herzlich freuen würden. Darauf gelangen die Dichter auf die Brücke über dem achten Thalgrund, in dessen Schlucht die vorwitzigen Rathgeber, die lumina mundi, diese Lucifer, ganz in Feuer gehüllt, wie Leuchtwürmer umherschweifen. Sie haben das Naturlicht der Vernunft, das sie nicht im Dienste Gottes gebrauchen wollten, dem Gott des Lichtes gewissermaßen entwendet: nun werden sie von demselben wieder hinweggestohlen; sie haben mit dem Funken des göttlichen Geistes Kindermuthwillen getrieben: nun schlägt er ihnen als Flamme rettungslos über dem Kopf zusammen, wie es in jenem Liede heißt:

> „Wie mancher stürzet seine Seel'
> Durch Klugheit wie Ahitophel,
> Und nimmt, weil er dich nicht recht kennt,
> Mit seinem Witz ein schrecklich End';"

sie haben ihrem Witz weder Zaum noch Gebiß angelegt: nun geht er mit ihnen durch (V. 21—22); sie haben andre in die Irre geführt: nun irrlichteliren sie selbst umher; sie haben, hinter den Coulissen hervor, unheilschwangre Worte in die Scene des Lebens hineinsoufflirt: nun reden sie aus ihrem Versteck hervor mit äußerster Anstrengung. Während Dante so schaut, kommt ein Doppelfeuer mit Ulysses und Diomedes heran, die, wie sie im Leben zusammen gesündigt haben, hier zusammen leiden. Dem Heldendichter Virgil, der den beiden ruhmbegierigen Helden in seiner Aeneis einen unsterblichen Namen gesichert hat, verschmähet der stolze Grieche

**Ulysses nicht, auf die Frage nach seinen letzten Schicksalen zu antworten.** Er hatte nämlich, über die nächsten Pflichten, die ihm als Kind, Gatten und Vater oblagen, hinwegstolpernd, in unersättlichem Wissensdurst die Gefährten beredet, über die Säulen des Hercules, die von Gott dem menschlichen Vorwitz gesetzten Warnungstafeln, hinauszuschiffen in das unbekannte Jenseits. Die Rede, damit Ulysses seine Gefährten irre führt, ist eine kleine rationalistische Predigt. Erst wendet er sich mit einer **captatio benevolentiae** an ihr Ehrgefühl, indem er ihnen ihre bisherigen Leistungen in einer rednerischen Hyperbel vorhält, und ermuntert sie dann in gewählten Ausdrücken, rastlos vorwärts zu streben, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kommt, da Niemand mehr wirken kann. Darauf erinnert er sie an ihren göttlichen Ursprung und an ihren unschätzbaren Vorzug vor den unvernünftigen Thieren. Sein letztes Wort ist Tugend und Wissenschaft, welche letztere er für den Gipfel der erstern zu halten scheint. — Nachdem nun der tugendvergessene Ulysses die von dieser Tugendpredigt trunkenen Gefährten bis in die Nähe des Fegefeuerberges gebracht hatte, war sein Schiff, von einem Wirbelwind gefaßt, angesichts des von sterblichen Augen gewissermaßen entweiheten Geheimnisses untergegangen. „Weh' dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld; sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein."

Ulysses scheint somit nicht bloß ein Exempel irre führenden Rathes, sondern alles genialen, über die von Gott gesetzten Schranken hinausstrebenden Vorwitzes zu sein. Es ist hier kein Unterschied, als daß dieser auf einem theoretischen, jener auf einem praktischen Mißbrauche des Vernunftlichtes beruhet. Daß übrigens diese genialen Diebe, diese Prometheusnaturen, die das Licht für Andere stehlen, unmittelbar nach den eigentlichen Dieben kommen, ist gewiß nicht als Zufall zu betrachten.

---

## Faden.

**1.** Sarcastische Anrede an Florenz.
**13.** Weiterreise zum achten Thalgrund.
**19.** Heilsamer Schrecken.
**25.** Beschreibung des achten Thalgrundes.
**46.** Virgil zeigt ihm Ulysses und Diomedes.
**64.** Dante wünscht mit ihnen zu sprechen.
**76.** Virgil beschwört den Ulysses, anzuhalten.
**85.** Ulysses erzählt sein Ende.

---

# XXVI.

Erfreue dich, Florenz, weil du so groß bist! 1
Das du die Flügel schlägst zu Land und Meere [1]),
Deß Name weit gekannt im Höllenschooß ist.
Fünf solcher Bürger fand ich in dem Heere 4
Der Räuber vor; wie schäm' ich mich doch drüber,
Und dir verhilft's zu keiner großen Ehre.
Doch wenn das in Erfüllung geht, worüber 7
Man Morgens träumt [2]), so wirst du bald gewahren [3]),
Was Prato [4]) wünscht, die Andern wie viel lieber!

---

1) Kann nicht auf die Herrschaft, sondern auf den Ruf der Stadt Florenz gehen.

2) Die Morgenträume hat man von jeher für bedeutungsvoll gehalten; Dante nennt sie fast göttlich (F. 9, 18). Gegen Morgen drückt das Gewicht des minder beschwerten Fleisches nicht so auf die Seele, und die eigenen Gedanken, die man aus dem wachen Zustand in den schlafenden mit hinüber genommen hat, haben ausgespielt. Th. A. sagt 1, 84. 8.: „Der Sinn wird in den Schlafenden durch gewisse Verdunstungen (evaporationes) und aufgelöste Dämpfe (fumositates resolutas) gebunden, und deßhalb ist je nach Beschaffenheit dieser Verdunstungen der Sinn mehr oder weniger gefesselt; denn wenn die Aufregung der Dünste groß ist, so wird nicht bloß der Sinn, sondern auch die Einbildungskraft gebunden, so daß gar keine Bilder zu Vorschein kommen (fantasmata), wie es hauptsächlich geschieht, wenn Einer, nachdem er viel gegessen und getrunken hat, anfängt zu schlafen. Wenn aber die Aufregung ein wenig nachgelassen hat, so kommen Bilder zum Vorschein, aber verdrehete und ungeordnete, wie bei Fieberkranken, und wenn sich nun die Aufregung noch mehr gesetzt hat, so kommen geordnete Bilder zum Vorschein, was besonders gegen Ende des Schlafes zu geschehen pflegt."

3) Dante denkt bei seiner Unglücksprophezeiung wohl weniger an Einzelnes, wie z. B. an den Einsturz der Brücke Carraja 1304, der vielen Menschen das Leben kostete, oder an die vom Partheihaß angestiftete Einäscherung von 1700 Häusern, als vielmehr an all' das von der zunehmenden politischen Zerwürfniß verursachte Unheil im Allgemeinen, da-

10 Es wär' zu spät, hätt'st du es schon erfahren:
Geschäh es doch, da's nicht zu ändern weiter!
Es drückt mich mehr, komm' ich erst mehr zu Jahren.

13 Wir brachen auf und stiegen auf der Leiter
Aus Felsabsätzen, wo wir niederglitten,
Zur Höh' zurück; nachzog mich mein Begleiter.

16 Wie wir so einsam immer vorwärts schritten,
Bracht' unser Fuß nichts ohne Hand zuwege,
Da Blöck' und Zacken unsern Weg durchschnitten.

19 Da fühlt' ich Schmerz, und der wird wieder rege,
Denk' ich an das Gesehne; ja dann brenne
Ich mehr den Witz [5]) zu zügeln, als ich pflege [6]),

22 Auf daß er nicht, der Zucht entledigt, renne,
Und ich das Gut, das günst'ge Sterne liehen,
Wenn nicht was Höhres [7]), mir nicht selbst mißgönne.

---

von er selbst seinen Antheil, als er in das Elend ging, hinnahm (V. 12). Um so unsinniger ist aber auch, abgesehen von dem wehmüthigen Zusatz (V. 11): „Da's nicht zu ändern weiter", die Ansicht gewisser Erklärer des großen Dante, als spräche hier die gemeine Schadenfreude aus ihm heraus.

4) Wenn das nachbarliche, in die politische Partheiwuth weniger verwickelte Prato dir dein Unglück gönnt, um wieviel mehr entferntere, mehr betheiligte Städte.

5) Dante fühlt sich hier als Genie und bemerkt zugleich den schlüpfrigen Boden, auf dem er als genialer Staatsmann steht. Wer ein solches politisches Bewußtsein hat, daß er ohne Anmaßung sagen kann: Wenn ich gehe, wer bleibt, und wenn ich bleibe, wer geht! der mag sich allerdings vor seinem Genie, wie vor einem ungebändigten edlen Rosse, fürchten.

6) Darin liegt eine gewisse Selbstanklage, die zu unserer Auffassung von H. 16, 107—108 vortrefflich stimmt.

7) Die geistige Anlage leitet Dante von dem Einflusse der Gestirne ab (F. 30, 109-111), die dann wieder unter dem höhern Einflusse des göttlichen Willens stehen. Danach steigt er hier von der Mittel- zur Endursache hinauf. Noch wahrscheinlicher aber ist es, daß er die Gnadengaben den Naturgaben entgegensetzt (F. 30, 112—117).

Wie viel der Bauer nach des Tages Mühen, — 25
Wenn der, der Alles aufklärt, was er anblickt,
Sein Antlitz zeigt, um's später zu entziehen, —
Sobald die Mücke nach der Fliege anrückt, 28
Vom Hügel her Leuchtwürmchen sieht im Thale,
Wo er zu Kelter und zu Pflug sich anschickt:
Von so viel Lichtern, sah ich, wiederstrahle 31
Der achte Sack, von jenem Punkt genommen,
Wo sich der Grund aufthut mit einem Male.
Wohl sah der[8]), den zu rächen einst gekommen 34
Die Bären waren, den Elias[9]) aufgehn,
Indem die Rosse steil gen Himmel klommen;
Doch reicht' er nicht so weit mit seinem Aufsehn, 37
Daß er was Andres, als die bloße Lohe,
Gleich einem Wölkchen, sah zum Himmel aufwehn.
So schwebten hier die Flammen, tief' und hohe, 40
Im Schlund' umher; den Diebstahl zeigte keine,
Da jede doch mit einem Sünder flohe.

---

8) Elisa. 2. B. der Könige 2, 23—25.

9) 2. B. der Könige 2, 11—12. Elias, der heilige Berather Israels (1 K. 18, 18), der sein Volk aus der Irre zurückzuführen sich beeiferte (1 K. 18. 22—23), steht vielleicht als Gegenbild der gottlosen, irreführenden Rathgeber. Wie diese in dem gestohlenen Lichte ewig in der Tiefe umherirren, so wird Elias in dem Lichte, das er sich von Gottes Gnade hat schenken lassen, zuletzt in die Höhe getragen. Bei aller scheinbaren Aehnlichkeit also, — denn der Funke menschlichen Witzes sieht allerdings oft wie das Licht höherer Begeisterung aus, — das schnurgerade Gegentheil: denn jener irrlichtelirt in der Tiefe umher; dieses flammt nach oben, von woher es stammt, zurück. Daß hier Absichtlichkeit obwalte, kann man kaum bezweifeln, da man sonst gar nicht wüßte, wie der Dichter es hätte übers Herz bringen können, das Feuer, darin die gottlosen Rathgeber umherschwärmen, mit dem Feuer, darin der Mann Gottes, „Wagen Israels und seine Reiter", gen Himmel fuhr, irgendwie in Vergleich zu stellen.

43 Um recht zu sehn, verlängert' ich die Beine;
Hinabgefallen wär' ich ohne Stöße,
Hätt' ich mich nicht gestützt mit einem Steine.

46 Da sprach mein Hort, der meines Eifers Größe
Gesehen: „In den Feuern sind die Geister;
Mit seinem Brand deckt Jeder seine Blöße.“ —

49 „Daß ich dich höre“, sprach ich, „o mein Meister,
Dient mir, der ich's bemerkt schon hab', als Stütze;
Ich wollte schon die Frage thun: Wie heißt er,

52 Der in dem Feuer, ganz mit solchem Schlitze,
Als flammt' es auf von einem Scheiterhaufen
Mit den Thebanschen Brüdern auf der Spitze[10])?“ —

55 „Ulyß und Diomedes“, sprach er, „laufen
Da drinnen in der Glut, die sie casteiet,
Zur Rache jetzt, wie sonst zu wüth'gem Raufen.

58 Und mitten in der Flamme wird bereuet
Der Hinterhalt im Roß, das eine Pforte
Dem edeln Samen brach[11]), deß Rom sich freuet,

61 Zusammt der Kunst[12]), drob todt in Schmerzensworte
Deidamia ausbricht um Achillen;
Auch für's Palladium[13]) büßt man an dem Orte.“

---

10) Die Flamme des Holzstoßes, darauf die feindlichen Brüder Eteocles und Polynices verbrannt wurden, theilte sich nach Statius Theb. 13, 430.

11) Entweder, insofern Aeneas durch die Lücke zu Troja hinauszog, die man um des hölzernen Pferdes willen in die Stadtmauern gebrochen hatte, oder im übergetragenen Sinne, insofern die List des Ulysses mit dem hölzernen Pferde die Veranlassung wurde, daß Aeneas nach Latium auswanderte. Der letztere Sinn scheint der vorzüglichere, da Aeneas jener Lücke zu seinem Auszug nicht bedurfte.

12) Durch einen Kunstgriff des Ulysses wurde Achilles den Armen seiner Deidamia entrissen, die als Gattin das erste Recht an ihn hatte.

13) Das vom Himmel gefallene Standbild der Pallas Athene, daran

Da sagt' ich: „Herr, wenn in den Flammenhüllen 64
Man sprechen kann, so fleh' ich dich und flehe
Statt tausend Mal dich nochmals, sei zu Willen,
Und bis die Flamme näher hieher wehe, 67
Die mit den Hörnern, hemme deine Schritte!
Sieh, wie vor Sehnsucht vorgebeugt ich stehe."
Und er: „Daß ich mit Lob es überschütte, 70
Verdient dieß dein Gesuch; 's ist durchgegangen.
Nur halte deine Zunge fest, ich bitte,
Laß sprechen mich! ich kenne dein Verlangen; 73
Sie möchten, weil sie Griechen waren, spröde [14])
Ihr Ohr verschließen, wolltest du anfangen."
Da, als die Flamme immer näher wehte, 76
Mocht' Ort und Zeit dem Führer günstig scheinen;
Drum richtet' er an sie so seine Rede:
Ihr Beid' in jenem Feuer dort, dem Einen, 79
Wenn ich um euch verdient mich machte drüben,
Verdient mich macht' im Großen oder Kleinen,
Als ich die hehren Verse dort geschrieben [15]), 82

das Schicksal Troja's hing, stahlen Ulysses und Diomedes zusammen aus dem Tempel der Göttin.

14) Die befürchtete Sprödigkeit des Ulysses und Diomedes gegen Dante gründet sich entweder auf den griechischen Nationalstolz im Allgemeinen (Kannegießer), oder auf den vorausgesetzten Haß der griechischen Helden gegen die Lateiner, als die Nachkommen der friedlichen Trojaner (Kopisch), wenn sie nicht etwa bloß die Unbekanntschaft des mittelalterlichen Dichters mit der griechischen Literatur andeutet, deren Kenntniß eben Virgil vermittelt (Philalethes). Vielleicht lassen sich alle drei Beziehungen vereinigen.

15) Virgil, weil ebenfalls Lateiner, fürchtet, daß die Griechen auch ihn verschmähen würden; darum stellt er sich den Helden vor allen Dingen als Heldendichter und zwar als einen um sie selbst verdienten vor. Da er aber in seiner Aeneis die verschmitzten Griechen nicht ohne Tadel

**So rührt euch nicht, bis Einer mir erzählet,**
**Wohin verschlagen, er zuletzt geblieben!"**

**85** Der alten Flamme größres [16]) Horn verfehlet
Zu murmeln nicht; da flackert es gewaltig,
Wie jene Flamme, die ein Luftstoß quälet.

**88** Indem es nun die Spitze mannichfaltig,
Als wär's die Zunge [17]), welche spräche, wandte,
Warf es das Wort aus und sprach so: „Sobald ich

**91** Von Circe wegging, die mich an sich bannte
Mehr als ein Jahr dicht bei Gaeta [18]), ehe
Den Küstenstrich Aeneas so benannte:

**94** So zwang nicht Sohnes Süßigkeit, kein Wehe
Nach dem bejahrten Vater, keine Liebe,
Die der Penelope die traur'ge Ehe

**97** Erheitern sollt', in mir die heißen Triebe,
Die Welt zu sehn, und was so im Verkehre
Der Mensch für Laster und für Tugend übe.

**100** Schon schwebt' ich auf dem freien, offnen Meere,
In einem einz'gen Fahrzeug, mit dem grade
Noch treu gebliebnen, freilich kleinen Heere.

---

durchläßt, so giebt er es, sich gewissermaßen besinnend, ihrem eignen Dafürhalten anheim, wie hoch sie ihm sein Verdienst anrechnen wollen. (Vers 81.)

16) Ulysses nämlich, dessen Persönlichkeit die des Diomedes weit überragt.

17) Die Zunge, die gefällige Offenbarerin des argen Herzens, muß sich nun von allen Gliedern am meisten quälen, indem sie nur mit der äußersten Anstrengung articulirte Töne hervorbringt. (Jes. 27, 4—18.) Jacobus. 3, 6.

18) Virgil versetzt die Insel der Circe nahe bei Gaeta, das seinen Namen von der daselbst bestatteten Amme des Aeneas, Cajeta, haben soll.

Bis Spanien[19]) sah ich beiderlei Gestade, 103
Marocco und der Sarden Eiland, jene,
Die sonst noch steigen aus des Meeres Bade.
Wir waren stumpf; hin war der Jugend Schöne, 106
Als wir einliefen in die enge Gasse,
Wo Hercul's Mark'[20]) ist für der Menschen Söhne,
Daß Keiner tiefer sich in's Meer einlasse! 109
Zur linken Hand ließ ich Sevilla liegen,
Und Ceuta lag schon links von meinem Passe.
„Ihr Brüder, hört! ihr seid auf euren Zügen 112
Zum West gelangt durch hundert tausend Fährden,
Und euren Sinnen wird nun das Vergnügen
Nach einer kurzen Abendwache werden: 115
Auf, mit dem Rest der Sonne nach! um Zeitung
Zu holen von der völkerlosen Erden[21]).

19) Die folgende, von der Odyssee ganz abweichende Erzählung gründet sich wahrscheinlich auf mittelalterliche Sagen. Venturi schreibt nach Plinius und Solinus dem Ulysses die Gründung von Lissabon und Tacitus von Asciburgium an der Nordküste von Deutschland zu (Tacitus German 3). Die südwestliche Irrfahrt des Ulysses auf dem atlantischen Ocean ist wahrscheinlich Dante's eigene Erfindung, in der man eine Weiterführung jener Sagen sehen mag.

20) Die Säulen des Hercules sind die Felsen Kalpe in Europa und Abyle in Afrika, zu beiden Seiten der Straße von Gibraltar.

21) Sein Durst nach Welt und Menschenkenntniß (V. 98—99) war nur insofern sündlich, als er mit seinen allgemeinen Menschenpflichten in Streit gerieth. An und für sich sündlich aber ist sein unberufenes Eindringen in die Dinge, die Gott vor den Augen der Sterblichen geflissentlich verborgen hält. Auf der andern, damals allgemein für unbewohnt gehaltenen Halbkugel nämlich steigt nach Dante der Fegefeuerberg, der dem geheimen Jenseits angehört, aus den Wellen des Meeres empor. So ist denn dieser Dante'sche Ulysses mit seinem Ueberdruß an der stillen Häuslichkeit, mit seinem unruhigen Drang nach theoretischem Wissen, mit seinem vermessenen Hinausstreben über die Grenzen der Natur ein rechtes Bild der neuern Zeit.

118 Erwägt von eurer Abkunft die Bedeutung!
Ihr seid nicht hier, zu leben gleich dem Viehe;
Der Tugend und dem Wissen ziemt die Leitung."

121 Mit dieser kleinen Redeprobe, siehe!
Erregt ich nach der Fahrt ein heftig Schmachten;
Zurückgehalten hätt' ich sie mit Mühe.

124 Das Hintertheil nach Osten kehrend, machten
Zum Narrenflug wir aus den Rädern Flügel,
Die immer weiter uns nach Süden brachten[22]).

127 Und bis zum andern Pol hin ohne Riegel
Sah schon die Nacht empor die Sterne kommen,
Und unsern Pol tief unter'm Meeresspiegel.

130 Fünf Mal entbrannt, fünf Mal war auch verglommen
Schon unterm Mond das Licht seit jenem Tage,
Wo in den hehren Paß wir eingeschwommen:

133 Als ein Gebirg', ob der entfernten Lage
Schwarzbraun[23]), erschien, von wunderbarer Höhe;
Gesehen hatt' ich keins noch von dem Schlage.

136 Wir jauchzten auf; doch Lust ward bald zu Wehe;
Ein Wirbel kommt vom neuen Land geflogen
Und schlägt das Schiff vorn, eh' ichs mich versehe.

139 Drei Mal ging es im Kreis mit allen Wogen;
Beim vierten hob sich's Hintertheil, und nieder
Ward's Vordertheil, wie's Wem gefiel, gezogen;

142 Und über uns verschloß das Meer sich wieder."

22) Sie fahren somit westwärts zur Straße von Gibraltar hinaus und wenden sich dann links, d. i. südlich (126).

23) Wenn Gott auch dem vorwitzigen Forscher den Schleier lüftet, so sieht derselbe weiter nichts, als verschwimmende Umrisse, denn ehe er den Gegenstand seiner freveln Neugier in der Nähe besehen kann, faßt ihn ein Schwindel und die Wogen der sich verwirrenden Gedanken schlagen ihm über dem Kopf zusammen. —

# Siebenundzwanzigster Gesang.

## Fortsetzung.

### Inhalt.

Ulysses und Diomedes gehen mit Virgil's Erlaubniß weiter. Der sprachlustige Graf Guido von Montefeltro, der in Virgil, welchen er Lombardisch hat reden hören, einen eben abgeschiedenen Italiener vermuthet, kommt nun heran und frägt denselben nach dem politischen Zustande der Romagna, seines, der Lombardei benachbarten Vaterlandes, an dessen Händeln er bei Lebzeiten großen Antheil genommen. Virgil heißt den ihm näherstehenden und besser unterrichteten Dante dem Neulateiner antworten. Dante schildert nun zuerst den Zustand der Romagna im Allgemeinen und nimmt dann einige der wichtigsten Städte, als Ravenna, Forli, Rimini, Faenza, Imola und Cesena heraus. Als Lohn für seine gefällige Mittheilung bittet er dann den wißbegierigen Schatten um gefällige Nennung seines Namens, und dieser, in der Meinung, er brauche sich vor Dante, als seinem Mitverdammten, keinen Zwang anzuthun, erzählt ihm, daß er früher mehr dem listigen Fuchs, als dem gewaltthätigen Löwen geglichen habe; daß er später mit wahrhaft bußfertigem Herzen in den Franciscanerorden getreten sei; daß ihn aber Bonifacius VIII. wieder zu seiner Lieblingssünde verleitet habe, und daß bei seinem Tode ein zu Gunsten der Hölle ausfallender Streit entstanden sei, zwischen dem heiligen Franciscus, seinem Ordensvater, und einem schwarzen Cherub, in dessen Weise er gesündigt.

Darauf wenden sich die Dichter zum neunten Thalgrund.

## Faden.



---

## XXVII.

1 Schon strebt die Flamme ruhig in die Höhe,
Weil sie nicht fürder spricht, und schwebt von hinnen, —
Der süße Dichter wehrt nicht, daß sie gehe, —
4 Als hinter ihr ein neues Licht da drinnen
Das Auge zieht nach seinem obern Theile,
Durch die verwor'nen Töne, die draus rinnen.
7 Wie der sicil'sche[1]) Stier, der vom Geheule
Zuerst des Mannes, — das war billig! — schrillte,
Der ihn zurecht gemacht mit seiner Feile,

---

1) S. **Plinius, H. N. 34. 19.** Perillus von Athen mißbrauchte, was auch Plinius tadelnd hervorhebt, das künstlerische Genie zu Andrer Qual. Er schenkte dem Tyrannen Phalaris von Agrigent einen ehernen Stier, den er so künstlich gebildet hatte, daß, wenn man einen Menschen hineinsteckte und den Stier heizte, das Wehegeschrei des gequälten Menschen das Brüllen eines Stiers nachahmte. Aber „**malum consilium consultori pessimum.**" Der Tyrann ließ „**justiore saevitia**" (wie Plinius sagt) den Künstler selber hineinwerfen. Nun liegt das vom Dichter selbst angegebene **tertium comparationis** zwischen dem gemarterten Perillus und den hier gequälten Sündern zunächst zwar nur darin, daß sowohl dieser, als jener nicht in ihrer eigenen Sprache, sondern jener in der des Stieres, diese in der des Feuers reden. (Vergl. V. 10 u. 15.) Aber das ist nur das äußere **tertium comparationis**; das innere liegt in dem Mißbrauch des Genies zur Qual des Nächsten, und in dem Zurückfallen des bösen Rathes auf das Haupt des Rathgebers.

Also mit des Gequälten Stimme brüllte, 10
Daß er, obgleich von Erz gemacht, das Aussch'n
Hatt', als ob Schmerz das Eingeweid' ihm füllte:
So, weil kein Weg, kein Loch sich fand zum Ausweh'n 13
In jenem Feuer, mußten im Anfange
Die Jammerwort' in dessen Mundart ausgeh'n.
Doch wie sie durch die Spitze sich gedrange 16
Bahn machten, und die Schwingung, die gegeben
Die Zunge hatt', ihr gaben im Durchgange[2]),
So hört' ich: „Du, zu dem die Stimm' ich eben 19
Erhebe, der du sprachst, wie die Lombarden[3]):
Nichts weiter schaff' ich, itzt kannst du entschweben[4])!
Ließ ich dich auch ein wenig lange warten, 22
Laß dir's nicht leid thun, mit mir anzubinden!
Mir thut's nicht leid, hier in der Gluth, der harten.

---

Die hier bestraften Sünder haben sich die Feuerqual, wie Perillus, selbst bereitet, denn, weil sie den Funken des göttlichen Geistes, den sie zum Wohl der Menschheit gebrauchen sollten, zum Schaden derselben mißbrauchten, so schlägt er ihnen nun als Flamme über dem Kopf zusammen. „Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Flammen gerüstet; wandelt hin im Lichte eures Feuers und in Flammen, die ihr angezündet habt. Solches widerfährt euch von meiner Hand; in Schmerzen müsset ihr liegen." Jes. 50, 11.

2) Die Zunge bewirkt zuerst ein Knistern, das Dante des Feuers Sprache nennt (13—15). Nachdem dann die Bahn gebrochen, theilen die von der Zunge bewegten Schallwellen sich der Flammenspitze mit, und so entstehen articulirte Töne (15—18).

3) Virgil war aus Mantua, also der nachmaligen Lombardei gebürtig; darum läßt ihn Dante, der die Verschiedenheit der italienischen Mundarten auf eine ursprüngliche Verschiedenheit der lateinischen zurückzuführen scheint, Lombardisch reden. Sind doch manche Gelehrte noch heut zu Tage der Meinung, daß das jetzige Italienisch schon sehr frühe als Volksmundart neben der Lateinischen Sprache hergegangen ist.

4) Damit hatte der süße Dichter den Ulysses entlassen (V. 3).

25 Bist du erst jetzt in diese Welt der Blinden
Gestürzt aus der Lateiner süßem Lande,
Woher geholt ich hab all meine Sünden:

28 Sprich, kriegt Romagna, ist's im Friedensstande?
Zwischen Urbino und der Tiberquelle
Liegt das Gebirge, das ich Heimath nannte[5]).

31 Gebeugt noch späht' ich an der alten Stelle;
„'s ist ein Lateiner, rede du!" so sagte
Und stieß mich in die Seite mein Geselle.

34 Und weil die Antwort fertig war, behagte
Mir so zu reden, ohn' es aufzuschieben:
„O Seele, du verborgen umgejagte,

37 Dein Römerland ist nicht, — wie's nie geblieben, —
Im Herzen deiner Zwingherr'n ohne Streiten;
Doch ward nichts offen, als ich ging, getrieben[6]).

40 Ravenna wird, wie vor geraumen Zeiten,
Noch überbrütet von Polenta's Aare,
Deß Schwingen auch um Cervia sich breiten[7]).

43 Die Stadt, die erst geprüft ward lange Jahre,
Dann die Franzosen streckt' in blut'ge Reihen,
Liegt unter'n grünen Klauen[8]). Noch erfahre:

---

5) Die Tiber entspringt in der Nähe des Monte-Coronaro. Zwischen diesem und der Stadt Urbino liegt der Montefeltro, die Heimath des Grafen Guido.

6) Um 1300 ruhete der offne Krieg, aber im Innern gährte es.

7) Die Herren von Polenta, deren Wappen ein Adler war, herrschten über Ravenna und dehnten ihre Herrschaft auch über das benachbarte Cervia aus.

8) Forli, das von dem französischen Feldherrn Johann von Appia, auf Befehl des Papstes Martin IV., oftmals vergeblich angegriffen worden, hatte sich, durch die List des Guido von Montefeltro, der Franzosen in einem blutigen Gemetzel entledigt und wurde jetzt von der Familie der Ordelaffi beherrscht, die einen grünen Löwen im Wappen führte.

Verruchio's alter Fanghund sammt dem neuen, 46
Der den Montagna übel zugerichtet,
Macht aus den Zähnen Bohrer, die noch dräuen [9]).
Santerno's Stadt sammt der des Lamon pflichtet 49
Dem Leu'n im weißen Lager, der die Fahne
Tauscht, wie der Sommer vor dem Winter flüchtet [10]),
Und die der Savio netzt, lebt, wie im Plane 52
Sie halb, halb auf den Bergen liegt, so zwischen
Der Freiheit und der Knechtschaft [11]). Nun ermahne
Ich dich, auch deinen Namen aufzutischen; 55
Sei härter nicht, als Andr' in deinem Kreise,
Soll in der Welt dein Ruf sich nicht verwischen!"
Nachdem die Flamm' etwas in ihrer Weise 58
Gemurmelt hatt', ergriff ein heftig Zittern
Den spitzen Gipfel, und dann haucht' es leise:
„Hier diese Flamme würde nie mehr schüttern, 61
Könnt' ich, daß meine Red' an Einen käme,
Der jemals in die Welt zurückkehrt, wittern.
Doch weil, wenn ich die Wahrheit nur vernehme, 64
Nie wer aus diesem Schlund dorthin zurückkam,
So red' ich frei, da ich mich nun nicht schäme.

---

9) In Rimini tyrannisirten die Malatesta von Verrucchio, Vater und Sohn, die der verrätherischen Grausamkeit wegen, die sie an dem Montagna Parcitati und an allen Ghibellinen verübten, Hunde genannt werden.

10) Faenza am Lamone und Imola am Santerno standen unter dem Schutze des Machinardo, dessen Wappen ein Löwe im weißen Felde war. Im Jahre 1289 sehen wir ihn im Heere der Guelphen gegen Arezzo fechten, und am Ende desselben Jahres die Anhänger des Papstes aus Faenza vertreiben. So wechselte er vom Sommer bis zum Winter die Farbe.

11) In Cesena am Savio, dessen Vorstadt auf dem Berge lag, konnte die Gewaltherrschaft nie rechte Wurzel fassen. Aehnliche Vergleiche, wie obiger, sind darum so treffend, weil sie in der Sache selber liegen. Berg und Freiheit, und im Gegensatz dazu, Niederung und Knechtschaft: darin liegt

67 Ich war Soldat, bis ich zuletzt den Strick nahm;
Abzahlen wollt' ich, so geschürzt, und Treue
War auch im Willen; da zum Mißgeschick kam
70 Der Hohepriester [12]), dem es schlecht gedeihe!
Und warf, — aus welchem Grund, auf welchem Wege,
Das hör'! — in alte Sünden mich auf's Neue.
73 So lang' ich Fleisch und Blut noch trug, das träge,
Von meiner Mutter [13]), hatten meine Werke
Vom Fuchs und nicht vom Löwen [14]) das Gepräge.
76 In allen Kniffen hatt' ich große Stärke,
In allen Schlichen, und ich trieb's so tüchtig,
Daß an des Erdballs End' es scholl. Nun merke!
79 Auf jenem Punkt des Alters stand ich richtig [15]),
Der jedermann die Segel einzuziehen,
Zusammt dem Tauwerk, mahnt so gar gewichtig:
82 Und was ich suchte, fing ich an zu fliehen,
That Buß', um mich dem Beichtiger zu nähern,
Ich armer Wicht! Ich glaub', es wär' gediehen.

---

eine gewisse Nothwendigkeit, und der Vergleich hört auf zufällig zu sein. So verlangt es die ächte Kunst. Unsre Dichterlein meinen: je zufälliger, desto besser.

12) Bonifacius **VIII.**

13) Dante ist, wie auch Thomas Aquinas (1. 118—2), Creatianer, d. h. er nimmt bloß eine Fortpflanzung der Leiblichkeit und der thierischen Seele (**anima sensitiva**) auf dem unmittelbaren Wege der Zeugung an, und läßt die vernünftige Seele (**anima intellectualis**), den Geist, von Gott unmittelbar geschaffen werden.

14) Der Löwe bezeichnet, im Gegensatze zum Fuchse, offenbar die Gewaltthätigkeit. So wird wohl auch der Löwe im ersten Gesange die Gewaltthätigkeit versinnbilden und der Panther, wie hier der Fuchs, die Arglist (s. die 2. Anm. hinter dem 1. Ges.). Den Fuchs konnte der Dichter im ersten Gesange nicht brauchen, da derselbe nichts Schreckenerregendes hat; er nahm daher den gefährlichen Panther, dessen Schlauheit sich ebenso gut zum Symbol der Arglist eignet.

15) S. Anm. zu Ges. 1. 1. Uebrigens nehmen wir hier die in

Das Haupt von jenen neuen Pharisäern, 85
In Krieg verwickelt nah am Laterane [16]),
Und nicht mit Saracenen [17]), noch Judäern, —
Denn Christ war jeder unter Feindes Fahne, 88
Und Keiner gegen Acre mit gezogen,
Noch Handelsmann gewesen beim Sultane [18]), —
Ließ hohes Amt und Weihen unerwogen, 91
So wie mein Halfterband, das einem Jeden,
Der's trug, etwas vom Fette sonst [19]) entsogen.
Wie Constantin [20]) Sylvester bat im öden 94
Soracte, ihm den Aussatz zu benehmen,
So bat mich der mit unterthän'gen Reden,
Zur Hochmuthsfiebercur mich zu bequemen. 97
Er drang in mich; ich aber schwieg mit Fleiße;
Denn Trunkenheit schien ihm den Sinn zu lähmen,

---

der angeführten Stelle beiläufig aufgestellte Vermuthung, daß hier vielleicht von der Mitte des Lebens die Rede sei, vollständig zurück. Es ist vielmehr von dem 70. Lebensjahre die Rede (Senio), wo die müde Seele sich dem Hafen der Ruhe nähert, in dem, wie Dante sagt, Guido von Montefeltro nicht mit „vollen, sondern mit eingezogenen Segeln" einlaufen wollte (Convito, fratt. IV, Cap. 28), indem er in sich ein- und zu Gott zurückkehrte.

16) Gegen die nachbarlichen Colonna's nämlich führte Bonifácius VIII. einen Kreuzzug.

17) Ein Seitenhieb auf den Papst, der den Kreuzzug lieber nach Acre hätte führen sollen, das den Christen 1290 war entrissen worden.

18) Keiner hatte im Muhamedanischen Heere gegen Acre 1290 mitgekämpft oder den Muhamedanern durch Zufuhren als Handelsmann Vorschub geleistet, so daß der Papst einen triftigen Grund zu seinen Feindseligkeiten gehabt hätte.

19) Weil die Ordensglieder sonst nicht so unmäßige Bäuche waren.

20) Constantin, sagt man, ließ den Papst Sylvester, von dessen Wundergaben er gehört, aus einer Höhle des Soracte, dahin er sich vor den Verfolgungen der Welt geflüchtet, zu sich holen, damit er ihn vom Aussatze heilte. So ließ nun der Papst den Guido, von dessen wunderbarem Genie er vernommen, aus dem Schlupfwinkel des Klosters, darin

100 „Daß ich dich“, sprach er „deiner Furcht entreiße,
So absolvir' ich dich; du nun laß hören,
Wie Penestrino ich zu Boden schmeiße [21]).

103 Den Himmel schließ' und öffn' ich, — das zu lehren
Brauch' ich dich nicht, — drum zwei der Schlüssel trag' ich;
Mein Vorfahr hielt sie nicht in hohen Ehren“ [22]).

106 Dem wicht'gen Wort zu widersteh'n nicht wag' ich;
Denn Schweigen schien am mindesten zu rathen.
„Willst du mich von der Sünd', o Vater,“ sag' ich,

109 „In die ich fallen soll, rein wieder baden:
Wohl, auf dem hohen Throne triumphiren
Wirst du mit langen Reden, kurzen Thaten [23]).“

112 Ich starb, Franciscus kam, mich zu entführen;
Ein schwarz gefärbter Cherub [24]) rief indessen:
„Laß mir mein Recht, greif nicht in mein Handthieren.

---

er sich von der Lust der Welt zurückgezogen, zu sich rufen, damit er ihm durch einen klugen Rath von der Qual ungestillter Rachlust curirte.

21) Das schwer einzunehmende Penestrino war nämlich der letzte Zufluchtsort der Colonna's.

22) S. Ges. 3. 59—60.

23) Danach versprach Bonifacius den Colonna's völlige Amnestie, wenn sie ihm Penestrino übergäben. Diese glaubten seinem Wort; aber der Papst zerstörte die Stadt und verfolgte die Colonna's.

24) Th. Aq. findet es bei der Annahme, daß der Satan zu der höchsten Engelordnung gehört habe, wahrscheinlich, daß von allen neun Engelordnungen einige gefallen sind. In der heiligen Schrift jedoch, fährt er fort, werden die Namen einiger Engelordnungen, als Seraphim und Throne, nicht den Dämonen beigelegt, weil diese Namen von der Gluth der Liebe und von der Inwohnung Gottes hergenommen sind, die sich nicht mit der Todsünde vertragen; es werden ihnen jedoch die Namen der Cherubim, Mächte und Fürstenthümer beigelegt, weil diese Namen von der Wissenschaft und von der Macht hergenommen sind, die beide den Guten und Bösen gemein sind (I. 63, 9). Auch Dante nimmt an, daß von allen neun Engelordnungen einige gefallen sind (Conv. 2, 5); und es ist sehr wahrscheinlich, daß er dieselben den neun Höllenkreisen

Der muß zu meinen Wichtern mit; vergessen 115
Ist nicht der falsche Rath, der von ihm rühret;
Im Haar hab' ich ihm stets seitdem gesessen.
Wer nicht bereut, der wird nicht absolviret; 118
Und Wollen und Bereu'n will sich nicht reimen,
Des Widerspruches halber, der's negieret."
Wie fing ich mich, ich Armer! an zu bäumen, 121
Als er mich packt' und sprach: „Du ließest, Lieber,
Von meiner Logik dir vielleicht nichts träumen [25])."

---

als Vorsteher und Plagegeister beigiebt. Auffallend wenigstens ist es, daß wir hier in dem achten Höllenkreise, und zwar wiederum in der achten Unterabtheilung, die gefallenen Cherubim auch der achten Engelordnung finden, und im neunten Höllenkreise den gefallenen Seraph Satan aus der neunten Engelordnung. Dagegen kann nicht eingewendet werden, daß wir im siebenten und in den fünf ersten Höllenkreisen keinen Dämonen begegnen, denn dort treten sie vielleicht nur in den Hintergrund, weil daselbst keine Sünden aus dem Geiste gestraft werden, die sie selbst begehen konnten, sondern nur solche, zu denen sie höchstens zu reizen im Stande waren (s. Th. X. 1, 63, 2). Vielleicht auch haben die dämonischen Vorsteher, namentlich der fünf ersten Kreise, ihren stehenden Sitz in dem sechsten, als in der Höllenfestung. Zu dem letztern würde die große Anzahl (H. 8, 82) vortrefflich stimmen, so wie auch der Umstand, daß der Cerberus aus der Vorhölle als ihnen zugehörig betrachtet wird (vergl. H. 9, 98. 111). — Mag dem nun sein, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß die Cherubim, deren Namen auch nach Dante von der Erkenntniß genommen ist (Parad. 11. 38—39), zum achten Höllenkreise, wo der Mißbrauch des Geistes gestraft wird, und namentlich zur achten Unterabtheilung, wo die Lucifernaturen im Feuer büßen, vortrefflich stimmen, so wie auch die Seraphim, deren Namen, ebenfalls nach Dante, von der Liebesbrunst genommen ist (Parad. 11, 37), in die neunte Höllenabtheilung, wo die lieblosen Verräther im Eise stecken, ganz wohl hinein passen.

Die schwarze Farbe der Cherubim weist augenscheinlich auf ihren frühern Glanz zurück (Parad. 11, 39), der durch den Mißbrauch des anvertrauten Lichtes in's Gegentheil umgeschlagen ist.

25) Dem seraphischen Franciscus (Parad. 11. 38), der vor lauter Liebesbrunst, die alle beseligt wissen möchte, die Fehler seines Ordenssohnes,

**124** Dann schleppt' er mich zu Minos hier herüber;
Der schlang den Schweif um's harte Kreuz achtstrählig;
Dann biß er ihn in seinem Tollheitsfieber

**127** Und sprach: „Des dieb'schen Feuers Schuld'gen zähl' ich
Da diesen bei[26]." Hier muß ich nun vergehen,
Und so gekleidet Umzug haltend, schmäl' ich.

**130** Wie dem Bericht Genüge so geschehen,
So schwebt die Flamme klagend in die Weite;
Ich seh' ihr Horn sich schütteln und verdrehen:

**133** Worauf ich vorwärts mit dem Führer schreite,
Empor zum andern Bogen auf dem Graben,
Wo ihren Zins bezahlen jene Leute,

**136** Die, Spaltung stiftend, sich belastet haben.

---

wie es so geht, ganz übersieht, entgegnet der cherubinische Dämon, der seine logische Schärfe nur zur Verdammung Andrer gebraucht, mit der ganzen Kälte bloßer Erkenntniß.

26) Hier fügt Minos die Unterabtheilung mit einigen Worten hinzu, nachdem er, wie gewöhnlich, den Hauptkreis durch das bloße Ringen des Schweifes angegeben (s. H. 5, 10—12).

# Achtundzwanzigster Gesang.

## Die Zwiespaltstifter.

### Inhalt.

Die Zwietracht, deren Anstifter in dem neunten Thalgrund büßen, weist auf die Nähe des Fürsten der Unordnung (1. Cor. 14, 33) hin, so wie die im folgenden Thalgrunde gestrafte Lüge auf die Nähe des Vaters der Lügen deutet. Zuerst werden uns diejenigen vorgeführt, welche den Leib der christlichen Kirche, die das ganze Menschengeschlecht zu Einem großen Gottesstaate zu vereinigen bestimmt ist, sodann diejenigen, welche den Leib des Staates, in dem ein ganzes Volk zu Einer großen Familie zusammenwachsen soll, zuletzt diejenigen, welche den Leib der Familie, der Grundlage aller Staatseinheit, gespalten haben. Dafür wird nun auch ihnen der Leib mit dem Schwert der Zwietracht gespalten, so daß die von der Natur zu gegenseitiger Dienstleistung innig verbundenen Glieder nicht mehr zusammenwirken (1. Cor. 12,12—27). Unter den Zwiespaltstiftern der ersten Art erscheint vor allen Dingen Muhamed, der größte aller Sectirer, der die christliche Kirche von einem bis zum andern Ende hin getrennt hat; demgemäß ist er von oben bis unten, vom Kinn bis an den Hintern, aufgerissen, so daß ihm das Eingeweide zwischen den Beinen baumelt. Vor ihm her geht Ali, welcher, statt den losgetrennten Theil zu Christo, dem Haupte, zurückzuführen, die Spaltung weiter geführt hat, indem er das Ganze der Muhamedaner abermals entzweite. Darum ist er vom Kinn an bis dahin, wo sein Vorgänger Muhamed noch ganz ist, gespalten. Nun kommen drei Zwietrachtstifter der zweiten Klasse. Zuerst Pier da Medicina. Er lieh sonst dem das eine, jenem das andre Ohr, nun hat man ihm das eine ganz und gar abgehauen; er schnoberte sonst Alles aus, nun hat man ihm die Nase vermutzt; er redete sonst in Alles hinein, nun hat man ihm die Kehle durchstochen. Darauf der Tribun Curio. Weil der den Cäsar zu dem für das Römische Reich zwiespalt-

schwangern Entschluß drängte, den Rubicon zu überschreiten, so ist ihm die suadareiche Rednerzunge ganz und gar ausgeschnitten, und der sonst so verwegen war, daß er selbst einem Cäsar Muth einsprach, geht nun ganz kleinlaut dahin und läßt sich, wie ein armes dummes Jüngelchen, von dem Peter aus Medicina den Mund aufmachen und so zur Schau stellen. Endlich der Florentiner Mosca, dem, weil er die Hand zu Buondelmonte's Ermordung, der Quelle aller Zwietracht in Toscana, bot, beide verbrecherische Hände vermuzt sind. — Von der dritten Art der Zwiespaltstifter tritt nur einer auf, Bertram von Bornio, der den Sohn zum Kriege gegen den Urheber seines Daseins reizte. Diesem ist nun das Hirn von seinem Ursprunge im Rückenmark getrennt, da er den Kopf in der Hand trägt.

Man bemerke übrigens die von der Kirche zur Familie, von der umfassendsten zur beschränktesten Einheit abwärtsgehende Stufenleiter. Hiermit ist der ganze Umfang der Unordnung, die der Fürst dieser Welt in der Welt anrichtet, gegeben.

## Faden.

1. Die Strafe der Zwiespaltstifter im Allgemeinen.
22. Muhamed mit Ali.
64. Pier da Medicina.
91. Der Redner Curio.
103. Mosca aus Florenz.
112. Bertram von Bornio.

## XXVIII.

1 Wer könnte je in ungebundner Rede,
Zu mehren Malen, all' das Blut beschreiben,
Die Wunden, die ich nun sah, all' und jede!
4 Jedwede Zunge würde hinten bleiben,
Da Sprach' und Geist im menschlichen Geschlechte
Zu enge sind, so viel sich einzuleiben.

Wenn man auf einen Haufen alle brächte, 7
Die in Apuliens schicksalsreichen Weiten
Ihr Blut beseufzten, — sei's nun im Gefechte
Mit Römervolk[1]), sei's in den langen Streiten[2]), 10
Die hochgehäufte Beut' an Ringen gaben,
Nach Livius, der nicht irrt, zusammt den Leuten,
Die auch von Schlägen viel gelitten haben[3]), 13
Weil unter Guiscard's Joch sie sich nicht bogen,
Nebst denen, deren Knochen sie noch graben
Zu Ceperan[3]), wo all' Apulier logen, 16
So wie bei Tagliacozzo[5]), wo zum Siege
Alard, der alte, ohne Schwert geflogen, —
Und der nun seinen Stumpf zur Schau so trüge, 19
Und der sein Loch: ich weiß, daß es nichts wäre,
Wenn man des neunten Sackes Grauf' entstiege.
Kein Faß, dem's Mittelstück fehlt, eine Gere, 22
Klafft so, wie ich Wen sah, indem wir gingen.
Vom Kinn, bis wo man furzt, gähnt' eine Leere.

---

1) In den Samnitenkriegen, wo einmal 2000 Apulier unter Publius Decius niedergemetzelt wurden (Livius 10, 15).

2) In dem 17 Jahre dauernden zweiten punischen Kriege, wo in der Schlacht bei Cannä 50,000 Römer fielen und Hannibal 3½, oder, wie Livius verbessert, einen Scheffel Ringe, die den erschlagenen Rittern abgenommen worden, nach Carthago schickte.

3) In den blutigen Kriegen Robert Guiscard's um die letzten Besitzungen der Griechen in Apulien.

4) Bei Ceperano wurde Manfred an Carl von Anjou verrathen, indem ein Anführer der Apulier die Gariglianobrücke preisgab. Darauf ließ Manfred, wie Pietro di Dante erzählt, sein Heer nochmals Treue schwören; dessen ungeachtet ging es bei Benevent zu Carl über.

5) Wo Carl von Anjou durch den listigen Rath des alten, eben aus dem Morgenlande zurückgekehrten Alard von Vallery über Conradin siegte.

25 Indeß die Därm' ihm um die Beine hingen,
Sah man's Geschling, zusammt dem traurigen Sacke,
Der Koth aus allem macht, was wir verschlingen.

28 Und wie ich mit den Augen ihn so packe,
Schaut er, die Brust sich öffnend, in die Höhe
Und ruft mir zu: „Da sieh nur das Gehacke,

31 Sieh, wie ich, Mahomed[6]), verkrüppelt gehe!
Vor mir geht weinend Ali, der zerrissen
Im Antlitz ist vom Kinn bis zum Toupeee.

34 Es waren alle, die du siehst, beflissen,
Zu ärgern und zu spalten ihre Brüder
Ihr Lebelang; drum sind sie so zerschlissen.

37 Ein Teufel ist dahinten, der die Glieder
Uns grausam spaltet mit des Schwertes Schneide[7]),
Und jeden dieses Ballens hackt er wieder,

40 Ist nun der Weg zurückgelegt in Leide;
Denn eh man wieder auf dem alten Stand ist,
Verschließt sich das durchlöcherte Gebäude.

43 Sag, wer du Gaffer auf dem Brückenrand bist!
Ziehst du die Strafe hin, die dem Geständniß,
Das du gethan, gemäß[8]), dir zuerkannt ist?" —

---

6) Daß Muhamed als Sectirer betrachtet wird, kommt daher, weil er, Christo dem Scheine nach die Ehre gebend, die christliche Kirche zu untergraben versuchte und dem Wagen der Kirche gewissermaßen den Boden ausschlug, wie es Fegef. 32, 135 beschrieben wird. Jetzt ist es Mode geworden, diesen Lügenpropheten mit seinem Flickwerk aus den „Geschichten der Alten" neben, wenn nicht gar über das nachgeäffte Original zu stellen. Die weinerliche Duldsamkeit unserer Zeit macht die Leute über-, d. i. ungerecht. Man möchte vor lauter Parteilosigkeit heute Katholik, morgen Jude, übermorgen Muhamedaner werden.

7) Das erinnert an Sirach 26, 27: „Wer vom rechten Glauben abfällt zum unrechten Glauben, diesen hat Gott zum Schwerte verdammt.

8) S. Hölle 5, 8. Die Selbstanklage des Sünders vor dem Tod-

„Kein Tod ereilt' ihn, und kein Schuldbekenntniß", 46
Antwortete mein Herr, „führt ihn zur Plage;
Er sucht nichts weiter, als vollkommn' Erkenntniß.
Ich, der ich todt, zeig' ihm der Höllen Lage, 49
Von Kreis zu Kreis, wie's meine Pflicht, ihn führend;
Und das ist wahr, so wie ich's eben sage."
Als sie das hörten, sieh! da blieben stierend 52
Im Graben unten mehr als hundert stehen,
Vor lauter Wunder von der Qual nichts spürend.
„Sag Mönch Dolcin[9]), er soll sich wohl versehen, 55
— Du, der vielleicht die Sonn' in kurzem anblickt, —
Soll's nicht, daß er mir nachreist, bald geschehen[10]),
Mit Lebensmitteln, daß, wenn Schneenoth anrückt, 58
Sie nicht den Sieg dem Novareser leihe,
Den zu erringen schwer sonst einem Mann glückt."

---

tenrichter schließt nicht nothwendig eine Anerkennung der göttlichen Gerechtigkeit in sich. Selbstanklage und Selbstverdammung sind zwei sehr verschiedene Dinge. Zur erstern gehört bloß ein Geständniß des äußern Thatbestandes, zur letztern eine Anerkennung der innern Schuld. Jenes läßt sich vom Selbstbewußtsein schwerlich abweisen; zu dieser läßt es die Eigenliebe nicht so leicht kommen.

9) Dolcin, der Mönch, — so nannte er sich, — eiferte um die apostolische Reinheit der Kirche, hielt aber falsche Eide, als Nothlügen, für erlaubt, eben so Vielweiberei. Verfolgt von der Kirche, zog er sich mit seinen zahlreichen Anhängern auf die Novareser Berge zurück, wo ihn, den Ausgehungerten, ein großer Schneefall zur Uebergabe nöthigte. Er ward, nebst seinem Weibe, in Navara zu Tode gemartert.

10) Muhamed wünscht dem in seine Fußtapfen tretenden Sectirer eine noch recht lange Wirksamkeit. Vielleicht fürchtet er sich auch vor der Ankunft seines Nachtreters, als der einen Nachwuchs seiner Sünde, und somit einen Zuwachs an Pein, für ihn mitbringt. So wird einmal im Th. Aq. der Gedanke ausgesprochen, daß die Verworfnen ihre Nachfolger, die sie mit sich aus der Welt hinabgezogen haben, zur Vermehrung ihrer eignen Qual sehen würden (Spp. 97, 4).

61 So redete mich Mahmud an auf's Neue,
Mit schon erhob'nem Fuß. Als er gesprochen,
Streckt' er ihn auf die Straße vor, die freie.
64 Ein Anderer nun, — die Kehle ganz durchbrochen,
Mit einem einz'gen Ohr, bis an die Brauen
Die Nase ganz verstümmelt, — der, bestochen
67 Von Neugier, mit den Andern, um zu schauen,
War steh'n geblieben, öffnete die Röhre
Von gleichem Anstrich, einem röthlich blauen.
70 „O du, von keiner Schuld Verdammter, höre!
Ich sah dich schon im Lande der Lateiner,
Es sei denn, daß mich Aehnlichkeit bethöre.
73 Peter bin ich [11]), aus Medicina einer;
Wenn du die süße Ebne von Vercelle
Gen Marcabo [12]) siehst, so gedenke seiner.
76 Zwei Bürgern Fano's, die zuhöchst ich stelle,
Guido und Angiolello, thu' zu wissen, —
Ist eitel nicht die Vorschau in der Hölle, —
79 So werden sie aus ihrem Kahn gerissen,
Und durch des Zwingherrn Bubenstück verrathen,
In's Meer, dicht bei Cattolica [13]) geschmissen.
82 Nie sah Neptun so ungeheure Thaten,

---

11) Peter von Medicina (nahe bei Bologna) nährte die Zwietracht zwischen Guido von Polenta und Malatesta von Rimini, indem er sie gegenseitig einander verdächtigte. Dante soll oft in seinem Hause gewesen sein.

12) Castell der Venetianer. Es ist hier von der Lombardischen Ebne die Rede.

13) Der einäugige Malatestino (V. 85) lud die genannten Zwei nach Cattolica und ließ sie auf der Rückkehr von den Schiffern im Meer ersäufen.

Von Cypern nach Majorca's Eiland spähend[14]),
Verübt von Griechen oder von Piraten.
Der Bösewicht, der, bloß mit Einem sehend, 85
Die Stadt regiert, in deren Schau noch immer
Gern nüchtern wär' ein Mann[15]), hier mit mir gehend,
Bescheidet sie zur Zwiesprach' auf sein Zimmer; 88
Dann brauchen sie beim Sturmwind von Focare
Der Stoßgebet' und der Gelübde nimmer[16])." —
Und ich zu ihm: „Zeig' an und offenbare! 91
Die bittre Schau, wem mußte sie denn werden?
Willst du, daß man von dir dort was erfahre."
Dann an die Kiefern eines der Gefährten 94
Stemmt' er die Hand; den offnen Rachen wies er:
„Das ist der Mann; er spricht nicht. Dort auf Erden
Wurd' er verbannt. In Grund und Boden stieß er 97
Jedweden Zweifel Cäsar's, da er sagte,
Wenn wer schlagfertig zögern wolle, büß' er[17])."
O wie die Angst ihn sichtbarlich zernagte, 100
Dem man die Zunge bei der Gurgel mußte:
Der Curio, der so keck zu reden wagte!

---

14) Also auf dem ganzen Mittelmeere nicht.

15) Die Stadt ist Rimini, das alte Ariminium; der Mann, der sie nie gesehen haben möchte, ist der Tribun Curio, weil er Angesichts derselben den Cäsar vermochte, sich durch den Uebergang über den Rubicon als Feind des Staates zu erklären.

16) Da man das stürmische Vorgebirge von Focara zwischen Fano und Rimini nie ohne Gebet oder Gelübde passirte (**Custodiat te Deus a vento Focariensi!**), so heißt das, sie würden rückkehrend schon vorher ersäuft worden sein.

17) So läßt Lucan zu dem gedankenvoll zögernden Cäsar sagen, nachdem schon „der Würfel geworfen war".

103 Und Einer, dem die Hände man verstutzte,
Hob beide Stummeln schreiend in die Schatten,
So daß das Blut das Angesicht beschmutzte.

106 „Denk' auch an Mosca, diesen Elendssatten,
Der jenes Wort: Nach That kommt Rath [18])! geredet,
Davon die Tuscier arge Früchte hatten",

109 „„Und das"", so fall' ich ein, „„dein Haus getödtet"";
Darob er, Weh' auf Wehe häufend, flüchtet,
Wie Einer, dem der Schmerz den Sinn verödet [19]).

112 Noch hatt' ich auf die Must'rung nicht verzichtet,
Und sah etwas, das hätt' ich ohne Zeugen,
So ganz allein, wohl nimmermehr berichtet.

115 Doch das Gewissen bringt die Furcht zum Schweigen,
Der gute Leitsmann, der uns unter'm Schilde
Bewußter Unschuld frank die Stirn läßt zeigen.

118 Fürwahr, ich sah ein menschliches Gebilde
Ganz ohne Kopf, — mir däucht, daß ich's noch sehe, —
Das ging, wie Alle von der traur'gen Gilde.

121 Den Kopf hielt's bei den Haaren in die Höhe;
Laternenartig schwebt' er; dann erreichte
Er mit dem Aug' uns und rief aus: O Wehe!

---

18) Mosca Lamberti reizte durch dieses Sprüchwort zur Ermordung des Buondelmonte, der seine Braut aus einem edeln Florentinischen Hause verlassen hatte, und nahm nachher an der Ermordung thätigen Antheil. Dies war der erste Anfang der politischen Parteiungen in Florenz. Die Familie der Lombardi aber scheint zu Dante's Zeit in den Parteifehden schon untergegangen zu sein.

19) Die Erinnerung an den Untergang seiner Familie kann der egoistische Sünder nicht ertragen, während er doch von dem blutigen Unheil seines ganzen Vaterlandes mit ziemlicher Ruhe sprechen konnte Vers 108).

Aus sich macht' er sich selber eine Leuchte; 124
In Einem Zween und Einer doch in Zween!
Wie's möglich ist, weiß der, dem's gut so däuchte.

Am Fuß der Brücke stand er, und erhöhen 127
Seh' ich den Arm zusammt dem Haupt mit Mühe,
Auf daß wir sein dann näh'res Wort verstehen.

Drauf hub er an: „Die harte Strafe siehe, 130
Du unter'n Todten Athmender! Ob's eben
So große giebt, das in Erwägung ziehe!

Trag' Botschaft auch von mir hinauf in's Leben! 133
Von Bornio Bertram [20]) bin ich, das beachte!
Der König Johann argen Rath gegeben

Und Sohn und Vater aneinander brachte, 136
So daß Achitophel mit Absalonen
Und David, stachelnd, Schlimm'res schwerlich machte [21]).

Weil ich getrennt so einige Personen, 139
Trag ich mein Hirn getrennt, — o welche Plage! —
Von seinen Wurzeln [22]), die im Strunk hier wohnen.

So kommt in mir das Gegenspiel zu Tage." 142

---

20) Der Troubadour Bertram von Bornio, Vicomte von Hautefort, reizte Heinrich's II. ältesten Sohn, Heinrich, zur Empörung wider den Vater. Dante, wie auch Villani, nennt den Gereizten Johann, wie der jüngste Sohn Heinrich's II. hieß. Wahrscheinlich hat er den ältesten mit dem jüngsten Prinzen verwechselt. Dies ist um so weniger auffallend, wenn man den Heinrich in der That **rex juvenis**, **re giovane** (junger König) genannt hat, denn aus **re giovane** konnte leicht **re Giovanni** werden.

21) 2. B. Samuelis 16, 20 u. 17, 1—3.

22) Das Gehirn hat insofern seinen Ursprung im Rückenmark, als es die Fortsetzung und Vollendung des Rückenmarks ist.

# Neunundzwanzigster Gesang.

## Die Fälscher des ungeprägten Metalls. (Alchymisten).

### Inhalt.

Die natürliche Liebe zu einem seiner Verwandten, Geri del Bello, den er als Friedensstörer unter den hier Gestraften sucht, fesselt den Dichter an die gräßliche Betrachtung des neunten Thalgrundes. Virgil sucht sein natürliches Mitleid für den von der göttlichen Gerechtigkeit Gerichteten durch die Bemerkung abzukühlen, daß derselbe ihm, dem Dante, gedrohet habe; da er wohl weiß, daß das Mitgefühl des natürlichen Menschen nur so lange Stich hält, als der Bemitleidende von dem Bemitleideten nicht selbst beleidigt wird. Aber er trägt damit nur Zunder zum Feuer hinzu, denn Dante deutet jene Zorngeberde auf den Schmerz des Verdammten, daß Keiner aus der Familie seinen Meucheltod gerochen habe, und nimmt an diesem Schmerz insofern Theil, als es im Allgemeinen ein wehmüthiger Gedanke ist, daß die Welt ihre Todten so schnöde vergißt. „Dein Mütterchen schwatzt auf der Gasse, dein Brüderchen trinkt in der Schenke", heißt es in jener tiefwehmüthigen neugriechischen Volkssage.

Die Dichter betreten den zehnten und letzten Thalgrund von Uebelsäcken, und so kommen wir aus der Unordnung, die der Fürst dieser Welt in der Welt anrichtet, in die Lüge, dicht an die Behausung des Vaters der Lügen hinan. Die Lüge setzt sich wie eine Schmarotzerpflanze an die Wahrheit an und saugt ihr gewissermaßen alle gesunden Säfte weg, hat also etwas Verkehrendes, Zerstörendes, Zersetzendes. Sehr sinnreich läßt daher der Dichter die Lügner im engern und weitern Sinne, wie in einem ungeheuern Lazareth, allerhand Krankheiten leiden, deren fauler Gestank den ganzen Thalgrund erfüllt. Den Goldmachern, die aus unedeln Metallen das edle Gold gewinnen wollten, verwandeln sich umgekehrt die edeln Säfte in unedle; ihre ganze Haut ist mit ekelhaftem

Grinde bedeckt, an dem sie, von Jücken gequält, nimmermüde umherwirthschaften, so wie sie im Leben, von geheimen Kitzel geplagt, an dem Blei, „dem aussätzigen Golde", ruhelos umher handthierten (s. Anm. 9).

Dante läßt sich zuerst in ein Gespräch ein mit dem Aretiner Griffolino und dem Florentiner Capocchio, die, dicht an einander gelehnt, an sich umherarbeiten, wie denn die Goldmacher, um sich in ihren mühsamen Versuchen zu unterstützen, sich gar gern mit ihres Gleichen zusammenthun. Der erstere erzählt ihm, daß er um eines Scherzwortes willen zu Siena als Zaubrer verbrannt worden, und als nun Dante den Sienesischen Leichtsinn schilt, so stimmt der Andre, der in Siena als Falschmünzer, — was er auch war, — den Scheiterhaufen bestiegen hatte, mit der Ironie persönlichen Ingrimmes ein, und giebt sich zuletzt dem Dante als einen Jugendbekannten zu erkennen.

---

## Faden.



---

## XXXI.

Vom vielen Volk mit den verschiednen Hieben 1
War nun das Aug' in meinem Kopf so trunken,
Daß ich, zu weinen, gern da steh'n geblieben.
Da sprach Virgil: „Was bist Du so versunken? 4
Warum doch bleiben deine Blicke stecken
Da unten bei den jämmerlichen Strunken?
So machtest Du's nicht in den andern Säcken. 7
Zählst du etwa? Denk', daß des Thales Biegen
Sich zweiundzwanzig Miglien rings erstrecken [1]).

1) Da Dante den Umfang des zehnten Thalgrundes in Zahlen angiebt, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß der Umfang der

10 Zu Füßen ist der Mond schon aufgestiegen.
Kurz ist anjetzt die Zeit, die uns bescheert ward [2]),
Und mehr noch, als du schaust, ist zu durchfliegen.“ —

13 „Wenn aufmerksam der Grund erst angehört ward,“
Erwiedert' ich, „von meinem Abwärtsblicken,
Vielleicht, daß dann das Steh'n mir nicht gewehrt ward.“

16 Mein Hort ging mittlerweil', ich ihm im Rücken,
Indem ich ihm die Antwort übersandte;
Dann fügt' ich zu: „In jenen Felsenlücken,

19 Wohin die Augen ich so eifrig wandte,
Glaub' ich, beweint ein Geist von meinem Blute
Die Schuld, die dort im Preis so hoch gespannte.“ —

22 „Erweiche dich nicht so in deinem Muthe
Um seinetwillen fürder, laß ihn rennen
Und denk' auf Andres!“ sprach mein Herr, der gute.

25 „Am Fuß des Steg's konnt' ich ihn wohl erkennen;
Er wies auf dich und drohte mit dem Finger;
Auch hört' ich ihn Geri del Bello [3]) nennen.

28 Dein Sinn war damals abgewandt; so hing er
An jenem, der gehaust auf Altaforte,
Daß du dorthin nicht sahst; indessen ging er.“ —

---

übrigen Kreise ebenfalls gemessen ist (Jes. 30, 86). Weish. 11, 22 heißt es: „Du hast Alles geordnet mit Maaß, Zahl und Gewicht.“ Diese göttliche Ordnung spiegelt sich auch in der Hölle ab, die ja ein Theil des von Gott erschaffnen Alls ist.

2) Den Charfreitag Nachmittag traten sie die Höllenreise an; jetzt ist es Sonnabend Mittag; es bleibt ihnen mithin nur wenig Zeit, wenn sie am Osterrsonntag mit Christo aus der Hölle hervorgehen wollen.

3) Der Vater desselben Bello war Dante's Großoheim. Seiner Umtriebe wegen ward er von einem der Sacchetti erstochen. Dreißig Jahre nachher rächte ihn ein Sohn Messer Cione's an einem Verwandten des Mörders.

„Der jähe Tod", sagt' ich zu meinem Horte, 31
„Den Keiner noch gerochen von den allen,
Auf die die Schande mitfällt von dem Morde,
Mocht' ihm im Herzen, denk' ich mir, so gallen, 34
Daß er vorbeiging mit geschloßnem Munde:
Das macht mein Herz noch mehr in Mitleid wallen[4])."
So sprachen wir bis da, wo zu dem Schlunde 37
Des nächsten Thals hinab die Blicke leuchten,
Wenn's heller wär, bis zu dem tiefsten Grunde.
Als wir den letzten Kreuzgang nun erreichten 40
Von Uebelsäcken, wo die Laienbrüder
Des Klosters unsern Blicken schon sich zeigten[5]);
So schossen-schrille Klagen hin und wieder; 43

---

4) Nach dieser Stelle scheint Dante die von seinen Zeitgenossen allgemein gebilligte Blutrache mitzubilligen; aber es scheint auch nur für denjenigen so, der alle einzelne Erscheinungen an dem Zeitgeiste messen zu müssen glaubt (s. Inhalt).

5) Die einzelnen Thalgründe von dem ziemlich abgesonderten Uebelsäcken betrachtet der Dichter hier als die Kreuzgänge eines Klosters. Die herrschenden Teufel sind die Mönche, die ihnen untergegebenen Verdammten die Laienbrüder Das eigentliche Kloster dürfte vielleicht die folgende Abtheilung und der Prior desselben der Satan sein. Das **tertium comparationis** liegt wohl in der strengen Haft und in der Buße, die hier freilich nichts mehr hilft. Vielleicht auch liegt ein strafender Seitenblick darin auf die tiefe Verderbniß der Klöster damaliger Zeit. Die Kasteiung ist hier in diesem letzten Kreuzgange sehr streng. Alle Sinne werden, wie der **Ottimo Commento** bemerkt, gequält: das Auge von dem undurchdringlichen Dunkel (39), das Ohr von dem durchdringenden Wehgeschrei (45), die Nase von dem Pestgestank (51), der Tastsinn von dem rücksichtslosen Uebereinanderliegen (66), die Zunge vom Durste (30, 63). Dürfte man hier Absichtlichkeit annehmen, so könnte man sagen: Dante will hier, bei dem Grund und Wesen aller Sünde, bei der Lüge, angelangt, die von den Dogmatikern sogenannte **poena sensus** (Strafe der Empfindung) in ihrer Vollständigkeit darstellen.

Mitleid saß an den Pfeilen, an den stählern;
Drum auf die Ohren hielt die Händ' ich nieder.

46 Wie wenn aus Valdichiana's[6]) Hospitälern,
Vom Juli zum September hin, deßgleichen
Aus der Maremm'[7]) und aus Sardiniens Thälern

49 In Einem Graben wären alle Seuchen:
Ein solcher Schmerz war hier, — und solch' ein Stinken,
Als wie von Gliedern, die der Fäulniß weichen.

52 Wir stiegen nun hinab, und zwar zur Linken,
Dort auf der langen Klippe letztem Abhang;
Ich ließ den Blick, den stets lebend'gern, sinken,

55 Wo sich des hehren Königs Magd hinabschwang,
Untrügliche Gerechtigkeit, zu richten
Den Fälscher, der, in's Buch notirt, hinab sank.

58 Ich glaub', es war ein größerer Schmerz mit nichten,
Aegina's krankes Volk zu überschauen, —
Als von den Lüften, den von Unheil dichten,

61 Bis auf den kleinsten Wurm in jenen Gauen,
Was Leben hatte, fiel, und dann die Leute,
Darf man den Dichtern, die's behaupten, trauen,

64 Ameisensaame abermals erneute[8]), —

---

6) In Valdichiana bei Arezzo war ein Hospital zu Altopasso. Jetzt ist dieses Thal trocken gelegt.

7) Maremma ist überhaupt ein sumpfiger Küstenstrich. Hier ist entweder von der römischen, den sogenannten pontinischen Sümpfen, die Rede, oder von der toscanischen, jetzt ausschließlich sogenannten Maremma. Die erstere Meinung hat das für sich, daß die Toscanische Maremma erst später so ungesund wurde.

8) Ovid Metamorph. 7, 118. Erst starben die Thiere, dann die Menschen; da verwandelte Jupiter, von Aeacus, dem Könige, angefleht, die Ameisen in Menschen, die nun Myrmidonen genannt wurden.

Als hier an diesen nächtigen Gestaden
Die Geisterschaar, die schoberweis gereihte.
Der hockt da auf dem Bauch des Kameraden, 67
Der auf den Schultern; einen Dritten seh' ich
Bauchlings sich schleppen auf den traur'gen Pfaden.
Wir gehen schweigend Schritt für Schritt. So späh' ich 70
Und horch' auch auf die Kranken, die da sitzen,
Sich aufzurichten nun und nimmer fähig.
Da sah ich zwei sich an einander stützen, 73
Von Kopf zu Fuß gesprenkelt mit Geflechte[9]),
Wie man's mit Pfannen macht, sie zu erhitzen.

9) Alle Metalle werden, nach der Auseinandersetzung des **Ottimo Commento**, aus Quecksilber und Schwefel erzeugt; aber nur das Gold und Silber sind edle Metalle zu nennen, weil die übrigen aus verdorbnem Schwefel und faulem Quecksilber entstehen. Der Alchymist sucht den Naturfehler zu heilen, und somit aus unedlem Blei, das Aristoteles aussätziges Gold nennt, edles Gold zu gewinnen. Wie nun der Aussatz am Metalle von verdorbnen, faulen Stoffen herrührt, so ist der Aussatz auf der Haut eine Folge verderbter, fauler Säfte, und somit liegt die enge Beziehung, die hier zwischen Sünde und Strafe stattfindet, am Tage. — Es ist übrigens keinem Zweifel unterworfen, daß, wie Kopisch bemerkt, der Dichter bei der Anordnung der Strafen in diesem zehnten Thalgrunde, als in welchem die Untergräber alles positiven Gesetzes gestraft werden, an den Fluch gedacht hat, der 5. B. Mosis 28. über die Uebertreter des Gesetzes ausgesprochen wird. Daselbst heißt es nach der Vulgata V. 22: Der Herr wird dich schlagen mit Dürftigkeit (**egestate**), Ges. 30, 62—63, mit Fieber (**febri**), Ges. 30, 99, mit Brand und Hitze (**ardore et aestu**), Ges. 30, 127, mit verderbter Luft (**aëre corrupto**) V. 50. 51. 60. Ferner heißt es dort V. 27 u. 28: „Der Herr wird dich schlagen mit Grind und Krätze (**scabie et prurigine**), V. 75. 81, mit Wahnsinn, Blindheit und Wuth des Herzens (**amentia et caecitate ac furore mentis**) Ges. 30, 22. Endlich dort V. 29: Und wirst tappen am Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln, und wirst deinen Weg nicht gerade gehen können, V. 68. 69. 72, und zu aller Zeit wirst du Verleumdung zu tragen haben, V. 112—117, und Ges. 30, 100—103, und sollst mit Gewalt unterdrückt werden und niemand haben, der dir helfe, V. 110, u. Ges. 30, 28—30.

**76 Nie sah ich einen Striegel von dem Knechte,**
**Der von dem Herrn erwartet wird, so führen,**
**Noch auch von dem, der nicht gern wachen möchte:**
79 Wie die hier mit des Nagels Zahn handthieren,
Um — denn kein Mittel in der Welt ist besser —
Die große Wuth des Jückens zu curiren.
82 So zieh'n den Grind die Nägel ab, wie's Messer
Die Schuppen von dem Brassen, oder breiter
Beschildeten Bewohnern der Gewässer.
85 Zu ihrer Einem sagte mein Begleiter:
„Der du den Panzer maschenweis zertrennest
Mit deinen Fingern da, die du dann weiter
88 Als Zange brauchst, wenn du Lateiner kennest,
So wünsch' ich, daß die Nägel dir nie ausgehn
Zu diesem deinem Werk, falls du sie nennest." —
91 „Lateiner sind wir, die du so siehst ausstehn;
Doch wer bist du, der sich nach uns befragte?"
Sprach Einer nun mit weinerlichem Aussehn.
94 „Ich führe den Lebend'gen hier", so sagte
Mein Herr darauf, „von Sturz zu Sturze schwebend,
Durch's Höllenthal, das ich zu zeigen trachte."
97 Da brach entzwei die Doppellehn' [10]), und bebend
Sah Jeder nach mir um, wie auch die Geister,
Die's mit gehört, Acht auf das Echo gebend.
109 Dicht trat an mich heran mein guter Meister:
„Sag' ihnen, was zu sagen du gesonnen!"
Dann wandt' er um, und nun begann ich dreister:
103 „Soll in der Welt, wo ihr eu'r Sein begonnen,

10) Indem sie vor Erstaunen, einen Lebendigen an diesem Orte des Todes zu sehen, auseinander fuhren (V. 73).

Nicht weichen aus der Menschen Sinn eu'r Name,
Nein, soll er leben unter vielen Sonnen,
So sagt mir, wer ihr seid, sagt, welcher Same! 106
Vergeßt die ekle Pein, die ganz unschöne,
Daß nicht, davon erschreckt, die Zung' erlahme!"
„Bin Aretiner; Albert von Siene 109
Verbrannte mich", sprach einer der zwei Schatten;
„Doch ist das nicht der Grund, daß ich hier stöhne.
Wahr ist's, ich sagt' im Scherz, den wir so hatten, 112
Ich könnte fliegend durch die Lüfte rennen;
Der hatte Lust und wenig Witz; gestatten
Sollt' ich ihm doch den Wunsch, die Kunst zu kennen, 115
Und bloß weil ich zum Dädal ihn nicht machte,
Ließ der, der ihn als Sohn hielt, mich dann brennen [11]).
In diesen Sack, der zehen letzten, brachte 118
Mich Minos her, der immerdar untrüglich,
Weil ich auf nichts als Alchymie dort dachte." —
„Ob je ein Ort", so rief ich unverzüglich, 121
„So leichtes Volk, wie das Siena's, zeugte?
Weit schlimmer als die Franken sind sie füglich [12])."
Der andr' Aussätz'ge, den mein Wort erreichte, 124
Antwortete: „Streich' mir des Stricca [13]) Namen,
Der sich im Aufwand so gar mäßig zeigte,

---

11) Griffolino von Arezzo wurde, auf Anklage Alberts von Siena, von dem Bischof dieser Stadt, dessen natürlicher oder Pflegesohn Albert war, als Schwarzkünstler verbrannt, während er bloß Alchymist war.

12) Die Franzosen galten schon damals im Allgemeinen als eitle Narren und die Sienesen als Abkömmlinge derselben. Warum der Dichter die eitle Narrheit der Sienesen tadelt, ist klar; in Alberts von Siena kindischem Wunsche spricht sie sich deutlich genug aus.

13) Stricca war vielleicht der ärgste Verschwender; darum nimmt er ihn ironischer Weise zuerst aus.

127 Und Nikolaus [14]), der, eh' Andre kamen,
Die reiche Kost der würz'gen Nelk' entdeckte,
Im Garten, da sich Solche leicht besamen,
130 Zusammt den Club [15]), wo Caccia [16]) in sich leckte
Den Weinberg und die Forst, wo seine Einsicht
Der Abbagliato recht zur Schau aufsteckte.
133 Doch daß du wissest, wer mit dir hineinsicht
Auf das Sienervolk, so heb' die Brauen,
Bis mein Gesicht in deines laut hineinspricht.
136 Den Schatten des Capocchio [17]) wirst du schauen,
Der, die Metalle fälschend, alchymirte;
Du weißt auch wohl, darf ich den Augen trauen,
139 Daß ich als Affe die Natur copirte [18])."

---

14) Nicolo de' Bonsignori ließ zuerst die Fasanen bei einem Feuer von Gewürznägeln braten, wie die ältesten Erklärer versichern. Daß Capocchio, weil er soeben von Gewürznägeln gesprochen, nun Siena selbst einen Garten nennt, in dem die albernen Verschwender sich wie Unkraut bekleiben, ist eine Folge der gereizten Stimmung, die sich gern in metaphorischem Witz ergeht.

15) Zu Siena gab es einen berüchtigten Schwelgerklub, der aus 12 Personen bestand und das zusammengeschossene Vermögen in 10 Monaten durchbrachte.

16) Caccia von Asciano verschwendete sein Landgut, und Abbagliato, **maître de plaisir**, sein bischen Witz in Erfindung neuer Thorheiten.

17) Capocchio soll mit Dante zugleich die Naturwissenschaften studirt haben.

18) Wie der Affe die äußerlichen Geberden nachahmt, ohne den Geist mitzugeben, so war vielleicht Capocchio, von dem uns erzählt wird, daß er einst die ganze Leidensgeschichte Christi auf den Nagel des Fingers gemalt und sie dem Dante gezeigt habe, ein treuer Copist der Natur- und und Menschenwelt, ohne doch ihr innerstes Wesen zu erfassen. Das Studium der Naturwissenschaften mochte ihn später der Alchymie zuführen, die auch eine gute Aeffin der Natur ist.

---

# Dreißigster Gesang.

## Die Fälscher der Person, des geprägten Metalls (Falschmünzer), des Wortes.

### Inhalt.

Zuerst nun werden uns diejenigen vorgeführt, die sich aus unlauterer Absicht in eine fremde Persönlichkeit verstellt haben. Weil sie somit an dem höchsten Gute des Menschen, — denn die Persönlichkeit ist gewissermaßen der Adelsbrief aller freien Wesen, — gefrevelt haben, so werden sie an der eigenen sowohl, als an der fremden Persönlichkeit irre. Unsaubern Schweinen gleich, laufen sie, wie besessen, umher, und reißen alles auf ihrem Weg grund- und rücksichtslos nieder. Myrrha, als Frau von Natur scheu, jagt, in dem Wahnsinn ihres Herzens sich selbst verlierend, flüchtig vorüber. Schicchi aber, als Mann von Natur minder zahm, vergreift sich sogleich an Capocchio, der nun, dem Fluche 5. B. Moses 28, 29 gemäß, auf diese Weise Gewalt leidet und Niemanden hat, der ihm helfe (s. Anm. 9 zum vorhergehenden Ges.).

Die Falschmünzer leiden an Wassersucht. Sie haben durch Beimischung schlechter Bestandtheile das Metall gewissermaßen aufgetrieben, so daß der flüchtige Beschauer es für vollwichtig nehmen konnte: nun ist ihnen der Leib von schlecht umgesetzten Säften aufgedunsen, so daß man sie beim ersten Anblick für kerngesund halten möchte, während sie innerlich verschmachten. Der eine derselben, Meister Adam, schildert dem Dante von freien Stücken sein Elend. Dieser frägt ihn nach zwei neben ihm liegenden Schatten und erfährt, daß der eine Potiphar's verläumderisches Weib und der andere der meineidige Sinon ist.

Die Fälscher des Wortes werden vom hitzigen Fieber geplagt. Das Gehirn, darin sich Wahrheit und Lüge in buntem Gemisch kreuzten, wird nun von lügenhaften Fieberphantasieen umgaukelt; es ist, als wollte sich der ganze Leib dieser Dunstmacher in nichtigen Dampf auflösen. Potiphar's Weib verhält sich, wie Myrrha, rein leidend; aber Sinon giebt

dem Meister Adam für das despectirliche Prädikat, das er ihm gegeben, einen Faustschlag auf den geschwollenen Wanst, und dieser bezahlt den Griechen mit gleicher Münze. So entspinnt sich ein ziemlich langer Wortwechsel, darin sich Beide, nach alter Weiber Weise, ihre Sünde und ihre Noth vorrücken, indem der eine den anderen an beißendem Witz zu überbieten sucht. Dante, der, wie ein Jeder seinem natürlichen Menschen nach, sich an diesen Gemeinheiten ergötzt, wird nun selbst von dem hochherzigen Virgil ausgescholten und folgt ihm so beschämt nach, daß er nicht einmal eine Entschuldigung hervorzubringen vermag, was ihm Virgil als die beste Entschuldigung anrechnet.

## Faden.

1. Die Fälscher der Person.
46. Die Fälscher des geprägten Metalles.
91. Die Fälscher des Wortes.
130. Virgil schilt den Dante.

## XXX.

1 Zur Zeit, da Juno Haß im Herzen hegte,
Durch Semele verzürnt mit Thebens Blute,
Was an den Tag sie mehr als einmal [1]) legte:
4 Ward Athamas so schwach in seinem Muthe,
Daß, als er die Gemahlin vor sich sahe,
Der links und rechts ein Sohn im Arme ruhte,
7 Er ausrief: „Spannt das Netz, daß ich sie fahe,
Die Wölfin da im Weg, zusammt den Kleinen!"
Mit unbarmherz'ger Hand trat er ihr nahe

1) Das eine Mal, als sie die Semele selbst durch ihren verderblichen Rathschlag vernichtete; das andere Mal, als sie die Schwester derselben, Ino, und deren Gemahl Athamas, wahnsinnig machte. (Siehe Ovid Metam. 4, 511.)

Und riß ihr von dem Arm herab den einen, 10
So daß sie mit dem andern sich ertränkte,
Als der gewirbelt sich zerschlug an Steinen.
Und als das Schicksal jenen Hochmuth senkte 13
Des Troervolks, der sich an Alles wagte,
Und mit dem Reich auch der fiel, der es lenkte,
Fing Hecuba, die traurige, verjagte, 16
Die ihrer Tochter Leichnam schon gesehen,
Als ihren Polydor nun die verzagte
Am Strand des Meeres inne ward im Gehen, 19
Unsinnig an zu bellen, gleich den Hunden:
So schien der Schmerz den Sinn ihr zu verdrehen [2]).
Doch nie noch ward Thebaner Wuth erfunden, 22
Noch auch Trojaner, die so ausgelassen
Ein Vieh, geschweig' ein Menschenglied, geschunden:
Als ich es von zwei Schatten hier, ganz blassen 25
Und nackten seh' [3]), die, um sich beißend, laufen,
Den Schweinen gleich, die man der Haft entlassen.
Schon seh' ich Einen um Capocchio schnaufen [4]); 28
Der zog ihn, in den Kropf die Hauer schlagend,
Daß sich am Stein der Bauch rieb, über'n Haufen.
Der Aretiner, zitternd noch und zagend, 31
Sprach: „Gianni Schicchi, heißt der Spukgeselle;
So richtet er uns zu, voll Wuth umjagend." —

---

2) Ihre Tochter Polyxena war geopfert und ihr Sohn Polydor ermordet worden. (S. Ovid Metam. 13, 400.)

3) Das tertium comparationis ist also „der Wahnsinn, die Blindheit und Wuth des Herzens", die an der eigenen sowohl (Hecuba — Myrrha), als an der fremden Persönlichkeit irre wird (Athamas — Gianni).

4) Schicchi hält den Capocchio vielleicht für ein wildes Thier, wie Athamas seine Gemahlin für eine Wölfin ansah.

34 „O“, sagt' ich, „wenn der Andr' auf deinem Felle
Sich nicht einbeißen soll, dann unverdrossen
Sag, wer er ist, bevor er flieht, der schnelle.“ —

37 „Der alte Geist“, sagt' er, als ich geschlossen,
„Der frevlen Myrrha[5]) ist's, die nicht im Gleise
Rechtmäß'ger Liebe Vaters[6]) Gunst genossen.

40 Sie sündigte mit ihm auf solche Weise,
Daß sie sich ihm verstellt in die Gewalt gab;
Wie jener dort schon auf der Weiterreise

43 Sich von Buoso Donati[7]) die Gestalt gab,
Zu Lieb der Frau der Heerde, der erkor'nen,
Und ein Vermächtniß macht' und ihm auch Halt gab.“

46 Als von den beiden rasenden Verlornen,
Auf die mein Auge hielt, ich nichts mehr schaute,
Besah ich mir die andern Mißgebor'nen.

49 Da sah' ich Einen ganz nach Art der Laute,
Hätt' Einer ihm die Weichen abgespalten,
Wo gabelförmig die Natur uns baute.

52 Die Wassersucht, die läst'ge, die mit alten,

---

5) Myrrha hält sich vielleicht für eine Sau, wie Hecuba sich für eine Hündin ansah. Sprüchw. 11, 22. „Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Harband.“

6) Ihr Vater, bei dem sie sich im Dunkel der Nacht als eine Fremde einführte, war König von Paphos.

7) Buoso Donati wollte vielleicht seine unrechtmäßig erworbenen Reichthümer großentheils für milde Stiftungen aussetzen. Sein Neffe Simone Donati schaffte ihn deßhalb bei Zeiten aus der Welt, und Schicchi legte sich in das Bett des Gemordeten und diktirte, die Stimme desselben nachahmend, dem herbeigerufenen Notar ein Testament in aller Form, worin er den Simone zum Universalerben einsetzte und sich selbst für seine Mühe die beste Stute vermachte.

Verdumpften Säften so die Glieder aufschwellt,
Daß sich Gesicht und Wanst gar schlecht verhalten,
Macht, daß er ewig seine Lippen aufspellt, 55
Gleich wie ein Hektischer, weil er verschmachtet,
Die gegen's Kinn hinab, und die hinauf hält.
„Die ihr, von keinem Peiniger beachtet, — 58
Warum, ich weiß nicht, — hier in der elendig
Bestellten Welt seid", rief er aus, „betrachtet
Das Elend Meister Adam's[8]) hier! Lebendig 61
Hatt' ich mehr als vollauf in allen Stücken;
Nun wollt' ich, einen Wassertropfen fänd' ich[9]).
Die Bächlein, die vom grün bewachs'nen Rücken 64
Des Casentin zum Arno ihre Welle
In frischen Ufern, in durchweichten, schicken,
Stehn mir,—und nicht umsonst!—vor'm Geist stets **helle**[10]); 67
Ihr Bild dörrt mich weit mehr aus als die **Plagen**,
Drob ich, im Antlitz magernd, mich entstelle.
Es nimmt der starre Zorn, der mich geschlagen 70
Vom Orte, wo der Sünd' ich einst gepflegt hab',
Anlaß, die Seufzer heftiger zu jagen[11]).
Romena liegt, darin ich falsch geprägt hab' 73

---

8) Meister Adam war aus Brescia.

9) Der Falschmünzer, der sich so viel Geld machen konnte, wie er wollte, spielt hier mit Recht die Rolle des reichen Mannes im Evangelio. Luc. 16, 24.

10) Der lechzende Falschmünzer versenkt sich ganz in das „Grüne, Frische, Durchweichte", wenn auch nur in der Idee. Wenn man recht durstig ist, kann man sich solcher Phantasieen nicht erwehren.

11) „Womit Einer gesündigt hat, damit wird er gequält". Das heißt auch: **Wo** Einer gesündigt hat, damit wird er gequält.

Die Münze mit dem Täufer [12]), in der Nähe,
Wo auch verbrannt den Leib ich abgelegt hab'.

76 Daß ich doch Guido's [13]) traur'gen Geist hier sähe,
Und wär' es auch ein anderer der drei Brüder!
Nicht Fonte Branda [14]) möcht' ich, wenn's geschähe.

79 Wenn Wahrheit [15]) reden die, so hin und wieder
Voll Wuth umgehn, so haben wir schon einen [16]);
Doch was hilft's mir! Gebunden sind die Glieder.

82 Wär' ich doch nur so flink auf meinen Beinen,
Nur Einen Zoll zu gehn in hundert Jahren!
So wär' ich mit dem Aufbruch längst im Reinen,

85 Und sucht' ihn bei den ungeschlachten Schaaren,
Elf Miglien in der Rund', und in der Breite
Auf's mindest' eine halbe. Denn gefahren

---

12) Die Florentinischen Floren, später Zecchino, waren mit dem Bilde des Schutzpatrons von Florenz beprägt.

13) Guido war Graf von Romena. — Wie die Verführer sich scheuen, mit ihren Verführten in der Hölle zusammenzutreffen, so freut sich hier der Verführte, seinen Verführern unter's Gesicht zu treten.

14) Fonte Branda ist ein schönverzierter Brunnen zu Siena, mit einer Fülle vortrefflichen Wassers. Viel, gut und appetitlich: das **non plus ultra** seiner bescheidenen Wünsche. Aber der Ingrimm verzichtet gern auf das größte Glück, und läßt es sich obenein blutsauer werden (V. 82—87), wofern er nur dem Feinde einigermaßen damit wehe zu thun vermag; ich sage einigermaßen, denn was hofft Meister Adam als Lohn für alle seine Opfer? Weiter nichts, als das grimmige Vergnügen, seine Verführer in der Qual, in der er ihn weiß, auch zu s e h e n (V. 79—81).

15) Meister Adam mißtraut diesen rasenden, ihrer selbst nicht recht mächtigen Seelen.

16) Die Grafen von Romena waren als Verführer zur Falschmünzerei der geistigen That nach selbst Falschmünzer. So sagt Th. A. von den Dämonen, daß sie insofern auch Trunkenbolde und Hurer genannt werden könnten, als sie andere dazu verführten.

Bin ich durch sie zur Sippschaft solcher Leute: 88
Sie reizten mich, daß ich die Fiorenen[17])
Mit drei Karat zu mischen mich nicht scheute."
Und ich zu ihm: „Den Namen sag von jenen, 91
Die g'rade, wie die Hände rauchend, die man
Im Winter badet, hart zur Rechten stöhnen!" —
„Hier fand ich sie, da rührten sie sich nie dann, 94
Seit ich in diese Kluft hier schneite", sagte
Der wiederum; „sie rühren sich wohl nie wann.
Der ein' ist die, die Joseph falsch verklagte; 97
Der falsche Grieche Sinon[18]) ist der zweite;
Sie dampfen, als von Fieberglut Geplagte."
Und ihrer einer, den's nicht eben freute, 100
Daß mit so wenig Achtung man ihn nannte,
Schlug mit der Faust des harten Wanstes Breite.
Wie eine Pauke dröhnte der gespannte, 103
Und Meister Adam schlug ihm in's Gesichte
Mit seines Armes schwerlich weich'rer Kante.
„Verwehrt", so sagt' er, „ist mir vom Gewichte 106
Das Gehen zwar, doch hab' ich um so freier
Den Arm, daß ich solch' Handwerk mit verrichte."
Der gab zur Antwort: „Als du in das Feuer 109
Die Reise machtest, war er nicht so tüchtig;
Doch als du münztest, ja, da war er treuer." —
„Das sagst du wahr", sprach der, der wassersüchtig; 112
„Doch war, als man die Wahrheit von dir heischte
Im Troerland, dein Zeugniß nicht so richtig." —

17) Die Florentinischen Floren waren ohne alle Legierung.

18) Sinon rieth den Trojanern, das hölzerne Pferd mit den griechischen Helden im Bauche in die Stadt zu ziehen. Aeneide 2, 153.

**115** „Fälscht' ich das Wort, du fälschtest 's Geld", so kreischte
Der Griech', „ich bin hier Eines Fehlers wegen,
Und du um mehr, als Teufel, eingefleischte[19]."

**118** „Meineidiger", sprach Schwellbauch ihm entgegen,
„Denk' nur an die Geschichte mit dem Gaule;
Straf 's dich, daß sie es wissen[20]) allerwegen!"—

**121** „Straf' dich der Durst, drob dir die Zung' im Maule
Zerplatzt", so sprach der Grieche, „und das Nasse,
Das dir den Leib vor'm Aug' aufthürm't, das faule!"—

**124** „Schon wieder", rief der Münzer, „thut die Gasse
Dein Maul weit auf, wie stets, zu schlechten Zwecken;
Denn hab' ich Durst und schwellt mich feuchte Masse,

**127** So hast du Brand und Schmerz im Kopfe stecken;
Und bei dir braucht' es nicht viel guter Worte,
Den Spiegel des Narcissus[21]) zu belecken."

**130** Sie anzuhören, wich ich nicht vom Orte.
„So schau nur, schau nur zu! denn wenig fehlet,
Daß ich mit dir mich zanke." Von dem Horte,

**133** Dem zornentbrannten, dergestalt geschmälet,
Wandt' ich mit einer Scham mich um, die, immer
Noch durch den Sinn zuweilen fahrend, quälet.

**136** Wie wem im Traum sein Glück zerfällt in Trümmer,
Und er dann träumend gerne träumen möchte,
Und sich das wünscht, was ist, als wär' es nimmer:

---

19) Sinon log nur einmal. Meister Adam aber log aus jedem Goldstücke heraus, das er prägte.

20) Weil es Virgil, der in aller Welt gelesene Dichter, beschrieben hat.

21) Der Spiegel des Narcissus ist die klare Quelle, darin der in sich selbst verliebte Jüngling sich bespiegelte.

So werd' ich nun, der auch kein Wort vorbrächte, 139
Da ich mich zu entschuldigen begehre,
Und mich entschuld'ge, ohne daß ich's dächte.
„Geringre Scham", gab mir mein Herr zur Lehre, 142
„Wäscht größern Fehl, als der von dir bereute:
Entlaste jeder Trauer dich und höre,
Vergiß nie mehr, daß ich dir stets zur Seite, 145
Bringt dich das Ungefähr zu solchen Plätzen,
Wo Leute sind in so bewandtem Streite!
Zuhören ist ein niedriges Ergötzen[22]). 148

---

22) Philalethes bemerkt: „Auch an dieser Stelle glaube ich eine Art Selbstkritik des Dichters zu finden, welcher wohl fühlte, daß eine solche Episode dem eleganten, abgerundeten Virgil fremd geblieben sein würde." Hier ist doch aber nicht von der objectiven Beschreibung, sondern von der subjectiven Versenkung in solche Gemeinheiten die Rede. Es scheint uns daher angemessener, daß Virgil nicht als eleganter Schriftsteller, sondern vielmehr als hochherziger (magnanimo) Philosoph dem Dante zürnt.

# Einunddreißigster Gesang.

## Die Riesen.

### Inhalt.

Der durch Virgil's Scheltwort beschämte, durch Virgil's Trostwort wieder beruhigte Dante gelangt schweigend, wie es nach solchem Auftritte am natürlichsten ist, mit dem gleichfalls schweigenden Führer in die Nähe des eigentlichen Höllenpfuhls, in dem die Verräther büßen. Dante hört durch das verrätherisch zweideutige Dunkel, das weder Nacht, noch Tag ist, das Horn des Aufruhrs dröhnen, damit Nimrod, wie Roland das abwesende Heer Karls des Großen, die durch seine Schuld in alle Welt zerstreueten Völker sammeln zu wollen scheint. Dem Dichter stellen sich die den Pfuhl umringenden, zur Hälfte sichtbaren Giganten, die, Verräther an der göttlichen Majestät, Berg auf Berg thürmten, und an deren Spitze Nimrod steht, der den Babylonischen Thurm zu seiner und nicht zu Gottes Ehre baute, anfangs geradezu als Trutzthürme dar. Dante, mit Entsetzen näher tretend, wird zuerst des Nimrod ansichtig, der, als Urheber der Sprachverwirrung, kauderwelscht, und zwar ganz seinem verwirrenden und zerstreuenden Charakter gemäß, in einem Verse, der, weil er aus lauter zweisilbigen Wörtern besteht, unharmonisch genug klingt, und weil er bloß fünf Trochäen zählt, sich nicht recht in die elfsilbige Terzine fügt. — Darauf gelangen die Dichter zu Ephialtes, der, weil er seine Arme gegen den Allerhöchsten erhoben, den einen vorn, den andern hinten aufgebunden trägt. Wie der sprachverwirrte Nimrod mit Gewalt reden will, so will der gefesselte Ephialtes mit Gewalt seiner Ketten los sein; er schüttelt sich, und Dante erschrickt fast zu Tode. Zuletzt kommen sie zu dem Löwenzwinger Antäus. Diesem steht Beides zu Gebote, die Zunge zu verständiger Unterhandlung und, weil er keinen thätigen Antheil an der Empörung genommen, der Arm zu gefälliger Dienstleistung. Darum wendet sich der weise Virgil an ihn mit der Bitte,

sie beide in den Abgrund hinabzusetzen, indem er dem Giganten zuerst in seinem eigenen Namen, dann aber, wahrscheinlich um sein Gewissen nicht zu verletzen, aus der öffentlichen Meinung heraus, eine kleine Schmeichelei sagt, und als derselbe noch immer das Maul verzieht, ihn, den Hochberühmten und durch keinen offenen Verrath Geschändeten, mit der Aussicht auf neuen Ruhm kódert. Das Letztere zieht; der gestrenge Held bückt sich unverzüglich und setzt, stumm wie der Verrath selbst, die beiden Dichter an den gewünschten Ort hinab.

---

## Faden.

1. Ein Horn schallt durch das Dunkel.
19. Dante glaubt eine Stadt mit Thürmen zu sehen.
34. Enttäuschung des Dichters.
49. Dante preist die weise Natur.
58. Der wirre Nimrod.
82. Der gefesselte Ephialtes.
97. Dante frägt nach Briareus.
112. Antäus setzt die Dichter auf das Eis hinab.

---

## XXXI.

Dieselbe Zunge schlug mir eine Wunde, 1
So daß sich Roth um beide Wangen legte,
Und goß die Arzenei darauf zur Stunde.
Achill's und seines Vaters Lanze[1]) pflegte 4
Es so zu machen, die, wie mir gelehrt ward,
Durch ihre Gab' erst Schmerz, dann Freud' erregte.

---

1) Der Sage nach heilte der Rost von Achilles Lanze, die schon sein Vater Peleus geführt hatte, den mit ihr verwundeten Telephus, König von Mysien. Göthe bedient sich desselben Vergleichs Tasso 4. Aufz., 4. Auft.: „Die Dichter sagen uns von einem Speer, der eine Wunde, die er selbst geschlagen, durch freundliche Berührung heilen kann. Es hat des Menschen Zunge diese Kraft; ich will ihr nicht gehässig widerstehn."

7 Nun ging es quer hinauf, — denn zugekehrt ward
Dem Jammerthal der Rücken, — auf dem Strande
Der's gürtet stumm, daß auch kein Laut gehört ward.

10 Nicht Tag und auch nicht Nacht war's hier zu Lande.
Ein Horn nur hört' ich, ein gewalt'ges, schrillen;
Doch vorzuschauen war ich kaum im Stande.

13 Jedweden Donner würd' es überbrüllen;
Die Blicke, jenem Hall' entgegen, hoben
Sich ganz in einer Richtung wider Willen.

16 Nachdem das Heer des großen Karl zerstoben [2]),
Verloren war des heil'gen Kriegzugs Mühe,
Ließ nicht so graß sein Horn Herr Roland toben [3]).

19 Ich hielt mein Haupt nicht lang' empor, da siehe!
Vermeint' ich hoher Thürme viel zu schauen;
Drob ich: „Herr, welche Stadt ist dieses?" schriee.

22 Und er: „Weil du die Schatten hier, die grauen,
Aus großer Ferne mit dem Auge theilest,
So darfst du deiner Einbildung nicht trauen.

25 Seh'n wirst du wohl, wenn du dort näher weilest,
Wie sehr die Sinne sich von weiten trügen.
Mach', daß du selbst ein wenig dich beeilest."

28 Er ließ die Hand sich sanft an meine schmiegen.
„Dich zu befreunden mit dem Unbekannten,
Vernimm, bevor wir weiter uns verfügen:

31 Es sind nicht Thürme, nein, es sind Giganten;

---

2) Bei Ronceval, wo Karl, der die Mauren aus Spanien vertreiben wollte, den Roland mit 20,000 Mann zurückgelassen hatte.

3) Roland stieß, schon sterbend, so in's Horn, daß es Karl mit dem Hauptheere in einer Entfernung von acht Meilen vernahm.

Sie stehen all' um's Ufer her gereihet,
Die in den Born vom Nabel an gebannten."
Sprach's. Und wie, wenn der Nebel sich zerstreuet, 34
Dem, was der Dunst birgt, der die Luft verdichtet,
Der Blick' allmählig festen Umriß leihet:
So jene Luft, die schwarz gefärbt sich schichtet, 37
Dem Rand stets näher, mit dem Auge spaltend,
Kommt Furcht mich an, indem der Irrthum flüchtet.
Denn wie Montereggione[4]) sich gestaltend, 40
Das auch ein Kranz von Thürmen rings her schirmet,
Erscheint des Brunnens Rand, draus sich entfaltend
Mit halbem Leib, Gigantenvolk sich thürmet: 43
Die schrecklichen, noch immer fort bedräuten,
Wenn Zeus vom Himmel her mit Donner stürmet[5]).

---

4) Ein Schloß nahe bei Siena, das auf je 50 Braccien einen Thurm am äußern Umfang, aber keinen in der Mitte gehabt haben soll.

5) Es darf uns nicht Wunder nehmen, daß wir hier den biblischen Nimrod unter den mythologischen Giganten finden (V. 77). Dante betrachtet die heidnischen Fabeln als, wenn auch noch so schwache, Ausstrahlungen der Einen Uroffenbarung, und deutet sie ganz natürlich im Lichte derselben. Die Aehnlichkeit zwischen der biblischen Geschichte von dem Riesen Nimrod und der griechischen Fabel von den Giganten läßt sich auf zwei Punkte zurückführen. Erstens: Die Giganten waren Söhne des Uranus, d. i. des Himmels, und der Gäa, d. i. der Erde; und Thomas Aq. leitet mit Bezug auf 1. B. Mos. 6, 1–2 den Ursprung der Riesen entsprechender Weise von den Kindern Gottes (d. i. der männlichen Nachkommenschaft des frommen Seth), und den Töchtern der Menschen (d. i. der weiblichen Nachkommenschaft des gottlosen Cain) ab. 1, 51, 3. Zweitens: Die Giganten sowohl, als Nimrod, wollten in ihrem Uebermuth in den Himmel hineinbauen, um sich einen Namen zu machen, wurden aber von dem Allerhöchsten, der im Donner des Zorns herniederfuhr, daran gehindert. — Zu übersehn ist auch nicht, daß Dante von den nachsündfluthlichen Riesen nur Einen, den Nimrod eben, namhaft macht, während er von den vorsündfluthlichen, freilich fabelhaften, sechs nennt. So sagt auch Thomas A. a. a. O., daß es vor der Sündfluth deren mehr gab, als nach derselben.

**46** **Schon sah ich Eines Angesicht von weiten,**
**Dann Schulter, Brust, ein Stück vom Leib; am Ende**
**Erspäht' ich auch die Arm' an beiden Seiten.**

**49** Natur thut wahrlich wohl, daß sie die Hände
Von so bewandter Wesen Bildung abzieht [6]),
Auf daß nicht Mars zu Henkern sie verwende.

**52** Wenn sie mit Elephanten noch sich abmüht
Und Wallfischbrut, so zeigt das ihre Güte
Und Weisheit auf, wer tiefer nur hinabsieht.

**55** Denn wo mit einem tückischen Gemüthe
Und Leibeskraft sich Geisteskräfte einen,
Giebt's keine Wehr, die Schutz dem Menschen biete.

**58** Sein Kopf war lang und breit, wollt' es mir scheinen,
Wie vor St. Peter jene Pinienspitze [7]),
Und Maß war in den übrigen Gebeinen:

**61** So daß die Wand, die, von des Gürtels Sitze
Hinabwärts, ihn ummäntelt, so viel zeigte,
Daß eine Dreizahl Friesen sich unnütze

**64** Berühmen würde, daß sie's Haupt erreichte.
Von da ab, wo der Mantel schließt, der Palmen
Sah ich an dreißig große, wie mir däuchte.

---

6) Es ist nicht bloß Dante's Meinung, daß die junge Natur in der Fülle ihrer Kraft auch in der Menschenwelt so ungeheure Bildungen hervorgebracht habe, wie in der Thier- und Pflanzenwelt. Die Mythe sowohl, als die biblische Geschichte bestätigen diese Meinung und die Wissenschaft kann schwerlich etwas dawider haben. Milton nahm sogar eine stets fortgehende Verkrüppelung unseres Geschlechtes durch die fortwuchernde Sünde an.

7) Dieser Pinienzapfen zierte früher das Grabmal Hadrian's. Der Papst Symmachus stellte ihn vor der alten Peterskirche auf. Er hat eine Länge von etwa zehn Palmen.

„Rafel — mai — amech — zami — almen [8])", 67
So hör' ich, daß der grause Mund uns anspricht,
Für den sich nicht geziemen süßre Psalmen [9]).
Mein Herr zu ihm: „Geist grundverkehrter Ansicht, 70
Halt dich an's Horn und laß die Hitze schweifen,
Wenn Zorn, wenn andre Leidenschaft dich anficht!
Such' an dem Hals! Du wirst den Riemen greifen, 73
Du ganz verwirrte Seele! der es bindet.
Sieh's doch den großen Busen dir umreifen!"
Zu mir dann sprach er: „Seine Schuld verkündet 76
Der Nimrod hier, durch dessen Rath, den frechen,
Sich mehr als Eine Sprach' auf Erden findet.
Laß uns umsonst nicht reden, nein, aufbrechen [10])! 79

---

8) Brunetto Latini, der hochverehrte Lehrer Dante's, sagt in seinem Tesoro, den er Hölle 15, 119. seinem Schüler empfiehlt, daß Nimrod seine Sprache vom Hebräischen in's Chaldäische verändert habe. Danach möchte man die Worte für chaldäisch halten, wenn sie nicht allzusehr arabisch und theilweise auch persisch klängen. Unsere Meinung ist, daß sie, dem Charakter des sinnverwirrten (V. 70) Sprachverwirrers gemäß, eine, freilich nicht ganz sinnlose, doch aber zusammenhanglose Zusammensetzung aus verschiedenen Sprachen sind, so daß sie in der That Niemanden verständlich sind, wie Virgil V. 81 selbst sagt. Wir haben daher kein Bedenken getragen, des Reimes wegen **almen** statt **almi** zu setzen. Die unzweideutigsten Wörter sind ohne Zweifel **mai**, Gewässer, und **amech**, Tiefe, die, da Nimrod am Gewässer Cocytus in der Tiefe des Höllentrichters steht, sehr wohl zu seiner Lage passen.

9) Der Vers, darin Nimrod — denn die Riesen in der Hölle ängstigen sich, Hiob 26. 5 — seinem gepreßten Herzen Luft macht, wird wohl nicht ohne tiefere Beziehung ein Psalm (ein Loblied Gottes) genannt. Gott wollte er die Ehre nicht geben, sondern sich selbst einen Namen machen (1. B. Mos. 11, 4); nun muß er in diesem sprach- und sinnverwirrten, unharmonischen und ungefügen Verse, darin er sich thatsächlich anklagt, wider Willen seine Schande (V. 76) und damit Gottes Ehre verkünden.

10) Der Hochmuth verwirrt noch immer die Sprachen, so daß sich die Menschen nicht verstehen.

**Denn für ihn ist die Sprache andrer Leute,**
**Was Andern sein' ist: Keiner kann sie sprechen."**

82 Wir gehen fürbaß nun zur linken Seite,
Bis wir den nächsten, noch viel stärkern, finden,
Und noch viel wildern, fast auf Pfeilschußweite.

85 Ich weiß nicht, welcher Meister, ihn zu binden,
Gekommen war; doch Wahrheit ist's, gebunden
Ist vorn ein Arm, der rechte aber hinten

88 Mit einer Kette, die ihm umgewunden
Vom Hals' an ist bis zu dem fünften Ringe,
Auf jenem Theil, den ich entblößt gefunden [11]).

91 „Der Stolze wollt' an Zeus, dem Herrn der Dinge,
Die Kraft versuchen [12])", sagte mein Begleiter;
„Drum ist hier seine Löhnung nicht geringe.

94 Sein Nam' ist Ephialtes. Großes dräut' er,
Als vor den Riesen alle Götter bangten:
Die Arme, die er schwang, rührt er nicht weiter."

97 „Ist nichts Unmögliches in dem Verlangten,
So wollt' ich", sprach ich, „daß die Augen Kund'
Von Briareus maßlosem Leib' erlangten."

100 Drauf er: „Antäus schauest du zur Stunde

---

11) Da die Riesen blos bis zur Hälfte sichtbar sind, so ist anzunehmen, daß der Allerhöchste dieselben zehnmal mit der Kette umwunden, d. h. vollkommen (s. Anmerk. z. H. 18, 9) bewältigt hat, denn „der da ewig lebt, alles was er macht, das ist vollkommen (Sir. 18, 1)".

12) Er setzte den Ossa auf den Olymp und den Pelion auf den Ossa, um den Himmel zu erstürmen. Nun ist des Herrn strafender Arm über seinen gottlosen Arm gekommen, denn „Er übet mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn (Luc. 1, 51)", wie eben auch die Bauleute des ruhmräthigen Nimrod.

Hier nahe bei; er spricht, ist ohne Kette;
Der fördert uns zu aller Bosheit Grunde.

Der, den du suchst, hat fern dort seine Stätte; 103
Gebunden ist er und wie der von Ansehn,
Wenn mildern Ausdruck sein Gesicht nicht hätte[13])."

So heftig sah man keinen Erdstoß angehn, 106
Um so gewaltig einen Thurm zu rütteln,
Wie Ephialt sich rüttelt ohne Anstehn.

Da fühlt' ich mehr als sonst vor'm Tod ein Schütteln. 109
Wär' mir die Fessel nicht vor's Aug' gekommen,
So fehlte weiter nichts, ihn zu vermitteln.

Nun kamen wir, indem wir fürbaß klommen, 112
Zu dem Antäus, der gewiß fünf Ellen
Der Grott' entragt, den Kopf noch ausgenommen.

„O du, der an den schicksalsreichen Stellen 145
In jenem Thal, das Scipio Ruhm vermachte[13]),
Als Hannibal entwich mit den Gesellen,

Einst tausend Löwen heim als Beute brachte, 118
Wenn du in deiner Brüder hehrem Kriege
Zugegen war'st, so halfest du, das dachte

Und denkt man noch[15]), dem Erdgeschlecht zum Siege. 121
Dort, wo vor Frost Cocytus Wasser stehen,
Setz' uns hinab und sei nicht ungefüge!

---

13) Virgil nimmt die Sage, danach Briareus hundert Leiber hat, bildlich.

14) Nach Lucan war die Höhle des Antäus in dem Thale des Bagrades, wo Scipio bei Zama den Hannibal besiegte.

15) Lucan nämlich sagt, daß die Erde des Himmels geschont habe, indem sie den Antäus (ihren riesenhaftesten Sohn) zur Schlacht auf dem Phlegräischen Gefilde nicht mit erregte. Danach scheint Lucan allerdings vorauszusetzen, daß die Giganten, die Söhne der Erde, den Himmel würden erstürmt haben, wenn Antäus dabei gewesen wäre.

124 An Titius schick' uns nicht, noch an Typhöen!
Der kann verleihen, was man hier begehret;
Drum bücke dich! Wer wird das Maul verdrehen.
127 Von ihm wird in der Welt dein Ruhm genähret[16]).
Er lebt, und ruft die Gnad' ihn nicht vor'm Ziele,
Hofft' er, es wird ihm lange noch gewähret."
130 So sprach mein Herr. Da streckt' er nach Virgile
Dieselbe Hand aus, um ihn zu ergreifen,
Die einst dem Hercul Noth gemacht, gar viele[17]).
133 „Komm hieher!" ruft mein Herr, als er sie streifen
An seine fühlt, „damit ich dich erlange";
Uns zwei sucht er in eins dann zu verschleifen.
136 Wie Carisenda, wenn auf ihrem Gange,
Dem Bug' entgegen, Wolken drüber fliegen,
Für den Beschauer aussieht, unter'm Hange:
139 So schien Antäus, als ich ihn sich biegen
Verwundert sah. Ich wär' in jener Stunde
Auf andrem Weg gegangen mit Vergnügen.
142 Er aber läßt uns sanft hinab zum Schlunde,
Der Lucifer sammt Judas Geist verschlingt.
Doch bleibt er, so gebückt, nicht lang' am Grunde,
145 Indem er wie im Schiff ein Mast sich schwingt.

16) Philalethes bemerkt, daß es hier das letzte Mal ist, wo ein solches Versprechen in der Hölle seine Wirkung thut.

17) Herkules mußte den Sohn der Erde, der, so oft er niederfiel, von dem Schooße seiner Mutter neue Kraft gewann, in der Luft erdrücken. Wer die materielle Kraft mit Erfolg bekämpfen will, der muß es aus der höhern, ihr gänzlich fremden Sphäre des Geistes heraus thun. Wir behaupten indeß nicht, daß Dante die Fabel gerade so gedeutet hat. (S. übrigens Convito. 3, 3.)

18) Carisenda heißt der eine der zwei dicht nebeneinanderstehenden hangenden Thürme zu Bologna.

# Zweiunddreißigster Gesang.

## Die Verräther an Verwandten und am Vaterlande.

### Inhalt.

Die Riesen, die, indem sie mit schweigsamer Geberde und mit drohender Gestalt den Verrätherpfuhl in gemeßnen Entfernungen umzingeln, ein Bild des Verrathes selbst abgeben, hat Dante bereits über und hinter sich, und vor ihm breitet sich der Cocytus aus, darin alle Thränen, welche die Welt um der Sünde willen weint, zusammenfließen. In der Mitte ragt der Fürst dieser Welt, der Urheber der Sünde, der Vater aller Trauer (H. 34, 36), der Erzverräther, als Höllenoberhaupt hoch empor, und die Thränen, die als sein Werk ihm in die Hölle nachfolgen, legen sich als kalte Eisschollen um die Brust, darin alle ursprüngliche Seraphsglut ausgebrannt ist. In die beiden Verhältnisse, dawider die Verräther an Blutsverwandten und am Vaterlande freveln, wird der Mensch hinein geboren, und zwar ist das erstere enger, das letztere weiter; die beiden andern Verhältnisse, dawider die Verräther an Freunden und an Wohlthätern sündigen, beruhen auf Wahl, und zwar waltet in dem einen das Natürliche, in dem andern das Sittliche vor. Da nun die Wahl höher steht, als der Zufall, so finden wir die beiden letztern Arten, als die schlimmern, dichter am Satan, und da hinwiederum die Erweiterung mehr ist, als die Verengung, die sittliche Beziehung wichtiger, als die natürliche, so folgen auf die Verräther an Blutsverwandten die am Vaterlande und auf die Verräther an Freunden die an Wohlthätern.

Dante betritt zuerst die nach Cain, dem ersten Brudermörder, benannte Caina. Die hier bestraften Verräther an Blutsverwandten entragen dem Eise bis dahin, wo sich die innere Scham äußert, d. i. bis zum Gesichte, gleich als sollten sie ihre Beschämung ewiglich zur Schau tragen. Im

**Gefühl ihrer allgemein anerkannten Verworfenheit senken sie das Antlitz;** die verrätherischen Lippen bleich vor Kälte, die falschen Augen voll gefrorner Thränen, klappern sie wie Störche, heulen sie wie Hunde: denn man hat sie in die äußerste Finsterniß hinaus geworfen, und da ist Heulen und Zähnklappen.

Zuerst erblickt der Dichter zwei Brüder, die sich verrätherisch getödtet haben. Oben sahen wir zwei Schatten, die aus Liebe an einander gefrevelt hatten, aus freier Wahl und doch zu ihrer Qual sich zusammenhalten, hier sehen wir zwei andre Schatten, die aus Haß an einander gesündigt haben, wider ihren Willen, und zwar ebenfalls zu ihrer Qual, an einander gekettet.

Ein anderer Verräther, Camicion, der sich den Dichter mit dem durchdringenden Blick so schnell als möglich vom Halse schaffen möchte, macht sich auch in der Hölle kein Gewissen daraus, die zwei Brüder, als die Gegenstände der Neugierde Dante's, so wie seinen eignen Nachbar, nach welchem der lästige Beschauer am Ende auch fragen könnte, mit zuvorkommender Gefälligkeit zu verrathen und giebt, weil er schwerlich verschont zu werden hofft, zuletzt sich selbst an, damit ihn nur nicht der Dichter mit einem beschämenden Examen quäle. Alles tief psychologisch. — Indeß gelangt Dante zur zweiten Abtheilung, zur Antenora, die ihren Namen von dem trojanischen Vaterlandsverräther hat. Wie er nun so rücksichtslos zwischen den rücksichtslosen Verräthern hinwandelt, stößt er den Landesverräther Bocca von ungefähr mit dem Fuß in's Gesicht, was einem Verräther nicht schaden kann. Vergebens ködert er ihn mit der Aussicht auf künftige Erwähnung in seinem Höllenberichte; er will ihm seinen mit Schande befleckten Namen nicht nennen. Da faßt er den treulosen Sünder ohne Weiteres beim Schopfe, der unterdessen von seinem Nachbar, scheinbar unabsichtlich, verrathen wird. Nun wird Bocca, wie es so geht, plötzlich gut mit Dante, und nennt ihm, um sich zu rächen, nicht blos den Namen seines Verräthers, der in seinem schadenfrohen Eifer an diese üble Wendung nicht gedacht haben mochte, sondern, wie im Zuge, gleich noch vier andre an seiner Schmach ganz Unschuldige mit.

Zuletzt sieht Dante zwei andre, in einem Loche zusammengefrorene Verräther, deren einer an des andern Kopf kauet, und weil der Dichter an und von Bocca so eben erfahren hat, daß den allgemein verachteten Verräthern an der Erwähnung ihres Namens nicht liegt, so versucht er, auf seinen Haß eingehend, ihn mit dem Versprechen, seines Gegners Schande aufzufrischen, zur Nennung seines Namens zu bewegen.

---

## Faden.

1. Dante ruft nochmals die Musen an.
16. Caina.
40. Die Brüder Alessandro und Napoleon degli Alberti.
52. Camicion de' Pazzi sucht sich des Dante so schnell als möglich zu entledigen.
73. Antenora.
79. Bocca degli Abbati will sich nicht nennen.
106. Buoso von Duera verräth ihn.
112. Bocca rächt sich.
124. Ugolino und Ruggieri an der Grenze der Antenora und Ptolemäa.

---

## XXXII.

Könnt' ich doch rauhe, heis're Reime finden, 1
Wie sie dem traur'gen Loche hier wohl stehen,
Allwo die Felsen sammt und sonders münden:
So drückt' ich aus dem Kerne der Ideen 4
Des Saftes mehr; doch weil sie außen bleiben,
Kann ich nicht ohne Furcht an's Reden gehen.
Es ist kein Werk, das man im Schlaf kann treiben, 7
Der Zung' auch, die Papa lallt, kann's nicht beigehn,
Den Grund des ganzen Weltalls zu beschreiben.
Ach möchten meinem Lied die Frauen beistehn, 10
Die einst die Mauern Thebens halfen fügen!
Ich möchte Sach' und Wort nicht gern als zwei seh'n [1]).

---

1) Der Dichter ruft am Schluß der Hölle nochmals die Musen an, die Theben insofern ummauern halfen, als sie dem Sänger Amphion die Gabe so süßen Gesanges verliehen, daß die Steine sich von selbst fügten. Dante ist mit seiner Höllenstadt so weit fertig, daß gewissermaßen nur noch die Mauern fehlen, das schwierigste Stück Arbeit freilich. Haben indeß die Musen sich zum Ausbau des gräulichen Thebens hergegeben, so werden sie nun auch die Stadt des Satans vollenden helfen.

13 Ihr Pöbelseelen, die an Orten liegen,
Davon zu reden hart, höchst ungeschlachte,
Wärt' ihr doch lieber Schafe oder Ziegen!

16 Wie wir nun stehen in dem dunkeln Schachte,
Tief unter jenes Ungeheuers Tritte,
Und ich die hohe Mauer noch betrachte,

19 So hör ich schrein: „Hab' Acht auf deine Schritte!
Auf deiner armen Brüder [2]) Häupter pflanze
Die Sohlen ja im Gehen nicht, ich bitte."

22 Drauf wandt' ich mich; da lag vor mir im Kranze
Und unter meinen Füßen auch ein Weiher:
Nicht Wasser schien, nein Glas vor Frost der ganze.

25 Nie legt auf ihrem Lauf so dichten Schleier
In Oesterreich die Donau Winters an,
Auch ist der Don bei kaltem Himmel freier,

28 Als dieser See: denn wenn auch Pietrapan
Und Tabernick darauf gefallen wäre,
Am Saum gemacht hätt's doch nicht krick, krick dann.

31 Und wie zur Zeit, wo oft von Feld und Aehren
Die Bäuerinnen träumen, um zu quaken
Die Frösche aus dem Sumpf die Mäuler kehren [3]):

34 So, bleich bis wo die Scham sich kund thut, staken
Die Schmerzensschatten, die zu Storchesnoten
Die Zähne setzten, in des Eises Haken.

---

2) Das Wort „Bruder" nimmt sich in dem Munde eines Bewohners der Caina, die von dem ersten Brudermöder den Namen hat, ganz eigen aus.

3) Dieser Vergleich erinnert an eine liebliche Sommerlandschaft im Gegensatz zu dieser winterlichen Umgebung. Der Dichter thut wohl, daß er zuweilen Bilder des Lebens in diese Scenen des Todes einwebt.

Sein Antlitz senkt ein jeder dieser Todten: 37
Die Kälte hat den Mund, des Herzens Trauer
Das Augenlied zum Zeugen aufgeboten.

Und wie ich mich nun umgesehn genauer, 40
Seh' ich vor mir ein Paar, das so sich anzwängt,
Daß Beider Haar eins ist für den Beschauer.

„Sagt, wer ihr seid, die ihr die Busen andrängt?" 43
Ein Jeder biegt den Hals, wie ich so spreche,
Und wie er nun den Blick zu mir heranlenkt,

So gießt das Aug', das innen weich war, Bäche 46
Auf's Antlitz aus, die dann das Lied verkitten,
Vor Frost erstarrend auf des Auges Fläche: —

So fest hielt keine Klammer je inmitten 49
Zwei Stücken Holz; — drob sie, von Zorn durchgohren,
Zwei Böcken gleich, sich mit den Köpfen stritten.

Und Einer, dem die Kälte beide Ohren 52
Genommen[4]), sprach, indem er's Antlitz neigte:
Was hast du denn zum Spiegel uns erkohren?

Willst du, daß ich die Beiden hier beleuchte? 55
Das Thal, draus der Bisenzio strömt, gehörte,
Wie ihnen, so schon Albert, der sie zeugte.

Aus einem Leib' entsprangen sie[5]). Durchstörte 58
Dein Auge ganz Caina, würd'ger Keinen
Fänd' es, daß er im Gallert hier verkehrte:

4) Die schimpfliche Verstümmlung beider Ohren stimmt zu solch einem schandbaren Verräther.

5) Sie waren mithin nicht bloß von väterlicher Seite Brüder. Um so schändlicher ist es, daß sie sich verrätherisch ermordeten. Ihr Vater war Alberto degli Alberti von Mangano, und die Besitzungen der Familie lagen im obern Bisenziothale.

61 Nicht den, dem Brust und Schatten durch den einen
Stoß spaltete des Königs Arthus[6]) Hand,
Focaccia nicht[7]), nicht den, der, mit dem seinen

64 Mein Haupt verbauend, mir die Blicke bannt,
Und Sassel Mascheroni[8]) hieß er droben;
Bist du Toskaner, ist er dir bekannt.

67 Ich wäre weitrer Fragen gern enthoben:
Camicion bin ich[9]) vom Geschlecht der Pazzen,
Und warte auf Carlin; der soll mich loben[10])."

70 Drauf sah ich ob der Kälte tausend Fratzen;
Mich weht' ein Schauer an und wird mich anwehn,
Hör' ich von Lachen, die beeist sind, schwatzen.

73 Und während wir der Mitte zu stets angehn,
Wo alle Schwere sitzt[11]), und ich im Schatten,
Im ew'gen zittre, da, — wie soll ich's ansehn?

76 War's Vorsatz, Zufall, göttliches Gestatten[12])? —
Da, unter jenen Häuptern wandelnd, stießen
Die Füß' in's Antlitz Einem jener Schatten.

---

6) Arthus, fabelhafter König von Großbritanien, durchstach seinen verrätherischen Sohn dergestalt, daß die Sonne durch die Wunde hindurchschien und somit auch den Schatten durchlöcherte.

7) Focaccia de' Cancellieri, ein Weißer, der seinen Verwandten Detto, einen Schwarzen, verrätherisch ermorden half.

8) Sassol Mascheroni tödtete seinen Neffen der Erbschaft wegen. Er wurde dafür, auf eine Tonne genagelt, durch Florenz geführt und dann enthauptet. Daher war er wohl jedem Toscaner bekannt.

9) Alberto Camicion dei Pazzi di Val d'Arno tödtete seinen Oheim Ubertino.

10) Insofern Camicion neben Carlino, dem viel ärgern Bluts- und Landesverräther, fast wie unschuldig erscheinen wird.

11) S. Einleitung.

12) Es war vielleicht alles dreies: Zufall in so fern, als es nicht mit Bewußtsein geschah, Absicht in so fern, als er es nicht zu vermeiden sich bestrebte, Schickung in so fern, als es die göttliche Gerechtigkeit zuließ.

„Was trittst du mich", weint' er voll Wuth, „mit Füßen? 79
Willst du nicht Mont' Aperti's Rache mehren,
Was lässest du in aller Welt mich büßen?"

Und ich: „Mein Herr, nun mußt du mich nicht stören, 82
Bis dieser hier mir einen Zweifel aufklärt!
Die größte Eile kannst du dann begehren."

Still steht mein Herr. An jenen, der nicht aufhört, 85
Auf mich zu fluchen, meine Rede wend' ich:
„Wer bist du denn, der gegen Andre auffährt?" —

„Wer du", versetzt' er, „der uns so unbändig 88
Die Wangen stampfst, auf Antenora's Weiher,
Daß es zu arg wär', wärest du lebendig."

„Lebendig bin ich, und dir ist's wohl theuer, 91
Daß ich dich zu den Andern mit notire,
Falls du verlangst nach einem Ruhmerneuer."

So ich, und er: „Zum Gegentheil verspüre 94
Ich große Lust, geh weg, sei nicht unleidlich!
Du schmeichelst schlecht im untersten Reviere."

Da bei des Nackens Haar packt' ich ihn weidlich 97
Und rief ihm zu: „Wenn du dich nun nicht nennest,
So bleibt dir auch kein Haar, 's ist unvermeidlich."

Und er zu mir: „Ob du nicht ein's mir gönnest, 100
Ich sag' nicht, wer ich bin, wirst's nicht erfahren,
Und wenn du tausend Mal mein Haupt berännest."

Ich drehte schon die Hand um in den Haaren 103
Und mehre Büschel lagen an der Erde:
Der boll mit Augen, die am Boden waren.

„Was hast du, Bocca [13])", schrie nun ein Gefährte; 106

13) Bocca degli Abbati, insgeheim einverstanden mit den Ghibellinen,

„Was für ein Teufel packt dich! Auch Gebelle?
Ist's dir nicht g'nug, daß bloß geklappert werde [14])?" —
109 „Ich will nun", sprach ich, „schurkischer Geselle,
„Nicht, daß du sprichst, und wisse, daß ich drüben
Zu deiner Schand' in's wahre Licht dich stelle." —
112 „Geh", sagt' er, „und erzähle nach Belieben!
Doch mußt du, kommst du heim, den auch erwähnen,
Der's mit der Zunge jetzt so flink getrieben.
115 Ihm fließen um's Franzosengeld die Thränen:
Ich sah Den von Duera [15]), kannst du sagen,
Wo sich im kalten Bad die Sünder dehnen.
118 Und sollte man, wer noch da war, dich fragen,
Hast du von Beccheria [16]) Den zur Seite,
Dem abgesägt die Stadt Florenz den Kragen.
121 Dort sind, so glaub' ich, in geringer Weite
Gianni's [17]), Ganellon's [18]), Tribaldello's [19]) Sitze,
Der Faenz' aufschloß, das des Schlafs sich freute."

---

hieb dem Fahnenträger der Guelfen, in deren Heer er diente, in der Schlacht bei Montaperti (V. 80) die Hand ab, in welcher derselbe die Fahne trug.

14) Offenbar eine Anspielung auf Matth. 22, 13: „Werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen."

15) Buoso von Doaria soll, von den Franzosen bestochen, das Ghibellinenheer am Oglio verrathen haben. Da nun Bocca die Guelfen, Buoso die Ghibellinen verrieth, so ist's kein Wunder, wenn hier der eine wiederum den andern verräth.

16) Tesauro aus dem Hause Beccheria von Pavia, Legat des Papstes Alexander IV., den die Florentiner als einen geheimen Einverständnisses mit den vertriebenen Ghibellinen verdächtigen Verräther enthaupteten.

17) Gianni Soldanier, aus edelm ghibellinischen Hause, verband sich mit den Zünften gegen seine eigne Parthei, und zwar um die Gunst des Volkes zu gewinnen.

18) Ganellon, bestochen von den Sarazenen, rieth Karl dem Großen,

Wir gingen weiter, als in einer Ritze 124
Ich zwei vom Froste sah in eins gebacken,
So daß ein Kopf den andern deckt' als Mütze.
Wie man aus Hunger Brot kaut, so zu hacken 127
Schien mir der Obre an des Untern Schopfe,
Wo sich das Hirn vereinigt mit dem Nacken.
So macht' es Tydeus [20]) mit dem armen Tropfe, 130
Dem Menalipp, dem er, um sich zu rächen,
Die Schläf' anbiß, wie dieser mit dem Kopfe.
„Der du so viehisch deinen Grimm ausbrechen 133
An diesem armen Schädel lässest, sage,"
Sprach ich, „den Grund, und ich will dir versprechen,
Daß, wenn gerecht ich finde deine Klage 136
Und eure Namen weiß' und sein Vergehen,
Ich dir zur Ehr' empor die Botschaft trage,
Bleibt die, mit der ich rede, nur nicht stehen." 139

---

Roland allein in Spanien zurück zu lassen, was die Niederlage bei Ronceval zur Folge hatte.

19) Tribaldello Sambrasi aus Bologna gerieth mit seinen Gastfreunden in Faenza, die den Vertriebenen aufgenommen, um eines ihm getödteten Schweines willen in Streit. Um sich zu rächen, sandte er einen Wachsabdruck des Schlüssels zu einem der Thore von Faenza an die Geremei von Bologna.

20) Tydeus, einer der Sieben vor Theben, ward von Menalippus tödtlich verwundet und verwundete diesen wieder tödtlich. Sterbend ließ er dem Menalippus das Haupt abschlagen und zernagte es vor Wuth.

# Dreiunddreißigster Gesang.

## Die Vaterlands- und Freundesverräther.

### Inhalt.

Des Dichters Parteinahme gegen den gehaßten Feind zieht; der Nagende giebt sich dem neuen Freunde als Grafen Ugolino und den Benagten als Erzbischof Roger von Pisa, der ihn mit seinen unschuldigen Kindern verhungern ließ, zu erkennen, und erzählt ihm seine ganze Jammergeschichte in einer Weise, darin sich neben dem grimmigsten Feindeshaß die rührendste Vaterliebe ausspricht, so daß man unwillkührlich an Lucas 6,32 u. 35 denken muß: „So ihr liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. — Liebet eure Feinde u. s. w.“ — Dieser Gegensatz bedingt die ästhetische Genießbarkeit der ganzen Stelle, denn das durch allen viehischen Ingrimm hindurchblitzende menschliche Gefühl stimmt den Abscheu und der neben aller natürlichen Liebe hingehende Feindeshaß das Mitleiden bis zu einer gewissen ästhetischen Mitte herunter, so daß wir uns weder empört hinwegwenden, noch erweicht darüber zu Grunde gehen.

Am Schluß seiner Erzählung sehen wir die Vaterliebe, die hungersmatt und todesblind nach den am Boden liegenden Kindern umhertappt und schreit, in ihrer rührendsten Gestalt; schon möchte man mit dem Sünder, wie er es erwartet, weinen; aber da geht er von neuem an sein bestialisches Geschäft und schlägt uns dadurch, daß er sich selbst Genugthuung verschafft, die ihm zugedachte Gabe des Mitleids gewissermaßen aus der Hand. Dante wendet sich daher nur der unschuldigen Kinder wegen mit gerechtem Unwillen an die Stadt, woselbst, im schneidenden Gegensatz zur lieblichen Sprache, solch ein des alten Böotischen Thebens würdiger Gräuel verübt worden. Nachdem die Dichter den Ugolino, der den Erzbischof, weil er ihm das Brot versagte, nun ewiglich wie Brot zerkaut, verlassen haben, treten sie in die Ptolemäa ein, an deren Grenze der Erzbischof, der seinen Freund, den Grafen, verrieth, zu stehen scheint. Hier liegen die Freundesverräther, statt vorgebeugt, überrücke, — eine Stel-

lung, die vielleicht auf ihre schamlose Frechheit deutet, — so daß die nachfolgenden Thränen, weil die ersten in den Augenhöhlen gefrieren, in das Innere zurückfließen und so die Seelenangst dieser Verräther an „der Hälfte ihrer Seelen" mehren. Einer von ihnen, ein gewisser Alberigo, bittet den Dante, ihm durch Wegnahme der Eisdecke von den Augen zu dem süßen Weinen zu verhelfen. Dante macht ihm unter der Bedingung, daß er ihm zuvor seinen Namen nenne, durch einen zweideutigen Ausdruck Hoffnung dazu. Der Verräther, um ihn zur Erfüllung seines Versprechens noch geneigter zu machen, thut außer dem Verlangten ein Uebriges. Aber Dante, der mit den Verräthern, die auf Liebe und Treue keinen Anspruch machen können, eben so umgeht, wie sie mit andern umgegangen, erfüllt nun sein nur scheinbares Versprechen nicht, worin man ja keine jesuitische Gesinnung wittern wolle, da der Dichter Dante wohl von dem Menschen Dante und die Hölle wohl von der Welt zu unterscheiden ist.

## Faden.

1. Ugolino erzählt seine Jammergeschichte.
76. Dante verwünscht das grausame Pisa.
91. Ptolemäa.
109. Gespräch mit Alberigo.
151. Dante schilt das verrätherische Genua.

## XXXIII.

Den Mund erhob vom grausenvollen Essen 1
Der Sünder nun und wischt' ihn ab am Haare
Des Hauptes, das er hinten angefressen.
„Du willst", sprach er, „daß ich mir nicht erspare 4
Den grimmen Schmerz, und mich befällt ein Grauen,
Wenn ich dran denke, eh' ich's offenbare.
Doch soll dem Schurken, den du mich siehst kauen, 7
Mein Wort zur Schmach den bittern Samen legen,
So sollst du, wie ich red' und weine, schauen [1]).

1) Wie am Eingang der Hölle die vom Sturm umhergetriebene Liebe

**10 Ich weiß nicht, wer du bist, noch weſſetwegen**
**Du hier herabkamst; doch aus deinen Worten**
**Tritt mir der Florentiner klar entgegen.**

13 Sie nannten mich Graf Ugolino dorten;
Der hieß Erzbischof Ruggieri. Höre,
Warum ich ihm ein solcher Nachbar worden.

16 Kraft seiner bösen Anschläg' ohne Wehre
Mußt' ich, Argloser, eingesperrt verschmachten [2]);
Unnöthig ist's, daß ich dich das erst lehre.

19 Doch wissen kannst du nicht, auch nicht erachten,
Welch' schnöden Tod ich starb; drum hör' und sage,
Ob ich mich als beleidigt darf betrachten.

22 In jenem Käfig, der, ob meiner Plage,
Der Hungerthurm heißt und in sein Gemäuer
Noch manches Opfer aufnimmt heut' zu Tage,

25 War durch ein enges Loch das blasse Feuer
Des Mond's mir oft [3]) erschienen, als, — o Grauen! —
Ein böser Traum zerriß der Zukunft Schleier.

28 Ich sah, wie der, als Waidfürst, durch die Auen
Den Wolf und seine Jungen hetzt' am Hügel [4]),
Der dem Pisaner Lucca wehrt zu schauen.

---

(H. 5, 126), so erzählt hier gegen das Ende derselben der im Eis gleichsam eingemauerte Haß dem theilnehmenden Dichter seine unglückselige Geschichte mit Thränen. Es hat fast den Anschein, als wenn Dante die Parallele beabsichtigt hätte.

2) Ugolino hatte, um sich seines Neffen Nino, der mit ihm die Herrschaft über Pisa theilte, zu entledigen, sich mit dem Erzbischof Ruggieri verbunden, wurde aber, als er den Erzbischof nicht als Collegen annehmen wollte, von Ruggieri's Parthei belagert, gefangen und in den Thurm Gualandi gesperrt.

3) Siebenmal etwa, denn Ugolino blieb vom August 1288 bis zum März 1289 darinnen.

Gualandi schickt er vorn hin an den Flügel, 31
Sismondi und Lanfranchi [5]); kundig waren
Die magern Hund' und hastig ohne Zügel.
Die trieben sie nach kurzem Lauf zu Paaren: 34
So sah ich sie dem Vater, wie den Kleinen,
Mit schärfem Zahne in die Seite fahren [6]).
Als ich erwacht' am andern Morgen, weinen 37
Hört' ich im Schlaf die Kinder, wie mir däuchte;
Sie wimmerten nach Brot, wollt' es mir scheinen.
Sehr grausam wärst du, wenn's dich nicht erweichte, 40
Erwägst du, was sich da mir kund gegeben.
Macht das nicht feucht dein Aug', was macht's denn feuchte?
Wir standen auf. Nun war's die Stunde eben, 43
Wo uns der Wächter sonst die Speise brachte,
Und jeden hielt sein Traum in bangem Schweben [7]).
Da hört' ich, wie die Thür des Thurmes krachte, 46
Als würde sie vernagelt [8]). Meine Söhne
Blickt' ich starr an, nicht sagend, was ich dachte.

---

4) Hiermit ist der Berg Giuliano gemeint, der zwischen Lucca und Pisa liegt.

5) Die hier genannten Ghibellinen hielten es mit dem Erzbischof.

6) Ruggieri, das Haupt des Bündnisses, tritt in dem prophetischen Traume des Ugolino als Herr der Jagd auf; Gualandi, Sismondi und Lanfranchi, seine ergebenen Partheigänger, die den grimmigen Pöbel auf den Grafen hetzten, als Führer der Jagdhunde; der verfolgte Graf selbst als Wolf und die Seinen als junge Wölfe. Uebrigens hat dieser Traum vollkommene psychologische Wahrheit. Der heißhungrige Wolf, der am Ende erliegt, ist weiter nichts, als die traumhafte Ausgestaltung des wüthenden Hungers, der alle Kraft aufzehrt.

7) Danach scheinen auch die Kinder ahnungsvolle, beängstigende Träume gehabt zu haben.

8) Wir haben das chiodare mit „vernageln" übersetzt, weil ja der Thurm schon verschlossen war.

49 Ich weinte nicht, so steinern ward ich; jene
Nur weineten: „„Was starrst du so, mein Vater?““
Das waren Anselmuccios[9]) theure Töne.

52 Doch weint' ich nicht, und auch mein Mund, auf that er
Sich über Tag und Nacht nicht, bis erneuet,
Die Sonn' am Morgen kam auf ihrem Pfad her.

55 Als nun ihr Strahl ein wenig Licht gestreuet
In unsern Schmerzenskerker, und am Ende
Mein eigen Bild aus vier Gesichtern schreiet,

58 So beiß' ich mir vor Schmerzen beide Hände;
Doch jen', im Wahn, als thät' ich es, zu weiden
Den leeren Magen, sprangen auf behende:

61 „Iß von uns, Vater, daß wir minder leiden!
Du gabst uns selbst das arme Fleisch zur Hülle,
So hast du auch ein Recht, uns zu entkleiden."

64 Da ward ich, sie zu trösten, plötzlich stille.
Stumm blieben wir zwei Tage. Harte Erde,
Warum war's, dich nicht aufzuthun, dein Wille?

67 Am vierten Tag war's, als ich Gaddo hörte
Ausrufen: „„Vater, keine Hülf' empfah' ich?““
So streckt' er sich mit flehender Geberde

70 Zu meinen Füßen. Da starb er. So sah ich,
Wie du mich, drei noch stürzen, gleich wie Lasten,
Vom fünften bis zum sechsten Tag. Drauf nah' ich,

73 Schon blind, mich jedem, um ihn zu betasten,
Und ruf' ihn noch drei Tage ohn' Aufhören.
Drauf, was der Schmerz nicht konnte, that das Fasten."

---

9) Anselmuccio und Brigata (V. 88) waren Ugolino's Enkel, Gaddo (V. 67) und Uguccione (V. 88) seine Söhne. Dante macht sie, der Geschichte zuwider, zu Kindern, vielleicht um das Pathos der Lage zu erhöhen.

Sprach's, und die Augen sah ich ihn verkehren, 76
Und wie den Hund mit starkem Zahn' am Knochen,
Am unglücksel'gen Schädel weiter zehren.
Du Schmach des schönen Landes, wo gesprochen 79
Das Si [10]) so süß wird, Pisa, da, zu träge,
Die Nachbarn solche Schandthat nicht gerochen,
Daß sich Capraja und Gorgona [11]) rege, 82
Den Mund des Arno dämm' und so die Dein'gen
Mit seiner Fluth ersäufe allerwege!
Denn wenn Graf Ugolino sich nicht rein'gen 85
Von dem Verrath der Burgen [12]) konnt', erachte,
Ob du also die Kinder durftest pein'gen!
Den Uguccione und Brigata machte 88
Ihr junges Alter schuldlos, junges Theben!
So wie die beiden, deren ich gedachte.
Wir kamen, wo ich andres [13]) Volk, umgeben 91
Vom Frost mit rauhem Winkelzeuge, sehe,
Gebückt nicht, nein gestürzt. Das Weinen eben

10) Die **Langue de si** ist die italienische, so wie die **Langue d'oc** die südfranzösische, und die **Langue d'oui** die nordfranzösische Sprache. Hier scheint übrigens nicht von Italien im Allgemeinen, sondern von Toscana, dessen Mundart die lieblichste aller italienischen Mundarten ist, insbesondere die Rede zu sein. Vgl. de vulg. eloq. 1, 8.

11) Zwei der Mündung des Arno nächste Inseln.

12) Ugolino hatte, scheinbar um des allgemeinen Besten willen, im Grunde aber zu eignem Vortheil, den Luccesen Pisanische Burgen ausgeliefert.

13) Die Ptolemäa hat ihren Namen entweder von Ptolemäus, König von Aegypten, Verräther des Pompejus, der zu ihm geflohen war, oder aber von Ptolemäus, dem Sohn des Abobi, der den Simon und seine Söhne beim Gastmahl verrieth (1. B. d. Macc. 16, 15-17). Die letztere Meinung scheint uns die vorzüglichere, weil Alberigo dei Manfred sowohl, als Ser Branca d'Oria, die unter den Bewohnern der Ptolemäa nahmhaft gemacht werden, unter ähnlichen Umständen Verrath übten.

94 Läßt sie nicht weinen, und des Herzens Wehe,
Das, auf die Augen tretend, dann nicht fort kann,
Wälzt sich zurück, daß es die Angst erhöhe.

97 Die ersten Thränen häufen dann sich dort an,
Und, wie Visire von Crystalle, füllen
Sie unter'n Braun den ganzen Kelch sofort an.

100 Gewichen schon war um des Frostes willen
Jedwed' Empfindung, wie aus einer Schwiele,
Aus des Gesicht's erst noch bewohnten Hüllen.

103 Doch däucht es mir, daß ein'gen Wind ich fühle;
Drob ich: „Mein Herr, wer ist's doch, der den anregt,
Stirbt denn nicht jeder Dunst in dieser Kühle [14])?"

106 Und er: „Du wirst, wonach dein Mund jetzt anfrägt,
Vom Auge bald die Antwort drauf erhalten,
Die Ursach' sehend, die ihn hier heranschlägt. [15])."

109 Und Einer in der Kruste, in der kalten,
Schrie: „O ihr Seelen, so gar ungeheuer,
Daß man den letzten Platz euch vorbehalten,

112 Nehmt mir von dem Gesicht die harten Schleier!
So mach' ich, eh' die Thränen sich vereisen,
Mein Herz vom Schmerze, der es schwängert, freier."

14) Dante meint: Hier zieht doch die Sonne keine Dünste auf, die das Gleichgewicht in der Luft stören, und so Wind erzeugen könnten.

15) Den Wind macht nämlich der Satan mit seinen Flügeln (V. 34, 49—52). So geht denn vom Satan selbst die höllische Kälte aus, und muß ausgehen, denn die von Gott, der Geistersonne, losgerissene Persönlichkeit ist an und für sich eben so kalt, als die Natur ohne die Sonne, das Abbild Gottes. An dieser Eiskälte nehmen die Diener des Satans stufenweise Theil. Die Lauen eröffnen die Hölle; die Eiskalten schließen sie.

Und ich: „So sag', soll ich dir Gut's erweisen, 115
Wer du denn warst! Dann will ich gern, entriegl' ich
Dein Auge nicht, zum Grund des Eissees reisen." —

„Mönch Alberigo [16]", rief er unverzüglich, 118
„Der mit den Früchten aus dem argen Garten:
Für Feigen krieg' ich Datteln hier." — „Ist's möglich,

Bist du schon todt?" versetzt' ich dem Erstarrten. 121
Und er: „Wie's meinem Leib' ergeht da droben,
Wirst du umsonst auf Auskunft von mir warten.

Voraus hat Ptolemäa dieß: Von oben 124
Stürzt oft der Geist herab in diese Gründe,
Eh' Atropos ihn treibt, die Hand erhoben.

Und wiss', auf daß ich williger dich finde, 127
Mir die verglasten Thränen abzuschaben:
Uebt, wie ich's that, ein Geist Verrathessünde,

So muß er einen Teufel dann begaben 130
Mit seinem Leib, und der beherrscht ihn gerne,
Bis seine Tag' ihr Ziel gefunden haben [17].

---

16) Alberigo de' Manfredi von Faenza, Mitglied der lustigen Brüderschaft, lud seinen Verwandten, Manfredi de' Manfredi, zu einem Versöhnungsmahle in seinem Garten ein, und rief nach geendigtem Mahle: „Bringt die Früchte!" worauf der Gast mit seinem jungen Sohne von den Mördern, die der Wirth in der Nähe versteckt hatte, ermordet wurde.

17) Johannes 13, 27 heißt es: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn". Diese Stelle, wo von Judas, dem Verräther seines Freundes und Wohlthäters zugleich, den wir in der folgenden Abtheilung bestraft finden, die Rede ist, gab dem Dichter vielleicht Veranlassung zu dieser Dichtung, deren dogmatischen Gehalt wir nicht mit Bestimmtheit auszuscheiden wagen: denn daß sie etwa rein bildlich zu nehmen sei, wie Kopisch zu meinen scheint, lassen wir uns nicht so leicht einreden. Viel eher möchten wir glauben, daß wir es hier mit einer rein dogmatischen Ueberzeugung des Dante zu thun haben.

133 **Er stürzt herab in solcherlei Cisterne[18]):**
**Dort gehn vielleicht noch um des Schattens Glieder,**
Der mit mir überwintert da nicht ferne.

136 Kommst du erst jetzt, erinnerst du dich wieder;
Es ist Ser Branca d'Oria[19]), und im Eisschacht
Ging manches Jahr ihm auf und manches nieder." —

139 „Ich glaube", sagt' ich, „daß man mir was weiß macht.
Dem ist zu streben noch nicht beigefallen;
Er hat auf Schlaf und Anzug, Trank und Speis Acht." —

142 „Noch war", versetzt' er, „zu den Uebelkrallen,
Wo's zähe Pech kocht, in der obern Hölle,
Don Michel Zanche nicht herab gefallen[20]),

145 Als der den Teufel an des Geistes Stelle
In seinem Leib ließ und in des Verwandten,
Der beim Verrath gewesen sein Geselle. —

148 Nun strecke deine Hand nach mir Gebannten,
Erschließ die Augen! — und ich ließ es bleiben,
Und fein war's, grob zu sein mit dem Genannten[21]).

---

18) Der Höllenabgrund, darin sich die Thränen der sündigen Welt (H. 14, 113), die der Dichter selbst einen Regen nennt (H. 14, 132), sammeln, wird sehr passend eine Cisterne genannt.

19) Ser Branca d'Oria, Genueser, soll, in Verbindung mit seinem Neffen, seinen Schwiegervater, Don Michael Zanche (H. 22, 88), beim Mahle verrätherisch umgebracht haben.

20) Danach fuhr der Dämon noch vor der äußern Ausführung der innern That in ihn: was die Bezugnahme auf Judas noch wahrscheinlicher macht.

21) Ungefälligkeit gegen den treulosen Verräther nennt Dante Höflichkeit gegen den gerechten Gott. Die Wegnahme der Eisrinde von den Augen des Sünders wäre ein Eingriff in den Willen Gottes gewesen. Hier am Schlusse der Hölle lernt der Dichter, der am Eingang über die strafende Gerechtigkeit Gottes murrte (Hölle 3, 12) und, schon in der

„O Genueser[22]), ihr mit eurem Treiben, 151
Baar jeder Zucht, mit jedem Fehl beladen,
Was hindert doch, euch gründlich aufzureiben!
Denn bei dem schlechten römischen Camraden 154
Sah ich auch Wen von euch ob seiner Schandthat,
Dem Geiste nach, schon im Cocyt sich baden,
Indeß sein Leib einher im obern Land trat. 157

---

Mitte, noch immer darüber weinte (H. 20, 19—30), Ja und Amen dazu sagen: das macht, weil er nun die Sünde an sich selbst als crimen laesae majestatis divinae erkannt und gerichtet hat, „auf daß Er gerecht sei in seinen Worten und überwinde, wenn Er gerichtet wird (Röm. 3, 4)".

22) Kurz vorher züchtigte der Dichter Pisa, jetzt züchtigt er die Feindin Pisa's, Genua, deren Sitten Jacob d'Oria nicht besser schildert. Abermals ein Beweis von der unbestechlichen Gerechtigkeit des Dichters, die freilich über den Horizont unseres mit Allem zufriedenen Zeitalters hinaus geht.

# Vierunddreißigster Gesang.

## Die Verräther an Wohlthätern.

### Inhalt.

Dante nimmt den Satan, das Gegenbild der Dreieinigkeit, der mit drei Flügelpaaren drei Winde macht, während er in seinen drei Rachen drei Sünder zermalmt, nicht ohne Grund für eine Mühle, und sieht, indem er sich vor dem satanischen Sturm hinter Vater Virgil flüchtet, die Verräther an ihren Wohlthätern, wie Splitterchen im Glas in den verschiedensten Stellungen durch das Eis schimmern. In den drei ersten Abtheilungen des Cocytus ist noch ein Austoben des Schmerzes in Geberde und Wort möglich, nur die Thräne frißt zuletzt in's Innere hinein; hier ist es mit aller Aeußerung des Schmerzes rein aus; keine Zähre, keine Regung, auch nicht einmal ein Seufzer. — Da stellt Virgil das furchtsame Kind vor sich hin und zeigt ihm den, der sich noch immer in einen Engel des Lichtes verstellen kann, in seiner ganzen Häßlichkeit. — Aus dem mittlern Angesicht des Satans, das gluthroth ist, scheint die ursprüngliche Seraphsnatur, die Th. A. nach Vorgang des Dionysius mit dem wärmenden und zugleich erleuchtenden Feuer vergleicht (1, 108, 5), heraus, nur daß das Feuer erkenntnißreicher Liebe, weil er es nicht von Gottes Gnade nehmen wollte, ein Feuer thörigten Hasses geworden ist (**Je t'aimais trop, pour ne point t'haïr.**), darin der Zorn Gottes bis in die u n t e r s t e Hölle hinabbrennt (5. B. Moses 22, 22). Da nun dieses unächte Feuer weder wahrhaft erwärmende, noch wahrhaft erleuchtende Kraft besitzt, so ist das zweite Angesicht frostbleich, das dritte, ganz wie die einst leuchtenden Cherubs (H. 27, Anm. 25), schwarz, und zwar wird das frostbleiche, das dem umschließenden Eise entspricht, das rechte, und das schwarze, das der umgebenden Finsterniß entspricht, das linke genannt, denn die Liebe ist b e s s e r, denn alles W i s s e n (Eph. 3, 19. Parad. 11 37 — 39). So leidet denn Satan, der, seinem Flügelwerk zufolge,

**als eine nächtliche Fledermaus erscheint, und dessen zottiges Vließ vielleicht an die Bocksnatur (Matth. 25, 32. 33) erinnern soll, trotz dem innern Feuer, Frost und Finsterniß, und somit alle Qualen seines dreitheiligen Reiches H. 3, 87).**

In dem Rachen des mittleren Hauptes dessen, der, indem er sich selbst zum Haupte setzen wollte, an dem dreieinigen Gotte, seinem Wohlthäter, zum Verräther ward, steckt mit dem Haupte Judas, der Verräther am Menschensohne, seinem göttlich menschlichen Wohlthäter, dem Haupte des Reiches Gottes. Cassius und Brutus, die als Verräther am Haupt des römischen Reiches, ihrem menschlichen Wohlthäter, die heilsame Ordnung Gottes umstürzen wollten, baumeln, mit dem Kopf zuunterst, aus den Rachen der beiden Nebenhäupter. So leiden mit einander die Verräther am göttlichen Ur-, Eben- und Abbild, und die Pein des Peinigers ist größer, als die der Gepeinigten, sintemal Satan aus drei Gesichtern mit blutigem Geifer gemischte Thränen über seine Opfer herabweint. Dante erschrickt über so viel Häßlichkeit von Grund der Seele. Weil aber ein gründliches Entsetzen über die durch und durch erkannte Sünde Trieb und Muth zur Bekämpfung derselben in sich schließt, so sehen wir nun, wo es gilt, dem Satan zu Leibe zu gehen, kein angstvolles Sträuben mehr, wie wir es vor Geryon und Antäus an dem Dichter wahrgenommen haben, zumal sich ihm das Princip der Sünde in seiner ohnmächtigen Angst und Wuth hat offenbaren müssen. Er hängt sich dem Vater Virgil zum letzten Male an den Hals; dieser springt dem Satan, ohne ihn erst, wie die höllischen Unterbeamten, um Erlaubniß zu fragen, vorsichtig an, wendet sich, im Mittelpunkte der Erde und somit der ganzen Welt angekommen, keuchend um und stellt endlich den Dichter durch eine Felsenöffnung auf die Gegenseite der Judecca, von wo er den Satan unter seinen Füßen die Beine in die Höhe richten sieht. So muß der Satan sich am Ende selbst zur Stiege hergeben, darauf der von Gottes Gnade, die das Böse zum Guten wendet, geführte Sünder ihm entrinnt, und sich dann von dem Umgekehrten als ein völlig verkehrtes Princip anschauen lassen.

Nachdem die Dichter ein wenig geruht haben, steigen sie durch eine Schlucht an die gegenseitige Halbkugel hinauf (s. Einleitung).

---

## Faden.

1. Eintritt in die Judecca.
16. Dante muß sich den Satan ansehn.
70. Virgil klettert mit Dante am Satan hinab.
85. Eintritt in die Gegenseite der Judecca.
94. Virgil löst dem Dante einige Räthsel.
133. Die Dichter klimmen zur gegenseitigen Halbkugel empor.

---

## XXXIV.

1 „**Vexilla regis prodeunt**[1]) nun endlich
Uns gegenüber; darum vorgeschauet",
So sprach mein Herr, „ob dir's vielleicht erkenntlich!"
4 Wie wenn ein starker Nebel haucht, wenn's grauet,
Auf unsrer Erdhalbkugel, eine Mühle
Sich ausnimmt, die der Wind umtreibt: gebauet
7 Seh' ich nun ein Gerüst in solchem Style;
Und keine andre Grott' ersehend, zwing' ich
Mich an den Herrn, daß ich den Wind nicht fühle.
10 Schon war ich, wo die Schatten, — furchtsam schling' ich
Es in den Vers ein, — ganz zu Grunde gehen,
Wie Splint' im Glas durchscheinend. Also ging ich
13 Und sah die einen liegen, andre stehen,

---

1) Im Original steht noch „inferni". Danach heißen die Worte: Die Fahnen des Höllenkönigs kommen zum Vorschein. Sie sind eine Anspielung auf den Hymnus, der bei dem feierlichen Umgange am Charfreitag zum Lobe des Kreuzes von der Kirche gesungen wird. Den Satan, der das königliche Amt Christi, seines Erzfeindes, nicht anerkennen will, nennt Virgil spottweise König, und die die drei Flügelpaare, die eine Art von Kreuz bilden, deutet er in Heeresbanner um.

Den auf dem Kopf, den aufrecht, den zum Bogen,
Das Angesicht zu Füßen, sich verdrehen.
Nachdem wir fürbaß nun so weit gezogen, 16
Daß schon mein Herr, mir das Geschöpf zu weisen,
Das einst so schön war, bei sich abgewogen:
So ließ er mich, vornhingestellt, nicht reisen; 19
„Erst", sagt' er, „sieh den Dis, sieh da die Stätte,
Wo sich's geziemt, dein Herz mit Muth zu speisen!"
Wie ich eiskalt und schwach ward um die Wette, 22
Das frag, o Leser, nicht; denn das beschrieb' ich
Doch nimmer, da kein Wort die Sprache hätte.
Ich starb da nicht, noch auch lebendig blieb ich: 25
Wie mir denn ward, dem dieß und das versagte,
Das, hast du etwas Witz, denk' dir beliebig!
Der König in dem Schmerzensreich; entragte 28
Mit halbem Leib dem Eis; weit besser paſſ' ich
Zu einem der Giganten, als besagte
Zu seinen Armen: dir nun überlaſſ' ich, 31
Zu denken, wie das Ganze wohl mag aussehn,
Das sich zu einem Glied schickt, das so maſſig.
War er, wie häßlich jetzt, so überaus schön, 34
Und hob er auf zum Schöpfer seine Brauen,
So muß von ihm wohl alle Trauer ausgehn.
O welch ein großes Wunder! Darf ich trauen? 37
Drei Angesicht' auf seines Kopf's Gebäue!
Das eine vorn war blutig roth zu schauen.
Anschlossen sich an dieß die andern zweie, 40
Grad' in der Mitt' auf jedem Schulterblatte;
Und wo der Kamm sitzt, einten sich die dreie.
Das rechte war nicht gelb, nicht weiß; es hatte 43

Das linke ganz die Farbe jener Leute,
Allwo der Nil in's Land abstürzt, in's platte [2]).
Zwei Flügel hub er unter jedem, breite, 46
So wie sie sich für solchen Vogel passen;
Seesegel sah ich nie so groß bis heute.
Doch keine Federn! Fledermäuse fassen 49
Sich ganz so an. Sie flattern hin und wieder,
Indem sie auf einmal drei Stürm' entlassen.
Den ganzen See vereiste sein Gefieder; 52
Sechs Augen weinten, und es troffen Thränen
Und blut'ger Geifer von vier Kinnen nieder.
In jedem Mund zerknackt' er mit den Zähnen, 55
Gleichwie den Hanf die Breche, einen Sünder;
So ließ er drei in solchem Schmerz sich dehnen.
Das Beißen schmerzte den, der vorn war, minder; 58

2) Die ältere Erklärung deutet das rothe Gesicht auf den Zorn, das weißgelbe auf den Neid, das schwarze auf die Trägheit (accidia). Dagegen ist die Bemerkung des Th. A., dem Dante, zumal in der Dämonologie, folgt, daß der Zorn den Dämonen nur metaphorice, die Trägheit aber, weil die leibliche Beschwerde (labor corporalis) fehlt, gar nicht zukommt. Die jüngere, auch von Philalethes gebilligte Erklärung des Lombarden, findet in dem hochrothen Gesichte eine Bezeichnung der Europäer, in dem weißgelben der Asiaten, in dem schwarzen der Neger, wie denn auch bei Beschreibung des letzteren an die Aethiopen erinnert wird (V. 45). Nun läßt sich zwar nicht läugnen, daß es nicht ohne Sinn wäre, wenn der Fürst dieser Welt, der Wurm, der die Welt durchbohrt (V. 108), die Farben der drei damals bekannten Welttheile an sich trüge, allein abgesehen, daß die Bezeichnung der europäischen Gesichtsfarbe durch hochroth etwas Befremdliches hat, können wir uns schon darum nicht mit dieser Erklärung befreunden, weil sie uns an dieser Stelle, wo von dem Princip der Sünde die Rede ist, gar zu äußerlich vorkommt. Siehe unsere Erklärung, die wir übrigens auch nicht für unfehlbar ausgeben, im Inhalt. Wenn die daselbst gegebene Erklärung nicht natürlich genug erscheinen sollte, so ließe sich das mittlere feuerrothe Gesicht vielleicht auch so erklären, daß es die Grundstimmung des Neides,

Es war nichts gegen's Kratzen: denn geschält wird
Vom Kreuz' ihm oft das Fell, als wie vom Schinder.

„Der dort ist Judas, der zumeist gequält wird; 61
Der Kopf steckt drinnen, und die Füße schnellen!"
Also mein Herr, von dem mir noch erzählt wird:

„Von jenen zwei kopfhängenden Gesellen 64
Ist Brutus, der vom schwarzen Maul zerkaut ist:
Sieh ihn da zappeln ohne Widerbellen!

Der Andr' ist Cassius, der so stark gebaut ist. — 67
Doch steigt die Nacht schon wieder auf; 's ist schicklich,
Daß wir nun gehn, da Alles hier beschaut ist."

Ich hing mich an den Hals ihm augenblicklich, 70
Wie's ihm gefiel. Der paßt' auf Zeit und Stelle;
Da öffneten die Flügel sich, und glücklich

Faßt' er die Lend' an dem behaarten Felle. 73
Von Flausch zu Flausch stieg er hinab, inmitten
Des dichten Haars und der vereisten Welle.

Nachdem wir bis zum Schenkel nun geglitten, 76
Wo er sich auf der Hüften Breite drehet,
Da kehrt mein Herr, von Müh' und Angst bestritten[3],

---

den verließnen Aerger, versinnbilde. Wirklich sagt auch Dante in seinem Glaubensbekenntniß von dem Neide aus, daß er den Menschen feuerroth mache und vergleicht den Neidischen selbst dem alten Feind Gottes, dem Satan, der ja, nachdem er aus Stolz gefallen, aus Neid den Abfall von Gott in die Menschenwelt verpflanzt hat. Die beiden Nebengesichter dürfen dann vielleicht die zwei mit jenem Aerger unzertrennlich verbundenen Stimmungen des Neides darstellen, und zwar das schwarze die vollendete Lieblosigkeit und das bleiche die tiefe Niedergeschlagenheit der Seelen.

3) Hier beim Satan, mit dem die natürliche Vernunft schwerlich fertig wird, wird es nun auch dem Virgil äußerlich sauer und innerlich angst (vergl. Ges. 2, 6 u. Anm.).

79 Den Kopf dahinwärts, wo der Fuß ihm stehet;
Dann greift er sich, wie wer emporklimmt, weiter:
Mir scheints, daß es zur Hölle rückwärts gehet.

82 „Halt' dich recht fest", sprach keuchend mein Begleiter,
Als wie erschöpft; „von solchen Unheils Sitze
Ziemt's abzuscheiden auf dergleichen Leiter."

85 Er tritt hinaus durch eines Felsblocks Ritze
Und setzt mich auf den Rand, und in die Nähe
Stellt er den sichern Fuß. In meinem Witze

88 Dacht' ich, als ich die Augen hob, ich sähe,
Ganz wie ich ihn verlassen hatte, Satan;
Der aber hielt die Beine in die Höhe.

91 Was mich für eine Kümmerniß betrat dann,
Kann sich der Pöbel denken; schwerlich sieht er,
Bei welchen Punct ich kam auf meinem Pfad an.

94 „Steh auf! Der Weg ist lang, und mühsam zieht er
Sich dort hinauf; zur Hälfte schon der Terze
Kehrt auch die Sonne[4])", sagte mein Gebieter.

97 Das war kein Weg im Palast so zum Scherze,
Nein ein Verließ, das die Natur gehauen:
Schlecht war das Estrich, rings fast nichts als Schwärze.

---

4) Danach ist es auf der westlichen Halbkugel 1½ Stunde nach Sonnenaufgang, auf der östlichen eben so lange nach Sonnenuntergang (V. 68). Sie haben mithin eine Stunde zum Klettern gebraucht. Den Charfreitag Nachmittag (vergl. 1,136 mit 2,1) haben sie die Höllenreise mit Christo angetreten, jetzt am Ostermorgen gehen sie mit ihm aus der Hölle hervor. „So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferstanden von den Todten, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln" (Röm. 6, 4). — „Aber die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind ihrer, die ihn finden (Matth. 7, 14)." S. V. 97.

„Bevor ich mich entreiße diesem Grauen, 100
Mein Meister", sprach ich, als ich mich erhoben,
„Hilf aus dem Irrthum mir, sag' im Vertrauen!

Wo ist das Eis? Wie steckt, das Unt're oben, 103
Der da im Loch? Wer hat mit solcher Schnelle
Von Ost nach West die Sonne fortgeschoben?"

„Du denkst", sprach er, „du bist noch in der Hölle, 106
Jenseit des Centrums, wo dem Wurm ich ansprang,
Dem bösen, der die Welt durchbohrt[5]), am Felle.

Du warest jenseits, weil ich abwärts andrang; 109
Den Punct, der alle Last anzieht inmitten[6]),
Passirtest du, als ich mich nun bergan schwang.

Die andre Hemisphär' ist nun beschritten, 112
Jenseits von der, davon das Trock'n' umgeben,
Und unter deren Gipfel[7]) Der gelitten,

Der sündlos von Geburt war, wie im Leben[8]). 115
Du hast die Füß' auf einem kleinen Kreise,
Der Gegenseite der Judecca eben.

Früh' ist hier, wenn dort Abend; der zur Reise 118
Das Fell her gab, daß es die Leiter wäre,
Steht, wie vorher, noch in derselben Weise[9]).

---

5) Der Wurm ist Satan. S. Einleitung.

6) Der Punct ist das Erdcentrum. S. Einleitung.

7) Jerusalem, als der Mittelpunct der bewohnten Erdhälfte, bildet den Gipfel derselben.

8) Der vom heiligen Geiste empfangene Menschensohn war, im Gegensatz zu allen andern Menschenkindern, ohne Erb- und Thatsünde. Wie steht es also mit der Annahme von Kopisch, daß Dante den Sünder bloß versinnbilde?

9) „Nur du bist anders worden."

121 Er fiel herab von dieser Hemisphäre;
Das Land, das früher hier vortrat, umspannte
Sich, wie mit einem Schleier, mit dem Meere.

124 Erschrocken kam zu uns dann das genannte;
Den leeren Platz hier ließ, vielleicht ausweichend,
Das Land diesseits, das in die Höhe rannte [10]."

127 Da [11]) unten liegt, so weit von Dis an reichend,
Als sich das Grabmahl ausdehnt, eine Stätte,
Dem Auge nicht, dem Ohr nur kund; denn schleichend

130 In eines Felsens ausgewaschnem Bette,
Den es umwindet, steigt ein Bächlein nieder,
Als wenn der Fels nur schwache Neigung hätte.

133 Zur klaren Welt hinauf nun klomm ich wieder
Mit meinem Herrn auf dem verborgnen Passe
Und sorgte nicht um die erschöpften Glieder.

136 Mein Herr ging vor und ich ihm nach: da fasse
Ich etwas von des Himmels schönem Kerne
In's Auge schon durch eine schmale Gasse.

139 Wir traten aus zum Wiedersehn der Sterne [12]).

---

10) Der Fegefeuerberg. S. Einleitung.

11) Hier tritt Dante, nachdem er zur Erde zurückgekehrt ist, als Beschreiber auf. Das Grabmal des Dis ist die Hölle. S. Einleitung.

12) Sie sind nun auf der südlichen Halbkugel am Fuße des Fegefeuerberges angelangt. Das letzte Wort in jedem Theile der göttlichen Komödie ist „Sterne". Die Sterne, als die Wohnsitze des seligen Friedens, dahinein der Dichter die sündige Menschheit sich nachziehen will, behält der Dichter auf seiner Schiffahrt durch das grause Meer der Hölle, die bessern Fluthen des Fegefeuers (Fegef. 1, 1—3), die hohe See des Paradieses (Par. 2, 1—6) immer vor Augen.

---

Guß und Druck von Friedrich Ries in Leipzig.

